



Aleksandr Illyč Ajbabin

Archäologie und Geschichte der Krim in byzantinischer Zeit

Römisch-Germanisches
Zentralmuseum
Forschungsinstitut für
Vor- und Frühgeschichte

R | G | Z | M

Aleksandr I. Ajbabin

Archäologie und Geschichte der Krim in byzantinischer Zeit

MONOGRAPHIEN

des Römisch-Germanischen Zentralmuseums

Band 98

Römisch-Germanisches
Zentralmuseum
Forschungsinstitut für
Vor- und Frühgeschichte

R | G | Z | M

Aleksandr I. Ajbabin

**ARCHÄOLOGIE UND GESCHICHTE
DER KRIM IN BYZANTINISCHER ZEIT**

Satz: ars archäologie · redaktion · satz, Hofheim a. T.
Umschlaggestaltung: Reinhard Köster (RGZM) unter Verwendung
eines Luftbildes der Stufenlandschaft nordöstlich des Mangup;
Foto: Stefan Albrecht, Michael Herdick, Rainer Schreg (RGZM)

**Bibliografische Information
der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-88467-188-7

ISSN 0171-1474

© 2011 Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten
Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der
Entnahme von Abbildungen, der Funk- und Fernsehsendung, der
Wiedergabe auf photomechanischem (Photokopie, Mikrokopie)
oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbei-
tungsanlagen, Ton- und Bildträgern bleiben, auch bei nur auszugs-
weiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des
§ 54, Abs. 2, UrhG. werden durch die Verwertungsgesellschaft
Wort wahrgenommen.

Druck: Strauss GmbH, Mörlenbach
Printed in Germany.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort F. Daim	VII
Vorwort A. I. Ajbabin	IX
Vorwort zur deutschen Ausgabe	XI
Einleitung	1
Der Naturraum	1
Die Vorgeschichte	4
Historischer Hintergrund	5
1. Kapitel · Die Bevölkerung der Krim in der spätrömischen Zeit	7
2. Kapitel · Die Krim in der Völkerwanderungszeit	49
3. Kapitel · Von Justinian I. bis zur chazarischen Invasion	83
4. Kapitel · Unter dem chazarischen Khaganat	157
Anhang · Chronologie des Grabinventars der Gräberfelder auf der Krim zwischen 240 und 900 n. Chr.	213
Schlussbemerkungen	245
Quellen- und Literaturverzeichnis	251
Quellen	251
Literatur	253
Abkürzungen	274
Publikationen aus dem RGZM-Projekt auf der Krim 2006-2008	275
Tafeln 1-32	

VORWORT

Eines der größten Forschungsprojekte des Römisch-Germanischen Zentralmuseums im Verlauf des vergangenen Dezenniums befasste sich mit der Krim in byzantinischer Zeit. Im Fokus der Untersuchungen stand dabei die Region um die Höhensiedlungen auf dem Eski Kermen und dem Mangup Kale in der südwestlichen Bergkrim im Vorland von Sevastopol. Auf dessen Stadtgebiet befinden sich die Ruinen von Cherson, das von der UNESCO als Weltkulturerbe ausgewiesen wurde. Cherson war neben Bosporos, dem heutigen Kerč an der Ostspitze der Krim, der wichtigste Stützpunkt der Byzantiner auf der Halbinsel. Archäologische Untersuchungen in den Städten blicken auf eine bis weit ins 19. Jahrhundert reichende Tradition zurück. Der Forschungsstand für das Bergland der Krim ist dagegen weniger befriedigend, obwohl die monumentalen Höhensiedlungen früh die Aufmerksamkeit von Reisenden und Forschern fanden. Auch die Identifikation der Region als Teil des Landes Dory, das Prokop als Siedlungsgebiet der Krimgoten beschrieb, führte zunächst zu keiner besonderen Intensivierung archäologischer Untersuchungen.

Als dann die Krim nach dem Zweiten Weltkrieg zu einem militärischen Sperrgebiet wurde, erschwerte dies nicht nur westlichen Wissenschaftlern, sondern auch einheimischen Forschern die Arbeit. Erst nach dem Fall des Eisernen Vorhangs konnte die Krim wieder zu einem Ziel internationaler Forschung werden, und es war möglich, nach neuen Formen der Zusammenarbeit zu suchen.

Eine wichtige Voraussetzung für einen nachhaltigen wissenschaftlichen Austausch ist die gegenseitige Rezeption wichtiger Grundlagenwerke über Sprachbarrieren hinweg. Die Übersetzung des Werkes »Die ethnische Geschichte der Krim« von Aleksandr I. Ajbabin leistet dazu einen wichtigen Beitrag. Die Arbeit stellt die wichtigsten archäologischen Befunde der Krim vor und erläutert auch Grundlagen, wie das von ihrem Autor für die Krim entwickelte Chronologiesystem. Ich bin daher Herrn Ajbabin sehr dankbar, dass er nicht nur bereit war, mit seiner Tochter Diana Šalyga, die an der Universität Simferopol Deutsch unterrichtet, eine autorisierte Übersetzung anzufertigen, sondern auch das gesamte Werk noch einmal zu überarbeiten und zu aktualisieren.

Die Forschungen des Römisch-Germanischen Zentralmuseums mit Wissenschaftlern und Studenten aus Deutschland, der Ukraine, Österreich und Polen wäre nicht möglich gewesen ohne die intensive Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Aleksandr I. Ajbabin (Orient-Institut, Abt. Krim, Ukrainische Akademie der Wissenschaften) und Prof. Dr. Aleksandr G. Gercen (Lehrstuhl für Antike und Mittelalterliche Geschichte der Taurischen Nationaluniversität V. I. Vernadsky, Simferopol). Aufgrund ihrer langjährigen Forschungen vor Ort konnten sie nicht nur ihre intime Kenntnis des Raumes und der Fundstellen einbringen. Sie hatten auch maßgeblichen Anteil an der Organisation der jährlichen Feldcamps. Einen Überblick der im Rahmen dieser Zusammenarbeit seit 2006 veröffentlichten Artikel und Monographien des inzwischen abgeschlossenen Projektes findet sich im Anhang.

Im Laufe unserer Forschungen auf der Krim haben wir das Land und seine Bewohner kennen- und lieben gelernt. Die Halbinsel Krim ist eine faszinierende kleine Region am südöstlichen Rand Europas, die in der Vergangenheit eine große Rolle gespielt hat und der man nur wünschen kann, dass sie bald wieder zum beliebten Ziel von Künstlern und Kulturinteressierten aus aller Herren Länder wird.

Falko Daim

VORWORT

Die vorliegende Arbeit stellt einen Versuch dar, Probleme der ethnischen Geschichte der Krim von der Mitte des 3. Jahrhunderts bis zum Ende des 9. Jahrhunderts zu erläutern. Wandlungsvorgänge, die von den Germanen initiiert worden sind, betreffen die Krim ungefähr in den 250er Jahren. Seit dieser Zeit beginnen wesentliche Änderungen in der ethnischen Zusammensetzung ihrer Bevölkerung. Im letzten Drittel des 9. Jahrhunderts, nach der Vertreibung der Chazaren von der Krim, fängt ein neuer Abschnitt in der Geschichte der Halbinsel an.

Byzanz wirkte stark auf ethnische Prozesse auf der Krim ein, welche die entscheidendste Rolle in der Ausdehnung seines Einflusses im nördlichen Schwarzmeergebiet spielte. Hier kollidierten die Interessen des Reiches mit den von Goten, Hunnen, Awaren, alten Bulgaren und Slawen zu verschiedenen Zeiten in der Region geschlossenen Bündnissen. Durch die Krim unterhielt Byzanz Beziehungen zu türkischen Khaganaten, zum chazarischen Staat und zur Kiever Rus'.

Seit dem späten Mittelalter interessierten sich Reisende (William de Rubruquis, Iosafat Barbaro) und Gesandte (Martinus Broniovius, Ogier-Chiselin de Busbecq) außerordentlich rege für die ethnische Situation, die im Mittelalter auf der Krim entstanden war. In historischen Studien des 19. Jahrhunderts und des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts wurden zahlreiche schriftliche Quellen über das Eindringen von Alanen, Goten, Hunnen, Bulgaren, Chazaren und anderer Stämme und Völker auf die Halbinsel im betrachteten Zeitraum umfassend ausgewertet. In den historischen Arbeiten dieser Zeit setzte sich die Meinung durch, die Bevölkerung der südwestlichen Krim sei gotischen Ursprungs. M. I. Rostovcev schrieb, dass die Sarmaten und die Alanen im Bosporanischen Reich und die Goten an der Südküste überwogen hätten.

In den Publikationen, die zwischen den 1930er Jahren und dem Anfang der 1990er Jahre erschienen waren, wurden widersprüchliche Auffassungen über die ethnischen Prozesse auf der Halbinsel in der spätrömischen Periode und im Frühmittelalter geäußert. In den sowjetischen Veröffentlichungen aus dem zweiten Drittel des 20. Jahrhunderts herrschte die Meinung über eine autochthone Bevölkerung der frühmittelalterlichen Krim vor, die auf der, den archäologischen Realien angepassten Theorie der sprachlichen Stufenentwicklung von N. Ja. Marr beruhte. W. I. Ravdonikas behauptete, dass sich die gotische Völkerschaft als Ergebnis des konsequenten Wechsels von kimmerischen, taurisch-skythischen und sarmatisch-alanischen Stufen herausgebildet hatte. Trotz der Lossagung von N. Ja. Marrs Theorie 1952, verteidigten viele Forscher eine führende Rolle der taurisch-skythischen Bevölkerung auf der südwestlichen Krim nach dem 3. Jahrhundert. Diese Konzeption wurde sowohl in den verallgemeinernden Monographien von A. L. Jakobson über die mittelalterliche Krim, als auch in der »Archäologie der USSR« dargelegt. In den letzten Jahren werden Fragen der Ethnogenese auf der mittelalterlichen Krim nicht nur in der Fachliteratur, sondern auch in der populärwissenschaftlichen Organen und der Tagespresse heftig diskutiert.

Heute ist es unerlässlich Ergebnisse langjähriger Untersuchungen zusammenzufassen und objektiv die Ursprünge der Herausbildung einer ihrer Genese nach komplizierten ethnischen Gemeinsamkeit, die am Ende des 9. Jahrhunderts und zu Beginn des 10. Jahrhunderts die Krim besiedelte, zu klären.

Auf die Geschichte der Bevölkerung auf der Halbinsel, die Richtung und den Charakter politischer, kultureller und wirtschaftlicher Beziehungen, die Religion, das Schrifttum, die handwerkliche und landwirtschaftliche Entwicklung schließt man gewöhnlich aus Nachrichten spätrömischer, byzantinischer und arabischer Autoren, hagiographischen und epigraphischen Denkmälern und schriftlichen Zeugnissen der Chazaren. Die Information aus diesen Quellen ist aber lückenhaft und nicht immer wahrheitsgetreu. Seit dem ersten Viertel des 19. Jahrhunderts sind auf der Krim über 100 Städte, befestigte und unbefestigte Siedlungen,

über 60 Nekropolen aus der uns interessierenden Periode und ca. 20 gleichzeitige einzelne Bestattungen in den früheren Steppenkuraganen entdeckt und in unterschiedlichem Grad untersucht worden. Bei den Ausgrabungen sind neue epigraphische Denkmäler, Siegel, Münzen, gläserne Gefäße, Amphoren, Terra Sigillata, handgeformtes Geschirr, Werkzeuge, Waffen, Trachtzubehör, Schmuck, Amulette, Kreuze und andere Artefakte gefunden worden. Um zu einer objektiven Erkenntnis zu gelangen, welche Änderungen im betrachteten Zeitraum auf der Krim die ethnische Herausbildung beeinflusst haben, muss man die schriftlichen und archäologischen Quellen umfassend analysieren.

Die vorliegende Monographie wurde auf der Krim in der Abteilung des Institutes für Orientkunde der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine und in Paris im Centre d'Histoire et Civilisation de Byzance, Collège de France 1994-1997 auf Anregung der Leiter des Letztgenannten verfasst. Ich möchte mich bei den Leitern und Mitarbeitern des Centre, insbesondere dem Mitglied der französischen Akademie Herrn Gilbert Dagron, Herrn Prof. Jean-Pierre Sodini, Frau Prof. Cécile Morrison, Frau Dr. Marie-France Auzépy, Herrn Prof. Jean-Claud Cheynet, Herrn Prof. Denis Feissel und Herrn Dr. Michel Kazanski für die Unterstützung und fachliche Beratung bedanken. Ich bin auch dem neuen Direktor des Centre, Herrn Constantin Zuckerman, mit dem während der Arbeit am Buch jedes Kapitel besprochen wurde sehr dankbar, vor allem für seine kritischen Bemerkungen und Hilfe bei der Arbeit an den Texten römischer und byzantinischer Autoren sowie bei epigraphischen Denkmälern. Ich danke auch herzlich Frau Prof. S. A. Pletneva, Herrn Prof. A. W. Gadlo und Frau Dr. I. P. Zaseckaja, die das Manuskript lasen, meinen Kollegen aus dem Institut und dem Lehrstuhl für Früh- und mittelalterliche Geschichte, Staatsuniversität Simferopol (jetzt Taurische Nationale Universität), Herrn A. G. Gercen, Herrn V. A. Sidorenko und Herrn I. N. Chrapunov. Sie halfen mir im Text viele Fehler zu finden und zu verbessern. Ich bedanke mich auch bei dem wissenschaftlichen Mitarbeiter des Institutes Herrn D. A. Prochorov, der für dieses Buch über 100 Abbildungen und Tafeln anfertigte.

Zum Schluss möchte ich darauf hinweisen, dass mir eine bedingte Lückenhaftigkeit der schriftlichen und archäologischen Quellen bewusst ist und dass ich mir über die Diskussionswürdigkeit einiger Schlussfolgerungen im Buch im Klaren bin.

Aleksandr I. Ajbabin

VORWORT ZUR DEUTSCHEN AUSGABE

Die Arbeit an diesem Buch, das dem geneigten Leser vorgelegt wird, wurde im Jahre 1997 vollendet. Bevor der Text im Jahre 1999 in den Druck gegeben wurde, wurde er verbessert und redigiert. Während der Jahre, die nach der Herausgabe vergingen, sammelten sich neue archäologische Materialien an und erschienen zusammenfassende Beiträge mit Ausgrabungsergebnissen von Gräberfeldern (Družnoe, Čatyr-Dag u. a.), Siedlungen und Festungen auf der Bergkrim. Außerdem wurden neue Auswertungen schriftlicher Quellen unternommen, mit denen die wissenschaftliche Öffentlichkeit bekannt gemacht wurde. Es wurden auch vor kurzem gefundene, interessante epigraphische Belege und Siegel veröffentlicht. Von großer Bedeutung für die Begründung der frühmittelalterlichen chronologischen Gliederung von Altertümlichkeiten von der Krim sind jüngere Arbeiten mit der Auswertung von Gürtelgarnituren und Trachtenschmuck, die in Deutschland, Griechenland, Spanien und anderen europäischen Staaten publiziert wurden, sowie Monographien, die archäologischen Untersuchungen in den Städten Kleinasiens, Nordafrikas und des nördlichen Schwarzmeergebietes gewidmet sind.

Das in diesen Beiträgen geschilderte Fundmaterial gibt im Großen und Ganzen keine Veranlassung, die in der vorliegenden Monographie dargelegte Konzeption der ethnischen Geschichte der Krim grundlegend zu überprüfen und die Chronologie von Fundorten und verschiedenen Fundtypen zu ändern. Gleichzeitig, wie schon in der russischen Fassung betont wurde, ist sich der Verfasser der Tatsache bewusst, dass viele der in dieser Arbeit betrachteten Probleme zu diskutieren sind. Da manche schriftliche Quellen aufs Neue ausgewertet wurden, wurde das Kapitel über die chazarische Anwesenheit auf der Krim in der deutschen Fassung wesentlich redigiert. Einige wenige Änderungen und Präzisierungen wurden auch im ersten Kapitel vorgenommen. Was die Auseinandersetzungen über die chronologische Gliederung jener oder anderer Typen von Metallerzeugnissen auf der Krim, im Balkan und in Kleinasien betrifft, möchte ich noch einmal daran erinnern, dass die Chronologie im Buch durch die auf der Krim bekannten Fundorte gerechtfertigt wird. Die Schlussfolgerungen stützen sich auf die Korrelation des Grabinventars aus geschlossenen Komplexen. Die absoluten Datierungen für die Komplexe verschiedener chronologischer Perioden werden anhand der Münzen aus einigen dieser Komplexe belegt. Neue Untersuchungen auf der südwestlichen Krim haben unsere Chronologie bestätigt. So wurde beispielsweise auf dem Gräberfeld von Lučistoe im mehrschichtigen Kammergrab 186 zusammen mit einer Adlerschnalle der Variante 5 und Fibeln vom Typ Dnepr ein Solidus von Konstans II. aus dem Jahre 647/648 gefunden.

Der Autor bedankt sich herzlich beim Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz und seinem Generaldirektor, Herrn Univ.-Prof. Dr. Falko Daim, für die Möglichkeit, diese Monographie auf Deutsch zu veröffentlichen. Ich möchte auch meiner Tochter, Diana Šalyga, meinen Dank für die Übersetzung des russischen Originals ins Deutsche aussprechen.

Aleksandr I. Ajbabin

EINLEITUNG

DER NATURRAUM

Die Halbinsel Krim (mit einer Fläche von 26 000 km²) liegt im nördlichen Schwarzmeergebiet (am Pontos Euxinos). Der nordöstliche Teil der Halbinsel wird vom Asowschen Meer (Maiotis) umspült. Ihr nordwestlicher Teil geht in die Halbinsel Tarchankut über und der östliche in die Kerčer Halbinsel, die die gleichnamige Meerenge von der Halbinsel Taman' trennt. Die Entfernung vom Perekop im Norden bis zum Kap Saryč im Süden beträgt 195 km, wobei es vom Kap Tarchankut im Westen bis zur Kerčer Meerenge 325 km sind. Das Asowsche Meer, der Karkinitische Golf (**Abb. 1, h**) und der Golf von Evpatorija, die nicht tief sind und gut von der Sonne durchwärmt werden, sind von der Antike bis in die 1950er Jahre für ihren Reichtum an Speisefisch, z. B.: Hering, Sardelle, Schwarzmeer-Anschovis, Kaulkopf, Stöcker, Meeräsche, Meerbarbe, Hausen, Sternhausen und Stör berühmt. An der südlichen und südöstlichen Küste werden auch die Scholle und der kleine Schwarzmeer-Dornhai gefischt. In dem küstennahen Gewässer gibt es zahlreiche Delphine. Seit dem Altertum fangen die Krimbewohner Schwarzmeerkrabben, Austern und Miesmuscheln¹. Krabbenscheren sind im Frühmittelalter als Schmuck verwendet worden.

Das Relief der Krim prägen das Flach- und das Bergland (**Abb. 1**). Die Ebene gehört zu der Steppe des nördlichen Schwarzmeergebietes, mit der sie die Landenge von Perekop verbindet. In diesem Teil der Halbinsel werden sechs geobotanische flache, hügelige und gebirgige Gebiete unterschieden.

Auf der Kerčer Halbinsel (**Abb. 1, f**) sind das südwestliche Flachland und das nordöstliche Hügelland mit Steppen-, Wiesenvegetation und Federgras bedeckt. Bei Kerč lagert unter den Schichten von Lehmboden, grauem Ton und Sand Eisenerz. Es ist an den steilen Küstenabhängen zu sehen². In der Stadtumgebung wurde schon in der Antike Baukalkstein gewonnen. Dabei wurden hier viele Kilometer lange unterirdische Gänge gebrochen.

Im Westen grenzt die Kerčer Halbinsel an die Indol'sche Tiefebene (**Abb. 1, e**), die sich im Nordosten zum Asowschen Meer neigt. Dafür sind kastanienbraune Salzwiesenböden, mit Beifuss und Federgras bewachsen, typisch.

Nördlich von der Landenge von Perekop bis zur Arabatischen Landzunge erstreckt sich die Sivaš-Tiefebene (**Abb. 1, a**). Auf ihren Salzböden bilden Wüstengräser (Salzkraut, Beifuss, Melde) eine lockere Pflanzendecke. Ihre nördliche ausgezackte Küste umspült der Sivaš (**Abb. 1, g**), eine seichte Lagune des Asowschen Meers mit dick verschlammtem Grund. »Sivaš« wird aus dem Türkischen mit »Schlamm« übersetzt. Enge Buchten teilen die zur Lagune gehörenden langen Halbinseln. Sandige Landzungen trennen vom Sivaš viele flache Seen. Wegen der hohen Lufttemperatur wird das Brackwasser in der Lagune und in den Seen stark erwärmt und verdunstet. Der Salzgehalt in diesen Gewässern erreicht 17 %³. Seit der Vorzeit gewinnt man in den Seen Kochsalz, das durch das ganze Schwarzmeergebiet transportiert wird.

Im Süden grenzt die Sivaš-Tiefebene an die höhere Mittel-Krim-Ebene (**Abb. 1, c**). Hier hat V. V. Dokučajev am Ende des 19. Jahrhunderts Schwarzerde entdeckt. Im Südwesten geht die oben genannte Ebene in die Al'ma-Ebene (**Abb. 1, d**) mit dunkelkastanienbraunem Boden und wenig humushaltiger Schwarzerde über. Im Grasbestand beider Ebenen dominieren mehrjährige Gräser.

¹ Kljukin/Korženevskij/Ščepinskij 1990, 44-47.

² Rubcov 1978, 87. – Lebedinskij 1974, 174 f.

³ Lebedinskij 1974, 43-48.

Im westlichen Teil der Krim befindet sich die hügelige Tarchankutisch-Evpatorijaer Ebene (**Abb. 1, b**). Ihre Oberfläche besteht hauptsächlich aus porösem Kalkstein. Nur einzelne Abschnitte sind mit der dünnen stein- und steinschuttreichen Bodenschicht bedeckt. Im lichten Grasbestand überwiegen Gräser und niedrige Sträucher. G. M. Levkovskaja unternahm paläogeographische Untersuchungen in der antiken Siedlung Čajka bei Evpatorija. Nicht nur ihrer Meinung nach wuchsen hier in den ersten Jahrhunderten nach Christus Nadel- und Laubhaine⁴.

Das Flachland der Krim ist wasserarm. Die Flüsse Kača (Länge 69 km), Al'ma (Länge 84 km), und Zapadnyj Bulganak (Länge 52 km) entspringen an den nordwestlichen Berghängen, fließen durch die Al'ma-Ebene (**Abb. 1, d**) und münden ins Schwarze Meer. Der größte Fluss Salgir (Länge 238 km) durchzieht das Gebirgsvorland, die Mittel-Krim-Ebene, die Indol'sche und die Sivaš-Tiefenebene. Durch die Indol'sche Tiefenebene fließen einige seichte Flüsse⁵. Im Sommer trocknen sie fast völlig aus. Humusarme Schwarzerde und dunkelkastanienbrauner Boden sind für den Ackerbau geeignet. In der Steppe erschwerte aber heißes trockenes Klima seine Entwicklung. Seit dem 1. Jahrtausend v. Chr. ließen in der Krim-Steppe einander ablösende Nomadenstämme jahreszeitlich ihr Vieh weiden. Sie trieben ihre Herden im frühen Frühling an, wenn das Gras frisch und kräftig war. Im Sommer, wenn das Gras in der Sonne verbrannte, trieben sie ihr Vieh auf die wasserreichen Flussauen in den Steppen des nördlichen Schwarzmeer- und des Asowschen-Meergebietes.

Das 160 km lange Krimgebirge zieht sich entlang der südlichen und der südöstlichen Küste der Herakleiaer Halbinsel in der Umgebung Sevastopol's bis zum Dorf Koktebel' bei Feodosija (das antike Theodosia). Es besteht aus drei Gebirgsketten: der Ersten (Hauptkette) (**Abb. 1, I**), der Zweiten (Vorgebirgskette) (**Abb. 1, II**) und der Dritten (äußere Gebirgskette) (**Abb. 1, III**). In Sevastopol' ist die Küste stark ausgezackt mit großen und tiefen Buchten, die bequeme Häfen darstellen. Die flache Herakleiaer Halbinsel, die von den Bergen der Dritten Kette begrenzt wird, wurde als landwirtschaftliche Chora des antiken Chersonesos bzw. des byzantinischen Cherson benutzt. Die Dritte, die niedrigste Bergkette (bis 250 m über dem Meeresspiegel) erstreckt sich vom Kap Fiolent bis Simferopol. Im Norden grenzt sie an die Al'ma- und die Mittel-Krim-Ebene. Die Zweite Bergkette ist höher (bis 600-700 m über dem Meeresspiegel). Die Erste, die höchste Kette (1200-1545 m über dem Meeresspiegel) stößt an den schmalen Südküstenstreifen. Das Gelände zwischen der Dritten und der Ersten Bergkette wird von den fruchtbaren Tälern mit den Flüssen Černaja, Bel'bek, Kača, Al'ma, Salgir, ihren Nebenflüssen und vielen Bächen durchzogen. Nördlich von Sevastopol' bilden zwei der ersten Flüsse bei ihren Mündungen ins Schwarze Meer weite fruchtbare Auen.

Die Berge der Zweiten und der Dritten Kette sind nicht symmetrisch. Sie bestehen aus Kalkstein. Ihre südlichen Abhänge sind steil und schroff, die nördlichen sanft. An den Flanken beider Bergketten breitet sich die Waldsteppe aus. Im unteren Teil dominieren Wiesensteppen mit den rasenartigen Gräsern. Höher wachsen niedrige buschige Eichen, Kornelkirsche und Hagedorne. In den Höhen von 300-350 m der Zweiten Bergkette geht die Waldsteppe in die Wälder aus Eiche, Esche, Linde, Eberesche, Hainbuche und Kornelkirsche über. Im westlichen Teil treten Kiefern und Wacholder auf⁶. An der Dritten und der Zweiten Bergkette liegen zahlreiche sich sanft neigende und ebene Terrassen, die mit Schwarzerde bedeckt sind. Sie stellen für den Ackerbau günstige Plateaus dar. Nach L. V. Firsov ist das beschriebene Gelände 100 × 30 km groß, was etwa 20 % der Fläche der ganzen Halbinsel ausmacht⁷. Hier wurden Weichweizen, grobkörniger Roggen und Gerste angepflanzt⁸. In der Gegend mittelalterlicher Siedlungen und Klöster wachsen noch

⁴ L'vova 1982, 6-13. – Rubcov 1978, 78. – Dzens-Litovskaja 1950, H125/7, 134. 139. 164-173. – Levkovskaja 1970, 102-108.

⁵ L'vova 1982, 12f.

⁶ Rubcov 1978, 58-69.

⁷ Firsov 1979, 110.

⁸ Jakobson 1970, 149. – Janušević 1976, 101.

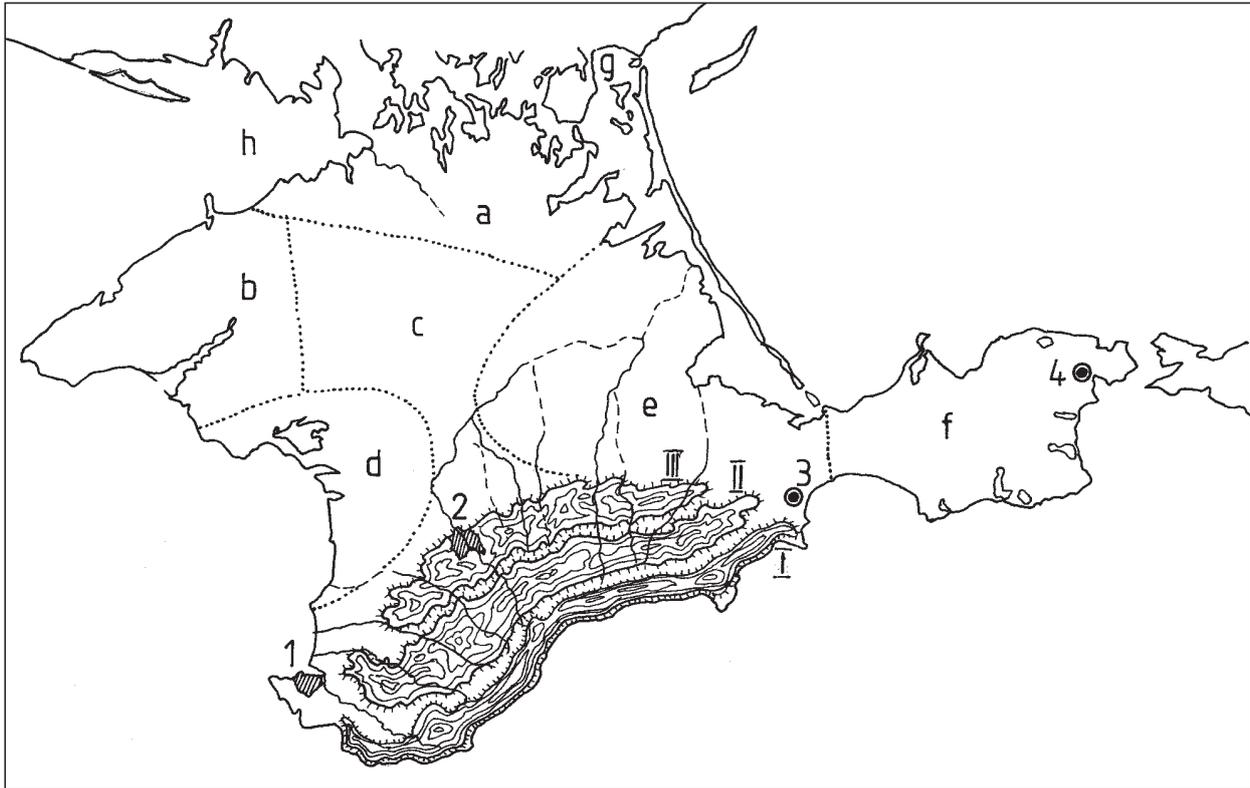


Abb. 1 Die Krim. Bedeutende geographische Teile: **1** Sevastopol'. – **2** Simferopol. – **3** Feodosija. – **4** Kerč. – **I** Erste (Haupt-) Gebirgskette. – **II** Zweite (Vor-)Gebirgskette. – **III** Dritte (Äußere) Gebirgskette. – **a** Sivaštiefenebene. – **b** Hügelland von Tarchankut und Evpatorija. – **c** Mittelkrimische Ebene. – **d** Al'maebene. – **e** Indolische Tiefebene. – **f** Kerčer Halbinsel. – **g** Sivaš, Karkinitischer Golf. – (Nach L'vova 1982, 6).

heute verwilderte Weinreben. E. V. Vejrnar hat vertrocknete Weinreste an inneren Wänden der oinochoear-tigen Krüge aus rotem Ton des 8. und des 9. Jahrhunderts von Skalistoe gefunden.

Die Erste Bergkette besteht aus Mergel, Kalkstein, lehmhaltigem Schiefer und im geringeren Maße aus Sandstein und Steingemenge. Der höchste Gipfel über Gurzuf, der Roman-Koš, erreicht 1545 m über dem Meeresspiegel. Bei der Stadt Staryj Krym fällt die Bergkette scharf ab. Von hier verlaufen kurze und niedrige Berg- und Hügelketten des Feodosijaer Hügellandes in Meeresrichtung. Steilwände der hohen Gebirgsstöcke der Ersten Bergkette erheben sich an der Südküste. Auf der Krim nennt man die Plateaus der Tafelberge »Jajla«. Die Nordflanke von den Ausläufern des Aj-Petri bis zur Stadt Staryj Krym nehmen Buchen- und Hainbuchenwälder ein. Auf Höhen zwischen 400 m und 600 m sind die Bäume niedrig und manchmal knorrig. Am Waldrand wachsen außerdem andere Baumarten und Sträucher: Apfel, Birne, Süßkirsche, Ahorn, Walnuss, Weiß-, Schwarzdorn, Brombeere, Heckenrose. Auf Höhen zwischen 600 m und 1000 m werden die Buchen und die Hainbuchen bis zu 18-20 m hoch, ihre Stämme sind schlank. In diesen Wäldern treten einzelne Eschen, Linden, Krim-Ahorne (*Acer stevenii* Pojark), Espen, Europäische Eiben und solche Sträucher wie Hagedorne, Kornelkirschen und Heckenrosen auf. In 1000 m Höhe kommen die niedrigen und knorrigten Bäume vor. Die Jajlas sind mit saftigen Wiesengräsern bewachsen. Seit langem werden sie für die Weideviehzucht benutzt.

Die Südküste erstreckt sich vom Kap Saryč bis Sudak. Das ist die südliche Flanke der Ersten Bergkette (Breite 3-6 km) mit einem schmalen sandig-kieselsteinigen Küstenstreifen (Breite 5-60 m). Unten ist sie mit Sträuchern und kleinwüchsigen Wacholder- und Eichenwäldern bedeckt. Höher breiten sich Kiefernwälder aus und

an den Ausläufern der Jajlas wachsen Buchenwälder mit Kiefernainen⁹. Schiefer- und Kalksteinketten und tiefe Schluchten durchziehen den Küstenteil der Bergkettenflanke in der Meeresrichtung. Nur kleine Geländeabschnitte sind für den Ackerbau geeignet. Süßwasserquellen sind hier wenig vertreten. Es muss darauf hingewiesen werden, dass sich die heutige Oberfläche der südlichen Küste von der frühmittelalterlichen unterscheidet. Als Ergebnis von Erdbeben und bis heute andauernden Erdbebenprozessen überdecken dicke, viel Steinschutt enthaltende, sich von den oberen Terrassen verschiebende Erdschichten die mittelalterliche Oberfläche. Bergstraßen und Pfade, die über die Pässe der Hauptkette verlaufen, vereinigen das Hochland und die Südküste zu einem Gebiet: der Bergkrim. Östlich von Alušta ist der dürre Küstenhang bis Feodosija allerorts zerklüftet.

Die Küste von Sudak bis Feodosija wird von Geographen als die südöstliche Küste bezeichnet¹⁰. Bei Sudak und noch an drei weiteren Stellen werden die Bergketten von kurzen, jedoch tiefen Tälern von Flüssen und zeitweiligen Wasserläufen durchquert. In der Gegend von Sudak schneidet eine breite und nach ihrer Gestaltung komplizierte Bucht in die Küste ein. Der Küstestreifen von Alušta bis Sudak ist mit spärlichen Steppengräsern, anspruchslosen baumartigen Wacholdern, Steineichen und Heckenrosen bewachsen. Nur an der Bucht Novyj Svet bei Sudak bleibt ein Reliktkiefernain erhalten.

Das abwechslungsreiche Steppen- und Berglandschaftsbild der Krim, eine organische Verbindung mit der eurasischen Steppe im Norden und das Meer mit seinen Wasserwegen begünstigten sowohl den Zustrom der Nomadenbevölkerung, als auch die Einwirkung von Kulturen und Zivilisationen des Mittelmeergebietes.

DIE VORGESCHICHTE

An der Wende des 1. Jahrtausends v. Chr. bewohnten die Stämme, die Herodot »Taurer« nennt, die Berge, das Gebirgsvorland, die Küste auf der Halbinsel Tarchankut und die östliche Krim. In der Krim-Steppe nomadisierten die im nördlichen Schwarzmeergebiet herrschenden, iranosprachigen Skythen seit dem 7. Jahrhundert v. Chr.

In die Interessensphäre der altgriechischen Zivilisation geriet die Krim im 7. Jahrhundert v. Chr. In den letzten Jahrzehnten des 7. und zu Beginn des 6. Jahrhunderts v. Chr. gründeten die griechischen Kolonisten an der Kerčer Meerenge ein Emporium, das sich bald zur Stadt Pantikapaion (Παντικάπης – Fischweg) entwickelte, im 6. Jahrhundert v. Chr. folgte an der Ostküste Theodosia, an der nordwestlichen Küste Kerkinitis (deren Ruinen im modernen Evpatorija entdeckt wurden), Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. an einer Bucht auf der südwestlichen Krim Chersonesos. Die Griechen kolonisierten recht schnell die Kerčer Halbinsel und das Gebiet zwischen Chersonesos und Kerkinitis, wo zahlreiche kleine Städte und Siedlungen entstanden. Im Jahre 480 v. Chr. vereinigten sich die griechischen Poleis auf der Kerčer Halbinsel und Halbinsel Taman' zum Bosporanischen Reich mit der Hauptstadt Pantikapaion. Antike Autoren verwendeten für die Kerčer Halbinsel und die Meerenge sowie für das Reich selbst die gleiche Benennung. Im 4. Jahrhundert v. Chr. aber gebrauchte Demosthenes auch diesen Ortsnamen, als er vom Hafen Pantikapaions berichtete¹¹. Seit dem 1. Jahrhundert n. Chr. nennen römische und byzantinische Autoren (Plinius Secundus, Zosimus, Theophanes Byzantium, Prokop von Caesarea u. a.) die Stadt Pantikapaion Bosporos.

⁹ Rubcov 1978, 27 f. 70-73.

¹⁰ Kljukin/Korženevskij/Ščepinskij 1990, 3.

¹¹ Latyšev 1993, Bd. 2/1. Demosten, 150.

Im 3. Jahrhundert v. Chr. wurden die Skythen sesshaft und ließen sich im Gebirgsvorland nieder. Es entstand das so genannte Krimskythien mit der Hauptstadt Neapolis (auf den Petersfelsen in Simferopol lokalisiert). Bei der friedlichen Erschließung des Gebirgsvorlandes assimilierten die Skythen im 2. Jahrhundert v. Chr. die Taurer. Spätere unbestreitbar taurische Denkmäler sind im Gebirge nicht entdeckt worden¹².

Im 1. Jahrhundert n. Chr. lag die südliche Grenze des Bosporianischen Reiches irgendwo beim modernen Feodosija. Der spätskythische Staat nahm die Berge der Dritten Kette von der Umgebung Feodosijas bis auf die fruchtbaren Täler an den Unterläufen der Flüsse Černaja, Bel'bek, Kača und Al'ma ein. Die Herakleiaer Halbinsel gehörte Chersonesos. Um die Jahrtausendwende tauchten die Sarmaten erstmals auf der Krim auf¹³. Seit dem 2. Jahrhundert n. Chr. spielten die Sarmaten eine bedeutende Rolle im Bosporianischen Reich¹⁴. Auf der südwestlichen Krim wohnten sie zusammen mit den Skythen in denselben befestigten Siedlungen und beerdigten ihre Verstorbenen in denselben Nekropolen¹⁵.

Zwischen 63 und 66 n. Chr. verlegte die römische Verwaltung Nieder-Mösiens auf eine Bitte der Chersonesiten die Truppen unter Plautus Silvanus ins Schwarzmeergebiet. Auf dem Kap Aj-Todor an der Südküste (bei Jalta) errichteten die Römer die Festung Charax (**Abb. 2, 22**), wo diese Garnison stationiert wurde¹⁶. Zu dieser Zeit geriet das Bosporianische Reich in politische Abhängigkeit von Rom¹⁷. Die seit dem 2. Jahrhundert n. Chr. in Chersonesos einquartierte römische Garnison verschärfte die Kontrolle an der Küste und im benachbarten Bergland. Kleinere römische Truppen wurden an der Balaklavaer Bucht und in der skythischen befestigten Siedlung Al'ma-Kermen (Zavetnoe) (**Abb. 2, 6**) am linken Ufer des Flusses Al'ma untergebracht¹⁸. Dachziegel mit dem Stempel der zu der Garnison in Chersonesos gehörenden XI. Claudischen Legion sind in der römischen Festung Charax¹⁹ und in der oberen Schicht von Al'ma-Kermen entdeckt worden²⁰.

In der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. wurde die Halbinsel zwischen dem Rom unterstellten Bosporianischen Reich, der Chersonesoser Republik und dem unabhängigen spätskythischen Reich geteilt. Die südliche Grenze des Bosporianischen Reiches sowie die Herrschaftsgebiete der Skythen und von Chersonesos blieben seit dem 1. Jahrhundert n. Chr. unverändert.

HISTORISCHER HINTERGRUND

Im Jahre 238 besetzten die Goten und andere germanische Stämme Histria, eine Stadt im Schwarzmeergebiet, und nahmen auf dieser Weise ihre Angriffe auf die Grenzen des Römischen Reiches wieder auf²¹. Die durch ihre Invasion ins nördliche Schwarzmeergebiet hervorgerufenen Wanderungsprozesse veränderten gründlich die ethnische Zusammensetzung der Krimbewohner. Am Ende des 4. und Anfang des 5. Jahrhunderts wurden Ergebnisse des hunnischen Einfalls ins nördliche Schwarzmeer- und Asowsche-Meergebiet auch auf der Halbinsel spürbar²².

Um seinen Einfluss auf die Bergkrim auszudehnen und das von den Hunnen eingenommene Bosporos wiederzugewinnen, aktivierte Justinian I. die Politik des Byzantinischen Reiches in der Region. Er begann Festungen an der südlichen Küste zu errichten, und seine Nachfolger erbauten sie auf dem Plateau der

¹² Kolotuchin 1996, 86. 88.

¹³ Simonenko 1993, 116.

¹⁴ Rostovcev 1918, 138. – Šelov 1972, 250-255.

¹⁵ Vysotskaja 1972, 184.

¹⁶ Rostovcev 1916, 11-13. – Rostovcev 1920, 149.

¹⁷ Cvetaeva 1979, 16.

¹⁸ Vysotskaja 1972, 54-58. – Zubar' / Savelja / Sarnovskij 1997, 36-38.

¹⁹ Rostovcev 1911, 40.

²⁰ Vysotskaja 1972, 55f.

²¹ Wolfram 1990, 61-65.

²² Ajbabin 1990, 64-68.

Zweiten Bergkette. In die Festungen wurden Besatzungen, die aus einheimischen Barbaren zusammengestellt waren, untergebracht. Im späten 7. Jahrhundert ging fast die ganze Krim in die chazarische Kontrolle über, nachdem sie das nördliche Schwarzmeer- und das Asowsche-Meergebiet erobert hatten²³. Im Jahre 841 stellte Byzanz seine Herrschaft auf der Bergkrim wieder her, wobei ihr bedeutender Teil ins neue Thema von Klimaten und Cherson eingegliedert wurde²⁴. Im letzten Viertel des 9. Jahrhunderts stärkte das Byzantinische Reich wieder seine Macht auf der Kerčer Halbinsel.

Unter Berücksichtigung der oben aufgezählten Ereignisse lässt sich der, in dieser Arbeit betrachtete Abschnitt der ethnischen Geschichte der Krim in vier Stufen teilen. Die erste Stufe schließt den Zeitraum zwischen dem Anfang der barbarischen Wanderungsaktivität gegen Mitte des 3. Jahrhunderts und dem hunnischen Einfall ein. Die zweite Stufe endet im Jahre 527 als Justinian I. im Byzantinischen Reich an die Macht kam. Die dritte ist am Ende des 7. Jahrhunderts bei der chazarischen Eroberung fast der ganzen Halbinsel abgeschlossen. Die Vertreibung der Chazaren von der Krim im letzten Viertel des 9. Jahrhunderts beendet schließlich die vierte Stufe.

Bestattungsbrauchtum, Trachtzubehör, Waffen, Haushaltsgegenstände, Wohnhaustypen und Wirtschaftsart spiegeln die seit Mitte des 3. Jahrhunderts bis zum Ende des 9. Jahrhunderts auf der Halbinsel verlaufenden ethnogenetischen Prozesse und Prozesse der ethnischen Herausbildung wider. Um die Änderungen der ethnischen Situation in der Region für jede historische Stufe zu charakterisieren, muss man einen Katalog der datierenden Funde aus den Bestattungen und den in den Städten und Siedlungen untersuchten Schichten schaffen und die chronologische Zugehörigkeit der Fundorte präzisieren. Es ist erforderlich, die Typen von Gräbern und Kammergräbern, die in einer bestimmten chronologischen Stufe für verschiedene Regionen kennzeichnend sind und die Genese aller Typen von Grabkammern festzustellen. Die Kartierung der datierten Nekropolen und Siedlungen ermöglicht die Fundierung der Datierungen, die Lokalisierung der Siedlungsgebiete dieser und jener Stämme und versinnbildlicht ihre Ethnogenese, die Beziehungen ihrer Siedlungsgebiete zur Landschaft und zur Umwelt, sowie ihre Demographie.

Nach der oben beschriebenen historischen Stufengliederung wurde die Struktur der Arbeit geordnet. Ihr Hauptteil besteht aus vier Kapiteln, in denen die einzelnen Stufen betrachtet werden. Im Anhang wird die Chronologie der Grabinventare aus den Nekropolen der Krim zwischen den Jahren 240 und 900 erläutert.

²³ Artamonov 1962, 196f. – Pletneva 1976, 23. – Čičurov 1980, 62-64. 130-133. 163f.

²⁴ Constantine Porphyrogenitus 42. 182-185. – Nesbitt/Oikonomides 1991, 182. – Zuckerman 1997a, 220.

1. KAPITEL · DIE BEVÖLKERUNG DER KRIM IN DER SPÄTRÖMISCHEN ZEIT

Wie bereits im Vorwort erwähnt, setzte sich in den 1950er Jahren die, in osteuropäischen Publikationen geäußerte Auffassung über die autochtone Bevölkerung der Krim im betrachteten Zeitraum durch. Die Autoren mancher Monographien und Beiträge versuchten anhand der Funde aus spätantiken und frühmittelalterlichen Gräberfeldern der südwestlichen Krim sowie der Kartierung der apriorisch datierten Fundorte zu begründen, dass die einheimische Bevölkerung von den Tauroskythen²⁵ oder von den Skythen abstammte. Diese seien vor den Goten aus dem Gebirgsvorland in die Berge und an die Südküste²⁶ und von den Unterläufen der kleinen Flüsse Al'ma, Kača und Bel'bek 5-20km flußaufwärts²⁷ geflohen. Die Ethnika »Taurer« und »Tauroskythen« treten in einigen Inschriften aus Bosporos und Chersonesos des 1. Jahrhunderts und der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr.²⁸ in den geographischen Beschreibungen der Werke Prokops, sowie im »Periplus Ponti Euxini«²⁹, der im 6. Jahrhundert verfasst wurde, und in der zwischen den Jahren 815 und 842 entstandenen Vita des Johannes von Gotthia³⁰ auf. Die in diese Zeit gehörende taurische archäologische Kultur ist indessen auf der Krim nicht bekannt³¹. Taurische Gräberfelder mit Bestattungen in Steinkisten stammen aus dem 6. und 5. Jahrhundert v. Chr., spätere taurische Fundorte wurden ins 4. und 3. Jahrhundert v. Chr. datiert³². Den Taurern wurden einige Befestigungen an der Südküste zugewiesen. Neuere Untersuchungen haben ihre taurische Zugehörigkeit nicht bestätigt. Weiter stellte sich heraus, dass die Festung Charax von den Römern errichtet wurde³³, dass hingegen die Befestigungen auf den Bergen Aju-Dag, Kastel' etc. im Mittelalter entstanden sind³⁴. In den letzten Jahrhunderten v. Chr. sind die Taurer schon von den Skythen assimiliert worden, weshalb die Autoren dieser Zeit die Bewohner des Gebirgsvorlandes der Krim als »Tauroskythen«³⁵ bezeichneten. Darauf basierend wurde dieser Name traditionell auch später gebraucht.

In den ethnohistorischen Exkursen, die die Theorie über die autochtone Bevölkerung auf der Halbinsel vertreten, fehlt eine vergleichende Analyse der antiken und frühmittelalterlichen Grabtypen sowie des Bestattungsbrauchs. Des Weiteren ist die Typologie der Funde wie auch die Chronologie schwach ausgearbeitet. Die Funde aus den Nekropolen der Krim und aus befestigten und unbefestigten Siedlungen wurden statt der zweiten Hälfte des 3. und des 4. Jahrhunderts dem 2. und 3. Jahrhundert zugeordnet, wobei die Keramik aus der Zeitspanne zwischen dem 4. und 6. Jahrhundert ins 3. Jahrhundert oder ins 3. und 4. Jahrhundert datiert wurde. Recht oft wird die Geschichte der Halbinsel der zweiten Hälfte des 3. und des 4. Jahrhunderts nach frühmittelalterlichen Schichten, die in Bosporos und Chersonesos untersucht wurden und nach den zur gleichen Zeit genutzten Gräberfeldern von Suuk-Su, Ėski-Kermen, Čufut-Kale u. a. rekonstruiert.

Die typologische Forschung der Funde und ihres Wechselauftretens in den geschlossenen Fundkomplexen unterscheidet drei Bestattungsphasen der 1. Stufe: 1 – um 240-300 n. Chr., 2 – 300-350 n. Chr., 3 – 350-400 n. Chr. (s. Anhang). Grabbeigaben, die für die Fundkomplexe der ersten Phase kennzeichnend sind, wurden in den Nekropolen an der Mündung der Al'ma (**Abb. 2, 5**)³⁶ und im Gebirge der Dritten und der

²⁵ Kropotkin 1953. – Jakobson 1970, 193.

²⁶ Vejrnar 1958, 70f. – Vejrnar 1980, 26. – Vysotskaja 1972, 188.

²⁷ Zubar' 1994, 119-121 Abb. 50-51.

²⁸ Solomonik 1962. – Chrapunov 1995, 10.

²⁹ Skržinskaja 1980, 115-124.

³⁰ Vasiliev 1936, 91f. – Sevčenko 1977, 115.

³¹ Ajbabin/Gercen/Chrapunov 1993, 213.

³² Chrapunov 1993, 6f.

³³ Firsov 1975.

³⁴ Dombrovskij 1974.

³⁵ Ajbabin/Gercen/Chrapunov 1993, 213.

³⁶ Vysotskaja 1972, 84. – Vysotskaja 1994, Taf. 1, 1-3; 22, 2-4; 39, 7.

Zweiten Bergkette gefunden: »Bel'bek II³⁷, III« (Abb. 2, 12)³⁸, III von Skalistoe (Abb. 2, 33)³⁹, von Zavetnoe (Abb. 2, 6)⁴⁰. Das für alle drei Phasen typische Grabinventar der zweiten Hälfte des 3. und 4. Jahrhunderts wurde aus den Gräberfeldern und aus Schichten der Städte und Siedlungen zutage gefördert:

Auf der Kerč'er Halbinsel – Bosporos (Abb. 2, 26)⁴¹, Myrmekion (Abb. 2, 27)⁴², Tyritake (Abb. 2, 25)⁴³, Iluraton (Abb. 2, 24)⁴⁴, Semenovka (Abb. 2, 30)⁴⁵, Zamorskoe (Abb. 2, 29)⁴⁶;

im Gebirge der Dritten und der Zweiten Bergkette – Družnoe (Abb. 2, 4)⁴⁷, Pereval'noe (Abb. 2, 8)⁴⁸, Nejzac (Abb. 2, 2)⁴⁹, Ozernoje (Abb. 2, 9)⁵⁰, Krasnyj Mak (Abb. 2, 13)⁵¹, Suvorovo (Abb. 2, 7)⁵², Tenistoe (Abb. 2, 10)⁵³;

am Unterlauf des Flusses Bel'bek – die Nekropole »Bel'bek I« (Abb. 2, 12)⁵⁴, Tankovoe (Abb. 2, 31)⁵⁵;

am Unterlauf des Flusses Černaja – im Gebiet des Sowchosos 10 (Abb. 2, 16)⁵⁶, Inkerman (Abb. 2, 15)⁵⁷, das Gräberfeld am Fluss Černaja (Abb. 2, 19)⁵⁸;

auf der Herakleiaer Halbinsel – das Gräberfeld »Kilen-Balka« (Abb. 2, 36)⁵⁹, in der Umgebung von Balaklava (Abb. 2, 18)⁶⁰;

an der Ersten Bergkette – Charax (Abb. 2, 22)⁶¹, Čatyr-Dag (Abb. 2, 21)⁶² und das von einem Erdbeben zerstörte Gräberfeld mit Brandbestattungen in Partenit, das von mir und meinem Kollegen Herrn V. A. Sidorenko im Jahre 1994 untersucht wurde (Abb. 2, 20).

Auf dem Tafelberg Mangup (Abb. 2, 14) wurde unter der Verteidigungsmauer, die die Mündung des Tals Lagernaja absperrt, eine spätrömische Nekropole entdeckt. In einem Kammergrab, das bei der Mauererrichtung zerstört worden war, lag eine Amphore aus hellem Ton vom Typ D⁶³, die in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts und ins frühe 4. Jahrhundert zu datieren ist⁶⁴. Aus Gurzuf (Abb. 2, 37), und zwar aus den Landgütern Artek und Suuk-Su stammen eine nierenförmige Schnalle⁶⁵ und zweigliedrige Fibeln mit umgeschlagenem Fuß der Variante 16-2/I-3 des 4. Jahrhunderts⁶⁶. Möglicherweise wurden sie aus den zerstörten Gräbern zutage gefördert.

Die Nekropolen von Bosporos und Chersonesos existierten seit der Gründung dieser Städte durch griechische Kolonisten. In einigen der oben genannten Gräberfelder wurde seit dem 1. Jahrhundert v. Chr. (Ust'-Al'ma, Zavetnoe) oder seit dem 2. Jahrhundert n. Chr. (»Bel'bek I-III«)⁶⁷, seit den 240er Jahren in anderen (Družnoe, Pereval'noe, Nejzac) und seit der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts in weiteren (Zamorskoe, Ozernoje, Mangup, Krasnyj Mak, Suvorovo, Tenistoe, Tankovoe, Inkerman, am Fluss Černaja, »Kilen-Balka«, Charax, Čatyr-Dag, Partenit, offenbar in den Landgütern Artek und Suuk-Su) bestattet. Das Gräberfeld III von Skalistoe wird aufgrund von Sporen⁶⁸, Amphoren, roter Ware, Schnallen und Fibeln⁶⁹ wahrscheinlich

37 Guščina 1974, 32.

38 Guščina 1974, 33 Abb. IV, 3-4; VI, 7-8.

39 Bogdanova/Guščina 1967 Abb. 46, 3; 47; 49, 11. – Bogdanova/Guščina/Loboda 1976.

40 Bogdanova 1989, 31. 38. 247 Taf. III, 10-12. 15. 30-34; IV, 3-5. 20-22; VIII, 3-7; IX, 17-18.

41 Bogdanova 1989, 31. 38. 247 Taf. III, 10-12. 15. 30-34; IV, 3-5. 20-22; VIII, 3-7; IX, 17-18.

42 Gajdukevič 1959, 218. – Ajbabin 1990, 17.

43 Kobylina 1941, Abb. 116-118. – Ambroz 1966, 51. 53 Taf. IX, 13. – Gajdukevič 1971, 513. – Ajbabin 1990, 13 Abb. 2, 2. 4-5; 3, 11-12.

44 Kublanov 1983, 95-129.

45 Ambroz 1966, 53. 61. – Ajbabin 1990, 66.

46 Ajbabin 1990, 64. 67.

47 Ajbabin 1994/1995a. – Khrapounov, 1996.

48 Puzdrowskij 1994, 55f.

49 Ajbabin 1990, 64.

50 Loboda 1977.

51 Loboda 1992, Abb. 3, 2. 3; 4, 1-4.

52 Belyj/Nenevolja 1994, 253f. – Puzdrowskij/Zajcev/Nenevolja 1997.

53 Kutajsov 1983, 147f. Abb. 4.

54 Mosberg 1946, 114f. Abb. 3, 3; 4, 1. – Guščina 1974, 33.

55 Vdovičenko/Koltuchov 1994.

56 Strželeckij 1959, 139-145.

57 Vejmar 1963.

58 Babenčikov 1963.

59 Savelja/Savelja 1994, 60f.

60 Filippenko 1997.

61 Blavatskij 1951.

62 Myc 1987.

63 Gercen 1990, 111. 114. – Šelov 1978, 18f. Abb. 7.

64 Sazanov 1993, 17.

65 Repnikov 1906, 36 Taf. X, 7.

66 Ambroz 1966, 64. – Ajbabin 1990, 64.

67 Vysotskaja 1987, Taf. 2. – Guščina 1974, 45.

68 Genalski 1991, 59-64.

69 Bogdanova/Guščina/Loboda 1976, Abb. 8, 46-49.

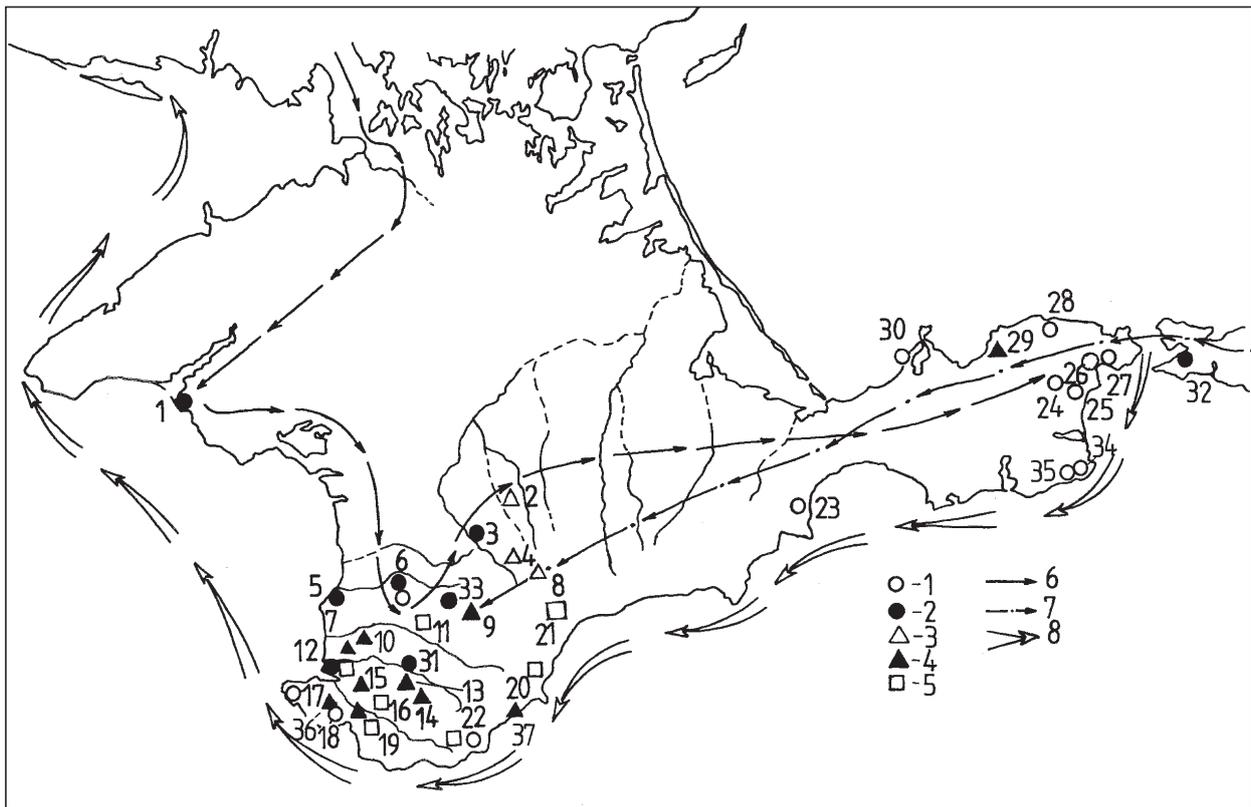


Abb. 2 Die Krim zur spätrömischen Zeit: **1** römische Garnisonen, befestigte und unbefestigte Siedlungen und Nekropolen des Bosporianischen Reiches. – **2** Spätskythische und sarmatische befestigte Siedlungen und Nekropolen. – **3** Alanische Gräberfelder und Siedlungen, die gegen die Mitte des 3. Jahrhunderts entstanden. – **4** Nekropolen mit den Körpergräbern und Siedlungen, die 256 entstanden. – **5** Germanische Schätze und Gräberfelder mit den Brandbestattungen. – **6** Richtung des ersten gotischen Einfalls auf die Krim 252-256. – **7** Richtung der ersten alanischen Wanderung auf die Krim gegen die Mitte des 3. Jahrhunderts. – **8** Germanischer Seezug 268. – Fundorte: **1** Süddonauslawische Siedlung. – **2** Nejsaz. – **3** Neapolis Skythika. – **4** Družnoe. – **5** Ust'-Al'ma. – **6** Al'ma-Kermen (Savetnoe). – **7** Suvorovo. – **8** Perevalnoe. – **9** Ozerno. – **10** Tenistoe. – **11** Münzenschatz beim Dorf Dolinnoe. – **12** »Belbek I-III«. – **13** Krasnyj Mak. – **14** Mangup. – **15** Inkerman. – **16** Sowchos 10. – **17** Chersonesos. – **18** Balaklava. – **19** »Černaja Rečka«. – **20** Partenit. – **21** Čatyr-Dag. – **22** Charax. – **23** Theodosia. – **24** Iluraton. – **25** Tyrıtake. – **26** Bosporos. – **27** Myrmekion. – **28** Zenonos Chersonesos. – **29** Samorskoe. – **30** Semenovka. – **31** Tankovoe. – **32** Phanagoria. – **33** Skalistoe III. – **34** Kitej. – **35** Kyz-Aul. – **36** Kilen-Balka. – **37** Gurzuf.

ins späte 2. und 3. Jahrhundert datiert werden müssen. Bis zur Publikation aller Belege aus dem Gräberfeld im Gebiet des Sowchoses 10 ist es sehr schwierig sein ältestes Belegungsdatum festzustellen. Das oben erwähnte Gräberfeld von Tenistoe befindet sich am Fuße des Berges Tas-Tepe, auf dessen Gipfel eine Befestigungsanlage war (Abb. 3, a). Aufgrund der Keramik aus der Kulturschicht wurde die Anlage in die Zeitspanne zwischen dem 2. und 4. Jahrhundert datiert. Die älteste Keramik aus dieser Schicht – eine Schale, Terra Sigillata (Abb. 3, 10) und Amphoren vom Typ Zeest 72, 73 (Abb. 3, 2. 4-5. 7-8) – ist aber nicht dem 2. Jahrhundert und der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts⁷⁰, sondern einer späteren Zeit zuzuordnen. Amphoren vom selben Typ finden sich in Myrmekion⁷¹ und in Knossos⁷² in den Schichten aus der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts. Analoge Schalen kommen in Palästina in der Schicht der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts vor⁷³. Höchstwahrscheinlich gehören wohl die Befestigungsanlage und das Gräberfeld in die gleiche Zeit. Eine unbefestigte Siedlung wurde nach D. L. Talis in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts in

⁷⁰ Kutajsov 1983, 145. 147.

⁷¹ Gajdukevič 1952, 170. 206f. Abb. 65, 122-124.

⁷² Hayes 1983, 155f. Abb. 25, 91 (Typ 39); 26, 93 (Typ 42).

⁷³ Johnson 1988, 148 Abb. 7-8, 131.

Bakla gegründet⁷⁴. Spätromische Belege sind allerdings in der Siedlung archäologisch nicht fassbar und die damit verbundenen Nekropolen wurden später angelegt.

In den Gräberfeldern, die im zweiten Viertel des 3. Jahrhunderts und in den 250er Jahren entstanden sind, sind sowohl Körper- als auch Brandgräber vorhanden. Die ersteren werden in drei Typen unterteilt: 1 – Nischengräber, 2 – Grubengräber (Flachgräber), 3 – Kammergräber.

Die Gräber vom Typ 1 haben für die Bestattung in einer oder in beiden Seitenwänden der Eingangsgrube eine Nische mit einem halbkreisförmigen Gewölbe. Normalerweise wurde die Nische mit Steinplatten zugeeckt. Alle Nischen sind nach Osten oder Südosten orientiert. Die Skelette sind mit den Schädeln nach Westen, Nordwesten oder Osten, Nordosten orientiert. Nach dem Grabbau zu urteilen lassen sie sich in zwei Varianten einteilen: 1 – mit einer Nische (**Abb. 4, 4**), 2 – mit zwei Nischen (**Abb. 4, 5**). Sie wurden in allen oben genannten Nekropolen auf der Kerč'er Halbinsel, in Chersonesos, Inkerman, am Fluss Černaja, in Tenistoe, Krasnyj Mak, Ozernoe, Družnoe und Pereval'noe freigelegt. In Chersonesos wurden die Eingangsgruben von oben mit Steinplatten verschlossen. In Zamorskoe sind die Eingangsgruben der Gräber der Variante 1 mit Steinen und die der Gräber der Variante 2 mit Erde aufgefüllt worden. In den übrigen Gräberfeldern sind die Eingangsgruben auch mit Erde gefüllt. Am Fluss Černaja, in Ozernoe und in Krasnyj Mak wurden in den Nischen Holzreste gefunden. In Krasnyj Mak war bei manchen Skeletten der rechte Arm leicht angewinkelt worden, wobei in den sonstigen Nekropolen die Extremitäten der Bestatteten ausgestreckt daliegen.

Diese Gräber unterscheiden sich in ihrem Größenverhältnis von den früheren, die aus der Zeitspanne zwischen dem 4. Jahrhundert und 2. Jahrhundert v. Chr. stammen und deren Eingangsgruben und Nischen wesentlich breiter sind (bis zu einem Meter und mehr)⁷⁵. Gräber, die den beschriebenen ähneln, waren auf der Kerč'er Halbinsel seit dem 2. Jahrhundert und auf der südwestlichen Krim seit dem 1. Jahrhundert als Ergebnis der sarmatischen Migration verbreitet⁷⁶. Einige davon weisen mit Steinen zugeschüttete Eingangsgruben auf (**Abb. 4, 1-3**). Im hier angewendeten Bestattungsbrauch sind sarmatische Einflüsse zu erkennen, was durch unter den Toten verstreute Kohle oder Kreide, durch die Verwendung von dünnem Filz sowie Holzsärgen, durch die Bestattung der Toten mit gekreuzten Beinen sowie auf dem Becken aufgelegten Händen und schließlich auch durch ihre Orientierung nach Osten und Nordosten belegbar ist⁷⁷. Dennoch fehlen viele der aufgezählten Merkmale in den Gräbern, die im 3. Jahrhundert entstanden sind.

Die wenigen Grubengräber lassen sich in drei Varianten gliedern:

- 1) Gruben mit einem Absatz im oberen Abschnitt der Wände, die mit Holzbrettern oder Steinplatten abgedeckt waren (**Abb. 5, 4, 7**),
- 2) Gruben, in denen die Bestattungen mit Steinplatten bedeckt waren (**Abb. 5, 6**),
- 3) mit Erde zugeschüttete Gruben (**Abb. 5, 8**).

Die Gräber der Variante 1 wurden in Inkerman und Zamorskoe freigelegt, der Variante 2 in Charax und Zamorskoe, der Variante 3 in Zamorskoe, Pereval'noe, Ozernoe und Družnoe. In den meisten Gräbern aller Varianten wurden Holzsärgen gefunden. Die Skelette lagen in gestreckter Rückenlage und waren mit den Schädeln nach Nordosten oder Nordwesten orientiert. Gleichartige Gräber wurden von den Sarmaten im Wolgagebiet und im südlichen Uralgebiet seit dem 4. Jahrhundert v. Chr. sowie im Don-, Kuban'- und Dneprgebiet seit dem 2. Jahrhundert v. Chr. benutzt⁷⁸. In den Nekropolen von Tanaïs, auf der Kerč'er

⁷⁴ Talis 1974, 103f.

⁷⁵ Vysotskaja 1987, 57.

⁷⁶ Cvetaeva 1951, 73f. – Guščina 1967, 41-43. – Guščina 1974, 33. – Šelov 1972, 234. – Vysotskaja 1987, 57f. – Bogdanova/Guščina 1967, 139. – Bogdanova/Guščina/Loboda 1976, 147. 151. – Bogdanova 1989, 22f.

⁷⁷ Bogdanova 1982, 31-38. – Vysotskaja 1987, Taf. 5f.

⁷⁸ Abramova 1959, 54f. 57. 68f. – Abramova 1961, 102. 109f. – Moškova 1963, 22. – Smirnov 1964, 81. – Smirnov 1975, 159.

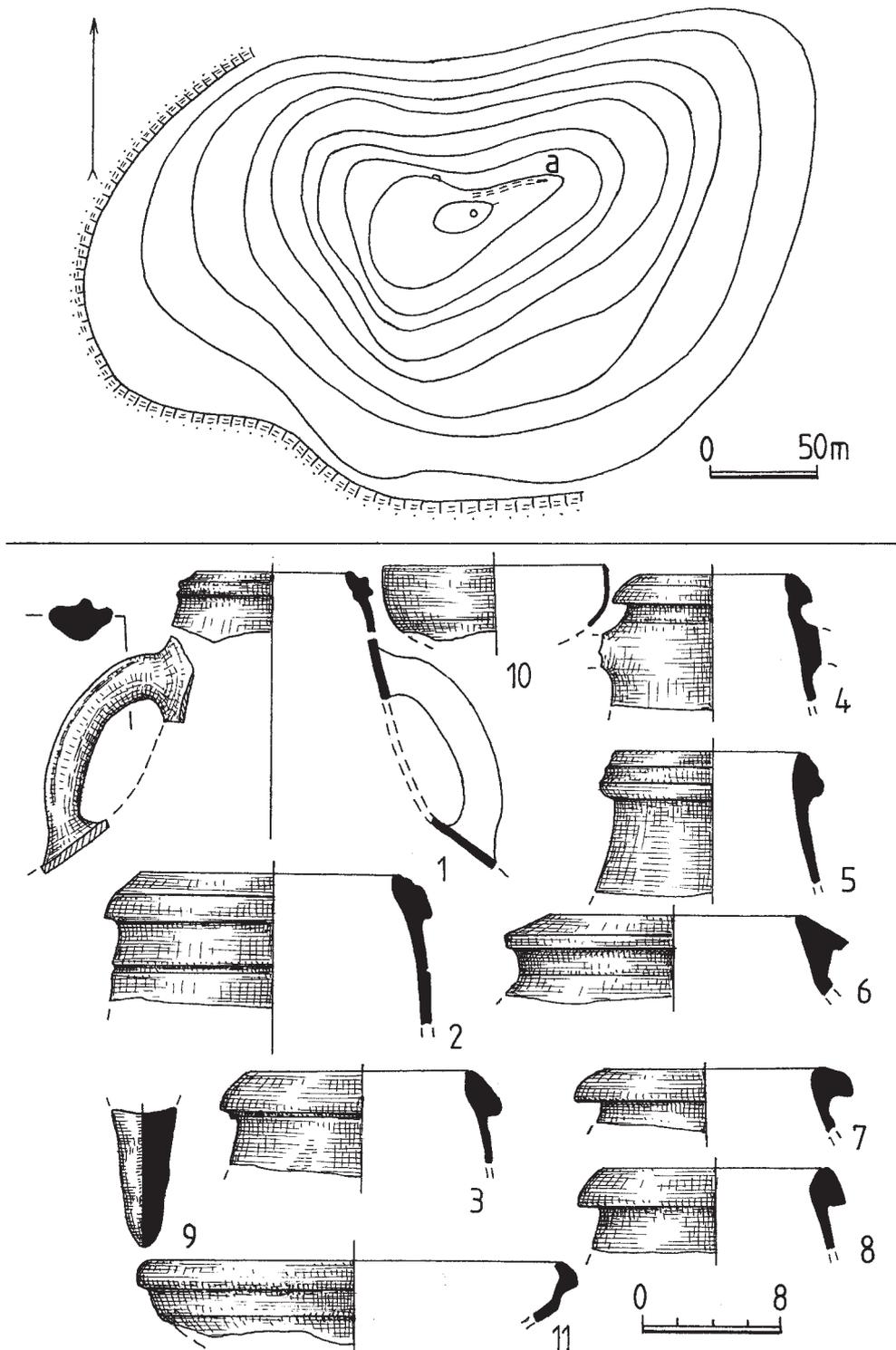


Abb. 3 Befestigte Siedlung auf dem Berg Tas-Tepe (geodätische Vermessung von A. E. Pusdrowskij) und die Keramik von einem Berghang (nach Kutajsov 1983, Abb. 1, 3): **a** Untersuchter Teil der Verteidigungsmauer. – **1-9** Amphorenfragmente. – **10-11** Tellerfragmente, Terra Sigillata.

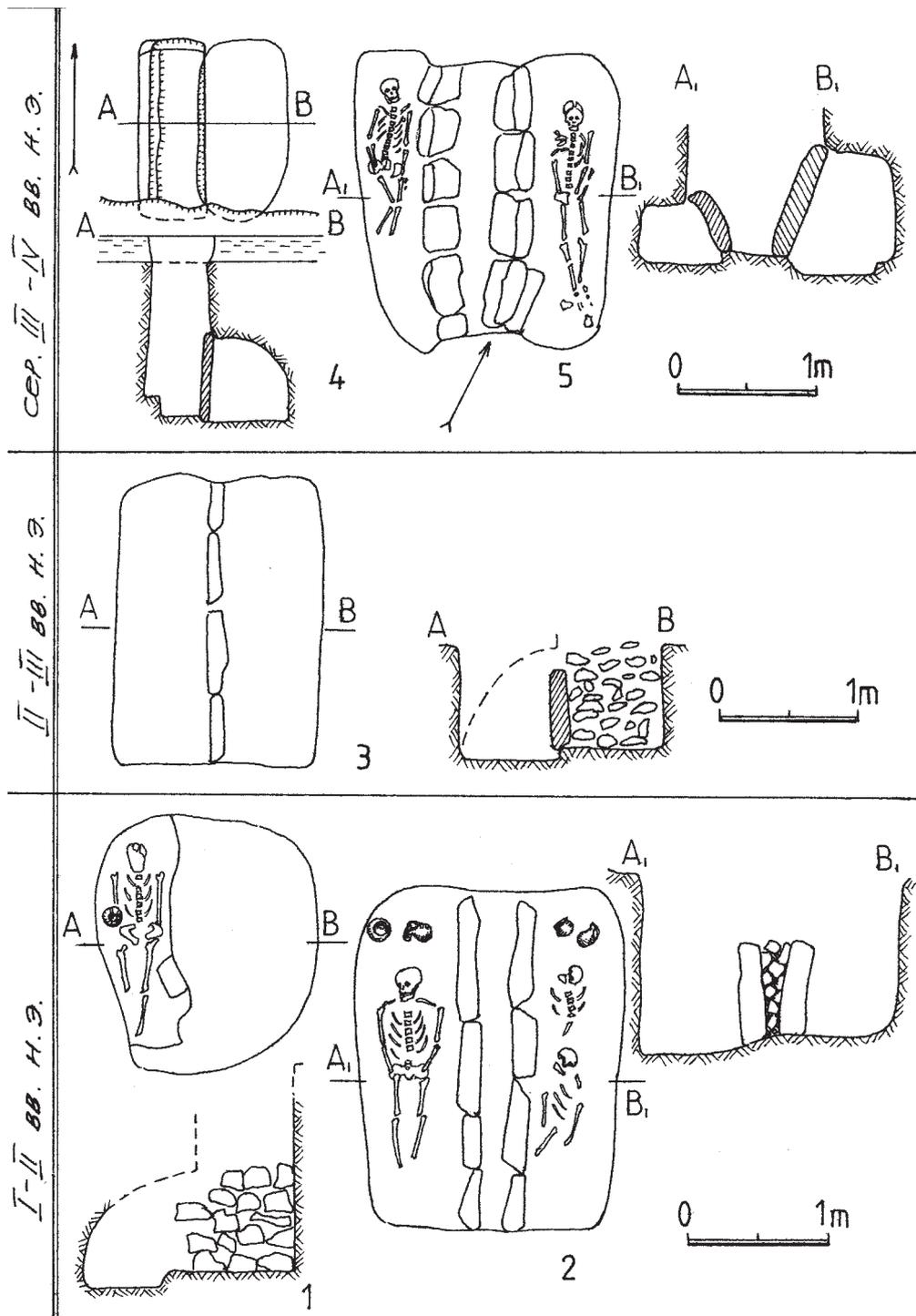


Abb. 4 Pläne und Querschnitte spätskythischer, sarmatischer und alanischer Gräber mit Nische aus der Zeitspanne zwischen dem 1. und dem 4. Jahrhundert: **1** Ust'-Al'ma, Grab 36 (nach Vysotskaja 1994, Abb. 23, 6). – **2** Savetnoe, Grab 206 (nach Bogdanova 1989, Taf. II, 13). – **3** Skalistoe II (nach Vysotskaja 1987, Abb. 3, 7). – **4** Inkerman, Grab 25 (nach Vejmar 1963, Abb. 22, B). – **5** Samorskoe, Grab 13 (nach Korpussova 1973, Abb. 2, 2).

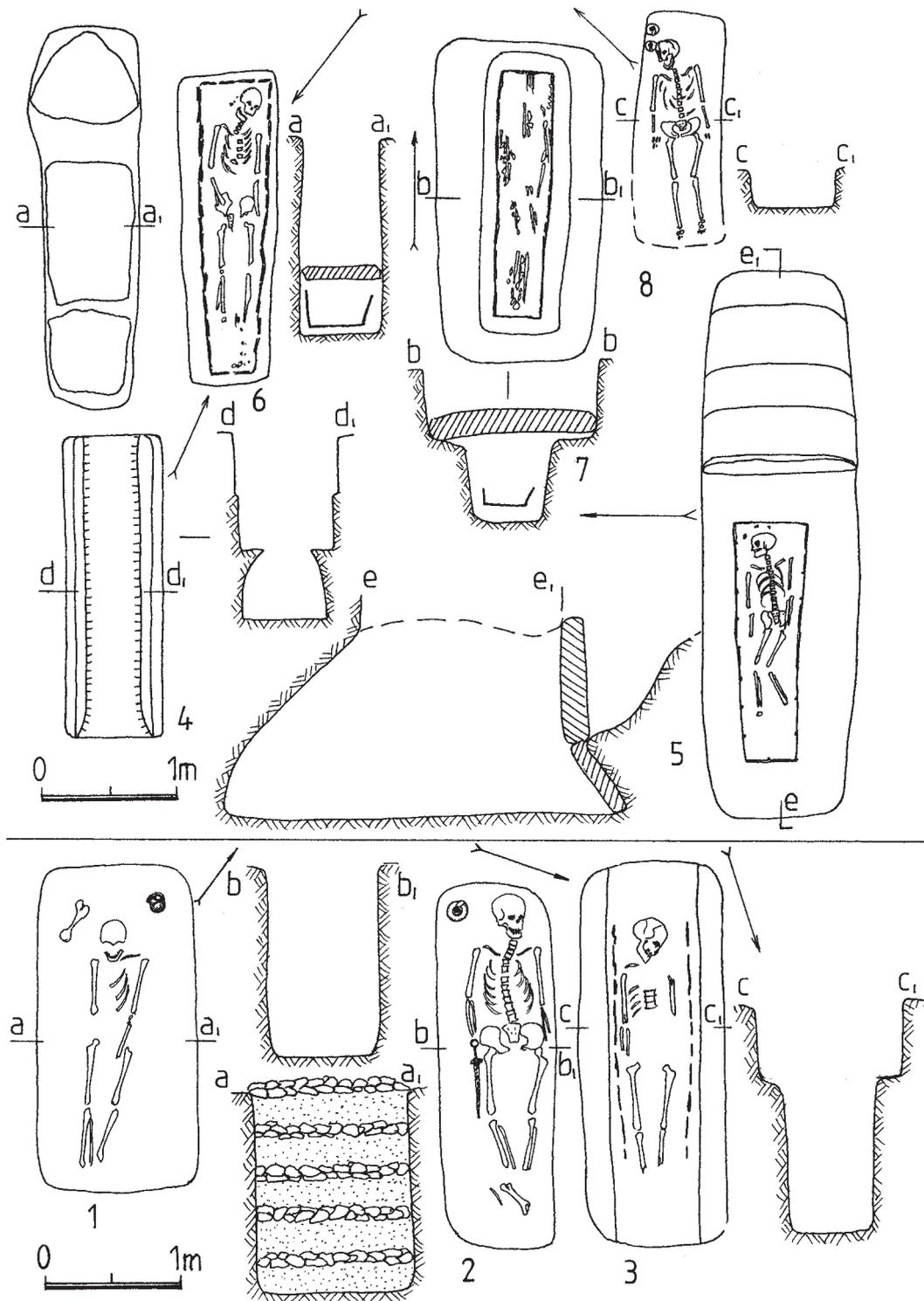


Abb. 5 Pläne und Querschnitte von Grundgräbern und einem Kammergrab aus der Zeitspanne zwischen dem 1. und dem 4. Jahrhundert: **1-3** Savetnoe (1 nach Bogdanova 1989, Taf. II, 4). – **2** Grab 227 (nach Guščina 1967, Abb. 1, 4). – **3** Grab 42 (nach Guščina 1967, Abb. 1, 3). – **4** Inkerman (nach Vejrnar 1957, Abb. 13). – **5-7** Samorskoe: **5** Kammergrab 4 (nach Korpussova 1973, Abb. 2, 1). – **6** Grab 22 (nach Korpussova 1973, Abb. 1, 1). – **7** Grab 21 (nach Korpussova 1973, Abb. 1, 2). – **8** Družnoe, Grab 38 (nach Muld 1996, Abb. 7, 4).

Halbinsel⁷⁹, in Zavetnoe sind seit dem 1. Jahrhundert n. Chr. die Gräber der Variante 1 (**Abb. 5, 3**) und der Variante 3 (**Abb. 5, 2**) entstanden⁸⁰. Sie wurden auch im Gräberfeld III von Skalistoe ausgegraben⁸¹. Die frühen Gräber mit einem Absatz im oberen Abschnitt der Wände für eine Abdeckung unterscheiden sich dem Bestattungsbrauch nach von denjenigen Gräbern, die ihre Verbreitung um die Mitte des 3. Jahrhunderts fanden. In den Nekropolen, die auf der Bergkrim um die Mitte des 3. Jahrhunderts angelegt wurden, sind keine für die spätskythische Nekropole von Zavetnoe typischen Bestattungen vorhanden, deren Gruben mit drei bis fünf Steinschichten sowie dazwischen liegender Erde gefüllt waren (**Abb. 5, 1**)⁸².

Am Fluss Černaja und in Inkerman wurden zwei Bestattungen in gekrümmter Lage entdeckt, die einige für die des taurischen Ursprungs hielten⁸³. Eine solche Bestattungsweise war aber in den ersten Jahrhunderten n. Chr. für die nordkaukasischen Sarmaten typisch⁸⁴.

Die Kammergräber werden nach ihrer Konstruktion in drei Varianten untergliedert: Variante 1: Kammergräber mit T-förmigem Grundriss sowie einem langen Dromos, einem engeren, mit einer Steinplatte versperrten Durchgang und einer Grabkammer (**Abb. 6, 3.5; 7, 2-4**), Variante 2: Kammergräber mit dem gleichen langen Dromos und gleichem Durchgang wie die der Variante 1, jedoch mit einer im Grundriss rechteckigen Kammer, in deren Wände Vertiefungen für die Bestattungen ausgehauen wurden (**Abb. 7, 1. 5-7**), Variante 3: Kammergräber mit einem kurzen und breiten Dromos mit Stufen und einer Kammer von gleicher Breite (**Abb. 5, 5**).

Die Kammergräber der Variante 1 finden sich in den Gräberfeldern von Družnoe, Pereval'noe, Nejzac, Ozer-noe, Tenistoe, Krasnyj Mak, Kilen-Balka, Inkerman und am Fluss Černaja. In den ersten drei Nekropolen lagen fast in allen Kammern fünf bis elf Skelette, die mit den Schädeln nach Osten, Nordosten oder Westen, Nordwesten orientiert waren. In Ozer-noe, Inkerman und am Fluss Černaja wurden in einem Kammergrab nicht mehr als vier Verstorbene bestattet. Man begrub die Toten in Holzsärgen mit nach Südosten orientiertem Kopf. In den Eingangsgruben und Grabkammern der Nekropolen von Družnoe, Pereval'noe, Nejzac und am Fluss Černaja kommen entweder Menschengeskellette oder einzelne Pferdeknochen vor. In den Grabkammern aller oben aufgezählten Gräberfelder lagen Kohlen und Speisereste: Schaf-, Kuh- und Hühnerknochen und Eier. In die Wand einer Grabkammer in Nejzac waren tamgaartige Zeichen gemeißelt worden⁸⁵. Die Wand einer Grabkammer in Ozer-noe zeigt mit Ruß gezeichnete Tamgas und Pferdendarstellungen⁸⁶. Eines der Zeichen ähnelt dabei den Tamgas der bosporanischen Könige auf den Münzen des 3. und des 4. Jahrhunderts⁸⁷.

In der im Jahre 1982 veröffentlichten, den Kammer- und den Katakombengräbern des südlichen Osteuropa gewidmeten Arbeit nahm M. P. Abramova an, dass diese nicht als ein ethnisches Merkmal betrachtet werden können. Ihrer Auffassung nach seien solche Gräber auf der Krim, auf der Halbinsel Taman' und im Nordkaukasus seit dem 3. und 2. Jahrhundert v. Chr. benutzt worden, was mit dem neuen Brauch bei den dortigen Bewohnern verbunden gewesen sei, Familienangehörige in einem Grab zu bestatten⁸⁸. Allerdings fehlt im Beitrag von M. P. Abramova eine typologische Analyse der Kammergräber sowie eine Aufzählung von Merkmalen, die für die Kammergräber aus jedem der genannten Gebiete zu verschiedenen chronologischen Phasen charakteristisch sind. Ungerechtfertigt wurden die Kammergräber des 4. und des 5. Jahrhunderts aus Nejzac, Chersonesos, Bosporos u. a. in die früheren Phasen zwischen dem 3. Jahrhundert und dem 1. Jahrhundert v. Chr. und zwischen dem 1. Jahrhundert und dem 3. Jahrhundert n. Chr.

⁷⁹ Šelov 1961, 84f.

⁸⁰ Bogdanova 1989, 21.

⁸¹ Bogdanova/Guščina/Loboda 1976, 123.

⁸² Mul'd 1996, 281.

⁸³ Babenčikov 1963, 122. – Vejmar 1963, 40.

⁸⁴ Bogdanova 1982, 36. – Smirnov 1960, 250.

⁸⁵ Vysotskaja/Machnjova 1983, 73 Abb. 4, 1.

⁸⁶ Loboda 1977, 239. 241. Abb. 2, 2-9.

⁸⁷ Solomonik 1959, 164f. Nr. 165.

⁸⁸ Abramova 1982, 17.

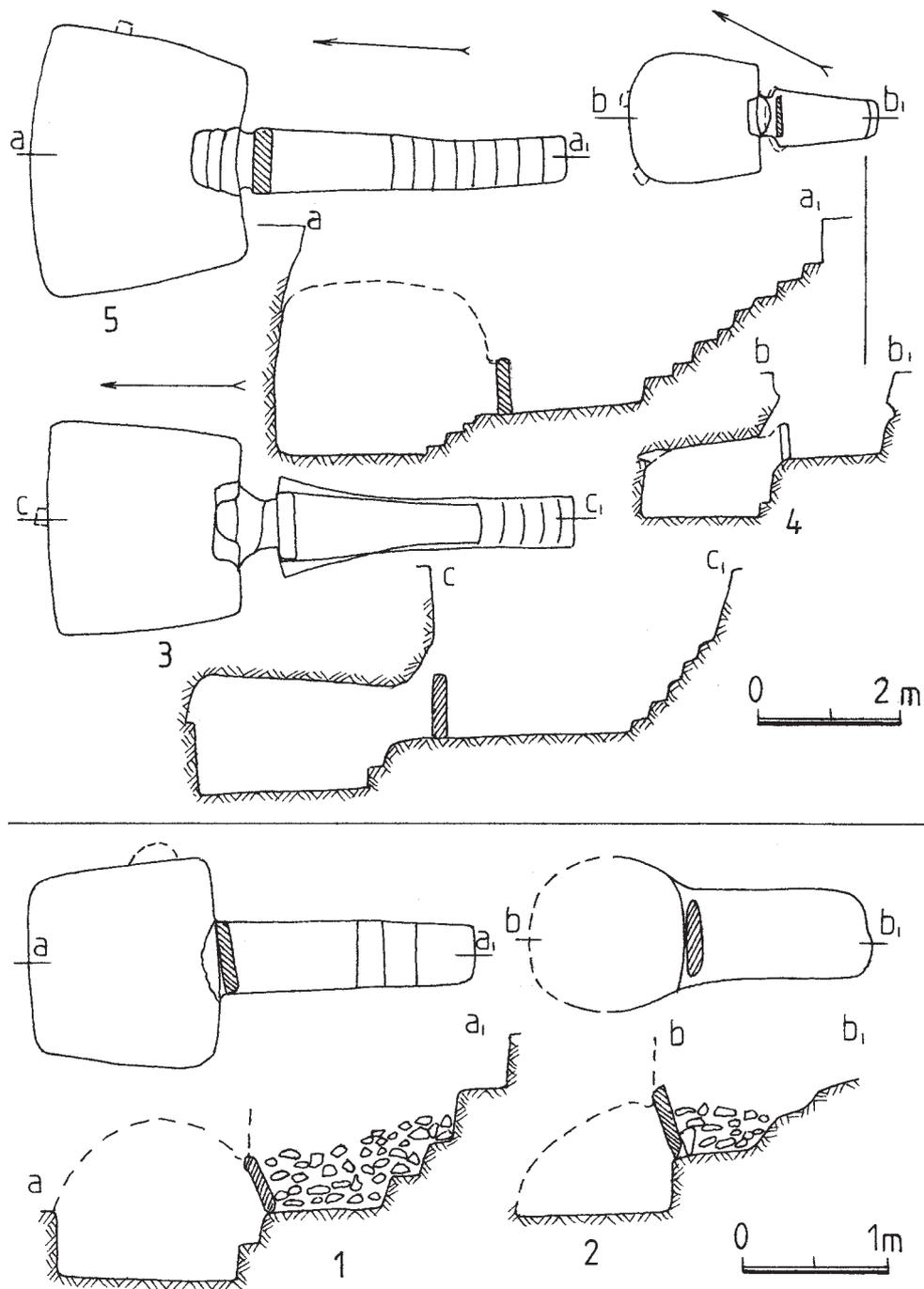


Abb. 6 Pläne und Querschnitte spätskythischer, sarmatischer und alanischer Kammergräber des 1./2. Jahrhunderts (1-2) und des 4. Jahrhunderts bis ins frühe 5. Jahrhundert (3-5): **1** Neapolis Skythika (nach Vysotskaja 1987, Abb. 2, 6). – **2** Ust'-Al'ma, Kammergrab 138 (nach Vysotskaja 1994, Abb. 22, 1). – **3-5** Inkerman: **3** Kammergrab 25 (nach Vejmar 1963, Abb. 27). – **4** Kammergrab 10 (nach Vejmar 1963, Abb. 25). – **5** Kammergrab 31 (nach Vejmar 1963, Abb. 28).

datiert⁸⁹. Durch ihre Konstruktion unterscheiden sich die Kammergräber der Variante 1 von den auf der Krim bekannten skythischen Kammergräbern aus der Zeitspanne zwischen dem 1. Jahrhundert und der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts⁹⁰, die ohne Durchgang zwischen dem Dromos und der Grabkammer ausgehauen oder gegraben wurden (**Abb. 6, 1-2**)⁹¹. Die Kammergräber des 2. und des 3. Jahrhunderts in der Nekropole von Neapolis Skythika, die dieses Merkmal besaßen, gehörten offenbar den Sarmaten⁹². Kammergräber mit einem solchen Durchgang ähneln ihrem Grabbau nach den Katakombengräbern, welche im zentralen Kaukasusvorland in den Gräberfeldern von Čegem und von Niederdžulat⁹³, am Unter- und Mittellauf des Flusses Kuban' sowie bei Timaševsk seit dem 2. Jahrhundert v. Chr.⁹⁴ und seit der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. im »Goldenen Friedhof«⁹⁵, in Mittelalsien am Mittellauf des Flusses Syr-Darja und in Fergana seit dem 1. Jahrhundert n. Chr. bekannt sind⁹⁶. In anderen Beiträgen und Monographien legte M. P. Abramova schwerwiegende Beweise vor, die aufzeigten, dass dieses Merkmal für die alanischen Katakombengräber im zentralen Kaukasusvorland seit dem 1. Jahrhundert n. Chr. typisch geworden war⁹⁷. Seit dem späten 2. Jahrhundert und dem frühen 3. Jahrhundert waren derartige Gräber in den europäischen und asiatischen Teilen des Bosporianischen Reiches⁹⁸, seit der Mitte des 3. Jahrhunderts im Gebiet zwischen den Flüssen Don und Sala sowie am Unterlauf des Don⁹⁹, seit dem 4. Jahrhundert im oberen Kuban'gebiet und im Gebiet des Kaspischen Meers in Dagestan¹⁰⁰ verbreitet. Die beschriebenen Katakombengräber und die Kammergräber aus den aufgezählten Gebieten verbindet man gewöhnlich mit den Alanen. In den Kammergräbern der Krim der Variante 1 und in den ihnen der Konstruktion nach ähnlichen Katakombengräbern aus dem Kaukasusvorland finden sich gleiche Elemente des Bestattungsbrauchs: Speisereste, Massenbestattungen sowie Verschiebung der Knochen von früher Bestatteten an die Wand¹⁰¹. Die Kammergräber der Variante 2 (**Abb. 7, 1. 5-7**) in Chersonesos¹⁰² und in Kerč¹⁰³ wurden seit der spät-römischen Zeit benutzt. Da die daraus stammenden Funde in Museen hauptsächlich undokumentiert aufbewahrt werden, ist es schwierig genauer die Zeit festzustellen, wann diese Gegenstände in beiden Städten auftauchten. Offenbar entstanden die Gräber dieses Typs im östlichen Mittelmeergebiet, wo man seit dem 2. Jahrhundert v. Chr. die Toten in unterirdischen Grabmalen mit Vertiefungen in den Wänden beisetzte¹⁰⁴. In Rom bestatteten Christen die Verstorbenen in gleichartigen Kammergräbern seit dem frühen 4. Jahrhundert¹⁰⁵. Das einzige Kammergrab der Variante 3 (**Abb. 5, 5**) wurde in Zamorskoe freigelegt. Im Gräberfeld von Ust'-Al'ma wurde ein vergleichbares Kammergrab des 2. Jahrhunderts¹⁰⁶ und in Tanais eines des 3. Jahrhunderts¹⁰⁷ untersucht. Die sarmatischen Bestattungen in solchen Kammergräbern gehören im zentralen Kaukasusvorland in die letzten Jahrhunderte v. Chr.¹⁰⁸, wobei sie im nordwestlichen Schwarzmeergebiet in den Nekropolen der Černjachov-Kultur seit der Mitte des 3. Jahrhunderts entstehen¹⁰⁹. Ihrem Grundriss nach sind die Kammergräber der Variante 3 mit den sarmatischen Katakombengräbern mit Grabhügeln an der unteren Wolga, im Ural- und Kuban'gebiet verwandt¹¹⁰.

⁸⁹ Abramova 1982, Abb. 3, 6-7; 4, 6-9; 6, 7.

⁹⁰ Ajbabin 1987, 192.

⁹¹ Vysotskaja 1987, Abb. 2, 2-7.

⁹² Puzdrovskij 1994, 118 Abb. 3, 4; 4, 1-2.

⁹³ Keferov 1988, 72-75. – Abramova 1993, Abb. 2, 2; 7, 7-10. 12. 15. 17-18. – Abramova 1995, 75. – Khrapounov 1996, 64.

⁹⁴ Kaminskij 1990, 100 Abb. 31, 1.

⁹⁵ Guščina/Zaseckaja 1994, 7.

⁹⁶ Berlizov/Kaminskij 1993, 106f. Taf. VIII, 32.

⁹⁷ Abramova 1970, 94. – Abramova 1972, Abb. 3, 66; 4, 25; 5, 28. 67; 8, 7; 9, 12; 10, 10. 15. 26. 46. 59. – Abramova 1975, Abb. 1, 1; 2, 1. 6; 3, 1; 4, 1. 6; 6, 1. 6. 10; 7, 1. 9. – Abramova 1987, Abb. 30, 2. – Abramova 1993, Abb. 40, 2; 48, 1-2, 4-5

⁹⁸ Kobylina 1941, 77-79 Abb. 109. – Sorokina 1957, 44f. – Abramova 1982, Abb. 5, 7.

⁹⁹ Bezuglov/Zacharov 1988, 19-22 Abb. 31, 1. – Bezuglov/Kopylov 1989, 180f. Abb. 1, I-II. IV.

¹⁰⁰ Minaeva 1971, Abb. 14, 34. – Kotovič/Kotovič/Magomedov 1980, Abb. 9. – Gmyrja 1993, Abb. 6, 2; 19, 2. 5; 20, 2-3; 25, 2.

¹⁰¹ Savenko 1984, 63-69.

¹⁰² Zubar' 1982, 26-28 Abb. 22.

¹⁰³ Škorpil 1907, Abb. 19, 22.

¹⁰⁴ Toll 1946, 10 Abb. II, 5. 8. 17. 19.

¹⁰⁵ Nardini 1991, 14.

¹⁰⁶ Vysotskaja 1994, 54 Abb. 22, 3.

¹⁰⁷ Arsen'eva 1977, 89-92 Taf. V, 4.

¹⁰⁸ Abramova 1993, Abb. 7, 6.

¹⁰⁹ Magomedov 1987, Abb. 14, 5.

¹¹⁰ Sinicyn 1959, 149 Abb. 50, 3. – Šilov 1975 Abb. 4, 3. – Vysotskaja 1994, 54f.

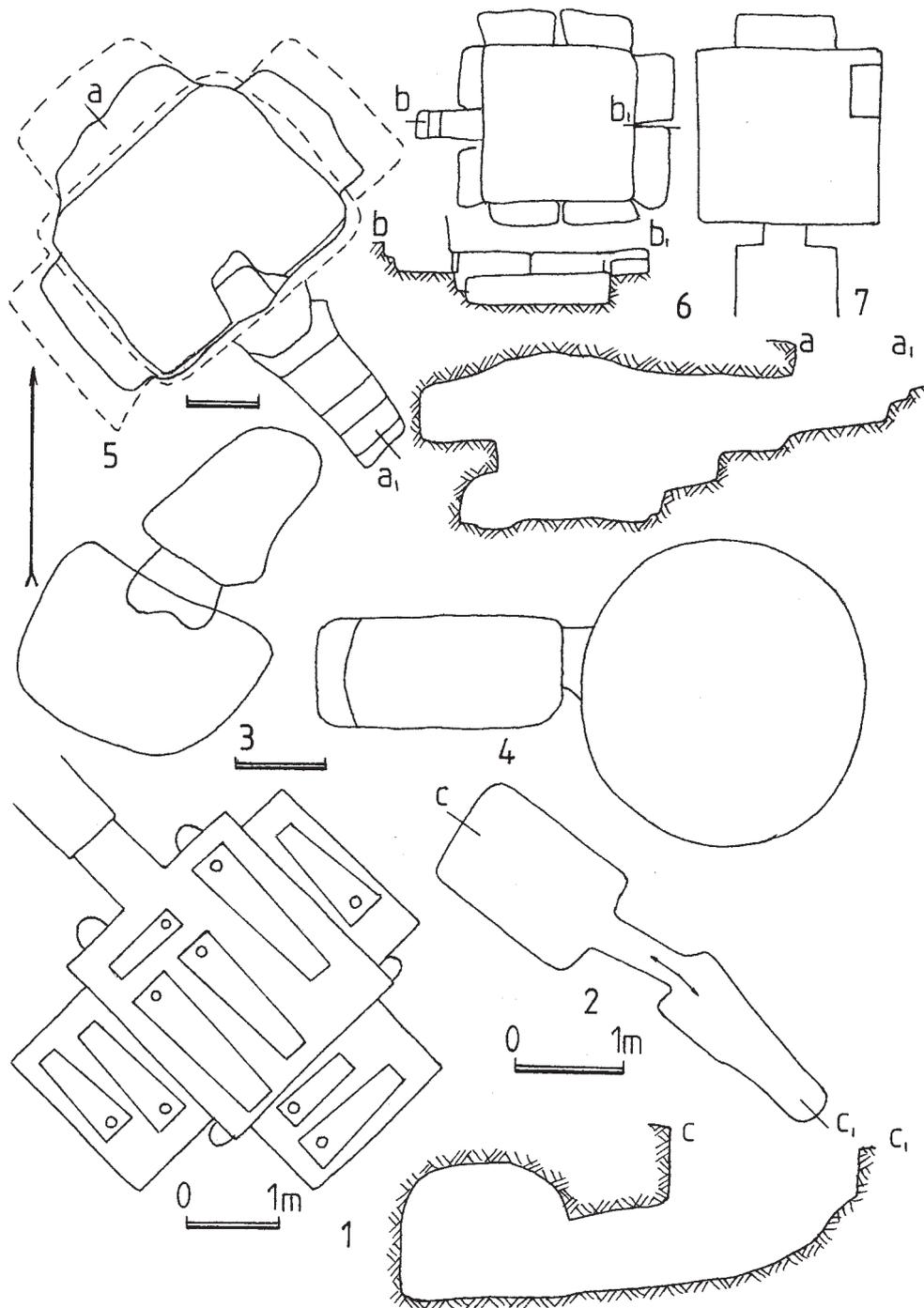


Abb. 7 Pläne und Querschnitte der Kammergräber von Bosporos (1), Tyritake (2) und Cherson (3-7) von der Mitte des 3. Jahrhunderts bis ins 4. Jahrhundert: 1 Kammergrab 179/1904 (nach Škorpil 1907, Abb. 21). – 2 Kammergrab 1/1934 (nach Kobylina 1941, Abb. 109). – 3 Kammergrab 1501 (nach Zubar' 1977, Abb. 2, I 1). – 4 Kammergrab 1567 (nach Zubar' 1977, Abb. 2, II 2). – 5 Kammergrab 1603 (nach Zubar' /Šewčenko/Lipavskij 1990, Abb. 14, 2). – 6 Kammergrab 2686/1908 (nach Abramova 1982, Abb. 3, 6). – 7 Kammergrab 1093/1901 (nach Abramova 1982, Abb. 3, 7).

Für die Erforschung der Ethnogenese der Bestatteten in den oben beschriebenen T-förmigen Kammergräbern und Gräbern im europäischen bosporanischen Teil und auf der südwestlichen Krim spielen darin gefundene handgeformte Gefäße mit bogenförmigen oder konischen Noppen aus dunklem Ton (Taf. 7, 4; 11, 2) sowie dunkle geglättete und unglättete Krüge und Töpfe (Taf. 9, 6; 11, 1. 3-5; 16, 1), die für die Sarmaten und Alanen der asiatischen Seite des Bosporos, am unteren Don, im Kuban'gebiet und im zentralen Kaukasusvorland typisch sind, eine bedeutende Rolle¹¹¹.

Am wahrscheinlichsten lassen sich die im zweiten Viertel des 3. Jahrhunderts auf der südwestlichen Krim entstandenen T-förmigen Kammergräber den Alanen zuweisen. Sie bestatteten offenbar ebenso wie die Alanen des zentralen Kaukasusvorlandes¹¹² in Nischengräbern und in Grubengräbern, die in denselben Nekropolen vorhanden sind, in denen sich auch die T-förmigen Kammergräber befinden.

Auf der Krim wurden in den erwähnten Gräbern der zweiten Hälfte des 3. und 4. Jahrhunderts neue Arten von Grabinventar gefunden: ovale Schnallen der Variante 1 (Taf. 3, 9), Schwerter (Taf. 17, 6) und Messer, Glöckchen, Ohrringe mit geschliffenen Karneoleinfassungen (Taf. 4, 2. 4), Armreifen (Taf. 4, 1), Pferdegeschirrverzierung, eiserne Bestandteile des Zaumzeugs, die bei den Germanen beliebten pilzförmigen Bernsteinperlen, Amulette in Form von kleinen Bronzebeilen und Eisenanhängern in Form von kleinen Eimern, černjachovische zweigliedrige Fibeln mit umgeschlagenem Fuß früherer Varianten sowie geglättete Keramik mit bikonischem Körper (Taf. 9, 2; 15, 6; 16, 6; 18, 4), aus römischen Provinzen importierte und in Chersonesos und auf der Halbinsel von Kerč hergestellte Amphoren (Taf. 10, 1-5; 12, 3), Glasgefäße (Taf. 9, 3-5; 12, 5; 15, 3) und Terra Sigillata (Taf. 12, 2. 4. 6; 13, 11-12; 14, 4-6; 15, 1; 17, 1-5. 7). Zahlreich sind für das nördliche Schwarzmeergebiet typische eingliedrige Fibeln mit umgeschlagenem Fuß (Taf. 1, 1-7. 9). Seit dem frühen 4. Jahrhundert kommen eiserne Schnallen mit ovalem Bügel der Variante 2 vor, die einen an der Basis stufigen Dorn besitzen (Taf. 13, 6; 16, 2) sowie Riemenzungen, die am unteren Ende walzenförmig sind (vgl. Taf. 13, 10). Aus einem Kammergrab der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts in Ozernoje stammt ein für die Germanen üblicher Schildbuckel (Taf. 16, 9)¹¹³.

Bisher sind 114 Brandbestattungen publiziert, die in den während der Mitte des 3. Jahrhunderts angelegten Nekropolen untersucht wurden und die in sieben Varianten unterteilt werden:

1. Urnen in Steinkisten (Abb. 8, 3);
2. Urnen in Gruben unter einer Decke aus Bruchstein;
3. Urnen in Gruben mit Seitenwänden aus Steinen (Abb. 8, 2);
4. Urnen in kleinen Gruben und mit Erdabdeckung;
5. Urnen zusammen mit einer Körperbestattung in einem Kammergrab oder einem Nischengrab;
6. Knochenbrand in einer kleinen Grube mit Erdverfüllung (Abb. 8, 1. 4);
7. Knochenbrand in einer kleinen Grube mit Steinverfüllung.

	Fluss Černaja	Čatyr-Dag	Charax
Variante 1	1	5	-
Variante 2	-	3	6
Variante 3	4	-	-
Variante 4	23	1	16
Variante 5	2	-	-
Variante 6	4	36	12
Variante 7	1	-	-

¹¹¹ Abramova 1972, Abb. 13, 42. – Abramova 1987, Abb. 38, 6; 41, 9; 54, 1. 9. 13; 55, 3; 58, 16. – Abramova/Magomedov 1980, Abb. 1, 3; 7, 11. – Abramova 1989, 271 Abb. 107, 17. – Moškova/Maksimenko 1974, 35 Abb. XXV, 5. – Besuglov/Kopylov

1989, Abb. 3, 8. 10. – Gudimenko 1990, Abb. 1, 8. – Ajbabin 1994/1995a, 96f. – Khrapounov 1996, Abb. 2, 4. 7. 9; 3, 8-9.

¹¹² Abramova 1967, 153f. – Kuznecov 1973, 64.

¹¹³ Kokovski 1993, Abb. 4, e1.

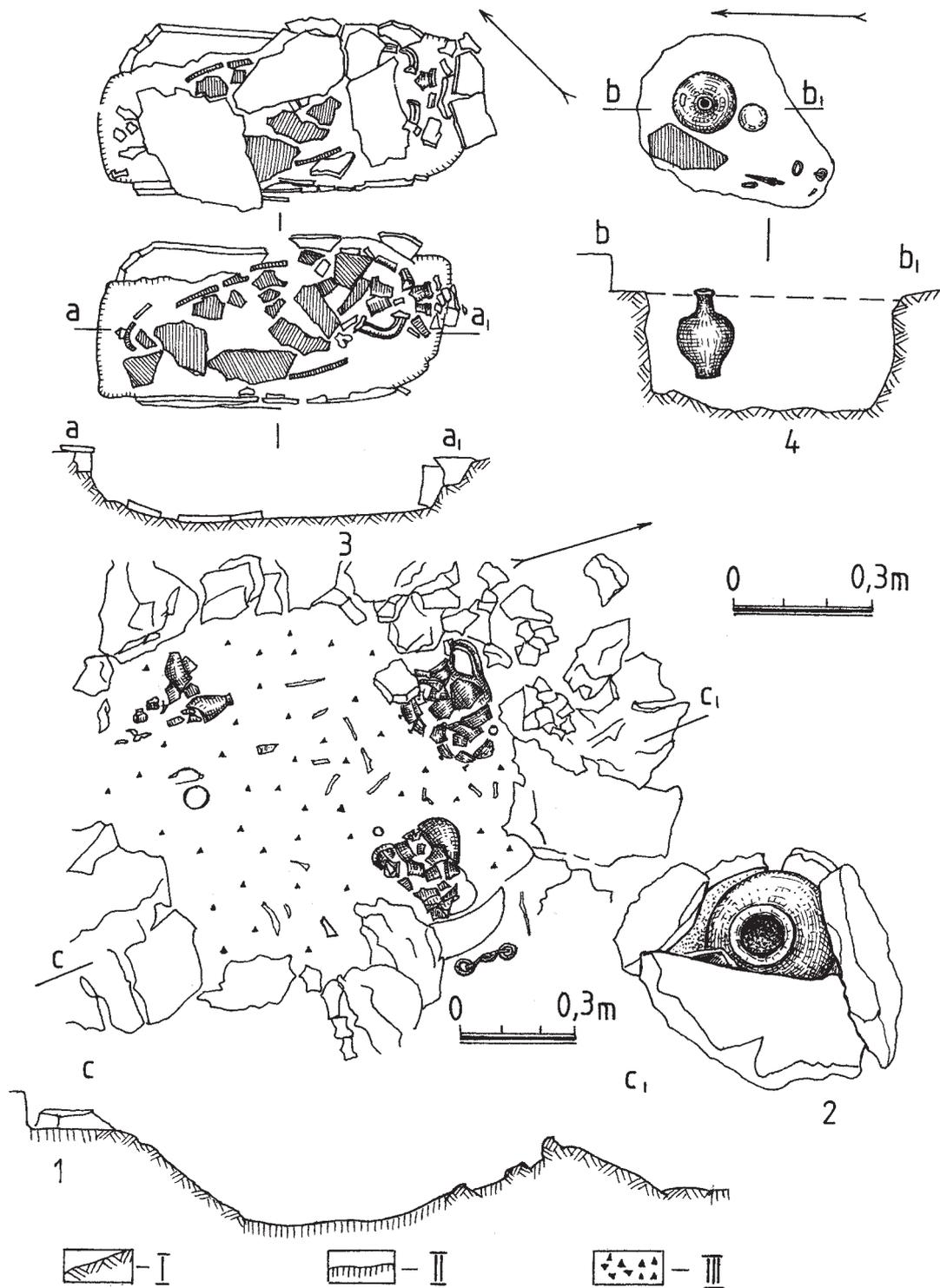


Abb. 8 Pläne und Querschnitte germanischer Brandbestattungen auf der Krim: I Lehm über dem gewachsenen Boden. – II Gewachsener Boden. – III Brandreste. – **1. 4** Charax: **1** Grab 34 (nach Orlov 1987, Abb. 2). – **4** Grab 35 (nach Orlov 1987, Abb. 5). – **2** »Černaja Rečka«, Grab 21 (nach Pioro 1990, Abb. 17, 3). – **3** Čatyr-Dag, Grab 1 (nach Myc 1987, Abb. 4).

Die Verbrennung fand immer neben dem Grab statt. Fast alle Urnen wurden mit einem Tongefäß oder einem Keramikfragment, manchmal auch mit einem flachen kleinen Stein bedeckt. Zusammen mit Beigaben wurden in viele Urnen und Gräber die [verkohlten] Reste des Scheiterhaufens gelegt, und in einige auch zusätzlich Tierknochen. In einem Grab der Variante 1 vom Čatyr-Dag befanden sich eine Sichel, ein gebogenes Schwert (**Abb. 9, 7**) und zwei Lanzenspitzen, in einem anderen wurden ein Beil, eine Sichel, ein Schildbuckel und eine Speerspitze (**Abb. 9, 1-2. 5-6**) beigegeben. Ein Grab der Variante 6 von Charax enthielt ein Beil und eine Speerspitze, ein anderes Grab eine Sichel, einen Schildbuckel und einen Dolch, ein weiteres Grab ein Beil, ebenso wie es bei einem Grab der Variante 4 der Fall war¹¹⁴.

Drei Bestattungen der Variante 6 sind im Gräberfeld »Bel'bek I« und ein Grab der Variante 4 in der Nekropole von Skalistoe III aufgedeckt worden¹¹⁵. Eine Datierung anhand des Grabinventars ist nicht möglich. Einem Becher mit blauen Noppen nach zu urteilen, wurde das Gräberfeld »Bel'bek I« bis zum Ende des 4. Jahrhunderts belegt¹¹⁶. Bis zum Ende des 3. Jahrhunderts wurde auch in der Nekropole von Skalistoe III bestattet. In Chersonesos war in der hellenischen und römischen Zeit die Brandbestattung verbreitet, die um die Mitte des 3. Jahrhunderts aufhörte. Aus der danach folgenden Zeit ist aus der Nekropole nur eine Brandbestattung bekannt¹¹⁷. Es handelt sich dabei um eine Urne aus dem steinernen Grabmal 3/1891, die nach dem Ausgrabungsbericht eine Brosche in Form einer Zikade (**Taf. 25, 9**) und Fibeln (**Taf. 25, 3**) der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts enthielt¹¹⁸. Die in Chersonesos bekannten Körperbestattungen unterscheiden sich jedoch von denjenigen der Bergkrim in ihrer Konstruktion und in den Einzelheiten der Bestattungsbräuche. Das bedeutet, dass die auf der südwestlichen Krim nach der Mitte des 3. Jahrhunderts vorherrschende Brandbestattung keinen chersonesischen Einfluss aufwies. Die beschriebenen Bestattungsvarianten 2-4 und 6, 7 finden ihre zeitgleichen germanischen Analogien in der Černjachov-Kultur¹¹⁹. Viele Ähnlichkeiten gibt es auch bei den Einzelheiten des Bestattungsbrauchs, und zwar Grabbeigaben, Speise- und Feuerreste, Bedeckung der Urnen mit einer Tonscherbe oder einem Gefäß, seltenes Vorkommen von Waffenbeigaben (nur in vier von 73 Gräbern dieser Varianten) sowie manche Arten des Grabinventars selbst, nämlich Fibeln, Anhänger in Form eines Eimers (**Abb. 9, 3-4**), geglättete Gefäße mit bikonischem Körper¹²⁰. Vergleichbare Bestattungen sind auch im Gebiet der Przeworska- und Wielbark-Kultur bekannt¹²¹. Die verhältnismäßig hohe Anzahl von Münzen in den Gräbern von Charax und von Čatyr-Dag scheint eine lokale Besonderheit des Bestattungsbrauchs zu sein. Die Bestattungsvariante I (Steinplattenkiste) ist auf der südwestlichen Krim selten. Die Grabvarianten 1, 2 und 7 haben Parallelen zu den germanischen Brandbestattungen der römischen Zeit in Norwegen.

Die Merkmale aller Varianten der hier betrachteten Brandbestattungen von der südwestlichen Krim sind mit den Germanen zu verbinden.

Zur gleichen Zeit, in der neue Gräberfelder auf der Halbinsel entstanden, erzählt die schriftliche Überlieferung für die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts von einer Invasion verschiedener germanischer Stämme in das nördliche Schwarzmeergebiet. Nach Jordanes siedelten germanische Stämme, Goten und Heruler, an der Grenze des Bosporianischen Reiches in der Gegend, in der die Alanen seit dem 1. Jahrhundert nomadisierten¹²². Auf der Suche nach besseren Ländern besiedelten die Goten, wie Jordanes schrieb, zunächst »skythische« Länder an der maiotischen Küste¹²³. Das Gebiet, das von den Herulern bewohnt wurde, wird bei der Schilderung ihrer Niederlage unter dem in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts regierenden König Hermanarich erwähnt.

¹¹⁴ Blavatskij 1951, 264. 268. Abb. 10, 3. 4; 11, 1-2. – Myc 1987, Abb. 5, 7-9. 11; 6, 2-6.

¹¹⁵ Bogdanova/Guščina/Loboda 1976, 124. – Guščina 1974, 34. 45. 47f.

¹¹⁶ Guščina 1974, Abb. II, 5.

¹¹⁷ Zubar' 1982, 57f.

¹¹⁸ Koscuško-Valjužinič 1891, 68. – Ajbabin 1987, 188 Abb. 2, 64. 66.

¹¹⁹ Magomedov 1987, 42. 46.

¹²⁰ Nikitina 1985, 82-88 Taf. II; IIa; IIIa; XXII-XXIV.

¹²¹ Kucharenko 1980, 64. 74. 76. – Nikitina 1974, 61-66. 81-90.

¹²² Kulakovskij 1899, 14f.

¹²³ Jordan 1997, 66f.

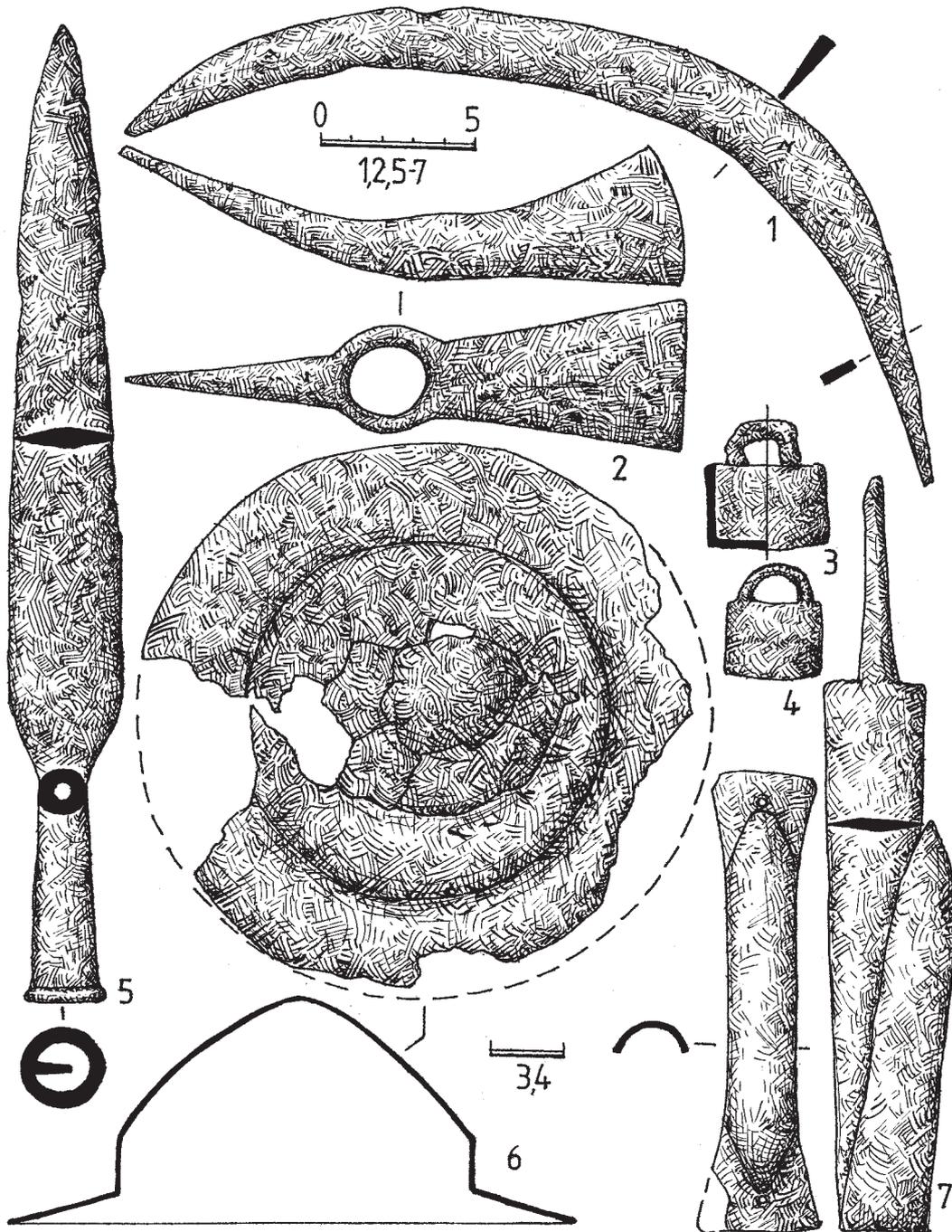


Abb. 9 Funde aus Brandbestattungen: 1-2. 5-7 Čatyr-Dag: 1-2. 5-6 Grab 3 (nach Myc 1987, Abb. 6, 2-6). – 7 Grab 2 (nach Myc 1987, Abb. 5, 11). – 3-4 Charax, Grab 28 (Sammlung des GIM in Moskau).

Dieser Stamm besiedelte eine sumpfige Gegend an der Küste der Maiotis, die die Griechen »ele« nannten, und wurde deswegen Heruler genannt¹²⁴. Allerdings gibt Jordanes in seiner Nachricht weder eine genauere Lokalisierung des von Herulern besetzten Raumes noch eine Zeitangabe für ihr Eindringen an. Die Germanen haben sich kaum sofort für einen Einfall auf das Territorium des Bosporanischen Reiches entschlossen, das in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts unter römischer Kontrolle stand (**Abb. 10**). Die Inschrift von Gaius Memmius bezeugt für diesen Zeitraum die Anwesenheit der Zypriotischen Kohorte in Bosporos¹²⁵. Die nach 214 in einer Säule von Preslav (Bulgarien) gemeißelte Inschrift berichtet über die Teilnahme eines Soldaten der I. Italischen Legion an einem Bosporanischen Krieg (*in bello Bosporano*)¹²⁶. Von den Fundorten Kerč (**Abb. 10, 5**), Myrmekion (**Abb. 10, 4**), der Halbinsel Taman' und Tanaïs (**Abb. 10, 25**) stammen kleine Adlerstatuen aus Terrakotta, die römische Legionäre in die Heiligtümer ihrer Truppen stellten¹²⁷. Zwischen 220 und 236 leitete der römische Architekt Aurelius Antoninus die Erneuerung der Befestigungsanlagen von Tanaïs¹²⁸. Die Inschrift aus Kerč aus dem Jahr 249 zu Ehren des römischen Reiters, Chiliarchen und Statthalters der Königsresidenz Aurelios Rhodon bezeugt eine wichtige Rolle der Römer am bosporanischen Hof¹²⁹. Zum ersten Mal wagten die Germanen die Grenze des Reiches zu verletzen, nachdem der in den Machtkampf hineingezogene Kaiser Maximinus Thrax (235-238) im Jahre 238 Donaulegionen nach Italien zurückverlegt hatte¹³⁰. Die Schwächung des Grenzschutzes ausnutzend, griffen die Germanen Histria an¹³¹. An der Nordküste des Asowschen Meers ließen sich die Germanen im alanischen Siedlungsgebiet nieder. Die Alanen gehörten ebenso wie die Sarmaten zu den iraniosprachigen Stämmen. Josephus Flavius berichtet von ihnen in der Nachricht über den alanischen Feldzug nach Transkaukasien im Jahre 72 als einem Teil der Skythen aus dem Gebiet um Tanaïs und die Maiotis¹³². Der Geograph des 2. Jahrhunderts Ptolemäus lokalisiert die Alanen in der europäischen Sarmatia westlich des Flusses Tanaïs, in der Nachbarschaft mit den Jazygen und Roxolanen, die die maiotische Küste besiedelten¹³³. Sein Zeitgenosse Dionysius Periegetes nennt die Alanen unter den Stämmen, die das Gebiet zwischen dem Istr und der Maiotis bewohnten¹³⁴. Lucian von Samosata berichtet in seiner, in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts verfassten Novelle »Toxaris« von den Alanen als von Nachbarn der Bosporaner an der asiatischen Küste des Kimmerischen Bosporos¹³⁵. Den erwähnten schriftlichen Quellen zufolge nomadisierten die Alanen seit dem 1. Jahrhundert n. Chr. zwischen der unteren Wolga und dem Don, an der nördlichen und östlichen Küste des Asowschen Meers bis zum Mittellauf des Kuban's. In diesem Raum wurden die den Alanen zugeschriebenen Nekropolen mit den Grabhügeln entdeckt, die über den Katakombengräbern des oben beschriebenen Typs mit Körperbestattungen und Grabbeigaben des 1. und des 2. Jahrhunderts aufgeschüttet worden waren¹³⁶. In der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts zogen die Alanen in die Krim-Steppen¹³⁷. Während der Regierungszeit des Königs Sauromates II. (173/174-210/211) waren die Alanen die nächsten Nachbarn des Bosporanischen Reiches. Ihre engen Beziehungen miteinander werden anhand einer in Hermonassa gefundenen Grabinschrift belegt, die den alanischen »Hauptdolmetscher« in Hermonassa, der im Jahre 208 verstarb, nennt¹³⁸. M. I. Rostovcev nimmt an, dass die Ansiedlung der Alanen und Sarmaten im Bosporanischen Reich zur bedeutenden Iranisierung dieses Staates in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts führte. Viele Einwohner, darunter auch Herrscher, trugen sarmatische und alanische Tracht und hatten iranische Namen. Im späten 2. Jahrhundert und im

124 Jordan 1997, 84.

125 KBN-Nr. 726.

126 Ovčarov/Ovčarov 1988, 122-129.

127 Cvetaeva 1979, 39-44 Abb. 7, 9-12.

128 Cvetaeva 1979, 19-20. – KBN-Nr. 1245-1252.

129 KBN-Nr. 58. – D'jačkov 1993, 247.

130 Jones 1973, 21 f.

131 Wolfram 1990, 57.

132 Iosif Flavij, O vojne iudejskoj [Über den jüdischen Krieg] VII-7, 4.

133 Kulakovskij 1899, 14 f. – Bachrach, 1973, 10 f.

134 Rostovcev 1925, 79 f. – Bachrach 1973, 11.

135 Rostovcev 1925, 106-108.

136 Ždanovskij/Marčenko 1988, 54 f. – Kuznecov 1992, 42 f. – Kaminskij/Berlizov 1993, 68-75.

137 Simonenko 1993, 117.

138 KBN-Nr. 1053.

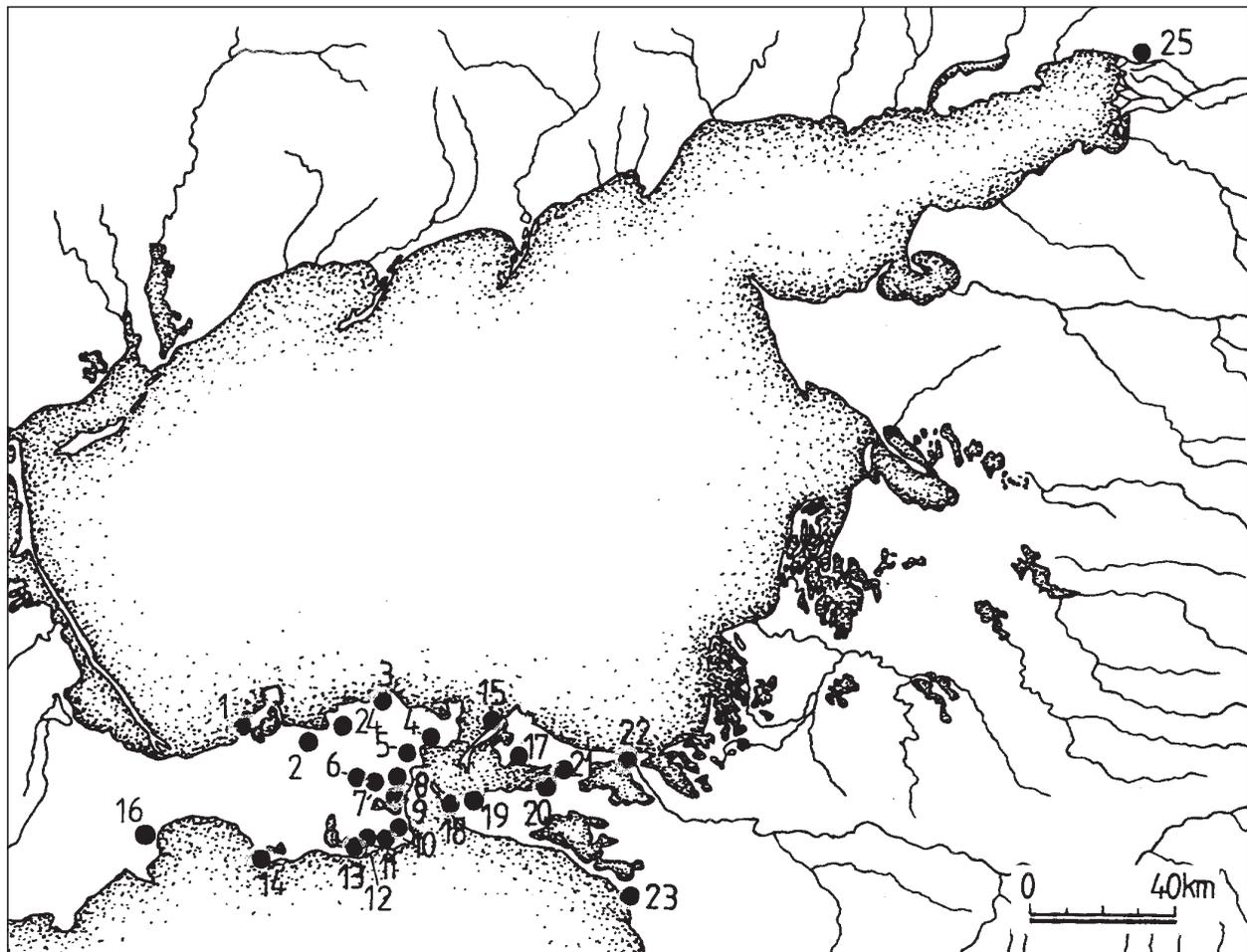


Abb. 10 Das Bosporanische Reich im 3. und 4. Jahrhundert: 1 Semenovka. – 2 Novo-Otradnoe. – 3 Zenonos Chersonesos. – 4 Myrmekion. – 5 Bosporos. – 6 Michajlovka. – 7 Iluraton. – 8 Tyritake. – 9 Nymphaion. – 10 Akra. – 11 Kytaia. – 12 Kys-Aul. – 13 Kimmerikon. – 14 Kazeka. – 15 Achilleion. – 16 Theodosia. – 17 Patrasys. – 18 Korokondame. – 19 Hermonassa. – 20 Phanagoreia. – 21 Kepoi. – 22 Tyrambe. – 23 Gorgippa. – 24 Samorskoe. – 25 Tanaïs.

frühen 3. Jahrhundert betrug der Anteil der die iranischen Namen ungefähr 20 %¹³⁹. Einige auf der Kerčér Halbinsel gefundene handgeformte Gefäße haben ihre Analogien am unteren Don und im Kuban'gebiet¹⁴⁰. Die alanische Gemeinde spielte eine wichtige Rolle in Tanaïs¹⁴¹. Anthropologische Untersuchungen haben ergeben, dass sich die Alanen im 2. und 3. Jahrhundert mit anderen ethnischen Gruppen aus der Stadt nicht vermischten¹⁴².

Bis zum dritten Viertel des 4. Jahrhunderts waren die Alanen von der asowschen Küste Nomaden. Ihre Lebensart beschreibt sehr eindrucksvoll Ammianus Marcellinus: Sie zögen wie Nomaden durchs Land, hät-ten keine Hütten, sondern fänden Unterkunft in ihren »Kibitken« [Wagen mit Zelt, Anm. d. Red.], deren Räder mit Rinde umwickelt seien. Sie betrieben keinen Ackerbau und ließen ihre Zugtiere und anderes Vieh unterwegs weiden. Die größte Sorge aber erzeugten sie ihren Pferden¹⁴³.

¹³⁹ Rostovzeff 1936, 90-130. – Šelov 1974, 90-93. – Maslennikov 1990, 110 Abb. 7.

¹⁴⁰ Kruglikova 1954, 113. – Kastanajan 1981, 122f. 131-133.

¹⁴¹ Dan'sin 1990, 52 f.

¹⁴² Gerasimova 1971, 140.

¹⁴³ Ammianus Marcellinus XXXI, 2, 12-25.

Ein Teil der Alanen, die die maiotische Küste bewohnten, verbündete sich mit den in dieses Gebiet gelangten Germanen. Wie aus den schriftlichen Quellen bekannt ist, nahmen die Alanen und die Sarmaten seit dem Jahre 242 an gotischen Einfällen in die Grenzprovinzen des Donaugebietes teil¹⁴⁴. Die Alanen und die Sarmaten siedelten sich zusammen mit germanischen Stämmen in den Steppen des nördlichen Schwarzmeergebietes am Unterlauf der Flüsse Dnepr, Dnestr, Donau und Južnyj Bug an¹⁴⁵. In den 240er und 250er Jahren wurde hier ein neuer barbarischer Stammesverband gebildet, den M. I. Rostovcev als »goto-alanisches Reich« bezeichnet¹⁴⁶. Einige alanische Stämme wanderten in das Innere der Halbinsel Krim, in das Gebiet, das von den Sarmaten und den Skythen im 2. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts nicht besiedelt war. An der Dritten Bergkette wurden die Gräberfelder von Nejzac (**Abb. 2, 2**), Družnoe (**Abb. 2, 4**) und Pereval'noe (**Abb. 2, 8**) angelegt. Ein Teil der Alanen blieb im Gebiet des Asowschen Meeres, wo sie nach Ammianus Marcellinus in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts weiterhin lebten¹⁴⁷.

Die Alanen siedelten sich im römischen Grenzgebiet an. In der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts und in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. waren in Chersonesos verschiedene römische Truppen stationiert, nämlich die in Moesien und Thrakien aufgestellten Einheiten der I. Italischen und der XI. Claudischen Legion, der I. Sugambrischen Kohorte und der Moesischen Flotte sowie die in Spanien geworbene I. Brakaraugustische Hilfskohorte. Soldaten, Seeleute und Veteranen lebten in der Stadt zusammen mit ihren Familien, Sklaven und Freigelassenen sowie mit Handwerkern und Kaufleuten, die die Armee bedienten¹⁴⁸. In der im Hafenviertel der Stadt befindlichen Zitadelle wurden ein rechteckiges Gebäude der chersonesischen Vexillation mit Portiken an drei Seiten, ferner Thermen, Kasernen, und das Praetorium (**Abb. 11, I**) ausgegraben. Auf dem Fußboden wurden Münzen des letzten Viertels des 2. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts sowie Dachziegel mit Stempeln der XI. Claudischen Legion VEMI gefunden¹⁴⁹. Nach den Berechnungen von E. A. Savostina betrug in den ersten Jahrhunderten n. Chr. der Anteil römischer Namen in der Stadt 20,6 %¹⁵⁰. Einige Vertreter der chersonesischen griechischen Aristokratie erhielten die römische Staatsbürgerschaft und hatten sowohl einen griechischen als auch einen lateinischen Namen¹⁵¹. Nach A. M. Gilevič lässt sich die bedeutende Zunahme von Münzen des 3. Jahrhunderts aus dem westlichen Schwarzmeergebiet in Chersonesos mit der Existenz einer verhältnismäßig großen Gemeinde von Übersiedlern aus dem Donaugebiet in der Stadt erklären¹⁵². Ihnen wurden die Kammergräber mit den in der Kammer ausgehauenen Nischen für die Urnen zugewiesen, die ihrer Konstruktion nach römischen Kolumbarien ähnlich sind. Vertreter dieser Gemeinde brachten in den Donauprovinzen hergestellte Gegenstände in die Stadt, wie die in der Nekropole gefundenen bleiernen Spiegelrahmen und Torques¹⁵³. Truppen der XI. Claudischen Legion bildeten die Besatzungen der Festungen, die die Römer noch im 1. Jahrhundert n. Chr. in Charax (Aj-Todor)¹⁵⁴ und im 2. Jahrhundert am Oberlauf der Al'ma auf dem Plateau Al'ma-Kermen¹⁵⁵ errichtet hatten. In den 40er Jahren des 3. Jahrhunderts änderten die Römer ihre Kriegspolitik auf der Krim um die Donaugrenze zu sichern. Sie zogen ihre Garnisonen aus der südwestlichen Krim¹⁵⁶ und wahrscheinlich auch aus Bosporos¹⁵⁷ ab. Daraufhin errichteten sarmatisch-skythische Bewohner der befestigten Siedlung Al'ma-Kermen ihre Bauten auf den früheren römischen¹⁵⁸. Wie die

144 Kulakovskij 1899, 16. – Bachrach 1973, 15.

145 Simonenko 1993, 120f.

146 Rostovcev 1993, 94.

147 Ammianus Marcellinus, 230f. XXII, 8. 30.

148 Solomonik 1983, Nr. 20, 31-34. – Zubar/Son 1997, 121-125.

149 Antonova 1997, 10-17 Abb. 3.

150 Savostina 1977, 139.

151 Solomonik 1987, 70.

152 Gilevič 1968, 39.

153 Kalašnik 1979, 118. 121. Abb. 3. – Zubar' 1987, 81. 88f. 91f. 100.

154 Blavatskij 1951, 282. 287-291.

155 Vysotskaja 1972, 55-58.

156 Rostovcev 1900, 157. – Rostovcev 1907, 4. – Vysotskaja 1972, 57f.

157 Cvetaeva 1979, 20.

158 Vysotskaja 1972, 60f.

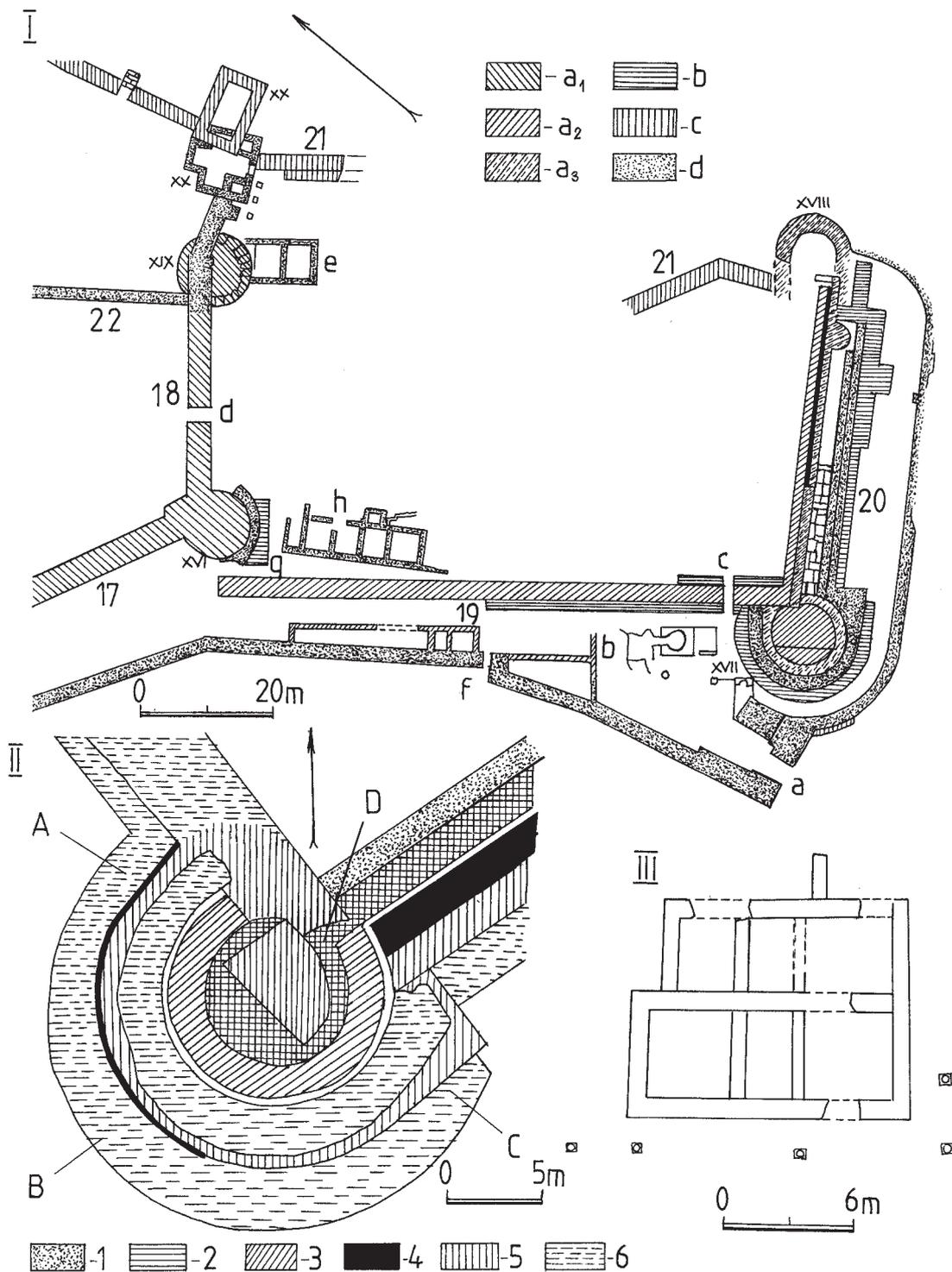


Abb. 11 I Zitadelle der römischen und frühbyzantinischen Zeit im südöstlichen Teil von Chersonesos. **17-21** Kurtinen, **XVI-XX** Türme. – **a 1-3** Antikes und spätrömisches Mauerwerk aus der Zeitspanne zwischen dem 1. und dem 3. Jahrhundert. – **b** Mauerwerk des späten 4. und des 5. Jahrhunderts. – **c** Mauerwerk des 6. Jahrhunderts. – **d** Mauerwerk des 9. und des 10. Jahrhunderts. – **e** Räume des 9. Jahrhunderts. – **h** Römische Thermen (Plan nach Belov 1948, Abb. 8; Chronologie des Mauerwerks nach Antonova 1996, 128). – **II** Schematischer Plan des Turmes XVII. **1** Die erste Bauperiode der Kurtine 20. – **2** Die erste Bauperiode des Turmes. – **3** Die zweite Bauperiode der ersten Jahrhunderte u. Z. – **4** Die dritte Bauperiode des 5. Jahrhunderts. – **5** Die vierte Bauperiode des 6. Jahrhunderts. – **6** die fünfte Bauperiode des 9. und des 10. Jahrhunderts (nach Strzeleckij 1969, Abb. 2). – **III** Schematischer Plan des Vexillationsgebäudes des 3. Jahrhunderts, die Ausgrabungen von I. A. Antonova 1989-1993 (nach Antonova 1997, Abb. 4).

Inscription von Marcus Ratinus Saturninus, Centurio der I. Italischen Legion, Kommandeur der chersonesischen Vexillation berichtet, beschränkte sich die römische Besatzung im Jahre 250 nur auf Chersonesos¹⁵⁹. Hier befanden sich auch Schiffe der Moesischen Flotte¹⁶⁰.

Die Germanen nutzten die neue Situation aus. Zonaras schreibt über einen Teil der »Skythen« (Germanen), die nach den Raubzügen in Italien, Makedonien und Griechenland bei dem Trebonianus Gallus und des Volusianus (251-253) über das Festland Bosporos erreichten, über die Maiotis übersetzten und die Chora ungenannter Städte verheerten¹⁶¹. Der Ort, in den sie zogen, wird nicht angegeben. Vermutlich meinte Zonaras einen der Einfälle in die Besitzungen des Reiches im asiatischen Schwarzmeergebiet. Nicht ausgeschlossen ist, dass sich die Germanen zu der wichtigen bosporanischen Festung Tanaïs begaben. D. B. Šelov zieht das Datum der letzten bekannten Inschrift aus Tanaïs (244) und die Tatsache in Betracht, dass sich in der Brandschicht keine im Jahre 247 geprägten Münzen finden, und datiert so die Stadtverwüstung ins Jahr 245/246. Seiner Meinung nach griffen die Heruler, die Jordanes an der maiotischen Küste lokalisierte, die Stadt an¹⁶². Nachdem die Monografie D. B. Šelovs herausgegeben worden war, wurde eine Brandschicht in anderen Stadtvierteln entdeckt und untersucht. Anhand einer in dieser Schicht gefundenen Münze von Rheskuporis V., geprägt im Jahre 250, weist A. I. Anisimov diesen Brand der Zeitspanne zwischen den Jahren 251 und 254 zu und hält die Boraner für die Urheber des Brandes¹⁶³. In den schriftlichen Quellen werden sie im Zusammenhang mit Einfällen im Donaugebiet und späteren Seezügen nach Pityus erwähnt¹⁶⁴. Vielleicht wurde Tanaïs von einem der germanischen Stämme beraubt, die im Jahre 252/253 über die Maiotis übersetzten. Einem der Angreifer gehörte möglicherweise ein in der Stadt gefundener Schildbuckel der Przeworsk-Kultur. Wahrscheinlich stimmte die durch die Niederlage geschwächte regierende Dynastie einem Mitherrscher zu. Im Jahre 253 regierten Pharsanzes und Rheskuporis gemeinsam in Boporos¹⁶⁵. Jedoch stellte Rheskuporis V. seine Einzelherrschaft bald wieder her, wie es aus seinem im Jahre 254 geprägten Strater mit der Darstellung des Siegeskranzes hervorgeht¹⁶⁶. Nach Zosimos drangen Boraner, Goten, Karpen und Urugonden zur Zeit des Valerianus (253-259) in den römisch beherrschten Donaauraum ein und verwüsteten Illyrien und Italien. Mit Hilfe der verängstigten Bosporaner und ihrer Schiffe setzten die Boraner dann nach Asien über, weil »unwürdige, verachtenswerte Menschen« auf dem bosporanischen Thron die Einfälle der Barbaren begünstigten¹⁶⁷. Nach dem ersten Streifzug zog Valerianus den Standortältesten des Pityus zurück und begab sich mit ihm nach Antiochia, wo er sich vermutlich zwischen 255 und 259 aufhielt¹⁶⁸. Ergebnisse der Ausgrabungen, die T. I. Makarova im Jahre 1964 durchführte, erlauben eine Präzisierung der Datierung des ersten Seezuges. T. I. Makarova untersuchte die Schicht eines großen Brandes, der eine Produktionsanlage zerstört hatte. Auf dem Fußboden eines Raumes wurden Münzen des Pharsanzes entdeckt, die in den Jahren 253-254 (nach V. K. Golenko)¹⁶⁹ oder 254 (nach N. A. Frolova)¹⁷⁰ geprägt wurden. Die Brandschicht füllte nach T. I. Makarovas Auswertung die Grube Nr. 3 aus demselben Produktionskomplex, die V. K. Golenko irrtümlich als eine später den Raum abschneidende Grube interpretiert. Aus dieser Grube stammt eine Münze des Rheskuporis V. der Jahre 254-256¹⁷¹. Da es in der Schicht keine späteren als im Jahre 257 geprägte Münzen gibt, kann man T. I. Makarovas Datierung des Brandes ins Jahr 256 und ihrer Schlussfolgerung über seine Verbindung mit dem germanischen Einfall zustimmen. In diesem Jahr ging die Emission der Münzen auf die Hälfte zurück, im Jahre 258 hörte sie ganz auf¹⁷². Aller Wahrscheinlichkeit nach zwangen die Boraner den nach ihrem Angriff auf die Stadt Bosporos

¹⁵⁹ Vinogradov/Zubar'/Antonova 1999, 72-80.

¹⁶⁰ Solomonik 1973, 225-232 Nr. 189.

¹⁶¹ Zonaras Ioannes, Annales 589-590 Anm. XII, 21.

¹⁶² Šelov 1972, 300-303. – Iordanis, Getica, 28. 117.

¹⁶³ Anisimov 1989, 129f.

¹⁶⁴ Zosimus, New history, 1. 31. – Wolfram 1990, 62f.

¹⁶⁵ Golenko 1970, 93 Anm. 38. – Frolova 1980, 65-67.

¹⁶⁶ Frolova 1980, 70 Taf. I, 20f.

¹⁶⁷ Zosimus, New history, 1. 31.

¹⁶⁸ Zosimus, New history, 141; I, 31f.

¹⁶⁹ Golenko 1970, 88.

¹⁷⁰ Frolova 1980, 66f.

¹⁷¹ Golenko 1970, 88. – Makarova 1991, 139f.

¹⁷² Frolova 1980, 69.



Abb. 12 Plan der Nekropole von Charax, die Ausgrabungen von V. D. Blavatskij 1932-1935: 1-33 Gräber. – I-V Fundstellen zahlreicher Keramikfragmente, Knochen, Tierzähne und anderer Artefakte (nach Blavatskij 1951, Abb. 7).

in Schrecken versetzten Rheskuporis V., ihnen seine Schiffe mit bosporanischer Besatzung zur Verfügung zu stellen. Nach der vergeblichen Belagerung der Befestigung Pityus kehrten sie mit den dort erbeuteten Schiffen zurück. Ein nach einem Jahr erneut unternommener Versuch, mit den bosporanischen Schiffen römische Festungen im östlichen Schwarzmeergebiet zu erobern, hatte mehr Erfolg¹⁷³. Die Germanen zeigten kein Interesse für kleine Städte und Siedlungen im europäischen Teil des Bosporanischen Reiches. In Semenovka (**Abb. 10, 1**) fand sich rote Ware des 4. Jahrhunderts auf dem Fußboden eines Wohnhauses¹⁷⁴. Nach den archäologischen Funden zu urteilen, hörte das Leben in Myrmekion (**Abb. 10, 4**), Tyritake (**Abb. 10, 8**), Kytaia (**Abb. 10, 11**), Iluraton (**Abb. 10, 7**) und Zenonos Chersonesos (**Abb. 10, 3**) nicht auf und auch in Kys-Aul wurde weiter bestattet (**Abb. 10, 12**). Die Situation im Reich stabilisierte sich erst zum Jahre 261, als die Münz-Emission wieder begann¹⁷⁵.

Nach der Theorie von D. B. Šelov geht aus der Nachricht des Zosimos hervor, dass die Boraner die Stadt Bosporos aus den Krim-Steppen erreichten, um Schiffe für einen Seezug von der westlichen Küste nach Asien zu beschaffen¹⁷⁶. Über den germanischen Feldzug durch die Kerčér Halbinsel nach Bosporos schrieb auch Zonaras, was bereits oben erwähnt wird. Im kanonischen Brief des Bischofs Gregorios Thaumaturgos über Folgen des ersten Seezuges werden die Goten und die Boraner als seine Teilnehmer genannt¹⁷⁷. Er gibt allerdings eine falsche oder eine andere Variante der zweiten Bezeichnung der ethnischen Zugehörigkeit »Borader«¹⁷⁸. Offensichtlich zogen die Germanen vor dem Einfall in Bosporos im Jahre 256 auf die nord-westliche Krim und hinterließen ihre Spuren in der von den Skythen noch im späten 1. Jahrhundert und im frühen 2. Jahrhundert n. Chr. aufgegebenen befestigten Siedlung Južno-Donuzlavskoe. Dort ist in der oberen Schicht ein Schildbuckel vom Typ Chorul gefunden worden¹⁷⁹, der für Bestattungen der Przeworsk-Kultur und in Skandinavien des Horizontes C-Ib 220/230-260/270 typisch ist (nach K. Godłowski)¹⁸⁰.

An der Dritten Bergkette auf der Krim zerstörten die Germanen die spätskythischen befestigten Siedlungen Ust'-Al'ma, Al'ma-Kermen und Neapolis. In der oberen Schicht von Neapolis sind Dutzende von Skeletten und zerbrochene Schädel von Menschen, die während des Überfalls getötet und unbestattet geblieben waren, entdeckt worden. Ein nicht weniger schreckliches Bild kam bei den Ausgrabungen des oberen Horizontes der Stadt Al'ma-Kermen zutage¹⁸¹. Diese Befestigungsanlagen stellten für die germanischen Eindringlinge das letzte Hindernis auf dem Weg auf die von römischen Truppen geräumte südwestliche Krim dar. Der Schatzfund im Tal des Flusses Kača beim Dorf Dolinnoe, der aus römischen Antonianen und einer dakischen Fibel besteht, wurde höchstwahrscheinlich genau während dieses Einfalls in der Erde versteckt¹⁸². Die im Jahre 251 geprägte Schlussmünze des Schatzes deutet in die Zeit des germanischen Angriffs¹⁸³. Der Schatz könnte einem Teilnehmer an den Zusammenstößen im Donaugebiet gehört haben. Die Boraner und die Goten ließen sich zwischen 252 und 256 an der Südküste und an der Grenze zur Chora von Chersonesos nieder. An einem Abhang des Berges Čatyr-Dag (**Abb. 2, 21**), neben der von den Römern aufgegebenen Befestigung Charax (**Abb. 2, 22; 12**) und am Fluss Černaja (**Abb. 2, 19; 13**) entstanden Nekropolen mit typisch germanischen Brandgräbern. Gleichzeitig siedelten sich die Alanen im europäischen Teil der bosporanischen Küste (eine Siedlung in der Nähe vom Dorf Zamorskoe), auf der südwestlichen Krim an den Grenzen zur Chora von Chersonesos (Kilen-Balka [**Abb. 2, 36**] und bei Balaklava [**Abb. 2, 18**]) sowie im Gebirge der Zweiten und der Dritten Bergkette (ihre Gräberfelder von Suvorovo [**Abb. 2, 7**], Krasnyj Mak

¹⁷³ Zosimus, *New history*, I, 32.

¹⁷⁴ Ajbabin 1990, 66.

¹⁷⁵ Frolova 1980, 70.

¹⁷⁶ Šelov 1972, 302.

¹⁷⁷ Wolfram 1990, 62 f.

¹⁷⁸ Gregorii Thaumaturgi, *Epistola canonica*, canon V, 1038.

¹⁷⁹ Ščukin 1993, 326 Abb. 5, 8.

¹⁸⁰ Godłowski 1992, 12 f. Taf. II, 21. 44. 46; XI, 27; XVIII, 29; XXII, 26. 29b.

¹⁸¹ Vysotskaja 1972, 60 f. 187. – Vysotskaja 1979, 200-202. – Ol'chovskij/Chrapunov 1990, 111 f.

¹⁸² Bichir 1984, 36 Abb. 9, 4.

¹⁸³ Gercen 1995, 178 f.

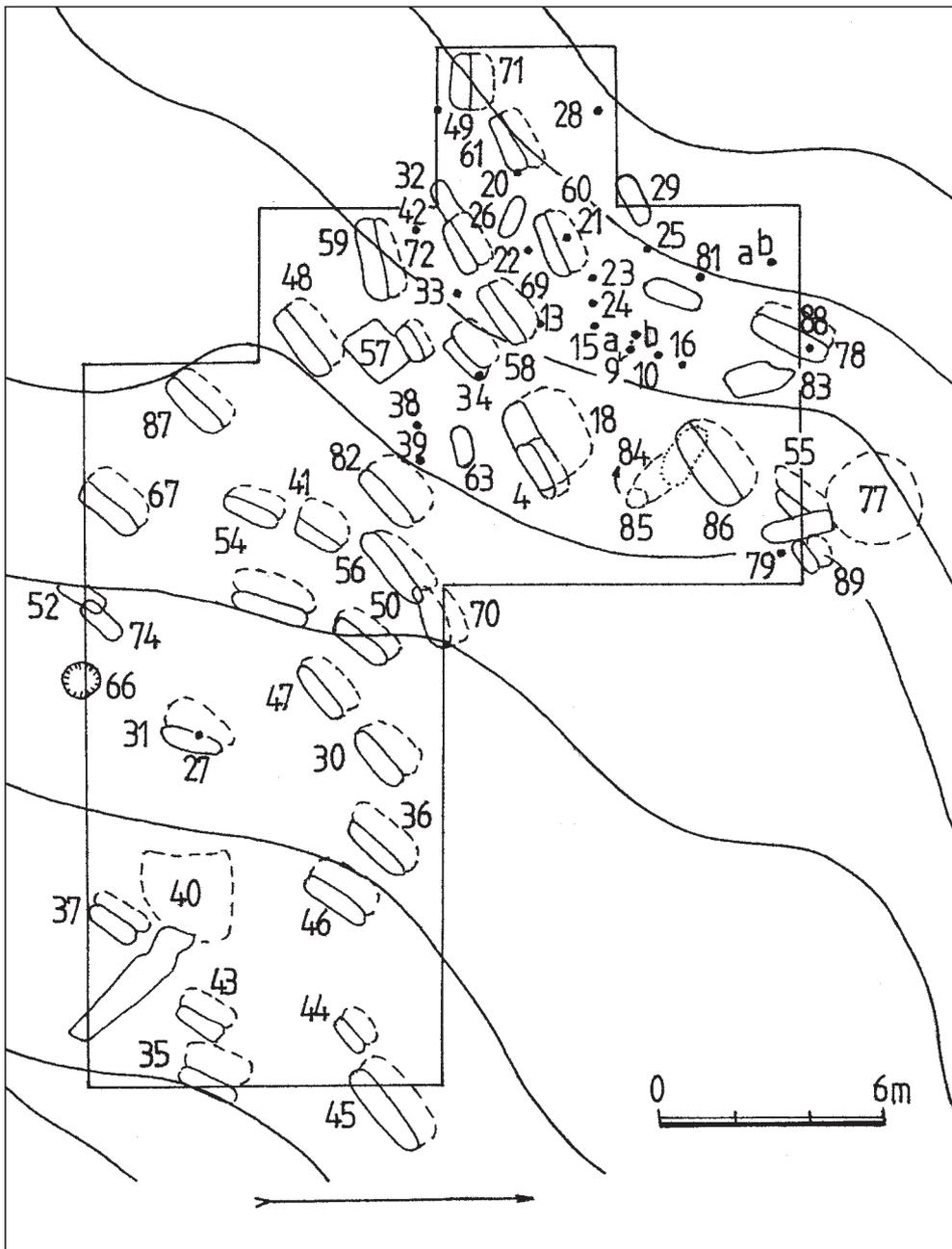


Abb. 13 Plan des Mittelabschnittes des Gräberfeldes mit zwei Bestattungssitten »Černaja Rečka«, die Ausgrabungen von V. P. Babenčikov 1950 (nach Babenčikov 1963, Abb. 1).

[Abb. 2, 13], Ozernoje [Abb. 2, 9], auf dem Plateau Mangup [Abb. 2, 14] und am Fluss Černaja [Abb. 2, 15. 19]) an. Am Fluss Černaja lebten die Germanen und die Alanen gemeinsam in einer Siedlung. In Tenistoe (Abb. 2, 10) wurde die schon erwähnte Befestigungsanlage errichtet und die ihr angehörige Nekropole angelegt. Am Unterlauf des Flusses Bel'bek und an der Zweiten Bergkette im Tal des Flusses Bodrak blieb die sarmatische Bevölkerung erhalten. In der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts wurde in den Gräberfeldern »Bel'bek I, II, III« (Abb. 2, 12) und in der Nekropole III von Skalistoe (Abb. 2, 33) weiter bestattet.

Wie V. A. Anochin festgestellt hat, hat während der Regierungszeit des Gallienus, der als Alleinherrscher von 260 bis 268 regierte¹⁸⁴, Chersonesos aufgehört seine eigene Münze zu prägen und bekam seinen Status einer freien Stadt nicht mehr bestätigt. Nach V. A. Anochins Auffassung wurden die römischen Truppen zu dieser Zeit aus der Stadt abgezogen¹⁸⁵. Gallienus wollte seine Reserven akkumulieren¹⁸⁶, die neue Angriffe der Goten und ihrer Verbündeten auf das Reich vom nordwestlichen Schwarzmeergebiet abwehren mussten¹⁸⁷. Der Schlussfolgerung V. A. Anochins widerspricht auch nicht die Altarinschrift, die den Matrosen der Moesischen Flotte Gaius Valerius Valens¹⁸⁸ erwähnt. Der Altar muss bis zum Jahre 284 aufgestellt worden sein, da die römische Flotte im westlichen Schwarzmeergebiet¹⁸⁹ nach der Teilung der Provinz Niedermoesien¹⁹⁰ während der Regierungszeit von Diokletian (284-305) umbenannt wurde.

Im Jahre 268, dem letzten Regierungsjahr des Gallienus, begann der größte germanische Seezug¹⁹¹. Autoren späterer Werke halten die maiotische Küste für den Ausgangspunkt. Nach Georgios Synkellos liefen die Barbaren mit 500 Schiffen von der maiotischen Küste aus¹⁹². Zonaras schreibt ebenfalls über das Übersetzen der Barbaren von Asien über die Maiotische See¹⁹³. Ammianus Marcellinus, Historiker der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts berichtet, dass die Skythen mit 2000 Schiffen den Bosphoros durchbrachen und die Besitzungen des Reiches im Schwarzmeergebiet überfielen¹⁹⁴. Nach Zosimos sammelten sich Goten, Peuker und Heruler im Jahre 268 an der Mündung des Tyras (Dnestr), von wo aus sie gemeinsam mit 6000 Schiffen und über das Festland in die Provinzen im westlichen Schwarzmeergebiet eindrangen¹⁹⁵. In der *Historia Augusta* werden unter den sich an der Tyras Mündung anhäufenden »skythischen« Völkern die Peuker, Ostrogothen, Gepiden, Kelten, Heruler u. a. erwähnt¹⁹⁶. Diese erzählten von einem Übergang der »Skythen« über den »Euxeinos«, also über das Schwarze Meer an den Istr im Jahre 267¹⁹⁷ nach dem Tod Odaenathus des Exarchos und späteren Königs von Palmyra¹⁹⁸. V. F. Gajdukevič meint, dass die Germanen ihren Seezug mit der Aneignung der Schiffe in Bosphoros und mit der Zerstörung der Festung Iluraton und anderer Städte und Siedlungen auf der Kerč'er Halbinsel begannen¹⁹⁹. Er datiert dieses Unternehmen der Germanen anhand der Belege aus Iluraton: Ein auf dem Fußboden des Raumes 27 gefundener Stater von Rheskuporis V., im Jahre 264 geprägt, und auf den Fußböden verschiedener Bauten gefundene Amphoren des 3. Jahrhunderts²⁰⁰. Leider blieben fast alle Fundkomplexe von Amphoren, die aus diesen Ausgrabungen stammen, unveröffentlicht. Der veröffentlichte Fundkomplex aus dem Raum 1 umfasst Amphoren aus hellem Ton vom Typ D nach D. B. Šelov sowie Amphoren mit trichterförmigem Hals vom Typ I nach B. Böttger²⁰¹. Die Amphoren vom Typ D wurden auch im 4. Jahrhundert verwendet²⁰². Die Amphoren mit trichterförmigem Hals treten im westlichen Schwarzmeergebiet in den Schichten aus dem Zeitraum von der zweiten

184 *Histoire Auguste*, Introduction, XLIII, 797.

185 Anochin 1977, 91 f.

186 Grant 1968, 21-35. – Luttwak 1987, 150 f.

187 Schwarcz 1992, 51 f. – Wolfram 1990, 65.

188 Solomonik 1973, 225-232 Nr. 189.

189 Zahariade 1988, 88-99.

190 Jones 1973, 54 f.

191 Wolfram 1990, 65. – Schwarcz 1992, 52.

192 Georgius Syncellus, *Chronographia*, An. XII, 717.

193 Zonaras, *Annales* XII, 26.

194 Ammianus Marcellinus XXXI, 5, 15.

195 Zosime, *Histoire nouvelle* I, livre I, LXII, 38 f.

196 Schwarcz 1992, 52. – *Histoire Auguste*, Claudii VI, 2. 939.

197 Isaac 1992, 222.

198 *Histoire Auguste*, Les deux Galliens, XIII, 2. 4. 6. 823. 825. – Les trente tyrans XV, 5. 887.

199 Gajdukevič 1971, 472.

200 Gajdukevič 1958a, 54. 76 f. 145.

201 Gajdukevič 1958a, 34 Abb. 20, 1; 21, 1.

202 Šelov 1978, 19. – Sazanov 1993, 17.

Hälfte des 4. Jahrhunderts bis ins 6. Jahrhundert²⁰³ auf, wobei sie in Tyritake und in Zenonos Chersonesos von der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts bis in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts vorkommen. Das heißt, dass der Raum 1 nicht in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts gebrannt hat. Die Auswertung der Keramik ergibt, dass die in anderen kleinen bosporanischen Städten entdeckten Schichten der Zerstörungen nicht in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts und im 4. Jahrhundert entstanden sind, sondern erst im 6. Jahrhundert oder später²⁰⁴.

Durch die oben angeführten Nachrichten der Historiker lassen sich die Ereignisse des Jahres 268 rekonstruieren. Die Germanen von der maiotischen Küste (nach V. F. Gajdukevič und H. Wolfram die Heruler)²⁰⁵ brachen auf dem Weg zum Sammelpunkt an der Mündung des Tyras mit Schiffen durch den Bosporos (Ammianus Marcellinus). Um den Fluss Tyras zu erreichen segelte ihre Flotte entlang der südlichen Küste der Krim und des von den Römern aufgegebenen Chersonesos. Germanische Heere konnten nur über die Steppen im nördlichen Schwarzmeergebiet an den Tyras gelangen. Die römischen und byzantinischen Autoren zählen alle Städte des Reiches auf, die die Germanen während dieses Streifzuges überfielen. Darunter werden weder Bosporos noch Chersonesos genannt. Den Seeverkehr störend, fügten die Germanen der Wirtschaft dieser Städte einen großen Schaden zu. In Bosporos wurde die Geldemission bis zum Jahre 275²⁰⁶ und in Chersonesos innerhalb eines längeren Zeitabschnittes eingestellt²⁰⁷. Da der Fischfang in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts eingestellt wurde, wurden große fischverarbeitende Komplexe in Myrmekion und Tyritake aufgelöst und eine der Zisternen in ein Wohnhaus umgebaut²⁰⁸. Aus Angst vor den Germanen vergruben die Bosporaner ihre Münzschatze. Die Schlussmünze aus dem Kerčer Schatzfund, der aus Antonianen besteht, wurde unter Gallienus geprägt. Zum Schatzfund aus der Siedlung beim Dorf Semenovka gehören 96 bosporanische Statere aus dem Zeitraum von 242 bis 267²⁰⁹.

Nach Zosimos, der *Historia Augusta* und Zonaras²¹⁰ setzten die »Skythen« im Jahre 276 über die Maiotische See über und griffen die Provinzen Pontus, Kappadokien, Galatien und Kilikien an, nachdem Tacitus am Ende des Jahres 275 in Rom an die Macht gekommen war. Zosimos und Zonaras bezeichneten alle Germanen, unter ihnen auch die Goten und die Boraner, die an den ersten Streifzügen über den Bosporos teilgenommen hatten als »Skythen«. In der Beschreibung des Märtyrertums des Heiligen Athenogenos von Pedachthoe (Kappadokien), die am Anfang des 4. Jahrhunderts entstand und am Ende des 4. Jahrhunderts und im 6. Jahrhundert ergänzt wurde, werden die Goten als die Provinz überfallende Barbaren genannt. P. Maraval, der Herausgeber des Textes vermutet, dass es sich hierbei um den Feldzug im Jahre 276 handelt²¹¹. Kaiser Tacitus führte die römischen Truppen gegen die Goten derart erfolgreich ins Feld, dass er als Sieger den Titel *Gothicus Maximus* annahm²¹². Als Tacitus während dieses Feldzuges im Sommer 276 starb, folgte ihm sein Bruder Florianus auf den Thron und setzte die Kämpfe gegen die Germanen in Kilikien fort²¹³. Bald erfuhr er von der Usurpation des Probus. Zosimos zufolge war Florianus gezwungen, ohne die »bosporanischen Skythen« besiegt zu haben, sich mit seinen Truppen nach Tarsus zu begeben²¹⁴. Offensichtlich vollendete der bosporanische König Teiranes die Besiegung der Germanen²¹⁵. Seine Münzen wurden regelmäßig 574 und 575 nach der bosporanischen Ära geprägt, was den Jahren 277 und 278 unserer Zeitrechnung entspricht²¹⁶. Wahrscheinlich wurde gerade zu Ehren dieses Sieges in der Hauptstadt des Reiches im Namen

203 Böttger 1982, 39-42 Taf. 18, 222.

204 Sazanov 1989, 43 Abb. 1, 3 Taf. 5.

205 Gajdukevič 1971, 472. – Wolfram 1990, 65.

206 Frolova 1980, 73.

207 Anochin 1977, 97.

208 Gajdukevič 1952, 208-211. – Gajdukevič 1958, 68f.

209 Kruglikova 1966, 187f.

210 Zosime, *Histoire nouvelle I*, livre I, LXIII, 54. – *Histoire Auguste, Vie de Tacite XIII*, 1-3. 1051. – Zonaras, *Annales XII*, 28.

211 Maraval 1990, 6. 13. 16f. 31. 35.

212 Schwarcz 1992, 56. 57. – Chajredinova 1994/1995, 522f.

213 Zosime, *Histoire nouvelle I*, livre I, LXIII, 54f. – *Histoire Auguste, Vie de Tacite XIII*, 1-3; XIV, 1-3. 1051. – Zonaras, *Annales XII*, 28. – Malalas John, *The chronicle*, book 12, 301, 164f.

214 Zosime, *Histoire nouvelle I*, livre I, LXIV, 55. 57.

215 Gajdukevič 1971, 474.

216 Frolova 1991, 103.

von über 80 Magistraten des bosporanischen Hofes ein Denkmal errichtet, das den höchsten Göttern in Bosporos, Zeus Soter und der Hera Soteira, gewidmet wurde. Die Inschrift an seinem marmornen Säulenfuß berichtet von einem Sieg des Königs Tiberius Julius Teiranes über nicht genannte Feinde:

Α(γ)αθηι τύχη. Βασιλεύοντος ΙΙ Βασιλέω[ς] Τιβερίου Ιουλίου Τειράνου φιλοκαίσαρος και φι[λο]ρωμαίου εὐσεβοῦς, θεοῖς ἐπουραν[ί]οις Διὶ Σωτηρι και Ἡρα Σωτείρα ὑπὲρ βασιλέως Τειράνου νείκης και αἰωνί[ου] διαμονῆς και Αἰλίας βασιλίσης...

»Zu guter Stunde. Während der Regierung des Königs Tiberius Julius Teiranes, des Freundes des Caesars und des Freundes der Römer, des frommen, wurde dieses Denkmal den Himmelsgöttern, Zeus Soter und Hera Soteira, für den Sieg und das lange Leben des Königs Teiranes und der Königin Elias errichtet...«²¹⁷.

Die kurzzeitigen Einfälle der Germanen und ihrer Verbündeten in den europäischen Teil des Bosporanischen Reiches führten zu keiner merklichen Veränderung der ethnischen Zusammensetzung seiner Bevölkerung. Nach 276 bestatteten einfache Bosporaner in Gräbern traditioneller Typen. Für die griechischen Bewohner waren seit hellenistischer Zeit Steinplattengräber, die in die Erde gegraben wurden und deren Wände sowie Überdeckung aus Steinplatten bestanden, charakteristisch²¹⁸. Die Nischengräber wurden von den Sarmaten seit dem 2. Jahrhundert v. Chr. benutzt²¹⁹. In den Kammergräbern mit Vertiefungen in den Wänden begraben Vertreter aller ethnischen Gruppen ihre Verstorbenen seit Beginn unserer Zeitrechnung²²⁰. Seit dem späten 2. Jahrhundert, als die Alanen im Bosporanischen Reich auftauchten, verbreiteten sich die im Grundriss T-förmigen Kammergräber²²¹.

Zahlreiche gleichartige Kammergräber wurden in der Nekropole der Stadt Pantikapaion-Bosporos am nördlichen Hang des Mithridates-Berges untersucht (**Abb. 14**). Sie erstreckt sich mit einem breiten und einige Kilometer langen Streifen von der modernen Gospitalnaja dor. in der westlichen Richtung bis zu einem Wall (**Abb. 15, A**)²²². Reiche Bestattungen, die in Kerč in den Jahren 1837, 1841, 1910 und 1918 ausgegraben wurden, werden gewöhnlich Rheskuporis III. und anderen Vertretern der herrschenden Dynastie zugewiesen²²³. Nach den Einzelheiten des Bestattungsbrauchs sind sie den alanischen ähnlich. Zwei Bestattungen befinden sich unter Grabhügeln. Die erste davon (im Jahre 1837 freigelegt) wurde in einem marmornen Sarkophag gefunden. Auf dem Schädel lag eine Goldmaske (**Abb. 16**), die wohl nach einem Abguss vom Gesicht des Verstorbenen angefertigt worden war sowie ein Kranz. Das Grabinventar bestand aus goldenen Ohrringen und Armreifen mit Granateinfassungen, zweigliedrigen Fibeln mit umgeschlagenem Fuß der Variante 15/III-3²²⁴, einem Schwert und einem Dolch aus Eisen, Zaumzeug mit Trense und silbernen, mit Goldblech überzogenen Riemenbeschlägen (**Abb. 17, 3**), Gefäßen aus Silber und Bronze. Auf zwei Riemenbeschlägen sind tamgaartige Zeichen dargestellt. Auf einem silbernen Teller ist auf der einen Seite ein Lorbeerkranz und das Monogramm von Marcus Aurelius Antoninus Caracalla (211-217) ΑΝΤ[ΩΝΕΙΟΣ] Β[ΑΣΙΛΕΥΣ] eingraviert, und auf die andere Seite ist die Inschrift Πησκουπόρει βασιλέως (König Rheskuporis) punziert worden. Wahrscheinlich ist das ein Geschenk Kaiser Caracallas an König Rheskuporis III.²²⁵ In dem Grabhügel, der im Jahre 1841 ausgegraben wurde, ist ein Pferdeskelett freigelegt worden. Die Bestattung eines Menschen lag in einem alten antiken Kammergrab. Dort wurden in einem hölzernen, mit Blei beschlagenen Sarg ein Skelett mit einem Goldkranz auf dem Schädel sowie mit daneben befindlichem Schwert, eine Lanze, Dolche, zwei Abdrücke von Münzen des Königs Rheskuporis III. aus den Jahren 222 und 227 ferner Zaumzeug und dessen mit Goldblech überzogene Riemenbeschläge gefunden²²⁶ (**Abb. 17, 1-2. 4-5. 7-9 Taf. 4, 3**). Im

217 Rostovcev 1913, 29. – KBN-Nr. 36, 38-41.

218 Gajdukevič 1959, 207.

219 Cvetaeva 1951, 73 f. – Šelov 1972, 234.

220 Rostovcev 1914, 509. – Cvetaeva 1951, 79.

221 Gajdukevič 1959, 217. 219. 225-237. – Blavatskij 1941, 61-73. – Kobylina 1941, 77-79 Abb. 109.

222 Cvetaeva 1951, Abb. 3.

223 Ašik 1849, 72 Abb. 209. – Reinach 1892, 40f. 43. – Škorpil 1910, 33 Abb. 13. – Rostovtzeff 1923, 115-125. – Rostowtzew 1931, 221-224.

224 Ambroz 1966, 54.

225 Rostovtzeff 1923, 119.

226 Rostovtzeff 1923, 117 f.



Abb. 14 Plan von Pantikapaion-Bosporos, von P. Dubrux zusammengestellt, von V. P. Tolstikov und I. I. Krolenko rekonstruiert (nach Sasanov 1985, Abb. 1): **1** der zweite Gipfel des Mithridates-Berges. – **2** das Mittelplateau des Mithridates-Berges, die antike Akropolis. – **3** die Nekropole an einem Berghang. – **4** Ausgrabungsstätte 1990-1992. – **5** Stadtmitte zur römischen und byzantinischen Zeit, die Johannes-Prodomos-Kirche. – **6** Hafen. – **7** Stadtmauer der antiken und römischen Zeit.

Jahre 1920 kaufte der Louvre bei der reichen in Kerč beheimateten Familie Messaksudi als Teil einer großen Sammlung ein goldenes Diadem, Schnallen mit ovalen Bügeln der Variante 2 und vom Typ Keller A 1 und 2 (Taf. 13, 9), Riemenzungen, die am unteren Ende walzenförmig geformt sind (Taf. 13, 10), zweigliedrige Fibeln der Variante 15/III-3 (Taf. 1, 10), eine Trense, Details einer Schwertscheide, Bruchstücke von Riemen eines Pferdegeschirrs und eine Pyxis. Nach dem von M. I. Rostvcev veröffentlichten Bericht Frau Messaksudis wurden diese Gegenstände von Erdarbeitern im Jahre 1918 aus dem auf ihrem Hof ausgegrabenen Grab zutage gefördert, in welchem sie weder Sargreste noch Skelette fanden²²⁷. A. K. Ambroz datiert anhand der Fibeln, der Teile des Pferdegeschirrs und der Schnallen alle drei Komplexe nicht früher als in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts²²⁸. Die Datierung des im Jahre 1837 freigelegten Grabes mit der Goldmaske wird durch einen bei den Grabbeigaben gefundenen Eimer vom Typ Hemmor aus der zweiten Hälfte oder dem Ende des 3. Jahrhunderts zusätzlich bekräftigt. M. M. Kazanskij weist auf eine ovale Schnalle mit langem Dorn der Variante 3 hin, die zusammen mit anderem Grabinventar bei der Familie Messaksudi gekauft wurde und angeblich in einem im Jahre 1918 ausgegrabenen Grab gefunden worden war²²⁹.

²²⁷ Rostvtzeff 1923, 99-109 Abb. 1-7.

²²⁸ Ambroz 1989, 25. – Ambroz 1992, 8-10.

²²⁹ Beck/Kazanski/Vallet 1988, Abb. 1, 1.

Solche Schnallen wurden auf der Krim seit dem letzten Viertel des 4. Jahrhunderts getragen²³⁰, wogegen andere Schnallen und die am unteren Ende walzenförmige Riemenzungen aus diesem Grab hauptsächlich in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts hergestellt wurden (Taf. 27, 38, 56)²³¹. Am wahrscheinlichsten stammen diese Funde nicht aus einem Grab, sondern aus einem Kammergrab mit mehreren Körperbestattungen und können daher keinen geschlossenen Komplex bilden. Somit kann man dem Vorschlag von M. M. Kazanskij, diesen Komplex in das letzte Drittel des 4. Jahrhunderts zu datieren²³², kaum zustimmen (Taf. 27, 38, 56). Die silbernen Riemenbeschläge des Zaumzeugs aus den in den Jahren 1837 und 1841 freigelegten Gräbern (Abb. 17, 1-5. 7-9 Taf. 4, 3) sind mit Goldblech überzogen und mit gepresstem Flechtwerk sowie mit Zellen mit großen geschliffenen Karneoleinlagen verziert. Mit solchen Einlagen und mit vergleichbarem gepreßtem Motiv sind Teile des Pferdegeschirrs aus Kerč verziert, die der im Britischen Museum aufbewahrten Sammlung von A. L. Berthier-Delagarde angehören (Abb. 17, 6)²³³. Des weiteren kennt man sie aus einer Bestattung der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts aus dem Gräberfeld Veselaja Rošča II im Gebiet von Stavropol'²³⁴, aus den Bestattungen der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts in der Stadt Azov²³⁵ und aus der Stanica Timoševskaja (im Nordkaukasus)²³⁶ sowie aus Kišpek (Kabardino-Balkarien)²³⁷. Derartige Verzierungen schmücken auch Schnallen aus Chersonesos²³⁸, aus dem Grab des letzten Viertels des 4. Jahrhunderts auf dem Gutshof der Familie Messaksudi²³⁹ (Taf. 13, 9) sowie Schläfengehängen, Armreifen und eine Schnalle aus Bestattungen der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts aus dem Dnepr-, Don- und Kuban'-gebiet²⁴⁰ und aus den Bestattungen auf der Krim der ersten Gruppe der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts²⁴¹. Dazu gehören die Gräber 3, 35 und 45 vom Gräberfeld am Fluss Černaja, sowie die Bestattung (2) im Kammergrab 1 (Taf. 4, 4)²⁴² und das Grab 24 mit einer Münze des Jahres 251 von Družnoe (Taf. 4, 1-2)²⁴³, außerdem das Grab 2 von Bel'bek III²⁴⁴ und schließlich das Grab 2 vom Gräberfeld am Fluss Černaja der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts. R. Ž. Betrozov datiert das Grab aus Kišpek in die hunnische Zeit, in das späte 4. und das 5. Jahrhundert²⁴⁵. A. K. Ambroz dagegen weist diese Bestattung in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts²⁴⁶. Nach V. A. Kuznecov wurden die im Grab gefundene Details des Pferdegeschirrs zu Beginn des 4. Jahrhunderts in Pannonien hergestellt²⁴⁷. Die zeitliche Einordnung der Bestattung in Kišpek kann anhand der Grabbeigaben (Schnallen vom Typ Keller A und ein römischer Offiziershelm aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts) vorgenommen werden. Nach A. K. Ambroz' Annahme sind die erwähnten Teile des Pferdegeschirrs und die Schmuckstücke in einem einheitlichen Juwelierstil gefertigt worden. In ihrer Farbkombination, in der Verwendung von geschliffenen Karneoleinfassungen und in der Verzierungs-technik sind sie den Riemenbeschlägen ähnlich, die seit der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts in provinziellen römischen Werkstätten produziert wurden²⁴⁸. Auf die gleiche Weise sind auch der erwähnte Offiziershelm von Kišpek, ein Helm der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts aus Deurne (Niederlande) wie auch ein Helm mit dem punzierten Kaisersnamen Licinius (308-324) von Berkasovo (Vojvodina, Serbien) verziert worden²⁴⁹. A. K. Ambroz ist der Meinung, dass sich dieser Stil nach seiner Entstehung in den römischen Provinzen in der

230 Ajbabin 1990, 28 Abb. 2, 26; 22, 8-11. – Ajbabin 1996, 25, Abb. 8, 3.

231 Ajbabin 1990, 27f. Abb. 2, 10; 22, 3. – Ajbabin 1996, 21, Abb. 5, 5. 6.

232 Beck/Kazanski/Vallet 1988, 70.

233 Germanen, Hunnen und Awaren 1987, 112 Nr. 16k.

234 Romanovskaja 1986, 77 Abb. 2, 1.

235 Belinskij/Bojko 1991, 87-90 Abb. 22, 1-4; 23, 1-4; 26; 27.

236 Ambroz 1989, 25 Abb. 1, 18.

237 Betrozov 1987, 17f. Abb. V, 1-2; VIII, 1-6.

238 Ambroz 1992, Taf. I, 5.

239 Rostovtzeff 1923, Taf. IV.

240 Guščina 1966, 74 Abb. 1, 6. – Savovs'kyj 1977, 65f. Abb. 5, 2. – Bezuglov/Zacharov 1989, 44. 55. Abb. 2, 1; 4, 2.

241 Ajbabin 1994/1995a, 94. – Ajbabin 1996, 20f. Abb. 2, 13. – Ajbabin 1996, 292 Abb. 13.

242 Ajbabin 1994/1995a, Abb. 6, 1-2.

243 Chrapunov 1994/1995a, Abb. 4, 16; 5, 4-5.

244 Guščina 1974, Abb. 4, 4.

245 Betrozov 1987, 25.

246 Ambroz 1989, 25f.

247 Kuznecov 1993, 92.

248 Martin 1991, 55 Abb. 22, 1

249 Klumbach 1973, 27-37 Taf. 1-9, 11-21.

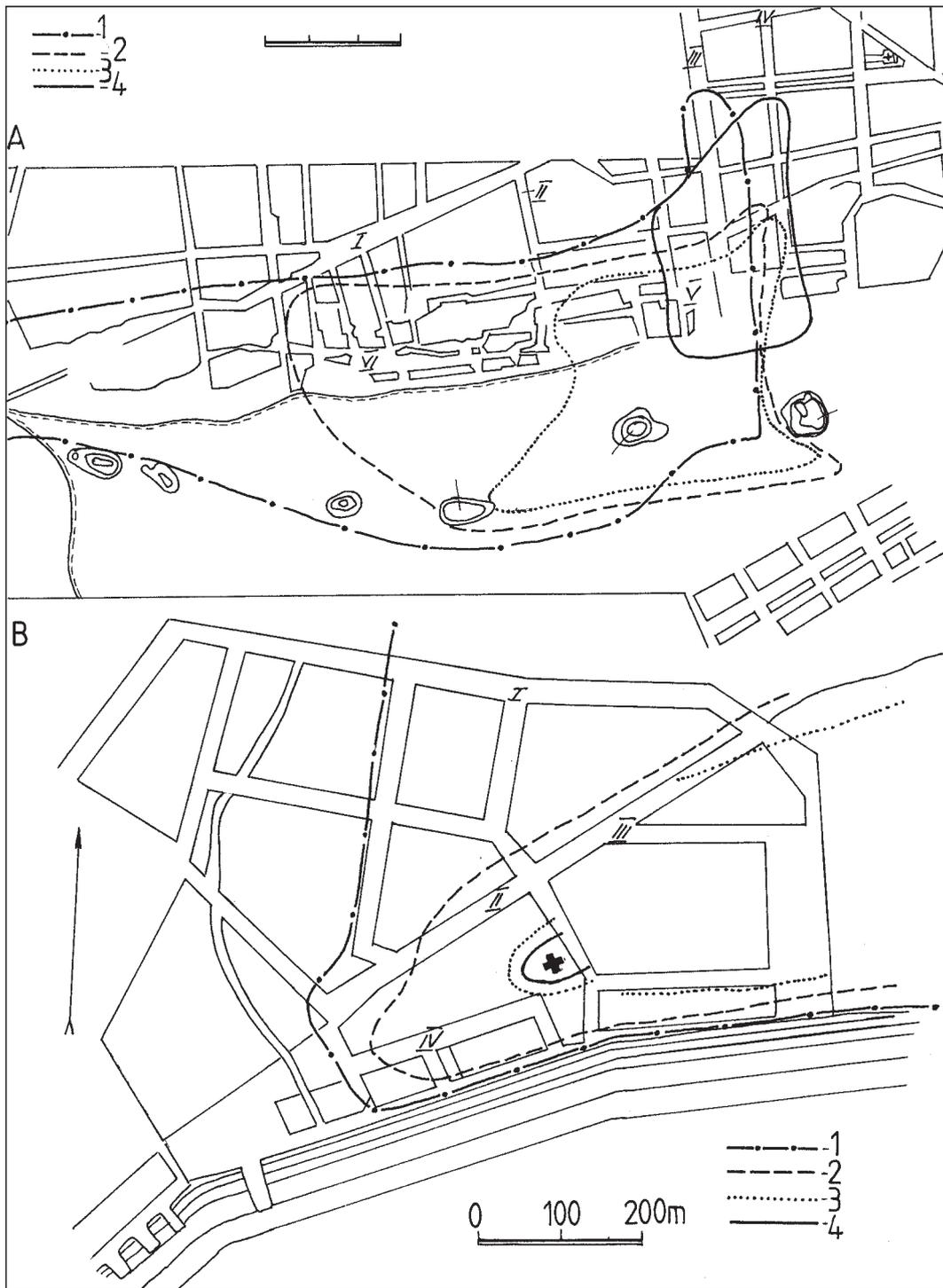


Abb. 15 Grenzen der Nekropole von Pantikapaion-Bosporos aus der Zeitspanne zwischen dem 1. und dem 7. Jahrhundert: **A** Hang des Mithridates-Berges: **I** Feodosijskaja dor. – **II 2** Podgornaja dor. – **III** Šlagbauskaja dor. – **IV** Gospitalnaja dor. – **V** Esplanadnaja dor. – **VI** Predelnaja dor. (nach Cvetajeva 1951, Abb. 3). – **B** Tongewinnungsort: **I** Predelnaja dor. – **II 1** Adšimuschkajskaja dor. – **III 2** Adžimuškajskaja dor. – **IV** Karantinnaja dor. (nach Cvetajeva 1951, Abb. 4). – **1** Grenzen der Nekropole des 1. und des 2. Jahrhunderts. – **2** Grenzen der Nekropole des 3. und des 4. Jahrhunderts. – **3** Grenzen der Nekropole des 4. und des 5. Jahrhunderts. – **4** Grenzen der Nekropole vom 5. und bis ins 7. Jahrhundert.

zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts auch auf der Krim und im Nordkaukasus ausbreitete²⁵⁰. Wichtig ist, dass alle oben angeführten Zaumzeuggarnituren aus Bestattungen der Vertreter der in Bosporos herrschenden Dynastie oder aus Gräbern der alanischen Aristokratie vom Nordkaukasus stammen. Auf der Trense von Bosporos sind Familientamgas dargestellt (**Abb. 17, 1-2. 8-9**). Solche Zaumzeuggarnituren wurden wahrscheinlich im Auftrag von Adligen in bosporanischen Werkstätten in römischer Technik und nach der in Rom herrschenden Mode hergestellt²⁵¹. Frauenschmuck, wie Ohrringe und Armreifen aus Bronze, Silber und Gold im neuen Stil, wurde sicher nicht nur im Bosporanischen Reich produziert, sondern war auch auf der südwestlichen Krim beliebt (**Taf. 4, 1-2. 4**).

Die vorliegenden Angaben stellen die traditionelle Identifizierung der Bestatteten im Grab mit der Goldmaske und im 1841 freigelegten Grab in Frage. Die Bestattungen in diesen Gräbern wurden nicht früher als in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts verrichtet. Das bedeutet, dass dort nicht Rheskuporis III. (der im Jahre 226/7 starb) und einer seiner Familienangehörigen begraben wurden, sondern wohl Rheskuporis V. und einer seiner Verwandten.

D. I. Dan'sin stützt sich auf die Analyse des onomastischen Materials, das die bosporanischen Inschriften der zweiten Hälfte des 3. und des 4. Jahrhunderts zur Verfügung stellen, und nimmt an, dass ein Teil der Alanen aus Tanais (**Abb. 10, 25**) und der Griechen aus Gorgippia (**Abb. 10, 23**) nach den germanischen Raubzügen in die Hauptstadt des Reiches und nach Theodosia übersiedelte²⁵².

An der europäischen bosporanischen Küste kommen archäologische Belege, die mit jenen Germanen verbunden sind, die im dritten Viertel des 3. Jahrhunderts Bosporos überfielen, selten vor: Eine zweigliedrige Fibel mit umgeschlagenem Fuß mit der für die Wielbark-Kultur charakteristischen Zierweise, Fibeln mit umgeschlagenem Fuß der Černjachov-Kultur, Kämmen und Keramik der zweiten Hälfte des 3. und des 4. Jahrhunderts²⁵³. Die Fundumstände mancher dieser Artefakte in Kerč sind allerdings unbekannt, wobei andere germanische Erzeugnisse in befestigten und unbefestigten Siedlungen sowie in Nekropolen der einheimischen griechischen und sarmatisch-alanischen Bevölkerung gefunden wurden.

Den onomastischen Angaben nach wanderten hellenisierte Juden aus Kleinasien und Thrakien noch während der Regierung von Mithridates VI. Eupator (121-63 v. Chr.) nach Pantikapaion aus²⁵⁴. In den Jahren 1867 und 1912 wurden in Kerč zwei jüdische Nekropolen entdeckt. Nach den Angaben von A. E. Ljucenko waren die mit unbearbeiteten Steinen bedeckten Grabgruben, in denen die Skelette mit nach Osten orientierten Schädeln lagen, auf dem Friedhof neben der Pavel-Batterie uninventarisiert freigelegt wurden. In beiden Nekropolen fanden sich Grabsteine mit eingemeißelten Menoradarstellungen und zweisprachigen Inschriften (Griechisch und Hebräisch). Aufgrund paläographischer Merkmale wurden sie ins 3. und 4. Jahrhundert bzw. ins 4 und 5. Jahrhundert datiert²⁵⁵. Ein Grabstein mit hebräischer Inschrift und einer Menoradarstellung aus Kerč, der im Lapidarium des »Königskurgans« aufbewahrt wird, gilt als ein früheres Exemplar. D. A. Chvol'son hat darauf den Namen »Šabtaj« erkannt²⁵⁶. Die für die palästinischen Juden untypische Sitte Grabsteine mit religiösen Zeichen aufzustellen entstand bei den Griechisch und Latein sprechenden Juden der Diaspora unter dem Einfluss der hellenischen Tradition²⁵⁷. Nach D. I. Dan'sins Auffassung ändert sich die jüdische onomastische Tradition in den bosporanischen Städten im 3. Jahrhundert. Es treten neue, in den früheren Inschriften nicht erwähnte Namen wie Σαμούηλ, Ἰσαάκιος, Amos, Menachim, Mir'jam, Mose oder Abraham auf. Die festgestellte Neuerung lässt auf eine neue jüdische Emigrationswelle ins Bosporanische Reich schließen²⁵⁸.

²⁵⁰ Ambroz 1989, 23-27. – Ambroz 1992, 8-10.

²⁵¹ Ajbabin 1994/1995, 94f.

²⁵² Dan'sin 1990, 53-56.

²⁵³ Ambroz 1966, 67 Taf. 11, 17. – Symonovč 1975, 81. 82. Abb. 1, 4-9, 11-15. – Kazanskij 1997, 48f.

²⁵⁴ Levinskaja/Tochtas'ev 1991, 118-128. – Solomnik 1997, 9f.

²⁵⁵ KBN-Nr. 724, 735, 736, 743, 746, 777, 1225, 417, 424, 426, 428, 430, 443, 444, 718, 719. – Dan'sin 1993, 68.

²⁵⁶ Chvol'son 1884, 138.

²⁵⁷ Chvol'son 1884, 133. 137f. 144-148. 153-157. – Dan'sin 1993, 69.

²⁵⁸ Dan'sin 1993, 69.

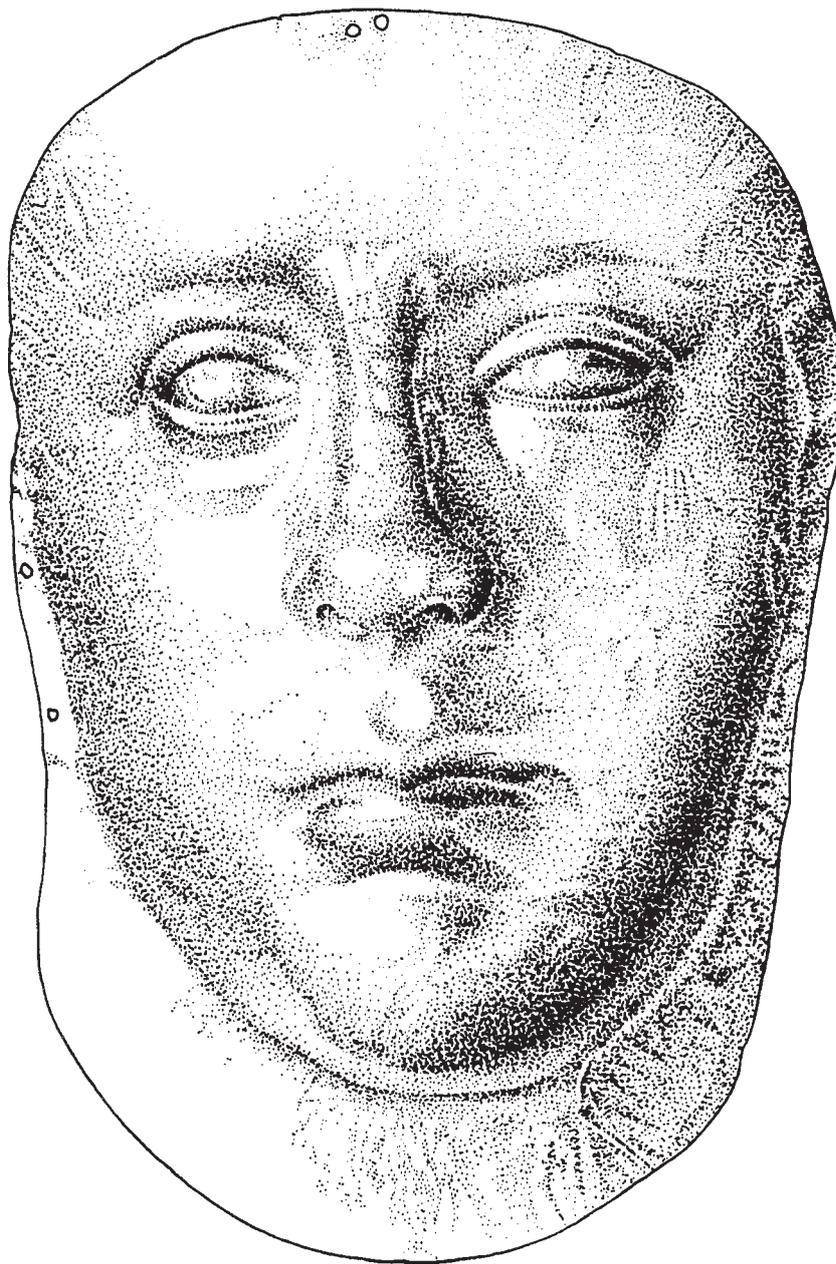


Abb. 16 Kerč, Goldmaske aus der Bestattung, im Jahre 1837 ausgegraben. – (Šarov 1994, Abb. 7).

Nachdem Teiranes die Germanen besiegt hatte, begannen auf der Halbinsel relativ friedliche Zeiten. Bereits im Jahre 276 kontrollierten die Herrscher des Bosporanischen Reiches ein ebenso großes Territorium wie früher. Die Inschrift zu Ehren Teiranes nennt einen Statthalter von Theodosia und einen Chiliarch und Statthalter des Gebietes der Aspurgianer (die asiatische bosporanische Küste)²⁵⁹. Die Grenzen blieben auch zu Beginn des 4. Jahrhunderts unverändert. Dies bezeugt die Inschrift des Statthalters von Theodosia, Aurelios Valerios Sogus, die ins Jahr 306 fällt²⁶⁰.

²⁵⁹ Gajdukevic 1971, 474

²⁶⁰ KBN-Nr. 64

Zum letzten Viertel des 3. Jahrhunderts wurde der Kult des Zeus Soter und der Hera Soteira, der im 1. Jahrhundert n. Chr. entstand, zum Staatskult²⁶¹.

Nach der Interpretation von M. I. Rostovcev wird die Bedeutung des Zeus und der Hera als höchste Götter im Reich in der Inschrift zu Ehren Teiranes durch die Worte hervorgehoben, dass ihnen das Denkmal von allen, unter dem Namen ἀριστοπυλεῖται in einem sakralen Sonderkollegium organisierten Hofbeamten gewidmet wurde. Die Bezeichnung »Himmelsgötter« zeigt bereits, dass es sich hierbei um keinen griechischen Kult handelte²⁶². Die Erwähnung eines Priesters in dieser Inschrift bestätigt den offiziellen Status des Kultes²⁶³. Der Priester vollzog im Namen und auf Anweisung des Staates religiöse Akte.

Die Inschriften fixieren die Erhaltung einer wichtigen Rolle anderer offizieller Kulte in der ideologischen Politik des Staates: Bis zum 4. Jahrhundert der Kult der römischen Kaiser²⁶⁴ und bis zum 5. Jahrhundert der der Königsdynastie von Tiberii Julii²⁶⁵.

Die frühesten Zeugnisse über die jüdische Gemeinde und ihr Gebetshaus in Pantikapaion liefern fünf Manumissiones aus dem Jahre 57 und der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts²⁶⁶. Dabei handelt es sich um Urkunden über die Freilassung von Heiden unter der Vormundschaft der jüdischen Gemeinde (συναγωγῆ τῶν Ἰουδαίων) und unter der Bedingung das Gebetshaus zu besuchen (προσευχή)²⁶⁷. Der Vermutung von B. I. Nadél' und I. A. Levinskaja zufolge wurden die Freigelassenen laut der Manumissiones gezwungen im Gebetshaus zu arbeiten (προσκαρτερήσεως)²⁶⁸. Nach I. A. Levinskaja schlossen sich diese Freigelassenen den Juden als Gott verehrende (θεοσεβεῖς) Quasiproselyten an, die jedoch nicht in die Gemeinde aufgenommen wurden²⁶⁹. Im 3. und 4. Jahrhundert wurden Mitglieder der jüdischen Gemeinde der Stadt in den oben beschriebenen jüdischen Nekropolen begraben. In die dort aufgestellten Grabsteinen mit Menoradarstellungen sind jüdische (Isaakios – Ἰσαάκιος, Samouel – Σαμουήλ, Simon, Šimon – Σεῖμων und griechische Namen (Agathon – Ἀγάθων Ariston – Ἀρίστων, Chrestionos – Χρηστίωνος) sowie ein römischer Name (Seberos – Σεβήρος) eingemeißelt²⁷⁰. Es ist nicht ausgeschlossen, dass Samouel der Sohn eines Mannes mit dem römischen Namen Σεβήρος und der Träger des griechischen Namens Ἀγάθων, der Sohn von Ἀρίστωνος²⁷¹, Proselyten waren.

Der Kult des »höchsten Gottes« (θεὸς ὑψιστος) existierte in Bosporos in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts und am Anfang des 4. Jahrhunderts, was die Inschrift von Aurelios Valerios Sogus bezeugt. Im Jahre 306 errichtete er, sein Gelübde erfüllend, in der Hauptstadt des Reiches ein Gebetshaus (προσευχή) zu Ehren des höchsten Gottes²⁷². Dieser Kult wurde zwischen dem 1. Jahrhundert und der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts in Tanaïs und Gorgippia weit verbreitet. Eine fragmentarische Inschrift des 1. Jahrhunderts von Pantikapaion, die offenbar dem höchsten Gott gewidmet ist, ist bisher noch nicht veröffentlicht worden²⁷³. E. Schürer beschäftigte sich mit dem bedeutenden Einfluss des Judentums auf diesen Kult²⁷⁴, nach F. Cumont entstand er im jüdischen Milieu²⁷⁵. Für I. A. Levinskaja und D. I. Dan'sin weist der Kult des θεὸς ὑψιστος auf das hellenistische Judentum hin, dessen Anhänger ihrer Herkunft nach keine Juden waren, sondern Quasiproselyten, die nicht der jüdischen Gemeinde angehörten²⁷⁶. M. I. Rostovcev, V. F. Gajdukevič und T. N. Knipovič beschäftigten sich mit dem Synkretismus des Kultes des θεὸς ὑψιστος, in dem sich Wesensmerkmale des jüdischen Jahwe und des thrakischen Sabazios oder des griechischen Zeus vereinigt

261 KBN-Nr. 76, 86

262 Rostovcev 1913, 29 Anm. 2. – KBN-Nr. 36, 39-41.

263 KBN-Nr. 36, 39, 41.

264 KBN-Nr. 64. – Blavatskij 1985, 192-194.

265 KBN-Nr. 36, 65-67.

266 KBN-Nr. 69-73. – Dan'sin 1993, 63.

267 Levinskaja 1992, 199.

268 Nadél' 1948, 203-206. – Levinskaja 1992, 199f.

269 Levinskaja 1992, 199f. – Levinskaja 1992a, 130f. 141-143.

270 KBN-Nr. 724, 735, 736, 743, 746, 777, 417, 424, 426, 428, 430, 443, 444.

271 KBN-Nr. 735, 743.

272 KBN-Nr. 64.

273 Dan'sin 1993, 64.

274 Schürer 1897, 218-225.

275 Cumont 1907, 77.

276 Levinskaja 1988, 18. – Dan'sin 1993, 64.

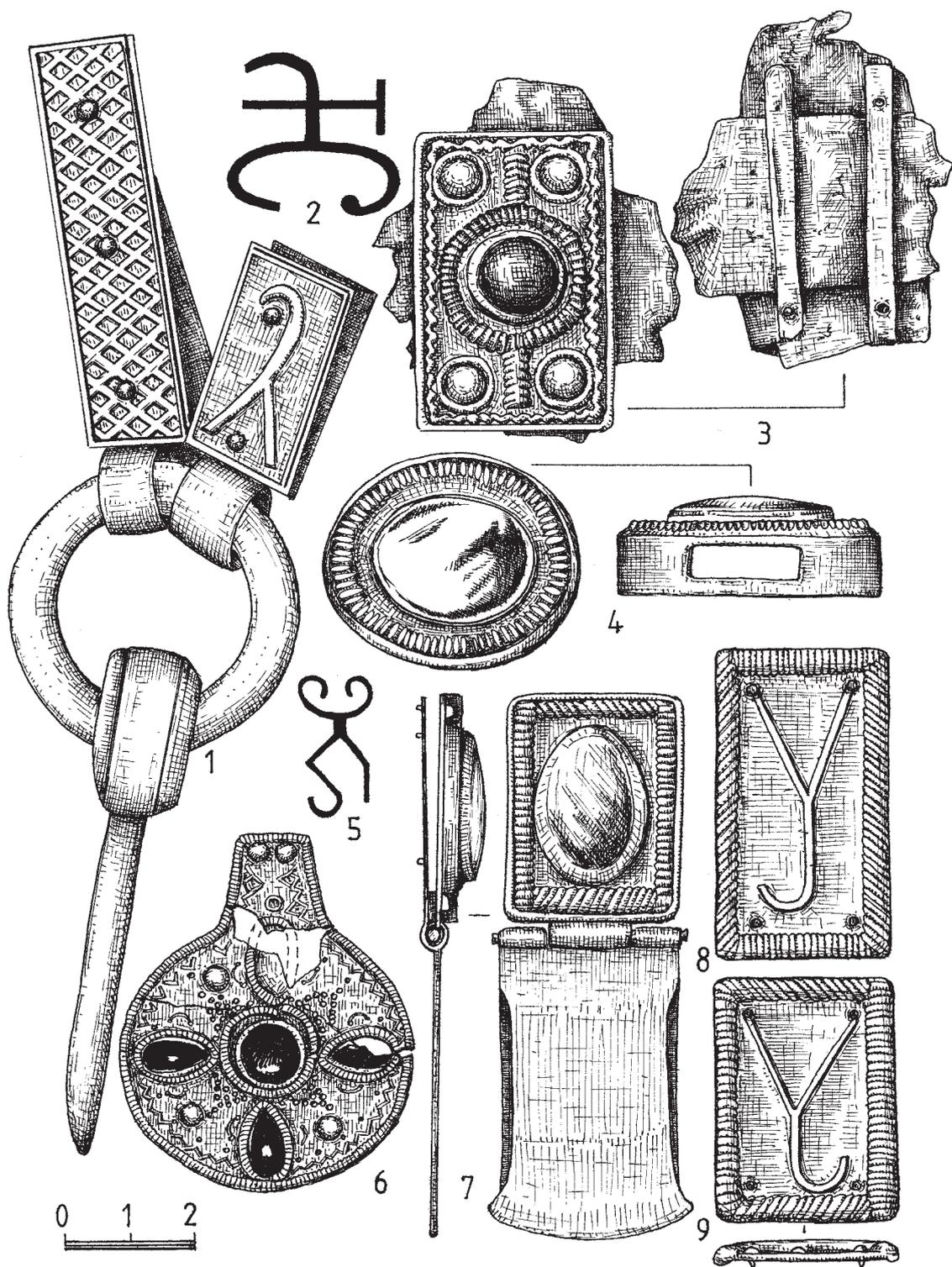


Abb. 17 Funde und Tamga-Zeichen aus den königlichen Bestattungen von Kerč: **1-2. 4-5. 7-9** Adshimuschkaj 1841. – **3** Bestattung mit der Goldmaske (1837). – **6** Kerč, Sammlung von A. L. Berthier Delagarde im Britischen Museum (1 nach Ašik 1849, Abb. 209; 2. 5 nach Šarov 1994, Abb. 6, 1-2; 3 nach Šarov 1994, Taf. 14, 15; 4, 7-9 Abb. 4A; 6 nach Germanen, Hunnen und Awaren 1987, Abb. 16k).

ten. M. I. Rostovcev und andere bemerken, dass ein Adler, Symbol des Zeus-Sabazios, am Giebel der Stelen aus Tanaïs und Piro (Bulgarien), die mit den θεὸς ὕψιστος erwähnten Inschriften versehen wurden, dargestellt ist²⁷⁷. V. F. Gajdukevič ist der Meinung, dass die Inschrift aus dem Jahre 41 aus Gorgippia auch den Synkretismus des Kultes widerspiegelt. Sie ist dem höchsten Gott gewidmet: Θεωι ὑψίστωι παντοκράτωρι εὐλογητῶ. Sie berichtet darüber, dass eine Freigelassene im jüdischen Gebetshaus (προσευχή) dem Schutz der griechischen Götter Zeus, Gaia und Helios²⁷⁸ geweiht wurde.

In der Beschreibung des Märtyriums des hl. Athenogenos ist die Rede von seiner Reise (die wohl nach Bosphoros ging), die er mit dem Ziel unternahm, die Christen, die von den Goten während ihres Angriffs auf Pedachthoe in Kappadokien im Jahre 276 gefangengenommen wurden, durch Lösegeld freizukaufen²⁷⁹. Wahrscheinlich gelangte diese Religion zusammen mit gefangenen Christen im letzten Viertel des 3. Jahrhunderts nach Bosphoros. In einer Grabgrube von Novo-Otradnoe (**Abb. 10, 2**) fand sich ein christlicher Fingerring mit der Darstellung eines Kreuzes und zweier an den Seiten des Kreuzes symmetrisch angeordneten Fischdarstellungen zusammen mit einer Fibel mit umgeschlagenem Fuß der Variante 15/I-5, die bis zum Ende des 3. Jahrhunderts getragen wurde²⁸⁰. In den frühesten christlichen Grabstein aus dem Jahre 304 aus Kerč wurden ein Kreuz und die Inschrift »Hier ruht Eutropis 601« gemeißelt. Die Ziffern bezeichnen das Jahr der Bestattung nach der bosporanischen Zeitrechnung²⁸¹. Schon 325 gab es dort eine christliche Gemeinde: Der Bischof von Bosphoros Kadmos nahm am Konzil von Nikaia teil²⁸². Sozomenos beschrieb, wie ein bosporanischer Bischof beim starken Erdbeben, das im Jahre 344 in Nikomedeia vor der geplanten Eröffnung eines Konzils stattfand, ums Leben kam²⁸³. Die bosporanischen Christen wurden auch in der »Lobpreisung des heiligen Märtyrers Phokas« genannt, die in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts geschrieben wurde²⁸⁴. Im letzten Viertel des 3. Jahrhunderts und im 4. Jahrhundert befand sich die Agora von Bosphoros wie im 1. und im 2. Jahrhundert im Hafenviertel der Stadt, auf den ehemaligen Plätzen Predtečenskaja und Birževaja (**Abb. 14, 5-6**)²⁸⁵. Ergebnisse archäologischer Ausgrabungen belegen im betrachteten Zeitraum einen wirtschaftlichen Aufschwung in Bosphoros. Es wurden beispielsweise Wohnviertel renoviert. Während der Regierung des Königs Rhadamsadios (308-319 oder 322) und seines Mitherrschers Rheskuporis VI. in den Jahren 314 bis 319 oder 322²⁸⁶ wurden öffentliche Gebäude errichtet²⁸⁷. In einer Inschrift von der Halbinsel Taman', offensichtlich in der Umgebung der Stanica Zaporožskaja, ist die Rede vom Bau einer Verteidigungsmauer oder einer Befestigungsanlage (τὸ τεῖχος) durch den Baumeister Eutychos im Jahre 335 unter dem König Rheskuporis VI²⁸⁸. Nach den Angaben von V. D. Blavatskij entstanden in Pantikapaion-Bosphoros im letzten Viertel des 3. Jahrhunderts. zahlreiche Getreidewirtschaften²⁸⁹. Dort sowie im Gebiet ländlicher Siedlungen wurde eine bedeutende Menge von Marktgetreide erwirtschaftet, so dass Bosphoros Getreide nach Konstantinopel ausführen konnte. Anfang der 360er Jahre hielt der Rhetor Themistios eine Rede²⁹⁰, in der er Bosphoros und Chersonesos zu den Hauptgetreidelieferanten der Hauptstadt zählte²⁹¹. Außerdem wurde auch die Handelsflotte wiederaufgebaut. Die Abbildung eines Frachtschiffes ist sehr realistisch mit roter Mineralfarbe an der Wand des im Jahre 1901 ausgegrabenen Kammergrabes gemalt, das von M. I. Rostovcev ins 4. Jahrhundert datiert wurde. Es sind deutlich ein vom Winde geschwelltes Segel am

277 Rostovcev 1914, 431-433. – Gajdukevič 1949, 433f. – Knipovič 1949, 110.

278 Gajdukevič 1949, 363. 433-434. – KBN-Nr. 1123, 656f.

279 Maraval 1990, 30-35 § 3, 7, 8.

280 Ambroz 1966, 51. – Arsen'eva 1970, 106f. Taf. 12, 10. 13.

281 KBN Addenda Nr. 3.

282 Benešević 1908, 295. – Vasiliev 1936, 10-13. – Jakobson 1958, 461.

283 Sozomenos, IV, cap. XVI, 1155f.

284 Latyšev 1899, 33.

285 Sazanov 1985, 175.

286 Frolova 1975, 50. 52. 55f. – Frolova 1984, 51. – Anochin 1986, 128.

287 Blavatskij 1960, 179. – Kruglikova 1966, 18. 34-36. – Makarova 1991, 130. – KBN-Nr. 64-66.

288 KBN-Nr. 1112.

289 Blavatskij 1985, 246f.

290 Dagron 1968, 25.

291 Dagron 1974, 531f.

Bug des Schiffes, ein hoher Mast in der Mitte und daran sitzende Matrosen, die ein Segel aufziehen, sowie zwei auf dem Deck liegende Anker, ein Deckhaus am Heck, ein Doppelsteuer darunter und ein hinter dem Schiff schwimmendes Boot erkennbar²⁹².

Des Öfteren werden einige Texte historischer Chroniken und Legenden von Chersonesos, mit denen Konstantin VII. Porphyrogennetos seinen Traktat *De Administrando Imperio* vervollständigte, als Quellen für die bosporanische Geschichte im späten 3. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts und für die Betrachtung der Wechselbeziehungen zwischen Bosporos, Rom und Chersonesos herangezogen. Diese Chroniken wurden voraussichtlich im 5. Jahrhundert verfasst und berichten von tatsächlichen Ereignissen der chersonesischen und bosporanischen Geschichte²⁹³. Eine solche frühe Datierung sowie der Wahrheitsgehalt der Chroniken sind allerdings zweifelhaft. Auf den ersten Seiten wird von ungenannten, in der Nähe von Chersonesos liegenden »benachbarten Festungen« während der Regierung von Diokletian (284-305) berichtet²⁹⁴. Die archäologischen Untersuchungen ergaben, dass die Festungen in der Nähe von Chersonesos nicht eher als in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts errichtet wurden²⁹⁵. Diese werden in dem zwischen den 770er und 780er Jahren von Nikephoros verfassten *Breviarium*²⁹⁶ und in der Überlieferung von Ereignissen des späten 7. Jahrhunderts in den *Collectanea* des Anastasius Bibliothecarius²⁹⁷ erwähnt. Unwahrscheinlich ist auch die Information über die Anwesenheit der Ballistarii in Chersonesos während der Regierung von Diokletian und Konstantin (306-337)²⁹⁸. Die Mitteilungen über einen Streifzug der Chersonesiten ins Donaugebiet²⁹⁹ und über Kriege zwischen Chersonesos und Bosporos, die angeblich zum Niedergang des Bosporanischen Reiches in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts führten, werden von anderen Quellen ebenfalls nicht bestätigt. Die oben erwähnte Inschrift des Jahres 335 von der Halbinsel Taman' bezeugt außerdem eine Bedrohung der asiatischen bosporanischen Grenze. Sie beinhaltet einen Siegeswunsch für die neu befestigte Stadt: »Νείκη πόλε[ως]. Χαῖρ(ε). – Der Sieg der Stadt. Sei begrüßt«³⁰⁰. Inschriften³⁰¹ belegen die Beibehaltung des traditionellen Verwaltungssystems im Bosporanischen Reich in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts. Am Denkmal zu Ehren von Tiberius Julius Teiranes werden über 80 Magistrate angegeben. Von dieser Liste ausgehend ist festzuhalten, dass an der Spitze der umfangreichen Hofbürokratie der königliche Statthalter (ὁ ἐπὶ τῆς βασιλείας), der Chiliarch und Statthalter des Gebietes der Aspurgianer (χειλιάρχης καὶ ἐπὶ τῶν Ἀσπουργιανῶν), der Hauptsekretär (ἀρχιγραμματεὺς), der Lochagos (λοχαγός), der Stadthauptmann (πολιετάρχης), der Finanzverwalter (ὁ ἐπὶ τῶν λόγων), der persönliche Sekretär des Königs (ὁ ἐπὶ τῆς πινακίδος) und der Sekretär (γραμματεὺς) standen. Andere Magistrate erfüllten ihre Pflichten jeweils für einen Monat³⁰². Die strategisch bedeutende Grenzstadt Theodosia wurde nicht von einem Stadthauptmann, sondern von einem Beamten eines höheren Ranges, vom königlichen Statthalter geleitet, der zugleich das Amt des Statthalters von Theodosia bekleidete (ὁ ἐπὶ τῆς βασιλείας καὶ Θεοδοσία[ς])³⁰³. In einer Inschrift aus dem Jahre 307 von Hermonassa werden die Stadthauptleute von Bosporos und Phanagoreia (die wichtigsten bosporanischen Städte in beiden europäischen und asiatischen Teilen des Reiches [Abb. 10, 20]) nicht als Poleitarchen, sondern als Archonten (ἀρχοντες) bezeichnet³⁰⁴. In den Inschriften des betrachteten Zeitraums wird die Bestrebung der einheimischen Aristokratie deutlich, ihre Verbindung mit dem Römischen Reich zu zeigen. Auf den Münzen von Teiranes, Thothorses (285-308), Rhadamsadios und Rheskuporis VI. (zwischen 314 und 341/342 geprägt)

292 Rostovcev 1914, 412-416.

293 Charmatta 1967, 205.

294 Konstantin Bagrjanorodnyj, 247.

295 Gercen 1990, 137. – Ajbabin 1991a, 45.

296 Čičurov 1980, 165.

297 Vasiliev 1936, 78.

298 Zuckerman 1991, 549-552.

299 Nadel 1977, 97.

300 KBN-Nr. 1112.

301 KBN-Nr. 36, 64.

302 KBN-Nr. 36. – Blavatskij 1985, 246.

303 Gajdukevič 1949, 343. – KBN-Nr. 36, 64.

304 KBN-Nr. 1051.

wurde das Porträt des bosporanischen Königs auf der einer Seite und das des römischen Kaisers auf der anderen dargestellt. Im Jahre 638 der bosporanischen Zeitrechnung (341/342) hörte die selbständige Emission der bosporanischen Münzen auf³⁰⁵. Bosporanische Herrscher bekamen als Geschenk des Kaisers Konstantios II. (337-361) in den letzten Jahren seiner Regierung drei silberne Teller. Wie I. P. Zaseckaja bewiesen hat, wurden sie in den Werkstätten Antiochiens hergestellt³⁰⁶. Auf zwei der Tellern sind lateinische Inschriften zu sehen: »D[omini] N[ostri] Constanti Augusti votis XX«. Sie belegen die Herstellung der Teller zu Ehren des zwanzigsten Jahrestages der Regierung von Konstantios II. im Jahre 343³⁰⁷. I. P. Zaseckaja vermutet, dass auf dem dritten Teller der Triumphzug von Konstantios II. nach Rom im Jahre 357 aufgrund seiner Ausrufung zum Alleinherrscher des Reiches dargestellt ist³⁰⁸. Den Berichten von Ammianus Marcellinus zufolge versuchten die Bosporaner Bündnisbeziehungen mit dem Nachfolger von Konstantios II. aufzunehmen. So sollen im Jahre 362 bosporanische Gesandte Kaiser Julian Apostata (361-363) aufgesucht haben und dem Reich jährliche Tributzahlungen angeboten haben um friedlich innerhalb der Grenzen ihres Landes leben zu dürfen³⁰⁹.

In der ethnischen Zusammensetzung der Bevölkerung von Chersonesos sind unbedeutende Veränderungen in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts und im 4. Jahrhundert zu beobachten. Nach dem Abzug der römischen Truppen in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts hörte man hier auf, Brandbestattungen vorzunehmen. In Chersonesos dominierte die griechische Gemeinde genau so wie in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung³¹⁰. Sie bestatteten ihre Verstorbenen auf Friedhöfen außerhalb der Stadtmauer (**Abb. 18**) in Gräbern, die in den Felsen geschlagen und manchmal mit Steinplatten entlang der Wände versehen und abgedeckt wurden. In solchen Gräbern der Westnekropole fanden sich ein eimerförmiger Eisenanhänger der zweiten Hälfte des 3. und 4. Jahrhunderts (Grab 45) und ein Becher mit einem Henkel (Terra Sigillata) des 4. Jahrhunderts (Grab 15)³¹¹ (vgl. **Taf. 18, 3**)³¹². Neben den Skeletten lagen in einigen ähnlich gestalteten Gräbern Urnen mit gebrannten Knochen und Asche. Im Grab 17 wurde als Urne eine palästinische Amphore³¹³ aus dem Zeitraum vom 4. bis ins 6. Jahrhundert verwendet³¹⁴. Die meisten Gräber dieses Zeitraumes sind Kammergräber mit Vertiefungen in den Wänden. Sie werden den Griechen zugewiesen³¹⁵. Allerdings wurden in manchen Kammergräbern mit Vertiefungen in den Wänden Schädel gefunden, die auf die für Sarmaten und Alanen typische Weise deformiert waren³¹⁶. In einem dieser Kammergräber wurden Zwiebelknopffibeln vom Typ Keller 4 und 5 entdeckt (**Taf. 16, 4. 7**)³¹⁷, die gewöhnlich von römischen Beamten und Soldaten getragen wurden³¹⁸. Dies bedeutet, dass die Kammergräber mit der beschriebenen Konstruktion von Vertretern verschiedener ethnischer Gruppen benutzt wurden. Die Sarmaten, die in der Stadt im 2. Jahrhundert auftauchten, bestatteten die Toten in Nischengräbern³¹⁹. Neben der kreuzförmigen Kirche außerhalb der Stadt besteht das Grabinventar des Grabes Γ aus einer ovalen Schnalle der Variante 1 der zweiten Hälfte des 3. und der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts, einem Glasgefäß und pilzförmigen Bernsteinperlen³²⁰. Seit dem 4. Jahrhundert kommen in Chersonesos die oben erwähnten im Grundriss T-förmigen alanischen Kammergräber vor³²¹. In der Stadt siedelten sich wahrscheinlich die Alanen an, die sich an seiner Chora zu Beginn der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts niedergelassen hatten. Grabinschriften

³⁰⁵ Frolova 1975, 50. 56. – Frolova 1984, 34. 45. 51.

³⁰⁶ Zaseckaja 1993, 30-32. – Kat.-Nr. 5, 38, 181.

³⁰⁷ Maculevič 1926, 9 Taf. II, 3-4.

³⁰⁸ Zaseckaja 1993, 30 Kat.-Nr. 5.

³⁰⁹ Ammianus Marcellinus XXII, 7. 10.

³¹⁰ Solomonik 1979, 123.

³¹¹ Zubar'/Ševčenko/Lipavskij 1990, 6f. 18. Abb. 4, M15, 1-2; 13, M45, 4.

³¹² Ajbabin 1996, 294 Abb. 8, 7.

³¹³ Zubar'/Ševčenko/Lipavskij 1990, 7 Abb. 4, M17, 5.

³¹⁴ Riley 1979, 219-223 Abb. 45f.

³¹⁵ Zubar'/Magomedov 1981, 76. – Zubar' 1987, 80.

³¹⁶ Kuznecov 1992, 18. 70. Anm. 19. – Alekseev 1967, 169. – Nazarova/Potechina 1990, 17.

³¹⁷ Zubar'/Soročan 1986, 121 Abb. 9, 1. 3. – Keller 1971, 38f. 41-45. Abb. 11, 9-11.

³¹⁸ Vágó/Bóna 1976, 167.

³¹⁹ Zubar' 1987, 82.

³²⁰ Ajbabin 1990, 27 Abb. 2, 3; 22, 1. – Dombrovskij 1993, Abb. 27-20.

³²¹ Zubar' 1982, Abb. 15, 2-3, 6. – Ajbabin 1987, 198.

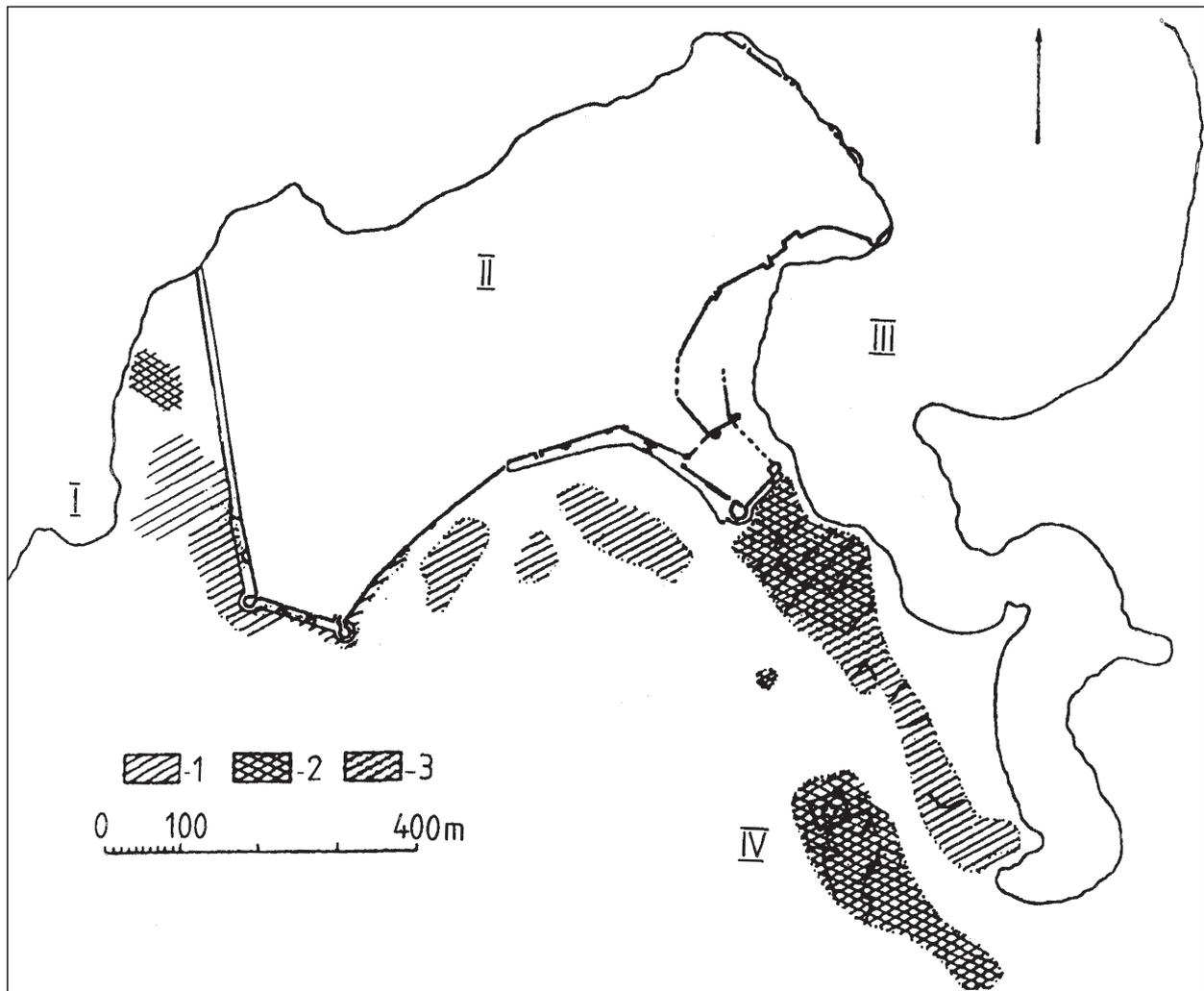


Abb. 18 Schematischer Gesamtplan der Nekropole von Cherson: I Pessotschnaja-Bucht. – II Stadtgebiet von der antiken Zeit bis zum Ende des 5. Jahrhunderts. – III Karantinnaja-Bucht. – IV Die kreuzförmige Kirche außerhalb der Stadt. – 1 Abschnitte der Nekropole der ersten Jahrhunderte u. Z. – 2 Abschnitte der Nekropole der ersten Jahrhunderte u. Z. und der frühmittelalterlichen Zeit. – 3 Abschnitte der Nekropole der ersten Jahrhunderte u. Z. und der frühmittelalterlichen Zeit (nach Jakobson 1959, Abb. 131, vom Autor ergänzt).

der spätrömischen Zeit und Viten belegen in Chesonesos das Bestehen einer jüdischen Gemeinde³²².

Nach epigraphischen Angaben wurden römische Truppen zur Zeit der ersten Tetrarchie wieder in Chersonesos einquartiert und blieben dort auch im ersten Viertel des 4. Jahrhunderts. In einigen Inschriften treten Benennungen der Vexillation wieder auf, die aus den Einheiten der aus dem unteren Donaugebiet verlegten Legionen, der *legio Italica* und der während der ersten Tetrarchie aufgestellten³²³ *legio II Herculia*³²⁴ bestand. In der Zitadelle wurde ein neuer Komplex zur Versorgung der Militäreinheiten an der Stelle des in der Mitte des 3. Jahrhunderts aufgegebenen römischen Lagers errichtet: Vexillationsgebäude, Kasernen, Thermen, Praetorium (Abb. 11, III). Nach den Keramikfunden zu urteilen fällt der Wiederaufbau des Komplexes in

³²² Solomonik 1979, 19-23.

³²³ Zahariade 1983, 247-259. – Zuckerman 1994/1995, 554.

³²⁴ Solomonik 1983, Nr. 12, 53. 60. – Alföldy 1984, 785f. – Sarnovski 1988, 152. – Zuckerman 1991, 551. – Zuckerman 1994/1995, 553-558.

das späte 3. Jahrhundert³²⁵ In der Inschrift, die von M. I. Rostovcev in die Zeit der Tetrarchie von Diokletian oder Konstantios I. an das Ende des 3. Jahrhunderts datiert wurde, werden die Befestigungsanlagen [*op] era militar(i)*] erwähnt. In dieser Inschrift hat C. Zuckerman den Titel »v(iro) e(gregio) protecto[ro]« gelesen, der dem Offiziersrang des Protektors entspricht³²⁶. Während der Regierung von Diokletian und Konstantin I. wurde der Rang des Protektors kaiserlichen Gardisten und besonders ausgewählten Centurionen verliehen. Sie begleiteten Diokletian, standen in den Legionen an der Spitze einzelner Vexillationen und erfüllten Sonderaufträge in den Grenzgebieten des Reiches. Nach den Angaben von A. H. M. Jones erwähnen schriftliche Quellen einen Protektor, der unter Diokletian in der XI. Claudischen Legion diente, zwei Protektor, die in Ägypten Lebensmittel für die Verpflegung der Expeditionstruppen requirierten, einen Protektor aus der II. Italischen Legion, der während des Krieges des Konstantin gegen Maxentius umgebracht wurde, u. a.³²⁷. Wahrscheinlich stand ein Protektor am Ende des 3. oder am Anfang des 4. Jahrhunderts an der Spitze der römischen Garnison in der Stadt. Er leitete außerdem sowohl die Bauarbeiten im Lager der Vexillation, als auch die Errichtung der Befestigungsanlagen. Aus Chersonesos stammen die Inschriften von Legionären zu Ehren zweier Kaiser des späten 3. Jahrhunderts³²⁸: *Augustus Diocletianus* und *Augustus Maximianus*³²⁹, zur Ausrufung des *Maxentius* zum Kaiser im Jahre 307³³⁰ und zu Ehren von *Maxentius* und seiner Mitherrscher³³¹, *Licinius* und *Constantin*³³². Es fehlen allerdings jegliche wahrheitsgetreuen Angaben über die Anwesenheit der römischen Truppen in Chersonesos im Zeitraum vom letzten Regierungsjahr des Licinius bis zur gemeinsamen Regierungszeit von Valens, Valentinian II. und Gratian.

Die Geschichte von Chersonesos zu Lebzeiten von Diokletian und Konstantin I. erzählt der im 10. Jahrhundert aufgeschriebene Text der »Heiligen Bischöfe von Cherson«. Die ursprüngliche Handschrift von Cherson ist nicht erhalten. V. V. Latyšev hat eine ausgedehnte griechische Variante aus dem Menologion von Michael IV. (1034-1041) sowie eine slawische und eine georgische Version herausgegeben. Seiner Meinung nach wurde der Text der dem Originaltext von Cherson am nächsten stehenden Variante in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts ins Georgische übersetzt. Laut dem Text schickte der Bischof von Jerusalem, Hermon, im 16. Regierungsjahr von Diokletian den Bischof Basileas nach Chersonesos, um dessen Einwohner zum Christentum zu bekehren. Ungeachtet dessen, dass Basileas, in der Gegenwart von zwei Juden den Sohn eines reichen Stadtbewohners durch die Taufe vom Tode erweckt (τῶν τῆς πόλεως πρότῳν) und dessen Eltern getauft hatte, brachten die Heiden den Missionar um. Bald kamen die drei Bischöfe Eugenius, Agathodorus und Elpidius aus Jerusalem zu demselben Zweck in die Stadt, und auch sie wurden von den Heiden und Juden getötet. Später schickte der Bischof von Jerusalem den Bischof Aitherios nach Chersonesos, der sich der Schwierigkeit seines Auftrags vergewisserte, nach Konstantinopel zurückkehrte und bei Konstantin I. über die Chersonesiten klagte³³³. In der von F. Halkin herausgegebenen Variante kam Aitherios aus der Hauptstadt mit einer Truppe Soldaten nach Chersonesos zurück³³⁴. In allen Varianten geht es um die Verlegung einer Einheit aus 500 Soldaten von Konstantin I. im Jahre 325 nach Chersonesos, die den von Jerusalem gesandten Bischof Kapiton begleitete. Die Kirche von Jerusalem spielte jedoch zu den Regierungszeiten der in der Vita genannten Kaiser unter den anderen Kirchen keine bedeutende Rolle und konnte keinen Anspruch auf die persönliche Protektion von Konstantin erheben. Der Bischof Hermon bestieg den Bischofsstuhl von Jerusalem nicht im 16., sondern im 18. Regierungsjahr von

³²⁵ Antonova 1997, 12-14. 17.

³²⁶ Rostovcev 1907, 13. – Solomonik 1983, Nr. 2. – Zuckerman 1994/1995, 553f.

³²⁷ Jones 1973, 53f. 636f.

³²⁸ Solomonik 1983, Nr. 59.

³²⁹ Solomonik 1983, Nr. 53.

³³⁰ Solomonik 1983, Nr. 55.

³³¹ Solomonik 1983, Nr. 56.

³³² Solomonik 1983, Nr. 57.

³³³ Latyšev 1906, 39-40. – Latyšev 1913, 73-88. – Šestakov 1908, 17-19.

³³⁴ Halkin 1984, 253. 264. – Zuckerman 1994/1995, 546f.

Diokletian³³⁵. Obwohl Religionsfreiheit im Reich beim Treffen von Konstantin und Licinius im Februar 313 in Mailand verkündet wurde, blieb Konstantin noch viele Jahre Heide und betrieb keine gewaltsame Politik in der Verbreitung des Christentums³³⁶.

In Chersonesos sind frühe materielle Belege des Lebens der Christen in der Stadt sehr selten. Christliche symbolische Darstellungen, die in den Gräbern der chersonesischen Nekropolen entdeckt worden sind, werden ins späte 3. und in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert: Ein Gefäß aus buntem Glas in der Form eines Fisches³³⁷ und Leuchter aus Ton mit zwei Fischdarstellungen³³⁸. È. I. Solomonik hält die mit weißer Farbe auf kleine Krüge mit einem Henkel aus rotem Ton aufgetragenen Dipinti für christliche Inschriften: *πεῖνε, εὐφραΐου* – Trinke, freue dich, *εὐτυχία* – Glück, *εἴλεος μοι ὁ θεός* – (es sei) Herr Gott gnädig zu mir. Viele der kleinen Krüge finden sich in Kammergräbern mit zahlreichen Skeletten und in Gräbern mit Münzen und Grabbeigaben des 3. und des frühen 4. Jahrhunderts³³⁹. Sie werden anhand gleichförmiger Gefäße von der Athener Agora aus der Schicht des letzten Viertels des 3. Jahrhunderts datiert³⁴⁰. Im betrachteten Zeitraum spielte das Christentum im religiösen Leben von Chersonesos keine bedeutende Rolle. Die vorgenannte Vita berichtet von den zahlenmäßig überlegenen Heiden. Nach den Dipinti auf anderen Krügen diesen Typs zu urteilen war der im Reich verbreitete, synkretische Kult der Isis und des Zeus in der Stadt ebenfalls populär. Im 3. Jahrhundert wurde die ägyptische Isis mit Demeter, Hekate, Aphrodite, Tyche und mit anderen griechischen Göttinnen gleichgesetzt und Zeus als ein einheitlicher Gott Zeus-Serapis aufgenommen³⁴¹. Viele Einwohner beteten zu Hause griechische und orientalische Götter an³⁴². Die christliche Gemeinde wurde in der Stadt wahrscheinlich im letzten Viertel des 4. Jahrhunderts gegründet. Die erste zuverlässige Erwähnung der Chersonesoser Eparchie stammt aus den Schriften des 2. Ökumenischen Konzils (381)³⁴³. In diese Zeit gehören die ersten Kammergräber mit Wandmalerei, in der Stadtnekropole, die ihre Parallelen in den frühchristlichen Katakomben des 4. Jahrhunderts von Rom finden³⁴⁴. Am 2. Ökumenischen Konzil nahm der Bischof von Chersonesos, Aitherios, teil³⁴⁵. Nach der Interpretation von Le Quien geht es in der Vita genau um ihn³⁴⁶. In einigen Synaxarien ist die Rede davon, dass der Kaiser Theodosius I. (379-395) nach dem Tode des Bischofs Aitherios Kapiton zum Bischof von Chersonesos ernannte. An anderer Stelle, in einer kurzen Erzählung über ein Wunder, das vom Bischof Kapiton vollbracht wurde, ist die Rede von seinem Schreiben an den Kaiser Theodosius I.: Kapiton brauchte Unterstützung um sein Vorhaben, statt des heidnischen Parthenon eine St. Petrus-Kirche zu errichten, zu verwirklichen. Nach der Auffassung von C. Zuckerman präzisieren diese Quellen die Chronologie der in der Heiligenvita beschriebenen Ereignisse. Aitherios bestieg den Bischofsstuhl offensichtlich während der Regierung von Valens und Kapiton wurde von Theodosius I. im Zeitraum von der Mitte der 380er bis in die 390er Jahre zum Bischof ernannt. Die Taten von Kapiton stimmten mit der von Theodosius durchgeführten Politik der gewaltsamen Christianisierung überein³⁴⁷.

Unter Konstantin und seinen Nachfolgern blieb Chersonesos vom Reich abhängig. Im Jahre 364 verbarg sich in der Stadt Prokopius, der Neffe von Julian Apostata, der eine Verschwörung gegen Valens vorbereitete. Nach einiger Zeit floh Prokopius aus Angst, von den Stadtbewohnern an seine Verfolger verraten zu werden mit einem Schiff nach Konstantinopel³⁴⁸. Im Jahre 366 wurde Phronimius in die Stadt verbannt, weil er in die Verschwörung von Prokopius verwickelt war³⁴⁹.

³³⁵ Franko 1903, 153.

³³⁶ Kulakovskij 1996, 98. – Jones 1973, 80f. – Zuckerman 1991, 547f.

³³⁷ Sorokina 1960, 232. – Meščerjakov 1978, 125.

³³⁸ Nock 1972, 37 Nr. 945; 42 Nr. 1299-1300. – Zubar' 1991, 13 Abb. 3.

³³⁹ Solomonik 1973a, 60. 62-64. 66-68. 71-74. – Meščerjakov 1978, 126f.

³⁴⁰ Robinson 1959, 83 Taf. 26, M190. M191.

³⁴¹ Solomonik 1973a, 68-71.

³⁴² Meščerjakov 1980, 10f.

³⁴³ King 1957, 639.

³⁴⁴ Rostovcev 1914, 484-507. – Ferrara 1991, Abb. 1, 27. 35. 47. 52. 78.

³⁴⁵ King 1957, 639. – Zuckerman 1991, 548.

³⁴⁶ Le Quien 1740, col. 1329.

³⁴⁷ Zuckerman 1991, livre I, 548f.

³⁴⁸ Zosime, Histoire nouvelle II, livre IV, Abb. 5, 2; 266.

³⁴⁹ Ammianus Marcellinus XXVI, 10, 8; 642-645.

Unter Valens und seinen Mitherrschern kam es zwischen 370 und 375 zur Invasion der kriegerischen Hunnen in die maiotischen Steppen³⁵⁰. Um die für das Reich wichtige Festung zu erhalten, verlegten die Mitherrscher wahrscheinlich von Thrakien eine Abteilung der Ballistarii in die Stadt. In einer Inschrift aus dem Zeitraum von 370 bis 375 von Chersonesos, die zu Ehren Valentinians, Valens und Gratians angebracht worden ist, werden der Kommandeur der Abteilung der Ballistarii und der Präfekt des Praetoriums Orientalis Domitius Modestus genannt³⁵¹. Er verwaltete alle thrakischen Provinzen³⁵² und offenbar auch Chersonesos. Die Ballistarii standen unter dem Kommando eines Tribuns. Er leitete auch in der Stadt die Rekonstruktion des Verteidigungssystems. V. V. Latyšev hat die folgende Inschrift publiziert (gefunden in der Nähe der 16. und 17. Kurtine in der mittelalterlichen Schicht³⁵³):

»[ύπ]ἔ[ρ] τῶν δεσποτῶν ἡμῶν, τῶν ἔων(ίων)
 Α[ύ]γού[στ](ω)ν, τῶν ἀνεικ[ή]-
 των κὲ Φλ(αβίων) Θεοδ[ο]-
 σίου κὲ Ἀρκαδίου καὶ ἐ-
 πει τῆς πράξεως τοῦ π(ο)λ[λ]ᾶ
 καμόντος Φλ(αβίου) Βίτου τριβού(νου) καὶ
 τῶν μηχανι(κῶν) οἰκ[ο]δομήθη τὸ τῆχ[ος]
 ... ἔον[τος Ε]ὐθηρίου τοῦ μεγαλο-
 [πρεπεστάτου...?«

Zu Ehren unserer Herrscher, der ewigen Augusti, der unbesiegbaren Flavier Theodosius und Arkadius und des sich viel bei der Arbeit bemühenden Tribun Flavius Vitus und der Bauarbeiter wurde die Mauer errichtet...³⁵⁴ Die Bauinschrift wurde bei Theodosius I. und Arkadius im Jahre 392 (vor der Thronbesteigung von Honorius im Jahre 393) gemeißelt³⁵⁵. Nach V. V. Latyšev bezeugt der Anfang der Inschrift [ύπ]ἔ[ρ] τῶν δεσποτῶν ἡμῶν die Zugehörigkeit von Chersonesos zum Reich und die Anerkennung der Kaiser als dessen Herrscher³⁵⁶. C. Zuckerman diskutierte den Terminus »Mechaniker« aus der Inschrift. Sie waren Architekten und Fachleute für Kriegsmaschinen und dienten in der Legion der Ballistarii. C. Zuckerman schlägt eine andere Rekonstruktion des Endes der Inschrift vor: »... ἐπὶ Ε]ὐθηρίου τοῦ μεγαλο[πρεπεστάτου κόμητος?« – unter Eutherius. Seiner Meinung nach war Eutherius magister militum von Thrakien³⁵⁷. Die jüngsten archäologischen Untersuchungen und die Restaurierung der Verteidigungsanlagen von Chersonesos ergaben Belege für eine aktive Erneuerung des Befestigungssystems im östlichen Hafenviertel der Stadt im 4. Jahrhundert³⁵⁸. Die Angaben aus der Inschrift präzisieren in gewisser Weise die Nachrichten aus den Viten und den Stadtchroniken. Die Ballistarii wurden nicht während der Regierung von Diokletian oder Konstantin, sondern unter Valens in der Stadt untergebracht. Sie waren Soldaten der römischen Armee und keine Stadtpolizisten. Solche Pflichten erfüllten ihre Nachkommen, die die Dienststelle in der Abteilung erbten. Der neue Status der Ballistarii ist auch aus dem Text zu erschließen, der an Konstantin VII. Porphyrogennetos geschickt wurde.

In der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts wurde erneut die Produktion von Marktgetreide in der Stadt aufgenommen. Anfang der 360er Jahre lieferte Chersonesos nach Konstantinopel das Getreide³⁵⁹, das in

³⁵⁰ Ammianus Marcellinus XXXI, 2, 12; 3, 1. – Thompson 1948, 21-24.

³⁵¹ Rostovcev 1907, 13. – Solomonik 1983, Nr. 3. – Zuckerman 1991, 550f.

³⁵² Jones 1973, 1069 map II.

³⁵³ Koscuško-Valjužinič 1901, 40.

³⁵⁴ Latyšev 1901, 57.

³⁵⁵ Zuckerman 1994/1995, 550.

³⁵⁶ Latyšev 1901, 59.

³⁵⁷ Zuckerman 1994/1995, 550.

³⁵⁸ Antonova 1971. – Antonova 1976, 5f.

³⁵⁹ Dagron 1974, 531f.

den Landgütern auf der Herakleiaer Halbinsel angebaut wurde. Ammianus Marcellinus schrieb in seinem geographischen Exkurs zum Jahr 362 über die Einwohner von Chersonesos, dass sie friedlich und ruhig Ackerbau trieben und sich davon ernährten³⁶⁰. Im Stadtviertel XVIII an der Nordküste sind zwei bedeutende Winzerbetriebe entdeckt worden, die in der Mitte des 3. Jahrhunderts erbaut wurden. Sie funktionierten ungefähr drei Jahrhunderte. Der Wein wurde in den Gebäuden produziert, wo es Plätze für Weinpressen und Behälter mit einem Fassungsvermögen von über einem Kubikmeter gab. Die Plätze mit den Weinpressen bestanden aus drei getrennten Teilen, so dass gleichzeitig drei Traubensorten unvermischt gekeltert werden konnten. In den Komplexen hat man eine große Weinmenge zum Verkauf produziert³⁶¹. Neue Fischverarbeitungszisternen wurden wahrscheinlich aufgrund des zunehmenden Produktionsumfangs errichtet³⁶². Im Stadtviertel XIV an der Nordküste ist eine Glaswerkstatt ausgegraben worden. Die Datierung der Erbauung der Werkstatt wird anhand der daraus stammenden Amphore aus hellem Ton vom Typ Robinson M273 aus dem späten 4. Jahrhundert ermittelt³⁶³. Anfang des 5. Jahrhunderts wurden die Stadtviertel im nordöstlichen Teil der Stadt umgebaut. Das Rekonstruktionsdatum wird nach dem Keramikkomplex aus der dort ausgegrabenen Zisterne erschlossen³⁶⁴.

³⁶⁰ Ammianus Marcellinus XXII, 8. 32. 230-233.

³⁶¹ Belov/Strželeckij/Jakobson 1953, 171-204.

³⁶² Kadjejev/Ryžov 1973, 78. – Romančuk 1977, 18-26.

³⁶³ Belov 1969, 83 Abb. 24. – Robinson 1959, Taf. 29, M273.

³⁶⁴ Ryžov 1986, 130. 138.

2. KAPITEL · DIE KRIM IN DER VÖLKERWANDERUNGSZEIT

Die Völkerwanderungszeit begann mit der hunnischen Invasion in den Nordkaukasus zwischen den Jahren 370 und 375³⁶⁵. Die Herkunft der Hunnen und ihre ethnische Zugehörigkeit werden in der Forschung immer noch kontrovers diskutiert. Einige Forscher betrachten die Hunnen als prototürkische Nachbarn Chinas, die sich zwischen den Jahren 155 und 160 nach Westen begaben³⁶⁶. Andere Forscher lehnen diese Konzeption der hunnischen Ethnogenese ab³⁶⁷ und bestreiten die Zugehörigkeit ihrer Sprache zu den Turksprachen³⁶⁸. In den östlichen Steppen ist die materielle Kultur der früheren Hunnen nicht eruiert worden. Wie Ammianus Marcellinus berichtet, unterwarfen die Hunnen unter dem Kaiser Valens (364-378) die am Tanaïs ansässigen Alanen und die Goten Ermanarichs³⁶⁹. Eunapius³⁷⁰, Zosimos³⁷¹ und Orosius³⁷² berichten, dass die Hunnen im Jahre 376 (im 13. Regierungsjahr Valens') nach ihrem Sieg viele Goten getötet und einen Teil von ihnen zusammen mit ihren Verbündeten gezwungen hätten, über die Donau in die römischen Provinzen abzuwandern³⁷³. Am Ende des 4. Jahrhunderts wurden einige Siedlungen der Černjachov-Kultur in den Steppen des nördlichen Schwarzmeergebiets vernichtet³⁷⁴, weil sie sich auf dem Weg der Hunnen an die Donau befanden. Einige Siedlungen dieser Kultur, wie beispielsweise Ranževoe, Kamenka-Ančekrak, Aleksandrovka, Gorodok, Cholmskoe, Furmanovka u. a. blieben allerdings auch in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts bewohnt³⁷⁵. Die Hunnen besiedelten die Steppen zwischen dem unteren Don und der unteren Donau, von wo aus sie die Donauprovinzen überfielen³⁷⁶. Die Alanen und die Germanen, die im nördlichen Schwarzmeergebiet blieben, traten dem hunnischen Verband bei³⁷⁷. Die Germanen konnten dabei sogar ihre Selbstverwaltung beibehalten³⁷⁸.

Der hunnische Alltag zur Zeit ihres Einfalls in Europa wird von Ammianus Marcellinus so beschrieben, dass bei ihnen keiner Ackerbau betreibt oder gar den Pflug berühre. Sie alle, die weder einen festen Wohnsitz noch ein heimisches Feuer, Gesetze oder eine feste Lebensgestaltung haben, würden durch verschiedene Orte wie Flüchtlinge mit ihren Kibitken nomadisieren, in denen sie ihr Leben verbringen. Hier webten die Ehefrauen ihnen ihre klägliche Bekleidung, schliefen mit ihren Ehemännern, gebären Kinder und fütterten diese bis sie erwachsen sind. Sie bedeckten sich niemals mit Bauwerken und empfänden dagegen Abscheu, ebenso wie gegen Grabmale. An einem neuen Weideplatz angekommen stellten sie ihre Kibitken im Kreis auf und ernährten sich wie Tiere. Sobald das Futter für das Vieh auf diesem Platz verbraucht worden sei, führen sie ihre sog. Städte auf Rädern weg... Indem sie ihre Zugtiere und ihre Herden trieben, weideten sie diese; die größte Pflege ließen sie aber ihren Pferden zukommen³⁷⁹. S. A. Pletneva kommt anhand der Information von Ammianus Marcellinus und aufgrund archäologischer Angaben zum Schluss, dass die Hunnen auf der ersten primitiven Stufe des »Lagernomadisierens« standen. Auf der Suche nach Weideplätzen strebten sie die Eroberung neuer Steppenräume an. Sie benutzten dieselben Lager- und Bestattungsplätze nur kurz³⁸⁰. In den Steppen hinterließen die Hunnen Gräber mit Brand- und

³⁶⁵ Thompson 1948, 21-24.

³⁶⁶ Gumilev 1960, 123f. 220. – Artamonov 1962, 41-44. – Kljaštornyj 1983, 175.

³⁶⁷ Thompson 1948, 46. 198. – Maenchen-Helfen 1973, 358-375.

³⁶⁸ Derfer 1986, 72-116.

³⁶⁹ Ammianus Marcellinus XXXI, 2, 12; 3, 1.

³⁷⁰ Blokley 1983, fr. 41f.

³⁷¹ Zosime, Histoire nouvelle II, livre IV, XX, 1-6, 280-281, 371-375.

³⁷² Orosius, libri VII, 33, 10.

³⁷³ Matthews 1989, 318-322. 326-328. – Heather 1991, 122-128.

³⁷⁴ Kravčenko 1971, 61f. – Rikman 1975, 241. – Cymonovič 1979, 111.

³⁷⁵ Ščukin 1979, 21. – Magomedov 1987, 88-90. – Kazanski 1991a, 66. 68. 70. 72f.

³⁷⁶ Maenchen-Helfen 1973, 27.

³⁷⁷ Thompson 1948, 25f.

³⁷⁸ Iordanis, Romana et Getica XXIV, 250.

³⁷⁹ Ammianus Marcellinus XXXI, 2, 2-11.

³⁸⁰ Pletneva 1982, 14-17. 20-23.

Körperbestattungen. In Novogrivorovka (Zaporožskaja Oblast') sind mit Steinen aufgefüllte Gruben entdeckt worden, in die nach der Brandbestattung Reste des Bestattungsfeuers geschüttet wurden. Darunter fanden sich also Kohlen, verbrannten Menschen-, Pferde- und Schafsknochen, Pfeile, ein Schwert, Sattelbeschlüge und Teile von Pferdegeschirr sowie Schnallen und Fragmente von Keramik- und Glasgefäßen. Auf den Steinen lagen Knochen und Keramikscherben, die dort nach der Totenfeier verblieben waren³⁸¹. Viele Körpergräber wurden in Kurganen über den Bestattungen früherer Epochen freigelegt. In der Odesskaja Oblast' sind in der Schlucht Kubej Grabhügel mit nach Nordosten orientierten Bestattungen untersucht worden. In den Nischengräbern auf dem Boden der Eingangsgrube fanden sich Details eines Pferdegeschirrs, ein Schädel und Knochen von Pferdebeinen, wobei auf dem Boden der Nische ein Menschenskelett mit Beigaben gefunden wurde³⁸². Im Melitopolskij Rajon (Zaporožskaja Oblast') sind gleichzeitige kurganlose Bestattungen bekannt³⁸³. Der Brauch, den Toten zusammen mit dem Pferd zu verbrennen oder mit abgezoGENER Pferdehaut zu bestatten, wird den Turkvölkern zugeschrieben³⁸⁴. Die Vielfalt der Bestattungsbräuche bezeugt die polyethnische Zusammensetzung der Barbaren, die sich an den hunnischen Verband anschlossen. Wie I. Werner zeigt, treten in ihrer materiellen Kultur orientalischnomadische (deformierte Schädel, Kompositreflexbögen mit Beinplättchen, Diademe, Schamanensymbolik), altgermanische (das Tragen von Fibelpaaren) und sarmatisch-alanische Komponenten (Brauch, die Spiegel von Verstorbenen zu zerschlagen) auf³⁸⁵.

Hermias Sozomenos erzählt in seinem, im Jahre 444 geschaffenen Werk über die Jagd der Hunnen auf einen Stier oder einen Damhirsch, während der sie an die maiotische Küste gerieten, auf das andere Ufer des Meeres übersetzten und die Goten angriffen. Dies geschah während der Regierung des Valens, wobei der Autor Bosporos nicht erwähnt³⁸⁶. Nach Zosimos zogen die Hunnen von Asien über den vom Fluss Tanaïs verschlammten Kimmerischen Bosporos nach Europa³⁸⁷. Jordanes³⁸⁸, Prokop von Caesarea³⁸⁹ und Agathias von Myrina³⁹⁰ legen eigene Versionen der Legende von der Jagd der Hunnen auf einen Stier oder einen Damhirsch und von deren Übersetzen über die »Mündung der Maiotis« (die Straße von Kerč) an ihre europäische Küste vor. Nach den Auffassungen einiger Forscher wanderte nur ein geringer Teil der Hunnen, die sich nach Westen begaben, friedlich durch die Kerčer Halbinsel³⁹¹. Nach einer anderen Interpretation verwüsteten und eroberten die Hunnen auf dem Weg an die Donau die Stadt Bosporos, zerstörten Städte und Siedlungen an der östlichen Krimküste wie auch Siedlungen in der Umgebung von Cherson. Nach einiger Zeit begann der Wiederaufbau von Bosporos und der benachbarten kleinen Städte³⁹². Nach A. L. Jakobson verdrängten die Hunnen in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts die Goten von der Kerčer Halbinsel in das Gebiet der Bergkrim, wo sich auch ein Teil der Hunnen selbst niederließ. Cherson blieb von schweren Angriffen der Barbaren, die den Schwerpunkt ihrer Angriffe auf Bosporos richteten, weitgehend verschont. Im 5. Jahrhundert wandelte sich die Stadt zu einem Stützpunkt von Byzanz und zum wichtigsten wirtschaftlichen Zentrum der südwestlichen Krim, wo die ansässige Bevölkerung Ackerbau betrieb³⁹³.

Das absolute Datum des hunnischen Einfalls auf die Halbinsel wird in der Regel anhand archäologischer Materialien abgeleitet.

381 Ambroz 1981, 19. – Zaseckaja 1994, 14f.

382 Subbotin/Dzigovskij 1990, 17-20 Abb. 2, 71; 24, 4.

383 Michajlov 1993, 109f.

384 Ambroz 1981, 19. – Zaseckaja 1994, 17-22. 155.

385 Werner 1956, 90f.

386 Sozomenos, cap. XXXVII, 1403-1404.

387 Zosime, Histoire nouvelle II, livre IV, XX, 3, 280f.

388 Jordanis, Romana et Getica XXIV, 123-126.

389 Procopius, History of the wars V, book VIII, V, 7-13.

390 Agathias, The Histories, book 5, 11, 2f.

391 Kulakovskij 1914, 54f. – Vasiliev 1936, 24-30.

392 Štern 1897, 1-15. – Jakobson 1958, 459. – Jakobson 1964, 7. – Gajdukevic 1971, 497-519. – Šelov 1978, 82. – Blavatskij 1985, 255. – Zaseckaja 1993, 38.

393 Jakobson 1959, 18-21. – Jakobson 1970, 193f.

Erstens werden in kleinen bosporanischen Städten mit diesem Ereignis Brand- und Zerstörungsschichten verbunden, die nach den von V. F. Gajdukevič publizierten Keramikkomplexen aus der von ihm der spät-römischen Zeit zugewiesenen Schicht von Tyritake datiert werden³⁹⁴. Viele Amphoren und Gefäße (Terra Sigillata) aus den Schichten der Zerstörungen wurden aus dem westlichen Schwarzmeergebiet, Kleinasien und Nordafrika importiert. Dort sind solche Gefäße für Komplexe aus dem Zeitraum vom 5. bis ins 7. Jahrhundert typisch³⁹⁵. Offensichtlich entstanden diese Zerstörungsschichten nicht im Jahre 376, sondern erst nach dem Ende des 6. Jahrhunderts.

Zweitens wird auf die Zeit der hunnischen Besetzung von Bosporos anhand des Inventars aus den in Kerč auf der Gospiťal'naja dor. in den Jahren 1896 und 1904 freigelegten Kammergräbern geschlossen, nämlich durch die Kammergräber 145, 154, 165 sowie durch zwei am 24. Juni 1904 ausgegrabene Kammergräber. Auf ihrer Chronologie beruht auch die Konzeption über die führende Rolle von Bosporos zwischen dem letzten Viertel des 4. und dem Anfang des 6. Jahrhunderts in der europäischen Produktion von Metallschmuck, Trachtzubehör, Gürtelgarnituren und Zaumzeugen. E. F. Štern schrieb über die Entstehung eines neuen polychromen Stils in bosporanischen Werkstätten aus griechisch-sarmatisch-alanischer Tradition³⁹⁶. B. Salin äußerte dazu seine Hypothese, nach der Blechfibeln mit Mittelgrat kurz vor dem hunnischen Einfall im nördlichen Schwarzmeergebiet und hauptsächlich in Pantikapaion erfunden wurden. Nach Westen gelangten sie durch die vor den Hunnen fliehenden Goten³⁹⁷. M. I. Rostovcev war der Meinung, dass der Ursprung des polychromen Stils im Bosporanischen Reich im alanischen Milieu des 3. Jahrhunderts zu suchen sei, der dann im 4. Jahrhundert eine merkliche Änderung erfuhr. Von dort verbreiteten sich polychrome goldene oder mit Goldfolie überzogene und reich mit roten Almandinen inkrustierte Frauenschmuckstücke (Diademe, Schläfengehängen, Armreifen), Gürtel- und Schuhriemenschnallen, Riemenzungen, Schwerter und Dolche wie auch Details von Pferdegeschirr im östlichen und westlichen Europa sowie im nördlichen Afrika durch die sich vor den Hunnen rettenden Alanen³⁹⁸. Wie L. A. Maculevič behauptet, erfanden bosporanische alanische Juweliere nicht nur den polychromen Stil, sondern auch eine neue Frauengarnitur, die aus einer großen Adlerschnalle und Bügelfibeln bestand. Auf der südwestlichen Krim und in anderen Gebieten wurde die in Mode gekommene Garnitur nach bosporanischen Vorbildern hergestellt³⁹⁹. Auf die Schlussfolgerungen von L. A. Maculevič stützen sich die Verfasser von Werken zur frühmittelalterlicher Geschichte jahrzehntelang⁴⁰⁰. Einige Forscher entwickeln die These B. Salins von der Verbreitung verschiedener Typen von Blechfibeln mit Mittelgrat im Westen durch die Flüchtlinge aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet weiter⁴⁰¹.

Die Chronologie der Gräberfelder von Bosporos und der südwestlichen Krim hat man am Ende des 19. Jahrhunderts bzw. am Anfang des 20. Jahrhunderts und in den 1920er Jahren erarbeitet. Die ersten Erforscher der Nekropole von Kerč datierten die Bestattungen in den dort ausgegrabenen Kammergräbern anhand der Münzfunde, die zwischen dem 2. und dem 5. Jahrhundert geprägt wurden⁴⁰². In Suuk-Su lagen frühmittelalterliche Gräber infolge zahlreicher Erdbeben unter einer Schicht mit Steinplattengräbern. N. I. Repnikov ordnet anhand der Münzen die Bestattungen der unteren Schicht in drei Perioden ein: In das 3. Jahrhundert, das 4. Jahrhundert und in die Zeit zwischen dem 5. und dem 7. Jahrhundert⁴⁰³. J. de Bayè, der Herausgeber der Materialien von Suuk-Su in Frankreich, weist sie in den Zeitraum vom 5. bis ins 7. Jahrhundert⁴⁰⁴. Die Spezialisten, die in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts die Typologie der

³⁹⁴ Gajdukevič 1952a, 105-127. 133 f.

³⁹⁵ Sazanov/Ivaščenko 1989, 84-100. – Sazanov 1989, 41-58.

³⁹⁶ Stern 1897, 14 f.

³⁹⁷ Salin 1904, 356.

³⁹⁸ Rostovtzeff 1922, 124-218. – Rostovtzeff 1923, 145-161.

³⁹⁹ Maculevič 1926, 41-51.

⁴⁰⁰ Tatič-Burič 1958, 164-168. – Rusu 1959, 485-523. – Jakobson 1964, 14 f. – Kühn 1965, 92-100. – Vinski 1968. – Bóna 1976, 56 f. – Zaseckaja 1982, 25.

⁴⁰¹ Fettich 1932. – Werner 1959, 431.

⁴⁰² Kulakovskij 1881, 20-22. – Škorpil 1907, 1 f.

⁴⁰³ Repnikov 1906a, 109 f.

⁴⁰⁴ Bayè 1908, 22.

Bügel fibeln und Adlerschnallen von der Krim erforschten, gelangten zur Erkenntnis, dass diese Artefakte im 6. und im 7. Jahrhundert hergestellt worden sind⁴⁰⁵. Dies widersprach allerdings der auf den Münzen basierenden Chronologie der Nekropolen von Kerč und Suuk-Su. L. A. Maculevič weist darauf hin, dass in Suuk-Su sich die zwischen dem 3. und dem 5. Jahrhundert geprägten Münzen auch zusammen mit jüngeren Objekten finden. Er gliedert das Fundmaterial aus den genannten Gräberfeldern in vier Gruppen auf und datiert kleine Blechfibeln mit Mittelgrat mit Inkrustation in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts, polychrome Funde mit in Zellen eingelegten roten Steinen in die zweite Hälfte des 4. und ins frühe 5. Jahrhundert, Kerčer Bügel fibeln und Adlerschnallen ins späte 4. und 5. Jahrhundert sowie entsprechende Objekte von Suuk-Su ins 6. und 7. Jahrhundert⁴⁰⁶. In der Erstauflage des Kataloges europäischer Bügel fibeln ordnet H. Kühn die Bügel fibeln von Kerč in die früheste Gruppe des 5. Jahrhunderts ein⁴⁰⁷.

Die Revision der von L. A. Maculevič vorgeschlagenen Chronologie von Bosporos und Suuk-Su wurde von T. M. Minaeva und A. Alföldi vorgenommen. Sie weisen den Hunnen polychrome Funde mit Inkrustation aus Kerč und anderen Gebieten zu und beschränken, davon ausgehend, die Zeit ihrer Verwendung auf das letzte Viertel des 4. Jahrhunderts und das 5. Jahrhundert⁴⁰⁸ oder auf den Zeitraum von 376 bis 456⁴⁰⁹. J. Werner argumentiert für eine neue Periodisierung der Funde dieser Gräberfelder. Er beweist, dass die Bügel fibeln von Kerč nach Vorbildern aus dem Donaugebiet produziert wurden. Die Bügel fibeln mit rhombischem Fuß datiert er in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts, die Bügel fibeln von Kerč in die erste Hälfte des 6. oder ins 6. Jahrhundert⁴¹⁰, die Gräber mit Adlerschnallen, Bügel- und großen Blechfibeln mit Mittelgrat aus der unteren Schicht des Gräberfeldes von Suuk-Su in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts und in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts⁴¹¹. V. K. Pudovin erbringt entscheidende Beweise für eine solche Datierung der ältesten Schicht von Suuk-Su⁴¹². J. Werner sagte sich von der Theorie der Verbreitung des polychromen Stils durch die Flüchtlinge aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet los. Seiner Auffassung nach entstand dieser Stil im Zusammenhang mit dem zunehmenden Reichtum der hunnischen Aristokratie Anfang des 5. Jahrhunderts im nördlichen Schwarzmeer- und im Donaugebiet auf der Grundlage bosporanischer, sarmatisch-alanischer, provinziellrömischer und altgermanischer Juweliertraditionen. Er hält die Gräber mit polychromen Beigaben in Kerč, in der Steppe und an der Donau für simultan und bezeichnet Bosporos in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts als das »Zentrum der hunnischen Herrschaft«⁴¹³. Dieselbe Schlussfolgerung zieht auch I. P. Zaseckaja. Sie versuchte die Gleichartigkeit und die Gleichzeitigkeit dieser Bestattungen (letztes Viertel des 4. Jahrhunderts und erste Hälfte des 5. Jahrhunderts) zu begründen⁴¹⁴. A. K. Ambroz zufolge entstand der polychrome Stil in den ersten Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts an der Donau und verbreitete sich von hier aus im von den Hunnen besetzten Bosporos und in anderen Territorien. Er unterscheidet drei Gruppen von Komplexen mit in diesem Stil ausgeführten Funden. Zu der ersten Gruppe, die er in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts datiert, gehören die Kammergräber mit inkrustiertem Grabinventar von Kerč, wobei zu der zweiten und dritten Gruppe, die er in die Zeit von der ersten Hälfte des 5. bis in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts setzt, die Nomadenbestattungen mit entsprechenden Beigaben in den Steppen des Wolga- und des Schwarzmeergebiets zugeordnet werden⁴¹⁵. J. Tejral setzt einige Bestattungen aus den betrachteten Kerčer Kammergräbern in die Stufe D1 (ungefähr 375 bis 410 nach der Donauchronologie) und weitere Bestattungen mit für die Komplexe vom Typ Untersiebenbrunn charakteristischen Fundstücken

405 Salin 1904, 32. 124. 129. – Götze 1907, 33. – Åberg 1919, 73. 94. 118.

406 Maculevič 1926, 41-51.

407 Kühn 1940, 94. 99f.

408 Minaeva 1927, 112f. 123.

409 Alföldi 1932, 12. 36f.

410 Werner 1950, 161. – Werner 1961, 29-32.

411 Werner 1950, 164.

412 Pudovin 1961, 177-185.

413 Werner 1956, 86. 90f.

414 Zaseckaja 1968, 60-62. – Zaseckaja 1978, 54. 69. – Zaseckaja 1993, 38. 52.

415 Ambroz 1971, 102. – Ambroz 1981, 21f. – Ambroz 1985, 300-302. – Ambroz 1992, 48-50.

in die Stufe D2 (ca. 410-440)⁴¹⁶. A. K. Ambroz hebt, sich auf die Parallelen aus den ostgotischen und gepidischen Bestattungen an der Donau und in Italien beziehend und von der Stratigraphie der Bestattungen im Kammergrab 152 von Kerč ausgehend, innerhalb der Funde von der Krim die Fibeln und die Schnallen heraus, die für die erste und die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts kennzeichnend sind und grenzt die Zeit der Verwendung der Bügelfibeln und Adlerschnallen in Bosporos auf das 6. Jahrhundert und das 7. Jahrhundert ein. Nach seiner Auffassung handelte es sich bei Bosporos im 4. und 5. Jahrhundert um kein so bedeutendes wirtschaftliches Zentrum, dass es mit seinen Juweliererzeugnissen die Steppenbewohner vom Dnestr bis Kirgisien, im Kaukasus, in Mittel- und Westeuropa als auch in Nordafrika hätte versorgen konnte⁴¹⁷. Unter dem Einfluss der Kontroverse mit A. K. Ambroz ordnet I. P. Zaseckaja in ihrer letzten Monographie die Komplexe mit Funden im polychromen Stil folgendermaßen ein: I (erste Hälfte des 5. Jahrhunderts) und II (zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts)⁴¹⁸.

Für die Begründung der Datierung des hunnischen Auftretens auf der Krim und eine ausführlichere Betrachtung der Etappe II der Geschichte der Halbinsel sind auch jüngst veröffentlichte Komplexe mit Funden der ersten und der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts, der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts von Cherson, der Steppen- und Bergkrim⁴¹⁹ und das synchrone Bestattungsinventar, das ich vor kurzem in den Nekropolen von Lučistoe (**Abb. 19, 13**), am Fluss Černaja (**Abb. 19, 6**) und Bakla (**Abb. 10, 13**) untersucht habe, von großer Bedeutung.

Im Anhang werden die Bestattungen der Etappe II aufgrund der typologischen Auswertung der Funde und ihres Wechselauftritts in den geschlossenen Fundkomplexen in drei Gruppen gegliedert: 4 – Zeitraum von 400 bis 450, 5 – Zeitraum von 450 bis 500, 6 – Zeitraum von 500 bis 550.

Keramische und gläserne Gefäße, die für die späten Komplexe der 3. Gruppe und die frühen Komplexe der 4. Gruppe charakteristisch sind, hat man in Nejzac⁴²⁰, Družnoe⁴²¹ und Perevalnoe entdeckt. Offensichtlich wurden diese Gräberfelder bis zum Ende des 4. und dem Anfang des 5. Jahrhunderts genutzt. In den Nekropolen von Inkerman (**Abb. 19, 4**), Čatyr-Dag (**Abb. 19, 14**) und Charax (**Abb. 19, 10**) sind jene Funde am jüngsten, die für die Komplexe der 4. Gruppe charakteristisch sind. In den beiden letzteren Nekropolen endete die Belegung um die Mitte des 5. Jahrhunderts. In den untersuchten Abschnitten des Gräberfeldes von Zamorskoe (**Abb. 19, 28**) stellen Ohringe mit Polyeder aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts (vgl. **Taf. 27, 108**)⁴²² die jüngsten Funde dar, in der Nekropole von Krasnyj Mak (**Abb. 19, 8**) sind es zikadenförmige Broschen der zweiten Hälfte des 5. und des 6. Jahrhunderts (**Taf. 25, 8; 27, 153**)⁴²³. Die Funde des 5. und der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts, die für die Komplexe der 4., 5. und 6. Gruppe charakteristisch sind, finden sich in den Gräberfeldern und in den Kulturschichten folgender Siedlungen: Auf der Kerč Halbinsel – Bosporos⁴²⁴ (**Abb. 19, 25**), Tyritake (**Abb. 19, 24**), Myrmekion (**Abb. 19, 26**), Iluraton (**Abb. 19, 23**), Kytaija (**Abb. 19, 22**) und Zenonos Chersonesos (Kap Zjuk) (**Abb. 19, 27**)⁴²⁵; am Unterlauf des Flusses Kača in Tenistoe (**Abb. 19, 7**) und des Flusses Černaja (**Abb. 19, 6**), auf dem Felsen Zagajtanskaja (**Abb. 19, 5**)⁴²⁶, in der Umgebung von Balaklava (**Abb. 19, 3**), in Cherson und an seiner Chora auf der Herakleiaer Halbinsel (**Abb. 19, 1**)⁴²⁷, im Gebirge der zweiten und ersten Bergkette – auf dem Mangup und im oberen Abschnitt des an den Berg angrenzenden Tals Karalezskaja (**Abb. 19, 9**)⁴²⁸, in Bakla (**Abb.**

416 Tejral 1973, 21-29. 57-61. – Tejral 1987, 36. – Tejral 1988, 295.

417 Ambroz 1992, 67-87.

418 Zaseckaja 1994, 130f.

419 Jakobson 1979, 7-19. – Ajbabin 1979. – Ajbabin 1984. – Ajbabin 1987. – Ajbabin 1990. – Ajbabin 1993. – Romančuk/Sazanov 1991.

420 Vysotskaja/Machnjova 1983, Abb. 6, 1. 8.

421 Khrapounov 1996, Abb. 4, 6.

422 Ajbabin 1990, Abb. 2, 60.

423 Ajbabin 1990, Abb. 2, 64; 10, 7. 13. – Loboda 1992, Abb. 4, 12-13.

424 Makarova 1991, 130-136. 143.

425 Maslennikov 1992, 156-167 Abb. 17, 16-18. 20-26.

426 Savelja 1994, 58-59.

427 Jašaeva 1994, 79-80.

428 Tichanova 1953, 363. 365. 387. – Gercen 1990, 132f.

19, 11; 20)⁴²⁹, Skalistoe (Abb. 19, 30) sowie in Lučistoe (Abb. 19, 13). Die Bestattungen aus dem Zeitraum von der zweiten Hälfte des 5. bis in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts sind in einem Teil des Gräberfeldes von Sacharnaja Golovka untersucht worden (Abb. 19, 29). Hierbei muss darauf hingewiesen werden, dass weder bei den oben aufgeführten noch bei den anderen frühmittelalterlichen Gräberfeldern die gesamte Oberfläche aufgedeckt wurde. Gräber mit Beigaben des 5. und 6. Jahrhunderts sind bei den Ausgrabungen in den neuen Abschnitten der Gräberfelder bei Bakla (Abb. 20, II 1-3) und am Fluss Černaja (Abb. 21) sowie bei den Arbeiten von A. G. Gercen und V. A. Sidorenko in der Nekropole in der Schlucht Almalyk freigelegt worden. Eine aus dieser Region stammende Schnalle mit rechteckigem Beschlag und Kerbschnittverzierung aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts (Abb. 22, 1) bezeugt die Belegung der Nekropolen von Gurzuf bis zur Mitte des 6. Jahrhunderts⁴³⁰.

Die Grabbeigaben der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts stammen aus Brandgräbern, die den früheren, im ersten Kapitel beschriebenen, ähnlich sind, wobei in Körpergräbern Grabinventar des 5. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts vorkommt.

Körperbestattungen finden sich in T-förmigen Kammergräbern der Varianten 1 und 2 und in solchen Steinplatten- und Nischengräbern, wie sie in der zweiten Hälfte des 3. und im 4. Jahrhundert angelegt wurden.

In der Nekropole von Iluraton konnte ein Steinplattengrab (Abb. 23, 5) mit einem Blechfibelpaar mit Mittelgrat (Taf. 20, 9) und mit einer Münze des Kaisers Arkadios (395-408) freigelegt werden⁴³¹. In den Gräbern mit einer (Abb. 23, 6) oder mit zwei Nischen (Abb. 23, 7) wurde auf der Halbinsel während der ganzen zweiten Stufe bestattet⁴³². Aus den T-förmigen Kammergräbern der Variante 1 in der Nekropole am Fluss Černaja, von Krasnyj Mak und in den später angelegten Gräberfeldern bei Skalistoe, Lučistoe (Abb. 23, 2) und Bakla (Abb. 20, II 1-3) stammen diejenigen Funde, welche an der Wende zum 5. Jahrhundert hergestellt wurden. Seit der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts wurden die dem Grundriss nach einheitliche Kammergräber auf der Bergkrim mit einem kürzeren Dromos errichtet⁴³³. Die Kammergräber der Variante 2 mit Vertiefungen in der Wand wurden im 5. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts nur in Cherson (Abb. 23, 1) und Kerč (Abb. 23, 3) benutzt⁴³⁴. Die Bestattungssitten in diesen Gräbern und Kammergräbern weisen keine bedeutenden Unterschiede zu jenen in entsprechenden Gräbern der vorangegangenen Stufe auf. Wie schon im ersten Kapitel dargelegt ist, sind die Kammergräber der Variante 1 für die Alanen im europäischen und asiatischen Teil des Bosporos und für die Übersiedler, die aus dem nördlichen Gebiet des Asowschen Meeres auf die südwestliche Krim kamen, seit den 40er Jahren des 3. Jahrhunderts charakteristisch⁴³⁵. Am Ende des 4. und im 5. Jahrhundert bestatteten die Alanen ihre Verstorbenen in einheitlichen Kammergräbern am unteren Don, im Kuban'gebiet, in Dagestan und im zentralen Kaukasusvorland⁴³⁶.

Für die früheren Gräber von Skalistoe und Lučistoe gelten Grabbeigaben wie dunkle geglättete und ungeglättete Keramik, einige Schmuckstücke aus Metall, Trachtzubehör und Waffen als wesentliche Kriterien bei der Feststellung der ethnischen Zugehörigkeit.

Ein handgeformter Krug mit zoomorphem Henkel von Skalistoe aus dem Kammergrab 350 findet seine typologischen Parallelen in Bosporos, am Don, im Kuban'gebiet und Kaukasusvorland⁴³⁷. Ein handgeformter Krug mit breitem zylindrischem Hals und kugelförmigem Bauch von Skalistoe aus dem Kammergrab

429 Rudakov 1981, 66. – Talis 1982, 58-62.

430 Götze 1907, Taf. 8, 1. – Ambroz 1994/1995, 51.

431 Chršanovskij 1988, 21-25 Abb. 5.

432 Ajbabin 1987, 188f.

433 Ajbabin 1987, 190f. Abb. 9, 2.

434 Kulakovskij 1891, 20f. Taf. I. – Jakobson 1959, 250-258.

435 Ajbabin 1996, 33f.

436 Kuznecov 1973, 64. – Abramova 1975, Abb. 7, 22. 26. – Kotovič/Kotovič/Magomedov 1980, Abb. 9. – Bezuglov 1990, Abb. I, 1. – Bezuglov 1993, Abb. 1, 14. – Gmyrja 1993, Abb. 12, 1-2.

437 Kastanajan 1981, 74-81 Abb. 16, 2. 6 Taf. XXIII, 1. – Vejmarn/Ajbabin 1993, 192 Abb. 53, 2.



Abb. 19 Die Krim im 5. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts: **1** Nomadenbestattungen des 5. und der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts. – **2** germanische Gräberfelder mit Brandbestattungen der zweiten Hälfte des 3. bis in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts. – **3** alanische Nekropolisen, die 256 entstanden. – **4** Nekropolisen, die um die Jahrhundertwende zum 5. Jahrhundert und im 5. Jahrhundert entstanden. – **5** Städte, befestigte und unbefestigte Siedlungen. – **6** Richtung des hunnischen Einfalls auf die Halbinsel. – Fundorte: **1** Cherson. – **2** Wohnhäuser auf der Herakleiaer Halbinsel. – **3** Balaklava. – **4** Inkerman. – **5** Sagajtanskaja Skala. – **6** »Černaja Rečka«. – **7** Tenistoe. – **8** Krasnyj Mak. – **9** Mangup. – **10** Charax. – **11** Bakla. – **12** Gurzuf. – **13** Lučistoe. – **14** Čatyr-Dag. – **15** Fundort des hunnischen Kessels von Neapolis Skythika. – **16** Beljaus. – **17** Čikarenko. – **18** Berg Kokljuk bei Feodossija. – **19** Kalinin-Sowchos. – **20** Izobilnoe. – **21** Marfovka. – **22** Kytaiä. – **23** Iluraton. – **24** Tyritate. – **25** Bosporos. – **26** Myrmekion. – **27** Zenonos Chersonesos. – **28** Samorskoe. – **29** Sacharnaja Golovka. – **30** Skalistoe.

101 ist für die gleichzeitigen Bestattungen an der dagestanischen Küste des Kaspischen Meeres kennzeichnend⁴³⁸. Handgeformte Becher-Krüge mit hohem und oben etwas breiterem Hals und mit schlingenförmigem und an der Mündung befestigtem Henkel von Lučistoe aus den Kammergräbern 41, 54a und 77, von Skalistoe aus dem Kammergrab 421 und dem Nischengrab 431⁴³⁹ ähneln denjenigen von Družnoe aus dem Kammergrab 1/1984 (Taf. 11, 1), von Ozernoje aus den Kammergräbern 1 und 2 des 4. Jahrhunderts⁴⁴⁰ sowie von Zamorskoe⁴⁴¹. Becher-Krüge mit unter der Mündung befestigtem Henkel, die denen aus dem Kammergrab 421 von Skalistoe und aus den Kammergräbern 41, 52, 55, 75 von Lučistoe entsprechen, gehören den Komplexen des 4. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts von Inkerman⁴⁴², Družnoe (Taf. 11, 4), Nezac (Taf. 19, 4) und Bosporos⁴⁴³ an. Handgeformte Töpfe mit sphärischem Körper

⁴³⁸ Vejrnar/Ajbabin 1993, Abb. 4, 14. – Gmyrja 1993, Abb. 11, 3-4; 33, 3-4.

⁴³⁹ Vejrnar/Ajbabin 1993, Abb. 74, 9.

⁴⁴⁰ Loboda 1977, Abb. 3, 2; 5, 15-16; 6, 1. 6. 10.

⁴⁴¹ Korpusova 1973, Abb. 6, 8.

⁴⁴² Vejrnar 1963, Abb. 4, 9.

⁴⁴³ Kastanajan 1981, Taf. XXVIII, 5-7. 9.

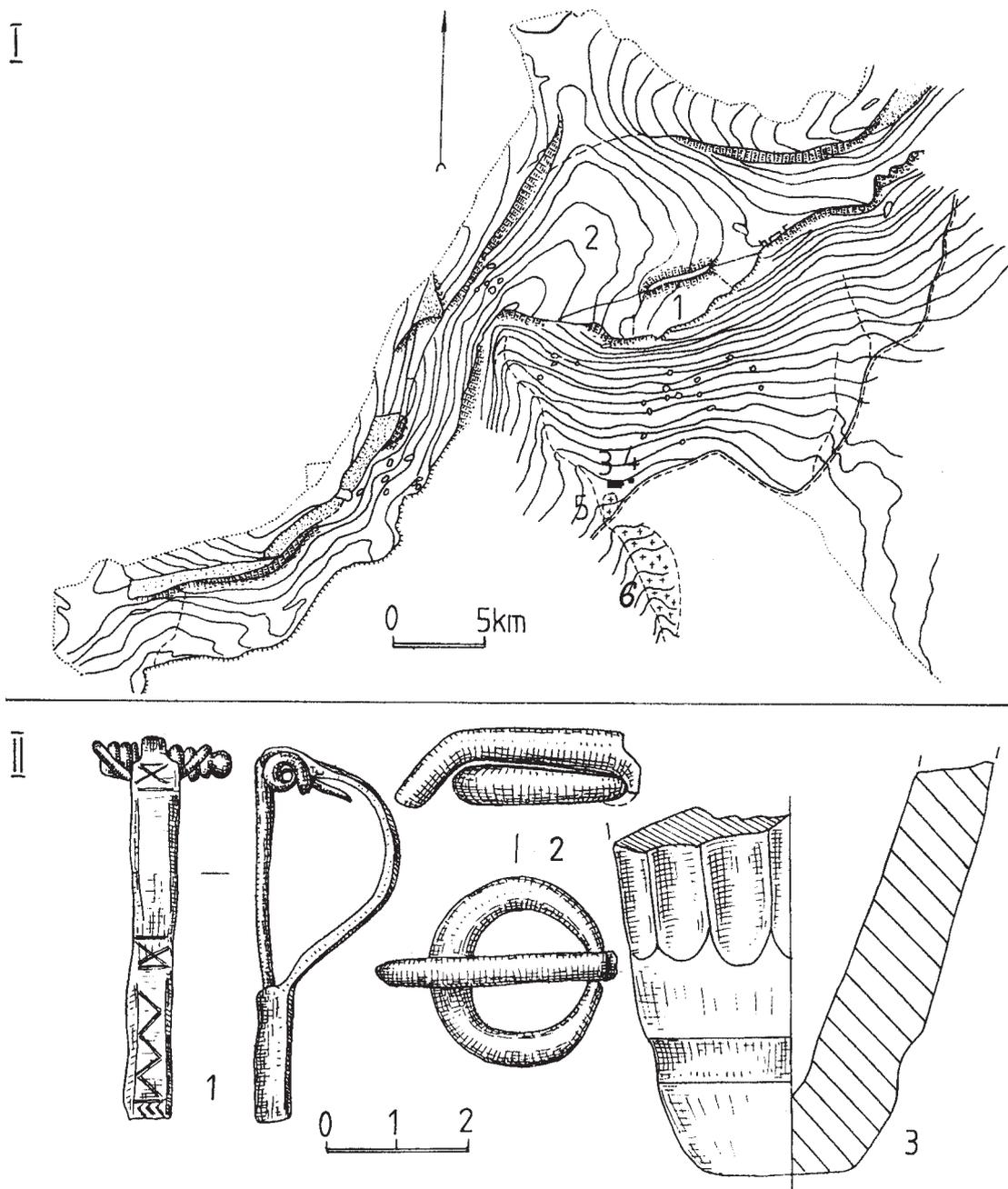


Abb. 20 I Situationsplan der befestigten Siedlung Bakla: 1 Zitadelle. – 2 Siedlungsteil außerhalb der Zitadelle Savetnoe. – 3 Basilika am Fuß von Bakla. – 4 Kammergrab mit griechischer Inschrift. – 5 Gräberfeld aus der Zeitspanne zwischen dem 8. und dem 11. Jahrhundert. – 6 Gräberfeld aus der Zeitspanne zwischen dem 5. und dem 9. Jahrhundert in der Schlucht Bakla. – II Funde aus früheren Kammergräbern des Gräberfeldes in der Schlucht: 1-2 Kammergrab 66, Bestattung I. – 3 Obere Bodenschicht über dem Kammergrab 7. – 1 Fibel mit umgeschlagenem Fuß der Stufe D2-410-440 (Tejral 1988, 295 Abb. 16, 3-4). – 2 Schnalle mit ovalem Rahmen vom Typ 3. – 3 Glasbecher mit zellenförmiger Verzierung des 5. Jahrhunderts (Rau 1974, Abb. 1).

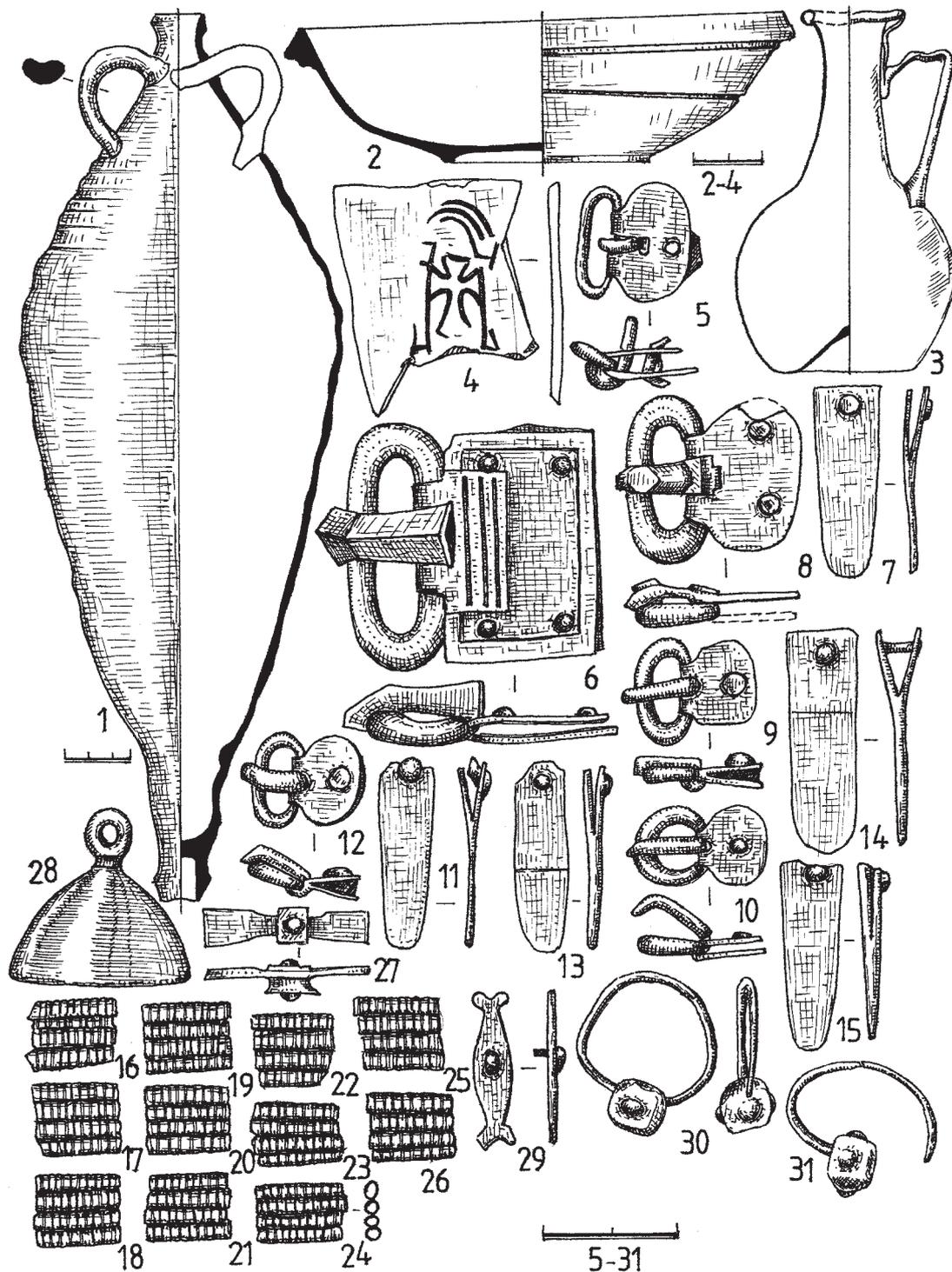


Abb. 21 Nekropole »Černaja Rečka«. Funde des 5. und des 6. Jahrhunderts: **1** Kammergrab 12/1989, Amphore vom Typ Bengazi LRA 10 (Riley 1979, 229f.; Abadi-Reynal/Sodini 1992, 58 Abb. 25, C329-333). – **2-3. 5. 28** Grab 3/1988: 2 Schale, Terra Sigillata, LR-C die Form 3-F (Hayes 1972, 335 Abb. 69, 37), 3 Glaskrug, 5 dreigliedrige Bronzeschnalle mit Drahtdorn und ovalem Bügel der Variante 2 (Aibabin 1990, 36 Abb. 37, 20), 28 Bronzeglöckchen. – **4. 6-9, 12-15. 27. 29** Kammergrab 5/1988: 4 Tellerboden mit Kreuzdarstellung der 3. Gruppe, Terra Sigillata (Hayes 1972, 349. 367-368 Abb. 79, f. i. k. n), 6 dreigliedrige Schnalle mit gegossenem Bügel, dreikantigem Dorn und Beschlag der Variante 1-1 (Aibabin 1990, 36 Abb. 37, 5, 8), 8 gleichartige Schnalle der Variante 1-2 (Aibabin 1990, Abb. 37, 6), 7. 11. 13-15 Riemenzungen der Gruppe 2 der Variante 6-5 (Aibabin 1990, 51 Abb. 2, 67; 47, 14-16), 9. 12 dreigliedrige Schnallen mit Drahtdorn und ovalem Bügel der Variante 2 (Aibabin 1990, 36 Abb. 37, 20), 27. 29 Riemenbeschläge; 10. 16-26. 30-31 Kammergrab 11/1989: 10 Schnalle mit ovalem Bügel der Variante 2 (Aibabin 1990, 27f. Abb. 2, 10; 22, 3-4), 16-26 Goldblechröhrchen, 30-31 Ohrhinge.

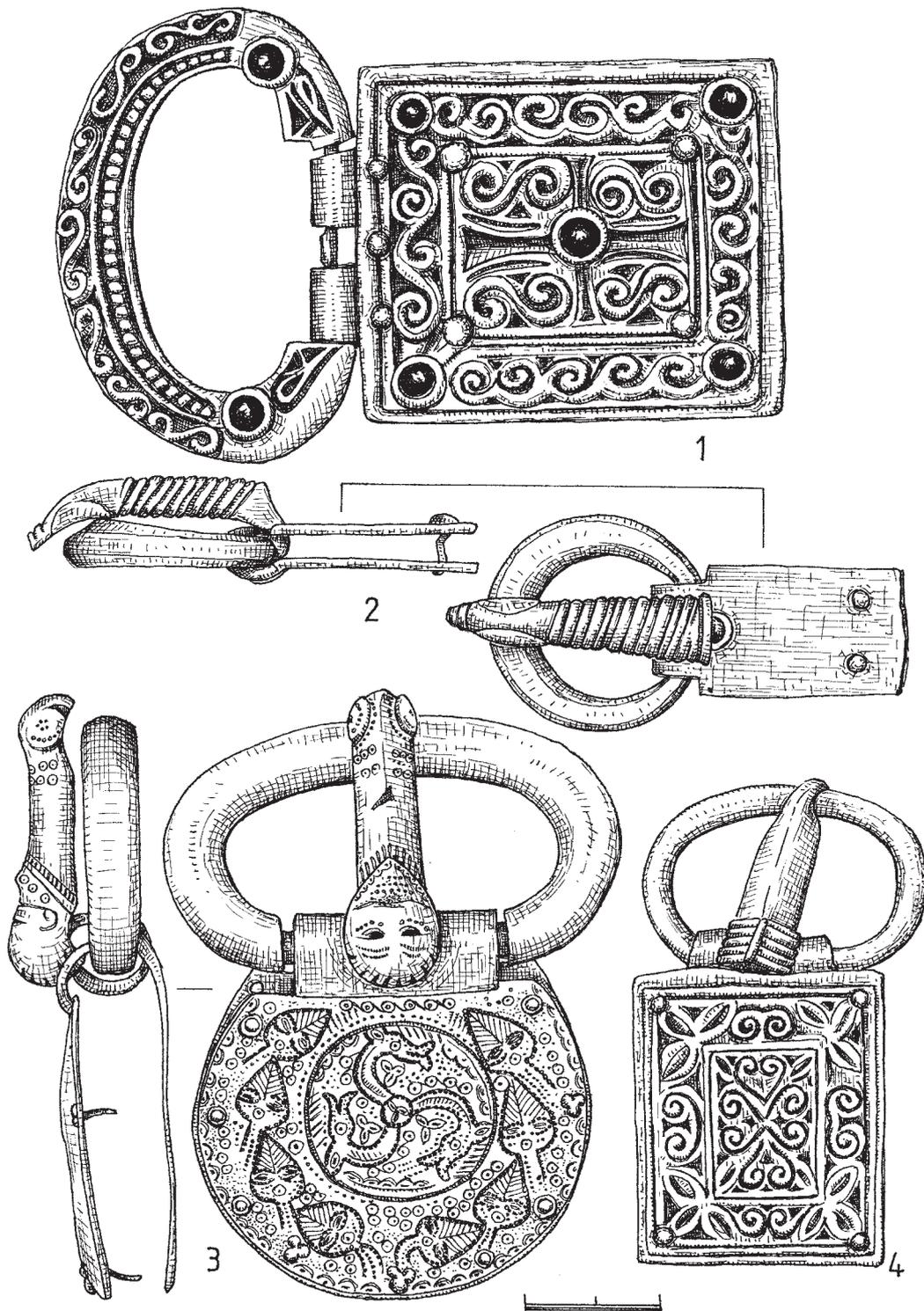


Abb. 22 Schnallen des 5. und der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts von der südwestlichen Krim: **1** Gurzuf (nach Germanen, Hunnen und Awaren 1987, 103 Abb. I, 7a). – **2** Skalistoe, Nischengrab 431 (nach Aibabin 1990, 29 Abb. 23, 4). – **3** Sammlung des Jaltaer Museums (nach Aibabin 1990, S. 29, Abb. 23,6). – **4** »Černaja Rečka«, Kammergrab 64, große Schnalle mit rechteckigem Beschlag der Variante 2 (nach Aibabin 1990, 30 Abb. 2, 71; 24, 4).

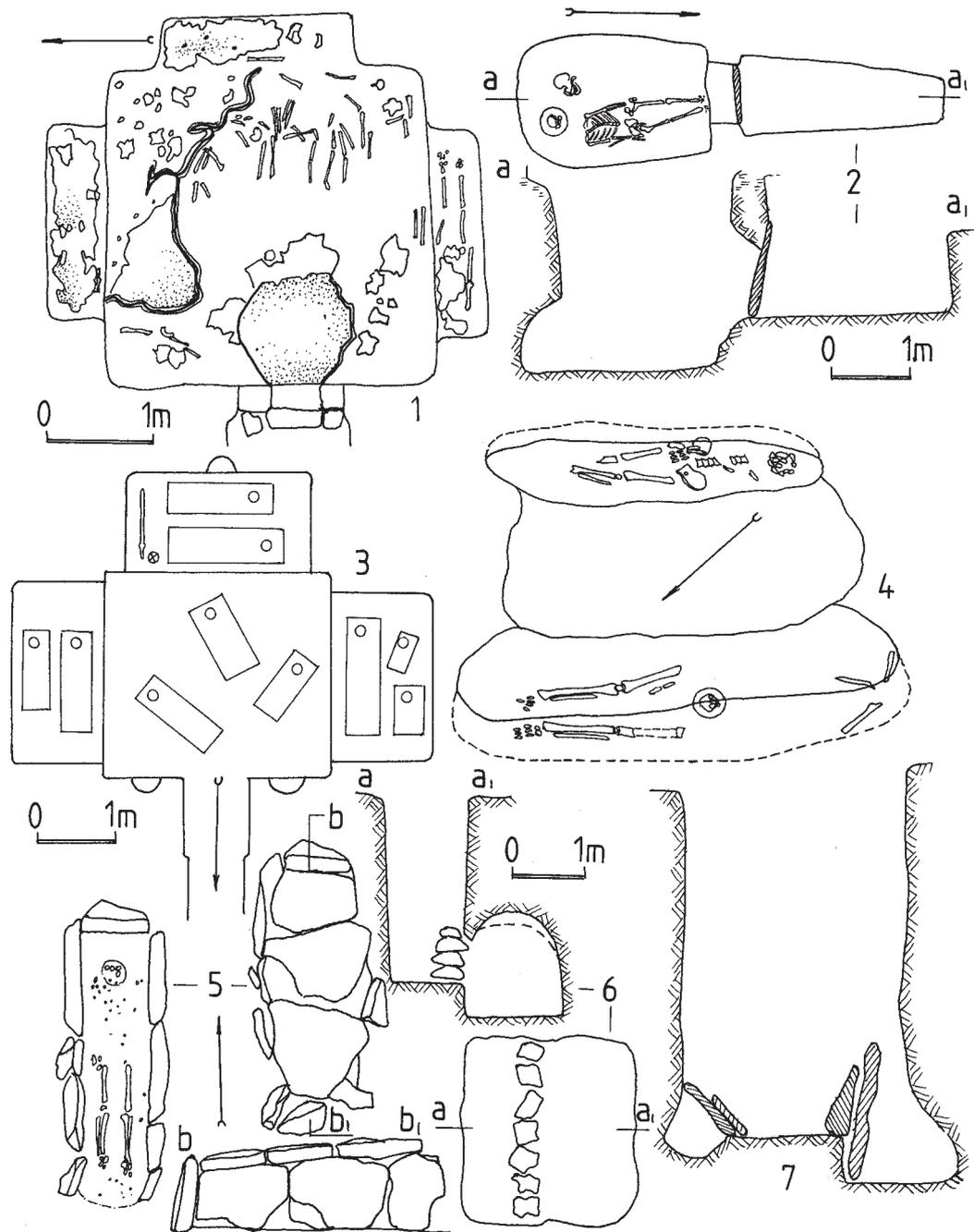


Abb. 23 Krimische Grabtypen der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts: **1** Chersonesos, Kammergrab 1/1982 (nach Zubar'/Soročan 1986, Abb. 2). – **2** Lučistoe, Kammergrab 58. – **3** Kerč, Kammergrab 165/1904 (nach Škorpil 1907, Abb. 19). – **4** Sacharnaja Golovka, Nischengrab 12 (nach Borissova 1959, Taf. I, 12; III, 12). – **5** Iluraton, Grab 69 (nach Chršanovskij 1988, 21 Abb. 5). – **6** Skalistoe, Nischengrab 431 (nach Vejrnar/Ajbabin 1993, Abb. 70).

von Lučistoe aus dem Kammergrab 41 (**Abb. 24, 2**) und von Skalistoe aus dem Nischengrab 496a⁴⁴⁴ sind ihrer Form nach mit denjenigen verwandt, die aus den Kammergräbern im zentralen Kaukasusvorland⁴⁴⁵, aus dem Kammergrab 154 in Kerč⁴⁴⁶, aus Zamorskoe⁴⁴⁷ und Tyritake⁴⁴⁸ stammen. Handgeformte Töpfe mit konischen Noppen am Körper desselben Typs wie im Kammergrab 54a (**Abb. 24, 6**) von Lučistoe treten am Fluss Černaja im Nischengrab 35 (**Taf. 7, 4**) aus der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts sowie auf der Kerčer Halbinsel in Tyritake, Semenovka und Tanais⁴⁴⁹ auf. Ein geglätteter Krug aus dem Kammergrab 55 (**Abb. 24, 5**) ist auch für alanische Bestattungen des 5. und des 6. Jahrhunderts in Dagestan typisch⁴⁵⁰. Analogien zu den geglätteten Krügen mit Ausguss am Hals und erhabener walzenförmiger Verzierung aus den Kammergräbern 54a (**Abb. 24, 3**), 55, 58 und 100 von Lučistoe sind nur in alanischen Bestattungen bekannt, die I. N. Chrapunov in Družnoe und Nezac ausgegraben hat. Die Form eines geglätteten Kruges mit bikonischem Bauch von Lučistoe aus dem Kammergrab 52 (**Abb. 24, 1**) erinnert an die in den Gräbern der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts in Tanais⁴⁵¹ und an der Schwarzmeerküste des Nordkaukasus in Sopino gefundenen Krüge⁴⁵². Ein geglätteter brauntöniger Krug aus Lučistoe aus dem Kammergrab 88 (**Abb. 24, 4**) und ein Gefäß aus Zamorskoe⁴⁵³ haben eine übereinstimmende Form. Die Form eines geglätteten Becher-Kruges mit breitem, nach außen gebogenem Hals aus braunem Ton (**Abb. 24, 7**) aus dem Kammergrab 88 von Lučistoe ist mit Gefäßen aus der bosporanischen Siedlung Semenovka⁴⁵⁴ sowie mit solchen aus alanischen Nekropolen des 2. und der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts im zentralen Kaukasusvorland verwandt⁴⁵⁵.

Im vom Erdbeben zerstörten Grab 82 von Lučistoe kamen zahlreiche goldene Objekte zu Tage, die sicher ein Stirnband geschmückt hatten (**Abb. 25, 1-10**). Insgesamt fanden sich hier 46 Goldblechröhrchen (**Abb. 25, 6**), zwei Schläfengehängen mit eingelegtem Bernstein (**Abb. 25, 9**), eine runde Goldscheibe mit Granateinlage (**Abb. 25, 10**), zwölf peltaförmige Anhänger (**Abb. 25, 8**), 30 zylindrische Korallenperlen (**Abb. 25, 13**), eine Perle aus gelblichem Glas (**Abb. 25, 13**) sowie verschiedene aus dünnem Goldblech gepresste Goldflitter zum Aufnähen. Insgesamt wurden 106 Σ -förmige Goldflitter (**Abb. 25, 3**), vier Σ -förmige Endgoldflitter (**Abb. 25, 2**), 45 runde Goldflitter (**Abb. 25, 4**), 34 dreieckige (**Abb. 25, 7**) und 13 rautenförmige Goldflitter (**Abb. 25, 5**) freigelegt. *In situ* bildeten die engen Σ -förmigen Goldflitter zwei gebogenen Streifen, die von den Σ -förmigen Endgoldflittern und den Dreieckplatten begrenzt wurden. Den oberen Rand der Besatzstreifen schmückten ursprünglich die dreieckigen Goldflitter, wobei den unteren zwei Schläfengehängen und die peltaförmigen Goldanhänger zierten. Einer der Schläfengehängen lag mit unterem Teil des Beschlages, die zweite mit der Rückseite nach oben. Die anderen Gegenstände lagen ohne bestimmte Ordnung. Auf den Knochenresten wurden 20 goldene runde Flitter sowie ein Fingerring mit drei runden angelöteten Zellen und flachen Granateinlagen (**Abb. 25, 11**) gefunden. Aus diesem Grab stammen wohl auch eine neben der Bestattung gefundene Schale mit horizontal gebogenem Rand, Terra Sigillata (**Abb. 25, 14**) und außerdem eine zweigliedrige Fibel mit umgeschlagenem Fuß und gewölbtem Bügel der Variante 16-2/1-3 aus Silber (**Abb. 25, 15**). Für die zeitliche Einordnung dieses Grabes spielen die Schläfengehängen (**Abb. 25, 9**) und eine in der Grabverfüllung entdeckte Fußschale der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts, die mit breitem, horizontal ausgebogenem und mit Wellenband sowie runden Eindrückungen verziertem Randwulst aus durchsichtigem gelblichem Glas geschmückt ist, eine wesentliche Rolle⁴⁵⁶ (**Abb.**

444 Vejrnar/Ajbabin 1993, Abb. 92, 21.

445 Abramova 1987, Abb. 24, 26; 54, 13. – Abramova 1993, Abb. 56, 21.

446 Zaseckaja 1993, 79 Taf. 51, 259.

447 Korpusova 1973, Abb. 6, 5.

448 Gajdukevič 1952a, 114 Abb. 139, 4.

449 Kastanajan 1981, 59f. Taf. XI, 6.

450 Gmyrja 1993, 231 Abb. 6, 24; 33, 5.

451 Bezuglov 1993, 121 Abb. 1, 13.

452 Anfimov 1980, 99 Abb. 4, 3.

453 Korpusova 1973, Abb. 6, 9.

454 Kruglikova 1966, Abb. 32, 6.

455 Abramova 1993, Abb. 63, 13.

456 Sternini 1995, 248 Abb. 6, 33-34.

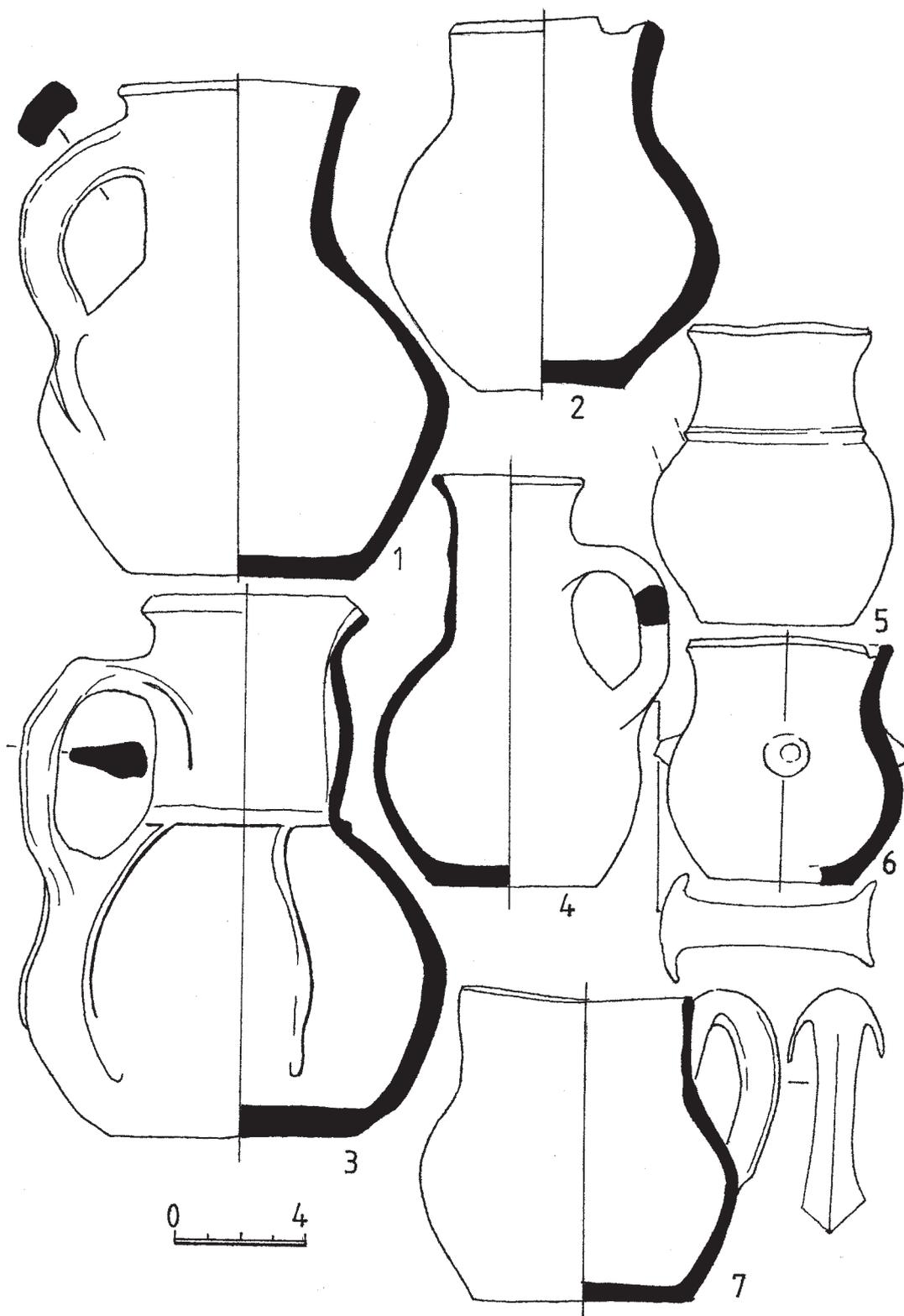


Abb. 24 Dunkle handgeformte Keramik aus früheren Kammergräbern von Lučistoe: **1** Kammergrab 52. – **2** Kammergrab 41. – **3. 5** Kammergrab 55. – **4. 7** Kammergrab 88. – **6** Kammergrab 54a.

25, 12 Taf. 27, 129). Die Zeit, zu der die Schläfengehängen getragen wurden, wird anhand der Parallelfunde aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts von Kerč, Kammergrab 154/1904 (Bestattung Nr. 9)⁴⁵⁷ und aus einer Bestattung von Airan (Niedernormandie)⁴⁵⁸ bestimmt. Die hier dargestellte Rekonstruktion des Stirnbandes (Abb. 25, 1) wurde von E. A. Chajredinova angefertigt. Das Stirnband ist 6,5-7,0 cm breit und mindestens 41 cm lang. Im mittleren Teil des Stirnbandes wurden zwei Streifen aus je 53 dicht aneinander liegenden, Σ -förmigen Goldflittern und den Σ -förmigen Goldflittern mit dreieckigen Plättchen so aufgenäht, dass der Rand eine gerade Linie bildete. Zwischen den Flitterstreifen, in der Mitte des Stirnbandes, war die runde Goldscheibe mit Granateinlage angebracht. Über dem oberen Rand der mit Σ -förmigen Goldflittern verzierten Streifen wurden die dreieckigen und runden Goldflitter aufgenäht. Unterhalb des unteren Randes wurden die peltaförmigen Goldanhänger befestigt, die abwechselnd mit den Goldblechröhrchen, rautenförmigen Goldflittern und Korallenperlen aufeinandergereiht wurden. Die peltaförmigen Goldanhänger wurden wahrscheinlich dicht am Rande angebracht, so dass sie in die Stirn hingen. Die Schläfengehängen, die ebenfalls am unterem Rande des Stirnbandes befestigt waren, begrenzten die untere, 20 cm lange Reihe. Die Lage der in situ geborgenen peltaförmigen Goldanhänger und der Σ -förmigen und dreieckigen Goldflitter auf dem Stirnband lässt sich eindeutig bestimmen. Alle anderen Zierdetails wurden auf der Rekonstruktion nach Gutdünken situiert. Mit den runden Goldflittern, die zwischen Knochenresten gesammelt wurden, hätten auch die Säume der Ärmel oder der Gürtel eines Kleides bestickt sein können. Unter Schatzfunden, die in einer Höhle am östlichen Ufer des Batyr'-Sees entdeckt wurden, befand sich auch ein Stirnband (Länge 46 cm, Breite 3 cm) aus Leinengewebe, das mit roter Seide bedeckt und mit runden Goldflittern in zwei Reihen besetzt wurde⁴⁵⁹. Der See Batyr' liegt am östlichen Ufer des Kaspischen Meeres (im Südwesten Kasachstans) und somit im ehemaligen Wanderungsgebiet der alanischen Stämme. In Tanaïs wurde in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts wahrscheinlich der Halsausschnitt mit peltaförmigen Anhängern, Blechröhrchen und rautenförmigen Besätzen verziert. In der Nekropole von Tanaïs fanden sie sich im Grab 295 im oberen Teil des Brustkastens einer Bestatteten⁴⁶⁰. Derartige Zierbesätze kennt man auch aus Kerč, wo sie im Jahre 1904 in einem Versteck unter der Schwelle zum Kammereingang des Kammergrabes 145, in der Bestattung (4) des Kammergrabes 165, in den Kammergräbern 167-169 und 175 sowie in zwei am 24. Juni 1904 ausgegrabenen Kammergräbern geborgen werden konnten⁴⁶¹. Einfache Blechröhrchen sind in Chersonesos aus dem in die römische Zeit datierten Kammergrab 1013 geborgen worden⁴⁶². Im Louvre und im Metropolitan Museum von New-York werden Σ -förmige, runde und dreieckige Flittersätze aus Kerč aufbewahrt⁴⁶³. Der Sammlung von I. Dirgardt gehören peltaförmige Anhänger, Blechröhrchen und rautenförmige Besätze, die angeblich aus Gurzuf stammen, sowie runde und dreieckige Flitter und Blechröhrchen, welche wahrscheinlich von Taman' kommen, an⁴⁶⁴. Viele Zierdetails des Stirnbandes von Lučistoe kommen traditionell hauptsächlich in der alano-sarmatischen Welt vor. Solche runden Goldflitter stammen auch aus der Frauenbestattung des 1. und des frühen 2. Jahrhunderts im Hügelgrab »Bol'šoj« im Kuban'gebiet⁴⁶⁵, aus den Bestattungen der zweiten Hälfte des 1. und 2. Jahrhunderts in den Hügelgräbern 20 und 37 des »Goldenen Friedhofs« im Kuban'gebiet⁴⁶⁶ und aus dem zerstörten Kindergrab 105 in der Nekropole von Tanaïs⁴⁶⁷. Einfache gerippte Blechröhrchen sind in den Gräbern der zweiten Hälfte des 1. und 2. Jahrhunderts unter den Grabhügeln 1, 20, 35, 42 und 43 des »Goldenen Friedhofs« gefunden wor-

⁴⁵⁷ Zaseckaja 1993, 77 Taf. 50, 243.

⁴⁵⁸ Pilet 1995, 333 Abb. 3.

⁴⁵⁹ Skalon 1960, 120-123. 126 Abb. 4, 3; 6.

⁴⁶⁰ Grečanova 1988, 61 f. Abb. 1B, 4-6; 2.

⁴⁶¹ Zaseckaja 1993, 42. 83. 87 Taf. 12, 23; 25, 95a. 96b. g. d.; 53, 287; 57, 319. 323a.

⁴⁶² Belov 1927, 117 Abb. 11.

⁴⁶³ Rostovtceff 1923, 114-116 Abb. 8-10.

⁴⁶⁴ Damm 1988, 133 f. 168-172 Abb. 93, 171-175.

⁴⁶⁵ Guščina/Zaseckaja 1989, 107 f. 126. 137 Taf. X, 83ж.

⁴⁶⁶ Guščina/Zaseckaja 1994, 61. 68 Taf. 33, 310/5; 45, 406.

⁴⁶⁷ Šelov 1961, 39-40 Taf. XXXVII, 2.

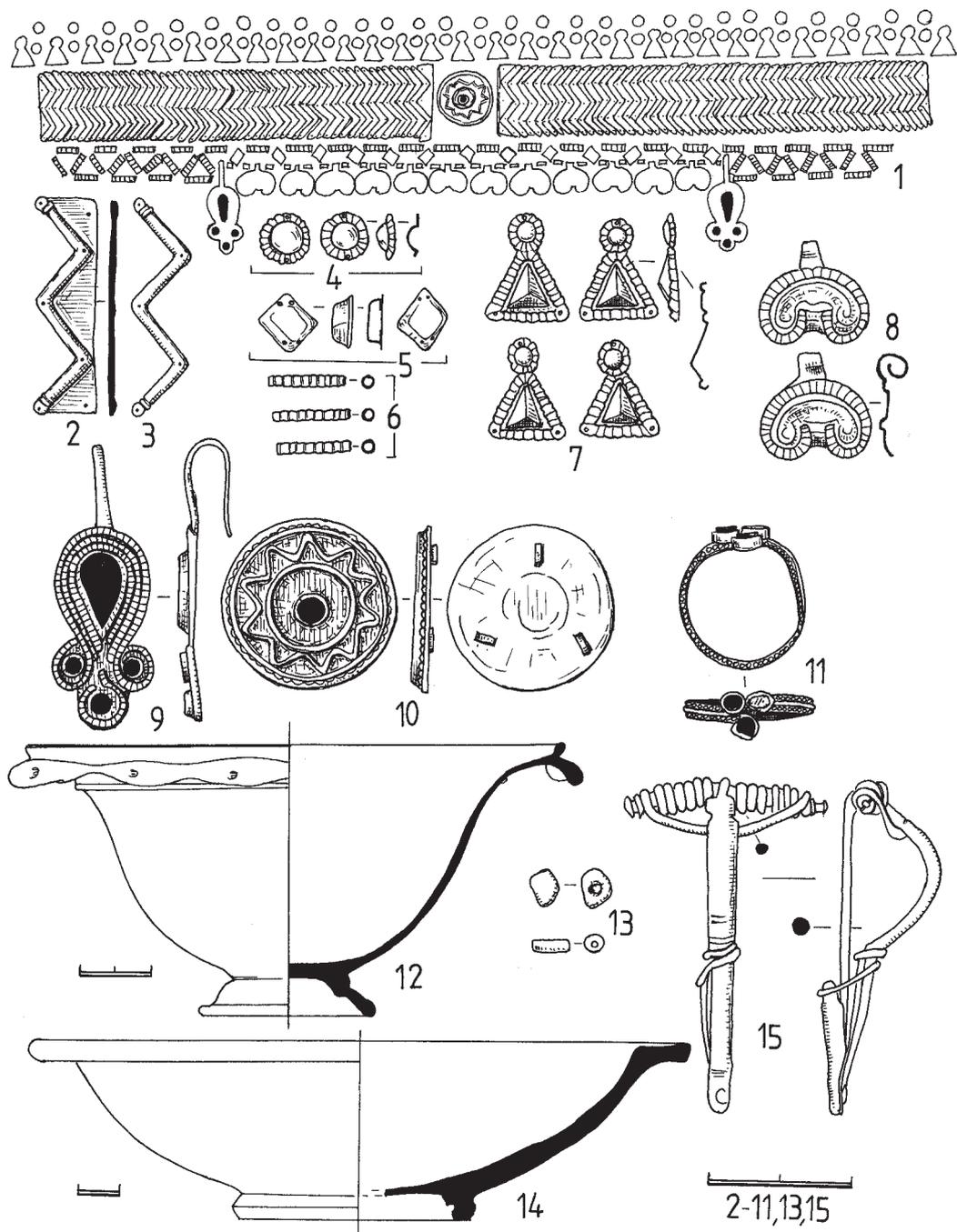


Abb. 25 Lučistoe. Funde aus dem Grab 82a: **1** Rekonstruktion des Stirnbandes (nach E. A. Chajredinova). – **2-8** Goldbesätze. – **9** Zwei Schläfengehänge mit eingelegtem Bernstein. – **10** Runde Goldscheibe mit Granateinlage. – **11** Goldener Fingerring mit Granateinlagen. – **12** Glasschale. – **13** Perlen. – **14** Schale, Terra Sigillata. – **15** Silberne zweigliedrige Fibel mit umgeschlagenem Fuss und gewölbtem Bügel der Variante 16-2/1-3.

den⁴⁶⁸. Dreieckige Flitter sind in einer Bestattung aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts in der Umgebung der stanica Sinjavka bei Tanaïs entdeckt worden⁴⁶⁹. Sätze von Σ -förmigen, runden und dreieckigen Flittern kommen auch im hunnischen Donaugebiet in den Gräbern von Regöly⁴⁷⁰, in Untersiebenbrunn⁴⁷¹ und in der Basse-Normandie von Airan vor⁴⁷².

Analogien der Riemenzungen mit figürlich verziertem unterem Teil aus dem Kammergrab 88 (Taf. 24, 13-14) von Lučistoe, treten in alanischen Bestattungen in Dagestan⁴⁷³ und im Dnestrgebiet⁴⁷⁴ auf.

Kurze Schwerter sowie ein Dolch mit Einschnitten beim Griff aus den Kammergräbern 55 und 88 (Abb. 26, 2) von Lučistoe und aus dem Nischengrab 426 von Skalistoe⁴⁷⁵, sind denjenigen ähnlich, die sich bei den Alanen seit dem 3. Jahrhundert im Nordkaukasus⁴⁷⁶, seit Anfang des 4. Jahrhunderts in den Steppengebieten an den Flüssen Don, Kuban' und Wolga⁴⁷⁷ und seit der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts bei den Alanen und Germanen auf der östlichen und südwestlichen Krim (Taf. 17, 6) (Inkerman, Kilen-Balka, Družnoe, Ozernoje, Suvorovo, Aj-Todor, Čatyr-Dag)⁴⁷⁸ sowie im Gebiet der Černjachov-Kultur⁴⁷⁹ verbreiteten. An der kaukasischen Schwarzmeerküste wurden solche Dolche auch in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts getragen⁴⁸⁰. Schwerter mit gerader Parierstange aus dem Nischengrab 438 (Abb. 26, 4) von Skalistoe und aus der Bestattung 7 im Kammergrab 179/1904 von Kerč sowie ein Dolch aus den am 24. Juni 1904 ausgegrabenen Kammergräbern (Abb. 26, 5) sind typologisch mit den sarmato-alanischen verwandt, die A. S. Skripkin zum Typ 6 zählt⁴⁸¹. Die Schwerter und Dolche dieses Typs sind bei den früheren Sarmaten vom 4. Jahrhundert v. Chr. bis zum 1. Jahrhundert n. Chr. bekannt. Solche Schwerter kommen auch in sarmatischen und alanischen Bestattungen aus dem Zeitraum vom 2. Jahrhundert bis ins 4. Jahrhundert im Wolga- und Kuban'-gebiet sowie im nordöstlichen Kaukasus vor⁴⁸². Schwerter mit rautenförmiger Parierstange aus Bronze aus dem Kammergrab 88 (Abb. 26, 1. 3. 7) von Lučistoe sind sehr nah mit den sarmato-alanischen verwandt, die A. S. Skripkin dem Typ 7 zuordnet⁴⁸³. Im Kammergrab 181/1902 von Kerč lagen zusammen mit einem Schwert des Typs 7 zikadenförmige Fibeln (Taf. 25, 2; 27, 154), die ab der Mitte des 5. Jahrhunderts produziert wurden⁴⁸⁴. Die Schwerter des 7. Typs tauchen bei den Sarmaten und Alanen in Mittelasien und an der unteren Wolga im 1. Jahrhundert n. Chr. auf⁴⁸⁵. Die beschriebenen Schwerter unterscheiden sich durch die Länge der Parierstange von einem Dolch aus den am 24. Juni 1904 ausgegrabenen Kammergräbern in Kerč (Abb. 26, 6)⁴⁸⁶, von Schwertern der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts aus dem Hügelgrab IX von Novogrigorovka⁴⁸⁷, aus Pannonien⁴⁸⁸ und aus dem Grab 500 von Djurso bei Novorossijsk aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts und des frühen 6. Jahrhunderts⁴⁸⁹. Die rautenförmige Parierstange der letztgenannten Schwerter ist lang und ragt stark über die Klinge hinaus.

⁴⁶⁸ Guščina/Zaseckaja 1994, 48. 61. 67. 70. 74 Taf. 12, 112; 33, 311; 45, 396; 48, 442; 52, 504.

⁴⁶⁹ Kameneckij/Kropotkin 1962, 236f. Abb. 2, 2. 4.

⁴⁷⁰ Bóna 1991, 19, 270 Taf. 15.

⁴⁷¹ Kubitschek 1911, 46. 64 Abb. 12 b-e. – Kazanski 1996, Abb. 5. – Friesinger/Vacha 1988, 54.

⁴⁷² Kazanski 1990, 54-56.

⁴⁷³ Gmyrja 1993, Abb. 35, 19.

⁴⁷⁴ Subbotin/Dzigovskij 1990, Abb. 6, 2; 7, 4.

⁴⁷⁵ Vejrnarn/Ajbabin 1993, 180 Abb. 75, 26.

⁴⁷⁶ Chazanov 1971, 17 Taf. XII, 5-7. – Abramova 1993, 162 Abb. 65, 15-17.

⁴⁷⁷ Soupault 1996, 76.

⁴⁷⁸ Blavatskij 1951, 268. – Korpusova 1973, Abb. 4, 16. – Vejrnarn 1963, Abb. 8, 10. – Loboda 1973, Abb. 6, 13; 7, 12. – Khrapunov 1996, Abb. 5, 5. – Khrapunov/Mul'd 1997, Abb. 150, 6. 7. – Zajcev 1997, Abb. 62-63.

⁴⁷⁹ Magomedov/Levada 1996, 305f.

⁴⁸⁰ Dmitriev 1982, 104. 106 Abb. 10, 25.

⁴⁸¹ Škorpil 1907, 56. – Sokol'skij 1954, 164 Taf. VIII, 4. – Sorokina 1971, Abb. 5, 1. – Vejrnarn/Ajbabin 1993, Abb. 79, 12. – Zaseckaja 1993, 64 Taf. 30, 147a.

⁴⁸² Chazanov 1971, 19-21 Taf. IX, 6-7; X, 7; XI, 3; XIII, 3. – Skripkin 1990, 62, 127-130 Abb. 21, 21. 24. 26. 28; 22, 1-2. 8-9.

⁴⁸³ Skripkin 1990, 62 Abb. 22, 3. 6-7.

⁴⁸⁴ Škorpil 1904, 107 Abb. 25. – Sokol'skij 1954, 158f. Taf. VIII, 1. – Ajbabin 1990, 26f. Abb. 1, 64; 10, 13.

⁴⁸⁵ Skripkin 1990, 130-132.

⁴⁸⁶ Zaseckaja 1993, 64 Taf. 30, 146.

⁴⁸⁷ Zaseckaja 1994, 30f. Taf. 3, 1.

⁴⁸⁸ Kovrig 1982, 6 Abb. 8. – Tomka 1986, Abb. 14.

⁴⁸⁹ Dmitriev 1979, 228 Abb. 10, 1.

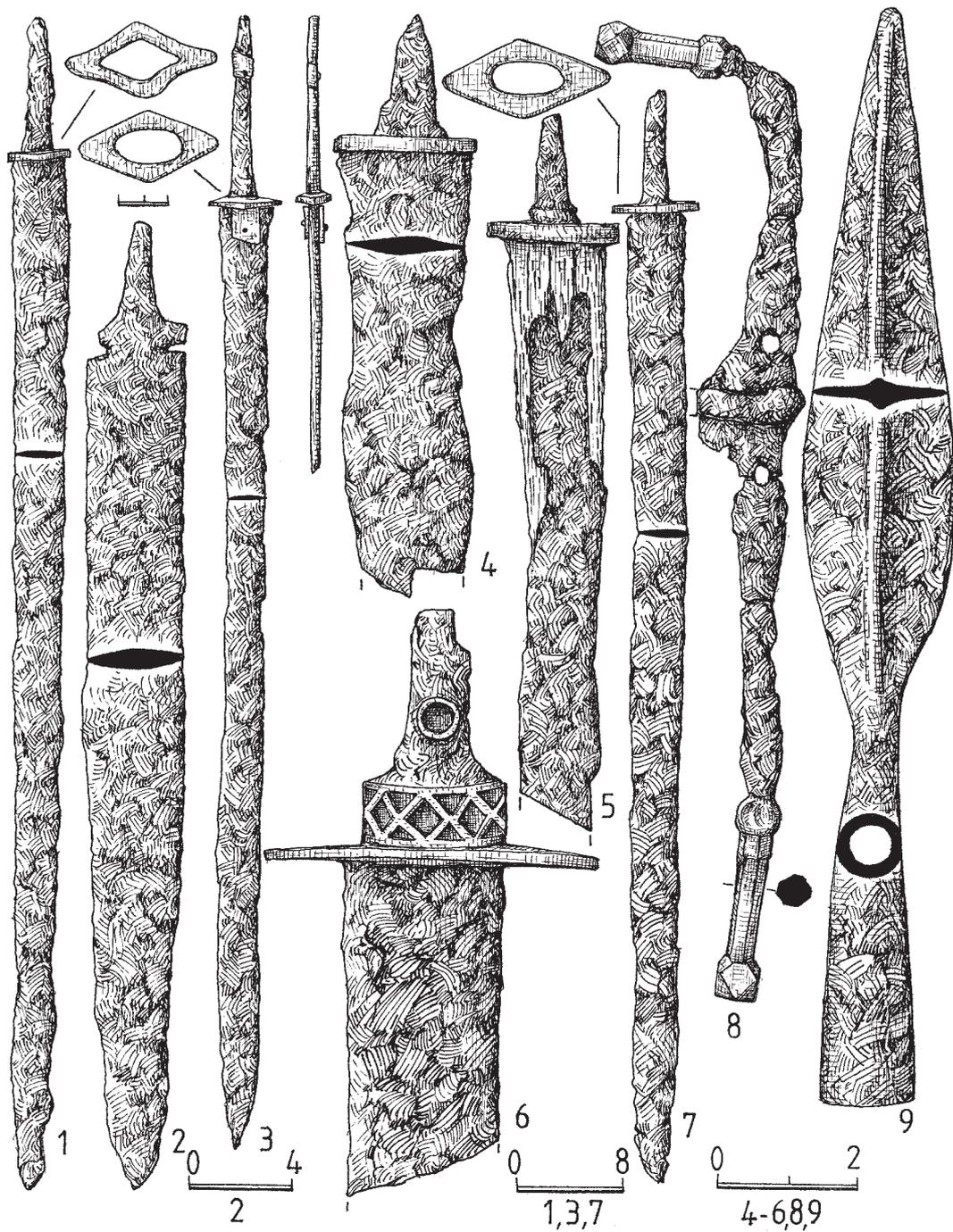


Abb. 26 Waffe und Trense: 1-3. 7-9 Lučistoe (1-3. 7-8 Kammergrab 88, 9 Kammergrab 52). – 4 Skalístoe, Nischengrab 438 (nach Vejrnar/Ajbabin 1993, Abb. 79, 12). – 5-6 Kerč, am 26.06.1904 ausgegrabenes Kammergrab (nach Zaseckaja 1993, 64 Kat.-Nr. 146-147a).

Eiserne blattförmige Lanzen- und Wurfspießspitzen mit walzenförmiger Mittelrippe, die mit den Wurfspießspitzen aus dem Kammergrab 52 (**Abb. 26, 9**) und den Lanzen spitzen aus dem Kammergrab 100 von Lučistoe übereinstimmen, waren vom 3. Jahrhundert v. Chr. bis zum 3. Jahrhundert n. Chr. bei den Sarmaten und Alanen im zentralen Kaukasusvorland und im Kuban'gebiet in Gebrauch⁴⁹⁰. Mit den Alanen verbreiteten sie sich auch im Gebiet der Černjachov-Kultur⁴⁹¹.

Die oben dargelegten Tatsachen belegen, dass die früheren Kammergräber der 4. Gruppe in Lučistoe, Skalistoe und bei Bakla von Alanen angelegt wurden.

Nomadenbestattungen aus der uns interessierenden Zeit sind auf der Halbinsel sehr selten und nur von folgenden Orten bekannt: Auf der Ostkrim in Marfovka (**Abb. 19, 21**) und in der Gegend von Feodosija (**Abb. 19, 18**) (eine Bestattung befindet sich am Fuß des Berges Kokljuk, die exakte Lage von zwei anderen ist unbekannt); in der Steppe in Izobil'noe (**Abb. 19, 20**), im Kalinin-Sovchoz (**Abb. 19, 19**), im Dorf Čikarenko (**Abb. 19, 17**) und in der Nekropole der antiken Stadt Beljaus (**Abb. 19, 16**)⁴⁹². Viele davon sind durch moderne Bau- oder Landwirtschaftsarbeiten zerstört worden. Die Gräber vom Berghang Kokljuk und vom Kalinin-Sovchoz sind anhand einer Schnalle und polychromen Pferdegeschirrdetails⁴⁹³ synchron mit den Komplexen der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts von Kerč, die aus den Kammergräbern mit Bestattungen in den Wandvertiefungen 154/1904, 165/1904 und aus dem Versteck im Kammergrab 145/1904⁴⁹⁴ geborgen wurden. Auch die erste Bestattung von Beljaus ist nach einer großen Schnalle mit ovalem Rahmen (**Abb. 27, 2**)⁴⁹⁵ mit den Komplexen der Stufe D2 vom Donaugebiet verwandt⁴⁹⁶. Das zweite Grab von Beljaus wird anhand der Schnallen mit ovalem Rahmen der Variante 5A (**Abb. 28, 6, 8**), die der im Kammergrab 88 von Lučistoe (**Taf. 22, 6; 27, 143**) gefundenen Schnalle ähnlich sind, in die ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts datiert⁴⁹⁷. Die Bestattung in Izobil'noe ist durch eine für die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts charakteristische Schnalle aus Bronze datierbar⁴⁹⁸. Das Grab von Čikarenko kann mittels polychromer Schnallen (**Abb. 29, 5-6**) und einer Amphore mit spindelförmigem Körper und Fuß der Variante 2 (**Abb. 29, 1 Taf. 27, 145**), sowie das Grab von Marfovka anhand der Goldschnallen mit breiter Bügelplatte ins späte 5. Jahrhundert datiert werden⁴⁹⁹. Nur in dreien der aufgezählten Gräber lässt sich jedoch die beschriebene Bestattungssitte beobachten. In der Nekropole der antiken Stadt Beljaus wurde einer der Nomaden in einer mit Platten überdeckten Grube im Fußboden eines antiken Kammergrabes bestattet (**Abb. 27**). Unter den Platten befanden sich ein Schädel, eine Rippe und Beinknochen mit Hufen als Reste eines Pferdeskeletts: Das Skelett eines Jungen lag gestreckt und war mit dem mongoloiden Schädel nach Norden orientiert. Am Schädel wurde ein goldener Ohrring (**Abb. 27, 8**), auf dem Becken eine große silberne Schnalle (**Abb. 27, 2**), an den Knien Goldbeschlagteile einer Pferdestatue (**Abb. 27, 14**), an den Füßen eine Trense und polychrome Details von Zaumzeugriemen (**Abb. 27, 10-11**) gefunden⁵⁰⁰. Der zweite Nomade wurde in einer Wirtschaftsgrube auf dem Hof eines zerstörten Wohnhauses des 2. Jahrhunderts bestattet. Unter den überdeckenden Platten wurde das Skelett eines sechs- bis neunjährigen Jungen mit einem mongoloiden, nach Nordosten orientierten Schädel freigelegt. Zu seinen Füßen fanden sich auf einem Stein liegend der Röhrenknochen eines Pferdes und ein Hundekiefer, wobei zwischen seinen Unterschenkeln die Schwanzwirbel eines Pferdes gefunden wurden. Am Schädel sind ein Glasbecher (**Abb. 28, 1**) und ein goldener Ohrring (**Abb. 28, 11**), auf dem Becken zwei Schnallen (**Abb. 28, 5-6**), am linken Unterschenkel eine beinerne Schnalle (**Abb. 28,**

490 Chazanov 1971, 46 Taf. XXIV, 8. – Abramova 1993, 73f. Abb. 24-25.

491 Magomedov/Levada 1996, 308 Abb. 6, 7-8.

492 Ajbabin 1993, 206 Abb. 1, 4-8. – Daševskaja 1995.

493 Vysotskaja/Čerepanova 1966, 189-195 Abb. 2, 9, 11; 3, 2-7, 10, 12-14.

494 Ajbabin 1990, 58 Abb. 2, 41, 55, 57; 47, 25-27, 30.

495 Daševskaja 1969, 55 Abb. 2, 3; 3, 3.

496 Tejral 1997, 338f. Abb. 17, 17-18, 20.

497 Daševskaja 1995, Abb. 3, 3, 6.

498 Šalamon/Barkoci 1982, Abb. 10, 13. – Böhme 1988, 60 Abb. 5, 5. – Ajbabin 1993, 208 Abb. 4, 2.

499 Ajbabin 1993, 208f. Abb. 2, 5-6; 5, 1, 4-6.

500 Daševskaja 1969, 52-60 Abb. 1-5.

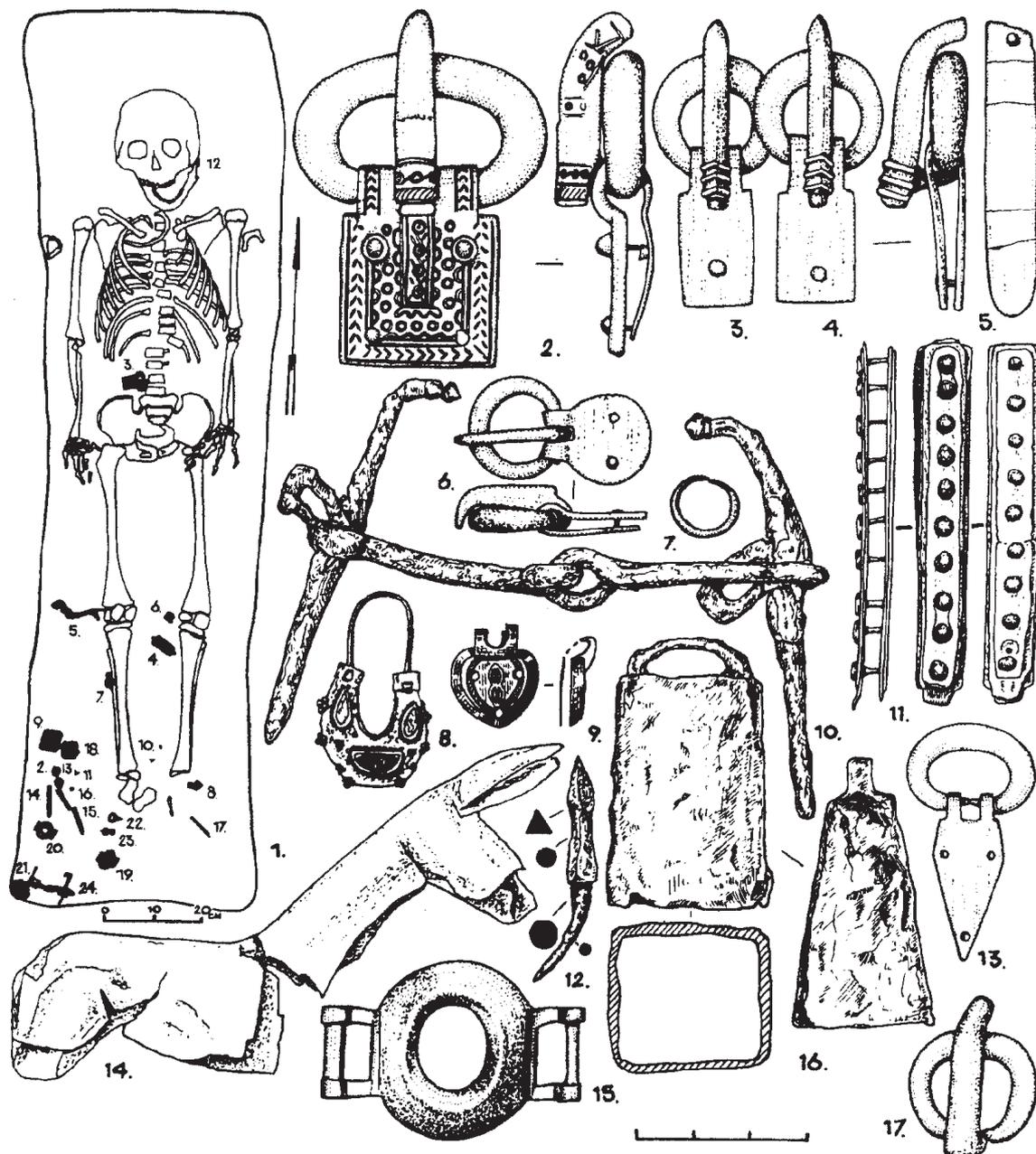


Abb. 27 Beljaus, die im Jahre 1967 ausgegrabene hunnische Bestattung (nach Ajbabin 1995, Abb. 6): **1** Plan der Jungenbestattung. – **2** Große Schnalle mit ovalem Rahmen mit silberinkrustierter Schnitzverzierung (Aibabin 1990, 28f. Abb. 2, 45; 23, 9). – **3-4** Silberne Schnallen mit ovalem Rahmen der Variante 4 (Aibabin 1990, 28 Abb. 2, 47). – **5** Silberne Riemenzunge der Variante II-1 (Aibabin 1990, 50 Abb. 2, 46; 47, 7). – **6** Silberne Schnalle mit ovalem Rahmen der Variante 2 (Aibabin 1990, 27f. Abb. 2, 10). – **7** Bronzering. – **8** Goldohrring. – **9** Silberner Schnallenbeschlag. – **10** Eiserner Trense. – **11** Silberne, mit Gold platierte Riemenzungen der Variante II-1 (Aibabin 1990, 50 Abb. 47, 32). – **12** Eiserner Pfeilspitze. – **13** Silberschnalle. – **14** Goldbeschlagteile einer Pferdestatue. – **15** Silberne Verbindungsscheibe des Pferdegeschirrs. – **16** Eisenglöckchen mit Bronzeteil. – **17** Silberne Schnalle mit ovalem Rahmen der Variante 3 (Aibabin 1990, 28 Abb. 2, 26).

7) und an den Füßen zwei Schnallen (**Abb. 28, 3. 8**) sowie eine Trense entdeckt worden (**Abb. 28, 9**)⁵⁰¹. In Izobil'noe konnte in der Kurganaufschüttung das Skelett eines Jugendlichen mit nach Osten orientiertem Schädel untersucht werden. Auf den Knochen lagen Perlen, ein Spiegel aus Bronze, ein Medaillon, zwei Schnallen, sechs trapezförmige Platten aus Goldfolie mit Öffnungen und Tierknochen⁵⁰². Im Kalinin-Sovchoz wurden in der Kurganaufschüttung Schädelknochen, Fragmente von Menschenknochen und Pferde Zähne gefunden. Diese Einzelheiten der Bestattungssitte belegen, dass die Gräber auf der Krim mit den oben beschriebenen Hügelgrabbestattungen mit Pferdefell aus den Steppen im nördlichen Schwarzmeergebiet übereinstimmen. Sie werden einem Turkvolk aus dem hunnischen Verband zugewiesen⁵⁰³. Eine andere Variante der Bestattungssitte ist in Marfovka bekannt, wo ein Nomade unter der Kurganaufschüttung im antiken Steinplattengrab bestattet wurde. Das Skelett wurde mit dem Schädel nach Westen orientiert⁵⁰⁴. Von der präzisierten Chronologie der erwähnten Nomadenbestattungen und bosporanischer Städte und Siedlungen ausgehend, ist anzunehmen, dass die Hunnen bereits um die Wende zum 5. Jahrhundert auf der Halbinsel erschienen, nachdem sie im nördlichen Schwarzmeergebiet Fuß gefasst hatten. Zu dieser Zeit fielen sie nicht nur im Donaugebiet, sondern auch in Transkaukasien ein. Nach Philostorgios setzten die Hunnen am Ende des 4. Jahrhunderts über den Fluss Tanaïs über, zogen durch Armenien und Mesopotamien und griffen die byzantinischen Provinzen Kappadokien und Galatien an⁵⁰⁵. Priskos von Panion, der gegen das Jahr 475 starb, berichtete vom Übersetzen der Hunnen über die Maiotis auf dem Wege nach Medien⁵⁰⁶. Offenbar fielen sie zu dieser Zeit auf die Krim ein. Wie die Kartierung der erwähnten Fundorte zeigt (**Abb. 19, 15-21**), eroberten die Hunnen die Krim-Steppe und den westlichen Teil des europäischen Bosporos und verheerten dabei Theodosia. Sie betrieben in dieser Region saisonbedingte Weidewirtschaft⁵⁰⁷. Das von ihnen kontrollierte Territorium erstreckte sich bis zur hügeligen Dritten Bergkette in der Mitte der Halbinsel. Ein Fragment eines hunnischen Kessels stammt aus der Humusschicht über den Ruinen von Neapolis Skythika⁵⁰⁸.

Nach dem Tode Attilas im Jahre 453 und der hunnischen Niederlage in der Schlacht am Fluss Nedao in Pannonien im Jahre 454 zerfiel der hunnische Verband⁵⁰⁹. Nach Jordanes kehrten viele dem Verband angehörende Stämme ins nördliche Schwarzmeergebiet zurück, wo früher die Goten gelebt hatten⁵¹⁰. Die dort im 5. Jahrhundert wandernden, hunnischen Stämme bezeichnete Priskos von Panion als Akatziren⁵¹¹. Nach Prokop besetzten die Hunnen in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts die Steppen zwischen Cherson und Bosporos⁵¹². Jordanes lokalisierte in der Steppe bei Cherson den hunnischen Stamm Altziagiri⁵¹³. Einem dieser Stämme sind Bestattungen von Čikarenko (**Abb. 19, 17**), Marfovka (**Abb. 19, 21**) und Izobil'noe (**Abb. 19, 20**) zuzuweisen. In Čikarenko wurde ein byzantinischer Krug, Terra Sigillata, (**Abb. 29, 2**), eine Amphore (**Abb. 29, 1**), ein im Donaugebiet oder in Westeuropa hergestellter Glaskrug (**Abb. 29, 9**) und goldene Details einer Gürtelgarnitur mit eingelegten Almandinen gefunden (**Abb. 29, 4-11**)⁵¹⁴. Eine ähnliche Gürtelgarnitur stammt aus dem Grabmal von Childerich I. (457-481)⁵¹⁵.

A. A. Vasil'ev bezieht sich auf den Text eines Briefes des Patriarchen Johannes Chrysostomos und ist der Meinung, dass Bosporos schon zu Beginn des Jahres 400 von den Goten erobert wurde⁵¹⁶. Noch vor seiner Verbannung im Jahre 404 nach Armenien in die Stadt Kukusus weihte Johannes den gotischen Bischof Unila.

⁵⁰¹ Daševskaja 1995, 56-61.

⁵⁰² Ajbabin 1993, 209.

⁵⁰³ Ambroz 1981, 21 f. – Ajbabin 1983, 209 f.

⁵⁰⁴ Ajbabin 1983, 209.

⁵⁰⁵ Thompson 1948, 28. – Blockley 1992, 47.

⁵⁰⁶ Blockley 1983. – Priscus, fr. 11, 595-615. – Artamonov 1962, 53 f.

⁵⁰⁷ Ajbabin 1995a, 160.

⁵⁰⁸ Ačkinazi 1987, Abb. 1.

⁵⁰⁹ Thompson 1948, 152 f. – Maenchen-Helfen 1973, 144-147.

⁵¹⁰ Jordanis, Romana et Getica I, 259-266.

⁵¹¹ Blockley 1983. – Priscus, fr. 11, 550 f. – Blockley 1992, 73. – Artamonov 1962, 57. – Maenchen-Helfen 1973, 427-438.

⁵¹² Procopius, History of the wars I, book I, XII, 9; V, book VIII; V, 26.

⁵¹³ Jordanis, Romana et Getica V, 37.

⁵¹⁴ Ajbabin 1993, 207. 209.

⁵¹⁵ Kazanski/Périn 1988, 13. 36.

⁵¹⁶ Vasiliev 1936, 23.

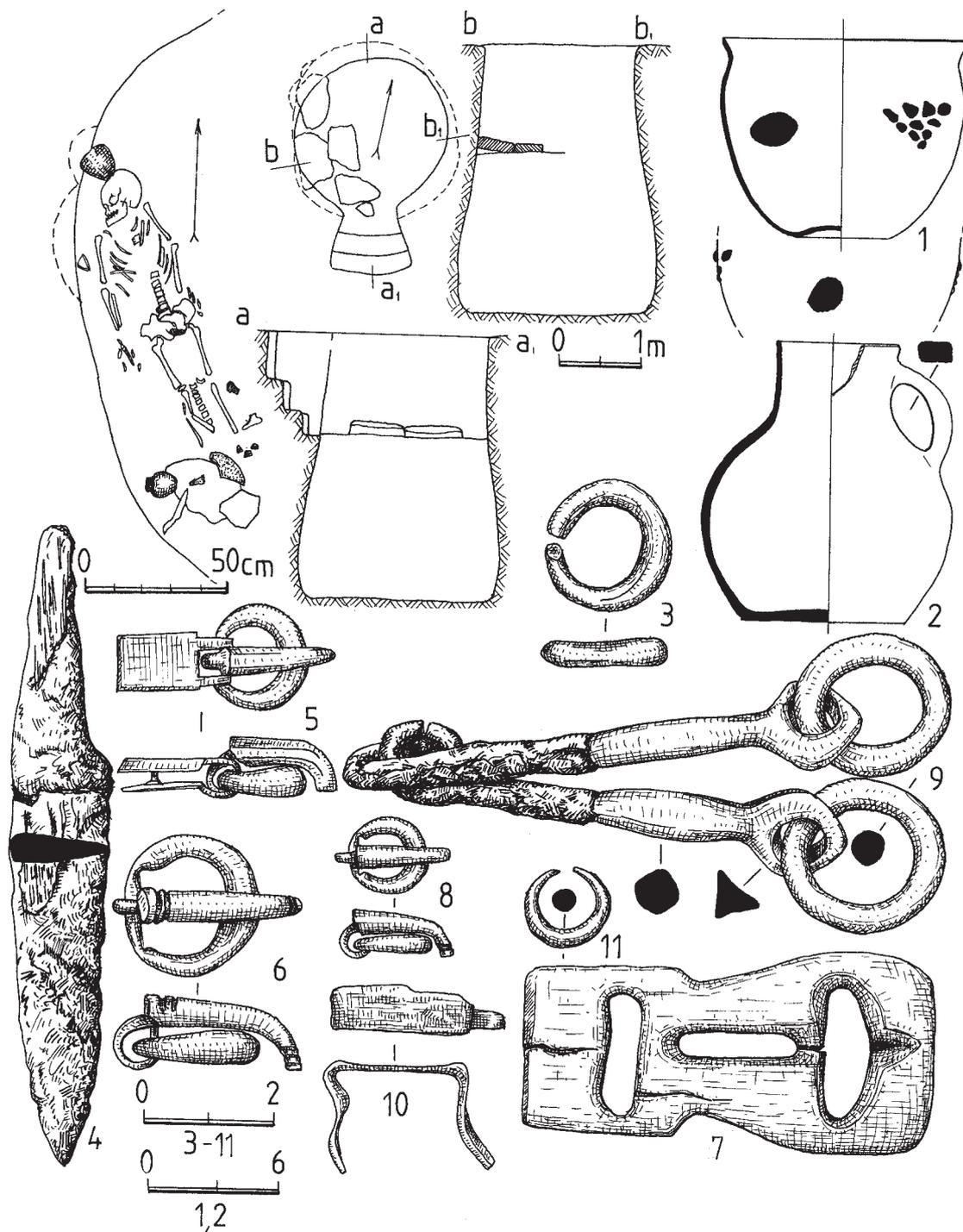


Abb. 28 Beljaus, hunnische Bestattung, im Jahre 1991 ausgegraben (nach Daševskaja 1995, Abb. 1-3): **a-b** Plan der Jungenbestattung. – **1** Glasbecher mit dunkelblauen Noppen vom Typ Sorokina I-E (Sorokina 1971, 89 Abb. 1, 6). – **2** Handgeformter Krug aus Ton. – **3** Schnallenrahmen aus Bronze. – **4** Eisenmesser. – **5** Silberne Schnalle mit ovalem Rahmen der Variante 3. – **6-8** Schnallen mit rundem Rahmen der Variante 5a aus Bronze (6) und Silber (8). – **7** Schnalle aus Bein. – **9** Trense aus Eisen und Bronze. – **10** Klammer aus Bronze. – **11** Goldohrring.

Im selben Jahr schrieb Johannes in einem Brief an die Diakonisse Olympias, dass der von ihm vor kurzem ernannte und nach Gotthia geschickte, bewunderungswürdige Bischof Unila, nachdem er viele große Taten vollbracht hätte, gestorben sei. Und es sei Maduarius mit dem Brief eines gotischen Herrschers (Königs?) gekommen, in dem dieser ihn ersuche, ihm einen Bischof zu senden. Da er gegen die drohende Katastrophe kein anderes Mittel sehe als Verzögerung und Aufschub (denn sie könnten jetzt weder nach Bosporos noch überhaupt in dieses Gebiet segeln), bittet er die Empfängerin seines Briefes, sie wegen des Winters aufzuhalten⁵¹⁷. Der Meinung vieler Forscher nach spricht Johannes hier von den Krimgoten oder von den bosporanischen Goten⁵¹⁸. In diesem Auszug des Briefes fehlt eine Lokalisierung des Bischofsitzes Unilas sowie auch der Herrscherresidenz. Im Brief werden neben Bosporos »jene«, d. h. irgendwelche »Länder« im pontischen Gebiet genannt. Nach der Interpretation von V. Tomašek gibt uns die Erwähnung eines Königs (ὀνήξ) der Goten Anlass, Unila für den Bischof der Donaugoten zu halten⁵¹⁹.

Zu der Behauptung A. A. Vasil'evs über die gotische Eroberung des Bosporos stehen auch die im Jahre 1888 in Kerč und die im Jahre 1868 in Taman' sowie die auf der Halbinsel Taman' gefundenen Inschriften des 5. Jahrhunderts im Widerspruch. Ihre Texte belegen die Existenz des Bosporanischen Reiches im 5. Jahrhundert in Form eines selbständigen Staates, in dem die alte Dynastie regierte⁵²⁰. V. V. Latyšev datiert zunächst die Inschrift von Kerč, in der der König Duptunos genannt wurde, in die Regierungszeit Justinians I⁵²¹. Wie Ju. A. Kulakovskij jedoch mit Recht bemerkt, hätte Justinian I. wohl kaum gestattet, dass die hiesige Dynastie ihre Macht wiedererrichte. Nach Ju. A. Kulakovskij fällt die Inschrift also ins späte 5. Jahrhundert⁵²². In einem nachfolgendem Beitrag führte V. V. Latyšev eine neue Argumentation für die Überprüfung seiner Datierung an. Er war der Meinung, dass die Schrift der Inschrift für die Denkmäler aus dem Zeitraum vom 2. Jahrhundert bis in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts typisch sei, sich aber von einer anderen Inschrift aus Bosporos, in der Justinian erwähnt wird, unterscheidet. Da Duptunos ein Christ war, ist es mit einem hohen Wahrscheinlichkeitsgrad möglich, die Inschrift ins 5. Jahrhundert zu datieren⁵²³. A. I. Boltunova schlägt nach der Untersuchung der Inschrift ihre eigene Variante der Lesung des Datums vor: »αγι, ἔτ(ους) θ[.χ]« sei das Jahr 699 der bosporanischen Zeitrechnung, was dem Jahre 402 unserer Zeitrechnung entspricht. Dieselbe Schlußfolgerung macht auch V. D. Blavatskij⁵²⁴. Nach Ju. G. Vinogradov weist das in der letzten Zeile dieser Inschrift erhaltene Wort »αγι« auf die Benutzung des doppelten Zeitrechnungssystems nach dem makedonischen Kalender, nämlich Indiktionen und die lokale Zeitrechnung, hin. Von der Bezeichnung des Jahres nach der bosporanischen Zeitrechnung ist Q = 9 erhalten geblieben, O = 70 beschädigt und [Υ] = 700 verloren. Unter Berücksichtigung des in der Inschrift erwähnten Monats Oktober läßt sich das folgende Datum wiederherstellen: 779 nach der bosporanischen Zeitrechnung = 483 n. Chr. Nach den Verbesserungen von Ju. G. Vinogradov ist der von V. V. Latyšev veröffentlichte Text der Inschrift etwas anders zu lesen: »Zu guter Stunde. Unter dem König Tiberius Julius Duptunos, dem Frommen, dem Freund des Caesar und der Römer, wurde dieser Turm errichtet, unter dem Eparchen Eisgudios und dem Komes Opadinos, dem Vorstehers des Pinakidos, dem Protokomes Seauagos und dem Betreuer der Arbeit ... des Monates Gorpaios 20., Oktober, 6. Indiktion, und, wie Bosporos rechnet, im Jahre 779«⁵²⁵. Der Text handelt davon, dass Duptunos sich auf die in Bosporos seit dem 1. Jahrhundert n. Chr. regierende Dynastie der Tiberii Julii zurückführte und sich außerdem für einen römischen Verbündeten hielt. Nach dem Vorbild christlicher byzantinischer Herrscher setzte er in seinem Titel das Beiwort εὐσεβής d. h. fromm, an die erste Stelle. Neben der an seinem Hof traditionellen Stellung des Vorstehers des Pinakidos, des persönlichen königlichen Sekretärs,

⁵¹⁷ Joannis Chrysostomi, ep. XIV, col. 618. – Vasiliev 1936, 33.

⁵¹⁸ Vasil'evskij 1909, 370. – Kulakovskij 1914, 52. – Bert'e-Delagard 1920, 40. – Vasiliev 1936, 33-36.

⁵¹⁹ Tomaschek 1881, 10.

⁵²⁰ Vinogradov 1998, 234-246.

⁵²¹ Latscev, II, 1890, add. S. 292 Nr. 49. – KBN-Nr. 67. 74-75.

⁵²² Kulakovskij 1891, 25-27.

⁵²³ Latyšev 1894, 660-662.

⁵²⁴ KBN-Nr. 67. 75. – Blavatskij 1985, 255.

⁵²⁵ Vinogradov 1998, 238. 342.

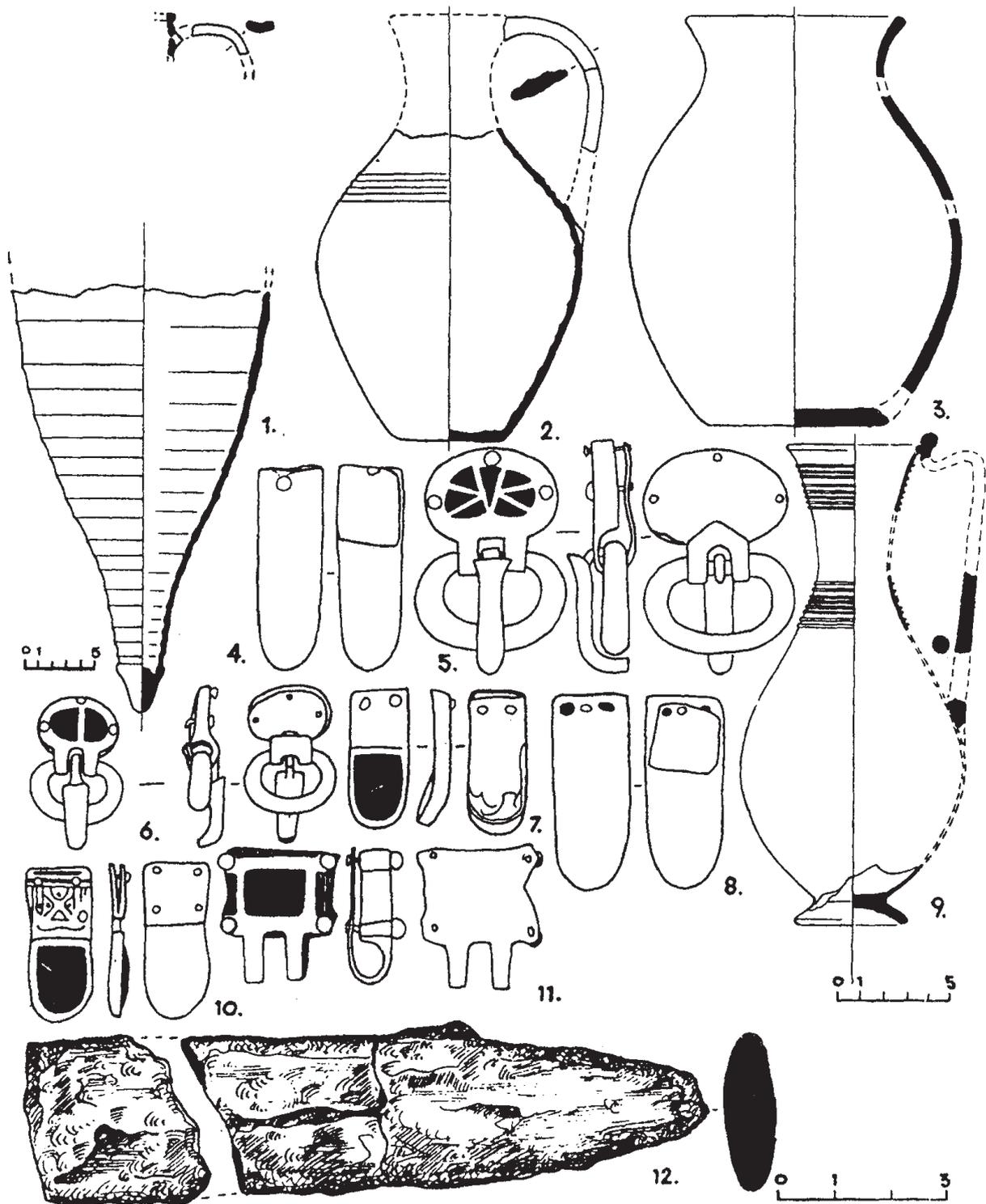


Abb. 29 Inventar aus bei Čekarenko zerstörtem Nomadengrab (nach Ajbabin 1995, Abb. 5): **1** Amphore vom Typ Zeest 95 mit Fuß der Variante 2. – **2** Krug, Terra Sigillata. – **3** Handgeformter grauer Topf. – **4. 8** Goldene Riemenzungen der Variante II-1. – **5-6** Goldene Schnallen mit Almandineneinlagen und rundem Rahmen der Variante 6 (Aibabin 1990, 28 Abb. 2, 43). – **7. 10** Goldene Riemenzungen mit Almandineneinlagen der Variante II-3 (Aibabin 1990, 50f. Abb. 47, 13). – **9** Fragmente des Glaskrugs. – **10** Goldener Schnallenbeschlag mit Almandineneinlagen. – **12** Fragmentierter Eisendolch.

wurden neue Stellungen nach dem Vorbild von Konstantinopel eingeführt: Eparch und Komes. Konstantin hatte das Amt des »Komes« im Römischen Reich eingeführt. Während seiner Regierung begann man das Epitheton »fromm« im christlichen Sinne zu gebrauchen⁵²⁶. Nach der begründeten Annahme von Ju. G. Vinogradov war der Eparch Eisgudios offensichtlich ein königlicher Statthalter des europäischen Teils von Bosporos, wobei der Komes Opadinos die Stellung des persönlichen königlichen Sekretärs bekleidete und zugleich Truppenführer im europäischen bosporanischen Teil war und der *primus inter pares* Seauagos das Kommando über die Truppen im asiatischen Teil führte⁵²⁷. Wahrscheinlich verstärkte Duptunos die Streitkräfte der Stadt aus Angst vor den in den nahen Steppen umherziehenden Hunnen. Die Dynastie der Tiberii Julii regierte in Bosporos sicher bis zur Thronbesteigung Justins I. in Konstantinopel im Jahre 518⁵²⁸. Städte und Siedlungen des östlichen Teils von Bosporos und auch die Hauptstadt selbst wurden während des hunnischen Einfalls auf die Krim sowie durch die Besetzung der Steppengebiete der Krim und der an Theodosia grenzenden Region nicht beschädigt. Die allgemein geltende Meinung über die Verödung der Stadtviertel von Bosporos auf dem Mithridates-Berg nach dem Jahr 376⁵²⁹ wird durch die Materialien aus der dort freigelegten oberen Schicht widerlegt. Sie enthält Keramik des 5. und 6. Jahrhunderts⁵³⁰. Die frühesten Beigaben aus den Steinplattengräbern in dieser Schicht sind Schnallen, Krüge, Fibeln und eine Gürtelgarnitur des 7. Jahrhunderts⁵³¹. Auf dem von G. A. Cvetaeva publizierten Plan der Stadtnekropole werden die Kammergräber mit Grabinventar des 5. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts dem 4. Jahrhundert zugewiesen⁵³². Auf dem Plan der Nekropole ist zu sehen, dass ihre östliche Grenze vom 1. bis zum 6. Jahrhundert unverändert blieb (**Abb. 15, A, 1-4**)⁵³³. Bei den Ausgrabungen im am Fuß des Mithridates-Berges liegenden Hafenviertels der Stadt sind Schichten des 5. und 6. Jahrhunderts neben der Johannes-Prodromos-Kirche entdeckt worden (**Abb. 14, 5**)⁵³⁴. In der Nähe konnten weiter eine enge Straße und ein Wohnviertel, das man in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts anstelle verfallener spätantiker Gebäude errichtet hatte, in den Jahren 1990 bis 1993 freigelegt werden.

Die hunnische Eroberung eines kleinen Teils von Bosporos auf der europäischen Seite hatte keine bemerkbaren Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung des Reiches. Ackerbau stellte wie früher die Wirtschaftsbasis in den intakt gebliebenen kleinen Städten und Siedlungen (Zenonos Chersonesos, General'skoe u. a.) dar. Ihre Einwohnerschaft betrieb auch Weinbau und Fischfang⁵³⁵. Laut einer Inschrift aus dem Jahr 486 besaß der reiche Bosporaner Komes Seauagos, der Sohn von Aristonos, große Fischgründe⁵³⁶. Zahlreiche aus dem Donauegebiet, dem südlichen Schwarzmeergebiet und aus dem Mittelmeerraum importierte Fibeln mit umgeschlagenem Fuß, Blechfibeln mit Mittelgrat, Amphoren, Glasgefäße und Terra Sigillata aus den Schichten des 5. und der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts beweisen das Bestehen eines aktiven Handels mit den erwähnten Regionen des Reiches zu dieser Zeit.

Die Einwohner von Bosporos übernahmen alle Neuerungen, die im Donauroaum und in anderen Provinzen entstanden. So entlehnte die bosporanische Aristokratie alanischer und griechischer Herkunft in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts die aus dem Donauegebiet stammende Mode für goldene, mit Granaten verzierte Schmuckstücke des neuen polychromen Stils bei den benachbarten Hunnen. Nach den Vorbildern aus dem Donauroaum wurden solche Erzeugnisse in den bosporanischen Werkstätten produziert⁵³⁷. Gleichzeitig wurde es bei den bosporanischen Frauen Mode, solche unverzierten Blechfibeln mit Mittelgrat (**Taf. 20, 9; 23, 2-3. 6. 9; 27, 98-99. 104. 110**) wie sie die Frauen an der Donau trugen, Ohringe mit Polyeder und

⁵²⁶ Latyšev 1896, 13. – Latyšev 1909, 126. – Jones 1973, 526.

⁵²⁷ Vinogradov 1998, 236. 242f.

⁵²⁸ Procopius, History of the wars I, book I, XII, 8.

⁵²⁹ Blavatskij 1962, 48f. 51. 64. 68-77. 84.

⁵³⁰ Sazanov 1989, Taf. 5.

⁵³¹ Ajbabin 1990, 15. 69 Abb. 2, 93. 129. 156-157. 159.

⁵³² Cvetaeva 1951, Abb. 3.

⁵³³ Ambroz 1992, 53.

⁵³⁴ Makarova 1991, 130-136. 143.

⁵³⁵ Maslennikov 1992, 167-169.

⁵³⁶ Vinogradov 1998, 238. 240.

⁵³⁷ Ambroz 1992, 72. – Zaseckaja 1993, 34.

breite Gürtel mit großen Schnallen (Taf. 23, 11; 27, 136) zu tragen. Seit der Mitte des 5. Jahrhunderts waren Blechfibeln mit Mittelgrat und Schnallen mit Kerbschnittverzierung oder ihrer Nachahmung (vgl. Taf. 27, 147) sowie zikadenförmige Fibeln (Taf. 25, 2), seit Anfang des 6. Jahrhunderts wieder ältere Bügelfibeln mit geschnitzten konzentrischen Rhomben an der Fußplatte (vgl. Taf. 28, 2) üblich⁵³⁸.

Die Nekropolenuntersuchungen zeigen keine bedeutenden Änderungen in der ethnischen Zusammensetzung der Bevölkerung des europäischen Gebietes von Bosporos während der betrachteten Zeit. An der Wand des im Jahre 491 errichteten Kammergrabes aus Kerč und in anderen epigraphischen Quellen treten griechische (Eusebios) und alanische (Phaeisparta, Opadinos) Namen auf⁵³⁹. Auch Griechen konnten alanische Namen tragen, wie z. B. Seauagos, der Sohn von Aristonos. Sowohl einfache Bosporaner als auch die Aristokratie bestatteten ihre Verstorbenen nach der alten Sitte. Die im Anhang beschriebenen Kammergräber 145, 154, 165 und die am 24. Juni 1904 ausgegrabenen wurden wohl im frühen 5. Jahrhundert für die Vertreter der regierenden Dynastie errichtet. Auf den Köpfen einiger Bestatteten fanden sich Goldkränze wie in den früheren Gräbern von Angehörigen derselben Sippe (beispielsweise »das Grab mit der Goldmaske«, »das Grab auf dem Gutshof von Messaxudi« sowie das 1841 freigelegte Grab). In den Grabkammern lagen Teller, die noch von Konstans II. geschenkt wurden, Pferdegeschirr, ein Sattel, römische Schildbuckel und Schwerter⁵⁴⁰.

Die Inschriften des 5. Jahrhunderts belegen, dass das Christentum zu der in Bosporos vorherrschenden Religion wurde. In Kerč ist der Grabstein des Diakons Eusebios aus dem Jahre 438 gefunden worden⁵⁴¹. Die Christen wurden in der alten Nekropole am Berghang des Mithridates-Berges in den gleichen Kammergräbern mit Vertiefungen in der Wand wie in der vorangegangenen Periode bestattet. Auf dem Gelände der Nekropole befinden sich christliche Grabsteine, die ins 5. Jahrhundert datiert wurden⁵⁴². An den Wänden eines vergleichbaren Kammergrabes aus dem Jahre 491 wurden Gebetstexte geschrieben⁵⁴³. Aus der Umgebung des antiken Akra (Abb. 10, 10) stammt ein Amulettanhänger mit zwei Phylakterien auf einer silbernen und einer goldenen Platte⁵⁴⁴. Mit der neuen Ideologie wurde der Bestattungsbrauch, den Verstorbenen mit Schmuckstücken und Gefäßen zu beerdigen, nicht aufgegeben. Derselbe Sachverhalt ist im Byzantinischen Reich (Athen, Samos), in Italien sogar auf Kirchenfriedhöfen des 7. Jahrhunderts zu beobachten. Der Bischof von Bosporos Eudoxios nahm am Konzil von Konstantinopel im Jahre 448 und am Konzil von Ephesos im Jahre 449 teil⁵⁴⁵.

Mit Blick auf die von den Hunnen initiierte Aktivierung der Barbaren an den Grenzen des Reiches versuchten die Herrscher ihre Armee zu festigen und hoben zu diesem Zweck Barbaren aus. Gratian (375-383) stellte aus Alanen eine Gardeabteilung auf. Theodosius I. (379-395) reglementierte die Beziehungen mit den Goten, die sich seit dem Jahre 393 im Reich ansiedeln durften⁵⁴⁶ und verstärkte die Truppen mit Barbaren aus dem Raum jenseits der Donau⁵⁴⁷. Wie ein Panegyrikus zu Ehren Theodosius (391) schildert, traten Goten, Hunnen und Alanen in geschlossene Truppenreihen an⁵⁴⁸. Viele barbarische Stämme bekamen den Status *foederati* des Reiches verliehen. Alarich, der westgotische König der Nordthrakien bewohnten Foederaten, wurde zum *magister militum per Illyricum* ernannt⁵⁴⁹. Offenbar wurde dieselbe Politik auch auf der südwestlichen Krim praktiziert.

⁵³⁸ Ajbabin 1990, 70. – Maslennikov 1992, Abb. 17, 17-18.

⁵³⁹ Kulakovskij 1891, 6. 22f.

⁵⁴⁰ Kazanski 1991, Abb. 11, 12. – Zaseckaja 1993, Kat. 21. 38. 42. 43-68. 72. 130-146. 149-152. 161-172. 181. 206. 209. 215-216. 221. 229. 288. 293-294.

⁵⁴¹ Latyšev 1896, Nr. 86.

⁵⁴² Kulakovskij 1891, 29 Abb. auf S. 30.

⁵⁴³ Kulakovskij 1891, 25-27.

⁵⁴⁴ Vinogradov 1998, 240f.

⁵⁴⁵ Le Quien 1740, 1328.

⁵⁴⁶ Kulakovskij 1899, 26. – Orosius, libri VII, 34,5.

⁵⁴⁷ Zosime, Histoire nouvelle, II, partie 2, livre IV, XXX, XXXIV.

⁵⁴⁸ Kulakovskij 1899, 26. – Panegyrici Latini, Pacati Drepanii paneg. 32. – Cameron 1993, 138.

⁵⁴⁹ Philostorgius, Historia Ecclesiastica XII, 2. – Zosime, Histoire nouvelle, II, partie 2, livre V,V. – Kulakovskij 1899, 28. – Jones 1973, 156f. 159f. 185. 199-202. 1099 ref. N 46.

Fundmaterialien aus der Region belegen für die Regierungszeit des Honorius (395-423) im westlichen und des Theodosius II. (408-423) im östlichen Teil des Reiches Kontakte der Bewohner der südwestlichen Krim mit den Barbaren des nordwestlichen Schwarzmeergebietes sowie Nord-, West- und Mitteleuropas. Ein am Abhang des Kaps Aj-Todor in der Nähe vom Gräberfeld von Charax gefundener Schatz besteht aus oströmischen und germanischen Münzen, die weströmische Münzen imitieren. Die späteste Münze wurde zwischen den Jahren 395 und 408 in Konstantinopel geprägt. V. A. Sidorenko ist der Ansicht, dass der Schatz aus einer Region Mitteleuropas mit typisch »barbarischem« Münzumsatz stammt⁵⁵⁰. Eine im Jaltaer Museum aufbewahrte große silberne Schnalle mit schöner zoomorpher Graviervverzierung (**Abb. 22, 3**) ist denjenigen ähnlich, die in den westlichen römischen Provinzen in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts auf Bestellung der germanischen Herrscher hergestellt wurden⁵⁵¹. In den früheren Bestattungen von Lučistoe, von Skalistoe und am Fuß des Baklas treten die für die Germanen des Donaugebiets charakteristischen Fibeln mit umgeschlagenem Fuß (**Abb. 20, 1 Taf. 20, 6; 24, 11**) und Blechfibeln mit Mittelgrat (**Taf. 20, 1-5. 7**) sowie Trensen, die denen der Hunnen aus Ungarn ähneln (**Abb. 26, 8**)⁵⁵², und Glasbecher mit zellenförmiger Verzierung (**Abb. 20, 3**)⁵⁵³, die für Nord- und Mitteleuropa und das nordwestliche Schwarzmeergebiet kennzeichnend sind, auf.

Nach dem Tode des hunnischen Herrschers beschloss sein Sohn Utigur, wie Prokop von Caesarea berichtet, sich mit seinem Stamm ins Gebiet des Asowschen Meeres zurückzuziehen. Auf einer Landenge unweit der maiotischen Küste (Halbinsel Kerč) versperrten ihnen jedoch die Goten den Weg. Bei diesem Treffen schlossen die Gegener einen Bund und setzten zusammen an die östliche Maiotisküste über. Prokop weist dieses Ereignis in die Zeit, in der die Wandalen schon in Libyen (429) Fuß fassten und sich die Westgoten in Spanien niederließen⁵⁵⁴. Viele Forscher sind der Ansicht, dass sich die beschriebene Begebenheit nach dem Zerfall des Reiches von Attila im Jahre 454 ereignete⁵⁵⁵. Der Auffassung von A. A. Vasil'ev und A. L. Jakobson nach, teilten sich die Goten in zwei Gruppen, nachdem sie den Bund mit den Utiguren geschlossen hatten. Ein Teil siedelte an die Schwarzmeerküste südlicher von Taman' über, die anderen zogen sich auf die Bergkrim zurück⁵⁵⁶. In einigen handgeschriebenen Varianten des »Krieges mit den Goten« werden die Goten »Tetraxiten« und in den anderen »Trapeziten« genannt, wobei A. A. Vasil'ev die zweite Bezeichnung favorisiert. Er verbindet das Ethnikon mit dem Namen des wirklich bei Alušta existierenden und noch von Strabon erwähnten Tafelberges Trapezus (Čatyr-Dag)⁵⁵⁷. Jordanes lokalisiert Trapezunt in seinem Verzeichnis der Küstenstädte östlich von Myrmekion. E. Č. Skržinskaja äußert in den Anmerkungen zur Übersetzung von »Getica« ins Russische die Annahme, dass Trapezunt von den Krimgoten, den Verbündeten der Utiguren, östlich der Halbinsel an der nordkaukasischen Küste gegründet wurde und sie diese nach ihrer ehemaligen Siedlung auf der Krim, welche sich am Abhang des Berges Trapezus befunden hatte, benannten⁵⁵⁸. Für die Hypothese über das Abwandern einiger Goten von der Krim sprechen auch archäologische Belege. Wie im Anhang geschildert ist, wurden die Gräberfelder mit Brandbestattungen am Čatyr-Dag und auf dem Kap Aj-Todor (Charax) von den Goten an der Südküste um die Mitte des 5. Jahrhundert aufgegeben. Allerdings wanderte nur ein Teil der Goten aus der Region ab. Die Siedlung, deren Bewohner das Gräberfeld am Fluss Černaja benutzten, blieb aber weiterhin bewohnt. Prokop schreibt auch über die Goten, die seit langem das Bergland an der Küste der Halbinsel besiedelten⁵⁵⁹. In seiner »Kriegsgeschichte« (Bella) charakterisierte er

⁵⁵⁰ Sidorenko 1987, 133-135.

⁵⁵¹ Ajbabin 1990, 29 Abb. 23, 6. – Kucharenko 1982, 240 Abb. 2, 1.

⁵⁵² Bóna 1991, Abb. 70.

⁵⁵³ Kropotkin 1970, 110 Abb. 72, 2. 18. – Rau 1974, 375 Abb. 1. – Vejrnarn/Ajbabin 1993, 193 Abb. 76, 33.

⁵⁵⁴ Courtois 1955, 155. – Cameron 1996, 37. – Procopius, History of the wars V, book VIII, V, 15-22.

⁵⁵⁵ Kulakovskij 1914, 55. – Vasiliev 1936, 39. – Artamonov 1962, 86f.

⁵⁵⁶ Vasiliev 1936, 39f. 68. – Jakobson 1964, 9.

⁵⁵⁷ Vasiliev 1936, 64-69.

⁵⁵⁸ Jordanis, Romana et Getica V, 32. – Jordan, Getica 198f.

⁵⁵⁹ Procopius, De Aedificiis III, 7, 13.

alle Goten: Von alters her bewohnten die sogenannten Goten-Tetraxiten das Moorland jenseits der Maiotis. Die Goten-Westgoten und die Wandalen ließen sich weit von ihnen nieder sowie auch andere gotische Stämme. Mit der Erlaubnis des Kaisers hätten sie (die Goten) in Thrakien siedeln dürfen. Einerseits kämpften sie zusammen mit den Römern als deren Verbündete, waren als Förderaten anerkannt und erhielten vom Kaiser ihren Sold. Andererseits führte ein Teil dieser Goten Kriege gegen die Römer, bis sie unter Theoderich nach Italien wanderten⁵⁶⁰. Prokop hielt die Goten von der Bergkrim für jene Verbündeten unter Theoderich, d. h. die Ostgoten, die Theoderich nicht nach Italien folgten, sondern freiwillig dort blieben⁵⁶¹. Die Ostgoten Theoderichs fielen im Jahre 488 in Italien ein⁵⁶².

Nach Prokop wurde die Bergkrim im 5. Jahrhundert allein von den Goten bewohnt. Der anonyme Autor des zu Beginn des 6. Jahrhunderts geschaffenen »Periplus Ponti Euxini« wusste von den Alanen, die seit langem auf der Halbinsel lebten. Er schrieb, dass Theodosia auf alanisch oder auf taurisch Ardabda hieß, was als »mit sieben Göttern« übersetzt werden könne⁵⁶³. Im Periplus geht es kaum um die Stadt des 6. Jahrhunderts. Dort gibt es keine archäologischen Materialien der frühmittelalterlichen Zeit. Der Autor erklärte offenbar, wie die barbarischen Alanen auf der Krim einen seit der antiken Zeit bekannten Ort an der Küste nannten. Die Alanen wanderten, nachdem die Hunnen die Steppengebiete der Krim besetzt hatten, von den Hängen der Dritten Bergkette noch weiter ins höhere Gebirge und so wurden die Gräberfelder von Nejsaz, Družnoe und Pereval'noe nicht weiter genutzt. Zu Beginn des 5. Jahrhunderts entstanden neue Nekropolen mit den für die Alanen typischen Kammer- und Nischengräbern in dem von den Alanen und Germanen besiedelten Gebirge der Zweiten Bergkette (in Skalistoe [Abb. 19, 30], am Fuß des Berges Bakla [Abb. 19, 11] und des Berges Mangup [Abb. 19, 9]) sowie der Ersten Bergkette (in Lučistoe [Abb. 19, 13]). Ein weiterer alanischer Stamm ließ sich am Unterlauf des Flusses Černaja an einem Hang des Berges Sacharnaja Golovka (Abb. 19, 29) um die Mitte des 5. Jahrhunderts nieder. Diese Region war bereits von verwandten Stämmen und von Germanen bewohnt.

Die Alanen waren gezwungen, sich im Gebirge eine neue Wirtschaftsweise in Form von Viehzucht und Ackerbau anzueignen und ihre Lebensweise in vielem zu ändern. Wegen der verhältnismäßig kleinen Bergweiden verminderten sie stark den Viehbestand ihrer Herden, züchteten auch andere Vieharten und trieben ihr Vieh von einer Weide zur nächsten. Im Frühling, im Sommer und in den warmen Herbstmonaten weideten sie die Herden auf den Almen und in der übrigen Zeit hielten sie ihr Vieh in der Nähe ihrer Siedlungen. Neben dem Gräberfeld von Lutčistoe sind große, mit Steinzäunen umschlossene Viehpferche entdeckt worden. Das Knochenmateriel aus den Kammergräbern belegt die Entwicklung von Geflügel-, Schaf- und Rinderzucht. Die Beibehaltung der Pferdezucht bezeugen die am Fluss Černaja gefundenen Pferdebestattungen sowie das Vorhandensein der in vielen alanischen Bestattungen beigelegten Eisentrensen (Abb. 26, 8). Die Alanen erlernten auch Acker- und Weinbau. Landwirtschaftliche Produkte wurden in den neu entstandenen Siedlungen verarbeitet. In einer davon auf dem Felsen Zagajtanskaja sind zwei Paar Mühlsteine mit einem Durchmesser von 2m gefunden worden⁵⁶⁴.

In den schon sesshaften alanischen Gemeinden des 5. Jahrhunderts waren alle männlichen Mitglieder der Gemeinschaft, die Waffen tragen konnten, Krieger. In vielen alanischen Männerbestattungen dieser Zeit aus Lučistoe und Skalistoe finden sich Schwerter (Abb. 26, 1-4. 7), Lanzen-, Wurfspieß- (Abb. 26, 9) und Pfeilspitzen⁵⁶⁵.

Nach Prokop nahmen die Goten des östlichen Schwarzmeergebietes das Christentum noch vor ihrer Abwanderung von der Krim an. Dennoch wusste er nicht, ob sie wie andere Völker dem arianischen Bekenntnis

⁵⁶⁰ Procopius, History of the wars V, book VIII, V, 5-6. 11-14.

⁵⁶¹ Procopius, De Aedificiis III, 7, 13.

⁵⁶² Wolfram 1990, 293-296. – Barnwell 1992, 134f.

⁵⁶³ Skržinskaja 1980, 115. 120. 124.

⁵⁶⁴ Savelja 1994, 59.

⁵⁶⁵ Vejrnar/Ajbabin 1993, 180f.

angehörten⁵⁶⁶. Wahrscheinlich breitete sich das Christentum ausgehend von Cherson auf der südwestlichen Krim aus. Schon seit der Mitte des 5. Jahrhunderts praktizierten die am Fluss Černaja lebenden Germanen keine Brandbestattungen mehr. Nach dem Übertritt zum Christentum, übernahmen die Goten von den Alanen einen vom Standpunkt der neuen Religion gesehen akzeptablen Bestattungsbrauch und beerdigten ihre Verstorbenen in den Nekropolen, die auch die Alanen nutzten. Die frühesten Funde mit christlicher Symbolik aus dieser Region stellen importierte Schalen, Terra Sigillata, (**Abb. 21, 4**), und eine germanische Schnalle mit Kerbschnittverzierung aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts (**Abb. 22, 1**) dar⁵⁶⁷.

Seit dem Anfang des 5. Jahrhunderts wurden in Cherson (**Taf. 22, 1**), im Mittelmeerraum und im Schwarzmeergebiet hergestellte Amphoren verschiedener Varianten (**Taf. 21, 1-6**), Glasgefäße (**Abb. 25, 12 Taf. 21, 7; 22, 3. 7; 24, 1**), Terra Sigillata (**Abb. 25, 14 Taf. 22, 2. 4; 24, 4-7**), Polyederohrringe (**Taf. 24, 12**), kleine Donablechfibeln mit Mittelgrat (**Taf. 20, 1-5. 7**) und Schnallen mit massivem ovalem Rahmen, langem Dorn, welcher am Ende mit der Darstellung eines Tierkopfes verziert wurde (**Abb. 22, 2 Taf. 22, 6; 23, 10**) neben der alanischen Keramik (**Abb. 24**) auf der südwestlichen Krim üblich. Seit der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts trugen die einheimischen Goten und Alanen zikadenförmige Fibeln (**Taf. 25, 8; 27, 153**), Blechfibeln mit Mittelgrat mit der Imitation eines Kerbschnittornaments vom Donaugebiet (**Taf. 25, 3-4; 27, 150-151**) und frühbyzantinische Gürtelgarnituren mit schmalen Riemenzungen mit Sägeschnitt im oberen Teil für den Riemen (**Abb. 21, 7. 11. 13-15 Taf. 25, 6-7. 11; 27, 149. 162**)⁵⁶⁸. Seit Anfang des 6. Jahrhunderts waren breite Gürtel mit großen Schnallen, die mit gepressten oder gravierten Motiven verziert waren (**Abb. 22, 4 Taf. 27, 3-4**) verbreitet. Diese Mode entstand im germanischen Milieu der römischen Provinzen⁵⁶⁹.

Wie bereits erwähnt, weisen archäologische Materialien auf Beziehungen zwischen beiden Teilen des Spätromischen Reiches und der alano-germanischen Bevölkerung auf der südwestlichen Krim hin. Die im Oströmischen Reich regierenden Kreise benutzten Chersonesos für die Durchführung ihrer Politik in dieser Region. Im Fragment einer, in der Stadt gefundenen Inschrift geht es, zur Zeit der Regierung des Kaisers Honorius, um die Bestätigung des von Theodosius I. gewährten Rechtes, im Hafen von Chersonesos anzulaufen⁵⁷⁰. Honorius konnte ein Einzeldekret, das die Städte im Ostteil des Reiches betraf, nicht annehmen. Der Name des Herrschers dieses Reiches ist jedoch auf dem Stein nicht erhalten.

Im 5. Jahrhundert nahm die Zahl der Christen in Cherson wesentlich zu und die Bischöfe gewannen dadurch an Einfluss. Auf die Fürbitte des Bischofs Asklepiadus von Cherson hin erließen Theodosius II. und Honorius im September 419 eine Verordnung hinsichtlich der Freilassung der straffälligen Chersoniten, welche Geheimnisse des Schiffbaus an die Barbaren verraten hatten⁵⁷¹.

Um die Wende zum 5. Jahrhundert entstanden in der Stadtnekropole christliche Abschnitte, in denen die Christen bevorzugt in Kammergräbern mit Vertiefungen in der Wand bestatteten. Die Wände mancher Kammergräber wurden mit Fresken versehen, so zeigt eine Freske das Christusmonogramm. In den Kammergräbern finden sich Münzen des späten 4. und des frühen 5. Jahrhunderts. Das Kammergrab mit Fresken auf dem Gutshof von N. I. Tur wurde zu einer Memoria-Kapelle umgestaltet, wobei eine Apsis mit Altar aus dem Fels gehauen wurde (**Abb. 30, B**)⁵⁷². Wie A. L. Jakobson annimmt, wurden die Basilika mit der dreikonchealen Apsis Nr. 7 (**Abb. 30, C**) und die neben der Uvarov-Basilika ausgegrabene (**Abb. 31, III**). nicht eher als in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts im südöstlichen und im nordöstlichen Stadtteil errichtet. Durch die Lage ihrer Apsiden sind sie den Basiliken ähnlich, die im Nahen Osten seit dem

⁵⁶⁶ Procopius, History of the wars V, book VIII, IV, 7-12.

⁵⁶⁷ Ajbabin 1994, 110f. – Ajbabin 1990, 30 Abb. 25, 1.

⁵⁶⁸ Ajbabin 1990, 59f. 63. 70.

⁵⁶⁹ Ambroz 1968, 10-23.

⁵⁷⁰ Sidorenko 1987, 138.

⁵⁷¹ Codex Theodosiani, libri XVI, IX, 40, 24.

⁵⁷² Rostovcev 1914, 454. 472-480 Taf. CV, 3. – Jakobson 1959, 194. 253f. Abb. 97.

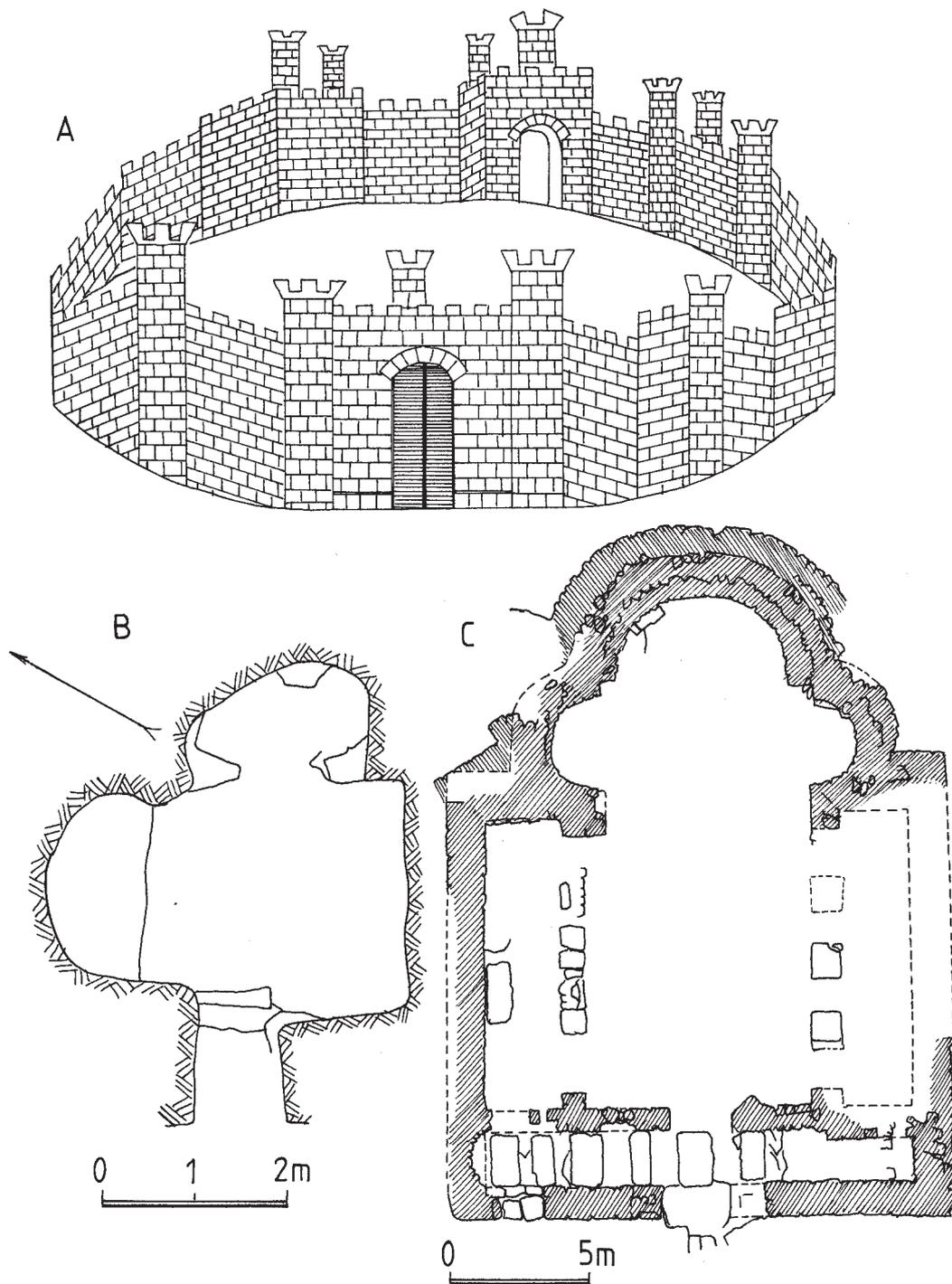


Abb. 30 Cherson. A-B im Jahre 1894 auf dem Grundstück von N. I. Tur ausgegrabenes Kammergrabs: **A** Freske an der Wand des Kammergrabs (nach Berthier-Delagarde 1907, Abb. 29). – **B** Plan des Kammergrabs (nach Jakobson 1959, Abb. 97). – **C** Basilika mit dreikonchealer Apsis Nr. 7 (nach Jakobson 1959, Abb. 91).

5. Jahrhundert bekannt sind⁵⁷³. Aus anderen Basiliken stammen marmorne Einrichtungsdetails wie eine Skulptur des »Guten Hirten« oder Bruchstücke von Platten mit Fisch-, Wein- und Baumdarstellungen⁵⁷⁴. Am Ende dieses Jahrhunderts wurde in einem der christlichen Abschnitte der Nekropole eine Kapelle errichtet⁵⁷⁵. Im Stadtgebiet finden sich Keramikfragmente mit christlichen Inschriften des späten 4. und des frühen 5. Jahrhunderts⁵⁷⁶ sowie Abdruckformen für die Darstellung der Heiligen Lupos von Thessaloniki und Phokas, die aus dem 5. und 6. Jahrhundert stammen⁵⁷⁷. Unter den städtischen Christen gab es auch Monophysiten. So verbannte Leon I. Anfang der 460er Jahre den monophysitischen Patriarchen Timotheus Ailuros, der in Alexandria einen Aufstand gegen die Entscheidungen des Konzils von Chalkedon anführte, nach Cherson⁵⁷⁸. Nach Zacharias Rhetor waren viele Stadtbewohner Anhänger des Glaubens von Timotheus und begrüßten ihn begeistert⁵⁷⁹.

Als christliche Basilika des 5. Jahrhunderts gilt ein Gebäude mit fünffacher Apsis, das an der Nordküste im Viertel XIX unter der im Jahre 1935 ausgegrabenen Basilika entdeckt worden ist (**Abb. 32**)⁵⁸⁰. Sein Baudatum wird anhand der im Mosaikfußboden gefundenen Münze von Theodosius II. (408-450) begründet⁵⁸¹. V. A. Sidorenko hält jedoch die Bestimmung dieser Münze für falsch. Solche Münzen wurden in der Regierungszeit von Theodosius I. zwischen 383 und 392 geprägt⁵⁸². Nach der Zerstörung des unteren Gebäudes entstand eine Schicht mit Freskenfragmenten bis zu einer Höhe von 0,7 m. Die spätesten Münzen aus der Schicht fallen in die Regierungszeit von Leon I. (457-474)⁵⁸³. Zahlreiche Putzfragmente tragen Graffiti in Griechisch und Hebräisch.

Das Fragment Nr. 269 weist eine über dem griechischen Graffito eingekratzte hebräische sechszeilige Inschrift auf, die E. Ešel rekonstruiert hat. Der andere Teil dieses Graffito ist auf dem Putzfragment Nr. 267 erhalten. In der wiederhergestellten Inschrift liest E. Ešel folgendes:

- 1 »...] der [HERR], der Jerusalem auserwählt hat
- 2 ...segnet] Ananios von Bosporos[
- 3 ...]Amen, Amen Sela[.

Die Worte »der HERR, der Jerusalem auserwählt hat« sind der Bibel entnommen (Sacharja, 3,2)⁵⁸⁴. In den griechischen Graffiti werden die jüdischen Namen Enoch und Juda gelesen⁵⁸⁵. Von den Graffiti ausgehend, gehörte das untere Gebäude zur Synagoge der griechischsprechenden jüdischen Stadtgemeinde. Eine Steinplatte mit Menoradarstellung aus der Synagoge wurde nochmals im Mauerwerk der byzantinischen Basilika verbaut, die über der Synagoge errichtet wurde⁵⁸⁶.

Der Meinung von A. I. Romančuk nach konnte diese Basilika nicht früher als in der Mitte des 7. Jahrhunderts gebaut worden sein, nachdem die Zisterne Nr. 74 im benachbarten Stadtviertel XV aus hygienischen Gründen zugeschüttet worden war⁵⁸⁷. In ihrer Verfüllung ist eine Münze mit nicht mehr erhaltenem Kaisersnamen gefunden worden, die entweder zur Zeit von Herakleios (610-641), oder von Konstans II. (641-668) geprägt wurde⁵⁸⁸. Allerdings lag diese Zisterne relativ weit vom Gebetshaus entfernt. In anderen Stadtteilen wur-

⁵⁷³ Jakobson 1959, 188. 190. 194f. Abb. 58, 1; 91; 98. – Dombrovskij 1986, 541.

⁵⁷⁴ Kolesnikova 1974, 58f. Abb. 3. – Golofast 1991, Nr. 6-9.

⁵⁷⁵ Dombrovskij 1993, 305f. 316f.

⁵⁷⁶ Beljaev 1968, 140.

⁵⁷⁷ Golofast 1991, 30. 32 Nr. 16-17.

⁵⁷⁸ Jones 1973, 221.

⁵⁷⁹ Hamilton/Brooks 1899, 79f.

⁵⁸⁰ Belov 1938, 82. 89. – Jakobson 1959, 180 Abb. 90. – Dombrovskij 1955. – Žerebcov 1963, 206-210.

⁵⁸¹ Gilevič 1959, 204 Nr. 7984.

⁵⁸² Hill/Carson/Kent 1972, 364 Nr. 2565.

⁵⁸³ Belova-Kud' 1938, 147 Nr. 44.

⁵⁸⁴ Overman/Maklennan/Zolotarev 1997, 58f.

⁵⁸⁵ Solomonik 1979, 123.

⁵⁸⁶ Žerebcov 1963, 209. – Solomonik 1979, 123 Abb. 2.

⁵⁸⁷ Romančuk 1985, 125.

⁵⁸⁸ Belova 1953, 269 Nr. 109.

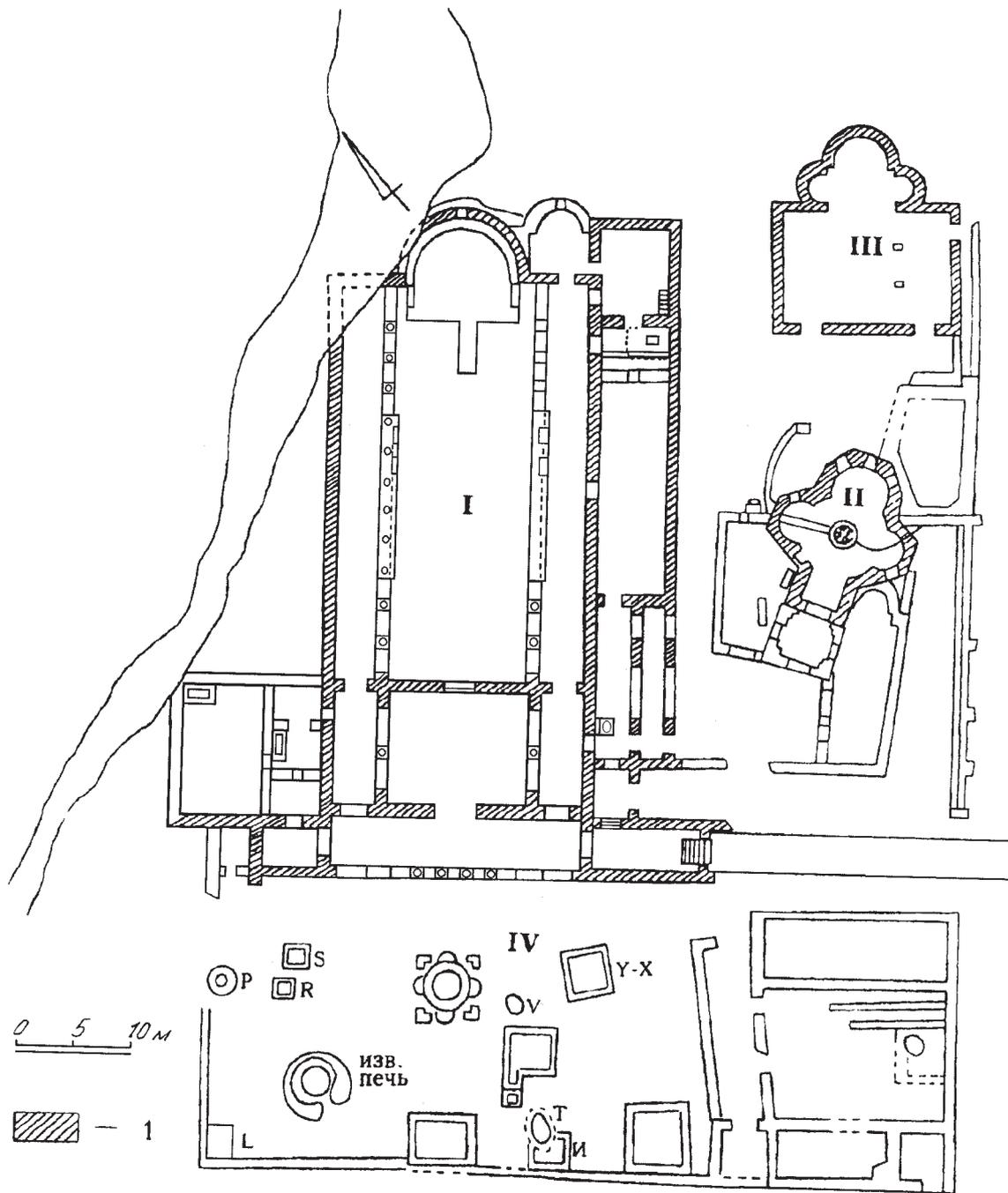


Abb. 31 Cherson. Komplex der Uvarov-Basilika (nach Savadskaja 1997, Abb. 1): I Basilika. – II Baptisterium. – III Kapelle A. – IV Atrium mit Fiale. – 1 Frühere Existenzphase des Komplexes.

den kleine christliche Kirchen unweit der Zisternen für Fischeinsalzung, die zu dieser Zeit im Betrieb waren, erbaut⁵⁸⁹. Die sich in der Nähe des Gebetshauses befindenden Zisternen für Fischeinsalzung wurden um die Wende zum 7. Jahrhundert zerstört, erst viel später nachdem das Gebetshaus schon abgetragen worden war. In der Verfüllung einer der Zisternen finden sich bemalte Putzfragmente und Einrichtungsdetails aus Gips⁵⁹⁰. Die Synagoge ist anhand der oben genannten Münzen von Theodosius I. und von Leon I. zu datieren. Sie wurde demnach am Ende des 4. Jahrhunderts errichtet und Ende des 5. Jahrhunderts abgerissen. Bemerkenswert ist die Erwähnung des Juden Ananios von Bosporos im oben zitierten Graffito, was die Existenz einer jüdischen Gemeinde dort im 5. Jahrhundert belegt.

Nach der hunnischen Eroberung von Bosporos, dessen Könige Verbündeten des Reiches waren, nahm die Bedeutung von Cherson, der einzigen Festung auf der Halbinsel, zu. Unter Kaiser Zenon (474-491) wurde die Stadtverwaltung byzantinisch. In der aus Cherson stammenden und von A. L. Berthier Delagarde und V. V. Latyšev ins Jahr 488 datierten Bauinschrift Kaiser Zenon zu Ehren ist die Rede vom *vicariat ballistariorum* und dessen Zollamt. Mit dem Geld aus Zolleinnahmen durfte der Komes Diogenos im Sommer des Jahres 512 den Wiederaufbau eines Turmes bezahlen⁵⁹¹. V. V. Latyšev ist der Ansicht, dass die Bezeichnung βικαράτος (βικάριος) – *vicarius* bedeutet. Seit der Regierungszeit von Diokletian wurden so die Statthalter der Diözesen genannt, die dem Präfekt des Praetoriums untergeordnet waren⁵⁹². Zu der Regierungszeit von Zenon war Cherson keine Diözese. Nach der Auffassung von V. V. Latyšev leitete der *vicarius* die Ballistarii⁵⁹³. Nach Meinung von C. Zuckerman ist ein *vicarius* gemäß den *Notitia dignitatum* des Reiches der Stellvertreter des *magister militum*, des Truppenführers für spezielle Aufträge. In den *Notitia dignitatum* aus dem Jahre 413 wurde diese Stellung der des *dux* gleichgesetzt. Das heißt, die Garnison von Cherson stand unter dem Kommando des *vicarius magister militum per Thracias*⁵⁹⁴. Die Ballistarii waren noch unter Valens und seinen Mitherrschern in die Stadt verlegt worden. In Cherson wurde auch eine Abteilung aus dem Donaauraum stationiert. Das lässt sich mittelbar aus dem im Hafenteil gefundenen Modell für die Herstellung einer Abbildung des Heiligen Lupos schließen⁵⁹⁵. Nach der Meinung von C. Zuckerman war dieser Heilige unter den Soldaten der Donaulegionen beliebt. Dem *Vicariat* unterstand das *practeon* (das Zollamt), welches die Abgaben und Handelszölle einzog⁵⁹⁶. *Vicariat* und *practeon* leitete der Komes Diogenos, welcher zu dieser Zeit Vertreter der Reichsverwaltung war. Offensichtlich war er das zivile und militärische Oberhaupt der Stadt⁵⁹⁷.

Diogenos wurde von der Regierung Zenons mit dem Wiederaufbau der Verteidigungsanlagen beauftragt. Für die Finanzierung dieser Arbeiten durfte er die Mittel verwenden, die das Zollamt erwirtschaftete. Durch archäologische Untersuchungen und Restaurierungsarbeiten konnten die während der Regierung Zenons durchgeführte Erneuerung der wichtigen Punkte des Befestigungssystems von Cherson untersucht werden. Im Hafenviertel der Stadt wurden der stärkste Turm XVII (**Abb. 11, II**), die Kurtine 20 und an diese von Osten angrenzenden Türme XVII/1 und XVIII (**Abb. 11, I-II**) umgebaut⁵⁹⁸. Im westlichen Vorort wurde zu Beginn des 6. Jahrhunderts das Stadtgebiet vergrößert und im Zuge dieser Maßnahmen eine Mauer errichtet⁵⁹⁹. An der Wand des auf dem Gutshof von N. I. Tur im Jahre 1894 ausgegrabenen Kammergrabes ist die mit roter Farbe gemalte Darstellung einer Festung erhalten, die viele Forscher für eine schematische Darstellung der Festung von Cherson halten (**Abb. 30, A**). Nach Ansicht von M. I. Rostovcev wird diese Darstellung anhand der stilistischen Besonderheiten der Fresken auf den anderen Wänden des Kammergrabes nicht später als ins 5. Jahrhundert datiert⁶⁰⁰. Die Darstellung zeigt regelmäßige Mauerreihen aus Quadern, über denen

589 Romančuk 1976, 14-16.

590 Zavadskaja 1996, 101 f.

591 Bert'e-Delagard 1893, 47-60. – Latyšev 1896, Nr. 7. 10-15.

592 Latyšev 1896, 13. – Jones 1973, 47f. 130. 450. 643. 675.

593 Latyšev 1896, 13 f.

594 Cukerman 1994/1995, 559 f.

595 Golofast 1991, 32. 17.

596 Šestakov 1908, 96.

597 Jakobson 1959, 22.

598 Strzeleckij 1969, 7-29. – Antonova 1976, 5-9.

599 Surov 1961, 84-92. – Antonova 1963, 60-67. – Antonova 1976, 7.

600 Rostovcev 1914, 474-479.

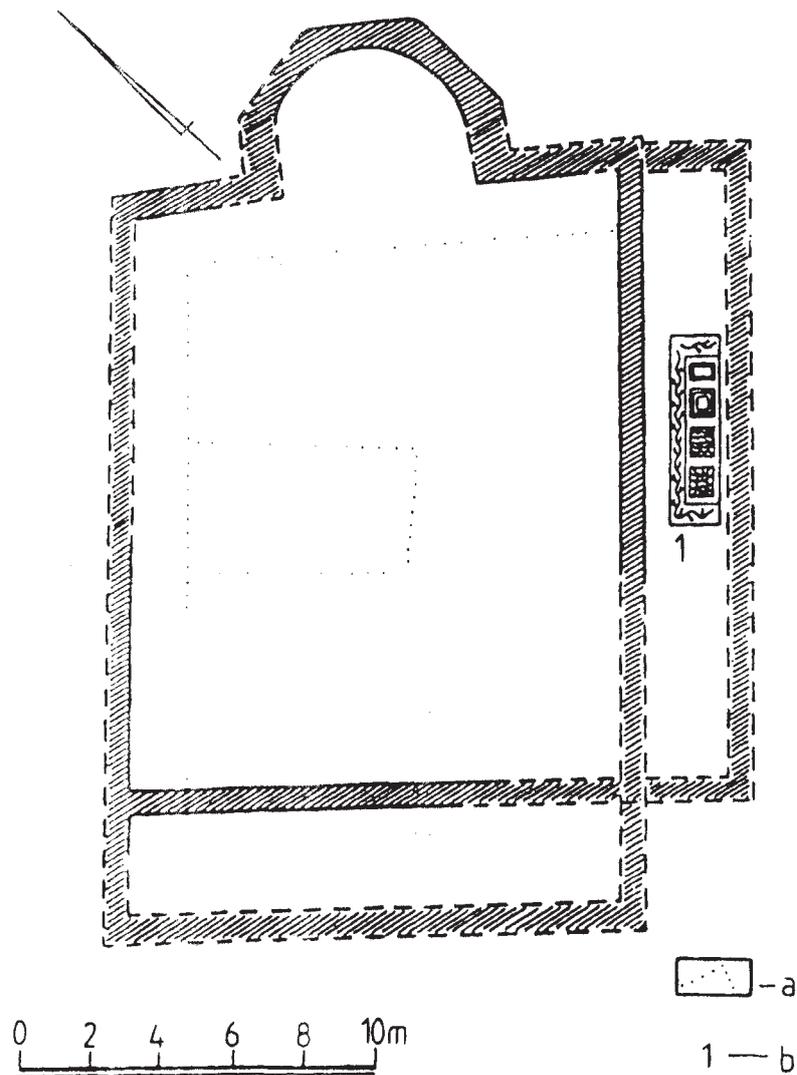


Abb. 32 Cherson. Plan der Synagoge des 5. Jahrhunderts unter der im Jahre 1935 ausgegrabenen Basilika: **a** Fußbodengrenze aus Kalkmörtel mit Einschlüssen. – **b** Mosaik im Nebenraum. – (Nach Savadsckaja 1996, Abb. 3).

Türme mit Zinnenkränzen emporragen. Es sind auch zwei Tore eingezeichnet, die jeweils mit einem Bogen überdeckt sind. Kleine Striche am Tor im Vordergrund stellen wahrscheinlich Eisenstangen dar. Die Festung ist offenbar von der Hafenseite aus abgebildet, weshalb das Hafentor im Vordergrund und das Haupttor im Hintergrund zu sehen ist⁶⁰¹.

Das Bestehen des Zollamts in der Stadt bezeugt dessen Zugehörigkeit zum byzantinischen Handelssystem. Zacharias Rhetor berichtet über Kontakte des verbannten Timotheus zu seinen Anhängern in Tomis und in Städten in Syrien und Ägypten⁶⁰². Womöglich konnten diese Beziehungen mit Hilfe von Handelsschiffen unterhalten werden. Zahlreiche aus den in Cherson untersuchten Schichten stammende Amphoren und

⁶⁰¹ Bert'e-Delagard 1907, 160f. Abb. 21. – Skubetov 1916, 184-186. ⁶⁰² Hamilton/Brooks 1899, 81-100.

Gefäße, Terra Sigillata, die aus verschiedenen byzantinischen Provinzen eingeführt wurden, sprechen dafür, dass die Stadt im 5. Jahrhundert und auch später sehr aktiv mit den Häfen des Schwarzmeer- und Mittelmeergebiets handelte⁶⁰³. Handelsgeschäfte wurden mit mitgebrachtem Geld getätigt. Bei den Ausgrabungen sind 3500 Münzen von verschiedenen Münzorten entdeckt worden⁶⁰⁴. Zur Regierungszeit Zenons begann die Stadt wieder eigene Münzen zu prägen, die sich am Vorbild byzantinischer Münzen orientierten. Allerdings ist auf diesen Münzen der Prägeort nicht angegeben. In der Stadt existierte außerdem ein eigenes Münzsystem von geringerem Wert. Die am weitesten verbreitete Geldeinheit war der Pentanummus aus Kupfer, der 1/8 Follis wert war⁶⁰⁵.

Neben dem Handel entwickelten sich auch andere Wirtschaftsbereiche von Cherson. Im 5. Jahrhundert wurden neue Stadtviertel errichtet, die Wasserleitung im Hafenviertel gelegt⁶⁰⁶ und Wohnhäuser an der Stadtchora auf der Herakleiaer Halbinsel umgebaut⁶⁰⁷. A. L. Jakobson schildert, dass Basiliken, Verteidigungsmauern und Wohnhäuser von einheimischen Genossenschaften gebaut wurden⁶⁰⁸. Eine solche Bauaktivität hatte ein Wachstum der Baustoffherstellung, wie Stein, Ziegel, und Dachziegel, zur Folge. Auch die für die Stadt traditionellen Wirtschaftsbranchen wie Töpferhandwerk, Fischfang und Fischverarbeitung erlebten einen Aufschwung. Für die zugeschütteten Zisternen für die Fischeinsalzung wurden mindestens neun neue an anderen Stellen errichtet. In einigen davon konnten bis zu 5000 kg Fisch verarbeitet werden⁶⁰⁹. Eine Glaswerkstatt im Viertel XIV an der Nordküste war bis zum Anfang des 6. Jahrhunderts in Betrieb⁶¹⁰, wobei im Viertel XVIII in den Kelterkomplexen während der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts Wein produziert wurde⁶¹¹. In der oben erwähnten Verordnung von Theodosius II. und Honorius ist die Rede von Schiffbauern aus der Stadt.

Im 5. Jahrhundert wurde Cherson ein natürlicher Haupthandelspartner der südwestlichen Krim. Das wirtschaftliche Potential dieser Region nahm zu, als ihre Bewohner zum Ackerbau und Viehzucht übergingen. In Cherson wurden importierte und lokale Handwerkerzeugnisse gegen landwirtschaftliche Produkte getauscht⁶¹². Neue Landwirtschaftsarten wie Gemüse-, Weinbau und Weinkelterei breiteten sich im Gebirge der ländlichen Chora von Cherson aus. An ihrer Grenze, am Unterlauf des Flusses Černaja und auf dem Felsen Zagajtanskaja entstand eine große alano-gotische Siedlung, deren Bewohner Landwirtschaft und Handel trieben⁶¹³.

⁶⁰³ Romančuk 1991, 47.

⁶⁰⁴ Gilevič 1968, 56.

⁶⁰⁵ Anochin 1977, 107.

⁶⁰⁶ Romančuk 1972, 50. – Romančuk 1980, 76.

⁶⁰⁷ Jašaeva 1994, 79.

⁶⁰⁸ Jakobson 1959, 186.

⁶⁰⁹ Romančuk 1977, 18-26. – Romančuk 1980, 73f.

⁶¹⁰ Belov 1969, 80.

⁶¹¹ Belov/Strželeckij 1953, 171-204.

⁶¹² Jakobson 1959, 20. 31f.

⁶¹³ Savelja 1994, 58f.

3. KAPITEL · VON JUSTINIAN I. BIS ZUR CHAZARISCHEN INVASION

Im 6. und 7. Jahrhundert übte die von Byzanz verfolgte Politik einen großen Einfluss auf die ethnischen Prozesse auf der Krim aus. Byzanz, wie früher das Römische Reich, strebte danach, seine Positionen in zwei strategisch wichtigen Regionen der Halbinsel, auf der Kerč'er Halbinsel und auf der südwestlichen Krim, zu festigen. Justinian I. (527-565), Justin II. (565-578) und Maurikios (582-602) unternahmen viele Anstrengungen um die Besitzungen des Reiches auf der Halbinsel zu schützen. Nach der Auffassung von A. A. Vasil'ev, schuf Justinian I. für die Verteidigung der Krim gegen die Nomaden ein System von Befestigungsanlagen, den gut ausgerüsteten *limes Tauricus*, der »natürlich in Miniatur an den früheren *limes Romanus* an der Donaugrenze erinnerte«⁶¹⁴. Einige Historiker akzeptieren seine Schlussfolgerung⁶¹⁵, während andere Forscher das Vorhandensein eines Systems byzantinischer Festungen auf der Halbinsel im 6. Jahrhundert bezweifeln⁶¹⁶. Angeregt wird auch die Chronologie vieler Festungen und Basiliken diskutiert, die A. A. Vasil'ev und A. L. Jakobson der Zeit von Justinian weisen⁶¹⁷.

Die im Anhang dargelegte Auswertung der Funde aus den geschlossenen Komplexen der 3. Stufe, die aus Nekropolen, Städten, Festungen und Siedlungen stammen, hilft die Datierung dieser zu begründen und eine objektive Vorstellung von der byzantinischen Politik auf der Halbinsel im 6. und im 7. Jahrhundert zu gewinnen. Die Komplexe der 3. Stufe werden in drei Gruppen gegliedert: 7 – 550-600, 8 – 600-650, 9 – 650-700. Funde, die für die Komplexe der Gruppen 7 bis 9 charakteristisch sind, stammen aus Bosporos (Abb. 33, 34), Iluraton (Abb. 33, 36), Tyritake⁶¹⁸ (Abb. 33, 35), Zenonos Chersonesos⁶¹⁹ (Abb. 33, 37), Cherson (Abb. 33, 1), dem Felsen Zagajtanskaja⁶²⁰ (Abb. 33, 2), den Festungen Gorzuvitae⁶²¹ (Abb. 33, 12) und Aluston⁶²² (Abb. 33, 17), den Gräberfeldern von Sacharnaja Golovka (Abb. 33, 3) und am Fluss Černaja (Abb. 33, 4), aus der Umgebung von Balaklava⁶²³ (Abb. 33, 5), Artek (Abb. 33, 13) und Guguš (Abb. 33, 14), von Suuk-Su (Abb. 33, 15), Simeiz (Abb. 33, 8), Kekeneiz (Abb. 33, 7) und Oreanda (Ausgrabungen von V. A. Sidorenko, Abb. 33, 10), von Ternovka (Abb. 33, 6), von Baštanovka (Abb. 33, 22) und Skalistoe (Abb. 33, 27), aus den befestigten Siedlungen Čufut-Kale⁶²⁴ (Abb. 33, 43), Mangup (Abb. 33, 24), Ėski-Kermen (Abb. 33, 19), Bakla (Abb. 33, 26) und aus den mit diesen Siedlungen verbundenen Gräberfeldern auf dem Tafelberg Tepe-Kermen⁶²⁵ (Abb. 33, 25), sowie in Lučistoe (Abb. 33, 18).

Funde, darunter die Keramik, die für die Gruppen 8 und 9 typisch sind, finden sich in der Nekropole und in der Siedlung von Maloe Sadovoe⁶²⁶ (Abb. 33, 21) und in Koreiz (Abb. 33, 9), am Fuß der Höhlenklöster Šuldan (Abb. 33, 31), Čilter-Koba⁶²⁷ (Abb. 33, 32) und Čiltery (Marmara)⁶²⁸ (Abb. 33, 30). Typische Funde der Gruppe 9 wurden in Sudak⁶²⁹ (Abb. 33, 33), in Partenit⁶³⁰ (Abb. 33, 16), in den Gräberfeldern Usen'-Baš (Abb. 33, 29), Aromat (Abb. 33, 28), Bol'šoe Sadovoe (Abb. 33, 20), Fycki (Abb. 33, 23) und Bal-Gota (Abb. 33, 11)⁶³¹ entdeckt. Da nur die Nekropole am Berghang von Ėski-Kermen fast vollständig untersucht wurde, können die chronologischen Grenzen vieler Gräberfelder nur relativ bestimmt werden. Im betrach-

⁶¹⁴ Vasiliev 1936, 73.

⁶¹⁵ Repnikov 1941, 125. – Tichanova 1953, 320. 324. – Jakobson 1964, 11.

⁶¹⁶ Solomonik/Dombrovskij 1968, 31.

⁶¹⁷ Talis 1974, 91-113. – Romančuk/Belova 1987. – Ajbabin 1990, 68. – Ajbabin 1995a, 162f. – Gercen/Mogaričev 1992, 182-191.

⁶¹⁸ Gajdukevič 1952a, 67-72. – Jakobson 1958, 471f.

⁶¹⁹ Maslennikov 1992, 166f.

⁶²⁰ Savelja 1994, 58f.

⁶²¹ Jakobson 1970, 23f.

⁶²² Adaksina 1994, 81-83.

⁶²³ Filippenko 1997, 85. 87.

⁶²⁴ Gercen/Mogaričev 1992, 191.

⁶²⁵ Talis 1974, 100 Abb. 4, 3.

⁶²⁶ Omel'kova 1990.

⁶²⁷ Danilenko 1993, 102f.

⁶²⁸ Voronin/Danilenko 1992, 179.

⁶²⁹ Baranov/Majko 1995, 73.

⁶³⁰ Paršina 1991, 69. 74.

⁶³¹ Ajbabin 1990, 64f.

teten Zeitraum befanden sich ein kleiner Hafen oder ein Ankerplatz für Küstenschiffe in der Balaklavaer Bucht (**Abb. 33, 5**). Der hier lokalisierte Hafen Symbolon wird im *Periplus Ponti Euxini* der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts erwähnt⁶³². Nach Theophanes und Nikephoros hielt sich Justinian II. im Jahre 705 in diesem Hafen auf⁶³³.

In der zweiten Hälfte des 6. und im 7. Jahrhundert wurden auf der Kerčér Halbinsel und auf der südwestlichen Krim nur Körperbestattungen angelegt. In vielen Nekropolen werden die Gräber derselben Typen untersucht, die bereits in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts und in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts bekannt sind: Gräber mit einer oder zwei Nischen und die T-förmigen Kammergräber. In der zweiten Hälfte des 6. und im 7. Jahrhundert wurden viele Kammergräber in Bosporos, Cherson, am Berghang von Sacharnaja Golovka und von Ėski-Kermen, in Lučistoe, Skalistoe, am Fuß des Bakla während eines oder für anderhalb Jahrhunderte benutzt. In den Grabkammern wurden bis zu zwanzig Verstorbene, wahrscheinlich Vertreter mehrerer Generationen einer Familie⁶³⁴, bestattet.

An der Südküste finden sich die für die Fundkomplexe der Gruppen 7 bis 9 typischen Fundstücke in zwei Varianten von Grubengräbern: 1 – Gruben mit Körperbestattungen, die mit Holzbrettern übergedeckt waren; 2 – Gruben mit einem Absatz im oberen Abschnitt der Wände für eine Abdeckung aus Steinplatten. Die Gräber der Variante 1 in Suuk-Su werden in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts und in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert. N. I. Repnikov konnte die Grubenkonstruktion nur im unteren Teil verfolgen⁶³⁵. In einem früheren Grab der Variante 2 in Bal-Gota lag eine byzantinische Schnalle der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts. Diese Gräber sind sicher nahe mit den gleichartigen Grubengräbern der 1. Stufe verwandt⁶³⁶. Auf dem Berg Ėski-Kermen wurden die im unteren Teil anthropomorph eingetieften Gräber seit der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts aus dem Felsen gehauen. Die Verstorbenen wurden in gestreckter Rückenlage mit nach Nordwesten oder Westen orientiertem Kopf, mit leicht angewinkelten Armen und mit in der Bauchgegend gefalteten Händen bestattet⁶³⁷.

In den Stadtnekropolen von Bosporos und Cherson sowie in den Gräberfeldern an der Südküste von Suuk-Su, Bal-Gota und im Wald Guguš wurden Gräber mit Plattenabdeckungen, die aus Kalkstein oder aus unbearbeitetem Schiefer ausgesägt worden waren, ausgegraben. Diese Platten wurden auch entlang der Grubenwände aufgestellt. In den Steinplattengräbern von Bosporos befanden sich bosporanische Adlerschnallen, Fibeln vom Typ Kerč, Fibeln vom Typ Aquileia nach H. Kühn und vom Typ von Udine-Planis nach V. Bierbrauer, die seit der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts (**Taf. 28, 11**) im Gebrauch waren. Des weiteren fanden sich ein lekythosförmiger Krug (vgl. **Taf. 29, 18**) und Gürtelgarniturteile des 7. Jahrhunderts (**Taf. 31, 65**). Aus älteren Steinplattengräbern von der Südkrim stammen byzantinische Schnallen der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts. In Byzanz sind solche Gräber in christlichen Nekropolen üblich⁶³⁸.

Im Unterschied zu Cherson und Bosporos wurden den Verstorbenen auf der südwestlichen Krim gewöhnlich handgeformtes Geschirr und scheibengedrehte Krüge lokaler Herstellung und wesentlich seltener byzantinische Amphoren, Glasgefäße und rote Ware beigelegt, was bemerkenswert ist.

Byzantinische Historiker berichten über eine erhöhte byzantinische politische Aktivität auf der Krim während der Regierungszeit Kaiser Justinians I. So erwähnt Prokop, dass die Einwohner der Stadt Bosporos von alters her unabhängig gewesen wären, sich aber nun unter die Herrschaft des Kaisers Justin I. (518-527) begeben hätten⁶³⁹. Die Bosporaner wendeten sich offenbar aus Angst vor der hunnischen Bedrohung an den Kaiser. In seinem anderen Werk beschreibt Prokop die Stadt Bosporos in den ersten Regierungsjahren

⁶³² Skržinskaja 1980, 115. 121.

⁶³³ Čičurov 1980, 63. 163.

⁶³⁴ Ajbabin 1987, 192.

⁶³⁵ Repnikov 1906, 30.

⁶³⁶ Ajbabin 1987, 189. – Ajbabin 1993a, 129.

⁶³⁷ Ajbabin 1993a, 128.

⁶³⁸ Gajdukevič 1971, 501 Abb. 148. – Ajbabin 1990, 69. – Ajbabin 1993a, 128. 130.

⁶³⁹ Procopius, History of the wars I, book I, XII, 8f. – Procopius, De Aedificiis III, 7, 12f.

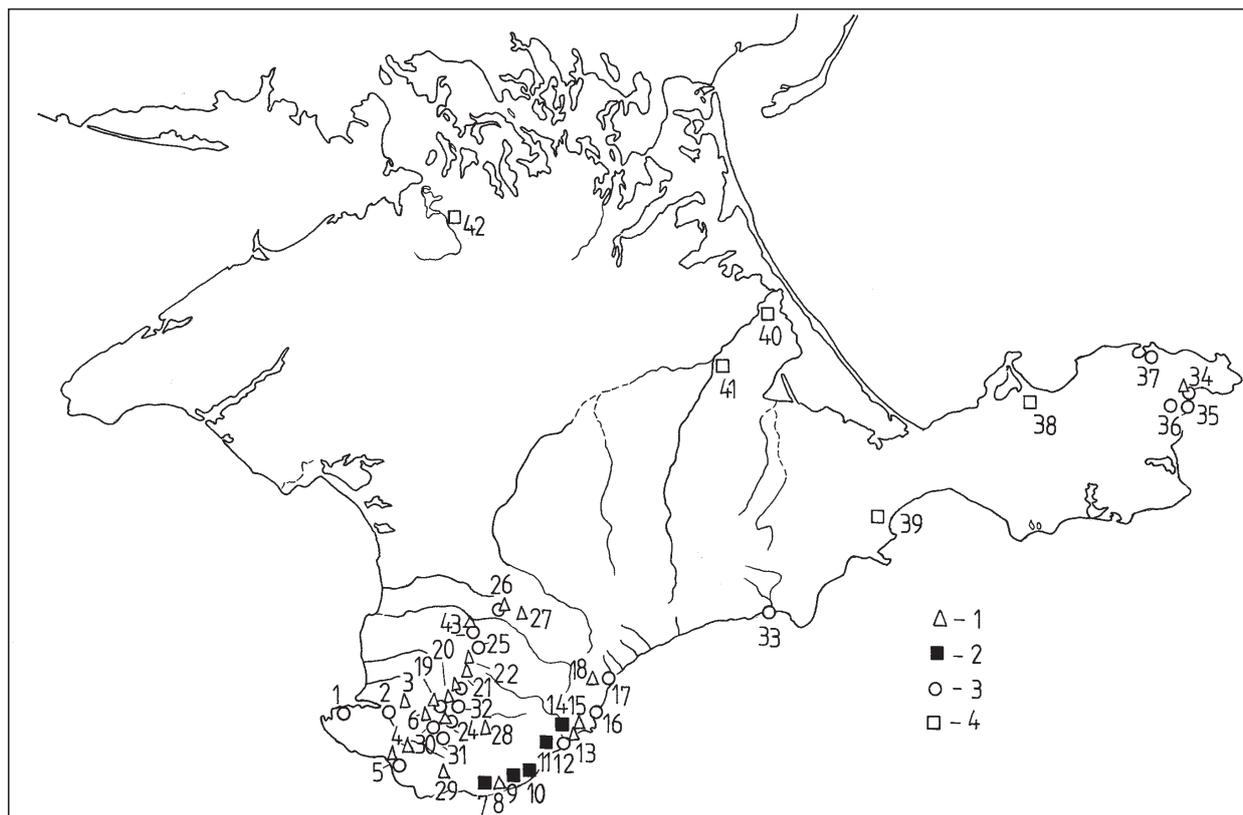


Abb. 33 Die Krim in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts und im 7. Jahrhundert: **1** alanische und gotische Nekropolen mit Kammer und Nischengräbern. – **2** Alanische und gotische Plattengräberfelder. – **3** Städte, Festungen und Siedlungen. – **4** Nomadenbestattungen. – Fundorte: **1** Cherson. – **2** Sagajtanskaja Skala. – **3** Sacharnaja Golovka. – **4** »Černaja Rečka«. – **5** Balaklava. – **6** Ternovka. – **7** Kikeneiz. – **8** Simeiz. – **9** Koreiz. – **10** Oreanda. – **11** Bal-Gota. – **12** Gurzuf (Gorzubity). – **13** Artek. – **14** Guguš. – **15** Suuk-Su. – **16** Partenit. – **17** Aluston. – **18** Lučistoe. – **19** Ėski-Kermen. – **20** Bolšoe Sadovoe. – **21** Maloe Sadovoe. – **22** Baštanovka. – **23** Fycki. – **24** Mangup. – **25** Tepe-Kermen. – **26** Bakla. – **27** Skalistoe. – **28** Aromat. – **29** Usen-Baš. – **30** Čilter. – **31** Šuldan. – **32** Čilter-Koba. – **33** Zudak. – **34** Bosporos. – **35** Tyritake. – **36** Iluraton. – **37** Zenonos Chersonesos. – **38** Natašino. – **39** Ajvasovskoe. – **40** Izobilnoe. – **41** Bogačevka. – **42** Risovoe. – **43** Čufut-Kale.

von Justinian I. und berichtet, dass die Stadt seit langem barbarisch wäre und unter hunnischer Gewalt gestanden hätte, bevor der Kaiser sie wieder in die Gewalt von Römern brächte⁶⁴⁰. Vielleicht besetzten die Hunnen Bosporos doch in den ersten Regierungsjahren von Justin I. und die Königsdynastie der Tiberii Julii verlor ihre Macht. Im Jahre 522 schickte Justin den Patrizier Probus mit einer grossen Geldsumme nach Bosporos, um die Hunnen »σύμμαχοι« für eine Teilnahme am Krieg gegen die Perser in Iberien anzuwerben⁶⁴¹. Als »σύμμαχοι«-Verbündete bezeichnet Prokop die für den Militärdienst angeworbenen Truppen benachbarter Barbaren⁶⁴². Die Mission von Probus missglückte. Bei den Hunnen begegnete er christlichen Priestern mit dem Armenier Kardost an der Spitze, die viele Hunnen taufte und die Heilige Schrift in die hunnische Sprache übersetzten. Probus berichtete dem Kaiser von der Tätigkeit der Priester und dieser sandte ihnen 30 Maultiere mit Lebensmitteln und Kirchengerätschaften. Der armenische Bischof Makar ersetzte Kardost. Er führte bei den Hunnen den Ackerbau ein und baute eine Kirche aus Ziegelstein⁶⁴³. Wie M. I. Artamonov annimmt, predigte Kardost in den Jahren von 515 bis 529 bei den in unmittelbarer Nachbarschaft von Bosporos lebenden Hunnen⁶⁴⁴.

⁶⁴⁰ Procopius, De Aedificiis III, 7, 12f.

⁶⁴¹ Procopius, History of the wars I, book I, XII, 6f.

⁶⁴² Obolensky 1964, 57.

⁶⁴³ Hamilton/Brooks 1899, 329f.

⁶⁴⁴ Artamonov 1962, 92f. Anm. 76.

Aus den Werken von Johannes Malalas, Theophanes und anderen Autoren ist bekannt, dass sich die Hunnen mit dem Verlust von Bosphoros nicht abfinden konnten. Schon im ersten Regierungsjahr von Justinian I. (527-565) wurde der hunnische Fürst Gordas (Γορδάς bei Theophanes) oder Grod (Γρῶδ bei Malalas) in Konstantinopel getauft. Sein Taufvater war der Kaiser⁶⁴⁵. Wahrscheinlich bereitete Kardost die Taufe von Gordas vor⁶⁴⁶. Dieser Akt bedeutete den Übergang von Gordas Stämmen unter die Kontrolle des Reiches. Nach Theophanes beschenkte Justinian I. Gordas reichlich und schickte zusammen mit diesem den Arithmos der byzantinischen Stratioten zurück, um unter dem Tribun Dalmatios (Δαλμάτιος) die Grenze des Staates und die Stadt Bosphoros zu sichern und von den Hunnen die Abgaben in Form von Stieren einzufordern⁶⁴⁷. In der Chronik von Johannes Malalas ist die Rede von der Unterbringung zahlreicher byzantinischer und italienischer Truppen in der Stadt, die als Spanier bekannt waren und an deren Spitze ein Tribun stand⁶⁴⁸. Offensichtlich geht es in diesem Auszug um die in Süditalien einquartierten Truppen, die aus Spaniern bestanden. Nach seiner Heimkehr ließ Gordas hunnische Götzen aus Silber und Elektron einschmelzen und tauschte sie gegen Geld in Bosphoros. Diejenigen Hunnen, die das Christentum nicht annehmen wollten, wurden von Priestern zur Tötung Gordas angestiftet und erklärten seinen Bruder Muagerin (Μουαγέριν bei Theophanes) oder Mugel (Μουγελ bei Malalas) zu seinem Nachfolger. Freilich wurde Muagerin laut einer anderen Quelle kurz nach Gordas ebenfalls getauft⁶⁴⁹. Die Hunnen nahmen Bosphoros ein und zerstörten die byzantinische Garnison. Nach Prokop verheerten die benachbarten Barbaren (wahrscheinlich die Hunnen unter Muagerin) zur selben Zeit die byzantinischen Städte Kepoi und Phanagoreia auf der Halbinsel Taman⁶⁵⁰. Theophanes berichtet, dass der Kaiser eine Truppe der Skythen unter dem Komes Apohypatos Ioannes, der für das Gebiet des Pontus Euxini verantwortlich war, auf dem Seeweg nach Bosphoros sandte und gleichzeitig durch das Land Godilas und den Stratelates von Thrakien, den Strategen Badurios (Βαδούριος)⁶⁵¹ (Βαδούριον bei Malalas) von Odessos aus in den Feldzug gegen die Hunnen schickte. Johannes Malalas schrieb über die Heere der Goten und Johannes von Nicaea über die Heere der Goten und der Skythen⁶⁵². Zweifellos ist die Bezeichnung »Skythen« eine archaische Entlehnung aus den Werken klassischer Autoren. Die Hunnen erfuhren vom Anmarsch der Byzantiner und flüchteten aus der Stadt, die schließlich von den byzantinischen Heeren in Besitz genommen wurde. Nach der Beschreibung von Theophanes wäre Frieden in Bosphoros und die Byzantiner beherrschten sie ohne Furcht⁶⁵³. Theophanes und Malalas weisen dieses Ereignis in die Jahre 527/528⁶⁵⁴, und Pseudo-Dionysius in die Jahre 533/534⁶⁵⁵. In den Chroniken von Theophanes und Malalas steht die Erzählung über die endgültige Vertreibung der Hunnen aus Bosphoros vor der Beschreibung der Teilnahme Godilas und Badurions an den Schlachten mit den Hunnen (Malalas) und den Bulgaren (Theophanes) im Jahre 538/539 in Thrakien⁶⁵⁶. Zu dieser Zeit war Badurion schon Stratelates von Skythien⁶⁵⁷. Nach Marcellinus Comes und Prokop begannen die Einfälle der Bulgaren (Marcellinus Comes) oder der Hunnen (Prokop) in Thrakien im Jahre 530⁶⁵⁸. Godilas und Badurion wurden sicher in dieser Zeit nach Thrakien geschickt.

J. Marquart und A. W. Gadlo vertreten die Ansicht, dass Gordas und Muagerin Herrscher der Utiguren waren⁶⁵⁹. Nach der Auffassung von F. Altheim nahmen die Hunnen der Krim am Kampf um Bosphoros teil⁶⁶⁰.

⁶⁴⁵ Charles 1916, 141, 66. – Kulakovskij 1891, 26f. – Gajdukevič 1971, 513. – Latyšev 1894, 659f. – Čičurov 1980, 51. 79f. – John Malalas, The chronicle, fr. 432, 250f.

⁶⁴⁶ Artamonov 1962, 94.

⁶⁴⁷ Čičurov 1980, 51.

⁶⁴⁸ John Malalas, The chronicle, fr. 431, 250.

⁶⁴⁹ Charles 1916, 141, 67.

⁶⁵⁰ Procopius, History of the wars V, book VIII, V, 28.

⁶⁵¹ Čičurov 1980, 51.

⁶⁵² John Malalas, The chronicle, fr. 432, 250. – Charles 1916, 141.

⁶⁵³ Čičurov 1980, 51.

⁶⁵⁴ Čičurov 1980, 50f. – John Malalas, The chronicle, fr. 431-433, 250f.

⁶⁵⁵ Chronicon anonymum Pseudo-Dionysianum 845.

⁶⁵⁶ John Malalas, The chronicle, fr. 437-438, 254. – Čičurov 1980, 51.

⁶⁵⁷ Čičurov 1980, 51.

⁶⁵⁸ Marcellinus Comes, an. 530. – Procopius, History of the wars V, book VII, XIV, 2.

⁶⁵⁹ Marquart 1911, 21. – Gadlo 1979, 81.

⁶⁶⁰ Altheim 1959-1960, Bd. II, 20.

D. Moravčik hält die maiotischen Onoguren für die Angreifer auf diese Stadt⁶⁶¹. M. I. Artamonov vermutet die Teilnahme entweder der ostmaiotischen Hunnen-Bulgaren oder der Onoguren oder der Utiguren an den oben beschriebenen Ereignissen⁶⁶².

Um die ethnische Zusammensetzung der Hunnen unter Gordas und Muagerin festzustellen, wenden wir uns den schriftlichen Quellen zu. Die *Ravennatis anonymi* des späten 7. Jahrhunderts bezieht sich auf Libanios (314-393) und benennt als die *patria Onogoria* eine Gegend an der maiotischen Küste⁶⁶³. Nach Priskos besiedelten die verwandten Stämme der Onoguren, Sabiren und Urogen die Gebiete an der östlichen Grenze des Reiches. Um sich vor den Sabiren zu retten, flohen einige von ihnen in die awarischen Besitzungen. Die Saraguren begaben sich dabei an die untere Donau in die Nachbarschaft des Siedlungsgebietes der pontischen Hunnen, der Akatziren⁶⁶⁴.

Die Herkunft der Bulgaren ist von ihrem Ethnikon aus zu erschließen. Nach der Meinung von P. Golden ist der erste Teil der Bezeichnung auf das türkische Wort »bulga – vermischen« und der zweite auf ihren ursprünglichen Namen zurückzuführen⁶⁶⁵. M. I. Artamonov nennt die Bulgaren die »türkifizierten Ugren«. Sie wanderten zusammen mit den Hunnen aus dem Gebiet östlich der Wolga in den Kaukasus⁶⁶⁶. Michael Syrus (1166-1199) berichtet im Kapitel über die Regierung von Maurikios von der bulgarischen Migration aus den inneren Gebieten Skythiens an das Ufer des Flusses Tanais (Don)⁶⁶⁷. Jordanes lokalisiert die Bulgaren nördlich des Pontos in einem Gebiet zusammen mit den hunnischen Stämmen der Altziagiren, Sabiren und Hunuguren. Genau wird nur das Gebiet definiert, das die Altziagiren bewohnten: Die Steppen bei Cherson⁶⁶⁸. In dieser Region östlich der Maiotis lebten, nach Prokop, die Hunnen-Utiguren und westlich der Maiotis die Hunnen-Kutriguren⁶⁶⁹. Ein anderer Historiker des 6. Jahrhunderts, Agathias, erwähnt in seinem Verzeichnis der hunnischen Stämme, die sich vor dem Einfall ins Schwarzmeergebiet nördlich des Flusses Tanais niedergelassen hatten, die hunnischen Stämme der Utiguren und Kotriguren⁶⁷⁰. Er berichtet auch, dass die Hunnen-Onoguren in uralten Zeiten in Nachbarschaft mit den Kolchen gelebt hätten⁶⁷¹. In der im Jahre 569 vollendeten Chronik von Zacharias Retor⁶⁷² werden unter den Völkern aus den vorkaukasischen Steppen Onoguren, Kutriguren, Bulgaren, Chazaren, Awaren, Sabiren und Saruguren genannt⁶⁷³. In den oben angeführten Aussagen werden die Onoguren zu Beginn der hunnischen Wanderung nach Osten im Gebiet des Asowschen Meeres (Libanios?), in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts (Priskos) und in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts irgendwo im Schwarzmeergebiet (Jordanes) oder in den nordkaukasischen Steppen (Agathias, Zacharias Rhetor) lokalisiert.

Die zum Zeitpunkt des Kampfes um Bosporos zeitgenössischen Autoren wussten von den Hunnen, die über die Krim wanderten (Prokop) oder von den Hunnen-Altziagiren (Jordanes) sowie von den Utiguren und Kutriguren in den Steppen des nördlichen Schwarzmeer- und Asowgebietes (Prokop). Die Lebensweise der Nomaden, die im 6. Jahrhundert nach dem Zerfall des hunnischen Verbandes an die pontische Küste zurückkehrten, schildert Jordanes: Die Altziagiri, die im Sommer in den Steppen in einem großen Gebiet abhängig davon, wo sie Futter für das Vieh fänden, umherzögen, kehrten im Winter jedoch an den Pontus zurück und siedelten bei Cherson, wohin ein gieriger Kaufmann Güter aus Asien schaffe⁶⁷⁴. Aus dem vorliegenden Auszug folgt, dass die Altziagiren ihr Vieh westlich von der Maiotis in der pontischen Steppe

⁶⁶¹ Moravcsik 1970, 41.

⁶⁶² Artamonov 1962, 90f.

⁶⁶³ *Ravennatis anonymi cosmographia*, IV, 2.

⁶⁶⁴ Blockley 1983, fr. 11, 550-551; 40, 1-2. – Blockley 1992, 73.

⁶⁶⁵ Golden 1980, 42-46.

⁶⁶⁶ Artamonov 1962, 98.

⁶⁶⁷ Michel le Syrien, *Chronique*, 363f.

⁶⁶⁸ Jordanis, *Romana et Getica* V, 37. – Jordan, *Getica* 109.

⁶⁶⁹ Procopius, *History of the wars* V, book VIII, IV, 7-8, V, 1-5. – Vasiliev 1936, 58f.

⁶⁷⁰ Agathias, *The Histories*, book 5, 11, 2-3.

⁶⁷¹ Agathias, *The Histories*, book 3, 6.

⁶⁷² Brooks 1899, 6.

⁶⁷³ Hamilton/Brooks 1899, 328.

⁶⁷⁴ Jordanis, *Romana et Getica* V, 37.

weideten, die nach Prokop die Kutriguren bevölkerten. Möglicherweise bezeichnen beide Autoren dieselben Nomadenstämme mit unterschiedlichen Namen. Die ostasowischen Utiguren überfielen wohl kaum Bosphoros und die byzantinischen Städte auf der Halbinsel Taman. Prokop und Agathias erzählen über einen Zeitgenossen Justinians, den utigurischen Herrscher Sandil (Σανδίλ bei Prokop) oder Sandilchos (Σάνδιλχος bei Agathias), der in den 550er Jahren als Verbündeter (ἔνσπονδος) von den Byzantinern angeheuert wurde um die Kutriguren anzugreifen⁶⁷⁵. Höchstwahrscheinlich handelte es sich bei den Altiagiaren-Kutriguren um die Hunnen unter Gordas.

Durch den Vergleich der Beschreibung der Altiagiaren von Jordanes mit der oben angeführten Passage von Ammianus Marcellinus über den hunnischen Alltag in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts wird klar, dass die Hunnen in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts immer noch ihre althergebrachte Lebensweise des einfachen Nomadisierens beibehalten hatten. Die Kutriguren weideten das Vieh Anfang Frühling in der Steppenzzone der Krim, wo nach den Frühlingsregen dichte saftige Gräser wuchsen. In der Sommerhitze trockneten dann die wenigen kleinen Flüsse aus und die Gräser verwelkten. Die Kutriguren wanderten deshalb auf neue Weiden in den wasserreichen Mündungsgebieten des Dnepr und des Južnyj Bug. Im späten Herbst zogen sie wieder zu ihren Winterlagerplätzen auf der Krim. Solche Winterlagerplätze, an denen Fragmente von Amphoren des 6. und 7. Jahrhunderts geborgen werden konnten, sind von der östlichen Küste des Asowschen Meers bekannt⁶⁷⁶. Dieses Gebiet hatte wegen seiner Nähe zu Bosphoros eine günstige Lage, denn dort konnten die Nomaden Pelz⁶⁷⁷ und andere Waren⁶⁷⁸ verkaufen. In den genannten Regionen finden sich nur selten Nomadenbestattungen. Die Toten wurden in mit Holz übergedeckten Gruben in älteren Grabhügeln, mit nach Nordosten oder Nordwesten orientierten Köpfen, niedergelegt. Aus zwei solchen Bestattungen von Bol'šoj Tokmak (**Abb. 34, 3**) und Malaja Ternovka (**Abb. 34, 4**) stammen Schnallen der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts und des Anfangs des 7. Jahrhunderts⁶⁷⁹ vom Typ Sucidava (vgl. **Taf. 28, 9**)⁶⁸⁰. Aus der von V. A. Kolotuchin im Jahre 1990 bei Izobil'noe (**Abb. 34, 14; 35**) ausgegrabenen Bestattung wurden zeitgleiche Details von Gürtel- und Schulterriemengarnituren (**Abb. 35, 1-5. 7-20**)⁶⁸¹, ein Pallasch und eine Amphore LR 1a aus dem 6. und der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts (**Abb. 35, 21**) gefördert⁶⁸². Ihrem Bestattungsbrauch nach sind sie den im Kapitel 2 betrachteten Gräbern des späten 5. Jahrhunderts von Izobil'noe (**Abb. 19, 20**), Melitopol (Zaporožskaja Oblast')⁶⁸³ und Marfovka (**Abb. 19, 21**) ähnlich. Die aufgezählten gleichartigen Bestattungen sind wahrscheinlich den Stämmen, die in der pontischen Steppe seit Mitte des 5. Jahrhunderts nomadisierten, zuzurechnen.

Nach Prokop und epigraphischen Belegen wurde das Territorium, das früher dem Bosphoranischen Reich angehört hatte, unter Justinian I. in das Byzantinische Reich eingegliedert. Wie oben bereits hervorgehoben, belegen Fundmaterialien die Erhaltung der alten Stadtplanung und der alten Stadtgrenzen von Bosphoros im justinianischen Zeitalter. Bosphoros wurde zur wichtigen byzantinischen Befestigung, die die Bosphoranische Meerenge und die Überfahrt in den Nordkaukasus kontrollierte. Aus einer Novelle, die im Jahre 575 zur ersten Osterfeier nach der Ausrufung des Tiberios zum Mitherrscher von Justin II. verfasst wurde, folgt, dass die Bosphoraner während der Regierung von Justinian verpflichtet wurden⁶⁸⁴, dem Reich Schiffe, Takelage und sonstige Ausrüstung für die Schifffahrt zu liefern. Justinian I. fand die Befestigungsanlagen von Bosphoros in einem zerstörten Zustand vor und »...er befestigte besonders

⁶⁷⁵ Procopius, History of the wars V, book VIII, XVIII. – Agathias, The Histories I, 178-179, 12; II, book 5, 12. – Kulakovskij 1896, 7.

⁶⁷⁶ Pletneva 1967, 13-19.

⁶⁷⁷ Kulakovskij 1896, 10.

⁶⁷⁸ John Malalas, The chronicle, fr. 432, 250.

⁶⁷⁹ Ajbabin 1990, 48 Abb. 2, 95; 46, 16. 19-21.

⁶⁸⁰ Ambroz 1981, Abb. 6, 14. – Etnokul'turnaja karta... 1985, 103 Abb. 18, 14.

⁶⁸¹ Ajbabin 1990, Abb. 2, 102-104; 50, 9-12.

⁶⁸² Riley 1979, 216 Abb. 91, 346-347.

⁶⁸³ Michajlov 1993, 109f.

⁶⁸⁴ Corpus juris civilis, nov. CLXIII, cap. II, 751. – Vasiliev 1936, 74. – Jakobson 1959, 31.

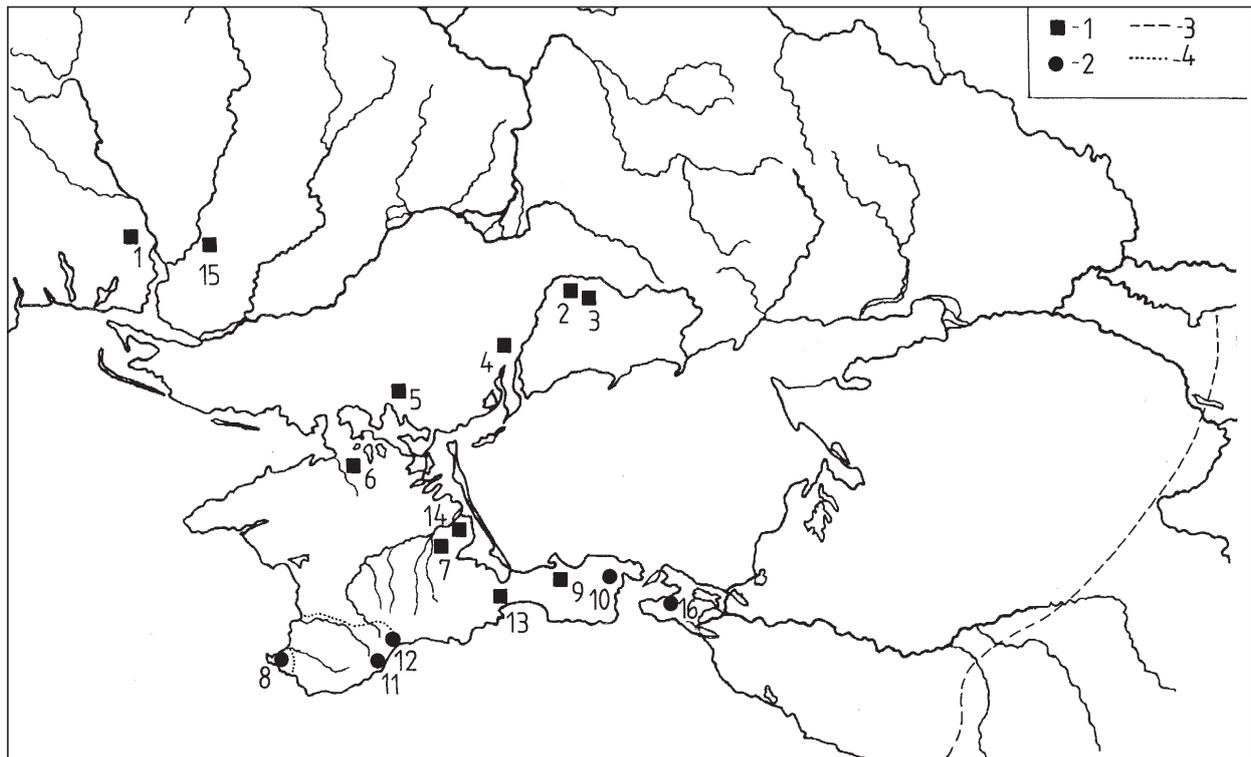


Abb. 34 Die Bulgaren in den Steppen des nördlichen Schwarzmeergebiets in der zweiten Hälfte des 6. bis ins dritte Viertel des 7. Jahrhunderts: **1** Bulgarische Bestattungen. – **2** Städte und Siedlungen. – **3** Grenze des Großen Bulgariens. – **4** Grenze des Landes Doros. – Fundorte: **1** Kovalevka. – **2** Akkerman. – **3** Bolšoj Tokmak. – **4** Malaja Ternovka. – **5** Sivaševka. – **6** Risovoe. – **7** Bogačevka. – **8** Cherson. – **9** Natašino. – **10** Kerč. – **11** Gorzubity. – **12** Aluston. – **13** Ajvazovskoe. – **14** Izobil'noe. – **15** Christoforovka. – **16** Phanagoria.

Bosporos mit den Mauern«⁶⁸⁵. T. I. Makarova legte im Hafenteil der Stadt Fundamente der südlichen Festigungsmauer und die Reste einer Basilika (Baptisterium und Brunnen) frei, die offensichtlich unter Justinian I. gebaut worden waren⁶⁸⁶. Umfangreiche Bauarbeiten wurden auch im südöstlichen Teil der Stadt Tyritate durchgeführt. Dort wurde eine Basilika mit Säulen aus prokonnesischem Marmor und mit ionischen sowie korinthischen Kapitellen an der Stelle eines zerstörten Komplexes für Fischeinsalzung errichtet⁶⁸⁷. Gleichzeitig errichteten die Byzantiner an der asiatische Küste der Meerenge eine neue Festung. Sie wird zwischen den 1960er und 1980er Jahren unweit des Dorfes Il'ič an der Landzunge Čuška ausgegraben. E. Ja. Nikolaeva identifizierte sie als die von Jordanes erwähnte Festung Trapezus⁶⁸⁸. In einer fragmentarischen Bauinschrift von der Halbinsel Taman', die nach der Meinung von V. V. Latyšev aus dem Jahre 533 stammt, erkennt er den Namen und einen Teil des Titels von Kaiser Justinian und in den Zeilen 9-11 (πράττ[οντος Ἀγγουλάτ[ου τοῦ...]άτου τριβού[νου καὶ ἐργο?]λάβου) («mit der Bemühung des Tribuns Angulat») und in den Zeilen 8-9 den Titel des Komes dieser Stadt (... κόμητο?ς ταύτης τῆς πό[λεως, ...). V. V. Latyšev meint, dass der Komes in Bosporos den Kaiser vertrat⁶⁸⁹. D. Feissel weist allerdings darauf hin, dass es in der byzantinischen Stadtverwaltung die Stellung des Komes der Stadt nicht gab, und schlägt vor, die Lücke wie folgt zu ergänzen: »... του πατρὸς ταύτης τῆς πό[λεως ...] («des Vaters dieser Stadt»). Nach der Annahme

⁶⁸⁵ Procopius, De Aedificiis III, 7, 10. 12-13.

⁶⁸⁶ Makarova 1991, 143f.

⁶⁸⁷ Gajdukevič 1952a, 67-72 Abb. 79-81.

⁶⁸⁸ Nikolaeva 1981, 88-92. – Nikolaeva 1984. – Nikolaeva 1991, 50.

⁶⁸⁹ Latyšev 1894, 567-569.

von D. Feissel war der Tribun Angulat ein Isaurier⁶⁹⁰. Wahrscheinlich wurde er vom Kaiser eingesetzt, um die Stadt zu verwalten, nachdem *comes Ponti Euxini* Apohypatos Ioannes an die Donau zurückgekehrt war. Die Goten, die 527/528 mit den byzantinischen Truppen aus dem Donaauraum ankamen, waren wie alle Soldaten Christen. Möglicherweise siedelten sie zusammen mit ihren Familien nach Bosporos über. Sie brachten offensichtlich genau in dieser Zeit ostgotische und gepidische Bügelfibeln, große Schnallen mit rechteckigen Beschlägen (**Abb. 36, 2 Taf. 26, 1**) und solche mit Beschlagsabschluss in Adlerkopfform in die Stadt mit (**Abb. 36, 1. 3**)⁶⁹¹. Auf den Beschlägen zweier Schnallen sind christliche Kreuze abgebildet. Seit der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts kopierten bosporanische Meister die aus dem Donaauraum stammenden Bügelfibeln mit konzentrischen Rhomben auf der Fußplatte (vgl. **Taf. 25, 10. 13**), seit der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts Bügelfibeln von den Typen Kerč (**Abb. 37, 4**) und Udine-Planis (**Abb. 38, 6**) und produzierten serienmäßig bosporanische Adlerschnallen (**Abb. 38, 5 Taf. 28, 10**)⁶⁹².

Fundbelege aus den in der Stadtnekropole am Mithridates-Berghang freigelegten Gräbern lassen die Änderungen in der Frauentracht nachvollziehen. Im Steinplattengrab 1/1905 lagen an den Halswirbeln des Frauenskelettes fünfzehn goldene dreieckige Anhänger (**Abb. 37, 2**), Bernstein- und Karneolperlen sowie, am Beckenknochen eine Adlerschnalle, die den ostgotischen ähnlich ist (**Abb. 37, 1**)⁶⁹³. In einem anderen, im Jahre 1977 ausgegrabenen Steinplattengrab fanden sich an den Schläfenknochen des Frauenskelettes zwei zu ostgotischen identische⁶⁹⁴ Goldohrringe mit gedrehtem Ring und Polyeder mit eingelegten Granaten (**Abb. 38, 2**), an den oberen Rippen zwei silberne bosporanische Fibeln vom Typ Undine-Planis der Variante 2, die mit den Köpfen nach unten lagen, zwei silberne Armreifen an den Ellen sowie eine silberne bosporanische Adlerschnalle in der Beckengegend. Die Tracht mit breitem Gürtel und recht oft mit einem Bügelfibelpaar an den Schultern trugen ostgotische Frauen an der mittleren Donau im 5. Jahrhundert und nach der Gründung des Ostgotischen Reiches im Jahre 488 auch in Italien und Dalmatien bis zum Jahr 568, als hier die Langobarden auftauchten⁶⁹⁵. In diesen Regionen bestatteten die christlichen Ostgoten sowie die Westgoten in Spanien in Steinplatten- und Grubengräbern⁶⁹⁶. In den beschriebenen bosporanischen Steinplattengräbern wurden wohl auch die christlichen Germanen bestattet. In der Stadtnekropole dominierten jedoch für die bosporanischen Christen alanischer und griechischer Herkunft typischen Kammer- und Nischengräber wie das im zweiten Viertel des 6. Jahrhunderts errichtete Kammergrab 78/1907. Es diente bis zur Mitte des 7. Jahrhunderts vierzehn Mitgliedern verschiedener Generationen einer Familie als letzte Ruhestätte. An vier Frauenskeletten wurden jeweils zwei Fibeln gefunden: Blechfibeln mit Mittelgrat der Variante 21/IIAA (**Taf. 26, 5; 27, 159**) und gepidische vom Typ Kerč und vom Typ Undine-Planis der Variante 2⁶⁹⁷. Die Kammergräber 152/1904 und 163/1904 wurden zweimal belegt. Die Grabkammer 152 wurde zur Hälfte mit Erde, welche mit Knochen und fünf Schädeln vermischt war, zugeschüttet. Es konnten auch eiserne dreiblättrige Pfeilspitzen und eine nierenförmige Schnalle (**Abb. 38, 7**), eine silberne Adlerschnalle (**Abb. 38, 1**), ein Armreif aus Bronze, ein Armleuchter mit einer Öllampe⁶⁹⁸ sowie zwei Schnallen mit dreieckigem Rahmen der Variante 1 (**Abb. 38, 3-4**) freigelegt werden. Die letzteren treten in Byzanz in den Schichten des 6. bis ins 7. Jahrhunderts oder des 7. Jahrhunderts auf⁶⁹⁹. Auf der Krim sind die Schnallen mit

⁶⁹⁰ Feissel 1987, 219f.

⁶⁹¹ Martin 1897, Abb. 77. – Götze 1907, Taf. VIII, 2. – Gajdukevič 1971, Abb. 158. – Ajbabin 1993, 164. – Ajbabin 1990, Abb. 16, 1. 3; 24, 3; 26, 2. 4; 29, 2. 4.

⁶⁹² Ajbabin 1990, 20f. 70f. Abb. 14, 10. 12; 15, 3; 35, 3.

⁶⁹³ Ajbabin 1990, 69 Abb. 35, 3. – Vinski 1968, Abb. 5.

⁶⁹⁴ Bierbrauer 1975, Tav. LXXVIII, 6-7, 112 Anm. 77.

⁶⁹⁵ Vinski 1968, 321 Abb. 5. – Vinski 1978, 34. 36-39 Taf. VIII, XII. – Bierbrauer 1975, 13. 25-39. 71-80. 89-91. – Bierbrauer 1994, 134-152 Abb. 31.

⁶⁹⁶ Kiss 1996, Abb. 5, 207. 210; 6; 9, 209. 214. – Cavada 1994, 224. 228 Tab. III, 132. 138. – Molinero 1948, Lam. VI; X-XII. – Ripoll 1991, Abb. 12.

⁶⁹⁷ Ajbabin 1990, 61f. Abb. 2, 70. 73-75. 88-89. 125; 15, 2; 16, 4. – Kazanski 1996a, Abb. 8, 1-2. 8. 13; 9, 10-11. 14-15.

⁶⁹⁸ Škorpič 1907, 39-41 Abb. 15, a. 6. – Maculevič 1926, 44.

⁶⁹⁹ Chavane 1975, 162 Taf. 46, 465. – Walbaum 1983, 121 Taf. 44, 710.

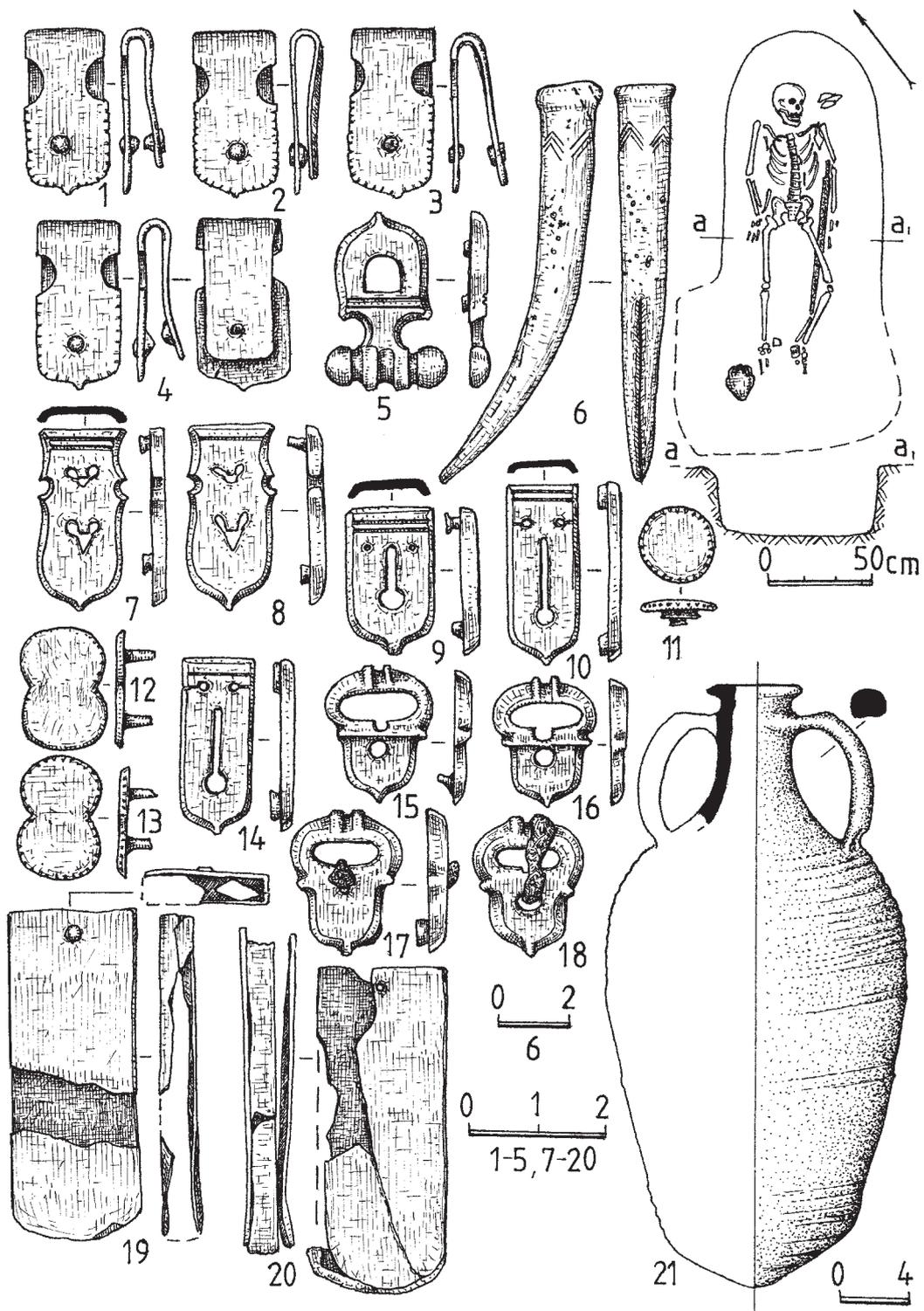


Abb. 35 Izobilnoe, Plan und Funde aus dem Grab 4 im Kurgan 1; Ausgrabungen von V. A. Kolotuchin im Jahre 1990: **1-5. 7-20** Details einer Gürtel- und einer Schulterriemengarnitur aus Bronze. – **6** Erzeugnis aus Horn. – **21** Amphore vom Typ LR 1a, Terra Sigillata.

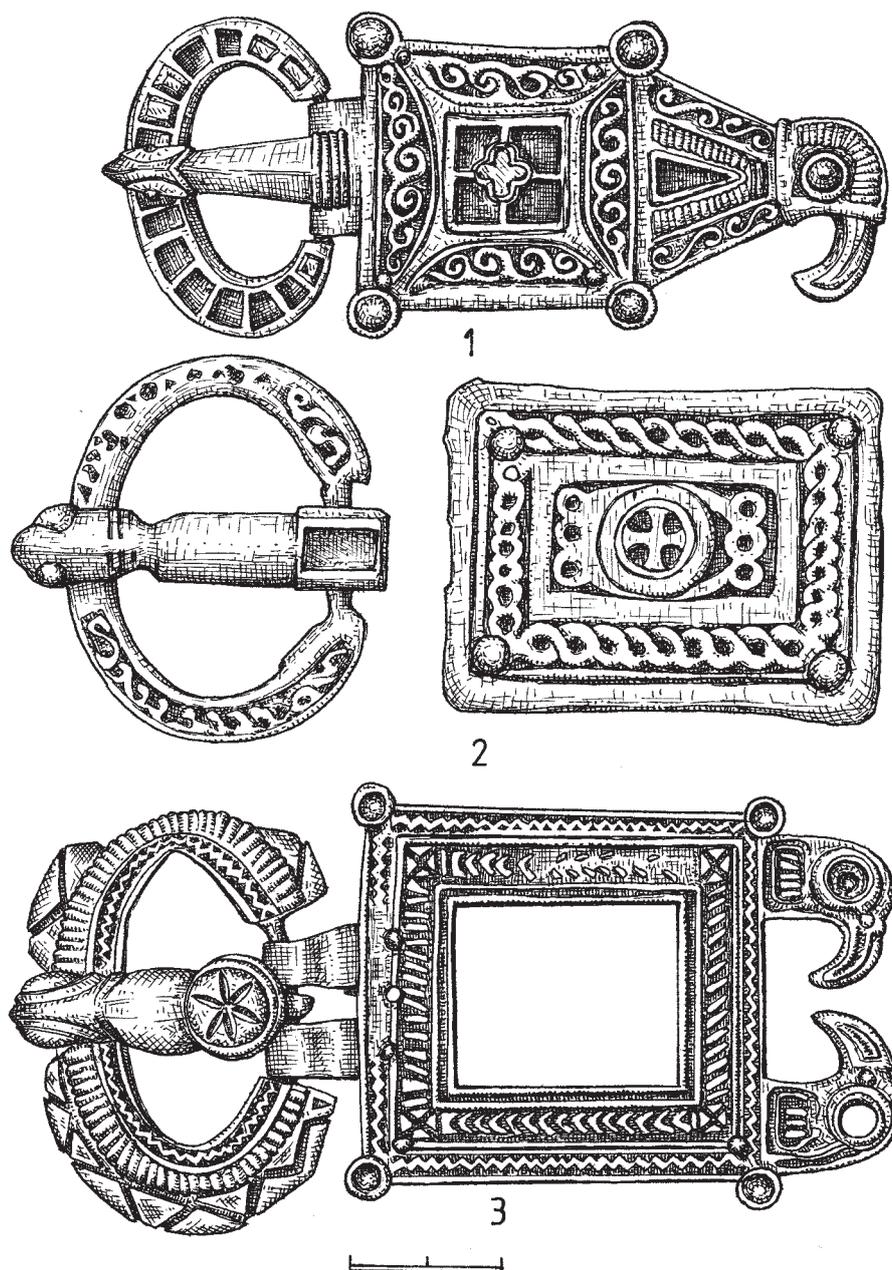


Abb. 36 Importierte germanische Schnallen von Kerč. – (1 nach Götze 1907, Taf. VIII, 2; 2 nach Martin 1897, Abb. 77; 3 Kammergrab 163/1904, Sammlung der Ermitage Nr. 1820/385, nach Ajbabin 1990, Abb. 26, 4).

dreieckigem Rahmen der Variante 1 in geschlossenen Komplexen der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts bis ins 7. Jahrhundert (Taf. 30, 2) hinein bekannt⁷⁰⁰. Die Adlerschnalle gehört demselben Typ an wie die an der Donau in den gepidischen Gräbern gefundenen der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts⁷⁰¹. Analogien zu dem Armleuchter und der Öllampe sind aus dem 6. Jahrhundert aus Byzanz bekannt⁷⁰². Davon ausgehend,

⁷⁰⁰ Ajbabin 1990, 40f. Abb. 2, 82; 38, 2-3.

⁷⁰¹ Rusu 1959, 487-490 Abb. 2-5. – Ambroz 1968, 16.

⁷⁰² Ross 1952, Abb. 5. – Kuzmanov 1992, 227 Taf. 49, 38; 143, 1.

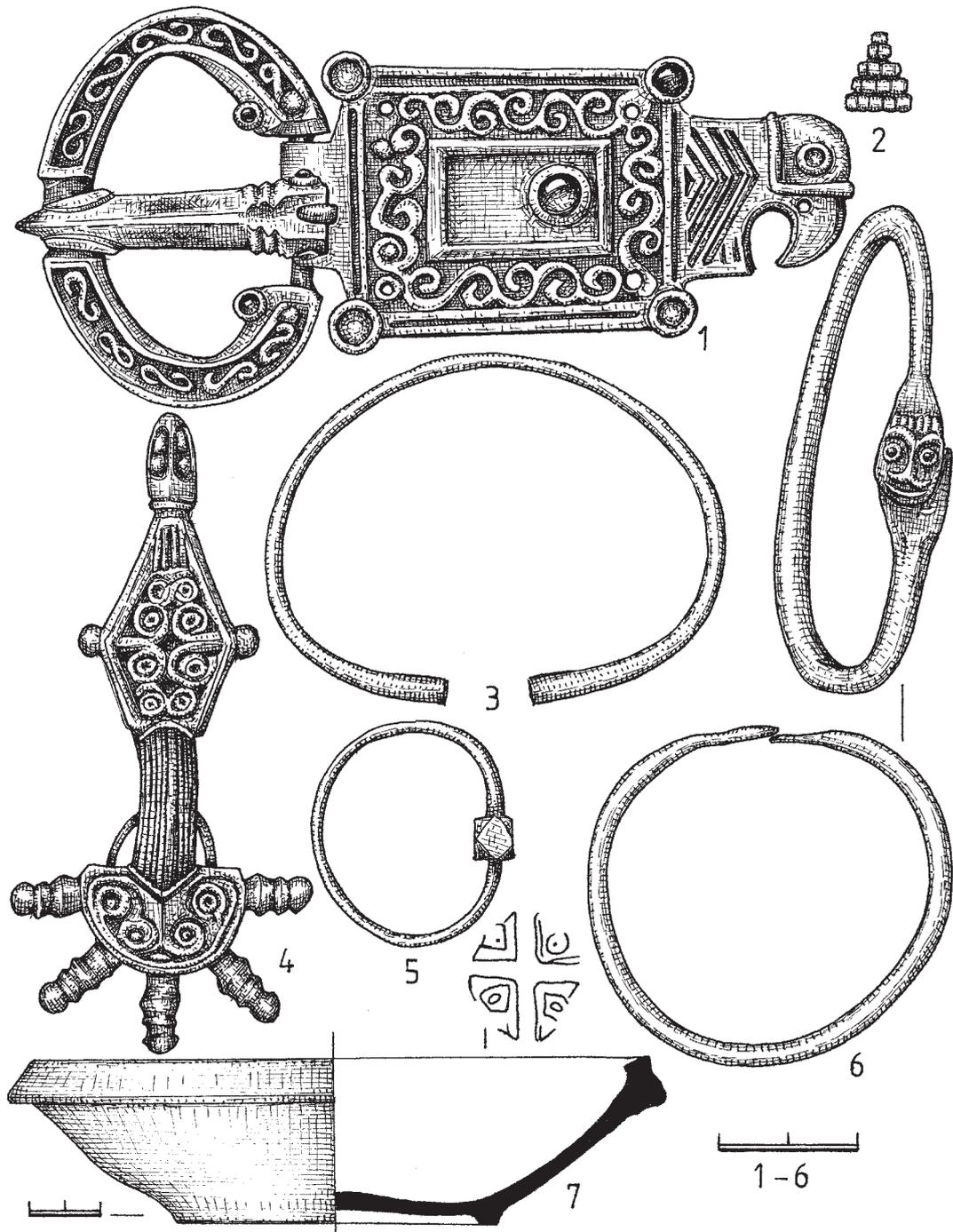


Abb. 37 Schmucksachen und Details der germanischen Frauentracht und eine Schale LR-C der Form 3F, Terra Sigillata, von Kerč: **1-2** Plattengrab 1/1905. – **3-5. 7** Grundgrab 19/1904, Frauenbestattung in der nördlichen Nische. – **6** Kammergrab 163/1904, Frauenbestattung gegenüber der linken Wandvertiefung für den Verstorbenen. – (1 nach Aibabin 1993, Abb. 1, 1; 2 Inv. Nr. ГЭ 1820/876; 3 Inv. Nr. ГЭ 1820/123; 4 nach Kazanski 1996, Abb. 11, 7; 5 Inv. Nr. ГЭ 1820/125; 6 Inv. Nr. ГЭ 1820/384; 7 nach Ajbabin 1990, Abb. 5, 11).

bestattete die Familie, welche das Kammergrab hatte errichten lassen, ihre Angehörigen im zweiten Viertel und in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts Nach der Plünderung des Kammergrabes wurde eine Frau mit einer silbernen und einer bronzenen bosporanischen Adlerschnalle (**Abb. 38, 5**) am Gürtel und einem Bügelfibelpaar aus Silber vom Typ Undine-Planis der Variante 2 (**Abb. 38, 6**) an den Schultern wahrscheinlich im späten 6. oder im frühen 7. Jahrhundert auf der beschriebenen Erdschicht bestattet. Im Kammergrab 163⁷⁰³ wurden auf der bei der Ausraubung gebildeten Schicht zwei Frauen bestattet. Eine Tote lag gegenüber der Vertiefung in der linken Wand und hatte eine bosporanische Adlerschnalle aus Bronze am Gürtel und trug einen bronzenen Armreif. Die andere Frau, die gegenüber dem Kammereingang lag, war am linken Arm mit einem Armreif geschmückt, dessen Enden mit der Darstellung von Löwenköpfen verziert waren (**Abb. 37, 6**), und trug eine ostgotische Schnalle mit zwei Vogelköpfen am Beschlag (**Abb. 36, 3**) am Gürtel. Diese Schnalle ordnet V. Bierbrauer dem Typ Kranburg zu. Nach seiner Meinung trugen die Ostgoten solche Schnallen in der Zeit vor der langobardischen Invasion⁷⁰⁴. In Bosporos waren die eingeführten Schnallen sicher auch noch später im Gebrauch. Die Bestattungen in der Oberschicht des Kammergrabes 163 sind wohl in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts zu dat

Aus den angeführten Beispielen folgt, dass die Germanen in Bosporos in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts ihre Toten in den Kammergräbern bestatteten, welche die Alanen und die Griechen aufgegeben hatten. In der südlichen Nische des Grabes 19/1904⁷⁰⁵ stand am Schädel eines Männerskeletts eine Schale, Terra Sigillata, vom Typ LR-C der Form 3-F, in der ein Knochen eines Schafsbocks lag. In der nördlichen Nische befanden sich die Überreste einer Frau. Zu beiden Seiten ihres Schädels lagen je ein Polyederohring (**Abb. 37, 5**), auf den Armknochen wurden je ein silberner Armreif (**Abb. 37, 3**), am linken Oberarmknochen und am Becken je eine silberne vergoldete Fibel vom Typ Kerč (**Abb. 37, 4**) sowie an der rechten Hand eine Schale, Terra Sigillata, vom Typ LR-C der Form 3-F mit eingepresster Kreuzdarstellung (**Abb. 37, 7**) freigelegt. Gleichartige Schalen finden sich auf der Chios und in Kilikien in den Schichten des 6. Jahrhunderts und im Stadtviertel Saraçhane in der Schicht des späten 6. Jahrhunderts⁷⁰⁶. Durch die in einer Nische dieses Grabes entdeckten Speisereste ist es möglich, den alanischen Bestattungsbrauch nachzuvollziehen. In der anderen Nische kamen Schmucksachen und ostgotisches Frauentrachtzubehör zum Vorschein. Im Grab wurden wahrscheinlich die Angehörigen einer Familie bestattet, in der es Mitglieder von alanischer und ostgotischer Herkunft gab.

Aus vielen Zentren des Schwarz- und des Mittelmeergebiets wurden verschiedenartige Amphoren, Glasgefäße und rote Waren nach Bosporos importiert. Neben Handel, Metallverarbeitung und Schiffbau wurde hier auch der traditionelle Wirtschaftszweig – die industrielle Fischverarbeitung – erhalten⁷⁰⁷.

Prokop legt ausführlich die von Byzanz verfolgte Politik auf der südwestlichen Krim dar. Er schreibt über die Errichtung der Befestigungsanlagen in Aluston und Gorzuvitae (Gorzubity) an der südlichen Küste der Halbinsel auf Befehl von Justinian I⁷⁰⁸. Sie waren wohl für die Schutz der Schifffahrt bestimmt⁷⁰⁹. Auf dem ins Meer hineinragenden Felsen Dženevez Kaja (**Abb. 39, a**) in Gurzuf sind Fundamente der Garnisonkaserne des 6. und des 7. Jahrhunderts entdeckt worden⁷¹⁰. In Alušta wurden die Trümmer der Befestigungen auf einem 200m vom Meer entfernt liegenden Hügel ausgegraben. Ihre Kurtinen wurden aus großen, in waagrechte Reihen gelegten Bruchsteinen mit glatter Vorderseite und Kalkmörtel errichtet. Die Mauerstärke erreichte 2,8m und ihre Höhe 10,5m. An die innere Seite der östlichen Kurtine grenzte das

⁷⁰³ Škorpiil 1907, 46.

⁷⁰⁴ Bierbrauer 1975, 143-145. 147-158.

⁷⁰⁵ Škorpiil 1907, 7f.

⁷⁰⁶ Hayes 1972, 338 Abb. 69, 25 (Form 3F). – Hayes 1992, 97f. Abb. 35, 22-1. – Williams 1989, 46-49 Abb. 23, 278. – Ballance/Boardman/Corbett/Hood 1989, 90f. Abb. 27, 57.

⁷⁰⁷ Makarova 1991, 140.

⁷⁰⁸ Procopius, De Aedificiis III, 7, 11.

⁷⁰⁹ Ambroz 1994/1995, 64.

⁷¹⁰ Dombrovskij 1974, 9-13 Abb. 4, 6.

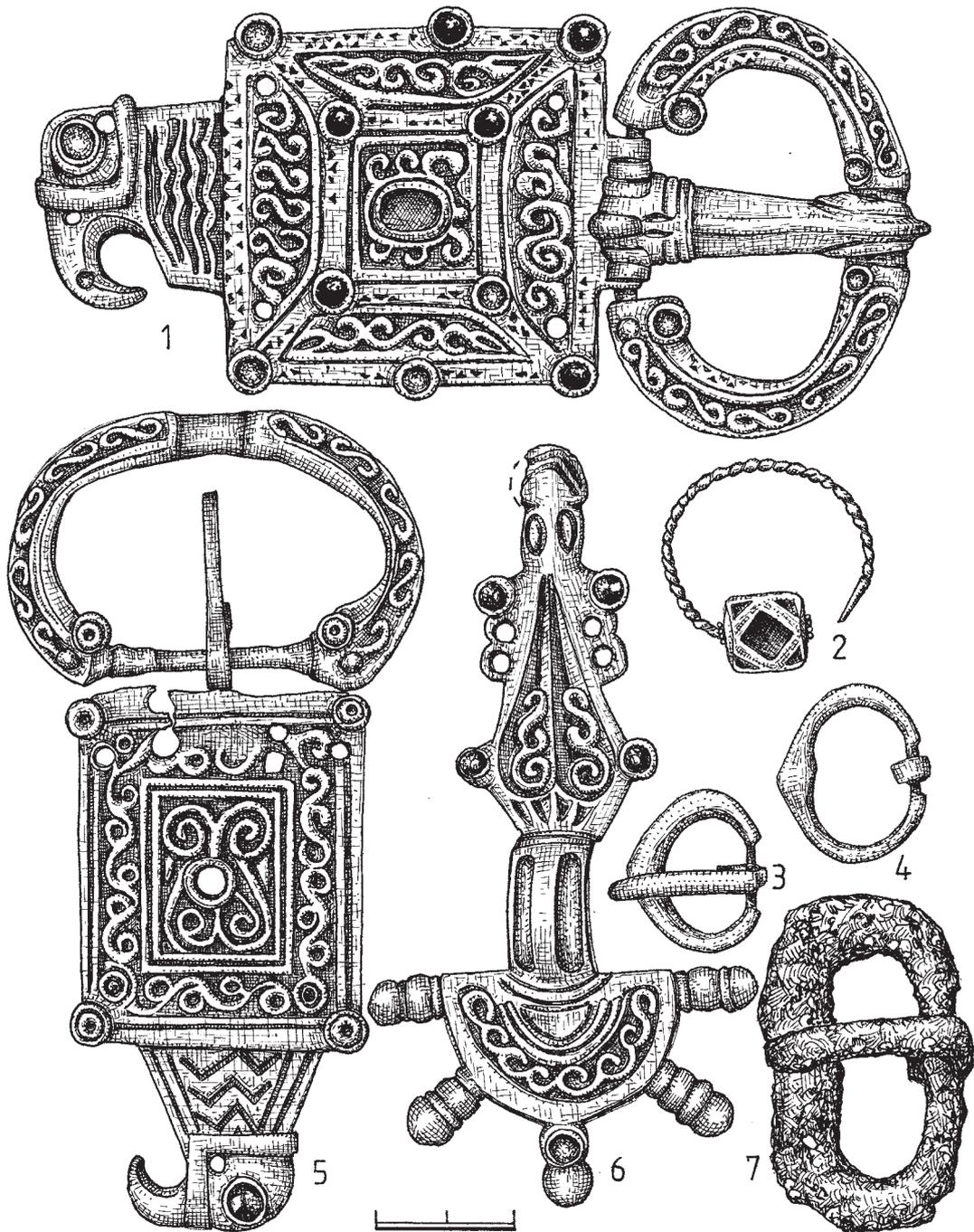


Abb. 38 Funde von Kerč: **1. 3-4. 7** aus der Erdschicht auf dem Boden im Kammergrab 152/1904. – **5-6** Obere Bestattung im Kammergrab 152/1904. – **2** Plattengrab, im Jahre 1977 freigelegt.

Gebäude der Kaserne, bestehend aus zwei Räumen, an. Aus der unteren Schicht stammen Fragmente der Amphoren vom Typ Jakobson 9 und 10, vom Typ 9 nach Hayes und LR 1a, 2 und MR 4 nach Bengazi sowie fragmentarische Schalen, Terra Sigillata, vom Typ LR-C der Form 3-CH⁷¹¹.

⁷¹¹ Jakobson 1970, 23f. – Riley 1979, 186f. 216-219 Abb. 90, 323; 91, 337. 346. – Myc 1992, 172-174 Abb. auf S. 175f. – Hayes 1972, 333. 335-337 Abb. 67, 7; 68, 15-16. 28. – Hayes 1992, 66 Abb. 23, 13. – Adaksina 1994, 81-83.

Nach Prokop lebten die Goten im Land Doros, das sich »... an dieser Küste...« befand, d. h. an derselben Küste des Pontos, an der auch Cherson, Bosporos und Gorzuvitae lagen⁷¹². In drei Absätzen beschreibt er das gotische Land Doros: »15. Das Land Doros selbst liegt im Bergland. Der Boden da ist weder steinig noch dürr, sondern bringt einen reichen Ertrag an schönen Früchten. 16. In diesem Land hat der Kaiser weder eine Stadt noch eine Befestigung errichtet, weil die Bewohner des Landes Doros nicht gern hinter Mauern eingeschlossen leben, sondern am liebsten immer auf einer Ebene. 17. Da es schien, dass ihre Gegend leicht zugänglich ist, ließ er diese Pässe mit langen Mauern umzäunen und erlöste die Goten von der Gefahr eines Angriffes«⁷¹³. E. I. Solomonik interpretiert und begründet die Übersetzung der geographischen Termini aus diesem Auszug folgendermaßen: »Ἐν ὑψηλῶ« übersetzt sie als »Erhebung« (bei der Beschreibung von hohen Bergen oder steilen Felsen gebraucht Prokop andere Bezeichnungen); »ἐν πεδίῳ« bedeutet »Ebene«, und »τὰς εἰσόδους – Durchgänge im Gebirge«, was auf der Bergkrim Schluchten, Hohlwege und Pässe umfasst⁷¹⁴.

In den Arbeiten über die Geschichte der mittelalterlichen Krim werden verschiedene Ansichten geäußert, wo auf der Halbinsel das Land Doros sowie ihre langen Schutzmauern lokalisiert werden können. Das Land Doros befand sich nach Ansicht verschiedener Forscher an der Südküste⁷¹⁵, im Bergland vom Čatyr-Dag bis zum Mangup und Ėski-Kermen⁷¹⁶, im Gebirge der südwestlichen Krim⁷¹⁷ oder im Tal des Flusses Černaja⁷¹⁸. Mit den langen Mauern werden entweder Reste von Steinmauern auf den Pässen der Ersten Bergkette⁷¹⁹, die befestigten »Höhlenstädte« Mangup, Ėski-Kermen, Čufut-Kale, Kači-Kal'on, Bakla u. a.⁷²⁰ oder eine am Fuß des Berges Mangup entdeckte Mauer⁷²¹ verbunden. L. V. Firsov führt schwerwiegende Beweise gegen die Lokalisierung des Landes Doros allein an der Südküste an. Dem zitierten Text von Prokop folgend, können wir die Küste zwischen den Befestigungen Aluston und Gorzuvitae nicht in das Land Doros eingliedern, denn dort ließ der Kaiser keine Festungen errichten. Von der prokopischen Beschreibung in den Absätzen 16-17 unterscheidet sich auch der schmale Küstenstreifen (2,5-3 km) von Gurzuf bis Foros. Der steile und zerklüftete Küstenhang mit einigen kleinen Flüssen und steinschutthaltigem Boden galt kaum als fruchtbare Ebene, die für intensiven Ackerbau und somit für die Ernährung von dreitausend Kriegern mit ihren Familien geeignet sein könnte. Nach Prokop konnten genau so viele gotische Krieger dem Aufruf des Kaisers gefolgt und ins Feld gezogen sein⁷²². L. V. Firsov hat die Mauernfundamente auf den Pässen der Ersten Bergkette untersucht. In der Nähe fand sich nur die Keramik aus dem 9. und dem 10. Jahrhundert und aus noch späterer Zeit. Die Mauern selbst, deren äußere Schalen an die Südküste der Krim gerichtet wurden, schützten das Bergland von einem möglichen Angriff von der Meeresseite⁷²³.

Wie oben hervorgehoben, wurden gleichartige Gräberfelder sowohl an der Südküste bei Gurzuf, in Oreanda und Simeiz, als auch auf der Bergkrim von Lučistoe bis Cherson entdeckt. Im betrachteten Zeitraum bestattete man in diesen Nekropolen in Kammer-, Flach- und Nischengräbern mit derselben Konstruktion, wie sie auch die im ersten und im zweiten Kapitel beschriebenen, früheren alanischen Gräber besaßen. In der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts waren in einigen Kammergräbern von Skalistoe⁷²⁴ und Suuk-Su⁷²⁵ (Abb. 40, 5) Frauen mit folgendem Trachtzubehör bestattet worden: Ein Paar Schläfenringe mit Polyedern

712 Procopius, De Aedificiis III, 7, 13. – Firsov 1979, 106f. – Sidorenko 1991, 108f.

713 Procopius, De Aedificiis III, 7, 15-17.

714 Solomonik/Dombrovskij 1968, 16-19.

715 Keppen 1837, 61. – Tomaschek 1881, 15-17. – Solomonik/Dombrovskij 1968, 44.

716 Vasiliev 1936, 72f. – Vasil'evskij 1909, 371f. – Tichanova 1953, 320-324.

717 Repnikov 1932, 138.

718 Sidorenko 1991, 117.

719 Keppen 1837, 61. – Tomaschek 1881, 15-17. – Kropotkin 1958, 199. – Solomonik/Dombrovskij 1968, 33-44. – Vejrnarn 1980, 20-25.

720 Vasiliev 1936, 72f. – Tichanova 1953, 320-324. – Jakobson 1964, 11.

721 Sidorenko 1991, 114f.

722 Procopius, De Aedificiis III, 7, 14.

723 Firsov 1979, 106-113.

724 Vejrnarn/Ajbabin 1993, Abb. 71, 2; 72, 22-24; 73, 1-2.

725 Repnikov 1906, 12f. 15-17 Abb. 5, 6.

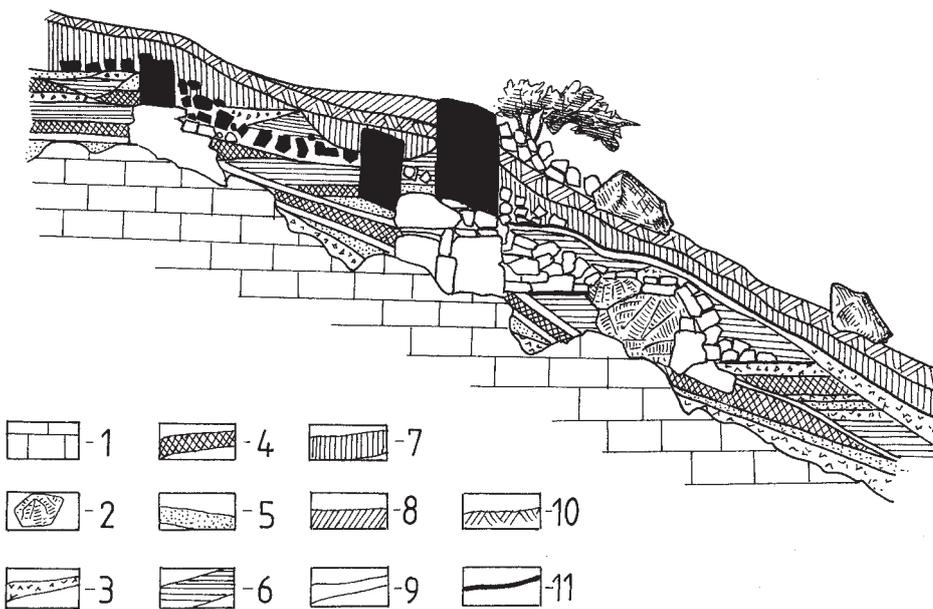
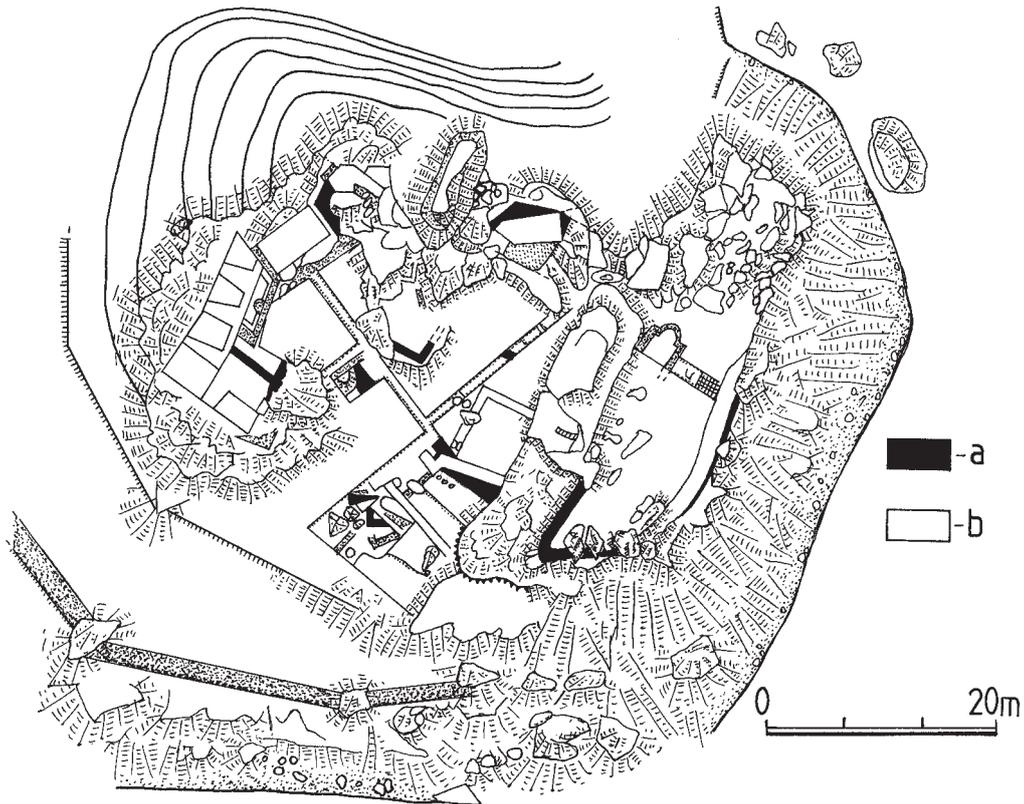


Abb. 39 Plan der Ausgrabungen und schematisch dargestellte Stratigraphie von Kulturschichten auf dem Gelände der Festung in Gurzuf (nach Dombrovskij 1974, Abb. 4, 5): **a** Baureste aus der Zeitspanne vom 6. bis ins 8. Jahrhundert. – **b** Verteidigungsmauer des 14. und des 15. Jahrhunderts. – **1** Kalkstein. – **2** Einzelne Felsblöcke. – **3** Diluvium. – **4** Schicht der Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr. – **5** Taurische Kulturschicht (das 7. und das 6. Jahrhundert v. Chr.). – **6** Schichten aus der Zeitspanne zwischen dem 6. und 14. Jahrhundert n. Chr. – **7** Schichten der genuesischen und tatarischen Zeit. – **8** Moderne Schichten. – **9** Erdschichten ohne Funde. – **10** Pflanzenwuchs. – **11** Moderne Oberfläche.

aus Gold (**Abb. 40, 4**) oder Ohringe aus Bronze an den Schläfen, ein Halsschmuck aus goldenen dreieckigen Anhängern (**Abb. 40, 3**) und einer oder zwei Perlenketten (**Abb. 37, 2**) aus Bernstein und bunten Glasperlen am Hals, ein silbernes Blechfibelpaar mit Mittelgrat der Untervariante I (**Abb. 40, 6 Taf. 29, 2**) an den Schultern, die mit den Köpfen nach unten befestigt wurden, zwei Armreifen aus Silber oder Bronze (**Abb. 40, 1**) an den Armen und breite Ledergürtel, die mit silbernen Adlerschnallen vom Typ Südkrim der Variante I (**Abb. 40, 7 Taf. 29, 1**) geschlossen wurden. Zusammen mit gleichartigen Schnallen kommen silberne Ohringe (**Abb. 41, 3**), Perlenketten aus Bernstein (**Abb. 41, 5**), Chalzedon (**Abb. 41, 7**) und Glas (**Abb. 41, 4**) und silberne Armreifen in den Kammergräbern 42 (Bestattung (2)⁷²⁶, 74 (Bestattung (2) (**Abb. 41, 1, 9**), 100 und 102 (**Abb. 42**) in Lučistoe vor. Eine solche Tracht, jedoch mit Adlerschnallen der Variante II (**Taf. 29, 4**), wurde auch im ersten Viertel des 7. Jahrhunderts getragen. Schmuckstücke und Bestandteile dieser Tracht traten im Kammergrab 77 von Suuk-Su⁷²⁷ und in der Bestattung (1) des Kammergrabes 42 von Lučistoe⁷²⁸ auf. In der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts wurden die Gürtel auch mit einer großen Schnalle mit rechteckigem Beschlag verschlossen, wie beispielsweise im Kammergrab 77 von Lučistoe. Hier lagen außerdem an den Schläfenbeinen des Frauenskelettes (**Abb. 43, 1**) je ein vergoldeter Ohring (**Abb. 43, 5**), an den Oberarmknochen zwei silberne vergoldete Fibeln vom Typ Undine-Planis der Variante 2 (**Abb. 43, 3**), die mit den Köpfen nach unten lagen, in der Halsgegend und an den Rippen fanden sich Perlenketten (**Abb. 43, 6**), an den Handgelenken je ein silberner Armreif sowie oberhalb des Kreuzbeins eine silberne Schnalle mit rechteckigem Beschlag und mit gepresster Kreuzdarstellung der Variante 5-2 (**Abb. 43, 2 Taf. 28, 12**)⁷²⁹. Bisweilen wurde die Garnitur mit goldenen trapezförmigen Anhängern ergänzt. Die beschriebenen Schmuckgarnituren und das vorliegende Trachtzubehör sind nach ihren Bestandteilen und der Weise, wie sie getragen wurden, mit der Frauentracht der Ost- und Westgoten verwandt. Männer wurden in ihrer alltäglichen Kleidung bestattet, oft auch mit byzantinischen Kriegergürteln mit herabhängenden schmalen Riemen (**Abb. 44**), an denen eiserne Messer und Taschen, in welchen Feuerstahl und Feuersteine aufbewahrt wurden, befestigt waren. In einigen Taschen fanden sich außerdem Münzen, in Suuk-Su auch Angelhaken. In Lučistoe befanden sich in einigen Bestattungen Schnallen und Schuhriemenzungen.

Wie wir verfolgen konnten, bestatteten die von Prokop als Goten bezeichneten Bewohner der Bergkrim ihre Frauen oft in germanischer Tracht und ihre Männer mit heraldischen Gürtelgarnituren, die bei den in der byzantinischen Armee dienenden Barbaren beliebt waren. Im anthropologischen Material sind Merkmale der gotischen Ethnie erkennbar. Nach den Angaben von G. F. Debec ist eine Komponente der europäischen dolichokranischen Rasse in den anthropologischen Materialien von Ėski-Kermen vorhanden⁷³⁰. Zweifellos wurden diese Gräberfelder von den Alanen und den Goten angelegt. Das Territorium von Aluston (**Abb. 33, 17**) und Lučistoe (**Abb. 33, 18**) bis zur Mündung des Flusses Černaja (**Abb. 33, 4**) und nach Balaklava (**Abb. 33, 5**) war offensichtlich das des Landes Doros. Die fruchtbaren Täler der Flüsse Černaja, Bel'bek, Kača, Al'ma, die durch die niedrigen Berge und Plateaus der Zweiten und der Dritten Gebirgsketten fließen, und auch die Tafelberge selbst gleichen den von Prokop beschriebenen Landschaften.

In der erwähnten Region liegen sogenannte Höhlenstädte mit Festungen, die nach der Meinung von A. A. Vasil'ev und anderer Forscher zu der Zeit von Justinian I. errichtet worden waren. In den letzten Jahrzehnten wurden in vielen dieser Städte und Befestigungen archäologische Ausgrabungen durchgeführt. Durch die Ergebnisse dieser Untersuchungen lassen sich deren Chronologie und Bestimmung präzisieren. Hinter der westlichen spätmittelalterlichen Mauer auf dem Tafelberg Čufut-Kale (**Abb. 33, 43**) ist bei den Ausgrabungen eine Hausecke untersucht worden, an der kleine Amphorenscherben aus dem Zeitraum vom

⁷²⁶ Ajbabin 1994/1995, 137-138 Abb. 25, 9-10; 26; 27.

⁷²⁷ Repnikov 1906, 23 Abb. 10, 38; VIII, 4; XI, 5. – Ajbabin 1990, 19. 33 Abb. 2, 80. 90.

⁷²⁸ Ajbabin 1994/1995, 137f. Abb. 19; 20-24.

⁷²⁹ Ajbabin/Chajredinova 1996, 86f. Abb. 1; 4, 1-2; 5.

⁷³⁰ Debec 1948, 215-218.

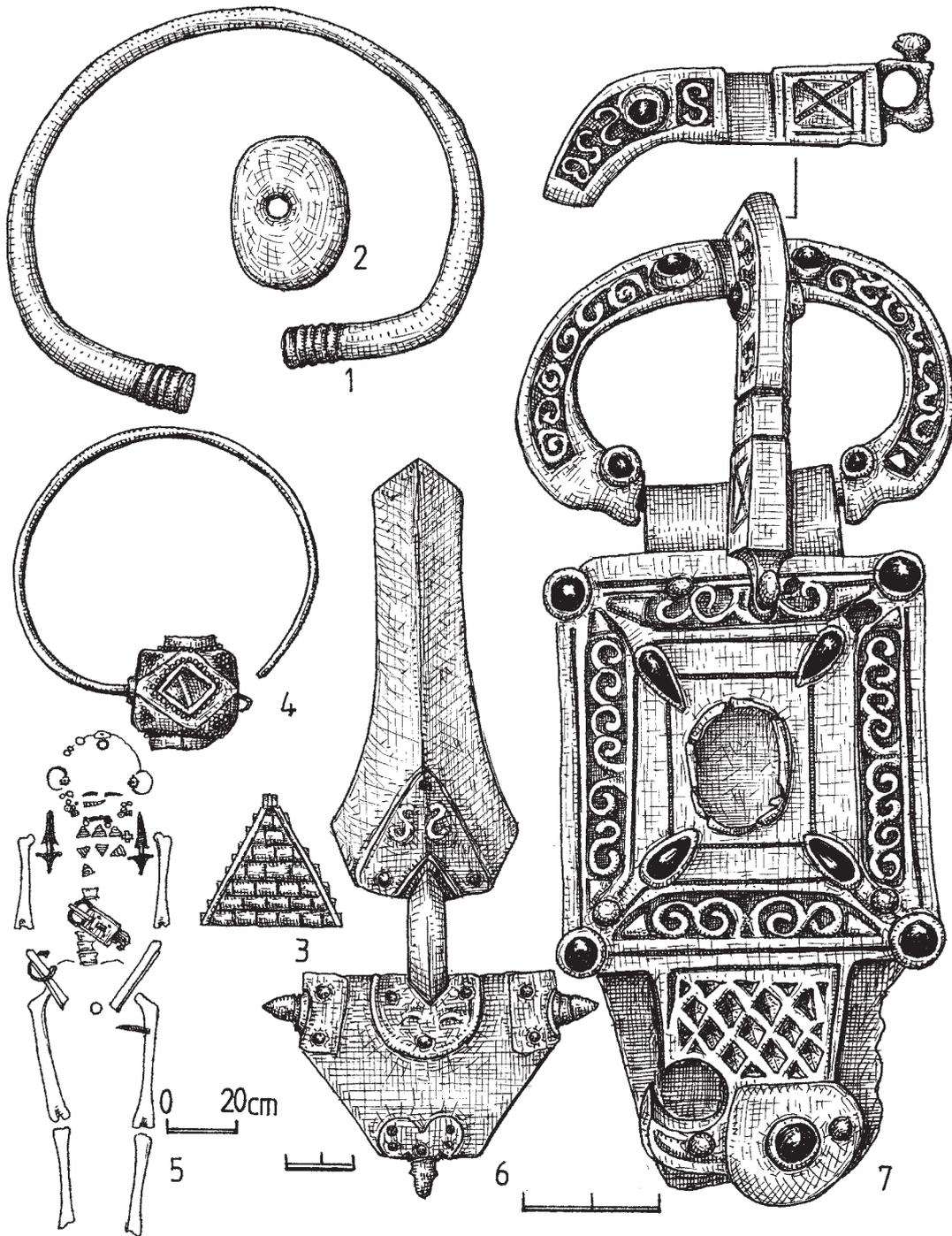


Abb. 40 Suuk-Su: **5** Kammergrab 56, Plan der Frauenbestattung 5. – **1-4. 6-7** Bestattungsinventar: Schmuck und germanisches Trachtzubehör. – (1 Inv. Nr. ГЭ 1917/55; 2 nach Repnikov 1906, Taf. III, 23; 3 nach Repnikov 1906, Taf. V, 3; 4 nach Repnikov 1906, Taf. V, 4; 5 nach Repnikov 1906, Abb. 6; 7 Inv. Nr. ГЭ 1917/75).

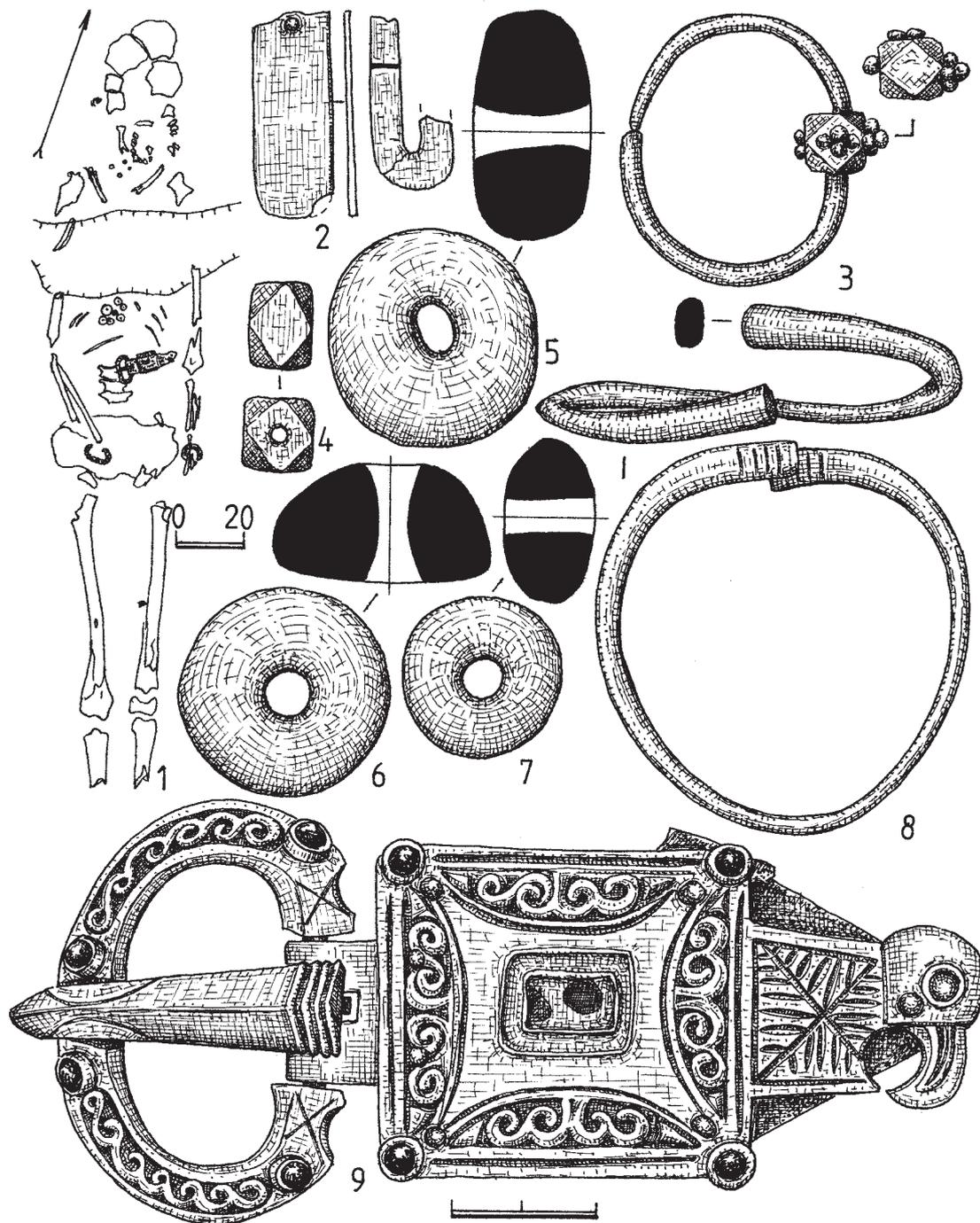


Abb. 41 Lučistoe. Kammergrab 74: **1** Plan der Frauenbestattung 2. – **2. 4-9** Bestattungsinventar (2 Riemenzunge, 4-7 Perlen, 8 Armband, 9 Adlerschnalle der Variante I). – **3** Ohrring aus dem Kammergrab 102, Bestattung 9. – **2** Bronze, **3. 8-9** Silber, **4** blaues Glas, **5** Bernstein, **6** Kalkstein, **7** Chalzedon.

6. bis ins 9. Jahrhundert gefunden worden sind. Um den nordwestlichen Plateaurand zu erreichen, muss man durch eine der zwei dort befindlichen Spalten aufsteigen. Sie wurden an dem steilen Abhang unterhalb des Plateaurandes mit Verteidigungsmauern versperrt. Am Fuß der Mauern hatte sich eine Kulturschicht angesammelt, die sich ursprünglich auf dem Plateau gebildet hatte und im Laufe der Zeit abgetragen worden war. In der ältesten Kulturschicht, die sich sofort nach dem Mauernbau auf dem Felsen gebildet hatte,

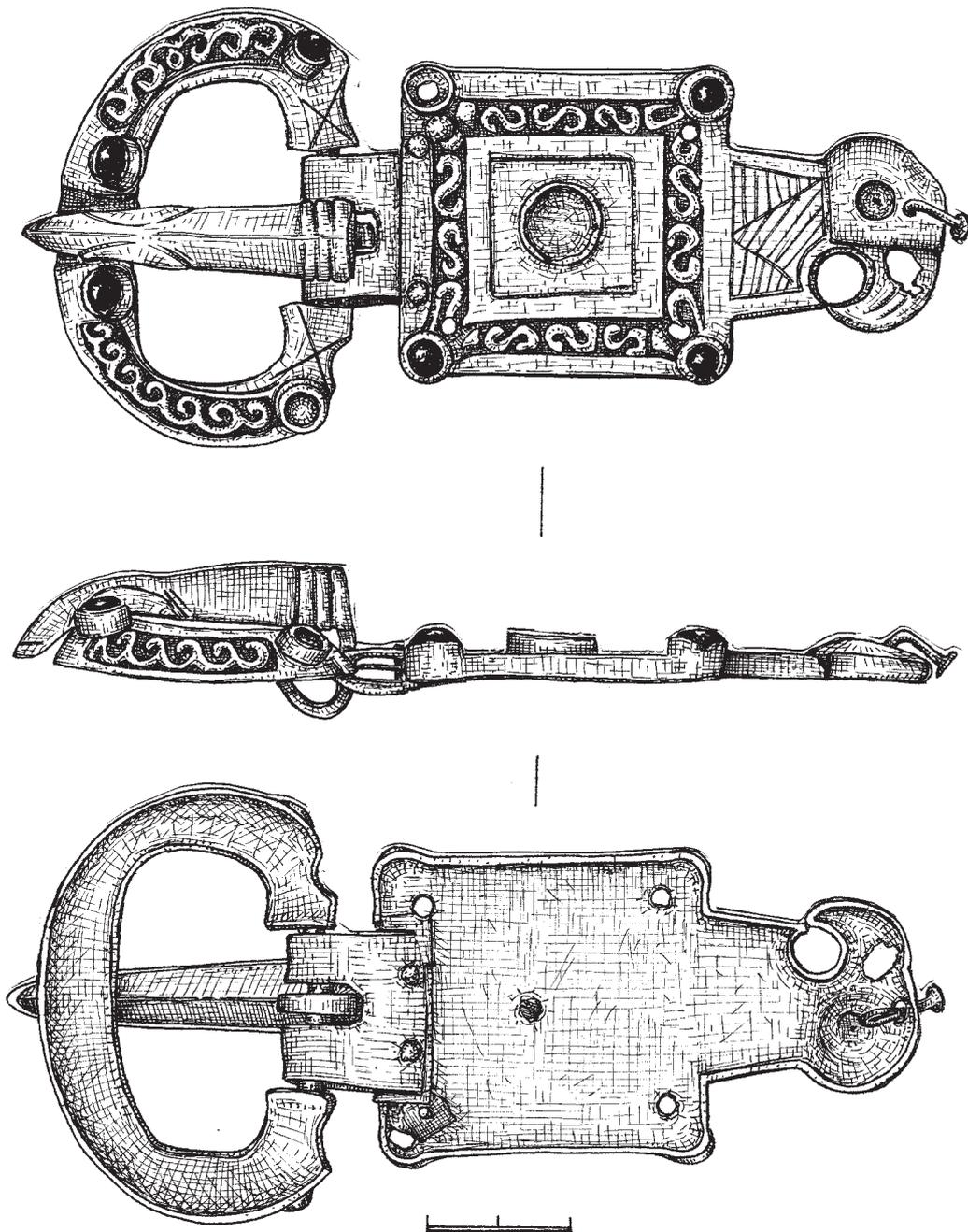


Abb. 42 Lučistoe, Kammergrab 102, Bestattung 9. Adlerschnalle der Variante I.

fanden sich kleine Keramikfragmente, die aus der gleichen Zeit stammten⁷³¹. Unterhalb des Abhangs befindet sich das zur Siedlung gehörige Gräberfeld. Über dem frühesten Kammergrab, in dem sich eine goldene Imitation einer Münze mit dem Abbild Justinians I. aus dem Zeitraum von 527 bis 565⁷³² fand, lag ein Nischengrab mit einer großen Schnalle mit rechteckigem Beschlag der Variante III (vgl. Taf. 28, 26) und Blechfibeln mit Mittelgrat der Variante IIB-3 der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts (vgl. Taf. 28, 24). Die

⁷³¹ Vejrnar 1968, Abb. 21, 3. 5-7. – Gercen/Mogaričev 1992, 184f. ⁷³² Kropotkin 1958, 210.

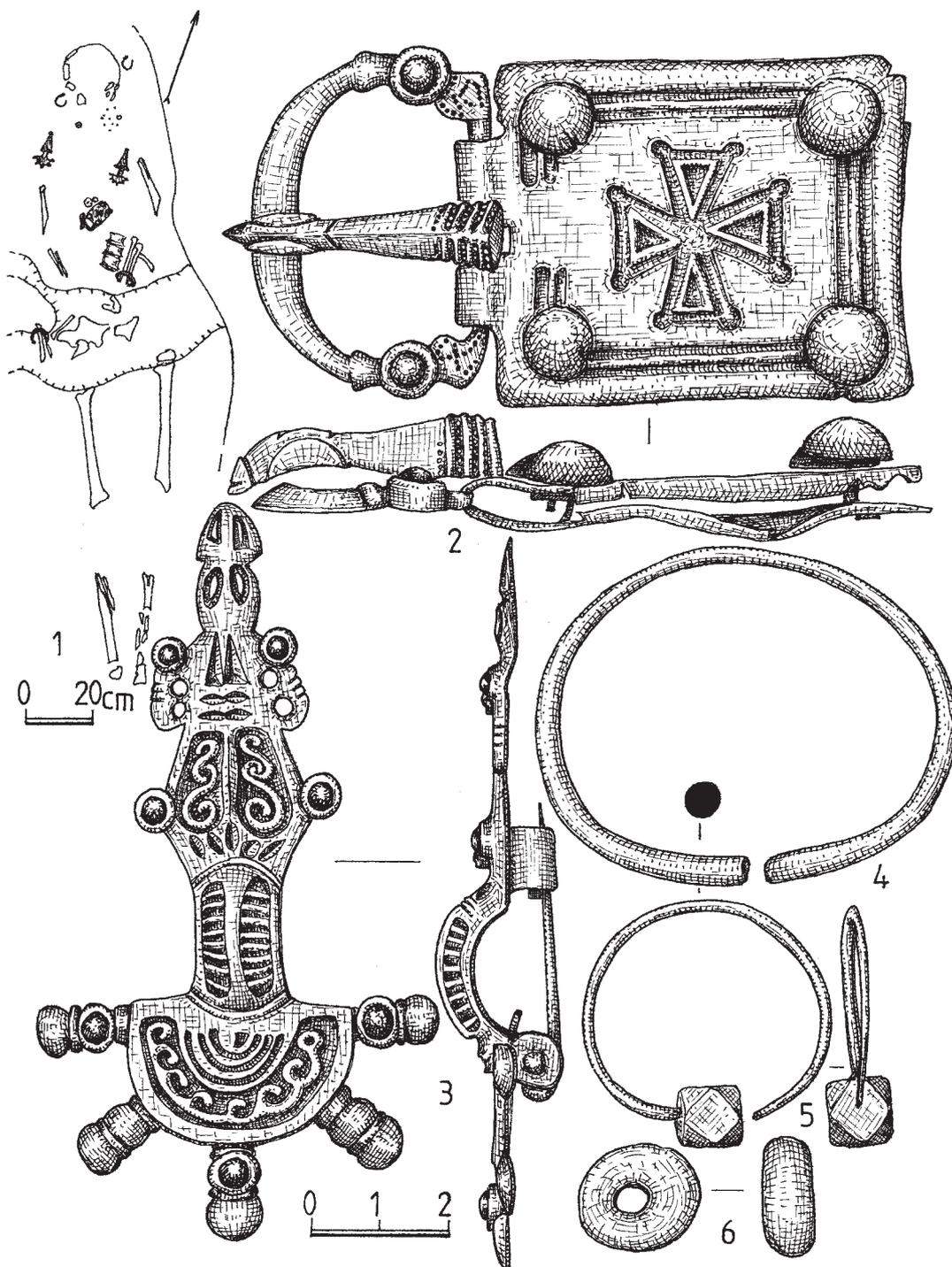


Abb. 43 Lučistoe, Kammergrab 77: **1** Plan der Frauenbestattung 1. – **2-6** Schmuck und Details der germanischen Tracht aus der Bestattung.

Siedlung auf dem Plateau und das Gräberfeld unterhalb des Abhangs entstanden wahrscheinlich erst im späten 6. Jahrhundert. Gleichzeitig wurden wohl die ersten Verteidigungsmauern errichtet⁷³³. Aus der unteren Schicht, die sich an der Verteidigungsmauer auf dem Tafelberg Ėski-Kermen (Abb. 33,

⁷³³ Ajbabin 1990, 64. 68.

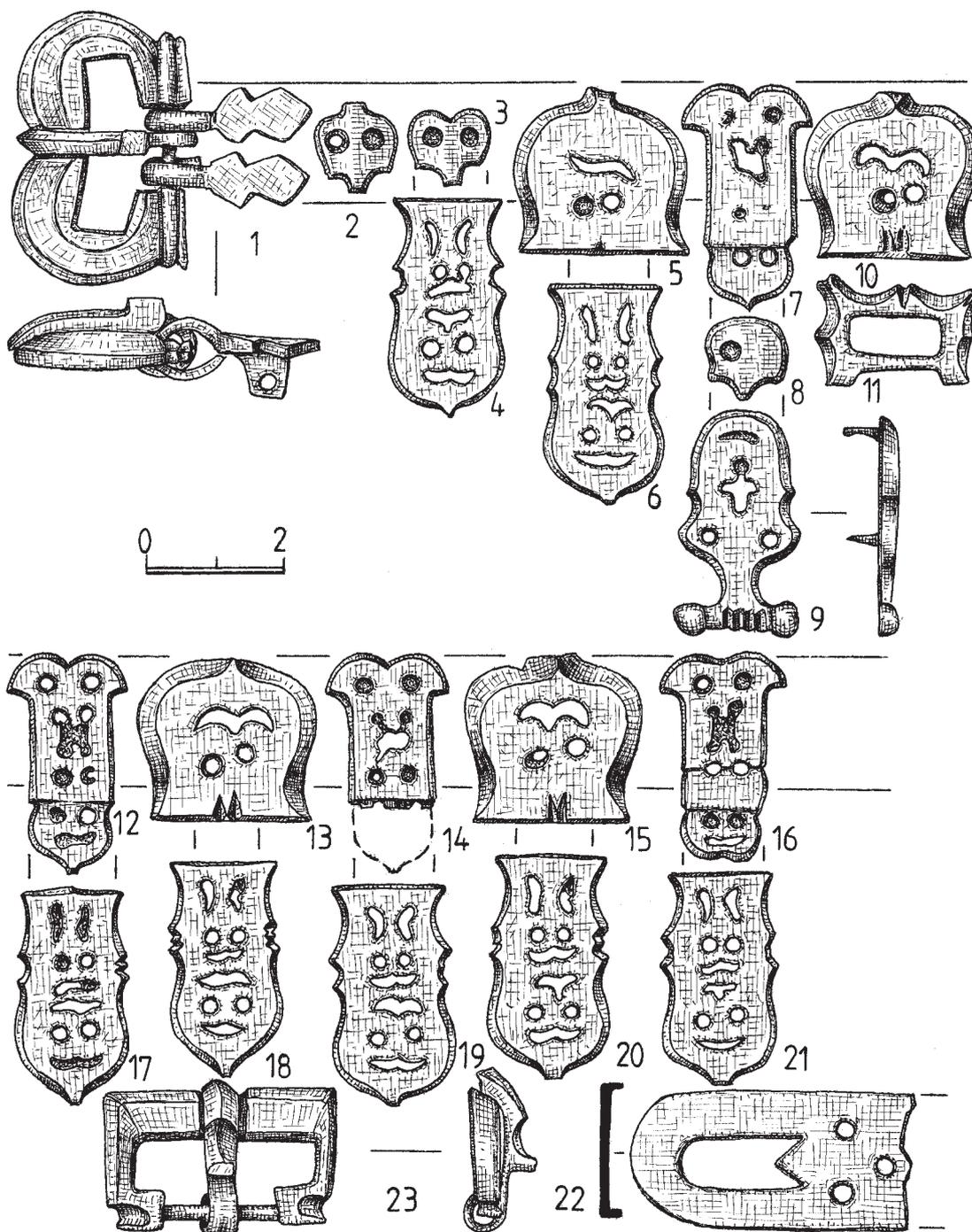


Abb. 44 Details der schildförmigen Gürtelgarnitur der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts aus dem Kammergrab 74, Bestattung 1, Gräberfeld von Lučistoe.

19; 45) aufgeschichtet hatte, stammen Amphorenfragmente aus der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts und aus dem 7. Jahrhundert. In der Stadtnekropole treten Grabbeigaben wie eine Fibel mit umgeschlagenem Fuß aus einem breiten Blech der Serie 16-4/III aus dem Kammergrab 337 sowie eine bosporanische Adlerschnalle und ein Blechfibelpaar mit Mittelgrat der Variante IIB-3 (Taf. 28, 24) der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts im Nischengrab 315 auf. In den zentralen und östlichen Abschnitten der Nekropole sind Gräber untersucht worden, die während der Errichtung der Grab- und Kammergrabbauten in der ersten

Hälfte des 7. Jahrhunderts zerstört worden waren. Daraus folgt, dass das Gräberfeld im letzten Viertel des 6. Jahrhunderts entstanden ist. Zu dieser Zeit wurde auch mit der Errichtung der Festung auf dem Plateau begonnen⁷³⁴. Die Zeit der Stadtgründung auf dem Plateau Tepe-Kermen (**Abb. 33, 25**) wird anhand seltener Amphorenfragmente aus der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts und des 7. Jahrhundert festgestellt⁷³⁵. Im Jahre 1913 entdeckte man ein Bruchstück einer Kalksteinplatte mit zweieinhalb unbeschädigt gebliebenen Zeilen einer griechischen Inschrift im Mittelschiff der Basilika auf dem Plateau des Mangup. V. V. Latyšev veröffentlichte die Inschrift: »[Ι]ουστινιαν[οῦ ... Αὐτοκράτο[ρος... Σεβα]στοῦ« – »von Justinian ... dem Kaiser... Augustus«. Nach der Meinung von A. A. Vasil'ev belegt die Inschrift die Errichtung der Basilika zur Regierungszeit von Justinian⁷³⁶. Die Fundumstände der Inschrift lassen uns dieser Meinung nicht beistimmen. Das Bruchstück wurde sekundär für die Überdeckung des Steinplattengrabes verwendet. Die Steinplatte wurde sicher zusammen mit anderem Baustoff auf das Plateau gebracht. A. G. Gercen untersuchte dort die Festungsmauern (**Abb. 46**) sowie Wohnhäuser, in deren Verfüllung sich Fragmente von Amphoren, Glasgefäßen und roter Ware vom 5. bis ins 7. Jahrhundert befanden. Wie er behauptet, begannen die Byzantiner mit der Errichtung der Befestigungsanlagen auf dem Plateau erst in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts⁷³⁷. Die Datierung der befestigten Siedlung Kyz-Kermen erfolgt aufgrund der neuen Ausgrabungsergebnisse von A. V. Belyj. Dort sind ein Wohnhaus und eine Verteidigungsmauer freigelegt worden, die in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts gebaut worden waren⁷³⁸. Nach der Vermutung von D. L. Talis wurde die erste Mauer der Zitadelle (**Abb. 20, I 1**) auf dem Plateau des Bakla (**Abb. 33, 26**) im 5. Jahrhundert erbaut und im 7. Jahrhundert zerstört. Vor ihrer Errichtung wurde ein früherer Kelterkomplex vernichtet und mit Erde verfüllt. Während des Bestehens der genannten Anlagen beider Bauperioden entstand eine Schicht von grüner Farbe. Den Zeitpunkt ihrer Errichtung und ihrer Vernichtung stellt D. L. Talis anhand der Keramik aus dieser Schicht fest⁷³⁹. A. V. Sazanov weist diese Schicht nur der Zeit der Mauernutzung zwischen dem zweiten Viertel und dem Anfang des letzten Viertels des 6. Jahrhunderts zu. Nach seiner Auffassung wurde die Mauer bereits im Jahre 576 zerstört⁷⁴⁰. Bemerkenswert ist jedoch, dass diese Schicht noch vor dem Mauerbau gleichzeitig mit der Weinkelerei entstand. Da D. L. Talis sie stratigraphisch nicht gliedert, ist hier die von A. V. Sazanov angewandte Methode nicht vertretbar, die Chronologie der Mauer allein anhand der Kombination der Zyklen zu begründen, in denen die aufgefundene Keramik gleichzeitig im Gebrauch war. Aus der Schicht stammen sowohl Fragmente der seit dem späten 4. Jahrhundert produzierten Becher, Terra Sigillata (**Abb. 47, 19**) als auch Fragmente von Schalen LR-C der Form 2 und der Form ARSW 62B des 5. und des 6. Jahrhunderts (**Abb. 47, 5**)⁷⁴¹; außerdem eine Schale LR-C der Form 3-F (**Abb. 47, 1**) wie aus den Schichten des 6. Jahrhunderts auf Chios und in Kilikien und aus der Schicht des späten 6. Jahrhunderts in Saraçhane⁷⁴² sowie Böden und Wandfragmente der Amphoren mit trichterförmigem Hals und spitzem Boden (**Abb. 47, 14, 16**) vom Typ Jakobson 10 oder von Saraçhane 9, oder LR 2 nach Bengazi, die in Jatrus aus den Schichten C und D des 5. Jahrhunderts bis ins frühe 7. Jahrhundert⁷⁴³ und in anderen Zentren in den Schichten des 6. und 7. Jahrhunderts⁷⁴⁴ bekannt sind. Weiter fanden sich hier Fragmente von Schalen, Terra Sigillata, LR 93B (**Abb. 47, 3-4**), die in den Schichten des zweiten und dritten Viertels des 6. Jahrhunderts in Karthago und der zweiten Hälfte des 6.

⁷³⁴ Ajbabin 1991, 45.

⁷³⁵ Talis 1976, Abb. 4, 3-4.

⁷³⁶ Latyšev 1918, 18f. – Vasiliev 1936, 71.

⁷³⁷ Gercen 1990, 133.

⁷³⁸ Belyj 1993, 49. 57.

⁷³⁹ Talis 1974, 112. – Talis 1982, 57-62.

⁷⁴⁰ Sazanov 1993a, 45f.

⁷⁴¹ Hayes 1972, 108f. 327-329 Abb. 18 (Form 62B); 66. – Talis 1982, 63 Abb. 5, 5. – Ajbabin 1990, 16f. Abb. 2, 30; 5, 7. –

Voronov/Jušin 1973, 176. 191 Abb. 6, 5. – Romančuk/Sazanov 1991, 12f. 36 Nr. 155.

⁷⁴² Talis 1982, Abb. 3, 7. – Hayes 1972, 338 Abb. 69, 40 (Form 3F). – Hayes 1992, 97f. Abb. 35, 22-1. – Williams 1989, 46-49 Abb. 23, 278. – Ballance/Boardman/Corbett/Hood 1989, 90f. Abb. 27, 57.

⁷⁴³ Talis 1982, Abb. 1, 17-19; 4, 4. – Böttder 1982, 33 Taf. 17, 220-221; 18, 227-228. 537-538.

⁷⁴⁴ Jakobson 1979, 14-16 Abb. 2, 7; 3, 2. – Riley 1979, 217-219 Abb. 43, 44; 91, 349-350. – Hayes 1992, 66.

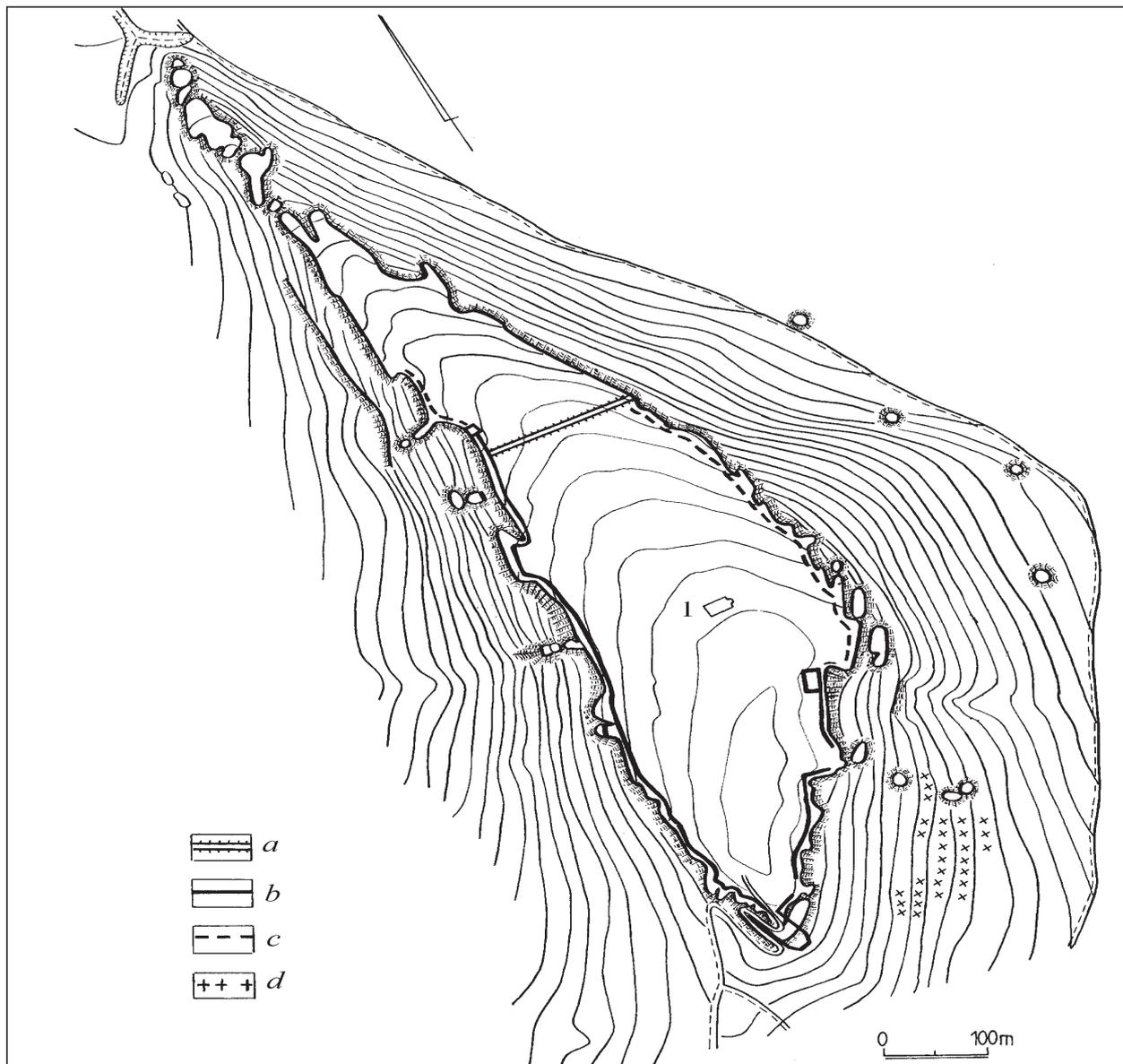


Abb. 45 Festung auf dem Plateau Éski-Kermen: **a** Querbefestigung. – **b** Randbefestigung. – **c** Vermutete Randbefestigung. – **d** Gräberfeld. – **1** Basilika.

und des 7. Jahrhunderts in Marseille und Chersonesos⁷⁴⁵ vorkommen. Ebenso fanden sich Wandfragmente von Amphoren aus hellem Ton mit roten Dipinti (**Abb. 47, 17-18**) vom Typ Jakobson 9 oder LR 1 nach Bengazi, die Parallelen in den Schichten des 6. und des 7. Jahrhunderts im Mittelmeerraum haben⁷⁴⁶. Fragmentarische Böden der gleichzeitigen Amphoren aus braunem Ton vom Typ Jakobson 7 (**Abb. 47, 13, 15**)⁷⁴⁷, eine zypriotische Schale, Terra Sigillata (**Abb. 47, 2**)⁷⁴⁸, zweihenkelige Krüge aus rotem Ton mit Engobebeimung⁷⁴⁹ der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts sowie Oinochoen aus rotem Ton aus dem 7.

⁷⁴⁵ Talis 1982, Abb. 5, 8. 18. – Romančuk 1975, Abb. 5, 8. – Hayes 1972, 147f. Abb. 27, 19. – Bonifay 1983, Abb. 24, 89-90; 26, 124. 140. – Fulford 1984, 68f. Abb. 18, 50-3. 50-8. – Sazanov 1993a, 43.

⁷⁴⁶ Talis 1982, Abb. 8, 2-3. – Jakobson 1979, 13f. Abb. 2, 6. – Riley 1979, 212-215 Abb. 41, 42. – Riley 1982, 116 Abb. 3, 1. – Peacock 1984, 119 Abb. 34, 1-2.

⁷⁴⁷ Talis 1982, Abb. 4, 1-5. – Jakobson 1979, 12 Abb. 2, 3. – Romančuk/Sazanov/Sedikova 1995, 16.

⁷⁴⁸ Talis 1982, Abb. 3, 4. – Sodini/Villeneuve 1992, 207f. Abb. 10, 10.

⁷⁴⁹ Talis 1982, Abb. 7, 2. 6-7. – Ajbabin 1990, 15 Abb. 2, 154; 4, 8.

bis ins 9. Jahrhundert traten ebenfalls auf⁷⁵⁰. Einer der typologischen Gruppen ordnet A. V. Sazanov die Amphoren zu, die sich in ihrer Form und in ihrer Hals-, Henkels- und Körpersgröße voneinander unterscheiden (Abb. 47, 6-12)⁷⁵¹. Einige davon (Abb. 47, 11-12) sind den Amphoren vom Typ Baranov 2 ähnlich, die sich an der Donau, am Don, in einem Kammergrab der Mitte des 7. Jahrhunderts in Skalistoe und in Tau-Kipčak in der Grube 5 mit Amphoren sowohl der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts als auch mit im 8. Jahrhundert entstandenen⁷⁵² finden. Weitere Amphoren gehören zu den Varianten der Amphoren LR-1 des 6. und des 7. Jahrhunderts (Abb. 47, 8-9)⁷⁵³ und LR-13 (Abb. 47, 6-7, 10), die aus den Schichten des 7. und des 8. Jahrhunderts stammen⁷⁵⁴. Die Nutzung der Gefäße aus dem 5. und 6. Jahrhundert und derer aus der zweiten Hälfte des 7. und dem 8. Jahrhundert fand nicht gleichzeitig statt. Die betrachtete Keramik zeugt von der Entstehung der Schichten in der Zeit vom 5. bis zum frühen 8. Jahrhundert. Da es in dieser Schicht keine nur für das 5. und das 8. Jahrhundert typische Keramik gibt, kann man ihre chronologischen Grenzen zwischen dem 6. Jahrhundert und dem Anfang des 8. Jahrhunderts ziehen. Anhand der Keramik ist es unmöglich, die Errichtungszeit der ersten Mauer der Zitadelle exakt zu bestimmen. Wenn die Weinkelerei in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts in Betrieb genommen wurde, entstanden die an ihrer Stelle errichteten Mauern wohl kaum früher als am Ende desselben Jahrhunderts. Die erste Zitadelle wurde am Anfang des 8. Jahrhunderts zerstört.

Archäologische Materialien aus den genannten Festungen belegen, dass sie nicht zur Zeit des Justinian, sondern am Ende des 6. Jahrhunderts oder später errichtet wurden. Diese Tatsache stimmt mit den Worten von Prokop überein, dass der Kaiser im Land Doros keine Festungen und keine Städte errichten ließ⁷⁵⁵.

Man darf nicht aus dem Blickfeld lassen, dass Prokop ausschließlich die schöpferische Tätigkeit des Kaisers preist. Die Siedlungen oder Befestigungen, die die heimischen Barbaren gründeten, interessierten ihn wohl nicht. In der »Grammatik der lateinischen Sprache« von Priscian, der seine Werke einige Jahre früher als Prokop verfasste (in der Regierungszeit von Anastasios zwischen 491 und 518), wurde die Stadt Doros am Pontus in zwei Übungen erwähnt. In beiden Fällen konkretisiert der Verfasser die Lage der Stadt nicht und charakterisiert sie jeweils unterschiedlich. An einer Stelle wird sie »*Dory... nomen oppidi Pontici*«, an einer anderen »*hoc Dory... nomina civitatum*« genannt⁷⁵⁶. Ganz offensichtlich wurden beide Beispiele einem historischen oder geographischen Aufsatz entnommen, wo es um *oppidum* oder *civitas* Doros im pontischen Raum geht. Die gleichlautenden Benennungen von *oppidum* und des Landes sind ein hinreichender Grund für die Lokalisierung der Stadt in diesem Land. In späteren Quellen über die Ereignisse vom Anfang und der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts wird über die Befestigung Dori-Doros berichtet, die sich im Land der Goten befindet⁷⁵⁷. Wahrscheinlich entstand das *oppidum* Dori im gotischen Land vor dem Ende des 5. Jahrhunderts. Die Befestigung wurde in der Zeit nach Justinian aber vor dem Anfang des 7. Jahrhunderts dort fertiggestellt. Die Stadt und die Befestigung wurden zuerst auf den Plateau Ėski-Kermen, dann auf den Plateau Mangup und in Inkerman lokalisiert⁷⁵⁸. Auf dem Plateau Ėski-Kermen und in der Inkermaner Festung Kalamita konnten jedoch keine Spuren irgendeiner Nutzung zwischen dem 5. Jahrhundert und dem dritten Viertel des 6. Jahrhunderts nachgewiesen werden. Am Abhang des Felsen Zagajtanskaja in Inkerman sind bisher ebenfalls keine Befestigungsanlagen aus dem Zeitraum vom späten 6. Jahrhundert

750 Talis 1982, Abb. 7, 3-5. 8. – Böttcher 1982, 14-17 Taf. 8-10. – Vejrnar/Ajbabin 1993, 191f.

751 Sazanov 1993a, 40f.

752 Artamonov 1935, Abb. 35, 71-74. – Talis 1982, Abb. 2, 2; 3, 6. – Baranov 1990, 29 Abb. 9, 4-7. – Ajbabin/Vejrnar 1983, 213-217 Abb. 1, 4-6. 13. 19; 2, 13. – Bjelajac 1996, 74 Abb. XXV, 141. 143.

753 Talis 1982, Abb. 2, 4-5. – Abadi-Reynal/Sodini 1992, 55 Abb. CC259-CC260. – Johnson 1988, Abb. 7-50, 735.

754 Riley 1979, 231f. Abb. 94, 374-375. – Peacock/Williams 1986, 208f. Abb. 125. – Arthur 1989, 87 Abb. 7, 8.

755 Procopius, De Aedificiis III, 7, 16.

756 Prisciani Grammatici XVIII, VI, 1, 195; VII, 1, 283.

757 Vasiliev 1936, 91f. – Čičurov 1980, 31f. 124. 155. 163.

758 Repnikov 1932, 134. – Vasiliev 1936, 80. – Tichanova 1953, 320-325. – Jakobson 1964, 11. – Gercen 1990, 135-137. – Sidorenko 1991, 117.

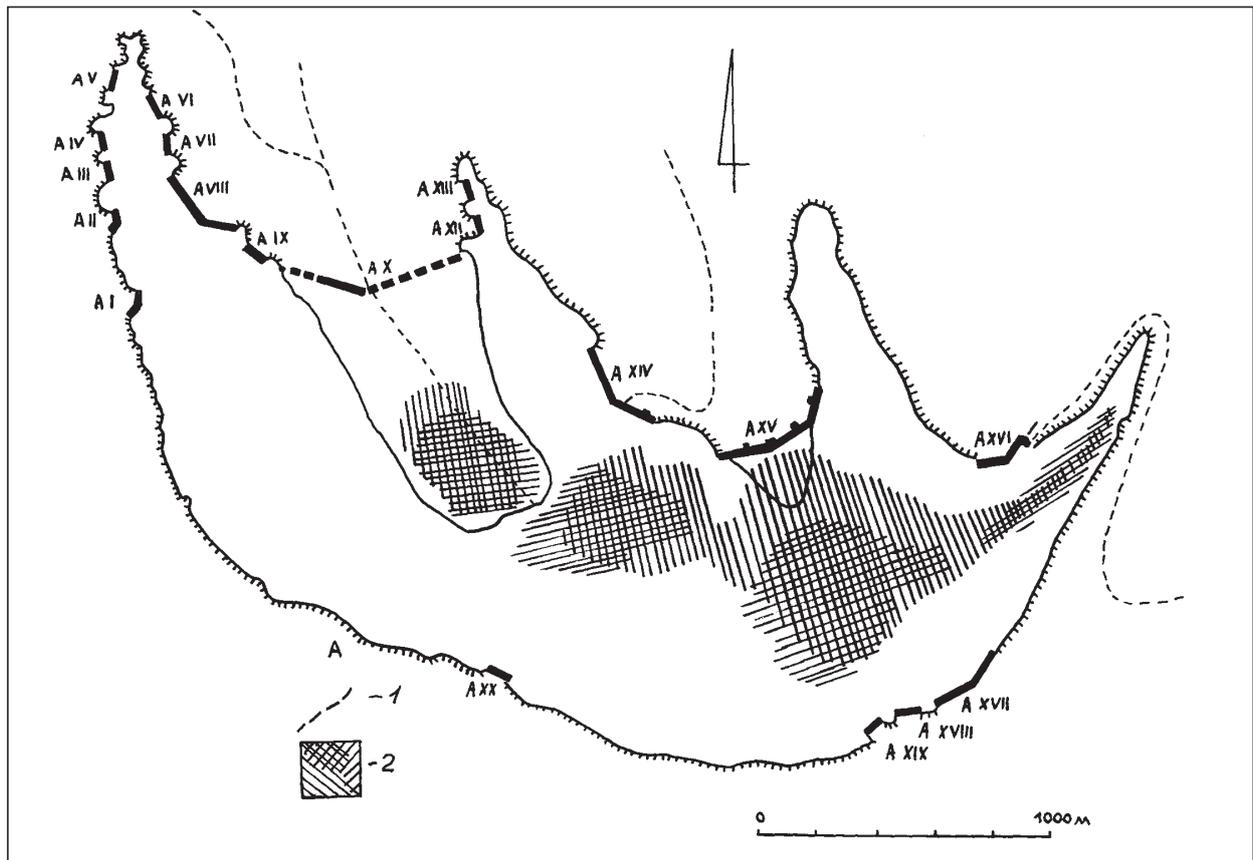


Abb. 46 Mangup-Kale. Verteidigungsanlagen und bewohntes Gebiet auf dem Plateau im 6. Jahrhundert bis ins 8. Jahrhundert: **A** Mauer. – **1** Straßen. – **2** bewohntes Gebiet. – (Nach Gercen 1990, Abb. 26).

bis ins 8. Jahrhundert bekannt⁷⁵⁹. Inkerman, das sich an der Grenze der Chora von Cherson und des Landes Doros befand, entspricht kaum der Beschreibung der Festung Doros durch Nikephoros, die im gotischen Land und nicht an dessen Grenze gelegen haben soll⁷⁶⁰. Nur auf dem schwer zugänglichen Plateau Mangup sind sowohl Wohnhäuser als auch Befestigungsanlagen aus der Zeit zwischen der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts und dem 8. Jahrhundert (**Abb. 46**) gefunden worden. Offensichtlich lag das *oppidum Dori* genau dort.

In seinem Werk »De aedificiis« bezeichnet Prokop die Goten im Gebirgsland der Krim als Verbündete (ἔνσπονδοί) der Byzantiner, die nach dem Wunsch des Kaisers an allen Feldzügen seiner Heere teilnahmen⁷⁶¹. Nur die Byzantiner hatten ἔνσπονδοί. Die Beziehungen mit den Krimgoten beschränkten sich aber nicht nur auf den Militärbereich, sondern hatten einen langfristigen beständigen Charakter⁷⁶². In einem anderen Werk nennt Prokop die Bewohner des Landes zwischen Cherson und Bosphoros κατήκοοι – Untergebene⁷⁶³. Gewöhnlich gebraucht er diese Bezeichnung, wenn er von der Bevölkerung der dem Byzantinischen Reich einverleibten Regionen berichtet⁷⁶⁴. Nach Prokop bauten die Byzantiner im Land Doros Befestigungsanlagen als Schutz gegen das Reich bedrohende Feinde, die durch das Land eindringen könnten. Die Mauern versperrten die Durchgänge in τὰς εἰσόδους – enge Täler und Schluchten⁷⁶⁵.

⁷⁵⁹ Ajbabin 1991, 45.

⁷⁶⁰ Čičurov 1980, 163.

⁷⁶¹ Procopius, De Aedificiis III, 7, 13. – Obolensky 1964, 57.

⁷⁶² Procopius, De Aedificiis III, 7, 13. – Ivanov 1987, 28-31.

⁷⁶³ Procopius, History of the wars V, book VIII, V, 26-28.

⁷⁶⁴ Ivanov 1987, 29f.

⁷⁶⁵ Procopius, De Aedificiis III, 7, 17.

Reste einer solchen Mauer im 150m breiten Tal Karalez (Storoževaja) hat V. A. Sidorenko im Jahre 1984 am Fuß des Tafelberges Mangup (**Abb. 48, 1**) ausgegraben. Die Länge der Mauer beträgt 150m, ihre Stärke ist 2,3-2,4m und die erhaltene Höhe ist 2,5m. Sie wurde dicht an den senkrechten Felswänden errichtet. An den Berührungspunkten zwischen Mauer und Felswand waren Beobachtungsplätze in Form kleiner Höhlenräume in den Felsen gehauen. Die Mauer bestand aus zwei Reihen von einander angepassten Kalksteinblöcken und war von Zinnen bekrönt. Im mittleren Mauerabschnitt gab es ein Tor. Den Raum zwischen den äußeren und inneren Blöckenreihen füllte mit unbehandelten Steinen vermischter Kalkmörtel. Anhand der Keramikfragmente aus der sich am Fuß der Mauer angehäuften Schicht datierte V. A. Sidorenko die Mauer in die Regierungszeit von Justinian I. Schließlich zerstörten die jahreszeitlich auftretenden Muren, in deren Weg den Hang hinab sie sich befand, die Mauer im 7. Jahrhundert durch den Druck der mitgeführten Erdmassen. Nach der Meinung des Ausgrabungsleiters ist die Steinplatte vom Mangup, deren Inschrift den Namen Justinians I. enthält, aus demselben Kalkstein wie die Mauerblöcke und wurde nach der Säuberung der zerstörten Mauerabschnitte auf das Plateau gebracht⁷⁶⁶.

Nach Prokop basierte der Wohlstand der Bewohner im Land Doros auf dem, für das Byzantinische Reich geleisteten Militärdienst und dem Ackerbau. Prokop stellt die ungefähr 3000 Bewohner des Landes Doros auf folgende Weise dar: »...und sie sind in der Kriegskunst fähig, und im Ackerbau, wo sie sich selber bemühen, geschickt, und die gastfreundlichsten von allen Leuten sind...«⁷⁶⁷. Eine Vorstellung von ihren Waffen erhält man durch die kurzen zweischneidigen Schwerter sowie durch die einschneidigen Pallaschen aus den Bestattungen der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts. in Skalistoe. Nach der Meinung von M. A. Tichanova ist bei Prokop nur von einer Militäreinheit die Rede, die die Bewohner des Landes Doros für die Teilnahme an einem beliebigen vom Reich geführten Krieg aufstellen mussten⁷⁶⁸. Nach den Berechnungen von L. V. Firsov lebten dort in der Mitte des 6. Jahrhunderts nicht mehr als 60000 Menschen⁷⁶⁹. Diese Zahl ist kaum zu hoch angesetzt, denn die bekannten Nekropolen lassen auf eine große Bevölkerungszahl des Landes Doros schließen. In Lučistoe, Suuk-Su, Artek, Oreanda, Koreiz, Simeiz, im Tal Karalez am Mangup, am Fluss Černaja, am Berg Sacharnaja Golovka und an anderen Orten wurden die Bestattungsplätze an Berghängen angelegt. Neben den Gräberfeldern im Gurzufer Talkessel und einigen anderen Nekropolen sind auch die dazugehörigen Siedlungen entdeckt worden⁷⁷⁰. Im zitierten Auszug schildert Prokop die dortige Bevölkerung als Ackerbauern, die den Boden selbst ohne Hilfe von Sklaven bebauen⁷⁷¹. Wie A. K. Ambroz richtig bemerkt, fehlen Belege einer starken Sozial- und Vermögensdifferenzierung im Fundmaterial der Nekropolen. Bündnisverhältnisse mit Byzanz stimulierten die Erhaltung der Militärdemokratie in ländlichen Gemeinden des Landes Doros⁷⁷².

Germanische Handwerker, die sich in nachjustinianischer Zeit in Doros niederließen, eröffneten Werkstätten, die den Bedarf an den bei der hiesigen Bevölkerung beliebten Schnallen und Schmuckstücken befriedigten. Sie beherrschten die komplizierte Technologie der Herstellung großer silberner Gussarbeiten in vollendeter Weise, konnten Draht und dünnes Goldblech herstellen und verwendeten Lötung, Prägung, Punzierung sowie dicke Vergoldung. Sie verzierten ihre Erzeugnisse mit dem Stichel, mit Punktpunzen, Granulation und Pseudofiligran sowie mit Einlagen aus Almandinen oder buntem Glas. Ihre Produkte gehörten allerdings nicht zu den Meisterwerken der Goldschmiedekunst. In den Werkstätten wurden grob gearbeitete, große silberne Adlerschnallen der Variante I (**Abb. 40, 7; 41, 9; 42 Taf. 29, 1**), Schnallen mit rechteckigem Beschlag und geometrischem Muster der Varianten 1-3 (**Abb. 49, 2 Taf. 28, 13**), große Blechfibeln mit Mittelgrat (**Abb. 40, 6 Taf. 29, 2**), Armreifen (**Abb. 40, 1; 41, 8; 43, 4**), Teile von Gürtelgarnituren aus

⁷⁶⁶ Sidorenko 1991, 114f.

⁷⁶⁷ Procopius, *De Aedificiis* III, 7, 14. – Sidorenko 1991, 111.

⁷⁶⁸ Tichanova 1953, 324.

⁷⁶⁹ Firsov 1979, 109.

⁷⁷⁰ Jakobson 1954, 111. 120 Abb. 48, 2-4; 50.

⁷⁷¹ Dombrovskij 1974, 15f.

⁷⁷² Ambroz 1994/1995, 59.

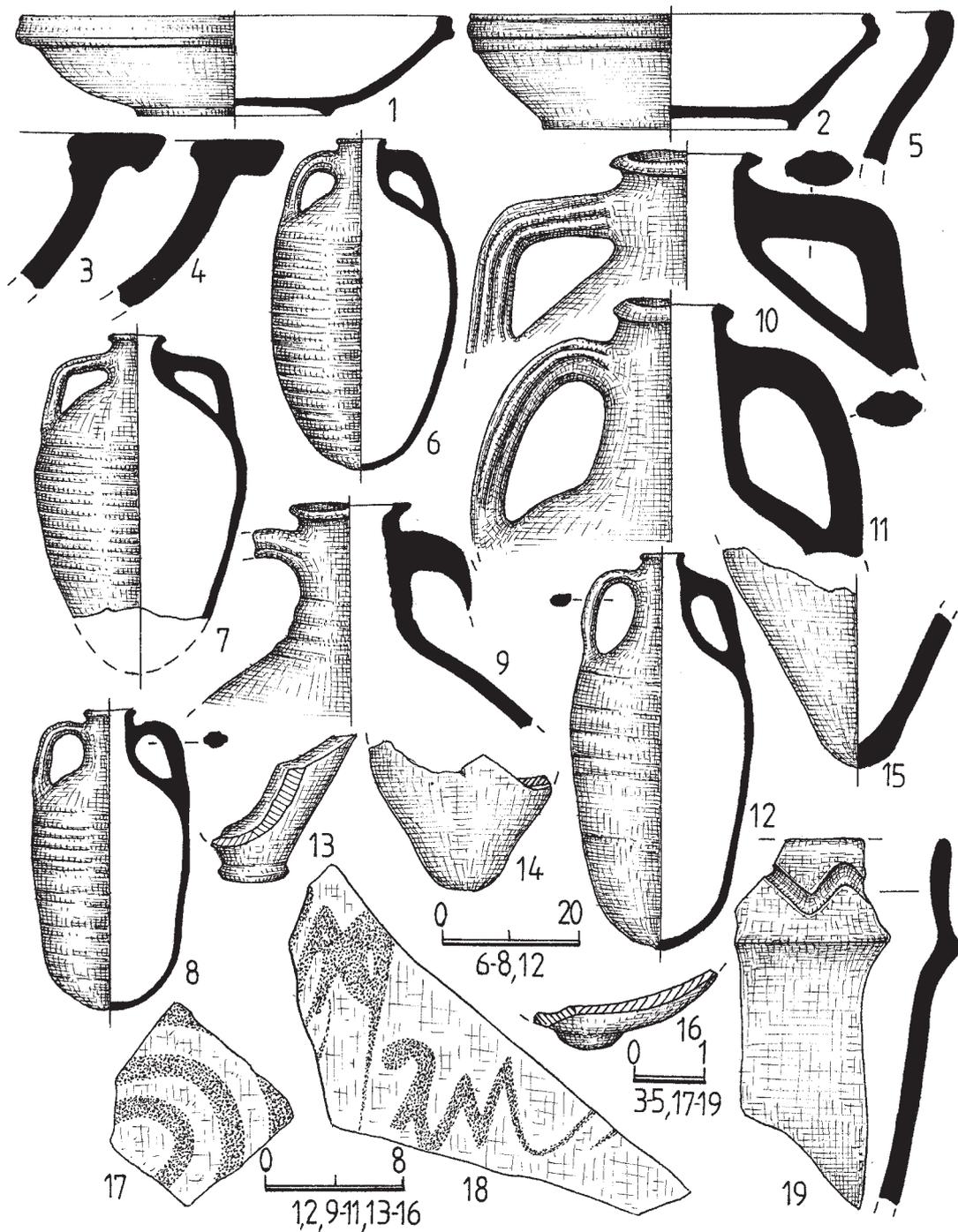


Abb. 47 Bakla. Keramik, Ausgrabungsmaterialien von der Zitadelle aus der grünen Schicht (nach Talis 1982): **1** Schale LR-C der Form 3-F. – **2** Zypriotische Schale, Terra Sigillata. – **3-4** Fragmentierte Schalen LR 93B. – **5** Schale LR 62B. – **6. 11** Amphoren vom Typ nach Baranov 2. – **12** Amphore vom Typ nach Baranov 6. – **13. 15** Böden von Amphoren vom Typ nach Jakobson 7. – **14. 16** Fragmente von Amphoren vom Typ nach Jakobson 10 oder LR 2. – **17-18** Fragmente von Amphoren vom Typ nach Jakobson 9 oder LR 1. – **19** Mündung der Schale, Terra Sigillata.

Bronze (**Abb. 44 Taf. 31, 1-25**) in Serien für den Verkauf hergestellt. Nur die goldenen Schläfengehänge mit Ringen aus glattem Draht, an denen ein Polyeder mit angelöteten granulierten Dreiecken und rautenförmigen und dreieckigen Einfassungen mit roten und blauen Glaseinlagen, befestigt waren, wurden relativ fein gearbeitet (**Abb. 40, 4**)⁷⁷³. Auf der südwestlichen Krim sind bisher keine Belege für das Vorhandensein einer Goldschmiedetradition im 6. Jahrhundert bekannt. Allerdings unterscheiden sich die lokalen frühen Blechfibeln mit Mittelgrat und die großen Schnallen wesentlich von denjenigen aus anderen Regionen und ähneln bloß in der Form ihrer Einzelteile und einigen Verzierungselementen ostgotischen und gepidischen Prototypen. Eine der Adlerschnallen der Variante I aus dem Kammergrab 102 von Lučistoe (**Abb. 42**) hat nach der Größe und dem Beschlagmuster eine ostgotische Parallele aus Knin⁷⁷⁴. Weitere Schnallen dieser Variante (**Abb. 40, 7; 41, 9**) wiederholen die gepidischen Größenverhältnisse des fast quadratischen Beschlags, das Motiv aus großen Ranken und die rechteckige Form des Halsansatzes mit dem Adlerkopf, dessen Verzierung und die Form seines stark gebogenen Schnabels⁷⁷⁵. Bei gleichartigen Schnallen, die aber ein längeres flaches Verbindungsstück für den Bügel an der Vorderseite des Beschlages besitzen, ist der Halsansatz mit eingeschnitzten Rhomben verziert⁷⁷⁶. Große Schnallen und Fibeln, die aus dem Land Doros stammen, wurden wohl ebenfalls hier produziert. Für die Herstellung der beschriebenen Frauengarnitur benötigte man große Mengen an Gold und noch größere an Silber. Dafür schmolzen die Handwerker wahrscheinlich u. a. Kriegstrophäen, Münzen, die als Lohn für den Militärdienst der Verbündeten gezahlt wurden, und altmodische Schmuckstücke ein. Die Bewohner von Doros besaßen wohl kaum bedeutende Reichtümer. Nicht vergessen werden sollte, dass ein wesentlicher Teil davon in die Erde eingegraben wurde. Die Verwaltung des Reiches unter Justinian trug zur Errichtung von Basiliken auf der südwestlichen Krim bei. Es wurde die Meinung geäußert, dass die Basilika auf dem Mangup im 6. Jahrhundert gebaut wurde⁷⁷⁷. Die Basilika und das an diese angebaute Baptisterium werden in die selbe Bauphase datiert. Auf dem Steinfußboden des Baptisteriums lagen Fragmente eines Frieses aus lokalem Kalkstein. In eines dieser Bruchstücke wurde eine Inschrift angeblich aus dem 5. Jahrhundert oder dem 6. Jahrhundert gemeißelt, die M. A. Tichanova veröffentlichte: »Ο ΘΣΤΙ ΠΡΟΣΒΕΙΑ ΤΟΥ ΑΓΙΟΥ ΙΩΑΝΝΟΥ ΣΩΣΟΝ ΤΟΝ ΣΟΥ ΠΑΠΑΝ ΓΡΙΓΩΡΙΝ ΑΝΑΓΝΟΣ ΤΗΝ ΑΜΑΡΤΟΛΟΝ ΑΜΗΝ – »O Gott, [erfahre] eine Bitte des Heiligen Ioannes und rette ihn, den Vater Grigoris, den Vorleser, den Sünder. Amen.«⁷⁷⁸. Nach der Meinung von V. P. Jajlenko wurde das Baptisterium zu Ehren des Heiligen Johannes des Täufers errichtet. Nach seiner Interpretation ist die Inschrift anders zu lesen: »ὁ ἐστὶ [προσεβεία τοῦ ἁγίου Ἰωάννου. Σῶσον τὸν δοῦλον ἰ σοῦ πάπαν Γριγ(ό)ριν, ἀναγν(ώ)σ ἰ την ἀμαρτολόν. Ἀμήν. – »Das [Baptisterium] ist eine Gabe dem Heiligen Ioannes zu Ehren. Rette deinen Knecht, den Popen Grigoris, den sündigen Vorleser. Amen.« Da die Inschrift kurz nach ihrer Auffindung verloren ging, benutzte V. P. Jajlenko deren Abdruck aus dem Beitrag von M. A. Tichanova⁷⁷⁹. Die Bezeichnung *πάπας* in Verbindung mit *ἀναγνώστης* hilft das Datum der Inschrift und somit die Bauzeit des Baptisteriums zu bestimmen. In den Akten des Konzils von Chalcedon von 451, in der Chronik von Johannes Malalae und in späteren Werken werden Priester als »Popen« bezeichnet⁷⁸⁰. Erst seit dem 11. Jahrhundert nannte man so kirchliche Vorleser, wie z. B. in einer Novelle von Isaak Komnenos (1057-1059): »...λιτὸν παπᾶν ἦτοι ἀναγνώστη – der einfache Pope, das heißt Vorleser«⁷⁸¹. Wenn jedoch die Friesinschrift nicht vor dem 11. Jahrhundert entstanden ist, ist es unmöglich die Errichtung des Baptisteriums ins 6. Jahrhundert zu datieren.

⁷⁷³ Ajbabin 1990, 30. 33f. Abb. 24, 5-6; 29, 1-2; 30, 1; 31, 2. – Ajbabin 1993, 165-167 Abb. 2, 2.

⁷⁷⁴ Vinski 1968, Abb. 5.

⁷⁷⁵ Ambroz 1968, 17.

⁷⁷⁶ Ajbabin 1990, 34 Abb. 29, 1; 30, 1; 31, 2.

⁷⁷⁷ Tichanova 1953, 320-324. – Jakobson 1959, 196f.

⁷⁷⁸ Tichanova 1953, 386.

⁷⁷⁹ Jajlenko 1987, 163.

⁷⁸⁰ Ioannis Malalae, Chronographia, Liber XIV, 361, 8; 362, 5. – Sophocles 1887, 839.

⁷⁸¹ Jus Graeco-Romanum, Pars III, Novellae Constitutiones, 322. – Sophocles 1887, 839.

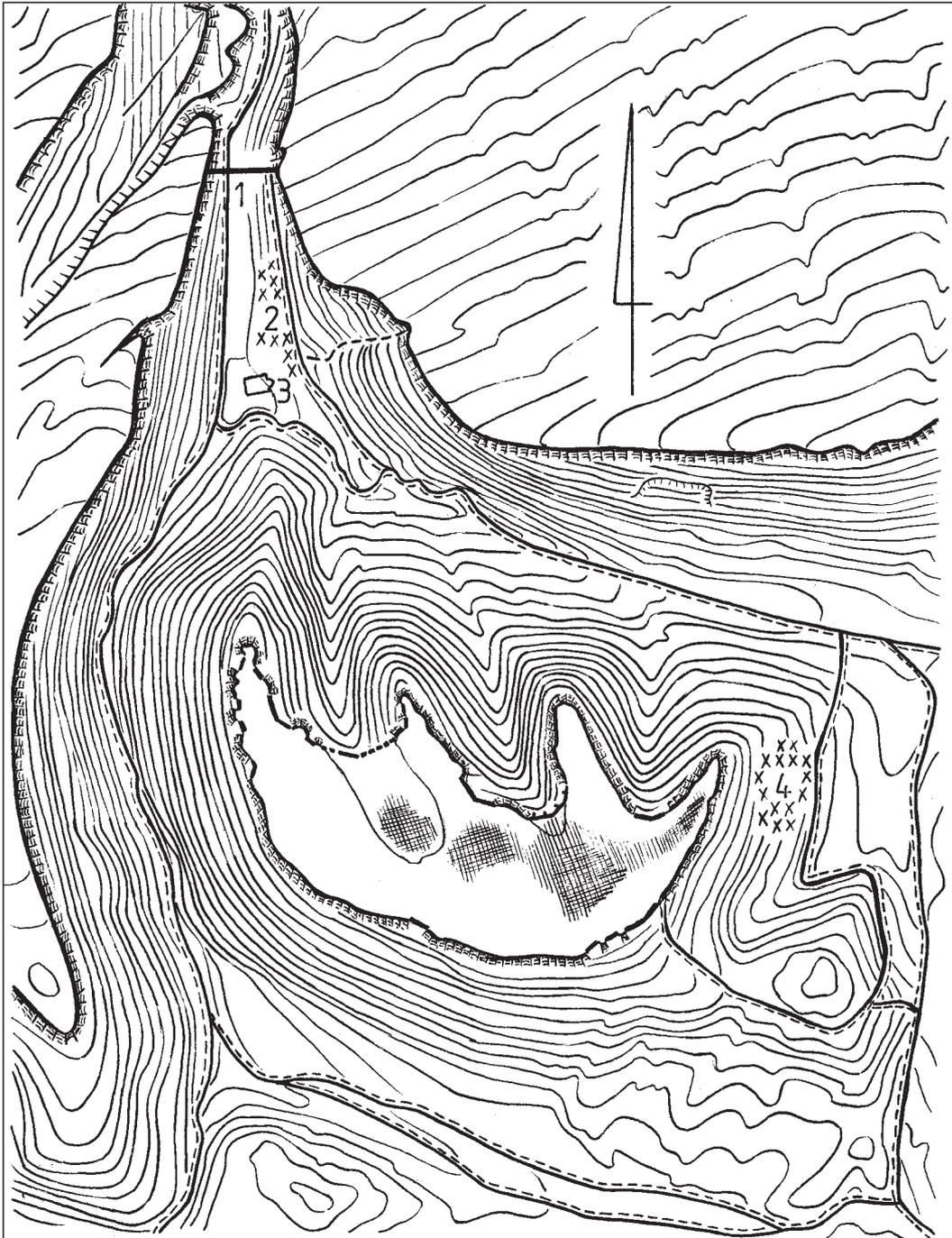


Abb. 48 Umgebung vom Mangup: **1** Verteidigungsmauer im engen Tal Karales. – **2** Frühmittelalterliche Basilika. – **3** Gräberfeld der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts bis ins 10. Jahrhundert. – **4** Gräberfeld des 5. Jahrhunderts bis ins 10. Jahrhundert im engen Tal Al'malyk. – (Nach Sidorenko 1991, Abb. 1).

Durch die archäologischen Funde lassen sich auch andere Kirchen in die nachjustinianische Zeit weisen. Eine große dreischiffige Basilika ist an einem Hang über dem Tal Karalez im frühmittelalterlichen Siedlungsgebiet freigelegt worden (**Abb. 48, 2**)⁷⁸². Diese Basilika wurde gleichzeitig mit der Verteidigungsmauer gebaut. Das Gotteshaus wurde von Muren zerstört, jedoch kurz darauf wieder aufgebaut. Nach Meinung von A. L. Jakobson wurden monumentale Gebäude auf der südwestlichen Krim von Maurergenossenschaften aus Cherson errichtet⁷⁸³. Im 6. Jahrhundert wurden Kirchen auch von ländlichen Gemeinden gebaut. So ist eine kleine Kirche mit einer Apsis aus dieser Zeit unweit der Festung Gorzuvitae bekannt⁷⁸⁴.

Während der Regierung Justinians I. war Cherson eine entlegene provinzielle Stadt und zugleich ein bedeutender Vorposten des Reiches auf der südwestlichen Krim. Die Stadt wurde wohl von einem *Vicarius*, dem Befehlshaber der byzantinischen Garnison verwaltet, der seit der Regierungszeit Zenons von Konstantinopel ernannt wurde. Münzen aus Cherson aus der Zeit Justinians I. wurden mit der Inschrift *πόλις Χερσώνος* versehen. Sie belegt für Cherson die Existenz einer Polisverwaltung genau so wie auch in anderen Städten des Reiches⁷⁸⁵, die dem *Vicarius* unterstellt war. Der Kaiser verlangte von der Stadtbevölkerung die Erfüllung ihrer Pflichten auf See⁷⁸⁶.

Nach Prokop ließ Justinian I. die zerstörten Mauern von Cherson wieder aufbauen⁷⁸⁷. Die Richtigkeit seiner Information bestätigen archäologische Ausgrabungen. In der Stadt wurde die Erneuerung wichtiger Punkte des Befestigungssystems durchgeführt. Nach der Meinung von I. A. Antonova erfolgte der Wiederaufbau der Kurtinen XXV und XXVI sowie des Turmes XXII (**Abb. 11, I c**) im Hafenteil der Stadt im 5./6. Jahrhundert. Der für den Bau notwendige Kalk wurde in einer Kalkgrube in der Nähe der Kurtinen gelöscht, wo auf dem Boden eine Münze von Justinian I. gefunden worden ist. Der Turm wurde auf einer Lehmschicht gebaut, die speziell dafür auf den sandigen Boden aufgebracht wurde⁷⁸⁸. Die Lehmschicht im inneren Raum des Turmes enthielt Fragmente heller Amphoren vom Typ Jakobson 1 sowie Fragmente brauner Amphoren mit verengtem Körper vom Typ Jakobson 7, die in Cherson seit dem 6. Jahrhundert bekannt sind⁷⁸⁹. Die Keramik aus der nivellierenden Aufschüttung im südöstlichen Abschnitt bezeugt die hier im zweiten Viertel des 6. Jahrhunderts durchgeführten Bauarbeiten⁷⁹⁰. Die angeführten Tatsachen beweisen die Errichtung des neuen Verteidigungskomplexes während der Regierungszeit Justinians I. In diese Zeit wird auch der vierte Umbau des Hauptturmes XVII (**Abb. 11, II 5**) datiert. Aus der Bruchsteinschicht der vierten Bauperiode stammen auch Fragmente heller Amphoren vom Typ Jakobson 1 und eine Münze von Justinian I.⁷⁹¹ Gleichzeitig wurden die Kurtine 20 und die an sie angrenzenden Türme XVII/1 und XVIII renoviert⁷⁹². Im westlichen Abschnitt, wo das Stadtgebiet am Anfang des 6. Jahrhunderts vergrößert wurde (**Abb. 50, A**), entstand ein neuer Verteidigungsknoten (**Abb. 50, B**). Zuerst wurde jedoch zu Beginn 6. Jahrhunderts dieser Stadtteil von einer Mauer umzäunt (**Abb. 50, B 1**), an die ein Wirtschaftsraum angebaut wurde. In diese Zeit fällt auch die Errichtung der Zisterne für Fischeinsalzung 33. Nach einiger Zeit entstand der rechteckige Turm Ia (**Abb. 50, B 2**) und die Kurtine 1 wurde doppelt verstärkt. Diesen Anlagen gegenüber wurde ein tiefer und breiter Graben in den anstehenden Fels gehauen (**Abb. 50, B f**). Da einige große spätrömische Kammergräber (**Abb. 50, B g**) bei den Bauarbeiten zum Vorschein kamen, blieb der Graben unvollendet. Aus der Schicht an der Kurtine 1 und aus der unteren Schicht der Verfüllung des Grabens stammen Münzen von Justinian I. und nordafrikanische Schalen, Terra Sigillata, mit eingepressten Kreuz- und Vogeldarstellungen⁷⁹³.

782 Sidorenko 1991, 114f.

783 Jakobson 1959, 197.

784 Jakobson 1954, 111f. Abb. 50.

785 Sokolova 1983, 112f.

786 Corpus juris civilis III, nov. CLXIII, cap. II, 751. – Vasiliev 1936, 74.

787 Procopius, De Aedificiis III, 7, 10.

788 Antonova 1971, 103f. – Antonova 1996, 116. 118.

789 Antonova 1971, 104. – Antonova u. a. 1971, 82. 84 Abb. 1-3. –

Jakobson 1979, 9. 12 Abb. 1, 1. – Romančuk/Sazanov/Sedikova 1995, 16-20.

790 Golofast 1996, 77f.

791 Strželeckij 1969, 21. 23 Abb. 2.

792 Antonova 1976, 5-7.

793 Belov 1953, 244f. – Antonova 1963, 63. – Antonova/Ryžov 1972, 263f. – Antonova 1990, 21.

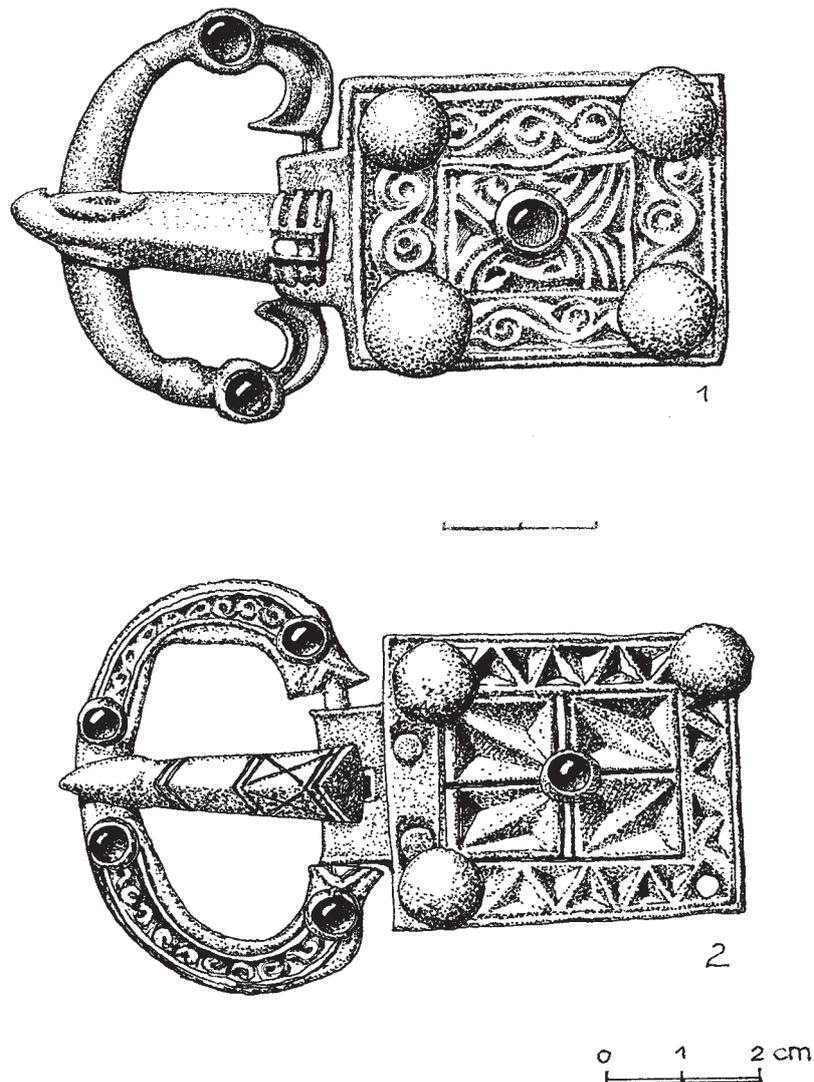


Abb. 49 Große Schnallen mit rechteckigem Beschlag von Skalistoë: **1** Variante 3, Kammergrab 683 (nach Vejrnar/Ajbabin 1993, Abb. 110, 1). – **2** Variante 1-3, Kammergrab 138 (nach Vejrnar/Ajbabin 1993, Abb. 9, 1).

Da viele frühmittelalterliche Gebäude in Cherson bei der späteren baulichen Stadtgestaltung vom 9. bis ins 14. Jahrhundert vernichtet wurden, ist es schwer, die Topographie der Stadt im 6. Jahrhundert zu rekonstruieren. Die Ausgrabungen der erhaltenen Überreste von Wohnhäusern, Wirtschaftsräumen und Produktionskomplexen dieser Zeit⁷⁹⁴ ergeben, dass das Cherson des 6. Jahrhunderts die antike Stadtanlage mit rechtwinkligem Straßensystem (Abb. 51), Kanalisation und Wasserleitung aus Tonröhren übernahm. Die Hauptstraße, etwa 1 km lang und 6-7 m breit, durchquerte die Stadt von Südwesten nach Nordosten⁷⁹⁵. Archäologische Untersuchungen lassen eine beachtliche Bautätigkeit während der Regierung Justinians I.

⁷⁹⁴ Jakobson 1959, 283-294. – Romančuk/Belova 1987, 53-60. – ⁷⁹⁵ Jakobson 1964, 19. Romančuk/Sazanov 1991, 8.

im ganzen Stadtgebiet erkennen. Nach der Auffassung von A. L. Jakobson unterschied sich die justiniani-
sche Stadt von der spätantiken primär durch ihre dichtere Bebauung und sekundär durch die Dominanz der
derzeit errichteten Basiliken⁷⁹⁶. Die Basiliken hätten alle günstigen Plätze besetzt – in der Stadtmitte, auf der
Agora, an den Stadttoren; sie stünden wie auf einer Perlenschnur aufgereiht die Küste entlang, die Straßen
abschließend, wie A. L. Jakobson schreibt⁷⁹⁷. Seit den 1950er Jahren werden die Basiliken und Kirchen in
der Stadt restauriert. Bei den neuen Ausgrabungen und Untersuchungen der Fundamente, Wände und
Fußböden vor der Restauration hat es sich herausgestellt, dass die meisten Basiliken und zwei kreuzförmige
Kirchen nicht im 6. Jahrhundert, sondern erst später errichtet wurden⁷⁹⁸. Nur einige große Basiliken ent-
standen in der uns hier interessierenden Zeit. Eine davon bildet einen einheitlichen Kultkomplex, der aus der
Westlichen Basilika (Nr. 13), einer Kapelle, einem kreuzförmigen Gebäude und einer Gruft-Kapelle bestand
(**Abb. 52**). Dieser Komplex nahm den größten Teil des neuen Stadtviertels ein. Wahrscheinlich sind die oben
erwähnte Verstärkung der Mauer und die Verfüllung der Zisterne in diesem Stadtteil mit der Errichtung der
Basilika verbunden⁷⁹⁹. Die Errichtung der Basilika und die Rekonstruktion der Mauer werden anhand der
beschriebenen Fundmaterialien – der Münzen von Justinian I. sowie der Keramik – nicht früher als in das
zweite Viertel des 6. Jahrhunderts datiert. Die Basilika erwies sich als eine dreischiffige Anlage mit einem
großen Saal mit zwei Kolonnaden aus jeweils neun Säulen, einer halbrunden inneren und fünfkantigen
äußeren Apsis sowie einem Narthex. An die südliche Seite der Basilika grenzt eine Galerie mit Apsis an.
Der Fußboden des Mittelschiffs war mit Marmorplatten, der der Seitenschiffe mit Mosaik aufgeschmückt.
Wahrscheinlich hatte die Basilika ein Sparrendach mit einer Dachdeckung aus Ziegeln. Im östlichen Teil der
Nordwand hatte das Gebäude einen Mauerverband mit einer Wand des rechteckigen Baptisteriums, an das
eine breite Apsis und ein Mausoleum mit Krypta von kreuzförmigem Grundriss angebaut waren. In der Nähe
befand sich die Kapelle mit einer Apsis. Anhand architektonischer Besonderheiten setzt A. L. Jakobson den
Bau des Mausoleums und der Kapelle und die Erbauung der Basilika in die gleiche Zeit⁸⁰⁰. Jedoch wurde
der Ausgang des Baptisteriums zur Straße bei der Errichtung des kreuzförmigen Mausoleums zugemau-
ert⁸⁰¹. Das Mausoleum wurde wohl wesentlich später gebaut. Nicht ausgeschlossen ist eine Beziehung des
Kultkomplexes mit dem Kammergrab, das im Graben an der ersten Kurtine ausgehauen wurde (**Abb. 50**,
B h). Seinen Eingang versperrte eine Steinplatte, auf der eine Kreuzdarstellung mit zweigeteilten Enden
sowie folgende Inschrift aufgebracht waren: »κ(υρι)ην, τι κιετυν ποισει τὸν δοῦλο[ν] τὸν τ(οῦ) θε(οῦ)
Γόθου – Herr, gib ihm hier die ewige Ruhe, dem Knecht Gottes Gotos«. Nach der Kreuzform und paleo-
graphischen Besonderheiten weist V. P. Jajlenko diese Inschrift in das 6./7. Jahrhundert⁸⁰². A. L. Jakobson
vergleicht mit der Westlichen Basilika einige ihr nach dekorativer Gestaltung und Komposition ähnliche
Basiliken, die im 19. Jahrhundert an der Nordküste (die Nordbasilika Nr. 22), in der Stadtmitte (die Basilika
Nr. 28) und im südwestlichen Stadtteil (die untere Basilika Nr. 15) untersucht worden sind⁸⁰³. Vielleicht
gehört auch die sogenannte Basilika auf dem Hügel Б (Nr. 14) in diese Zeit, die S. A. Beljaev völlig unbewie-
sen in das letzte Viertel des 4. Jahrhunderts datiert⁸⁰⁴. In seinen Publikationen fehlen sämtliche Abbildungen
sowie Beschreibungen der Stratigraphie und der Keramikfunde aus den ausgegrabenen Schichten. Nur
in einem Absatz erwähnt er rote Ware in der Erde, die bei den Bauarbeiten an der östlichen Wand der
Basilika aufgeschüttet wurde. Seine Definition »große Teller mit dicken Wänden, Terra Sigillata«⁸⁰⁵ passt
zu den Formen von Antiochia 910-2A oder ARSW 62B, die im Schwarzmeergebiet (auch in Cherson) und

⁷⁹⁶ Jakobson 1959, 131. 285.

⁷⁹⁷ Jakobson 1959, 131.

⁷⁹⁸ Romančuk 1985, 125-127. – Dombrovskij 1993, 312-317.

⁷⁹⁹ Surov 1961, 65-77. 86. – Antonova 1963, 61. 63.

⁸⁰⁰ Jakobson 1959, 160-165.

⁸⁰¹ Koscjuško-Valjužinič 1902, 64.

⁸⁰² Golofast u. a. 1991, 30 Nr. 15. – Jajlenko 1987, 168.

⁸⁰³ Jakobson 1959, 165-175.

⁸⁰⁴ Beljaev 1979, 114-126. – Beljaev 1987, 142-152.

⁸⁰⁵ Beljaev 1979, 126.

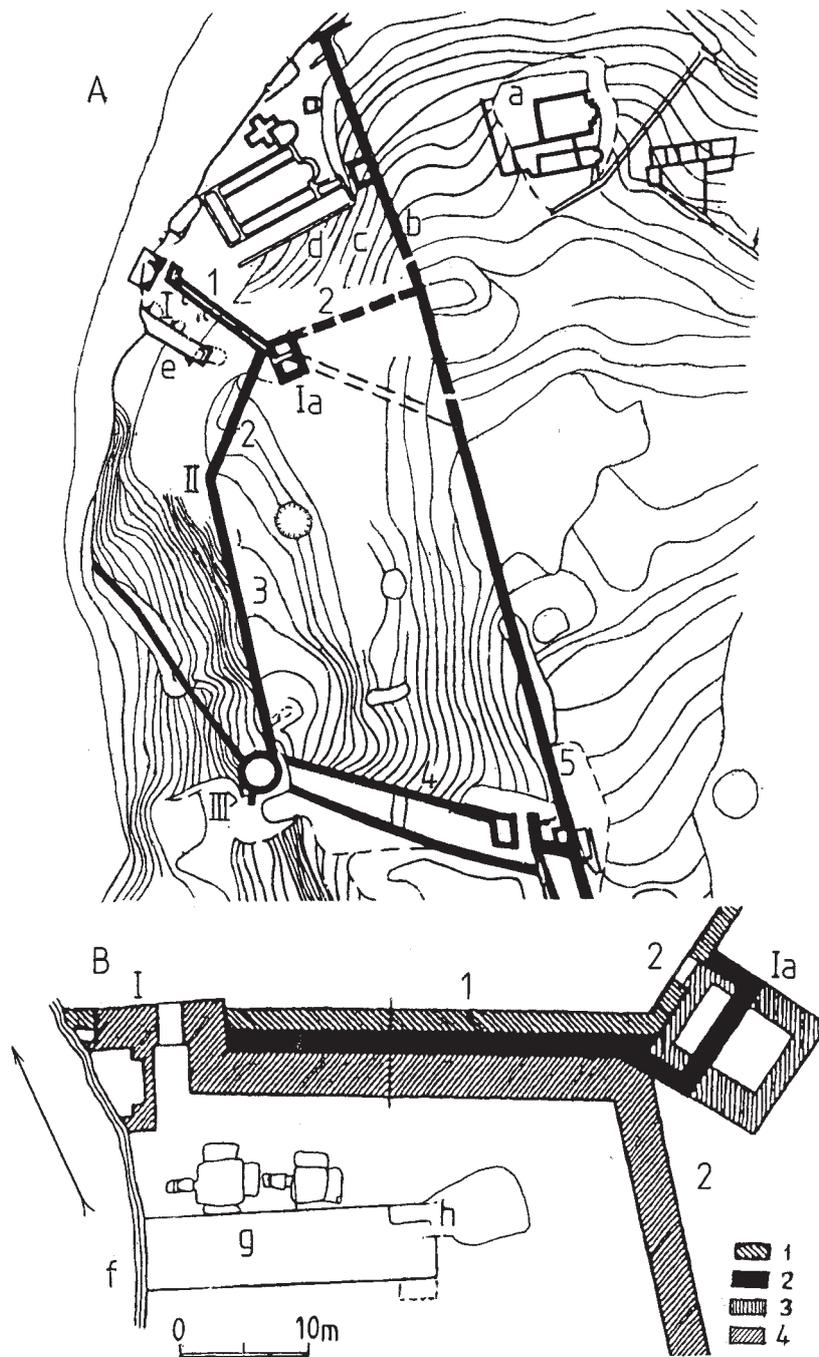


Abb. 50 Westlicher Verteidigungsknoten von Cherson: 1-5 Kurtinen. – I-III Türme. – **A** Westteil von Cherson: **a** Basilika auf dem Hügel. – **b** Fundament der antiken Mauer. – **c** Stadtteil, der am Ende des 5. Jahrhunderts angegliedert wurde. – **d** Westbasilika. – **B** 1 Verteidigungskomplex der Kurtine: **f** Graben. – **g** Spätantike Kammergräber. – **h** Kammergrab des 7. Jahrhunderts. – 1 Die erste Bauperiode des späten 5. und des 6. Jahrhunderts. – 2 Die zweite Bauperiode des 6. bis ins 9. Jahrhundert. – 3 Die zweite Bauperiode des Turmes Ia. – 4 Die dritte Bauperiode des 9. und des 10. Jahrhunderts – (Nach Antonova).

im Mittelmeergebiet im Zeitraum vom 4. Jahrhundert bis ins dritte Viertel des 6. Jahrhunderts im Gebrauch waren⁸⁰⁶.

A. L. Jakobson führt schwerwiegende Argumente dafür an, dass die Komposition der Basiliken von Cherson in Kleinasien entstand wobei ihre dekorative Gestaltung in Konstantinopel etwickelt wurde. Der Technik des Mauerwerks nach zu urteilen wurden diese Gebäude von einheimischen Maurern erbaut⁸⁰⁷.

Entgegen der zitierten Behauptung von A. L. Jakobson wurden während der Regierungszeit Justinians nur ein paar Basiliken in verschiedenen Stadtteilen errichtet. Ihre Zahl war so unbedeutend, dass sie das Stadtbild des justinianischen Cherson nicht nachhaltig prägen konnten. Erst zu dieser Zeit begann ein Jahrhunderte dauernder Vorgang, in dessen Zuge ein neues frühmittelalterliches Stadtbild entstand.

Außer den Basiliken wurden in allen Stadtbezirken auch Wohnhäuser gebaut. An der Nordküste sind Belege solcher Bautätigkeit in der postjustinianischen Zeit in den Stadtvierteln XV-XVII und XXV bekannt. Im Stadtviertel XXV wurde nach dem Einebnen eines Grundstücks Erde in eine Fischeinsalzungszisterne auf den noch darin befindlichen Fisch geworfen. Diese Erde enthielt Fragmente von Amphoren vom Typ Zeest 95/2, vom Typ Jakobson 10 oder LR 2 nach Bengazi, Münzen von Zenon, Anastasios und Justinian⁸⁰⁸.

Im Stadtviertel XV sind die Münzen von Justinian I., die in der Verfüllung der Zisterne B und in zerstörten spätrömischen Wohnhäusern gefunden wurden, die jüngsten⁸⁰⁹. Im Stadtviertel XVII finden sich in der Verfüllung der Zisterne B Münzen der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts, Fragmente von Schalen mit eingepressten Kreuzdarstellungen, Terra Sigillata, und Fragmente von Amphoren der Typen Jakobson 1, 2 und 10 (LR 2 nach Bengazi), die in Cherson seit dem zweiten Viertel des 6. Jahrhunderts benutzt wurden⁸¹⁰.

In der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts wurden zwei Weinkeltereien im Viertel XVIII geschlossen. Eine der Keltereien wurde weiterhin als Lager verwendet. Auf dem Boden seines Reservoirs und auf den Steinplatten für Weinpressen waren Pithoi aufgestellt. In einer Grube ist im Zementfußboden des Kelterplatzes eine Amphore vom Typ Jakobson 1 gefunden worden⁸¹¹. Während einer neuen Planierung des Stadtviertels wurde der Lagerraum mit den Pithoi mit Erde verfüllt. Aus dieser Erdschicht stammen Amphoren vom Typ Yassi Ada 1⁸¹² und von Saraçhane 5 (Typ Baranov 3). D. Hayes hält die Amphoren des Typs 5 aus der Schicht des 6./7. Jahrhundert von Saraçhane für eine Variante der Form LR 1 und weist sie dem Zeitraum vom 5. Jahrhundert bis ins 7. Jahrhundert zu⁸¹³. In der Siedlung Tau-Kipčak gehört eine solche Amphore dem Komplex des späten 7. und des frühen 8. Jahrhunderts an⁸¹⁴. Die Amphoren vom Schiff, das in der Nähe von Jasi Ada entdeckt worden ist, werden anhand der Münzen von Herakleios ins erste Drittel des 7. Jahrhunderts datiert⁸¹⁵. Der Keller wurde wohl im 7. Jahrhundert verfüllt. G. D. Belov und andere Forscher behaupten, dass die oben genannten Stadtviertel um die in den Jahren 1932 und 1935 ausgegrabenen Basiliken herum neu geplant wurden, was die Errichtung der Basiliken im 6. Jahrhundert voraussetzte⁸¹⁶.

Aus der Stratigraphie der Straßen mit dem Kelterkomplex folgen zwei große Umgestaltungen des Viertels XVIII: Die erste während der Regierungszeit von Justinian I. und die zweite um die Mitte des 7. Jahrhunderts. In den Nebenvierteln XV-XVII wurden drei oben bereits erwähnte Zisternen aus demselben Grund im 6. Jahrhundert verfüllt. Die Zisterne E, in der sich Münzen von Maurikios und wahrscheinlich von Herakleios fan-

806 Romančuk/Sazanov 1991, 12f. 35f.

807 Jakobson 1959, 183. 188.

808 Belov 1941, 222-223 Abb. 36.

809 Belov/Strzeleckij 1953, 79-84.

810 Belov/Jakobson 1953, 118 Abb. 10. – Romančuk/Sazanov/Sedikova 1995, 19f. 24f. 38-40.

811 Belov/Strzeleckij/Jakobson 1953, 203f. Abb. 51a.

812 Belov/Strzeleckij/Jakobson 1953, 204 Abb. 51, 6. – Bass 1982, 155-157.

813 Belov/Strzeleckij/Jakobson 1953, 176 Abb. 20. – Hayes 1992, 63f. Abb. 47 Nr. 30, 156-157.

814 Baranov 1990, 29 Abb. 9, 1.

815 Fagerlie 1982, 154. – Alfén 1996, 199. 211.

816 Belov 1953a, 25f.

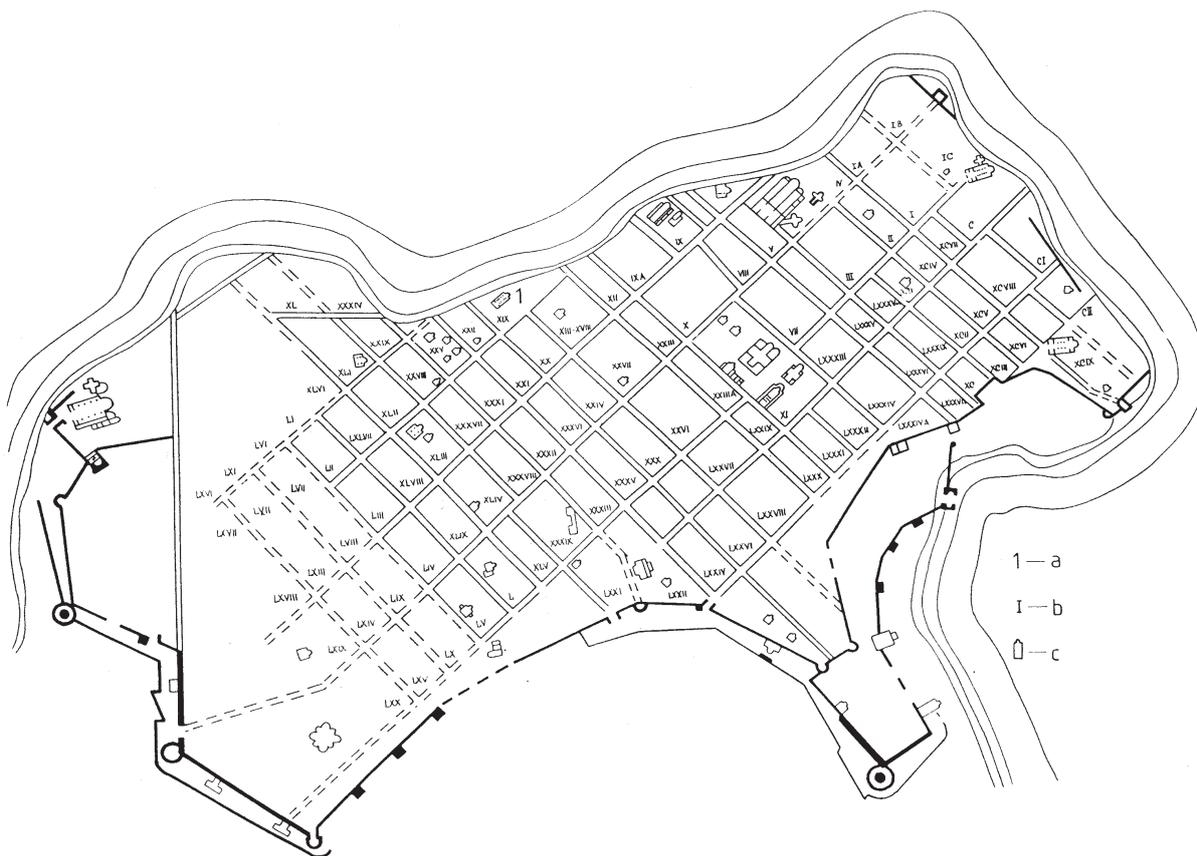


Abb. 51 Das frühmittelalterliche Cherson: **a** die im Jahre 1935 ausgegrabene Basilika. – **b** Nummern von Stadtvierteln. – **c** Basiliken und Kapellen.

den⁸¹⁷, wurde jedoch um die Mitte des 7. Jahrhunderts zugeschüttet. Im nordöstlichen Stadtteil wurde während der neuen Bebauung des Viertels II in eine der Zisternen Abfall mit Scherben von roter Ware und Amphoren aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts geworfen⁸¹⁸. Gleichzeitige Schichten kamen in einigen Räumen im Hafenviertel⁸¹⁹ und über den Ruinen des antiken Theaters⁸²⁰ zum Vorschein.

Die Tatsache selbst, dass so bedeutende Bauarbeiten in der Stadt erfolgten, zeugt von einem wirtschaftlichen Aufstieg. Obwohl die Maurer im 6. Jahrhundert gewöhnlich Steine von früheren, abgetragenen Bauten wiederverwendeten, benötigten sie eine zusätzliche Menge an Steinen, Dachziegeln, Backsteinen und Fensterscheiben. Wahrscheinlich wurden alle diese Baustoffe in der Stadt und ihrer Umgebung produziert. Neben großen Bauobjekten wie Türmen, Kurtinen, Basiliken befanden sich Überreste von Kalkbrennöfen und Kalklöschgruben.

Es gibt auch Angaben über andere Wirtschaftszweige. Cherson sowie Bosphoros lieferte an das Byzantinische Reich Schiffe und Schiffausrüstung⁸²¹. Wie L. A. Golofast annimmt, befanden sich Glaswerkstätten an der Nordküste in dem Stadtbezirk, in dem die Stadtviertel XXV und XXVIII lagen⁸²². Für die neuen großen Lager zur Aufbewahrung landwirtschaftlicher Erzeugnisse wurden Pythen hergestellt. Die Zerstörung

817 Belova 1953, 269 Nr. 109. 139.

818 Ryžov 1986, 130.

819 Romančuk/Sazanov 1991, 8.

820 Dombrovskij/Paršina 1960, 37.

821 Corpus juris civilis, nov. CLXIII, cap. II, 751.

822 Golofast 1998, 324.

einiger Fischeinsalzungszisternen in den umgebauten Vierteln führte kaum zu einem Rückgang der Fischverarbeitung. Im 6. Jahrhundert wurde Fisch nicht nur in den Zisternen eingesalzt, die schon lange in Gebrauch waren, sondern auch in den neu errichteten (beispielsweise unweit des antiken Theaters). Nach den Berechnungen von A. I. Romančuk waren gleichzeitig zehn bis elf Zisternen in Betrieb, in denen bis zu 9900 dz Fisch verarbeitet werden konnte. Der Fisch wurde zweimal im Jahr in die Zisternen gelegt, beim Herbst- und Frühlingsfischfang. So viel Fisch wurde wohl nicht nur für den eigenen Bedarf, sondern auch für die Ausfuhr verarbeitet⁸²³. Bei derart beträchtlichen Produktionskapazitäten benötigte man eine erhebliche Salzmenge, das vielleicht an den Salzseen gewonnen wurde, die bis zum 19. Jahrhundert in der Stadtumgebung existierten⁸²⁴. Im Gebiet der Stadtchora auf der Herakleiaer Halbinsel wurden Gutshöfe von Grundbesitzern ausgegraben⁸²⁵, die Weizen, Wein und Gemüse anbauten.

In der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts ahmten einheimische Handwerker dreigliedrige gegossene Schnallen mit ovalem Bügel mit Bügelansatz, dreiflächigem Dorn und Beschlag der Variante 1 (s. **Taf. 27, 164-165. 169**) und der Variante 3 (s. **Taf. 27, 160**) nach, die aus dem Mittelmeerraum nach Cherson importiert wurden. Große Schnallen mit rechteckigem Beschlag der Variante 5 und eingepresster Kreuzdarstellung im Mittelfeld entstanden in der Stadt seit der Mitte des 7. Jahrhunderts (**Abb. 53, 1 Taf. 28, 8**). Nach der Form und Konstruktion des Dornes und des Beschlags sind sie germanischen Gürtelschnallen ähnlich (**Taf. 26, 2; 28, 1. 3-4**). Sie sind allerdings mit dem Byzantinischen Kreuz verziert. Solche Schnallen sind nur in Cherson und auf der Bergkrim bekannt. Sie stellen wohl Erzeugnisse aus den Werkstätten von Cherson dar⁸²⁶.

In der Wirtschaft des justinianischen Cherson spielte der Handel mit anderen Regionen des Reiches, mit Nachbarn und Nomaden eine bedeutende Rolle. Für die Errichtung der neuen Basiliken wurden u. a. bunte Smaltesteine für Mosaikfußböden, in kaiserlichen Werkstätten hergestellte prokonnesische Kapitelle, Säulen, Marmorplatten und Altargegenstände in die Stadt gebracht⁸²⁷. Aus den Städten des Schwarzmeer- und Mittelmeerraumes wurden rote Ware, Amphoren, Glaserzeugnisse und Schnallen und aus dem Donaugebiet, dem Ostgotischen Reich in Italien und aus Bosphoros Fibeln, Schnallen sowie Schmuckstücke importiert⁸²⁸. Cherson war ein wichtiger Transithafen auf dem kürzesten Seeweg von Byzanz aus. Man segelte dabei von Sinope auf die Krim und weiter die südliche und östliche Küste entlang oder durch das Festland in die Steppe. Über die Schifffahrten der Byzantiner auf dieser Route schrieb Menander⁸²⁹. Nach Jordanes brachten Kaufleute ihre Waren aus Asien nach Cherson⁸³⁰. Schon seit der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts war Cherson der wichtigste Handelspartner für die Bewohner des Landes Doros, die die Stadt mit den dort benötigten landwirtschaftlichen Produkten versorgten. Im Gegenzug gelangten über Cherson notwendige Waren wie Keramik, Glasgefäße, Schnallen, Kaurimuscheln und andere Schmuckgegenstände sowie dekorativer Marmor aus Byzanz, dem nördlichen Italien und dem Donaugebiet ins Land Doros. Bei Handelsgeschäften benutzten die Bewohner des Landes Doros neben byzantinischen Münzen auch in der Stadt geprägte. In den Gräberfeldern der Alanen und Goten in Suuk-Su und Skalistoe treten die chersonisch-byzantinischen Münzen aus der Zeit von Justinian I. auf⁸³¹.

Während der Regierung des Nachfolgers von Justinian I., Justin II. (565-578), wurde Cherson zur Residenz des *Dux*, des militärischen Oberhauptes der byzantinischen Truppen auf der Krim. Solche Annahme beruht auf dem von E. I. Solomonik veröffentlichten Auszug einer Inschrift, die an der südlichen Verteidigungsmauer gefunden wurde:

823 Romančuk 1976, 16-18.

824 Zenkovič 1958, 63.

825 Jašaeva 1994, 79f.

826 Ajbabin 1990, 36. 71 Abb. 2, 68; 28, 1; 37, 5. 7-9. 11-13. – Kazanski 1994, 162-164.

827 Jakobson 1959, 132. 152.

828 Ajbabin 1990, 71. – Romančuk/Sazanov 1991, 47.

829 Blockley 1985, fr. 19, 1, 171, 173, 275.

830 Jordanis, *Romana et Getica* V, 37.

831 Kropotkin 1962, 33. – Sokolova 1968, 262. – Vejrnar/Ajbabin 1993, 167.

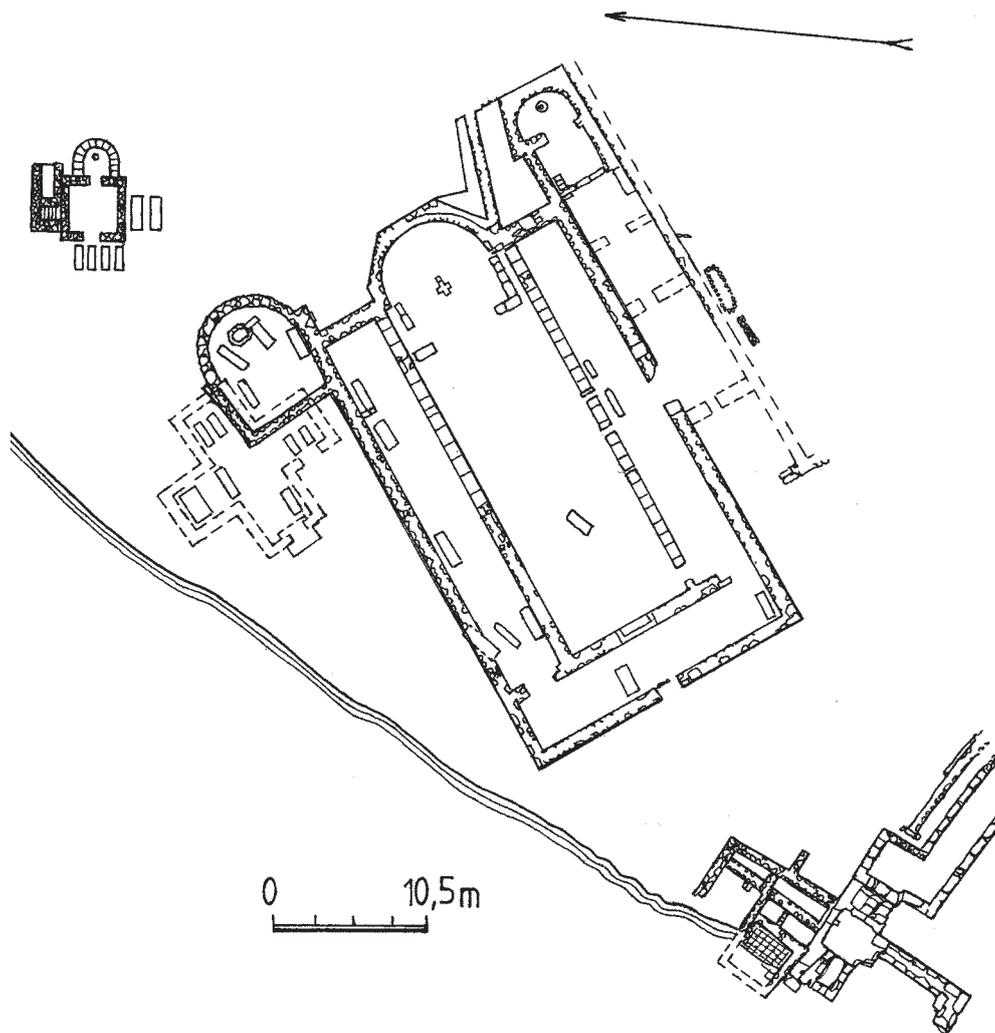


Abb. 52 Die westliche Basilika (nach Zavadskaja 1998, Abb. 3).

»Κατεσκευ[σθη τὸ τίχος oder ὁ πύργος....]
 ἐπὶ τῶν εὐ[σεβεστάτων ἡμῶν δεσποτῶν Ἰουστίνου]
 [κα]ὶ Σοφίας [.....]
 καὶ ἐπὶ τῆς [πράξεως.....]
 δουκὸς [Χερσῶνος τοῦ]
 λαμπρο[στάτου.....]
 Θεαγ[ένους?.....]

Nach der Interpretation von E. I. Solomonik handelt es sich um die Errichtung einer Mauer oder möglicherweise eines Turmes während der Regierung Justins II. und Sophias und aufgrund der Bemühungen des *Dux* von Cherson, Theagenos⁸³². Diese Inschrift belegt die Anwesenheit des *Dux* in der Stadt⁸³³. Noch Justinian I. stattete die *Duces* mit neuen Vollmachten aus. So stand beispielsweise der *Dux* in Ägypten an der Spitze der

⁸³² Solomonik 1986, 213f.

⁸³³ Cukerman 1994/1995, 560.

heimischen Truppen und zugleich der zivilen Verwaltung⁸³⁴. In Cherson wurde eine solche Zusammenlegung der Funktionen schon seit der Regierungszeit Zenons praktiziert. So leitete der *Dux* Theagenos genau wie sein Vorgänger, Komes Diogen, die Errichtung einer neuen Kurtine oder eines Turmes. Cherson blieb auch später die wichtigste byzantinische Stadt auf der Halbinsel. In einer von V. V. Latyšev publizierten Inschrift von der Halbinsel Taman' ist die Rede von dem Wiederaufbau »eines kaiserlichen Gebäudes« in Bosporos durch den *Stratelates* und *Dux* von Cherson, Eupaterios (»στρατηλάτου καὶ δουκὸς Χερσῶνος«) im Jahre 590⁸³⁵.

Unter Justin II. wurden die Bauarbeiten an der chersonischen Nordküste weitergeführt. Im Stadtviertel XXII (Abb. 51) wurden die Brunnen 3 und 1 im dritten Viertel des 6. Jahrhunderts bei einer Umbaumaßnahme zugeschüttet⁸³⁶.

Die von Justin II. durchgeführte Reorganisation der byzantinischen Truppenführung auf der Halbinsel und seine Maßnahmen hinsichtlich der Verstärkung des Verteidigungssystems von Cherson werden auf die Veränderungen der Situation in der Steppe des Schwarzmeergebietes zurückgeführt. Im Jahre 558 trat Bajan, der Khagan der eben in den asowisch-kaspischen Steppen erschienenen Awaren, in Verhandlungen mit dem Befehlshaber der byzantinischen Truppen in Lasik. Die Awaren waren aus dem nördlichen Kasachstan vor den Türken geflohen und noch im selben Jahr begaben sich awarische Gesandte nach Konstantinopel⁸³⁷. Nach Theophylaktos Simokates, der sein Werk zwischen 628 und 638 schuf, handelte es sich bei diesen Awaren um einen Teil der »Ogor«, die »Var« und »Chunni« hießen und sich selbst an ihrem neuen Wohnort »Awaren« nannten⁸³⁸. Die Awaren verlangten von dem Byzantinischen Reich Land um sich niederzulassen. Im Jahre 559 schloßen sie wohl einen Bund mit den Kutriguren und wanderten in die Steppen des Schwarzmeergebietes, wo sie gemeinsam mit ihnen Angriffe auf die Utiguren und die Anten unternahmen. Im Jahre 567 fassten die Awaren dann festen Fuß in Pannonien⁸³⁹. Im Jahre 568 wurde das kutrigurische Heer den Awaren unterstellt. Der Khagan der letztgenannten prahlte bei einem Treffen mit byzantinischen Botschaftern mit seiner Besiegung der Kutriguren⁸⁴⁰. Menander schreibt, dass nach den Awaren der Khagan der Türken, Silsibulos, ebenfalls seine Gesandten nach Konstantinopel schickte⁸⁴¹. D. Moravcsik identifiziert ihn als den Khagan des westlichen türkischen Khaganates İstāmi oder Che-tie-mi, wie es in chinesischen Quellen genannt wird⁸⁴². Die Gesandten warnten die Byzantiner vor Beziehungen mit den Awaren. Im Jahre 563 kamen Gesandte der Germichionen nach Konstantinopel, die in der Nähe des Ozeans ansässig waren⁸⁴³. D. Moravcsik hält sie für identisch mit den Türken, die nach Theophanes Byzantius von den Persern als Kermichionen bezeichnet wurden, die östlich von Tanais gelebt hätten⁸⁴⁴. Von 563 bis 567 verheerten die Türken zusammen mit dem Iran das Reich Ätolien und eroberten Sogdiana⁸⁴⁵. Zu Beginn des vierten Regierungsjahres von Justin II. (Ende des Jahres 568 – Anfang des Jahres 569) schickte der türkische Khagan Silsibulos seine Gesandten unter der Führung des Sogdiers Maniachos nach Konstantinopel. Er wurde vom Kaiser empfangen. Die Byzantiner schlossen mit den Türken einen Bund und schickten den *Comes Orientis* Simarches mit einem Gegenbesuch zum Khagan der Türken. Nach einer langen Reise führte Simarches noch Verhandlungen mit Silsibulos⁸⁴⁶. Da Byzanz in den Vorschlag von Silsibulos nicht einwilligte, dem Iran eine Niederlage zu bereiten, schlossen die Türken im Jahre 571 Frieden mit dem Schah⁸⁴⁷. Nach

⁸³⁴ Jones 1973, 282f. 567.

⁸³⁵ Latyšev 1894, 671f.

⁸³⁶ Golofast 1998, 79-81.

⁸³⁷ Blockley 1985, fr. 4, 2; 5, 1. 45. 47. 49. – Kulakovskij 1996, Bd. II, 192. – Artamonov 1962, 105-111. – Čičurov 1980, 52.

⁸³⁸ Theophylacti Simocatae, *Historiarum* 283f. – *The History of Theophylact Simocatta*, book VII, 7, 4-13; 8, 2. 188-190.

⁸³⁹ Blockley 1985, fr. 2, 1; 5, 3-4; 12, 5. 43. 51. 53. 137. – Kulakovskij 1896, 11. – Kulakovskij 1996, Bd. II, 192f.

⁸⁴⁰ Blockley 1985, fr. 12, 5; 12, 6. 137. 139.

⁸⁴¹ Blockley 1985, fr. 4, 2; 10, 1. 45-47. 111-112. 262.

⁸⁴² Moravcsik 1958, 275f.

⁸⁴³ Čičurov 1980, 53. 86f.

⁸⁴⁴ Theophanes Byzantius I, 446, 21. – Moravcsik 1958, 158f.

⁸⁴⁵ Artamonov 1962, 134f.

⁸⁴⁶ Blockley 1985, fr. 10, 1-5.

⁸⁴⁷ Nöldeke 1879, 158f.

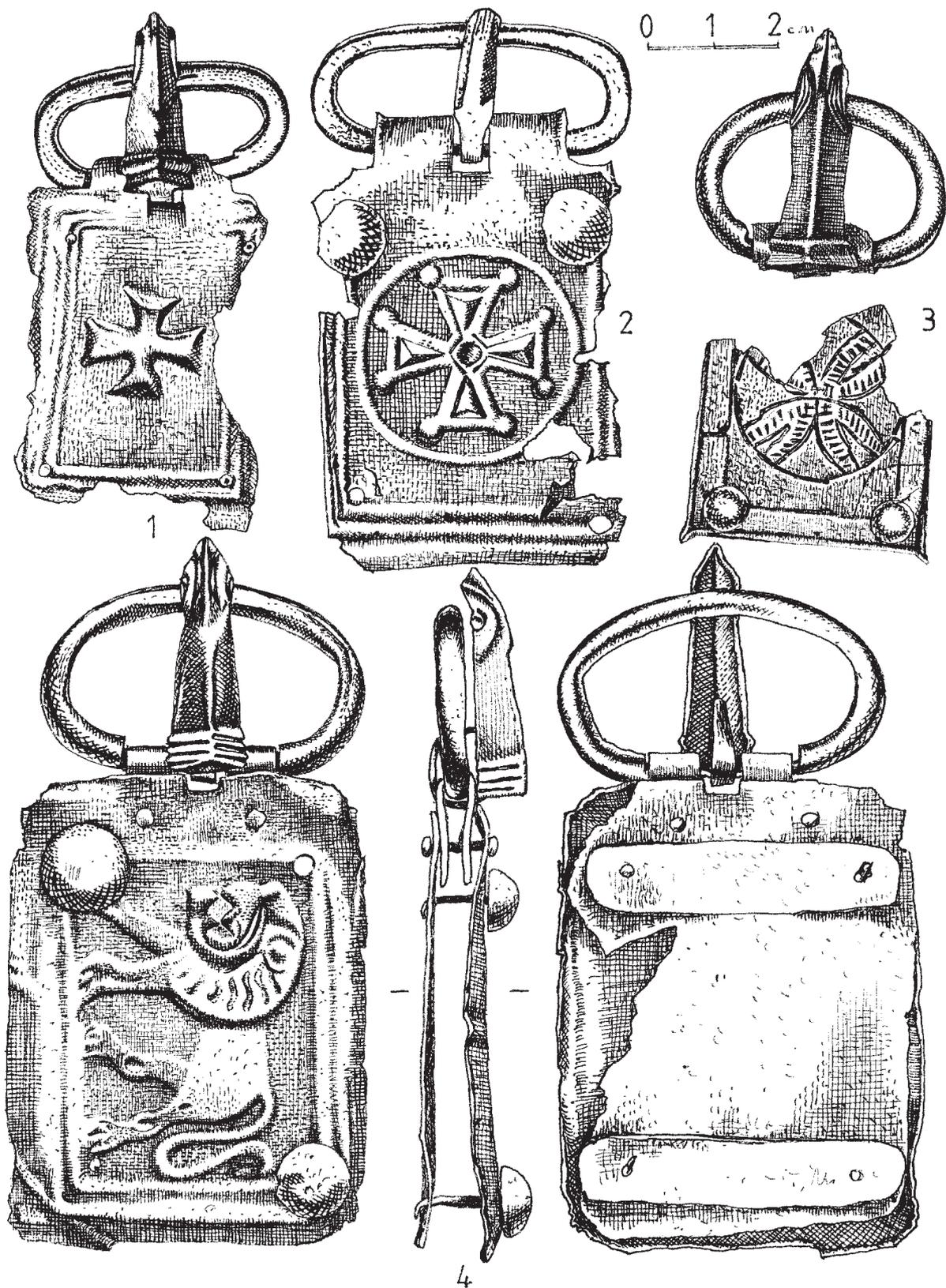


Abb. 53 Große Schnallen mit rechteckigem Beschlag von der Krim: **1** Variante 5-1, Chersonesos, Kammergrab 62. – **2** Variante 5-2, Skalistoe, Nischengrab 433. – **3** Variante 2, Chersonesos. – **4** Variante 6, Lučistoe, Kammergrab 10, Bestattung 14.

einiger Zeit besetzten sie die Steppen zwischen der Maiotis und den kaukasischen Bergen und unterwarfen die Utiguren und die Alanen⁸⁴⁸. Aus der Erzählung von Menander über das Treffen des byzantinischen Gesandten mit Turxanthos, dem Sohn des Silsibulos, im Jahre 576 folgt, dass die Utiguren schon den Türken angehörten. Zum Statthalter des neuen Gebietes wurde Turxanthos ernannt⁸⁴⁹.

Im Dezember 574 rief der schwer kranke Justin II. Tiberios zum Kaiser und seinem Nachfolger aus⁸⁵⁰. Im ersten Jahr seiner Mitregierung erklärte er zu Ostern 575 die Aufhebung der Jahressteuer und die Verteilung der Vergünstigungen auf vier Jahre. Laut dieses Ediktes wurde die Seeverpflichtung der Bewohner von Cherson und Bosporos zu gleichen Bedingungen verringert⁸⁵¹.

Im Jahre 576 schickte Tiberios erneut eine Gesandtschaft mit Valentinus an der Spitze zu den Türken, um ihre Hilfe in dem seit dem Jahre 573 wieder aufgenommenen Krieg gegen Persien zu erbitten. Die Gesandten begaben sich mit Schiffen über Sinope nach Cherson und weiter nach Apaturon (in der Nähe von Phanagoreia, wo es einen Tempel der Aphrodite Apaturos gab) und über »ἔτι τε καὶ διὰ Φούλων«, wo sie Sand (an der Küste) und Berge Tauriens dort überquerten, wo sie nach Süden abbogen. Durch ein Tal mit verschifften Mooren kamen die Gesandten in die Region, die Akkaga, die Herrscherin des heimischen Stammes regierte, die ihre Legitimation durch Anagai, den Khan der Utiguren erhalten hatte (Ἀναγαίου, ὃς ἐκράτει τοῦ φύλου τῶν Οὐτργοῦρων)⁸⁵². Die für uns wichtige Stelle im Text von Menander mit der Beschreibung des Weges, auf dem die Gesandten ihr Ziel erreichten, wird von den Herausgebern des Textes in Zweifel gezogen. Einer der Herausgeber richtet seine Aufmerksamkeit darauf, dass kein Stammesname nach den Worten »... ἔτι τε καὶ διὰ φύλων« angegeben wird, jedoch fügte er diesbezüglich auch keine Korrekturen hinzu⁸⁵³. Der andere ersetzt das Wort φύλων mit dem Ortsnamen Φούλων, den er aus den Unterschriften in den Notitiae des 7. Ökumenischen Konzils entlehnt hat⁸⁵⁴. Die Frage nach der Lokalisierung der Stadt oder der Siedlung Phullae wird schon seit vielen Jahrzehnten diskutiert⁸⁵⁵. Ich möchte nur bemerken, dass die Gesandten sofort nach den Stämmen (φύλων) oder nach Phullae (Φούλων) die Berge der Krim (Ταυρικῆς) an der Stelle passierten, wo sich die Gebirgskette weiter in der südlichen Richtung zieht, d. h. in der Umgebung von Staryj Krym. Es gibt jedoch dort keine bekannten Siedlungen dieser Zeit. Es handelt sich offensichtlich um den Übergang durch das Territorium eines unbekanntes Stammes. Das verschiffte Tal kann allerdings als das Sivaš-Gebiet identifiziert werden. Dieser Teil des Weges ist folgendermaßen zu rekonstruieren: Bei Apaturon kehrten die Schiffe aus einem unbekanntes Grund um und segelten wieder die östliche Küste entlang. Die Gesandten landeten an der sandigen Küste und über die Berge und durch Perekop gelangten sie das Land eines Stammes aus dem utigurischen Verband im westlichen Asowgebiet. Ich möchte daran erinnern, dass Prokop und Jordanes die Nomaden aus dem westlichen Asowgebiet Altziagiren und Kutriguren nennen. Der vorliegende Auszug lässt schlussfolgern, dass der Khagan der Türken die Stämme in dieser Region Anagai, dem Khan der Utiguren unterstellte. Valentinus erreichte am Ende seiner anstrengenden Reise die Residenz des Turxanthos und wurde nach den Verhandlungen zum Bruder des letzten Tardu (Τάρδου) geschickt. Während sich Valentinus dort aufhielt, befahl Turxanthos Anagai die Belagerung der Stadt Bosporos und begann auf solche Weise Kriegshandlungen gegen die byzantinische Besitzungen in Taurien. Bald nachdem das türkische Heer unter Bochanos (Βώχανος) den Utiguren zu Hilfe gekommen war, nahmen sie Bosporos ein⁸⁵⁶.

⁸⁴⁸ Gadlo 1979, 96.

⁸⁴⁹ Blockley 1985, fr. 19, 1. 171-177. – Gumilev 1967, 106. – Gajdukevic 1971, 518.

⁸⁵⁰ Kulakovskij 1996, Bd. II, 305f.

⁸⁵¹ Corpus juris civilis, nov. CLXIII, cap. II, 751. – Vasiliev 1936, 74.

⁸⁵² Blockley 1985, fr. 19, 1. 170-172.

⁸⁵³ Dexippi etc., 398f.

⁸⁵⁴ Blockley 1985, fr. 19, 1. 172-173. 275. 276.

⁸⁵⁵ Kulakovskij 1898, 173-202. – Vasil'evskij 1912, 386. 425. – Bert'e-Delagard 1920, 75-127. – Vasiliev 1936, 74. – Kropotkin 1958, 199-202. – Jakobson 1959a, 108-113. – Blockley 1985, 275.

⁸⁵⁶ Blockley 1985, fr. 19, 1-2. 178-179.

Die Türken verbrannten und zerstörten die Stadtviertel auf dem Mithridates-Berg und an der Küste. Die Schicht, die dabei entstand, entdeckte T. I. Makarova während ihrer Ausgrabungen in der Nähe der Johannes-Prodomos-Kirche. In einem Baptisterium und in der Verfüllung eines Grabes, das T. I. Makarova der ersten Bauperiode zuweist, fanden sich unter der Brandschicht Fragmente von Amphoren vom Typ LR-I und vom Typ Zeest 99⁸⁵⁷. Auch in allen drei von mir zwischen den Jahren 1990 und 1992 in der Kooperativnyj per. in der Stadtmitte ausgegrabenen Wohnhäusern (**Abb. 54, I-III**) lassen sich zwei Brandschichten unterscheiden (**Abb. 54, 14 a-b**). Unter der unteren Brandschicht A befand sich eine Ansammlung von Steinen, Ton und Dachziegeln, unter der Fragmente von afrikanischer roter Ware (Formen LR-70 [**Abb. 55, 16**]⁸⁵⁸, 73-A [**Abb. 55, 5**]⁸⁵⁹, LR-C der Form 2-A [**Abb. 55, 1**]⁸⁶⁰ und LR-C der Form 8⁸⁶¹), die im 5. Jahrhundert produziert wurden sowie Fragmente von Amphoren (Typ Zeest 95 mit spindelförmigem Körper oder LR-10 [**Abb. 55, 2**]⁸⁶², 99 [**Abb. 55, 13**]⁸⁶³, 100⁸⁶⁴, 103 oder Jakobson 7 [**Abb. 55, 8. 10-11. 15**]⁸⁶⁵, Jakobson Typ 9 oder LR-I⁸⁶⁶) lagen, die durchgehend im 6. und 7. Jahrhundert im Gebrauch waren. Weiter wurden hier Fragmente von Tellern, Terra Sigillata, der Form ARSW 62B (**Abb. 55, 6**)⁸⁶⁷, LR-C der Form 3F (**Abb. 55, 9**)⁸⁶⁸, vom zypriotischen Typ LR-D der Form 2 (**Abb. 55, 4**)⁸⁶⁹ und Fragmente von Amphoren vom Typ Zeest 96/97⁸⁷⁰, die für das 6. Jahrhundert typisch sind, gefunden. Außerdem lagen hier auch Fragmente eines Tellers der Form LR 107 (**Abb. 55, 16**), die in Karthago für die Schicht von 575 bis 650⁸⁷¹, in Palästina für die Schicht um das Jahr 600⁸⁷² und in Antiochia für die Schicht des 7. Jahrhunderts⁸⁷³ charakteristisch ist sowie der Hals einer Amphore vom Typ Baranov 1 (**Abb. 55, 14 s**), der sich auf dem Fußboden der Bauten befand. Aus der Schicht D, die über dieser Brandschicht entstand (**Abb. 54, 12**) wurden in den Schichten des 7. und 8. Jahrhunderts Amphorenfragmente (Typ Saraçhane 10 [**Abb. 55, 30**]⁸⁷⁴ und Typen Zeest 99 [**Abb. 55, 36**], 103 oder Jakobson 7 [**Abb. 55, 21. 25. 32**], Typen Jakobson 5 oder Baranov 6 [**Abb. 55, 30**]⁸⁷⁵), Fragmente eines zypriotischen Tellers (Terra Sigillata, 1. Jahrhundert v. Chr. bis in die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. der Form ESB 60 [**Abb. 55, 28**]⁸⁷⁶) und Teller der Form ARSW 62B (**Abb. 55, 38; 56, 4**) gefunden. Daneben stammen aus dieser Schicht ein Halbfolliis von Konstans II., der nach V. A. Sidorenko zwischen 654 und 659 geprägt wurde⁸⁷⁷, des Weiteren Fragmente von Schalen, Terra Sigillata, der Form LR-C der Form 3H (**Abb. 56, 6**), die im Mittelmeerraum seit dem ersten Drittel des 6. Jahrhunderts bekannt ist⁸⁷⁸. Außerdem befanden sich hier Fragmente einer zypriotischen Schale, die der Form LR-86A (**Abb. 56, 5**) ähnlich ist, die in Nordafrika seit dem Anfang des 6. Jahrhundert üblich ist⁸⁷⁹, Fragmente eines Tellers der Form El Mahrine I.18.1-5 (**Abb. 55, 35**), die in Nordafrika in den Schichten der zweiten Hälfte des 5. und der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts auftritt⁸⁸⁰, Fragmente von Tellern (Form LR-C der Form 1A [**Abb. 55, 23**]⁸⁸¹, LR-C-10A [**Abb. 55, 18-20. 29**]⁸⁸², LR-C-10B [**Abb. 55, 24. 27**]⁸⁸³ und LR-C-10C [**Abb. 55, 22. 26**]⁸⁸⁴), die in

857 Makarova 1991, 133. – Zeest 1961, 120 Taf. XXXIX, 99. – Riley 1979, 212-215. 217-219 Abb. 44; 91, 337-347.

858 Hayes 1972, 119 Abb. 20 (Form 70, 1).

859 Hayes 1972, 121. 123 Abb. 21 (Form 73A).

860 Hayes 1972, 327. 329 Abb. 66, 1.

861 Hayes 1972, 342 Abb. 70 (Form 8, 2).

862 Zeest 1960, Taf. XXXVIII, 20. – Riley 1979, Abb. 48.

863 Zeest 1960, Taf. XXIX, 99a, b.

864 Zeest 1960, Taf. XXIX, 100a.

865 Zeest 1960, Taf. XL, 103. – Jakobson 1979, 12 Abb. 3, 1.

866 Jakobson 1979, 13f. Abb. 2, 6; 3, 8-9. – Riley 1979, Abb. 41; 91, 337. 346-347.

867 Hayes 1972, 108f. Abb. 18, 14.

868 Hayes 1972, 335. 338 Abb. 69, 23. – Harper 1995, 22f. Abb. 10, 19; 11, 21-22.

869 Hayes 1972, 375f. Abb. 80, 14. – Martin 1983, 192 Abb. 26, 6. – Williams 1989, 24 Abb. 10, 132.

870 Zeest 1960, 119 Taf. XXVIII, 96-97.

871 Fulford 1984, 74f. Abb. 21, 69-2.

872 Harper 1995, 22 Abb. 10, 11-14.

873 Hayes 1972, 171 Abb. 33, 1-2.

874 Hayes 1992, 66 Abb. 23, 7.

875 Jakobson 1979, 11 Abb. 3, 6. – Baranov 1990, 31 Abb. 10, 8.

876 Williams 1989, 19f. Abb. 7, 105.

877 Grierson 1968, 38f. 510.

878 Hayes 1972, 335f. 338 Abb. 68, 28.

879 Hayes 1972, 133. 135 Abb. 24, 2. – Fulford 1984, 57 Abb. 14, 25-1.

880 Machenzen 1993, 408-410. 602f. Abb. 62, 1-5. – Fulford 1984, 69 Abb. 19, 52-1.

881 Hayes 1972, 325. 327 Abb. 65, 1.

882 Hayes 1972, 343f. Abb. 71, 1-2. 6.

883 Hayes 1972, 343 Abb. 71, 4.

884 Hayes 1972, 343-346 Abb. 71, 11-15.

das letzte Viertel des 6. Jahrhunderts und das 7. Jahrhundert datiert werden. Nach der Kombination der Gebrauchszyklen der betrachteten Keramik lässt sich die Brandschicht A mit dem türkischen Einfall im Jahre 576 und die darüberliegende Schicht mit dem Zeitraum vom letzten Viertel des 6. Jahrhunderts bis ins dritte Viertel des 7. Jahrhunderts. in Zusammenhang bringen.

Nach der Behauptung von E. Ja. Nikolaeva und A. V. Sazanov vernichteten die Türken im Jahre 576 alle bosporanischen Festungen und kleinen Städte⁸⁸⁵. Die Datierung des Untergangs von Tyritake sowie anderer Städte und Siedlungen begründet A. V. Sazanov mit den Fundkomplexen, die hauptsächlich aus Amphoren der oben genannten Typen und roter Ware bestanden. Obwohl sie keine byzantinischen Münzen des 6. Jahrhunderts enthielten, datiert er alle Komplexe nicht später als ins dritte Viertel des 6. Jahrhunderts. Seine Schlussfolgerung über die endgültige Vernichtung von Tyritake steht allerdings im Widerspruch zu der dort fixierten Stratigraphie der frühmittelalterlichen Schichten. Im Abschnitt XV sind die Räume IV und V von einem Steinhaufen, der infolge der Wandzerstörung entstanden war, gesäubert worden. Auf dem Fußboden in der Brandschicht fanden sich Amphoren vom Typ Zeest 103 und Jakobson 7, LR-I und Fragmente von Tellern, Terra Sigillata, der Form ARSW 62B sowie von Schalen LR-C der Form 2-A und ein silberner kalatschförmiger Ohrring⁸⁸⁶. In der Schicht, die sich in den nach dem Brand renovierten Räumen fand, lagen Fragmente von Schalen, Terra Sigillata, der Form LR mit eingepressten Kreuzdarstellungen⁸⁸⁷ und in der Schicht darüber Keramik des 8. und 9. Jahrhunderts⁸⁸⁸. Dies bedeutet, wenn die Brandschicht im Jahre 576 entstand, so existierten die Bauten der nächsten Bauperiode seit dem Ende des 6. Jahrhunderts und während des gesamten 7. Jahrhunderts. Die Schicht, in der sich eine Ampulle aus Ton mit einer Widmung für den Heiligen Theodoros und ein anthropomorpher phallischer Anhänger des 7. Jahrhunderts fanden, wurde neben den Zisternen entdeckt⁸⁸⁹. Im Abschnitt V-VI liegt eine Schicht, die eine Schale, Terra Sigillata, LR-C der Form 3-H des 7. Jahrhunderts enthielt, über der dort aufgefundenen Weinkelerei⁸⁹⁰. Aus anderen untersuchten Abschnitten ist nur die Brand- und Zerstörungsschicht des späten 7. Jahrhunderts bekannt. Im Abschnitt X wurde die Wand eines Hauses des 8. und 9. Jahrhunderts auf einer langen Steinplatte, die ursprünglich zu den Weinpressen der beim Brand zerstörten Kelterei gehörte, errichtet⁸⁹¹. Im Abschnitt XIII wurde ein Wohnhaus des 8./9. Jahrhunderts an eine der erhalten gebliebenen Wände der Basilika des 6./7. Jahrhunderts kurz nach deren Zerstörung angebaut. Wie A. V. Gadlo nachgewiesen hat, hätte, wenn die Basilika am Ende des 6. Jahrhunderts abgerissen worden wäre, eine fundlose Schicht über ihren Resten liegen müssen. V. F. Gajdukevič hat eine solche Schicht in einigen Abschnitten zwischen den Horizonten des 7. Jahrhunderts und des 8./9. Jahrhunderts entdeckt⁸⁹². Die vorliegenden Tatsachen zeugen davon, dass Tyritake im Jahre 576 nicht vernichtet wurde. Die Schicht des 7. Jahrhunderts kam auch in Iluraton zum Vorschein und zwar im Abschnitt III auf dem Hof des Wohnhauses Nr. 2. Aus der Schicht stammen Fragmente von Schalen, Terra Sigillata, LR-C der Form 3-F⁸⁹³. Gleichartige Schalen kommen in Karthago in der Schicht aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts, in Saraçhane in der Schicht des 7. Jahrhunderts und auf dem Schiff, das unweit von Yassi Ada gefunden wurde, mit Münzen von Herakleios vor⁸⁹⁴.

Bei den Verhandlungen mit awarischen Gesandten im Jahre 580 unterrichtete Tiberios sie über einen Vormarsch der Türken Richtung Cherson⁸⁹⁵. Nach dem Tode des türkischen Khans Arsilas (Ἀρσίλας) im

⁸⁸⁵ Nikolaeva 1981, 88-92. – Sazanov 1989, 58.

⁸⁸⁶ Gajdukevič 1952a, 119-125 Abb. 149, 1; 150-151; 157. – Zeest 1961, 121 Taf. XXXVIII, 103. – Jakobson 1979, 12 Abb. 3, 1. – Riley 1979, 212-215. 217-219 Abb. 44; 91, 337-347.

⁸⁸⁷ Gajdukevič 1952a, 126f. Abb. 160-161. – Hayes 1972, 228f. Abb. 54, 289; 56, 311.

⁸⁸⁸ Gajdukevič 1952a, 127-131 Abb. 163-164.

⁸⁸⁹ Gajdukevič 1958, 172f. Abb. 27; 28a, 6.

⁸⁹⁰ Gajdukevič 1952a, 42 Abb. 40, 1-2. – Hayes 1972, Abb. 68. – Fulford 1984, 87.

⁸⁹¹ Gajdukevič 1952a, 49-55.

⁸⁹² Gajdukevič 1952a, 67-72. – Gadlo 1980, 144f.

⁸⁹³ Gajdukevič 1958a, 110. – Silant'eva 1958, 309f. Abb. 20.

⁸⁹⁴ Hayes 1972, Abb. 69, 23. 25. – Hayes 1992, 100f. Abb. 40, 60. – Fulford 1984, 87 Abb. 26, 2. – Bass 1982, 167 Abb. 8-9, P13.

⁸⁹⁵ Blockley 1985, fr. 25, 2. 223-225.

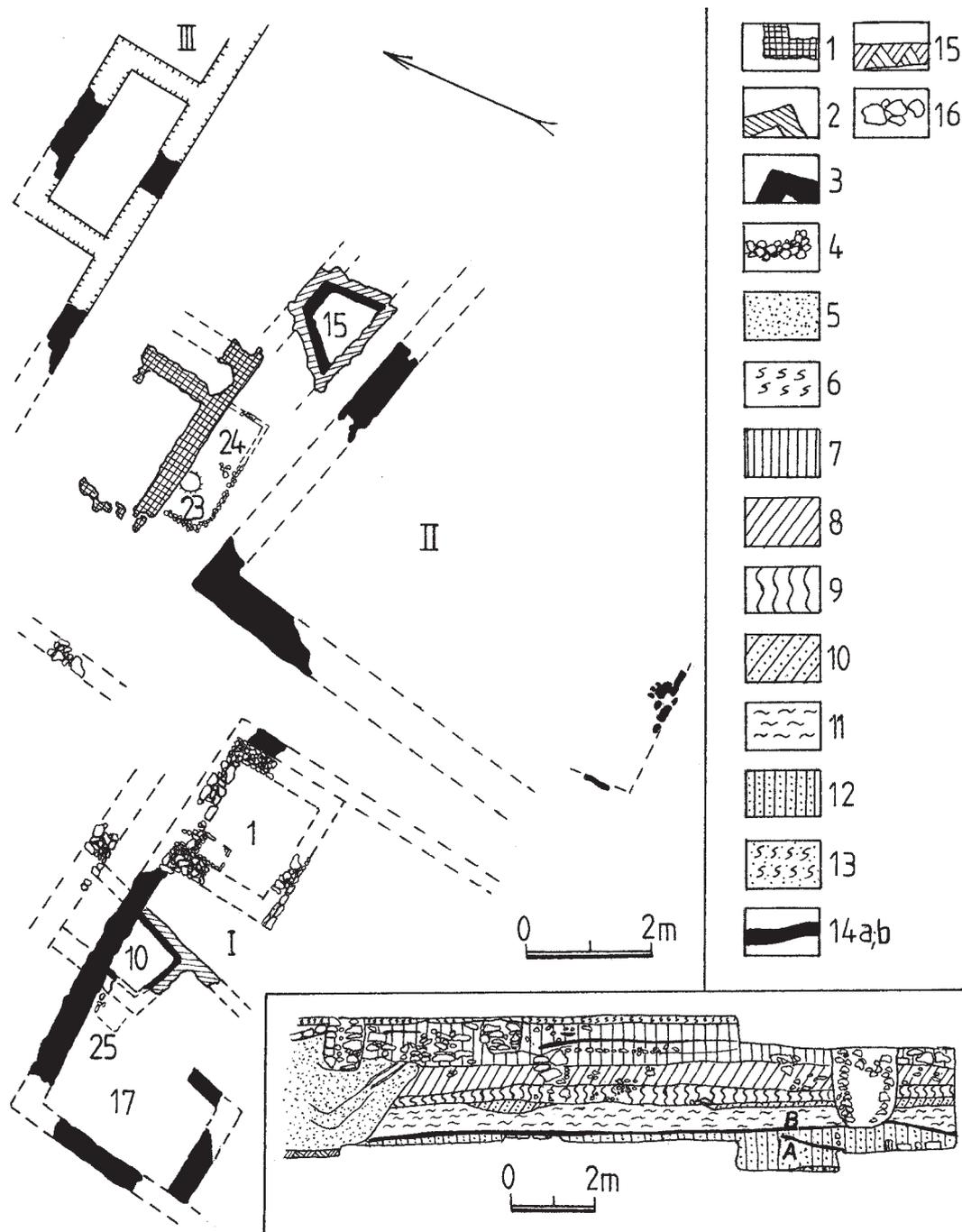


Abb. 54 Bosphorus. Ausgrabungen in den Jahren 1990-1993, Kooperativnyj per. Plan von Räumen und Stratigraphie der westlichen Wand der Ausgrabungsgrube: I-III Nummern von Wohnhäusern. – 1 Räume des 3. und des 4. Jahrhunderts. – 2 Räume aus der Zeit zwischen dem späten 4. Jahrhundert bis ins letzte Viertel des 6. Jahrhunderts. – 3 Das letzte Viertel des 6. Jahrhunderts bis ins dritte Viertel des 7. Jahrhunderts. – 4 Das letzte Viertel des 7. Jahrhunderts bis ins dritte Viertel des 9. Jahrhunderts. – 5 Sand, Asche. – 6 Rasen. – 7 Schicht A (brauner Lehm Boden). – 8 Schicht B (grauer Lehm Boden). – 9 Schicht B (dunkelgrauer Lehm Boden). – 10 grauer Lehm Boden. – 11 Schicht Γ (graubrauner Lehm Boden). – 12 Schicht Δ (brauner Lehm Boden). – 13 Schicht E (grüne Schicht). – 14 Brandschichten (A das dritte Viertel des 6. Jahrhunderts. – B Das letzte Viertel des 8. Jahrhunderts). – 15 Grundwasserspiegel. – 16 Pflaster, Ummauerung von Brunnen.

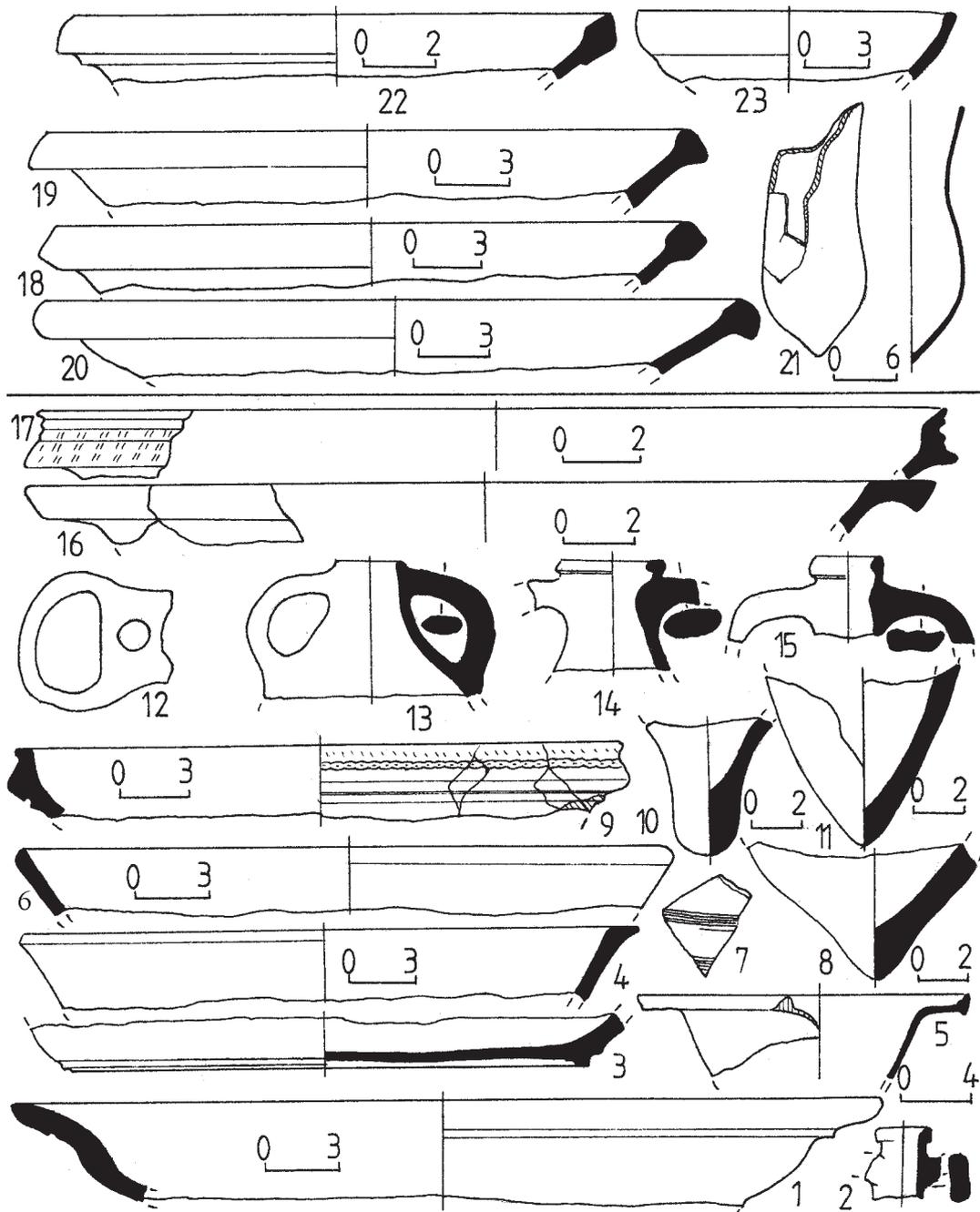


Abb. 55 Kerč. Funde aus der Ausgrabungsgrube in den Jahren 1991-1992, Kooperativnyj per.: **1-17** Schicht aus der Zeit zwischen dem späten 4. Jahrhunderts bis ins letzte Viertel des 6. Jahrhunderts. – **18-23** Schicht Δ aus der Zeit zwischen dem letzten Viertel des 6. Jahrhunderts bis ins dritte Viertel des 7. Jahrhunderts.

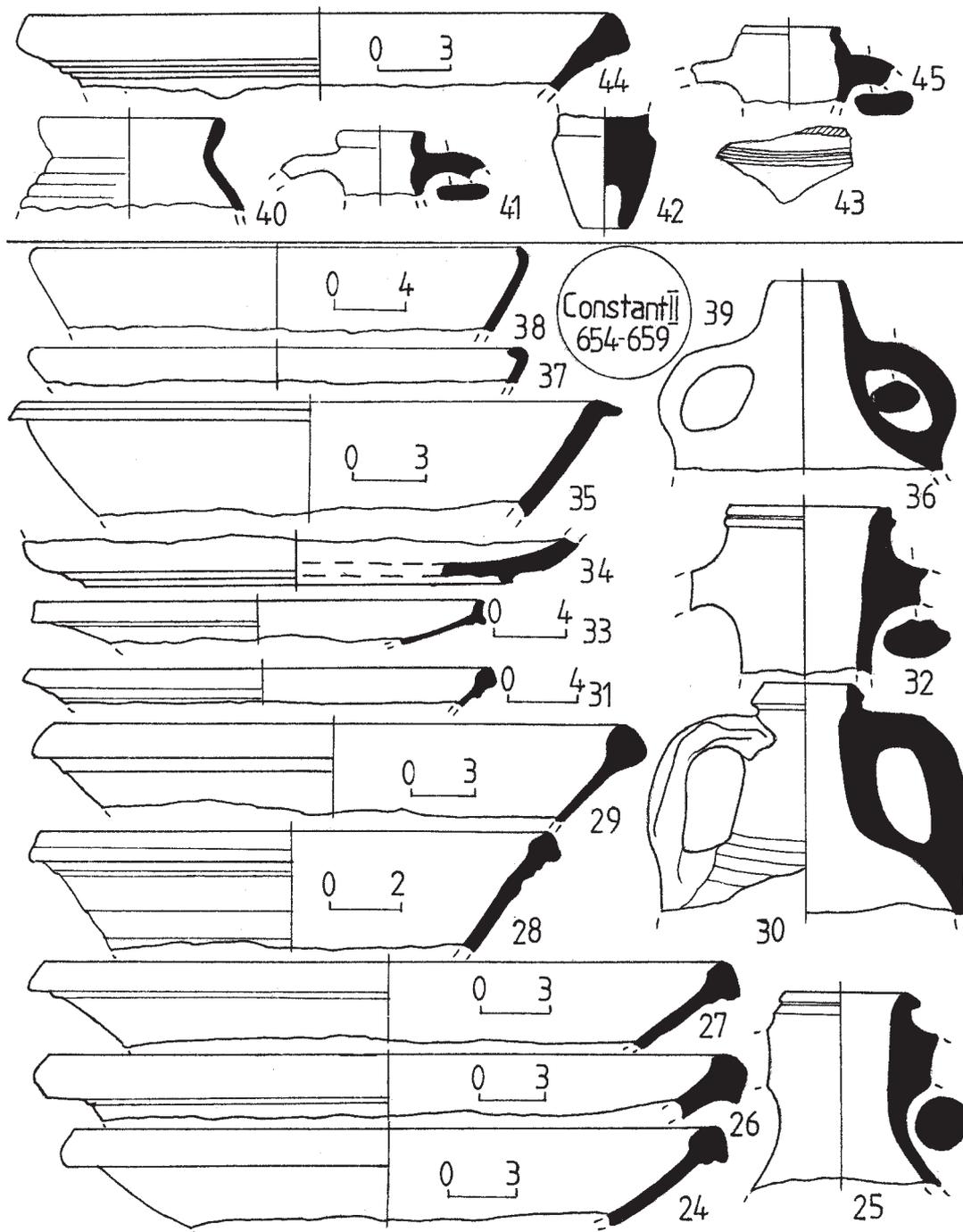


Abb. 55 Kerč. Funde aus der Ausgrabungsgrube in den Jahren 1991-1992, Kooperativnyj per. (Fortsetzung): **24-39** Schicht Δ aus der Zeit zwischen dem letzten Viertel des 6. Jahrhunderts bis ins dritte Viertel des 7. Jahrhunderts. – **40-45** Brandschicht B des letzten Viertels des 7. Jahrhunderts.

Jahre 581⁸⁹⁶ brach zwischen den Angehörigen der im Khaganat herrschenden Familie ein Kampf um die Macht aus⁸⁹⁷. Wohl aus diesem Grund wanderten die Türken von der Krim ab. Der türkische Khagan, der in diesem Kampf schließlich gewann, war ein Verbündeter des Reiches und schickte im Jahre 598 seine Gesandten mit einem Schreiben an den Kaiser Maurikios (582-602) nach Konstantinopel⁸⁹⁸. Die Byzantiner nutzten die Situation aus und brachten die Gebiete an beiden Küsten der Kerčer Meerenge unter ihre Kontrolle. Wie es aus der oben erwähnten Inschrift des Jahres 590 folgt, verwaltete der *Dux* von Cherson diese Region⁸⁹⁹.

Die Stadt Bosporos und die in ihrer Umgebung liegenden kleine Städte und Siedlungen wurden während des türkischen Einfalls stark zerstört. Die Zahl ihrer Einwohnerschaft nahm wesentlich ab. Die meisten Bewohner fielen im Kampf, wurden umgebracht oder von den Türken gefangen genommen. In Tyritaka und Iluraton blieben von vielen Wohnhäusern nur Ruinen übrig. Der *Dux* von Cherson trug wahrscheinlich nur zur Renovierung der von den Türken zerstörten öffentlichen Gebäude (kaiserlichen Gebäude) und Befestigungsanlagen bei. In der Nähe der Johannes-Prodromos-Kirche stellten die Bosporiten den Basilikenkomplex mit Marmorplatten wieder her (**Abb. 14, 5**)⁹⁰⁰. Jedoch wurden nicht alle Wohnviertel von Bosporos im 7. Jahrhundert wieder aufgebaut. Im von mir in der Stadtmitte ausgegrabenen Abschnitt wurde nur eines von drei verbrannten Wohnhäusern renoviert (**Abb. 54**). Ruinen auf dem Mithridates-Gipfel wurden eingeebnet. Seit dem Anfang des 7. Jahrhunderts wurde dort eine christliche Nekropole angelegt. Hier ist ein heller lekythoiförmiger Krug mit Darstellung eines christlichen Heiligen und Inschrift εΦΩ gefunden worden (**Abb. 56, 1**). Nach der Meinung von V. D. Blavatskij ist das eine Abkürzung des Ausdrucks ἐφίημι⁹⁰¹. Aus den Gräbern stammen auch silberne und goldene Details von silbförmigen Gürtelgarnituren des Typs II (vgl. **Taf. 31, 26-45**), byzantinische Schnallen aus Bronze vom Typ Syrakus (vgl. **Taf. 30, 17, 38**) und Schnallen mit kreuzförmigem Beschlag (vgl. **Taf. 30, 45**)⁹⁰². Die neue Nekropole wurde wohl von allen ethnischen Gruppen benutzt. Gleichzeitig bestatteten die Bosporaner in den Familienkammergräbern im alten Gräberfeld am Abhang des Mithridates-Bergs. In den Bestattungen der Vertreter der heimischen Militäraristokratie, die als Offiziere in der byzantinischen Armee dienten, wurden goldene Bestandteile von Gürtelgarnituren, welche in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts in Byzanz hergestellt (**Taf. 30, 83-84**) und entweder gepresst oder aus Blech ausgeschnitten und mit Granulation verziert wurden, sowie zwei eiserne Helme freigelegt. Einer davon besteht aus Eisenplatten, die an einem Gestell befestigt wurden, der andere aus schmalen Eisenplatten, einem Stirnband und einer halbkugeligen Kalotte mit Helmbuschträger⁹⁰³. Ein solcher Helm ist aus der byzantinischen Festung unweit des Dorfes Iljičevka bekannt⁹⁰⁴. Beide Helmtypen waren in der byzantinischen Armee schon im 6. Jahrhundert im Gebrauch⁹⁰⁵. Den byzantinischen Offizieren gehörten wohl auch goldene, zusammengelötete Beschläge des Pferdegeschirrs mit Einlagen aus rotem Glas⁹⁰⁶ und goldene Teile von Pallaschscheiden mit P-förmigen Befestigungsansätzen⁹⁰⁷, die angeblich aus der Kerčer Nekropole stammen.

In Bosporos trugen germanische Frauen wie bisher die ostgotisch-gepidische Tracht. Lokale Werkstätten produzierten seit dem späten 6. Jahrhundert Adlerschnallen (vgl. **Taf. 28, 10**) und Fibeln vom Typ Kerč und Udine-Planis (vgl. **Taf. 28, 11**)⁹⁰⁸. Sie wurden freilich nicht aus Silber, sondern aus Kupferlegierungen her-

⁸⁹⁶ Blockley 1985, fr. 19, 1. 172-173. – Moravcsik 1958, 72.

⁸⁹⁷ Artamonov 1962, 138.

⁸⁹⁸ Theophylacti Simocatae, Historiarum, 7, 10-12, 282. – Kulakovskij 1996, Bd. II, 373. – Artamonov 1962, 140.

⁸⁹⁹ Latyšev 1894, 671 f.

⁹⁰⁰ Makarova 1991, 132.

⁹⁰¹ Blavatskij 1985, 25-28 Abb. 1-3.

⁹⁰² Jakobson 1959, 275. – Ajbabin 1990, 69.

⁹⁰³ Ambroz 1992, 82 f. Abb. 11, 17-18. – Ambroz 1994/1995, 56 Abb. 11, 29-30. – Ajbabin 1990, 57 Abb. 52, 23-24. 27-28.

⁹⁰⁴ Nikolaeva 1986, 183-188 Abb. 1, 1.

⁹⁰⁵ Bavant 1990, 247-257 Taf. XLI, 257-260. – Sodini 1993, 168 f. Abb. 25.

⁹⁰⁶ Ajbabin 1985, 199 f. – Zaseckaja 1993, 438 Abb. 6.

⁹⁰⁷ Ambroz 1994/1995, 55 f. Abb. 11, 20-21.

⁹⁰⁸ Ajbabin 1990, 70 f.

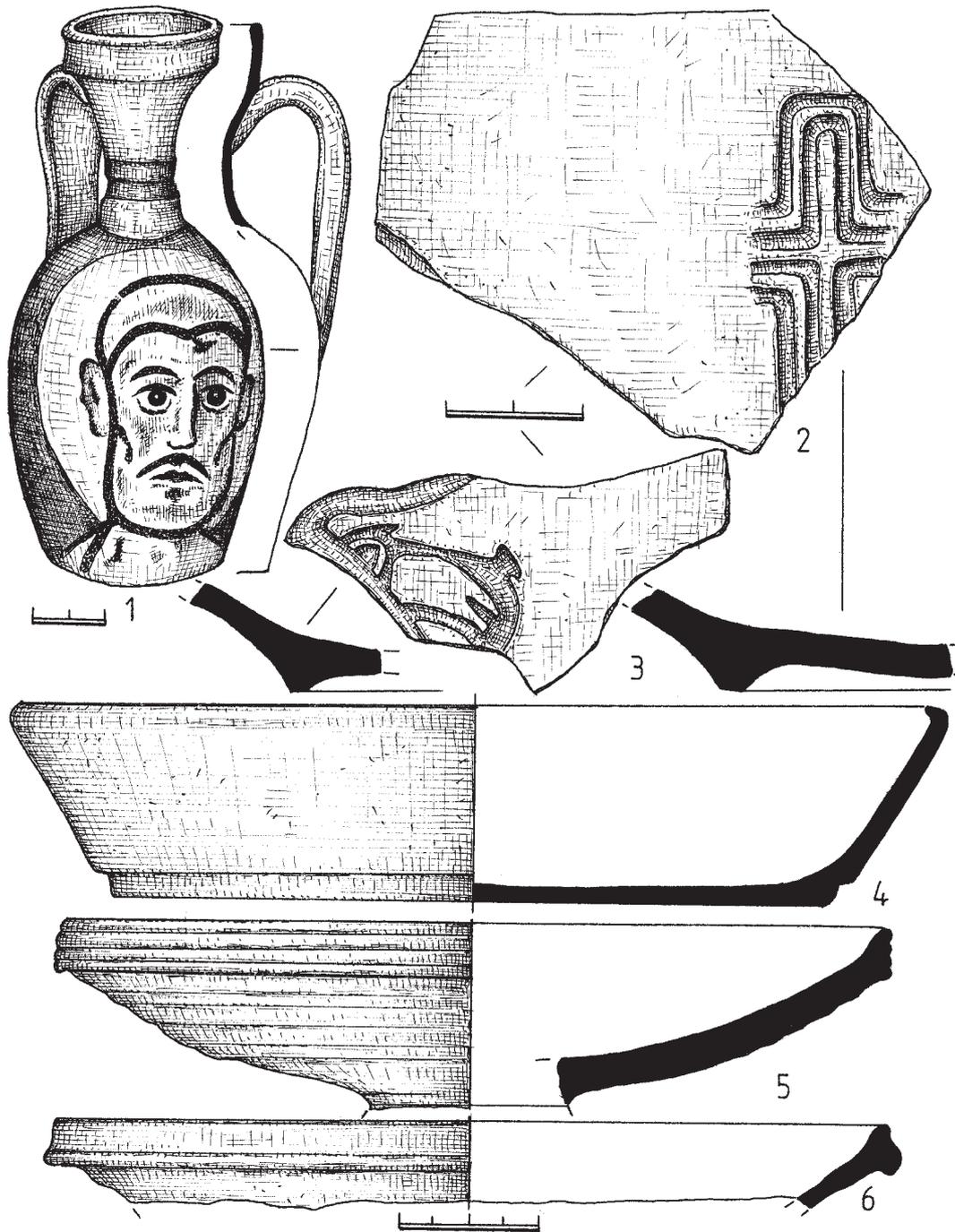


Abb. 56 Byzantinische Keramik von Kerč: **1** lekythoiförmiger Krug aus dem Plattengrab 25 (nach Vlavatskij 1985, Abb. 1, 2-3). – **2-6** rote Waren aus der Ausgrabungsgrube des Jahres 1991, Kooperativnyj per., aus der Schicht Δ: **2** mit Kreuzdarstellung LR C die Form 71c. – **4** ARSW 62B. – **5** LR D die Form 9. – **6** LR die Form 3G.

gestellt und ihre Einfassungen mit eingelegten Steinen wurden durch zylinderförmige Imitationen ersetzt. Im Kerčur Museum wird ein Modell aus Stein zum Gießen von Bügelfibeln mit Rankenverzierung auf der Kopfplatte und mit einer Fußplatte, die kleine Rauten mit jeweils einer Vertiefung in der Mitte schmücken (Abb. 57), aufbewahrt. Einige ausländische Sammlungen haben solche Fibeln. Vermutlich stammen sie aus Kerč⁹⁰⁹. Gleichartige Fibeln aus Italien und aus dem Donaugebiet werden ins 6./7. Jahrhundert datiert⁹¹⁰. Die bosporanischen Fibeln treten auf der südwestlichen Krim (Abb. 43, 3 Taf. 28, 11. 23; 29, 19), in Chersonesos, im Asowgebiet, am unteren Dnepr und in anderen Regionen auf, während die Adlerschnallen außer in Kerč nur aus dem Gräberfeld von Ėski-Kermen bekannt sind⁹¹¹. Handwerker aus Bosporos gossen byzantinische Schnallen und Schmuckstücke, die die Stadtbewohner zusammen mit den germanischen trugen. Auch einige Wirtschaftszweige entwickelten sich weiter. Im 7. Jahrhundert wurde Fisch in Zisternen im Küstenteil von Bosporos verarbeitet⁹¹². Zu dieser Zeit waren auch Zisternen und eine Weinkelerei in Tyritake in Betrieb⁹¹³. Die Bewohner von Tyritake bauten Weizen, Gerste und Hirse an. Aus der Stadt stammt eine mit auf der Kerčur Halbinsel gewonnenem Erdöll gefüllte Amphore vom Typ Jakobson 7 des 6./7. Jahrhunderts⁹¹⁴.

Cherson und das Land Doros wurden von dem türkischen Einfall im Jahre 580 nicht betroffen. Dort sind keine Zerstörungen festgestellt, die die Türken anrichteten. Wahrscheinlich zogen sie durch die Steppen der nordwestlichen Krim bis zur Küste der Sevastopol'er Nordbucht, die gut von Cherson zu sehen ist. Die plötzliche Einnahme von Bosporos und auch eine Machtdemonstration in der Nähe von Cherson selbst regten Byzanz an, neue Festungen und Befestigungsanlagen für ihre Verbündeten, die Bewohner des Landes Doros, zu errichten. Die oben angeführte Auswertung der Fundmaterialien vom südwestlichen Teil der Zweiten Gebirgskette lässt die Errichtung der Festungen auf den Plateaus Mangup, Ėski-Kermen, Čufut-Kale und wohl Bakla sowie der Befestigungsanlagen auf dem Berg Tepe-Kermen ins letzte Viertel des 6. Jahrhunderts datieren.

Am besten ist das Verteidigungssystem von Ėski-Kermen untersucht (Abb. 33, 19; 45). Die Stadt liegt auf dem Plateau des Tafelberges, von tiefen Schluchten umgeben. Der nördliche Rand und der östliche Abhang des Plateaus sind Steilwände, wobei die westliche an manchen Stellen nicht so steil und die südliche Seite flacher geneigt ist. Die Länge des Plateaus beträgt von Norden nach Süden 1040 m. Am Abhang des südlichen Plateaurandes sind die Fahrstraße, die in den Fels gehauen wurde und zum Haupttor hinaufführt (Abb. 58, I 5), sowie der südliche Verteidigungsknoten freigelegt worden. Der letztgenannte bestand aus einem Proteichisma mit zwei Toren (Abb. 58, A-B) und zwei Pforten (Abb. 58, Г-Д), dem obenerwähnten Haupttor (Abb. 58, B) mit Resten von vor dem Tor befindlichen Gefechtsplätzen (Abb. 58, IIIa-IIIб), einem Vortorturm, einer Festungsmauer, von der nur Felsblöcke erhalten blieben, einem Turmkomplex (Abb. 58, II), einer Höhlenkasematte (Abb. 58, IV) und einem Höhlenwachraum (Abb. 58, I). Im östlichen Teil des Plateaus sind eine Höhlenkasematte und ein Höhlenunterschluß für die Wachhabenden, des Weiteren eine befestigte Pforte, eine 104 Stufen zählende, in die Tiefe des Felsens gehauene und zu einem Wasserbehälter hinabführende Treppe sowie relativ lange Stücke der Doppelschalenmauer mit innerer Bruchsteinfüllung ausgegraben worden. Die Außen- und Innenverkleidungen der Mauer wurden aus den Platten auf Kalkmörtel zusammengesetzt. Oben wurde sie mit großen flachen Blöcken (1,0×2,0×0,35 m) verstärkt. Die Festungsmauer war bis zu 2,8 m hoch und 1,7 m dick. Im westlichen Teil des Plateaus sind Höhlentürme und -kasematten, eine befestigte Pforte und einige Stücke der Doppelschalenmauer untersucht worden.

⁹⁰⁹ Werner 1961, 31 Taf. 30, 119.

⁹¹⁰ Kühn 1981, Taf. 263, 66-1; 268, 12. 15-16. 23-24. 27. 31-3. – Bierbrauer 1991, 130. 133 Abb. 13, 3. 6.

⁹¹¹ Ajbabin 1990, Abb. 35, 1-2.

⁹¹² Makarova 1991, 140f.

⁹¹³ Knipovič/Slavin 1941, 52. – Gajdukevič 1952a, 55. 60f.

⁹¹⁴ Gajdukevič 1952a, 62f. Abb. 70.

Auf dem nördlichen Kap blieb ein Höhlenstreifenkomplex erhalten. Im nördlichen Teil der Stadt wurde eine querverlaufende Festungsmauer dokumentiert⁹¹⁵. Die Bauweise der Doppelschalenmauern mit zwei Blockreihen und einer Bruchsteinreihe dazwischen ist für spätrömische und byzantinische Befestigungen kennzeichnend⁹¹⁶. Die äußere Quadermauerung ist der Mauerbauweise des südlichen Teils der Kurtine 1 und des Turmes XVII der vierten Bauperiode in Cherson (**Abb. 11, II 5**) sowie der Mauern der provinziellen byzantinischen Befestigungsanlagen zwischen dem 6. und dem 9. Jahrhundert ähnlich⁹¹⁷. Solche Bauelemente des südlichen Verteidigungspunktes wie seine Form, die Lage des Turmes und sein Proteichisma sind für die frühbyzantinische Fortifikation üblich⁹¹⁸.

Das Plateau Mangup (**Abb. 33, 24**) liegt 250-300m höher als die Täler am Fuß des Tafelberges. Von der nördlichen und nordöstlichen Seite wird das Plateau von drei Schluchten durchbrochen, die ihrerseits von den Steilwänden von vier Kaps begrenzt werden. Zwischen den Kaps befinden sich enge Täler und Klüfte, von wo aus man den Berg besteigen kann (**Abb. 48**). Nach den Angaben von A. G. Gercen sind drei große Abschnitte der früheren Befestigungsanlagen bekannt (**Abb. 46**). Auf jedem Abschnitt wurden die Kurtinen, die die engen Täler versperrten, an den zugänglichen Abhängen mit Gefechtsplätzen verstärkt, die aus großen Steinblöcken gebaut und mit Brustwehren und Mauern versehen wurden. Die letzten dienten einem Flanken- und Frontalstoß. Die Ausgrabungen von A. G. Gercen in einem engen Tal zwischen zwei Kaps vermitteln ein Bild vom Aussehen der Kurtinen. Die Kurtine B bestand aus zwei Steinreihen ihrer Doppelschalenmauer und einer inneren Reihe der Bruchsteinfüllung, wobei Kalkmörtel mit Sand und Einschlüssen als Bindemittel diente. Sie wurde auf einem anstehenden, speziell dafür ausgeglichenen Felsen errichtet. Die äußere Schalenreihe stellte gut aneinander angepasste Quader dar, die von 0,92×0,65m bis 0,29×0,45m groß waren. Die gerade Linie wurde sehr genau eingehalten. Die hintere Schalenreihe bestand aus Bruchsteinen mit einer behandelten Außenseite. Die Stärke der Kurtine betrug 1,8m⁹¹⁹. Die Kurtine war nach Konstruktion und Bautechnik der äußeren Quaderreihe gleichartig zu den Mauern von Ėski-Kermen, Cherson und anderen byzantinischen Festungen. Hinter der Kurtine wurde ein Wachraum in den Fels gehauen.

Das Plateau Čufut-Kale (**Abb. 33, 43**) liegt auf der Höhe von 200 m über den umgebenden Tälern. Drei seiner Abhänge sind bis zu 50m hohe Steilwände. Das frühbyzantinische Verteidigungssystem der Stadt wurde bei späterer Bautätigkeit zerstört. Es bestand womöglich aus den Mauern, welche die Klüfte von der nordwestlichen und südwestlichen Seite versperrten, und aus den Wachräumen, die in den Fels über den Klüften gehauen wurden. Am Eingang einiger der Wachräume befanden sich in den Fels gehauene Plätze für Vorposten. Zu diesem Zweck dienten auch die Höhlen neben dem in der späteren Zeit errichteten Südtor. Daneben blieben auch Felsblöcke von einer zerstörten Mauer erhalten. Die sogenannte Mittelmauer, deren größerer Teil im 18. Jahrhundert wieder aufgebaut wurde, hinderte den Durchgang an der schmalsten Stelle auf dem Plateau. An ihrer südlichen Flanke ist der untere Teil des für byzantinische Festungen typischen Außenmauerwerks aus einer bis zu drei Reihen von 1×0,7m großen Kalksteinquadern zu sehen. In frühmittelalterlicher Zeit wurden wohl auch Gräben vor der Mittelmauer gegraben⁹²⁰.

Die Stadt Tepe-Kermen (**Abb. 33, 25**) befindet sich auf der Höhe von 420m über dem Meeresspiegel. Ein Sattel verbindet das Plateau mit dem Hauptgebirgsstock. Von Süden und von Westen wird das Plateau von

⁹¹⁵ Ajbabin 1991, 43-45.

⁹¹⁶ Foss/Winfield 1986, 25-27. 240 Abb. 92.

⁹¹⁷ Jakobson 1959, 71. – Antonova 1976, 7. – Lawrence 1983, 185-209. – Ovčarov 1982. – Lassus 1981, 13-16 Abb. 21, 26-30. 90. 92. 162.

⁹¹⁸ Repnikov 1932a, 183-194. – Vejrnar 1958, 10-27 Abb. 4-7. – Bobčev 1961, 103-145. – Levkinadze 1973, 174 Abb. 3. – Ovčarov

1973, 11-23. – Rašev 1982. – Lawrence 1983, 185-209. – Lauffray 1983, 21. 142. 145. 147. 149 Abb. 5. – Voronov/Bgžaba 1987, 117f. Abb. 3. – Ajbabin 1991, 45.

⁹¹⁹ Gercen 1990, 103-111.

⁹²⁰ Jakobson 1974, 110-114 Abb. 1. – Mogaričev 1991, 53-59. – Gercen/Mogaričev 1992, 185f. 189-191. – Gercen/Mogaričev 1993, 6-16.

8-12 m hohen Steilwänden begrenzt. Um die Stadt zu erreichen, kann man den nördlichen oder den nordöstlichen Berghang besteigen. Zu ihrer Kontrolle dienten genau solche Wachräume in den Höhlen wie die frühen Höhlen von Ěski-Kermen und Čufut-Kale. Im nördlichen Teil sind ein Stück der in den Fels gehauenen Straße, in den Fels gehauene Plätze für das Tor und für eine Mauer sowie ein Steinblock (0,8 × 0,4 × 0,4 m) von dieser Mauer freigelegt worden⁹²¹. Der größte Teil der Stadt ist bisher noch nicht untersucht worden. Die Stadt Bakla (**Abb. 33, 11**) liegt auf einem hohen Plateau, dessen natürliche Grenze 15-20 m hohe Kalksteingebirgsketten von Westen und Osten und eine Steilwand von der südlichen Seite bilden (**Abb. 20, I**). Die Fläche der Stadt beträgt 0,8 km². Von der südwestlichen und der nordöstlichen Seite führen zwei Straßen zwischen dem Steilhang und der Gebirgskette zu der Stadt hinauf. Zu Beginn des 5. Jahrhunderts entstand auf dem Plateau eine unbefestigte Siedlung. In der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts wurde dort eine Weinkelterei erbaut. Wahrscheinlich wurde am Ende desselben Jahrhunderts die Zitadelle auf einer, sich die Steilwand entlang erstreckenden Erhöhung mit steilen Abhängen (bis zu 60 m breit, bis zu 200 m lang) errichtet. D. L. Talis unterscheidet zwei Bauperioden der Zitadelle. Im nordöstlichen Abschnitt kommen Spuren der ersten Bauperiode zum Vorschein: Fundamente eines Turms und einer Doppelschalenmauer mit innerer Bruchsteinfüllung. Ihr Fundament liegt auf einer Lehmschicht, die die Oberfläche des Felsens nivelliert. Die erhalten gebliebenen unteren Reihen ihres Schalenmauerwerks bestehen aus Steinen mit behandelter Vorderseite (bis zu 1 × 0,8 m × 0,6 m). Nachdem die Steine der Doppelschalenmauerung und der Nachmauerung mit Kalkmörtel übergossen wurden, bildete das Fundament eine gerade waagrechte Oberfläche.

Der frühmittelalterlichen Periode weist E. V. Vejrnar auch Befestigungsanlagen zu, die er auf dem Kap eines Felsens mit zwei hohen Steilhängen (40-60 m hoch) an der Mündung des Flusses Černaja am südwestlichen Rand von Inkerman (**Abb. 33, 2**) ausgegraben hat⁹²². Neben dem späteren Turm Kalamita, der im Jahre 1427 errichtet wurde, untersuchte er ein früher herausgehauenes Straßenstück, in den Fels gehauene Plätze für das Tor und einen Graben, der beim Klauben der Steine für die Mauern entstand. Seiner Meinung nach ist dieser Verteidigungspunkt analog und gleichzeitig zu dem auf dem Ěski-Kermen bekannten⁹²³.

Alle beschriebenen Festungen wurden unter Berücksichtigung eines der Grundprinzipien der spätrömischen Fortifikationstheorie errichtet, das von Vegetius folgendermaßen in Worte gefasst wird: Städte und Festungen haben entweder einen natürlichen oder einen künstlichen Schutz, oder beides, was sie besonders stark mache. Man könne von einer Stadt sagen, dass sie von der Natur verteidigt werde, wenn die Stadt auf einer Erhöhung oder an einem Steilhang liege⁹²⁴.

Wohnhäuser, die gleichzeitig mit der Festung existierten, sind nur auf dem Mangup von der Expedition von A. G. Gercen ausgegraben worden. Da die Fundamentmaterialien noch nicht veröffentlicht sind, ist es schwierig sie auszuwerten. Auf dem Ěski-Kermen blieb die frühe Kulturschicht nur an den Mauern erhalten. Die ersten Häuser wurden wohl im Lauf der Zeit zerstört. Die Schicht, die sich an den Berghängen sammelte, enthielt Fragmente von Gefäßen der zweiten Hälfte des 6. und 7. Jahrhunderts. Auf dem Plateau Čufut-Kale ist nur ein geringer Teil der frühmittelalterlichen Bebauung freigelegt worden⁹²⁵. Neben der Zitadelle in Bakla sind teilweise erhaltene Fundamente einiger Wohnhäuser mit Fragmenten von Amphoren des 6. und 7. Jahrhunderts gefunden worden⁹²⁶.

Einige Forscher der mittelalterlichen Krim gliedern deren südwestlichen Teil in zwei ethnischen Regionen: Die der Goten mit dem Zentrum auf dem Mangup (**Abb. 33, 24**) und die der Alanen mit dem Zentrum auf dem Čufut-Kale (**Abb. 33, 43**). Sie setzen ihre gemeinsame Grenze mit der von A. L. Bertier-Delagarde den

921 Talis 1976, 98. 103. – Mogaričev 1992, 67-69.

922 Bert'e-Delagard 1886, 179-206. – Bert'e-Delagard 1918, 2-10.

923 Vejrnar 1958b, 56-62 Abb. 3-5. – Vejrnar 1963, 89.

924 Vegetij, 280, IV, 1.

925 Vejrnar 1968, 69.

926 Rudakov 1975, 25.



Abb. 57 Steinmodell für das Gießen der Bügelfibeln von Kerč.

Fluss Kača entlang gezogenen Grenze zwischen der Eparchie von Gothia und der Eparchie von Phullae (der alanischen nach seiner Meinung) gleich. Auf der Karte von A. L. Bertier-Delagard liegt Ėski-Kermen auf dem Land der Goten und Bakla und Tepe-Kermen in der alanischen Region. Diese Hypothese beruht ausschließlich auf den Informationen aus schriftlichen Quellen aus dem Zeitraum vom 13. bis ins 15. Jahrhundert⁹²⁷. Die Festung Čufut-Kale wurde seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts Qyrq-ier, Kerker oder Kerkri genannt⁹²⁸. F. K. Brun zufolge schreibt der im Jahre 1253 die Krim besuchende Minorit Wilhelm von Rubruk genau über Čufut-Kale: »... et sunt quadraginta castella inter Kersonam et Soldaiam, quorum quodlibet fere habebat proprium idioma: inter quos erant multi Goti quorum idioma est teutonicum« (»vierzig Festungen befinden sich zwischen Cherson und Soldaia, die Bewohner fast in jeder davon haben ihre eigene Sprache, darunter auch viele Goten, deren Sprache Teutonisch ist«)⁹²⁹. F. K. Brun ist der Meinung, dass Wilhelm von Rubruk die neue tatarische Benennung der Festung als Qyrq-ier d. h. »vierzig Orte« ins Latein (quadraginta castella) übersetzt⁹³⁰. Der Orientalist A. Ja. Garkavi hält diesen Ortsnamen für einen iranischen und übersetzt ihn auf folgende Weise: »die Festung für den Schutz des Hinterlandes«⁹³¹. W. von Rubruk bezeichnet die Bewohner von Qyrq-ier, das zwischen Cherson und Sudak liegt, als Goten. Johannes Schiltberger

⁹²⁷ Kulakovskij 1899, 63-65. – Bert'e-Delagard 1920, 59. 103-107. 123. 125 Karte. – Kuznecov 1992, 135f. – Gercen/Mogaričev 1993, 39-57. – Gercen 1995, 85. – Sidorenko 1994/1995, 584f.
⁹²⁸ Bert'e-Delagard 1920, 105-107. – Gercen/Mogaričev 1993, 52.

⁹²⁹ De Rubruk IV, 217. – Rubruk Gil'om, 104f.

⁹³⁰ Brun 1880, 135-137.

⁹³¹ Garkavi 1875, 5-7.

lokalisiert Kerker zu Beginn des 15. Jahrhunderts im Land der Goten: »Item, die Stadt Kerker im schönen Land, das Gothia heißt ...«⁹³². Interessante Angaben zu dieser Festung liefert uns die Beschreibung des Geographen Abulfeda (1321). Er berichtet, dass Kerker oder Kerki am Rande des siebenten Climata im Land der Assen liege und eine gut befestigte und schwer zugängliche Festung auf einem Berg darstelle. Auf dem Berg gäbe es einen Platz, wo die Bewohner des Landes, die dem Stamm der Assen angehörten, Unterkunft finden könnten. Kerker sei nördlicher von Sara-Kermen (Cherson) und die Fahrt von einem bis zum anderen dauere einen Tag⁹³³. Ein späterer türkischer Historiker gibt eine ähnliche Information in seiner geographischen Beschreibung der Krim: Qyrq-ier sei eine Festung von den Städten der Assen im Norden von Sara-Kermen (Cherson)⁹³⁴. Beide Autoren nennen die Stadtbewohner nicht Alanen, sondern Assen. In Transkaukasien lebten sie neben den Alanen. In den Jahren 1238-1239 schlossen sich viele Herrscher der Assen mit ihren Kriegerern dem mongolisch-tatarischen Heer an. Einer der reichen Assen diente in der Garde von Ugedej⁹³⁵. Die früheste Erwähnung der Assen auf der Halbinsel findet sich bei W. von Rubruk, der unterwegs den Assen begegnete, »die griechische Buchstaben und griechische Priester hatten«⁹³⁶. Offensichtlich kamen die Assen zusammen mit den Mongolotataren auf die Krim. Im Jahre 1321 besaßen sie schon die Festung Kerker.

Die Autoren des Spätmittelalters wussten auch von den Alanen und Goten, die die Bergkrim besiedelten. Der Bischof Theodor schreibt in einem Brief zwischen 1222 und 1240, dass die Alanen in der Nähe von Cherson lebten, sowohl nach ihrem Willen, als auch nach dem Wunsch der Chersoniten, wie eine Wache. In einem anderen Auszug ist die Rede von Siedlungen einer kleinen alanischen Gruppe (τοῖς μικροῖς Ἀλανοῖς) unweit von Cherson⁹³⁷. Nach der Behauptung des venezianischen Kaufmanns Iosafat Barbaro, der in der venezianischen Kolonie Tana an der Mündung des Don von 1436 bis 1452 verweilte, vermischten sich die Alanen und die Goten⁹³⁸. Die erwähnten Autoren benutzten hierbei zeitgenössische Ethnonymen. Allerdings fehlen sowohl in jüngeren als auch in älteren schriftlichen Quellen Zeugnisse über eine monoethnische gotische oder alanische Region im Gebirge und an der Südküste.

Die Nekropolen, in denen die Bewohner der Festungen ihre Toten bestatteten, lassen Rückschlüsse auf die ethnische Zugehörigkeit dieser Bewohner ziehen. Die Nekropolen der Festungen unterscheiden sich durch die Konstruktion der Gräber, die Bestattungssitte und das Grabinventar nicht von den anderen im Land Doros bekannten alanischen und gotischen Gräberfeldern. Die Garnisonen der Festungen von Mangup und Bakla bestanden wohl aus Vertretern der Gemeinden, die auf dem Plateau Mangup seit dem zweiten Viertel des 3. Jahrhunderts und in Bakla seit dem 6. Jahrhundert lebten. In die Festungen auf dem Plateau Ėski-Kermen und Čufut-Kale siedelten die alanischen und gotischen Gemeinden aus der näheren Umgebung über⁹³⁹. Nikephoros erwähnt in der Erzählung über die Ereignisse des frühen 8. Jahrhunderts neben Bosphoros und Cherson auch andere »Archonteiāi« (ἀρχοντεῖαι = Gebiete) und Archonten der Gebiete (ἀρχοντες)⁹⁴⁰. Wahrscheinlich befanden sich die Residenzen der Stammesherrscher in den Festungen schon seit dem späten 6. Jahrhundert. Der größte Teil der Fläche innerhalb der Festungen blieb unbebaut. Während der Kriegshandlungen konnten auch die Bewohner der in der Nähe liegenden Siedlungen dort Unterschlupf finden. Die Garnisonen der Festungen wurden dem Befehlshaber der byzantinischen Truppen in Cherson unterstellt. Das belegen die Scholien aus der Collectanea von Anastasius Bibliothecarius des 9. Jahrhunderts über das Leben von Euprepius (gest. im Jahre 655) und Theodor (gest. im Jahre 667). Unter Herakleios wurden

⁹³² Šil'tberger 1984, 45.

⁹³³ Jakobson 1964, 81.

⁹³⁴ Smirnov 1887, 54.

⁹³⁵ Kuznecov 1992, 334f.

⁹³⁶ De Rubruk IV, 243. – Karpini/Rubruk, 83.

⁹³⁷ Kulakovskij 1898a, 17.

⁹³⁸ Barbaro i Kontarini o Rossii, 157.

⁹³⁹ Ajbabin 1994, 110f.

⁹⁴⁰ Čičurov 1980, 156. 164f. 181.

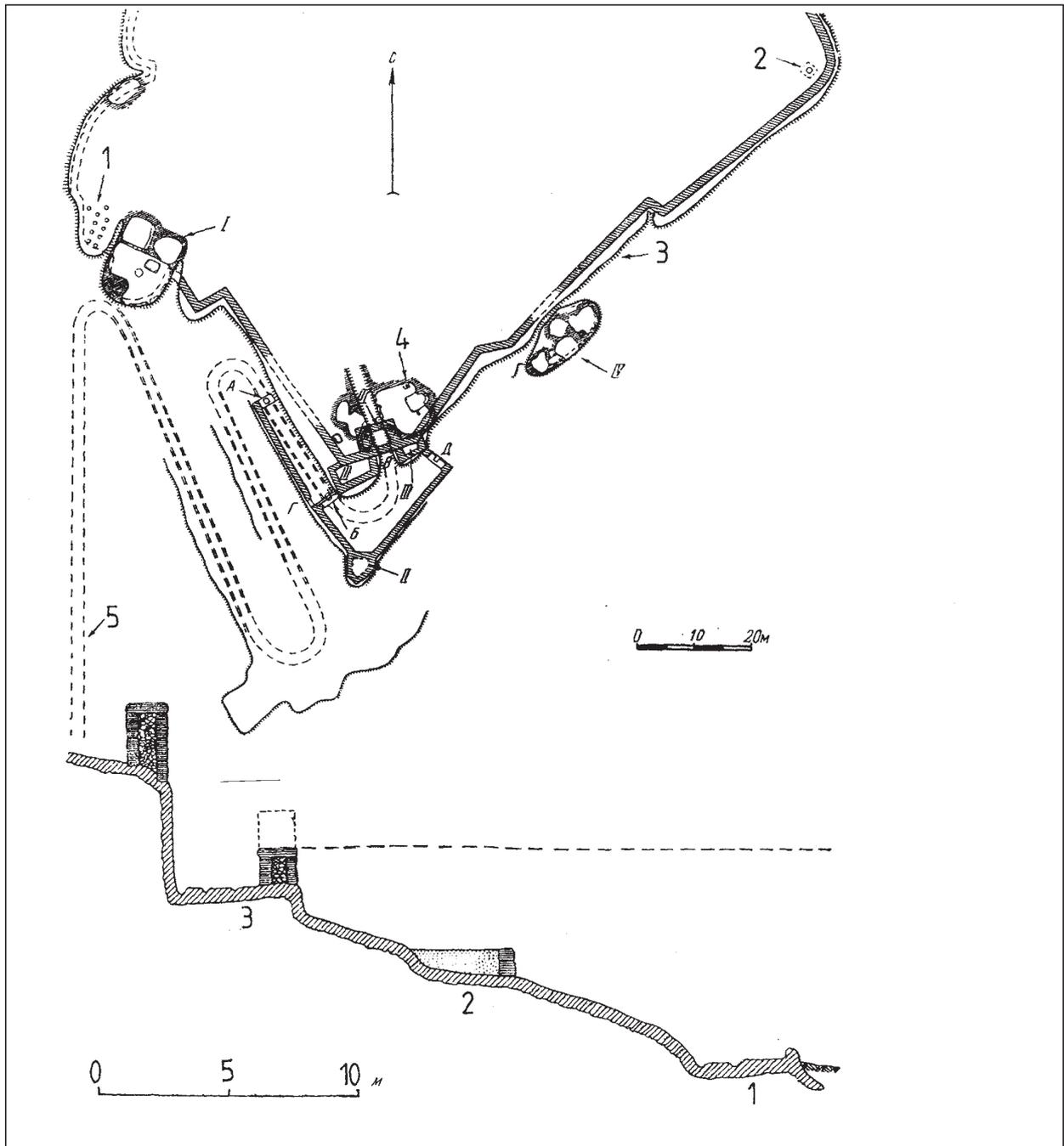


Abb. 58 Rekonstruktionsschema: Plan des Südteils der Festung Ėski-Kermen. – Rekonstruktion: Querschnitt der Mauer und des Proteichismas. – Plan: A, Б, В Tore. – Г, Д Pforten. – I Wachraum. – II Turm. – III Vortorgefichtsplätzen. – IV Kasematte. – 1 Korngruben. – 2 Zisterne. – 3 Felsenrand. – 4 Felsblöcke unter die Verteidigungsmauer. – 5 Straße. – Querschnitt: 1 Straße. – 2-3 Felsblöcke der Verteidigungsmauer (nach Vejrnar 1958, Abb. 6, 7).

sie nach Cherson verbannt, wo sie oft voneinander getrennt und in »die Festungen der Nachbarstämme« geschickt wurden (»Chersonem in exilium missis et illic vi saepius ab invicem separatis et in castris gentium ibidem adjacentium deputatis«)⁹⁴¹. In der Festung auf dem Ėski-Kermen gab es große Getreidelager, die mit den Häusern nicht verbunden waren (**Abb. 58, 1**). In zahlreichen Gruben, die in der Form von Pithoi mit einem Fassungsvermögen von über 500 l in den Felsen gehauen und mit einem steinernem Deckel versehen wurden, konnten Dutzende Tonnen Korn gelagert werden⁹⁴². Die Untersuchungen der Nekropolen von Ėski-Kermen, Ćufut-Kale, Bakla und Mangup ergeben, dass die Krieger in den Festungen zusammen mit ihren Familien lebten.

In den Gräberfeldern des Landes Doros treten seit Anfang des 7. Jahrhunderts vor allem die für die byzantinischen Verbündeten üblichen schildförmigen Kriegergürtelgarnituren des Typs II (**Taf. 31, 28. 30. 32-34**) und des Typs III (**Abb. 59, 1-20**) auf, die aus Silber und Bronze gegossen wurden, sowie des Typs V (**Taf. 31, 51-53**), die aus dünnem Blech gepresst wurden. Die Krieger wurden mit zweischneidigen Dolchen, schmalen einschneidigen und zweischneidigen Pallaschen und Säbeln mit einschneidiger, etwas gebogener Klinge bewaffnet⁹⁴³. In Skalistoe sind beinerne Verkleidungen von Reflex- bzw. Kompositbogen und raute-förmige dreiflügelige und dreieckige glatte Pfeilspitzen aus Eisen zutage gefördert worden⁹⁴⁴. In einem Kammergrab aus dem 7. Jahrhundert in der Nekropole von Ćufut-Kale lagen Teile eines Ringpanzers und Eisenplatten von einem Helm⁹⁴⁵. In Skalistoe, Luĉistoe, Ćufut-Kale und am Abhang vom Ėski-Kermen finden sich Fragmente von Pferdetrensen aus Eisen mit beweglichem Ring oder Trensenringe. Aus einem zerstörten Grab eines alanischen Kriegers am Berghang des Sacharnaja Golovka stammen eine Pferdetrense mit doppelten Ringen am Ende, Psalien aus Bronze, eine Zaumschnalle und mit Goldfolie plakierte Beschläge von Zaumriemen aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts. Analogien solches Zaumzeuges sind in der Steppe und im Nordkaukasus bekannt⁹⁴⁶.

Eine gewisse Vorstellung von der Kleidung des Kriegers gibt uns die runde, mit drei Vorsprüngen auf der äußeren Seite gegossene Bronzescheibe, die in einer Frauenbestattung im Kammergrab 65 von Luĉistoe aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts gefunden wurde (**Abb. 59, 21**). Im inneren Feld des Ringes wurde die Figur eines Mannes dargestellt, der die Arme leicht angewinkelt seitwärts gehoben und die Beine in den Knien gebeugt weit voneinander gestellt hat. In seinem Gesicht sind Augenbrauen, eingedrückte leicht geschlitzte Augen, seine breite platte Nase, sein Mund und sein Kinn zu erkennen. Er ist in einem Hemd oder einer Jacke und in einer Hose gekleidet, welche in kurze Stiefel hineingesteckt ist. An der Jacke wurden Linien eingekratzt, die Schulterriemen darstellen sollen. Auf den Kopf trägt er eine Mütze, die dem Dreispitz ähnlich ist. Ihre gekrümmerten Seitenspitzen wurden mit Schläfengehängen mit Einlagen verziert. Die Bronzescheibe hat mit der Rückseite nach oben und mit Kopf des Kriegers nach unten auf den Schulterknochen zwischen zwei Bügelfibeln des Typs I gelegen⁹⁴⁷. Zwei sehr ähnliche Scheiben mit Menschendarstellungen im Kreis stammen aus dem Dneprgebiet und aus Ungarn⁹⁴⁸. Anhänger mit schematisierten anthropomorphem Figuren im Kreis kommen häufig in den alanischen Bestattungen des Nordkaukasus vor⁹⁴⁹.

Im 7. Jahrhundert schlossen sowohl die Männer, als auch die Frauen Gürtel- und Schuhriemen sowie Taschen mit byzantinischen gegossenen Schnallen aus Bronze oder Silber (**Taf. 30**). Verschiedene byzantinische Ohr- ringe, Fingerringe, Halsketten und ihre lokalen Kopien wurden Mode. Zu Beginn des 7. Jahrhunderts veränderte sich die Frauentracht. An breiten Gürteln trugen die Frauen Adlerschnallen der Variante II (**Abb.**

⁹⁴¹ Vasiliev 1936, 78.

⁹⁴² Repnikov 1932, 199. – Mogariĉev 1992, 66f.

⁹⁴³ Vejrnar/Ajbabin 1993, 180f.

⁹⁴⁴ Vejrnar/Ajbabin 1993, 180f. – Ajbabin 1993a, 123 Abb. 7, 31.

⁹⁴⁵ Kropotkin 1965, 110.

⁹⁴⁶ Ajbabin 1982a, 194f. Abb. 5, 3-7.

⁹⁴⁷ Ajbabin 1990, 70 Abb. 55, 1.

⁹⁴⁸ Bobrinskij 1911, Abb. 19. – Garam 1995, 328 Taf. 71, 5; 225, 5.

⁹⁴⁹ Kovalevskaja 1983, Abb. 1, 10-16.

60 Taf. 29, 4) und III (Taf. 29, 11) mit einer längeren Verbindungsplatte zwischen dem Bügel und dem Beschlag sowie große Schnallen mit rechteckigem Beschlag der Variante 3 mit imitiertem Kerbschnittmotiv (Abb. 49, 1 Taf. 28, 26), der Variante 5-2 mit eingepresster Kreuzdarstellung (Abb. 53, 2 Taf. 28, 22), der Variante 6 mit Löwen- oder Panterdarstellung in Treibarbeit (Abb. 53, 4 Taf. 28, 15. 20). Wie oben hervorgehoben, wurde manchmal die Tracht an den Schultern noch mit einem Paar großer Blechfibeln mit Mittelgrat der Variante IIB-1 (Taf. 28, 18; 29, 12) oder mit einem germanischen importierten⁹⁵⁰ oder einem bosporanischen Bügelfibelpaar, welches mit konzentrischen Rauten am Fuß verziert wurde (Taf. 28, 23; 29, 6), oder mit solchen vom Typ Udine-Planis der Variante 2 (Taf. 28, 11) geschlossen. Häufiger waren doch ein Blechfibelpaar mit Mittelgrat der Variante IIB-2 (Abb. 61, 1 Taf. 28, 19; 29, 7) und 3 (Taf. 28, 24) oder ein Fibelpaar mit umgeschlagenem Fuß aus Bronze oder aus Eisen (Taf. 28, 14. 16-17), des Weiteren ein Bügelfibelpaar vom Typ »Dnepr« der Variante I (Abb. 62, 1 Taf. 29, 15), der Variante II (Taf. 29, 14) und der Variante III (Taf. 29, 13) sowie ein anthropomorphes der Variante I (Abb. 62, 2 Taf. 29, 10), der Variante II (Taf. 29, 8-9) im Gebrauch.

Im Nischengrab 315 am Abhang des Ėski-Kermen lag ein Blechfibelpaar mit Mittelgrat (Taf. 28, 24) auf den Schulterblättern und eine bosporanische Adlerschnalle in der Gürtelgegend⁹⁵¹. In den Bestattungen finden sich in der Regel zwei unterschiedliche Fibeln vom Typ »Dnepr«. Das hängt womöglich davon ab, dass die Slawen im Dneprgebiet nur eine Fibel und nicht ein ganzes Paar trugen, wie es im germanischen und alanischen Milieu üblich war⁹⁵². Seit der Mitte des 7. Jahrhunderts tauchten Adlerschnallen der Variante 4 (Abb. 63, 1 Taf. 29, 16) und der Variante 5 (Taf. 29, 24) sowie Schnallen mit rautenförmigem Beschlag (Abb. 64, 1-2) und derartig langer Verbindungsplatte auf, dass das Riemenende herunterhing, ohne die verzierten Schnallenteile zu bedecken⁹⁵³. Die Frauen verzichteten meist bereits auf die Blechfibeln mit Mittelgrat. Die klassische ostgotische Frauentracht wurde in Lučistoe und Suuk-Su aufgefunden. In der Bestattung (5) im Kammergrab 10 von Lučistoe entdeckte man goldene Ohrringe mit Polyeder, silberne Blechfibeln mit Mittelgrat der Variante IIB-1, aber mit gekürzten Fußplatten, bronzene Armringe und eine silberne Adlerschnalle der Variante 5 (Abb. 65). In der Bestattung (12) im Kammergrab 54 von Lučistoe (Abb. 63, 1-3 Taf. 29, 19) und in der Bestattung (1) im Kammergrab 162 von Suuk-Su fanden sich silberne Fibeln vom Typ Kerč der Variante II und Adlerschnallen der Variante 4 (Abb. 66). In der Bestattung (4) im Kammergrab 43 von Lučistoe (Abb. 67 Taf. 29, 21-22), in der Bestattung (2) im Nischengrab 154 und in der Bestattung (1) im Kammergrab 131 von Suuk-Su (Taf. 29, 20) mit den Adlerschnallen der Variante 4 (Taf. 29, 27) sowie in der Bestattung (6) im Kammergrab 257 am Abhang des Berges Ėski-Kermen mit der Adlerschnalle der Variante 5 treten die Bügelfibeln der Typen »Dnepr« I, II, und III und die anthropomorph-zoomorphen Fibeln des Typs II auf⁹⁵⁴. Die Frauentracht, wie sie in Lučistoe (Bestattung [4] im Kammergrab 10) und am Abhang des Berges Ėski-Kermen (Bestattung [5] im Kammergrab 257) gefunden wurde, mit byzantinischen Gürtelschnallen (Taf. 30, 51. 53) und Blechfibeln mit Mittelgrat mit zoomorphem Dekor (Abb. 68, 2) oder gegossenen kleinen Bügelfibeln (Abb. 68, 1. 6) an den Schultern hat Analogien in Byzanz des 7. Jahrhunderts⁹⁵⁵. Kinder und Jugendliche trugen Schmuckensembles, deren Entsprechungen in den Schätzen aus dem Dnepr- und dem Dongebiet, also aus dem slawisch-nomadischen Grenzgebiet bekannt sind. B. A. Rybakov hält solche Schmuckstücke für Bestandteile der ethnografischen Tracht eines nördlichen Volkes⁹⁵⁶. Im Unterschied zu den Fundstücken aus dem Dneprgebiet sind die Fundstellen aller Gegenstände in Lučistoe protokolliert. So fanden sich in einem Grab an den Schläfenknochen bronzene Ohrringe, in

⁹⁵⁰ Ajbabin 1994/1995, Abb. 17.

⁹⁵¹ Ajbabin 1994, 130f. Abb. II, 42-43.

⁹⁵² Werner 1950, 158-165. – Ajbabin 1990, 22-26.

⁹⁵³ Ambroz 1994/1995, 52.

⁹⁵⁴ Chajredinova 1997, 87 Abb. 1.

⁹⁵⁵ Pallas 1981, 298 Abb. 4.

⁹⁵⁶ Rybakov 1953, 22.

der Halsgegend bunte Perlen aus Glas, Paste und Bernstein, auf den Rippen bronzene Bügelfibeln, die eine Kette mit Glöckchen miteinander verbindet und neben der linken Fibel und unterhalb der rechten Fibel senkrechte lange Blechröhrchen, die auf eine dünne Schnur aufgezogen wurden. In der Brustgegend lagen schildbuckelförmige Anhänger, die an waagrecht liegende lange Rohrperlen befestigt waren, unter den Oberarmknochen trapezförmige Anhänger, an der rechten Elle ein bronzener Armring und in der Beckengegend ein eisernes Messer sowie ein Fingerring (**Abb. 69**). Zu einer anderen Garnitur gehört statt der schildbuckelförmigen Anhänger und solchen mit spiralförmigen Enden aus dickem bronzenen Draht ein rechteckiger Anhänger. Derartige Garnituren sind auch aus Ungarn und Ostpreußen bekannt⁹⁵⁷.

Die Bewohner der Festungen und der unbefestigten Siedlungen in Lučistoe, in der Umgebung von Bakla⁹⁵⁸, im Tal Bajdarskaja in Bobrovka⁹⁵⁹, am Fluss Bel'bek in Maloe Sadovoe (**Abb. 33, 21**)⁹⁶⁰, an der Südküste bei Gurzuf⁹⁶¹ und in Partenit (**Abb. 33, 16**)⁹⁶² bauten Brotgetreide an, produzierten Wein, betrieben Gemüseanbau und Viehzucht sowie an der Küste Fischfang. In einem Kammergrab in Lučistoe wurde eine eiserne Sichel gefunden, ebenda in einigen anderen Kammergräbern sowie auch in Skalistoe fanden sich Schalen mit Getreide und Oinochoen mit Weinsatz an den Wänden und in den Bestattungen von Suuk-Su Angelhaken. In den Wohnhäusern in Partenit, die im 7. Jahrhundert gebaut wurden, sind Hauskeltereien mit Weinpressen, Abflussrinnen, Auffangbecken und etwa sieben bis neun Pithoi mit einem Fassungsvermögen von 450-650l, an deren Wänden sich feste Weinbestandteile abgesetzt hatten, ausgegraben worden⁹⁶³. Alle Siedlungen produzierten handgeformte Keramik für den Eigenbedarf. Der Fund eines fehlerhaften Glasbecherfußes in der Festung auf dem Ėski-Kermen und eines Halbfabrikats eines ähnlichen Glasbecherfußes in einem der Kammergräber deutet auf das Vorhandensein einer Glaswerkstatt auf dem Plateau seit der Mitte des 7. Jahrhunderts hin⁹⁶⁴. Wie früher arbeiteten auch die Goldschmiedwerkstätten im Land Doros. Neben den oben genannten großen Schnallen mit Adlerbeschlag (**Taf. 29, 4. 11. 16. 24**) und rechteckigem Beschlag der Variante 3 (**Taf. 28, 26**), und der Variante 6 (**Taf. 28, 15. 20**) sowie den Blechfibeln mit Mittelgrat (**Taf. 28, 18-19. 21. 24; 29, 7. 12. 25**)⁹⁶⁵ stellten sie seit der Wende zum 7. Jahrhundert Erzeugnisse her, in deren Verzierungen sich Elemente des I skandinavischen Tierstils und des donaugepidischen Tierstils vereinigten. So sind auch silberne Fibeln aus einer Bestattung des späten 6. Jahrhunderts im Kammergrab 36 in Lučistoe (**Abb. 70**) und große Schnallen mit rautenförmigem Beschlag aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts (**Abb. 64**) dekoriert⁹⁶⁶. Aus einem Kammergrab in der Nekropole von Baštanovka (**Abb. 33, 22**) stammen eine Adlerschnalle vom Typ Südkrim der Variante II und ein Paar identischer Bügelfibeln (**Abb. 63, 1**). Entsprechende Fibeln aus dem Dneprgebiet und angeblich aus Suuk-Su werden in verschiedenen Sammlungen aufbewahrt⁹⁶⁷ und sind auch aus Dinogetia (Rumänien) bekannt⁹⁶⁸. Möglicherweise wurden die Fibeln von Baštanovka nach einem Vorbild aus dem Donaugebiet gefertigt. So gossen Handwerker von der südwestlichen Krim aus Silber und Bronze verschiedene Arten von Gürtel- und Schuhschnallen, Teile von Gürtelgarnituren, Kreuze, Ohrringe und Fingerringe nach Vorbildern, die aus Cherson und anderen byzantinischen Zentren importiert wurden⁹⁶⁹. Sie kopierten Bügelfibeln und Ohrringe, die aus dem Dneprgebiet gebracht wurden. Aus Lučistoe stammen das Bleigusstück eines solchen Ohrringes und fehlerhafte Bügelfibeln vom Typ »Dnepr« der Variante I (**Abb. 61, 2**)⁹⁷⁰.

⁹⁵⁷ Ajbabin 1990, 71f. – Gavrituchin/Oblomskij 1996, Abb. 57; 58л, м.

⁹⁵⁸ Rudakov 1975, 27.

⁹⁵⁹ Jakobson 1970, 59f. 64. 74.

⁹⁶⁰ Omel'kova 1990, 90.

⁹⁶¹ Jakobson 1954, 111. 120.

⁹⁶² Paršina 1991, 69. 74. 92-93.

⁹⁶³ Paršina 1991, 92.

⁹⁶⁴ Ajbabin 1976, 29. – Ajbabin 1991, 46.

⁹⁶⁵ Ajbabin 1990, 19. 30f. 33f. 71 Abb. 12; 25, 2-6; 26, 1; 27, 4; 30, 2; 31; 32, 2; 33, 1-2; 34. – Ajbabin 1993, 166 Abb. 2, 1; 4; 5, 1.

⁹⁶⁶ Ajbabin 1990, 24f. 35. 71 Abb. 21, 36. – Ajbabin 1993, 166f. Abb. 6.

⁹⁶⁷ Werner 1961, 33 Taf. 34, 135.

⁹⁶⁸ Teodor 1992, 127f. Abb. 4, 8.

⁹⁶⁹ Ambroz 1994/1995, 54f. Abb. 2; 10. – Ajbabin 1990, 70 Abb. 2, 165; 38-46; 50-52. – Ajbabin 1993, 166 Abb. 7, 1-3. 6.

⁹⁷⁰ Ajbabin 1990, 25 Abb. 17, 5; 55, 4.

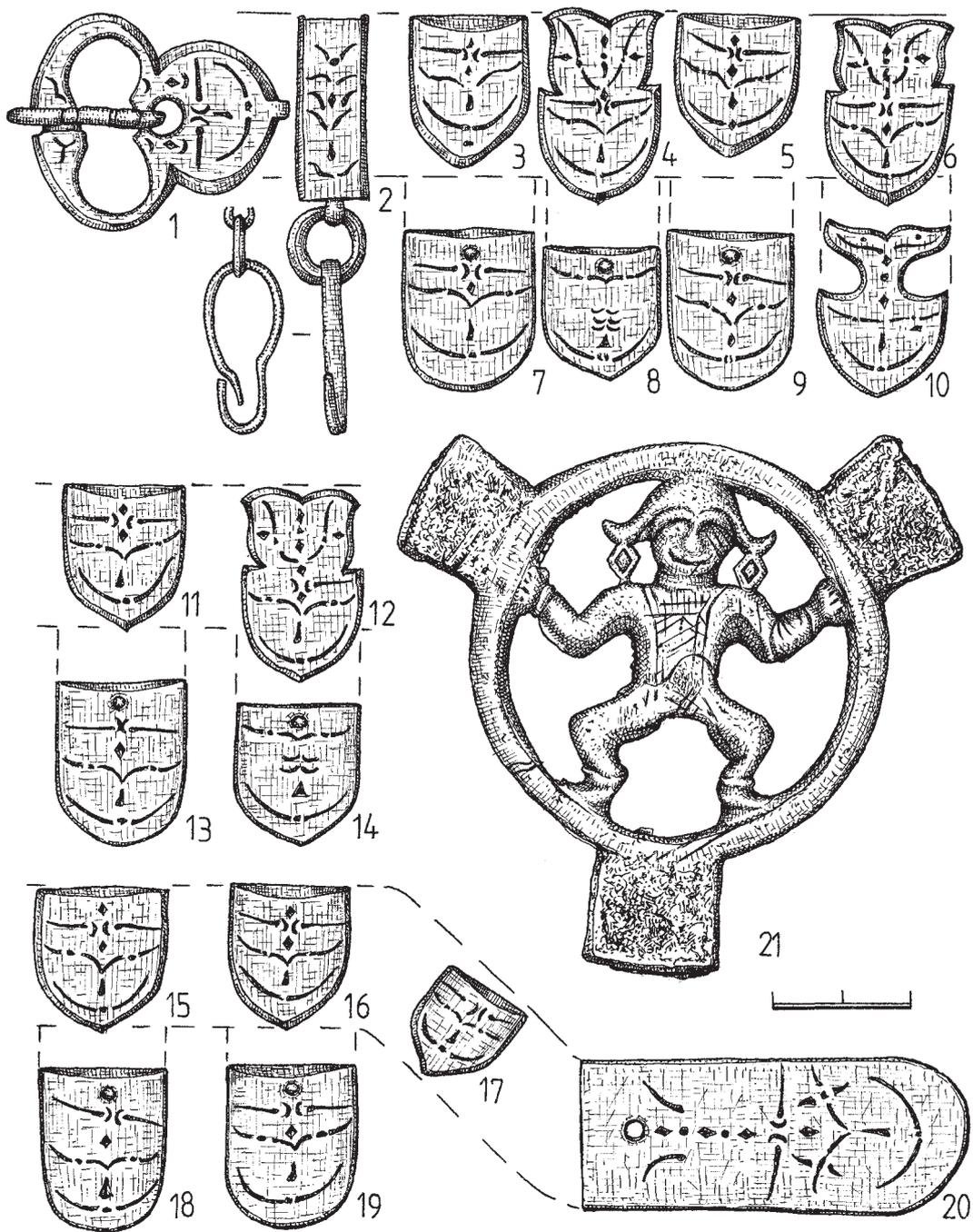


Abb. 59 Funde des 7. Jahrhunderts: 1-20 silberne Gürtelgarnitur vom Typ III, Nekropole von Éski-Kermen, Kammergrab 273, Bestattung 1. – 21 Bronzescheibe von Lučistoe, Kammergrab 65, Bestattung 2.

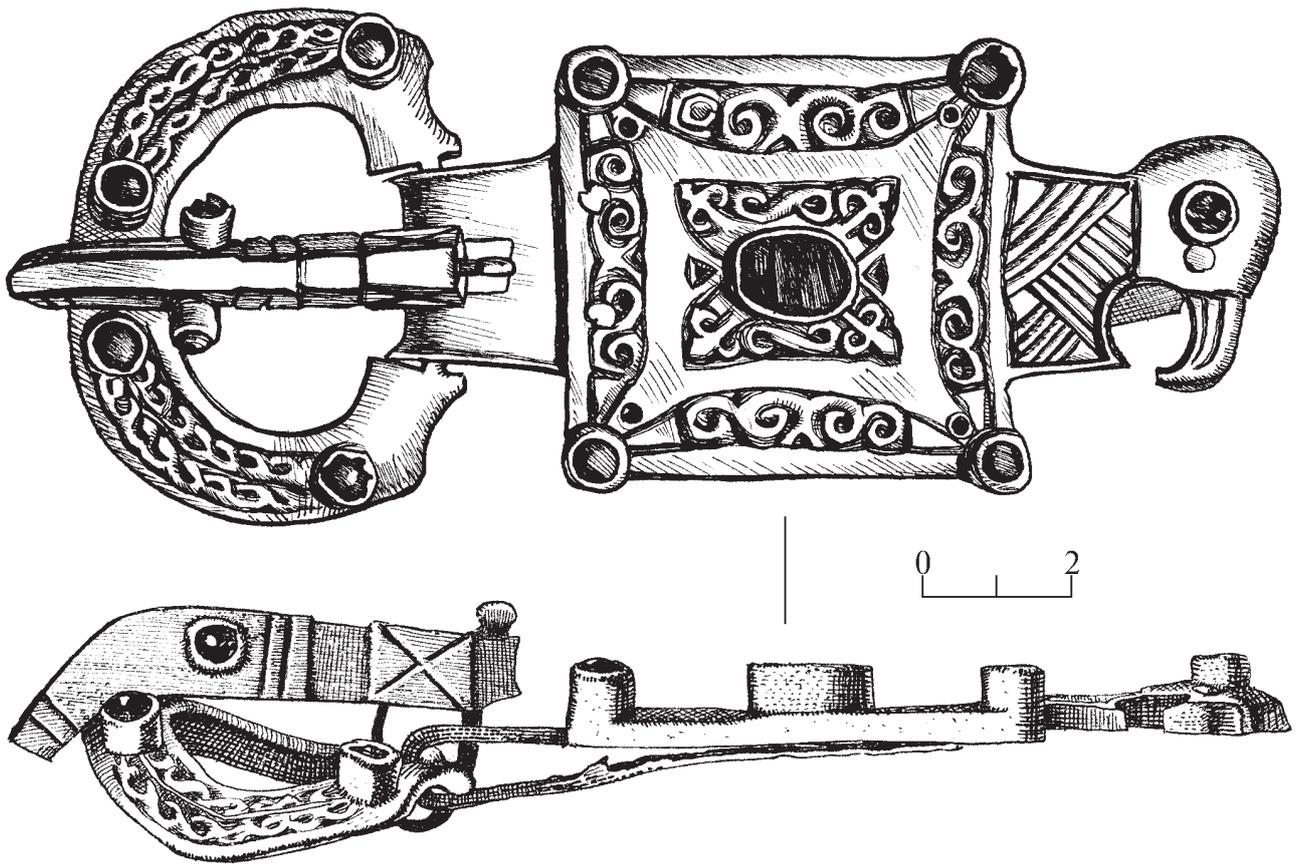


Abb. 60 Adlerschnalle Variante II von Lučistoe, Kammergrab 38, Bestattung 17.

Wohnhäuser in den Siedlungen aus der betrachteten Zeit bleiben nur in Partenit erhalten. Sie bestanden aus zwei oder drei 25-30m² großen Räumen, einem kleinen Hof und einem gepflasterten Platz mit einem abgedecktem Wasserabfluss. Die Wände wurden von zwei Schalenreihen gleichförmiger unbehauener Steine an den Ecken im Mauerverband und einer Nachmauerung aus kleinen Bruchsteinen und Keramikfragmenten dazwischen gebildet, die mit Mörtel aus stark lehmhaltiger Erde verbunden waren. Die Steine der Fassaden waren behauen. Die Wohnhäuser waren zweistöckig, wobei die unteren Räume als Wirtschafts- und die oberen als Wohnräume dienten⁹⁷¹.

Im späten 6. und im 7. Jahrhundert festigte sich die Position der christlichen Kirche auf der südwestlichen Krim. In der Festung Ėski-Kermen errichteten die Byzantiner eine große dreischiffige Basilika⁹⁷². Eine andere wurde wohl auf dem Plateau Čufut-Kale erbaut. Auf dem Plateau und auf den Berghängen sind in verschiedenen Jahren drei ihrer marmornen korinthischen Kapitelle gefunden worden⁹⁷³. Schon seit der Mitte des 6. Jahrhunderts waren christliche Symbole beliebt. So trugen die Alanen und die Goten Schnallen und Fingerringe mit christlichem Dekor und Monogrammen, bzw. Kreuze und Amulette. Nach den Darstellungen auf den Fingerringen und Amuletten von Lučistoe, Suuk-Su, Ėski-Kermen und Skalistoe

⁹⁷¹ Paršina 1991, 69f.

⁹⁷² Ajbabin 1990, 45.

⁹⁷³ Vejrnar 1968, 61. – Gercen 1995, 86.

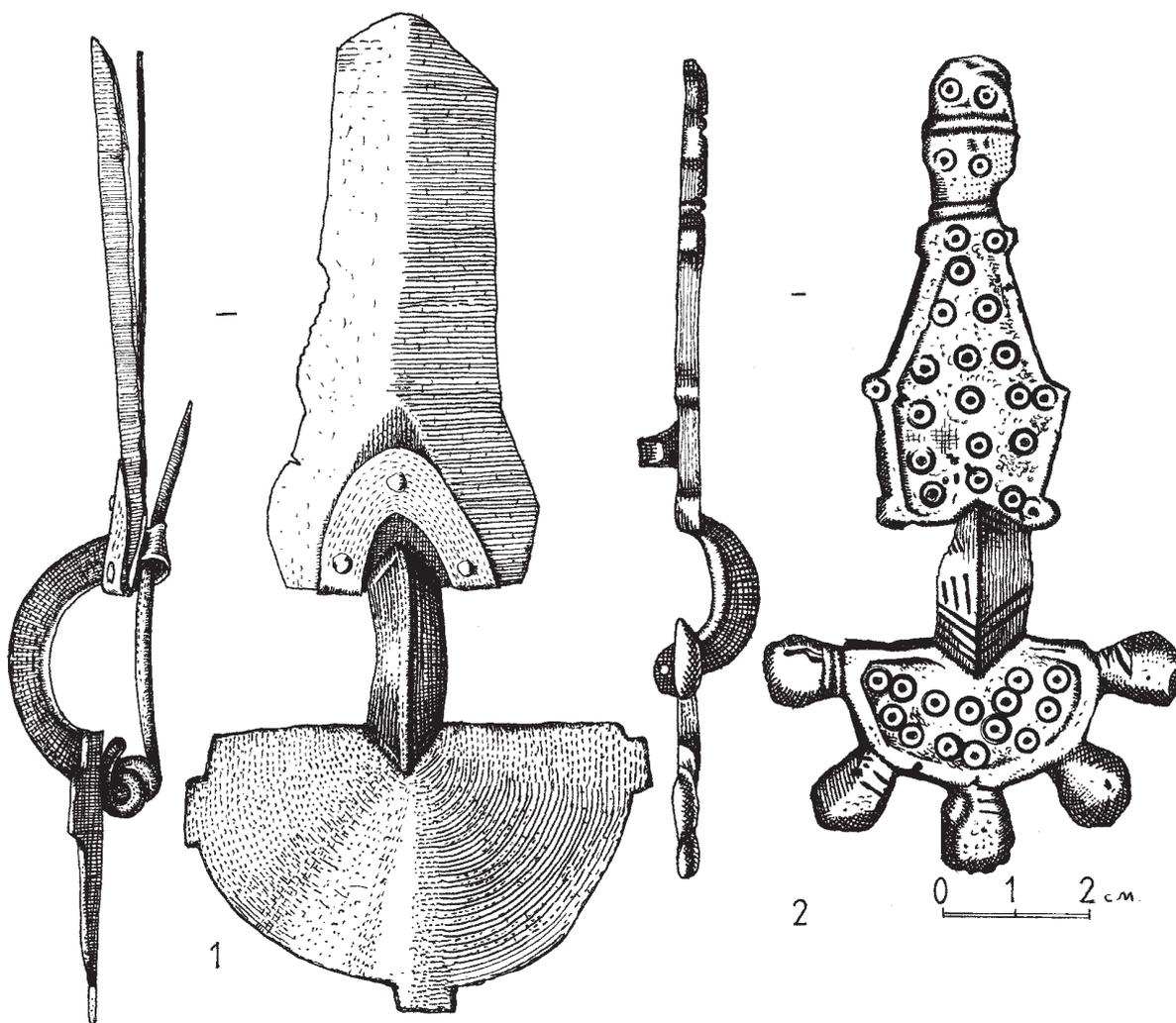


Abb. 61 Fibeln des 7. Jahrhunderts: **1** Blechfibel mit Mittelgrad der Variante IIB-3 von Suuk-Su, Kammergrab 169, Bestattung 1. – **2** Bügelfibel vom Typ »Dnepr« I von Lučistoe, Kammergrab 54, Bestattung 13.

wurden insbesondere die Heiligen Menas und Georgios verehrt⁹⁷⁴. Unter dem Einfluss des Christentums kam es zu Wandlungen im Bestattungsbrauch. Seit dem 7. Jahrhundert bestatteten die Bewohner der südlichen Küste nicht nur in den Kammergräbern, sondern auch in den für die byzantinischen Christen typischen Steinplattengräbern und auf dem Ėski-Kermen auch in den Gräbern, die in den Fels gehauen wurden. Ab der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts wurden in den Gräberfeldern der Bergkrim christliche Grabsteine aufgestellt, wobei sich die Bestattungssitte nicht sehr stark von der alten unterschied⁹⁷⁵. Die Kirchengemeinden im Land Doros gehörten wohl der Eparchie von Cherson. Dies belegt die Unterschrift des Bischofs Georgios, der 692 am ökumenischen Konzil von Trullan teilnahm »Γεώργιος ἀνάξιος ἐπίσκοπος Χερσῶνος τῆς Δόραντος ...«⁹⁷⁶.

⁹⁷⁴ Ajbabin 1990, 68f. Abb. 55, 2-3. – Vejrnar/Ajbabin 1993, 186
Abb. 52, 25.

⁹⁷⁵ Ajbabin 1990, 69.

⁹⁷⁶ Vasiliev 1936, 78f. – Ajbabin 1994, 110f. – Ohme 1990, 151.

Die Fundmaterialien des späten 6. und des 7. Jahrhunderts aus den Festungen, Siedlungen und Nekropolen, darunter seltene byzantinische und chersonisch-byzantinische Münzen⁹⁷⁷, belegen Handelsbeziehungen und andere Kontakte der Einwohnerschaft des Landes Doros mit Cherson und mit vielen Regionen des Byzantinischen Reiches. Aus diesen wurden dekorativer Marmor, Amphoren und rote Ware, Schmuckstücke und Gürtelgarnituren importiert. In den Gräberfeldern Skalistoe, Čufut-Kale, Ėski-Kermen und Lučistoe wurden den Bestatteten seit dem 7. Jahrhundert in Byzanz hergestellte Glasbecher mitgegeben⁹⁷⁸. Der Handel mit dem Reich wurde ununterbrochen bis zum Ende des 7. Jahrhunderts getrieben. Davon zeugen späte Importwaren aus den ersten Schichten der Zitadelle von Bakla, von der Festung Aluston, Partenit sowie aus den Bestattungen der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts: Es fanden sich u. a. ein bronzenener Halsschmuck mit Kreuz aus dem Kammergrab 257 von Ėski-Kermen⁹⁷⁹, ein Amphoriskos aus dem Kammergrab 36 von Lučistoe, lekythosförmige Krüge aus dem Kammergrab 482 von Skalistoe⁹⁸⁰ und aus dem Grab 155 von Suuk-Su (Taf. 29, 18), Schalen, Terra Sigillata, LR-C der Form 10A (Taf. 29, 29) aus dem Kammergrab 131 und aus dem Nischengrab 154, LR-C der Form 10C aus dem Kammergrab 193 von Suuk-Su (Taf. 29, 30) und ARSW der Form 62B aus dem Kammergrab 100 von Lučistoe (Taf. 29, 3), deren Analogien sich in der gleichzeitigen Schicht in Konstantinopel finden⁹⁸¹. Den Handel mit Bosporos und dem Donaugebiet bezeugen dort hergestellte und in das Land Doros importierte Schnallen, Fibeln (Abb. 63, 2-3; 68, 1. 4. 6) und diverse Schmuckstücke. In Lučistoe ist sogar eine iranische Gemme aus dem 7. Jahrhundert gefunden worden.

Die Verbreitung der Bügelfibeln vom Typ »Dnepr« und der anthropomorph-zoomorphen Fibeln, die den Slawen zugeschrieben werden, auf der südwestlichen Krim beweist das Vorhandensein wirtschaftlicher Beziehungen mit dem Dneprgebiet. Bedingungen, die in der Steppe im Schwarzmeergebiet in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts entstanden, begünstigten ihre Entwicklung. Nach den Erzählungen Nikephoros kam »der Herrscher des Stammes der Hunnen (Οὐννων)« mit Archonten und Lanzenträgern im Jahre 619 nach Byzantion und bat ihn ins Christentum einzuweihen. Nach der Taufe erhielt er vom Kaiser den Titel eines *Patricius*⁹⁸². Nach der Meinung von I. S. Čičurov, der diesen Auszug kommentiert, handelt es sich hierbei um die Protobulgaren⁹⁸³. J. Marquart setzt diesen Herrscher mit Organa, einem bulgarischen Khan, gleich⁹⁸⁴. Voraussichtlich war er Khan der Utiguren und Kutriguren, die durch das Asowgebiet, im westlichsten Teil des Westtürkischen Khaganats wanderten. Chinesische Historiker berichten von seinem Sieg im Jahre 630 über den Khagan der westlichen Türken und von seinem Tod im Jahre 631⁹⁸⁵. Nikephoros und Johannes von Nicaea bezeichnen Kuvrat »den Herrscher der Unogunduren (Οὐνογονυδούρων)« als den Neffen von Organa⁹⁸⁶. Er wurde in Konstantinopel im Palast des Kaisers getauft und erzogen⁹⁸⁷. Theophanes lokalisiert die Bulgaren-Unnogunduren »(Οὐνογονυδούρων Βουλγάρων)« im Asowgebiet in der Magna Bulgaria zusammen mit den Kotragen (Κοτραγών). Nikephoros schrieb weiter über die Hunnen (Οὐννων) und die Bulgaren, die dort ebenfalls mit den ihrem Stammesverband angehörenden Kotragen lebten. Beide Autoren hielten Kuvrat für den König der Magna Bulgaria⁹⁸⁸. Nach Nikephoros kämpfte Kuvrat zwischen den Jahren 634 und 640 gegen die Awaren, verjagte sie aus seinem Land und schloss Frieden mit Byzanz. Herakleios ernannte ihn zum Patrikios⁹⁸⁹. Offenbar wurden die Stämme, die

⁹⁷⁷ Sokolova 1968, 262. – Ajbabin 1982, 186f.

⁹⁷⁸ Chavane 1975, 57. 62 Taf. 18. – Saldern 1980, 55-59 Taf. 12, 319. 323. 367. – Ajbabin 1976, Abb. 1. – Vejrnarn/Ajbabin 1993, 194. – Martin/Steckner 1993, 120f. Abb. 35, 13.

⁹⁷⁹ Ajbabin 1990, 2. 58 Abb. 2, 165.

⁹⁸⁰ Vejrnarn/Ajbabin 1993, 190 Abb. 89, 7-8.

⁹⁸¹ Hayes 1992, 100f. Abb. 42, 27-28.

⁹⁸² Čičurov 1980, 151/159.

⁹⁸³ Čičurov 1980, 168f.

⁹⁸⁴ Marquart 1911, 21.

⁹⁸⁵ Artamonov 1962, 162. – Kollautz/Miyakawa 1970, 159.

⁹⁸⁶ Čičurov 1980, 153/161. – Charles 1916, 197, 47.

⁹⁸⁷ Charles 1916, 197, 47.

⁹⁸⁸ Moravcsik 1958, 218. 234. – Čičurov 1980, 36/60. 153/161.

⁹⁸⁹ Čičurov 1980, 153/161.

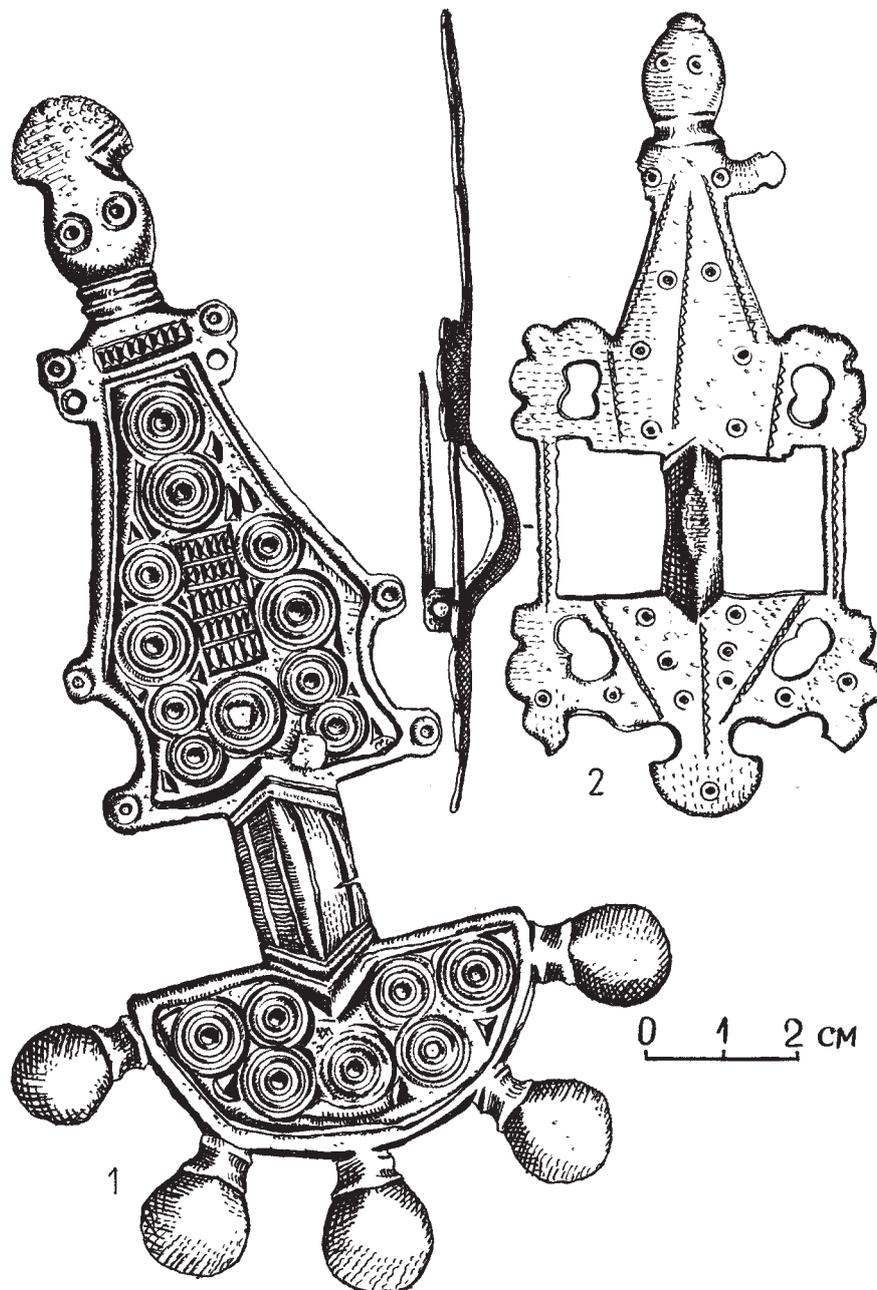


Abb. 62 Fibeln vom Typ »Dnepr« von Lučistoe, Kammergrab 46a, Bestattung 4.

die Autoren des 6. Jahrhunderts, wie Prokop, Agathias und Menander als, Utiguren und Kutriguren kanten, im 7. Jahrhundert als Bulgaren (Utiguren) und Kotragen (Kutriguren) bezeichnet. Im Asowgebiet und entlang ihrer Wanderungswege in der Steppe der Südkrim sind die Bestattungen dieser Stämme bekannt, deren Konstruktion und Bestattungsbrauch den oben beschriebenen aus der Zeitraum vom 5. bis ins frühe 7. Jahrhundert ähnlich sind. In den Gräbern, die in die alten Grabhügeln eingelassen wurden, finden sich Teile von Gürtelgarnituren und Schnallen sowohl aus der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts (Risovoe 2 [Abb. 34, 6], Christoforovka [Abb. 34, 15]), als auch der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts (Risovoe 3, Bogačevka [Abb. 34, 7], Natašino [Abb. 34, 9], Akkerman [Abb. 34, 2] und gleichzeitige anthropomorphe

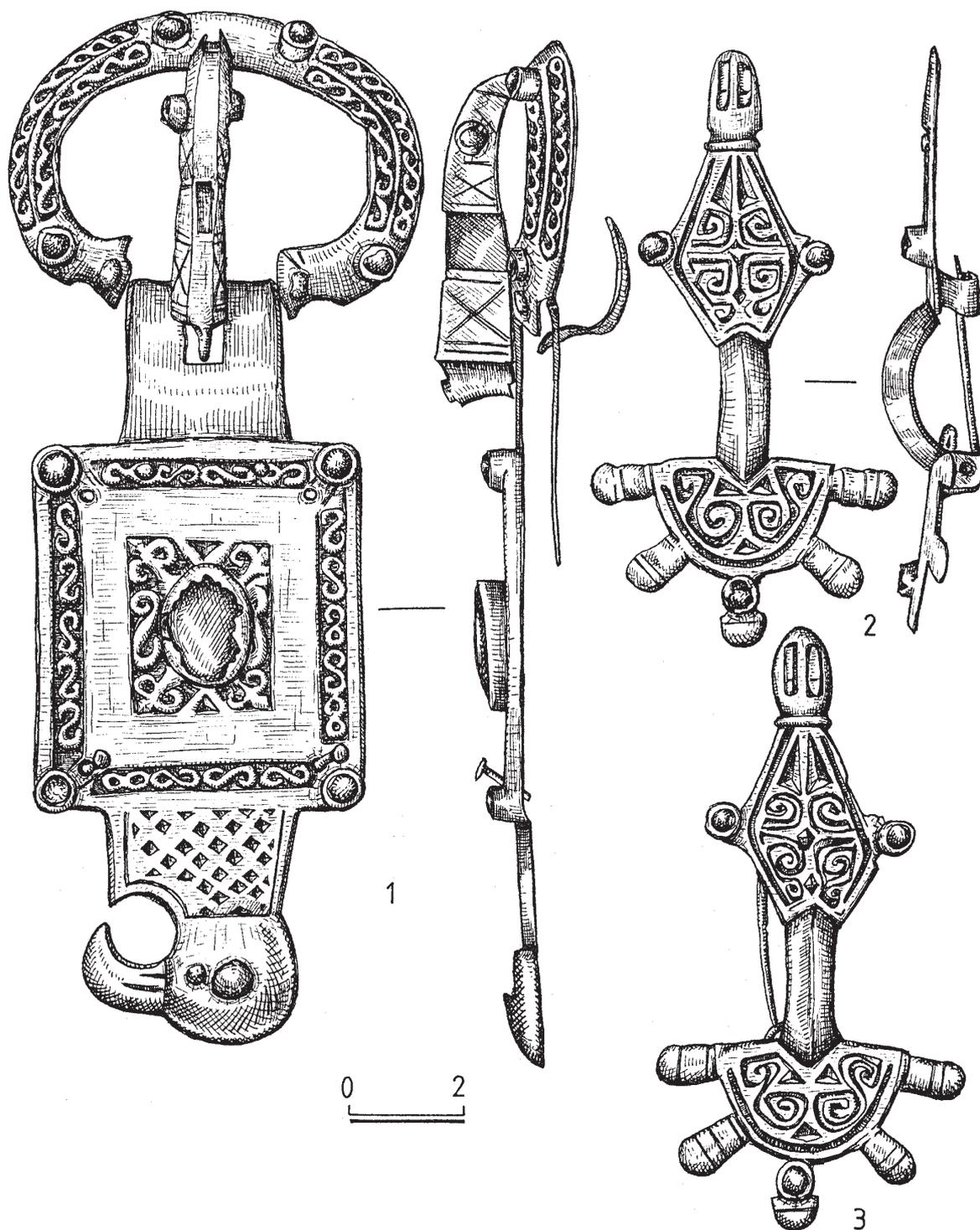


Abb. 63 Lučistoe. Adlerschnalle der Variante 4 und Fibeln vom Typ von Kerč der Variante 2, Kammergrab 54, Bestattung 12.

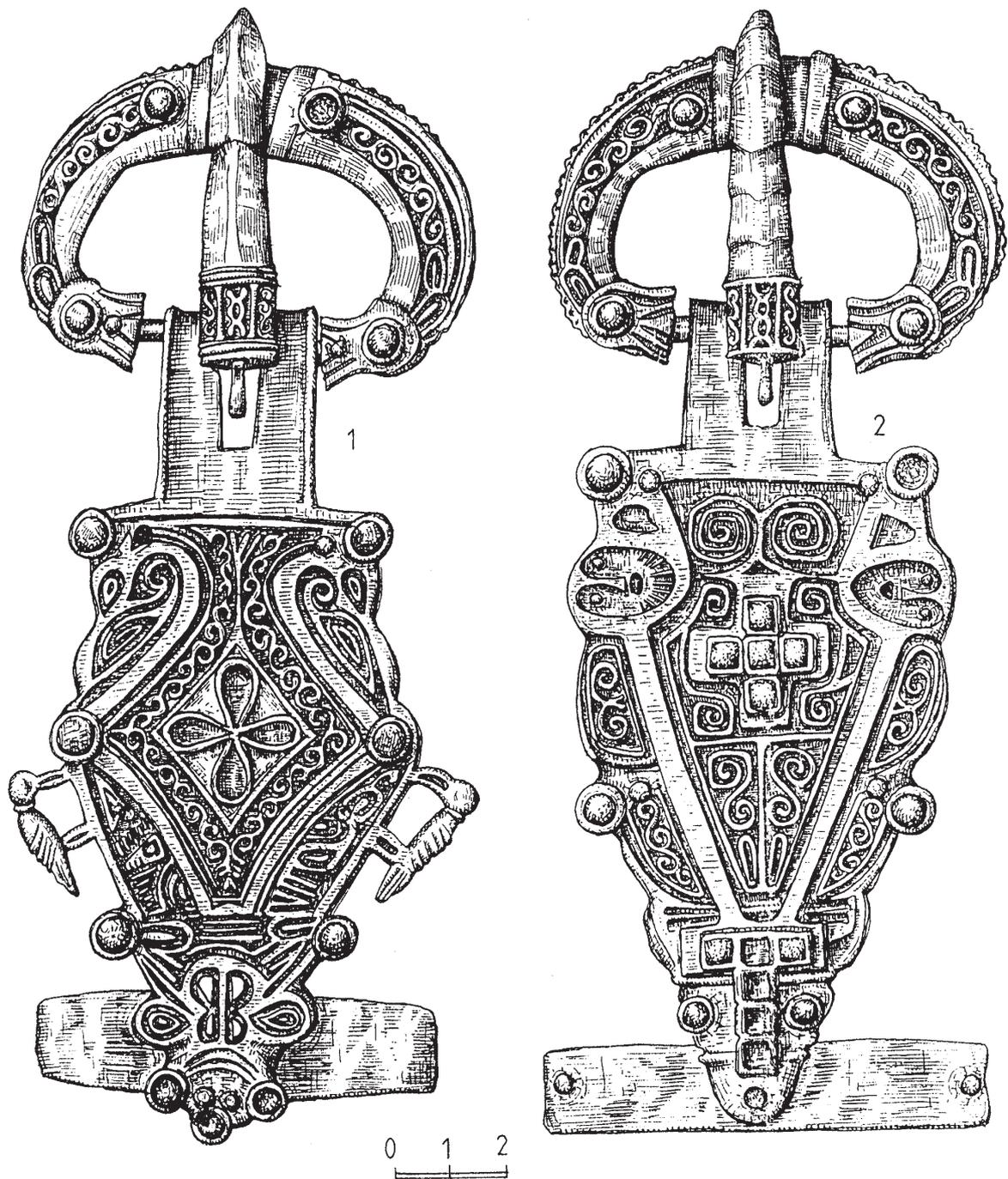


Abb. 64 Schnallen mit rautenförmigem Beschlag: **1** Skalistoe, Kammergrab 288. – **2** Aromat, Kammergrab 2.

Amulette (Ajvasovskoe [Abb. 34, 13, Landzunge Belosarajskaja)⁹⁹⁰. In Kovalevka (Abb. 34, 1), Sivaševka (Abb. 34, 5), Sivašskoe, Černomorskoe, in der Nähe vom Krupskaja-Gehöft und in Dymovka lag jeweils ein Menschenskelett auf dem Boden einer Grube und darüber, auf der hölzernen Decke des Grabes, ein

⁹⁹⁰ Kruglikova 1957, 253-256 Abb. 1. – Michlin 1972. – Ambroz 1981, Abb. 6, 36. – Etnokul'turnaja karta... 1985, Taf. 2 Abb. 18, 3. 26. – Ajbabin 1985, 197-199 Abb. 8, 21-25. – Ajbabin 1990, 38f. 49. 57f. 72 Abb. 2, 79. 99. 113. 142. 162. 164. – Baranov 1990, 111 Abb. 38, 14; 39, 22-23. – Atavin 1996, Abb. 1-2.

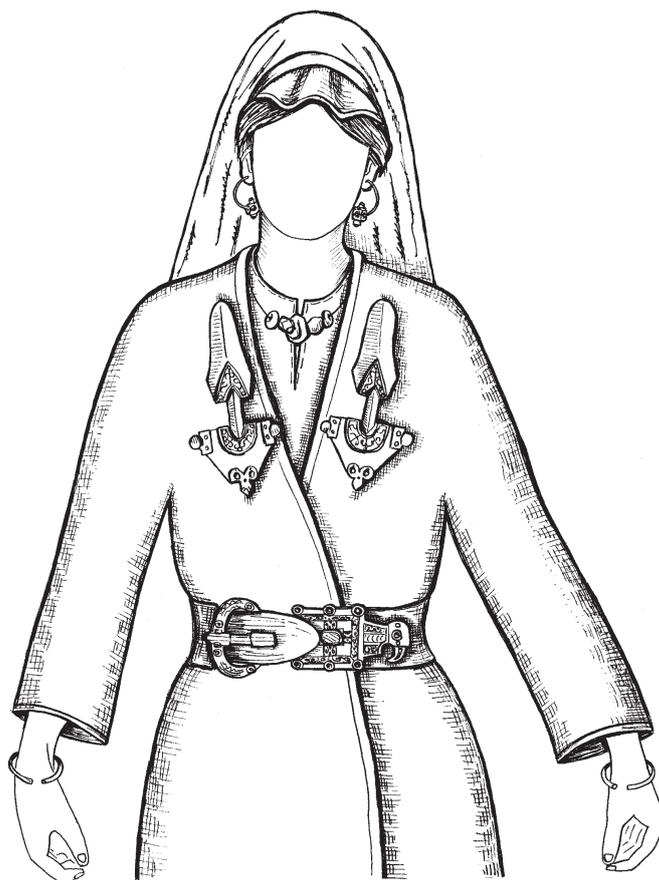


Abb. 65 Rekonstruierte ostgotische Frauentracht von Lučistoe, Kammergrab 10, Bestattung 5. – (Rekonstruktion von E. A. Chajredinova).

Pferdebalg oder ein Pferdeschädel. Eine derartige Bestattung eines protobulgarischen Herrschers wurde in Bulgarien bei Madara im Hügelgrab III ausgegraben⁹⁹¹.

Mit der Gründung eines neuen unabhängigen Stammverbandes im Asowgebiet gerieten die Steppen des nördlichen Schwarzmeergebietes unter die Kontrolle der Verbündeten von Byzanz. Nach Nikephoros und Theophanes verwandten Kuvrats Söhne nach seinem Tode alle Mühe darauf, die Magna Bulgaria zwischen den Jahren 641 und 668 in fünf Stämme zerfallen zu lassen. Einer der Söhne, Batbajan, erbte für seinen Stamm Weiden im östlichen Asowgebiet und im nördlichen Schwarzmeergebiet. Der Stamm des zweiten Sohnes Kotrag setzte über den Fluss Tanaïs, der Stamm von Asparuch zog auf den Balkan, der vierte Stamm wanderte nach Italien und der fünfte begab sich nach Pannonien⁹⁹².

Nach der Behauptung von A. L. Jakobson erlebte Cherson vom Beginn des 7. Jahrhunderts und bis zur Mitte des 9. Jahrhunderts einen Verfall. Seiner Auffassung nach endete die Münzenemission in der Stadt nach der Regierungszeit des Maurikios. Der Geldumlauf nahm stark ab und es kam zu einer wirtschaftlichen Depression, während der sich die Wirtschaft zu einer Naturalwirtschaft entwickelte, die Verbindungen mit Byzanz schwächer wurden und von Zeit zu Zeit sogar ganz abbrachen⁹⁹³. Gegen A. L. Jakobson polemisiert A. I. Romančuk. Ihrer Meinung nach führte die Stadt bis zur Mitte des 7. Jahrhunderts aktiv Handel mit den

⁹⁹¹ Rašev 1993, 253.

⁹⁹² Čičurov 1980, 36/60. 37/61. 154/162.

⁹⁹³ Jakobson 1964, 27f.

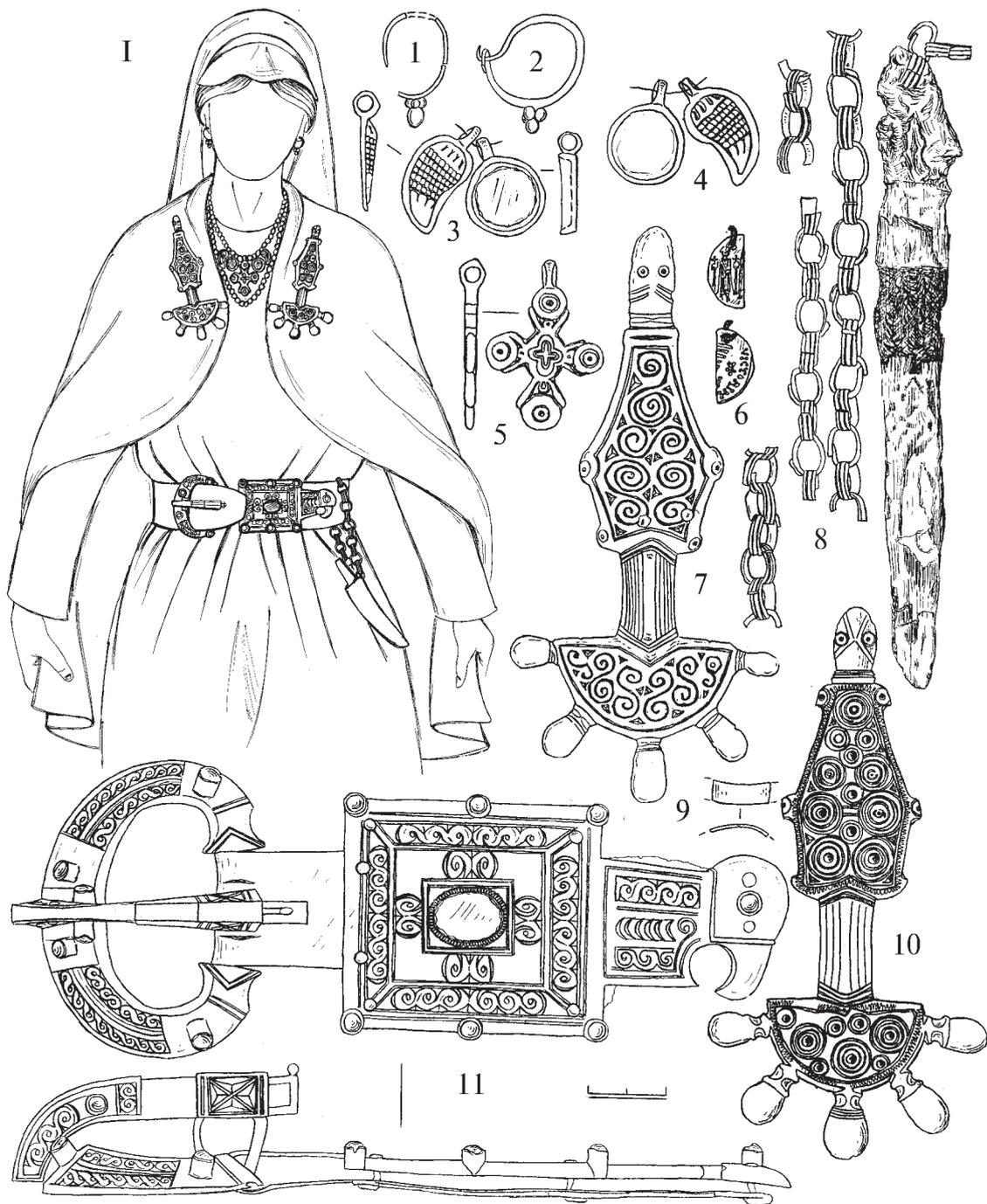


Abb. 66 Èski-Kermen: I rekonstruierte ostgotische Frauentracht aus dem Kammergrab 257, Bestattung 6. – 1-11 Grabinventar. – (Rekonstruktion von E. A. Chajredinova).

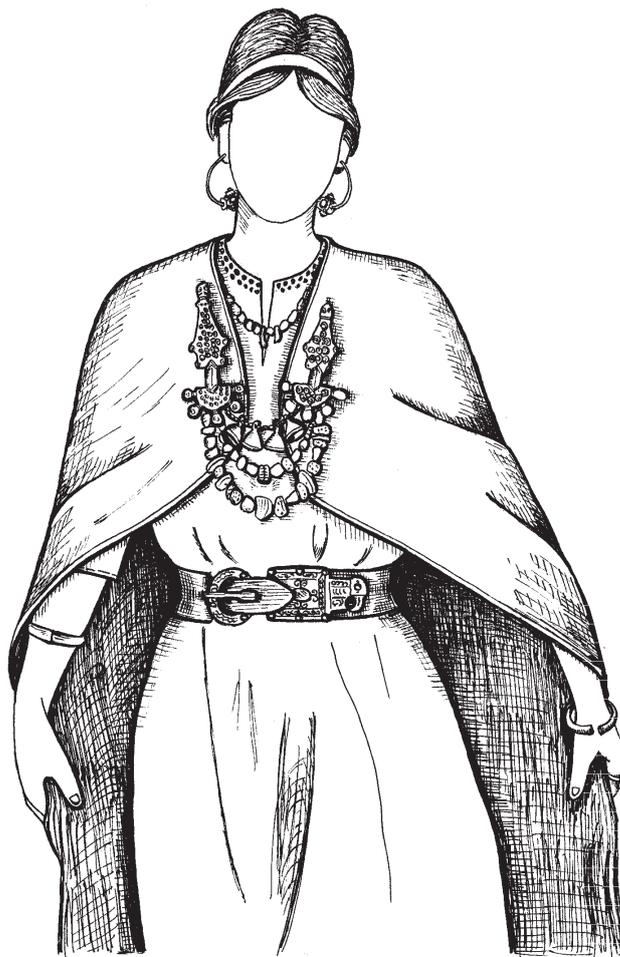


Abb. 67 Rekonstruierte ostgotische Frauentracht von Lučistoe, Kammergrab 43, Bestattung 4. – (Rekonstruktion von E. A. Chajredinova).

Häfen am Schwarzen Meer und am Mittelmeer. Für das 7. und 8. Jahrhundert sei in Cherson eine hohe Bauaktivität nachweisbar, wobei jedoch die Handelsbeziehungen zurückgingen und die Wirtschaft naturalisiert würde⁹⁹⁴.

Nach den seltenen Nachrichten aus den schriftlichen Quellen blieb Cherson im 7. Jahrhundert die wichtigste byzantinische Stadt auf der südwestlichen Krim. Andernfalls wären die Verbannten Euprepus und Theodor wohl kaum in die Festungen nahe Cherson geschickt worden⁹⁹⁵. In Cherson wurde ein Siegel eines ἀρχαῖος gefunden. Dieser war ein städtischer Beamter, Steuereinnehmer der byzantinischen Behörden, *comitis sacrarum largitionum* und Präfekt des Praetoriums aus der Zeit zwischen den 550er und 650er Jahren⁹⁹⁶. Außerdem stammen aus Cherson auch die Siegel anderer Beamten der lokalen byzantinischen Verwaltung, beispielsweise des Hypatos Stephan (Nr. 27, 7. Jahrhundert), eines Übersetzers (550-650), eines Notars (7. Jahrhundert), der Bischöfe Stephan und Diogenes (7. Jahrhundert) oder des byzantinischen Patrikios Marianes (Nr. 35, 7. Jahrhundert)⁹⁹⁷. Der Bischof Georgios von Cherson nahm am Trullanischen Konzil im Jahre 692 teil. Während des gesamten 7. Jahrhunderts blieb der Geldumlauf, ähnlich wie im gesamten Reich, stabil, wobei die Kupfermünzen dominierten. Während der Regierung von Herakleios

⁹⁹⁴ Romančuk 1985, 133f.

⁹⁹⁵ Vasiliev 1936, 78.

⁹⁹⁶ Sokolova 1991, 203. 206 Nr. 13. – Pančenko 1903, Nr. 424.

⁹⁹⁷ Sokolova 1991, 202. 206-209. 213.

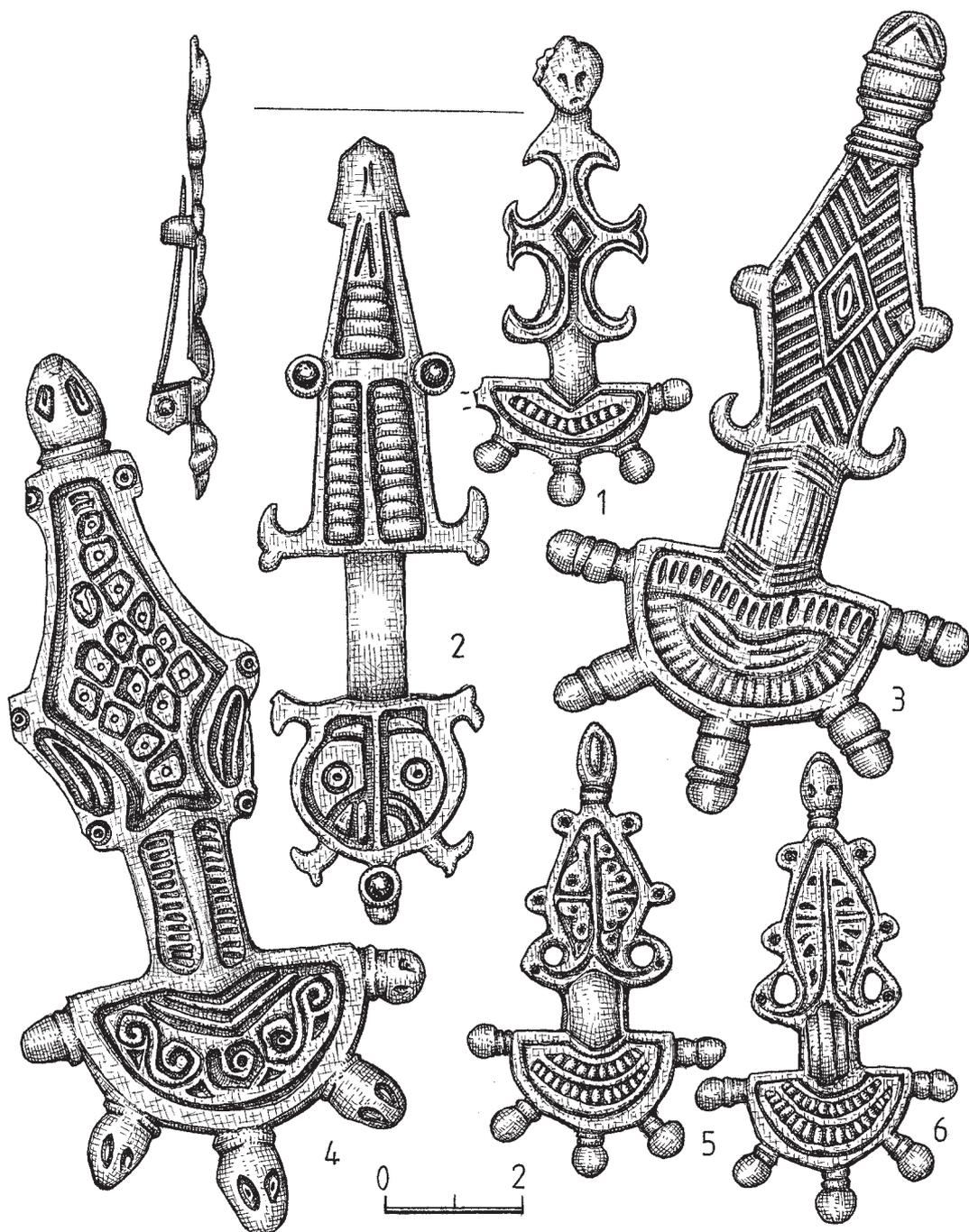


Abb. 68 Fibeln des 7. Jahrhunderts: **1. 4. 6** Lučistoe (1. 6 Kammergrab 10, Bestattung 4. – 4 Kammergrab 54, Bestattung 20). – **2** Ėski-Kermen, Kammergrab 257, Bestattung 5. – **3** Bařtanovka. – **5** Chersonesos.

(610-641) nahm der Münzhof von Cherson die Follisprägung wieder auf⁹⁹⁸. Zu dieser Zeit wurden die sich aus dem Zeitraum vom 4. bis ins 6. Jahrhundert noch im Umlauf befindlichen Münzen vereinheitlicht und dem Nominalwert von fünf Nummien angeglichen⁹⁹⁹. Im 7. Jahrhundert bezahlten die Bewohner von

⁹⁹⁸ Grierson 1968, part 1, 38. 381. – Sokolova 1983, 26-28.

⁹⁹⁹ Anochin 1977, 108.

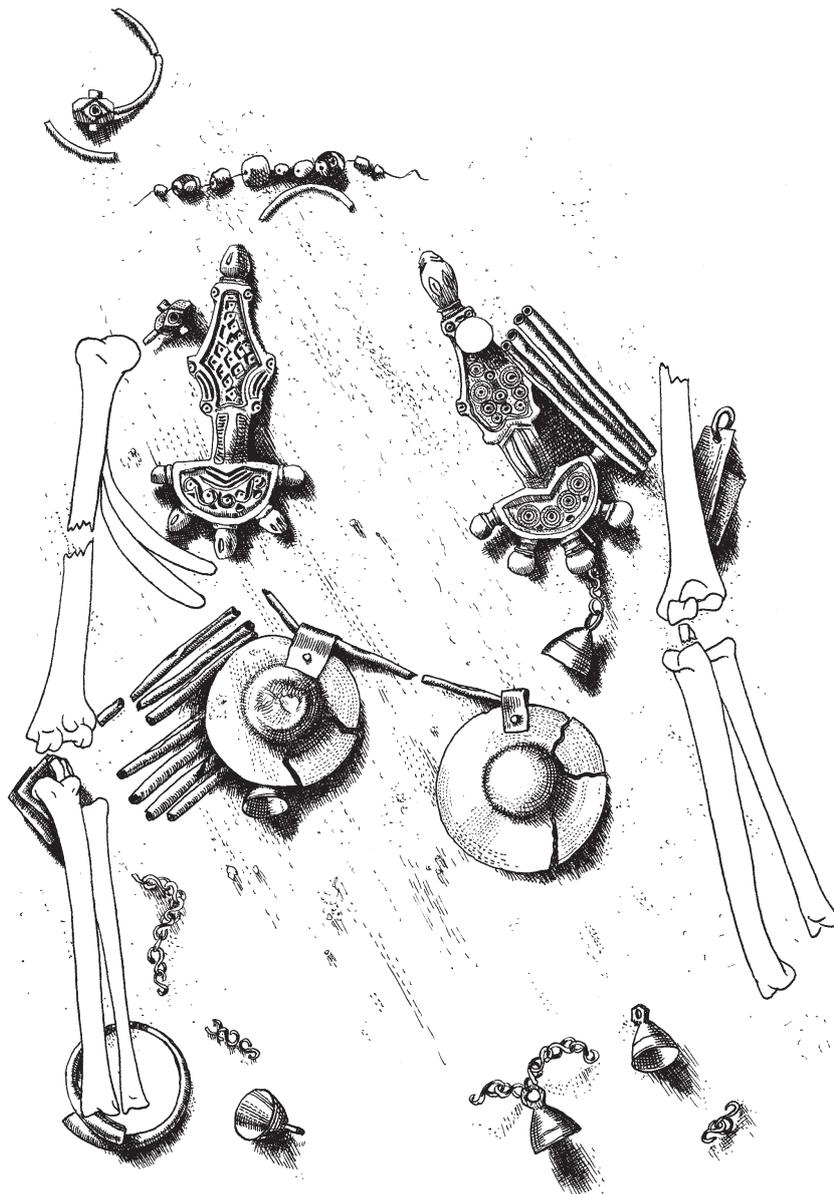


Abb. 69 Lučistoe. Plan der Bestattung 20 im Kammergrab 54. – (Nach Ajbabin 1990, Abb. 56).

Cherson mit den Münzen, welche in der vorangehenden Periode geprägt worden waren, die Waren von der südwestlichen Krim, wo sie hauptsächlich in den Bestattungen der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts gefunden worden sind¹⁰⁰⁰. Die Einstellung der Münzenprägung nach der Regierung des Herakleios bestätigt ebenfalls die Verbindung Chersons zu Byzanz. Nach der Vermutung von I. V. Sokolova verloren fast alle Stadtverwaltungen des Reiches, außer den italienischen, zu dieser Zeit ihr Münzprägerecht¹⁰⁰¹.

Im 7. Jahrhundert wurden bedeutende Bauarbeiten in Cherson durchgeführt. Im westlichen Abschnitt der Befestigungsanlagen wurde der Turm Ia (**Abb. 50, B Ia**) umgebaut, wobei seine Wände bis 2,5 m verstärkt wurden. Nach dem Umbau sprang der Turm wesentlich weiter vor, was die Verteidigung der Mauern erleich-

¹⁰⁰⁰ Vejmarn/Ajbabin 1993, 167. – Ajbabin 1982, 186f. – Ajbabin 1993a, 123. ¹⁰⁰¹ Sokolova 1983, 110f.

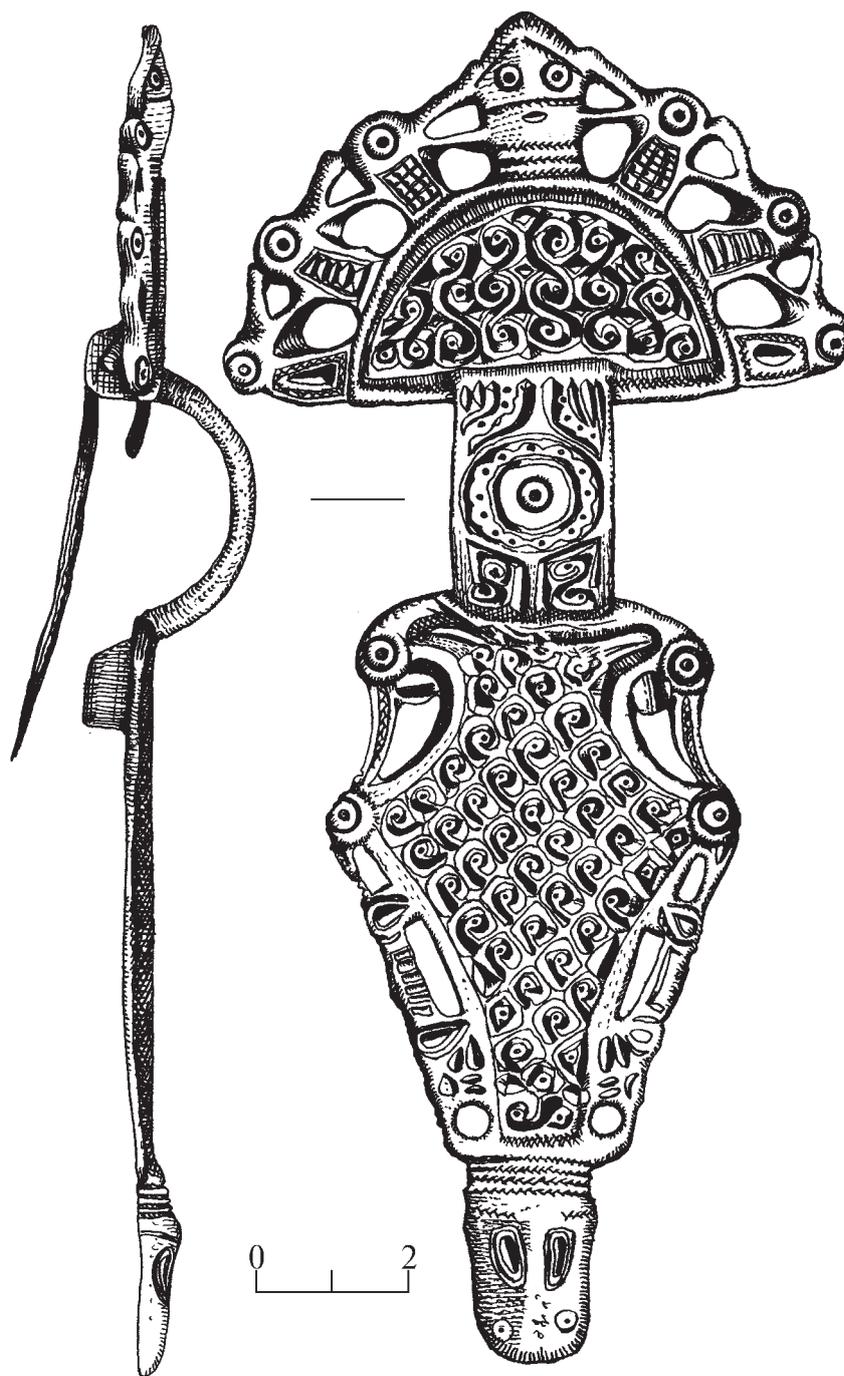


Abb. 70 Bronzene vergoldete Fibel von Lučistoe, Kammergrab 36, Bestattung 7.

terte¹⁰⁰². Nach den Meinungen von G. D. Belov und A. L. Jakobson wurden die Stadtviertel XIX und XXV am Ende des 6. und Anfang des 7. Jahrhunderts umstrukturiert, damit zwei große dreischiffige Basiliken errichtet werden konnten¹⁰⁰³. Eine davon ist im Viertel XXV im Jahre 1932 ausgegraben worden. In der Basilika blieben marmorne Säulenfüße und in den Seitenschiffen und an anderen Stellen Mosaikfußböden erhal-

¹⁰⁰² Antonova 1963, 63.

¹⁰⁰³ Belov 1953a, 26. – Jakobson 1959, 176.

ten. In der Nähe befanden sich Kalkgruben und ein Kalkbrennofen, wo Mörtel für die Basilika angerührt wurde. Die Gruben und der Ofen wurden in die Schicht eingelassen, die über den früheren abgetragenen Bauten lag und Fragmente von Amphoren, roter Ware und eine Münze von Konstans II. (641-668) enthielt. Nach den Informationen des Ausgrabungsleiters G. L. Belov wurden die Gruben nach Beendigung der Bauarbeiten zugeschüttet und der nivellierte Platz vor der Basilika enttrümmert¹⁰⁰⁴. Unter Berücksichtigung der von ihm protokollierten Stratigraphie in diesem Viertel kann die Errichtung der Basilika nicht früher als die Regierungszeit von Konstans II. datiert werden. Die zweite einschiffige Basilika mit Narthex und Exonarthex wurde im Jahre 1935 im Viertel XIX entdeckt und noch im selben Jahr sowie in den Jahren 1950, 1956, 1957 untersucht. Sie steht auf den Ruinen der abgetragenen Synagoge, die im 2. Kapitel erwähnt wird. Der Fußboden des Mittelschiffs wurde mit Marmorplatten antiker Sarkophage, der der Seitenschiffe mit Mosaik ausgelegt. Die Basilika war mit theodosianischen und korinthischen Marmorkapitellen und einer Skulptur des »Guten Hirten« geschmückt. In der Schicht 3, in der das Fundament der Basilika gebaut wurde, fanden sich Fragmente von Amphoren vom Typ Jakobson 10 und chersonesische Münzen von Maurikios Tiberios (582-602)¹⁰⁰⁵. Nach der Behauptung von G. D. Belov wurden die benachbarten Viertel XV-XVIII bei der Errichtung der Basilika umstrukturiert, wobei der Platz vor der Basilika unbebaut blieb. In den Vierteln entstanden neue Wohnhäuser und die Zisternen wurden zugeschüttet¹⁰⁰⁶. Aus der Verfüllung der Zisterne 74 im Viertel XV stammt eine Münze des Herakleios oder des Konstans II¹⁰⁰⁷. Wenn die Zisterne wegen der Errichtung der Basilika zerstört wurde, so geschah dies nicht vor der Mitte des 7. Jahrhunderts. Gleichzeitig mit der Basilika wurden ein Haus in den Vierteln XV-XVI¹⁰⁰⁸ und ein Haus mit einem Vorratsraum im Keller im Viertel XVIII gebaut. Auf dem Fußboden dieses Hauses sind eine Schnalle vom Typ Syrakus, Fragmente einer Schale, Terra Sigillata, mit Kreuzdarstellung, Amphoren vom Typ Jakobson 4 und solche mit trichterförmigem Hals vom Typ Jakobson 10 gefunden worden¹⁰⁰⁹. Exemplare der genannten Schnallen waren auf der Krim vom zweiten Viertel bis zum Ende des 7. Jahrhunderts in Gebrauch. In Griechenland wurde sie in Gräbern mit Münzen des Jahres 613/614 von Herakleios und des Jahres 659/665 von Konstans II., in Syrien mit Münzen des 7. Jahrhunderts gefunden¹⁰¹⁰.

Im nordöstlichen Stadtteil von Cherson befand sich ein ganzer Kultkomplex, dessen wichtigstes Gebäude, die Uvarov-Basilika, die nach ihrem Entdecker Graf A. S. Uvarov benannt wurde, der sie im Jahre 1853 entdeckte (**Abb. 31**). Das dreischiffige Gebäude mit einer Apsis erhob sich über der Meeresküste. Sie besaß ebenfalls einen Narthex, einen Exonarthex und eine Galerie entlang des südlichen Seitenschiffs. Im Atrium vor dem Exonarthex befand sich es eine sechsflächige Fiale. Die Straße vor der Basilika wurde mit Steinplatten gepflastert¹⁰¹¹. Die Basilika entstand um die Wende zum 7. Jahrhundert. Die Wand ihres inneren Narthexes stand auf einem zugeschütteten Brunnen, in dem eine Münze des Maurikios lag, die wohl in den 590er Jahren geprägt wurde¹⁰¹². V. V. Latyšev identifizierte nach den topographischen Details im Text der »Vita der Heiligen Bischöfe von Cherson« aus dem 7. Jahrhundert die Uvarov-Basilika mit der Kathedrale St. Peter¹⁰¹³. Auf dem Platz am Ende der Hauptstraße wurde die dreischiffige Ostbasilika wohl nach der Mitte des 7. Jahrhunderts errichtet (**Abb. 71**)¹⁰¹⁴. Die Datierung beruht auf der oben vorgestellten Keramik aus der Verfüllung des vorläufig zugeschütteten Brunnens im Viertel I¹⁰¹⁵.

¹⁰⁰⁴ Belov 1953a, 26. – Belov 1941, 224-232. – Belov 1936, 20. 29-31. – Belova-Kud' 1936, 148.

¹⁰⁰⁵ Belov 1938, 72-78 Abb. 44; 59. – Belova-Kud' 1936, 148 Nr. 50-51. – Žerebcov 1963, 210-212 Abb. 1.

¹⁰⁰⁶ Belov 1953a, 26.

¹⁰⁰⁷ Belov/Strželeckij/Jakobson 1953, 212-215 Abb. 61-63. – Jakobson 1979, 10f. 14. 16 Abb. 1, 6.

¹⁰⁰⁸ Belov/Strželeckij 1953, 90.

¹⁰⁰⁹ Belov/Jakobson 1953, 121. – Belova 1953, 269 Nr. 109.

¹⁰¹⁰ Ajbabin 1990, 43 Abb. 2, 122; 42, 6-7. – Pallas 1981, 298f. – Chavane 1975, 162f. Taf. 46, 466. – Martin/Steckner 1993, 124-126 Abb. 37, 3. 3; 38, 4. 4.

¹⁰¹¹ Jakobson 1959, 152-160.

¹⁰¹² Kosčjuško-Valjužinič 1902, 81. – Sokolova 1983, 23-26. – Hahn 1978, 415. 471f.

¹⁰¹³ Latyšev 1906, 51-56. 62-73.

¹⁰¹⁴ Jakobson 1959, 165-168.

¹⁰¹⁵ Sazanov 1991, 61.

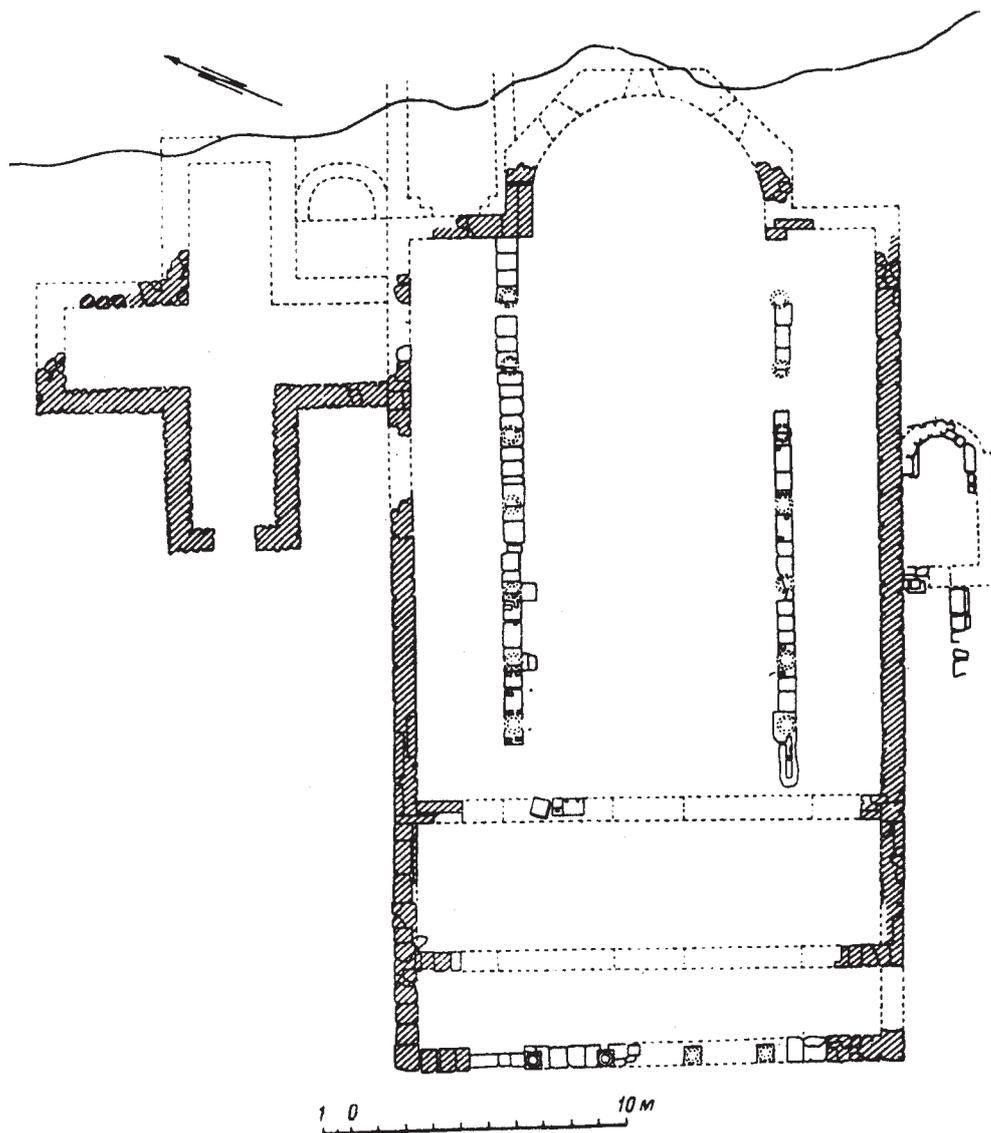


Abb. 71 Chersonesos. Ostbasilika.

Am Beginn der Hauptstraße im westlichen Stadtteil neben dem Stadttor wurde eine Kirche mit vier Apsiden wohl ebenfalls in dieser Zeit gebaut (**Abb. 72**). Auf die Datierung lässt die jüngste rote Ware aus der Schicht unter dem Fußboden der Kirche schließen¹⁰¹⁶. Schalen der Form LR 93 traten in Karthago in der Schicht der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts¹⁰¹⁷, in Konstantinopel in der Schicht der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts¹⁰¹⁸ und im Hafenviertel von Cherson in der Schicht mit einer Fundmünze von Konstans II. (641-668) auf¹⁰¹⁹. Ägyptische Schalen, Terra Sigillata, ERS der Form C wurden bis zum Ende des 7. Jahrhunderts hergestellt¹⁰²⁰. Ruinen von Wohnhäusern des 7. Jahrhunderts sind im Hafenviertel der Stadt freigelegt worden. Im Vorratsraum eines dieser Häuser entstand nach einem Brand eine Keramikschicht, in der sich

¹⁰¹⁶ Kutajsov 1982, 155-166 Abb. 8, 5-6.

¹⁰¹⁷ Fulford 1984, 67. 69 Abb. 19, 50-10.

¹⁰¹⁸ Hayes 1992, 100f. Abb. 40, 57.

¹⁰¹⁹ Romančuk 1975, 3-10 Abb. 5, B.

¹⁰²⁰ Sodini/Villeneuve 1992, 207f. Abb. 10, 11.

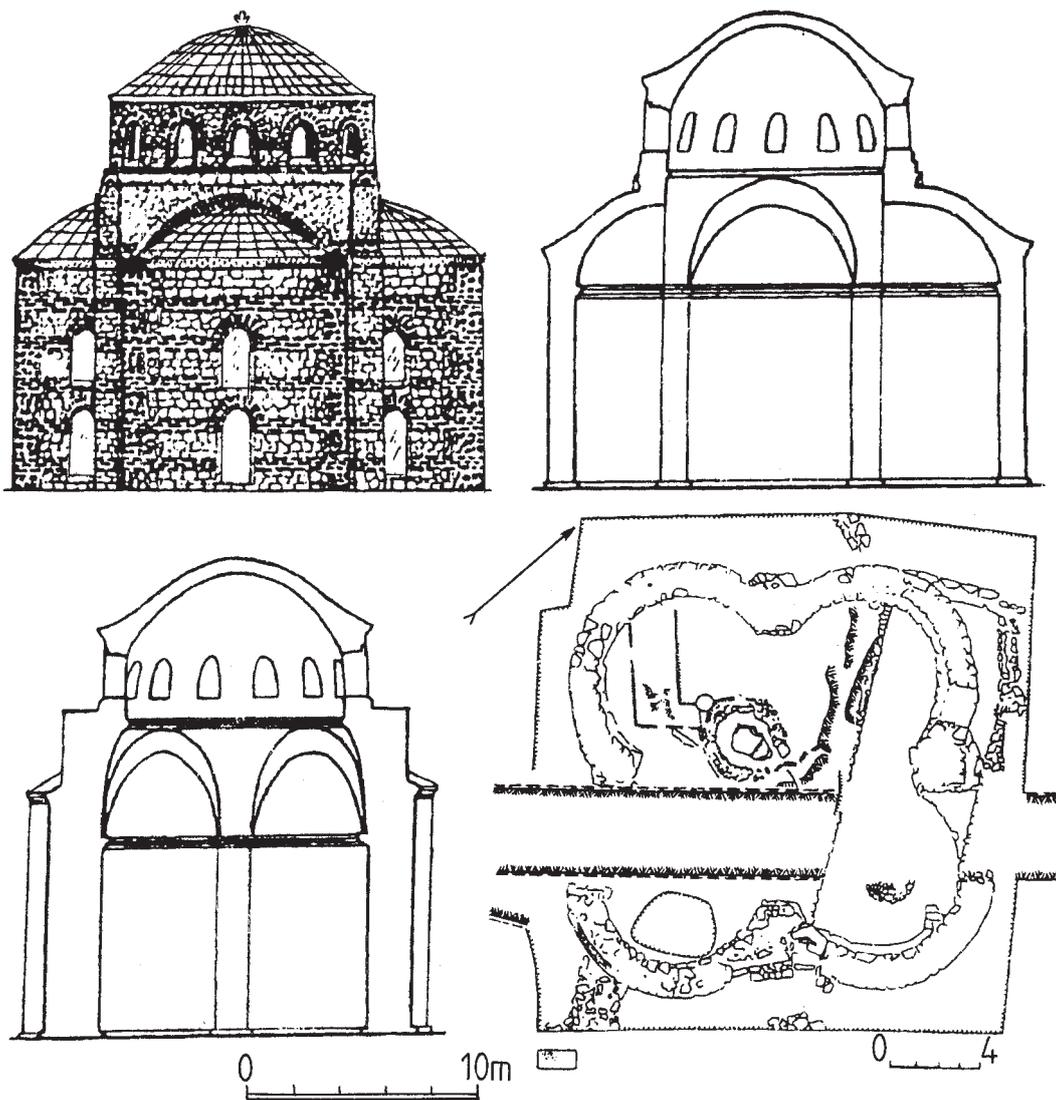


Abb. 72 Chersonesos. Ausgrabungsplan und Rekonstruktion der Kirche mit vier Apsiden (nach Kutajsov 1982, Abb. 1; 6).

die oben erwähnte Münze von Konstans II. fand. Die jüngsten Funde in dieser Schicht sind Nachahmungen der Amphoren vom Typ Jakobson 10, die D. Hayes den Typen von Saraçhane 9, 10 und 15 zuordnet, und eine Schale der Form LR 93, Terra Sigillata. In Konstantinopel stammen solche Gefäße aus der Schicht 30 der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts und der Typ 10 aus einer Schicht des 8. Jahrhunderts¹⁰²¹. Alle angeführten Tatsachen lassen die Schlussfolgerung zu, dass Cherson erst im dritten Viertel des 7. Jahrhunderts seine frühmittelalterliche Gestalt annahm.

In der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts und im 7. Jahrhundert befanden sich die christlichen Stadtnekropolen an der westlichen Küste der Bucht Karantinnaja und außerhalb der westlichen Verteidigungsmauer. Recht oft bestattete man in den Familienkammergräbern, die noch in spätrömischer Zeit angelegt worden waren. In den Nekropolen sind etwa 30 Kammergräber und einige Gräber bekannt, die in dieser Zeit in den anstehenden Fels gehauen wurden. Die Vertiefungen in den Wänden der Kammergräber wurden mit niedrigen Trennwänden versehen und in der Kammermitte stand zuweilen ein Pfeiler. Die Verstorbenen wurden in

¹⁰²¹ Romančuk 1975, 3-12 Abb. 3, a; 5, b. – Hayes 1992, 66f. 100f. 103 Abb. 22, 8. 10-11; 40, 57; 47, 171.

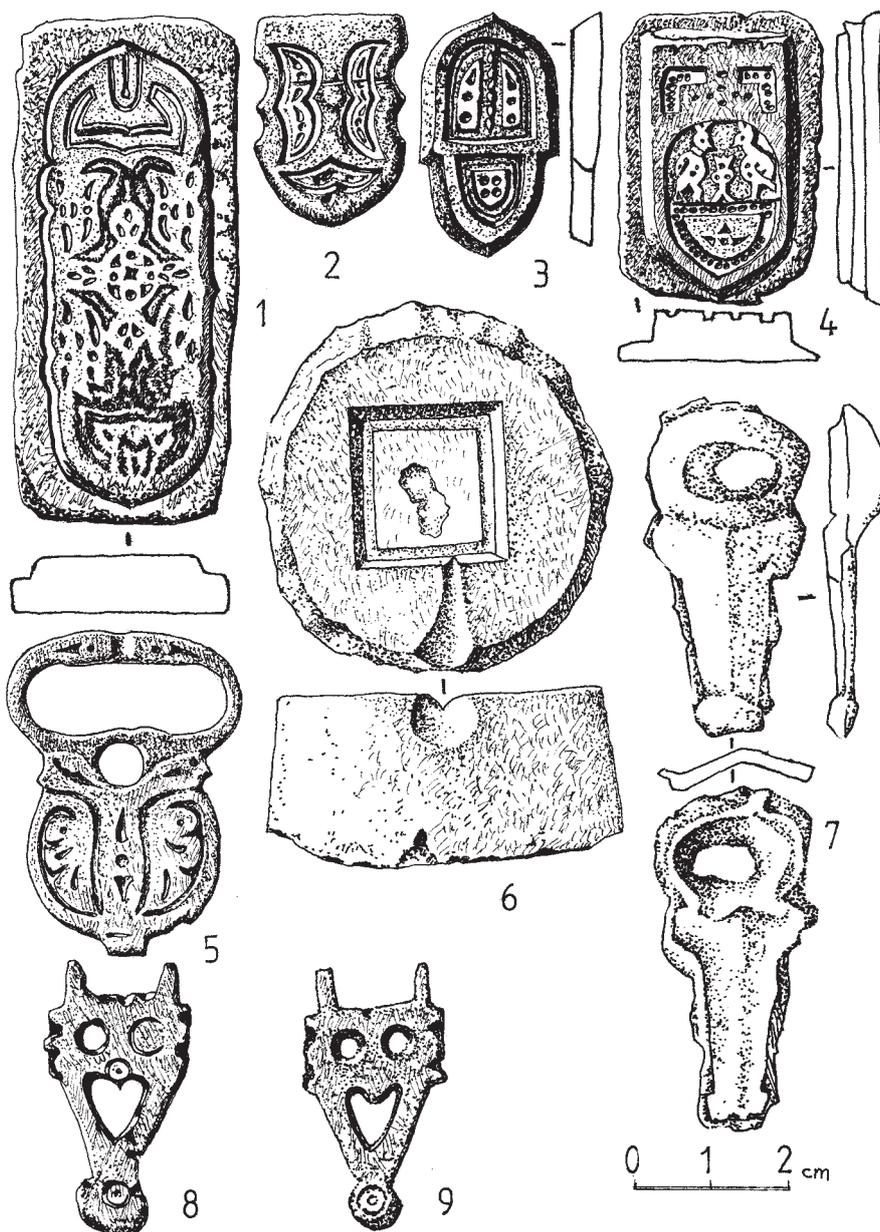


Abb. 73 Chersonesos: **1-4** Matrizen des 7. Jahrhunderts für die Herstellung von Details der Gürtelgarnituren. – **5** Schnalle vom Typ von Syrakus. – **6** Gussform für die Schnallen. – **7** Mangelhafte Schnalle. – **8-9** Mangelhafte Schnallen vom Typ von Korinth der Variante 2.

ihrer Tracht und mit ihrem Schmuck in Holzсарgen bestattet. Auf den Sargen standen Ton- und Glasgefäße. Im Dromos wurden Grabkreuze mit christlichen, meistens griechischen Namen (Georgios, Stephan, Christophoros, Theodor, Damianus, Margarita, Lazar) aufgestellt¹⁰²². V. V. Latyšev weist die Inschrift am Grabkreuz aus dem Kammergrab mit Presbytersbestattungen («zum Andenken und Seelenheil der Presbyter Stephan, Stephan und Christophoros. Amen») dem 6./7. Jahrhundert zu¹⁰²³. Auf einer Steinplatte, die zum Verschließen des Einganges diente, wird ein Gote erwähnt. In einigen Kammergräbern wurden deformierte Schädel und ein Skelett mit einer Adlerschnalle vom Typ Südkrim gefunden¹⁰²⁴. Dort wurden offensichtlich

¹⁰²² Jakobson 1959, 249-260. – Ajbabin 1990, 69.

¹⁰²³ Latyšev 1896, 31 Nr. 34.

¹⁰²⁴ Jakobson 1959, 256. – Zubar'/Ryžov/Ševčenko 1988, 161 Abb. 9, 9.

Einheimische aus dem Land Doros bestattet. Papst Martin I., der im Jahre 655 nach Cherson verbannt wurde, unterschied die byzantinisierten Stadtbewohner («hier wohnende») von den »Barbaren« der benachbarten Region («diejenigen, die dieses Land besiedeln») ¹⁰²⁵.

Während des gesamten 7. Jahrhunderts wurde in den Metallwerkstätten in der Stadt gearbeitet. Eine wurde im nordöstlichen Viertel III entdeckt. In den Jahren 1910-1912 fand man dort Tiegel, Schlacken und eine Gussform in den Räumen XI und 26 ¹⁰²⁶. Wie mir die Mitarbeiter des Archäologischen Schutzgebietes, S. G. Ryžov und N. A. Alekseenko mitteilten, haben Taucher aus dem Meer in der Nähe dieses Stadtviertels Schlacke, Bronzebarren und schlecht gearbeitete byzantinische Schnallen geborgen. Die chemische Zusammensetzung aller im Stadtgebiet gefundenen Bronzebarren, Halbfabrikate und Schnallen vom Typ Syrakus (**Abb. 73, 5**) ist identisch ¹⁰²⁷. In den Werkstätten wurden auch andere bei den Stadtbewohnern beliebte Schnallen gegossen (**Abb. 73, 7**), darunter auch solche mit rechteckigem Rahmen (**Abb. 73, 6**), die nur für die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts und das 8. Jahrhundert charakteristisch sind. Mit Matrizen, die aus Konstantinopel und dem Donaugebiet eingeführt wurden, hat man im 7. Jahrhundert Teile von Gürtelgarnituren produziert (**Abb. 73, 1-4**). Die Erzeugnisse der Werkstätten wurden in Cherson und im Land Doros verkauft ¹⁰²⁸. Da es auf der Krim keine Vorkommen von Buntmetallen gibt, mussten notwendige Rohstoffe aus den kleinasiatischen Bergwerken nach Cherson geschafft werden ¹⁰²⁹.

Töpfer produzierten in der Stadt Pithoi, Küchengeschirr und Baukeramik, wie Ziegel mit Stempeln des späten 6. und des frühen 7. Jahrhunderts, Dachziegel und Röhren ¹⁰³⁰. In der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts wurden acht große Zisternen zugeschüttet, was zu einem Rückgang in der Fischverarbeitung führte. Sie wurde jedoch nicht völlig aufgegeben, so wurde Fisch weiterhin in mindestens 16 Zisternen eingesalzen ¹⁰³¹. In einem Brief des römischen Papstes Martin I. ist vom Salzexport von der Stadt ins Reich die Rede ¹⁰³². Im 7. Jahrhundert wurden einige Landgüter innerhalb der Stadtchora auf der Herakleiaer Halbinsel aufgegeben, aber nach neuen Ausgrabungsergebnissen nicht alle ¹⁰³³. Gleichzeitig wurden die Abhänge enger Täler im östlichen Teil der Halbinsel abgeweidet ¹⁰³⁴. Wahrscheinlich nahm aus diesem Grund die Getreideproduktion ab und die Stadtbewohner wurden vom Brotmangel heimgesucht. Nachrichten über die Lage von Cherson im Jahre 655 enthalten die Briefe vom Papst Martin I. Er berichtet in seinem ersten Brief vom Juni über eine Hungersnot, die so furchtbar war, dass Brot nur im Gespräch erwähnt und um keinen Preis gekauft werden konnte. Im zweiten Brief, den er im September sandte, schrieb er, dass er neugeerntetes Korn viel zu teuer haben kaufen müssen. Die Briefe des alten, kranken Papstes, der unfreiwillig in Cherson verweilte, enthalten natürlich viele Übertreibungen. Im Zorn nannte er sowohl die Chersonesiten als auch die benachbarten Barbaren Heiden, denn alle die in diesem Land leben, seien Heiden, und heidnische Sitten würden von denjenigen übernommen, die als hiesige Bewohner bekannt seien ¹⁰³⁵. Er beschreibt jedoch trotzdem glaubwürdig einen tatsächlichen saisonbedingten Mangel an Nahrungsmitteln und ihre darauf zurückzuführende Verteuerung. Jedoch ist aus seinen Briefen keine Schlussfolgerung über den Zusammenbruch der städtischen Wirtschaft, die Entstehung der Naturalwirtschaft und die Aufhebung des Geldumlaufs zu ziehen. Die oben betrachteten Tatsachen charakterisieren das Cherson des 7. Jahrhunderts als eine byzantinische Stadt mit entwickelter Warenproduktion und umfangreichen Handelsverbindungen. Die letztgenannten werden durch aus Cherson stammende Siegel byzantinischer Kaufleute des 7. Jahrhunderts, darunter eines des Hauptkommerkiarios der Apotheke von Konstantinopel des Jahres 688/689 belegt ¹⁰³⁶.

1025 Borodin 1991, 179. 186.

1026 Ajbabin 1982a, 196.

1027 Kadeev 1963, 36f.

1028 Ajbabin 1982a, 190-196 Abb. 1, 1-5. 8; 2-4; 5, 1. – Ajbabin 1993, 167f. Abb. 8.

1029 Romančuk 1976, 32.

1030 Jakobson 1979, 25-28. – Romančuk 1976, 23. 29f.

1031 Romančuk 1976, 16.

1032 Borodin 1991, 179. 187.

1033 Jaševa 1994, 79.

1034 Romančuk 1972, 47.

1035 Borodin 1991, 179.

1036 Sokolova 1991, 205f. 208 Nr. 10, 26.

4. KAPITEL · UNTER DEM CHAZARISCHEN KHAGANAT

Die ethnopolitische Situation auf der Halbinsel änderte sich nach der chazarischen Eroberung der Steppen im nördlichen Schwarzmeergebiet gründlich. Nach chinesischen, arabischen und armenischen Quellen gehörten die Chazaren der westlichen Konföderation des türkischen Khaganats Kök-türk (auf Chinesisch T'u-küe) an¹⁰³⁷. Die Chinesen nannten die Chazaren Ko-sa (K'o-sa)¹⁰³⁸. Nach der Zerschlagung der westlichen Türken durch die Chinesen im Jahre 657 oder 659¹⁰³⁹ wurden die Chazaren selbständig und von nun an von einem Khagan regiert¹⁰⁴⁰. Zu der Regierungszeit von Konstans II. (641-668), wie Nikephoros und Theophanes berichten, wurde die Magna Bulgaria nach Kuvrats Tod unter seinen fünf Söhnen aufgeteilt und zerfiel in fünf Stämme. Bulgarische Forscher datieren den Tod Kuvrats ins Jahr 665¹⁰⁴¹. Schriftliche und archäologische Quellen belegen diese Datierung allerdings nicht¹⁰⁴². Einer der Söhne, Batbajan und sein Stamm erbten Weiden im östlichen Gebiet des Asowschen Meers und im nördlichen Schwarzmeergebiet. Kurz nach dem Zerfall überfielen die Chazaren von Berzilijs (Βεργιλιάς) aus das bulgarische Land und alle Siedlungen von Kuvrats Söhnen Batbajan und Asparuch an der jenseitigen Küste des Pontos Euxeinos. Der Stamm von Asparuch wurde von den Chazaren an das jenseitige Donauufer gedrängt¹⁰⁴³. Theophanes beschreibt Berzilijs als einen Teil des Ersten Sarmatenreiches, und Nikephoros als ein sarmatisches, d. h. alanisches Nachbarland¹⁰⁴⁴. Das Erste Sarmatenreich wird im nordwestlichen Gebiet des Kaspischen Meeres lokalisiert¹⁰⁴⁵.

Im um 665 geschaffenen »Neuen Verzeichnis der Armenischen Geographie« von Ananias von Širak handelt es sich um die Zerschlagung der Horde von Asparuch, die am Gippischen oder Bulgarischen Gebirgen wanderte, und zwar im Gebiet zwischen jenem Arm des Flusses Tanaïs, der in die Maiotis mündete, und dem Ort, wo die Wolga nach Osten bog und ein Delta mit 70 Flussarmen bildete¹⁰⁴⁶. M. I. Artamonov identifiziert das Gippische Gebirge mit den Ergenen und der Stavropolhöhe¹⁰⁴⁷, während C. Zuckerman meint, dass nicht die Nebenarme des Wolgadeltas, sondern Nebenflüsse ihres Oberlaufs im Text von Ananias von Širak beschrieben worden seien. Das von Nikephoros und Theophanes erwähnte Berzilijs wird von C. Zuckerman in Samarskaja Luka lokalisiert, das heißt 1000 km nördlicher als die traditionelle Lokalisierung¹⁰⁴⁸. Von dieser Region aus begann die Invasion ins nördliche Schwarzmeergebiet und auf die Krim (**Abb. 74**).

Michael der Syrer, ein Autor des 12. Jahrhunderts, bezeichnet Berzilijs als das Land der Alanen¹⁰⁴⁹. In einem Brief des chazarischen Königs Joseph an Khazdai-ibn-Šaprut (905-975), einen Würdenträger unter dem Kalifen von Cordoba, wird eine andere Version der Eroberung der Bulgaren dargelegt. Joseph erzählt eine »allen Greisen unseres Landes« bekannte chazarische Überlieferung. Als seine Ahnen noch nicht zahlreich gewesen seien, habe ihnen der Allerhöchste Kraft, Macht und Stärke gegeben. Sie hätten Krieg um Krieg mit vielen Völkern geführt, die viel stärker und machtvoller als sie gewesen seien. Mit Gottes Hilfe sei es ihnen gelungen, sie zu verjagen und ihr Land zu besetzen, einige von ihnen seien immer noch tributpflichtig. Im Land, wo er lebte, lebten früher die V-n-nt-r'en. Seine Vorfahren kämpften mit ihnen. Die V-n-nt-r'en seien so zahlreich gewesen, wie der Sand im Meer, aber sie hätten nicht durchhalten können. Sie hätten

¹⁰³⁷ Dunlop 1954, 21f. 32. – Artamonov 1962, 170f. – Minorsky 1978, 124. – Minorskij 1963, 142f.

¹⁰³⁸ Dunlop 1954, 34-38. – Golden 1980, 50-53. 58.

¹⁰³⁹ Chavannes 1903, 267f.

¹⁰⁴⁰ Dunlop 1954, 22. – Novosel'cev 1990, 89.

¹⁰⁴¹ Božilov/Dimitrov 1995, 7-61.

¹⁰⁴² Aibabin 2006, 60.

¹⁰⁴³ Vizantijskie istoričeskie sočinenija, 36/60. 37/61. 154/162.

¹⁰⁴⁴ Čičurov 1980, 36/60. 37/61. 154/162. – Moravcsik 1958, 89.

¹⁰⁴⁵ Fedorov/Fedorov 1970, 84.

¹⁰⁴⁶ Patkanov 1883, 28. – Hewsens 1992, 48. 55. 93f. 110.

¹⁰⁴⁷ Artamonov 1962, 172.

¹⁰⁴⁸ Zuckerman 2001, 325-329.

¹⁰⁴⁹ Michel le Syrien, Chronique, 363f. – Altheim/Stiehl 1959, 110. 115.

ihr Land aufgegeben und seien geflohen, die Chazaren verfolgten sie bis zum Fluss Duna. Seitdem lebten sie am Fluss Duna in der Nähe von Kunstandina (Konstantinopel) und die Chazaren im eroberten Land¹⁰⁵⁰. In der oben genannten Region (**Abb. 74**) sind einzelne nomadische Körper- und Brandbestattungen mit beigelegten Pferden sowie Memorialkomplexe von Vertretern der Oberschicht entdeckt worden. M. I. Artamonov vereinigt alle ihm bekannten Gräber des Nomadenadels aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts vom Dneprgebiet in die Pereščepina-Kultur, die sich seiner Meinung nach in der Region als Ergebnis des chazarischen Einfalls herausbildete¹⁰⁵¹. Seine Auffassung teilen B. I. Maršak und K. M. Skalon¹⁰⁵². A. K. Ambroz interpretiert die im unteren Dneprgebiet bekannten reichen Komplexen von Pereščepina, Glados und Voznesenka zum ersten Mal als Memorialkomplexe von vornehmen Türken, die das nördliche Schwarzmeergebiet seit der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts besiedelten¹⁰⁵³. J. Werner meint, dass der Khan der Magna Bulgaria Kuvrat um 650 in Pereščepina bestattet wurde. Seine Meinung stützt er auf die von W. Seibt auf drei Fingerringen gelesenen Monogrammen: ΧΟΒΡΑΤΟΥ und ΧΟΒΡΑΤΟΥ ΠΑΤΡΙΚΙΟΥ¹⁰⁵⁴ (nach Theophanes – (Κορβάτου)¹⁰⁵⁵. Im Jahre 1985 kam der Verfasser dieser Monographie [d. h. A. I. Ajbabin, Anm. d. Red.] zum Schluss, dass sowohl die Gräber von einfachen Nomaden, als auch die Memorialkomplexe zu Ehren der türkischen Aristokratie eine frühchazarische archäologische Kultur bildeten. Die Korrelation des Inventars aus diesen Gräbern mit gleichartigen Funden aus den auf der Krim ausgegrabenen Gräbern ermöglicht die Datierung der Steppenfundorte ins letzte Viertel des 7. bis in die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts¹⁰⁵⁶. I. O. Gavrituchin unterscheidet zwei aufeinander folgende Nomadenkulturen, denen er die Fundorte der Pereščepina-Kultur zuweist. Die frühe Kultur vom Typ Pereščepina datiert er ins zweite Drittel des 7. Jahrhunderts und die späte vom Typ Voznesenka ins letzte Drittel desselben Jahrhunderts¹⁰⁵⁷. Seit den späten 1980er erschienen zahlreiche Beiträge, deren Autoren die Fundorte der Pereščepina-Kultur in den Zusammenhang entweder mit den Chazaren, oder mit den Bulgaren in Zusammenhang bringen. Einen ausführlichen historiographischen Überblick bieten die neuerdings erschienenen Publikationen von E. V. Kruglov¹⁰⁵⁸, A. V. Komar, A. I. Kubyšev und R. S. Orlov¹⁰⁵⁹.

Wie bereits oben erwähnt, umfasst die Pereščepina-Kultur die hauptsächlich am unteren Dnepr und Bug, in der Krim-Steppe und im Gebiet des Asowschen Meeres entdeckten einzelnen Nomadengräber, die in den schon vorhandenen Kurganen ergraben worden waren, sowie die am mittleren Lauf des Dnepr untersuchten Memorialkomplexe.

Die chazarische Expansion beeinflusste die ethnischen Prozesse im nördlichen Schwarzmeergebiet und auf der Krim. Für deren Rekonstruktion spielen die im Anhang betrachteten geschlossenen Fundkomplexe aus Nekropolen eine bedeutende Rolle. Die Komplexe aus den Gräbern werden in die 10. (der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts [**Taf. 32, 1-17**]), die 11. (der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts [**Taf. 32, 18-33**]), die 12. (der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts [**Taf. 32, 34-45**]) und in die 13. chronologische Gruppe (der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts [**Taf. 32, 46-56**]) eingeteilt.

Am Unterlauf des Flusses Kuban', im östlichen Schwarzmeergebiet, am unteren Dnepr, am unteren Južnyj Bug und in der Krim-Steppe (**Abb. 74**) sind einzelne Nomadengräber bekannt, in denen die Bestatteten mit dem Kopf nach Nordosten oder nach Osten orientiert lagen. In den Männerbestattungen fanden sich ein Pferdeskelett oder nur ein Pferdeschädel, oder ein Pferdebalg sowie Waffen. Im Nischengrab im Kurgan 12, das A. A. Ščepinskij beim Dorf Portovoe ausgegraben hat (**Abb. 74, 4**), lagen ein Männerskelett auf dem

1050 Kokovcev 1932, 92.

1051 Artamonov 1970, 127.

1052 Maršak/Skalon 1972, 12.

1053 Ambroz 1981, 20-22.

1054 Werner 1984, 31f. 35f. 38-44 Taf. 32, 1-2. – Werner 1992, 430f. Abb. 1-2.

1055 Moravcsik 1958, 161.

1056 Ajbabin 1985, 202.

1057 Gavrituchin/Oblomskij 1996, 89-92. 274 Abb. 90.

1058 Kruglov 2005, 427-451.

1059 Komar 2006, 9. 15. – Komar/Kubyšev/Orlov 2006, 349-355.

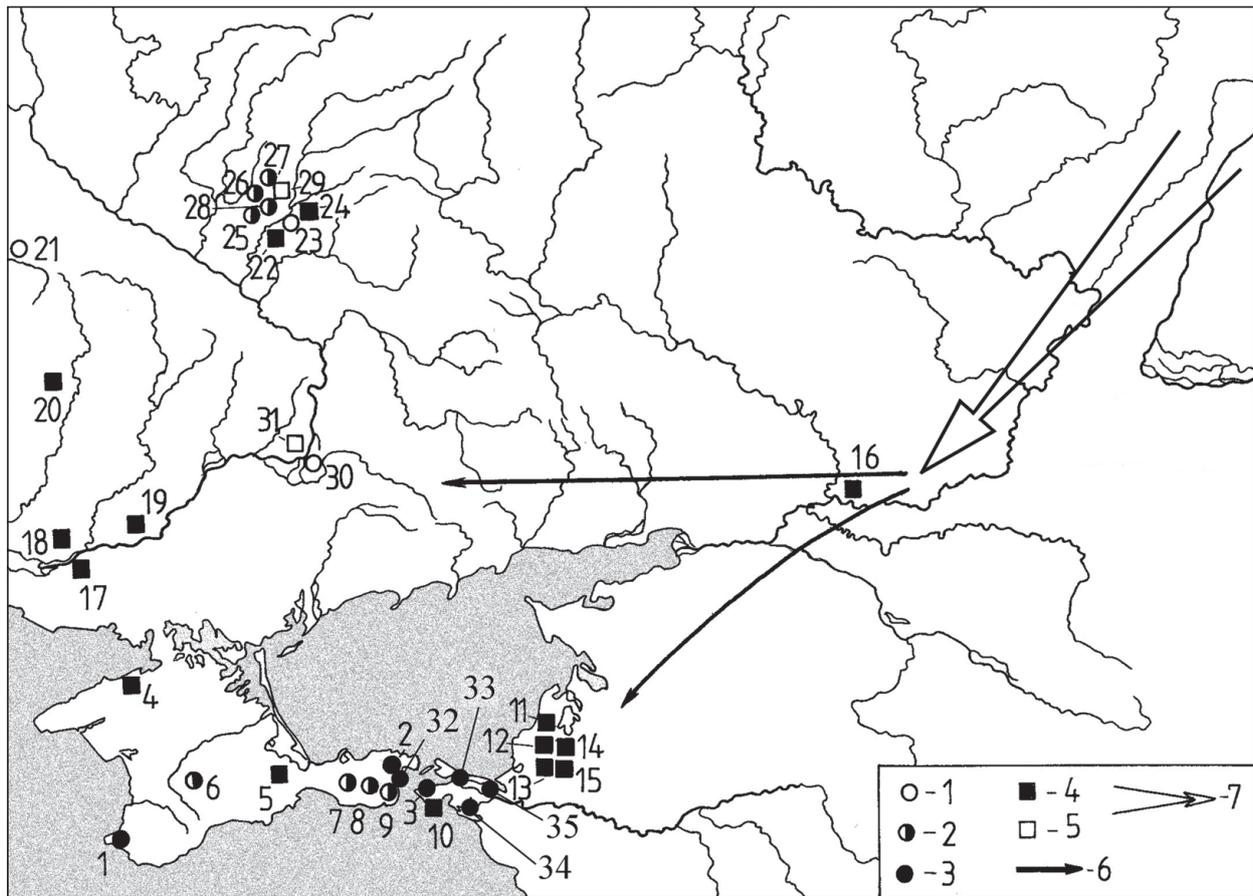


Abb. 74 Frühchazarische Fundstätten im nördlichen Schwarzmeergebiet: 1 Memorialkomplexe von Khaganen. – 2 Siedlungen und Lagerplätze. – 3 Städte. – 4 Chazarische Bestattungen. – 5 Zentren der Töpferproduktion. – 6-7 Richtung der chazarischen Invasion ins nördliche Schwarzmeergebiet und auf die Krim. – 1 Chersonesos. – 2 Bosphoros. – 3 Hermonassa-Tamatarcha. – 4 Portovoe. – 5 Novopokrovka. – 6 Tau-Kipčak. – 7 Ptaškino. – 8 Iluraton. – 9 Geroevka. – 10 Michaelsfeld. – 11 Malai 1, Kurgan 13, Bestattung 6. – 12 Čapajevskoe. – 13 Krupskaja. – 14 Kalininskaja. – 15 Staronižnesteblievskaja 1, Kurgan 8, Bestattung 1. – 16 Limarovka. – 17 Kelegei. – 18 Belozerka. – 19 Kostogryzovo. – 20 Jasinovo. – 21 Gladossy. – 22 Novyje Senžary. – 23 Malaja Pereščepina. – 24 Makučovka. – 25 Poluzorje II. – 26 Belokoni. – 27 Lavriki. – 28 Čeredniki. – 29 Taranov Jar. – 30 Voznesenka. – 31 Kancirka. – 32 Tyrityke. – 33 Patrasys. – 34 Phanagoreia. – 35 Kepoi.

Nischenboden, ein Schafschädel an der nordöstlichen Wand der Grube, Schafknochen neben der Stufe, und ein Pferdeskelett, mit dem Schädel nach Nordosten orientiert, auf der Stufe des Grabes. Aus dem Grab stammen auch ein Eisenschwert, Pfeilspitzen sowie Details einer Gürtelgarnitur und eines Pferdegeschirrs (Abb. 75). Dieser Bestattungsbrauch wurde auch in Kostogryzovo (Abb. 74, 19) und Kalininskaja (Abb. 74, 14) im Kurgan 10 (mit Pferdebalg) praktiziert. In Belozerka (Abb. 74, 18), Staronižnesteblievskaja (Abb. 74, 15), Čapaevskoe (Abb. 74, 12), Kalininskaja im Kurgan 30 und wahrscheinlich auch in Novye Senžary (Abb. 74, 22) lagen ein Pferdebalg oder ein Pferdeskelett und ein menschliches Skelett nebeneinander auf dem Boden einer breiten Grube (in Belozerka unter einem Tierfell). In manchen der genannten Gräbern fanden sich auch Knochen eines Schafsbocks oder einer Kuh. Im Nachhinein ist es schwierig den Typ der Bestattungen mit beigeseztem Pferd festzustellen, die in Kelegei (Abb. 74, 17) und Jasinovo (Abb. 74, 20) zerstört wurden¹⁰⁶⁰. In den Frauenbestattungen fehlten Pferdeknochen. In Novopokrovka auf der Ostkrim (Abb.

¹⁰⁶⁰ Ajbabin 1985, 191-202 Abb. 9. – Etnokul'turnaja karta ... 1985, 103 Abb. 18, 1 Taf. 2. – Atavin 1996, 208f. Abb. 4, 8, 12. 23.

74, 5) wurde ein Grab in der bereits in der Antike aufgegebenen Siedlung ausgegraben. Das Frauenskelett war mit dem Schädel nach Nordosten orientiert (Abb. 76, I). Unter dem Skelett war noch Holzmoder von einer Bahre oder einer Holzunterlage vorhanden. Links und rechts von den Halswirbeln lagen goldene Schläfengehänge mit Granulationverzierung und Einlagen aus rotem, blauem und grünem Glas (Abb. 76, 7-8), im oberen Teil des Brustkastens befanden sich eine Goldscheibe mit Almandineneinlagen (Abb. 76, 3) sowie drei Bernsteinperlen, an der linken Hand ein schon in der Antike gebrochener bronzener Spiegel (Abb. 76, 2) und eine Pinzette (Abb. 76, 1). An der rechten Hand fanden sich ein Schädel, Beinknochen und Rippen eines Schafes oder einer Ziege und auf dem Becken lagen ein Eisenmesser und eine Ahle (Abb. 76, 9-10)¹⁰⁶¹. Eine gleichartige Bestattung wurde auch im östlichen Gebiet des Asowschen Meers in der Nähe des Gehöftes Malai ausgegraben (Abb. 74, 11)¹⁰⁶².

Die Bestattungen werden anhand des Grabinventars datiert. Bimetallische Riemenzungen und Beschläge von Portovoe (Taf. 31, 79. 85-86. 89) und Belozerka (Taf. 31, 87) bestehen aus einem gegossenen silbernen Hauptelement mit Öffnungen, in denen goldene granuliert Einfassungen mit Einlagen aus braunem Glas angelötet wurden. Solche Einfassungen mit Glaseinlagen und angelöteter Granulation schmücken Gürtelbeschläge oder Zaumriemen von der Krim, die sich heute in der Sammlung von A. L. Berthier-Delagarde im Britischen Museum befinden. Sie stammen aus Kerč, Cherson, Kelegei, Pereščepina¹⁰⁶³, aus Ungarn (Tepe, Bócsa)¹⁰⁶⁴, Albanien (Vrap), aus dem Iran¹⁰⁶⁵ und aus alanischen Katakomben im Nordkaukasus (Verchnjaja Rutcha, Kudentovo)¹⁰⁶⁶. An die silberne Riemenzunge aus dem Hügelgrab 30 von Kalininskaja wurde ein dünnes Goldblech mit Granulation angelötet¹⁰⁶⁷. Schmuckstücke mit polychromen Einlagen und Granulation waren in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts in Byzanz verbreitet¹⁰⁶⁸. In diesem Stil wurden auch goldene Schläfengehänge von Novopokrovka ausgeführt (Abb. 76, 7-8). Ähnliche Gehänge kamen auch in den Gräbern des späten 7. Jahrhunderts, die im Dorf Džiginskoe (Michaelsfeld) (Abb. 74, 10) an der Schwarzmeerküste des Kuban'gebiets zerstört wurden¹⁰⁶⁹, und von Ufa¹⁰⁷⁰ vor. Bei den jüngsten Funden handelt es sich um goldene Details einer Schwertscheide, ein Kreuz, halbkugelförmige ornamentierte Besätze mit und ohne Palmette sowie einen Ohrring mit an einer Stelle verdicktem Ring, eine silberne und eine bronzene Schnalle mit trapezförmigem Rahmen der Varianten I-6 (vgl. Taf. 30, 40) und II-6 in Kelegei¹⁰⁷¹. Hinzu kommen ein Ohrring, der zum bereits erwähnten analog ist, und eine trapezförmige Schnalle der Variante II-6 in Novye Senžary¹⁰⁷² sowie Schnallen mit trapezförmigem Rahmen der Varianten I-8 in Portovoe und Čapaevskoe, die für die Komplexe des letzten Viertels des 7. Jahrhunderts und des Anfangs des 8. Jahrhunderts auf der Krim typisch sind¹⁰⁷³. Pseudoschnallen aus einem Grab nahe des Gehöftes Malai haben Analogien in der in der oberen Schicht aus dem letzten Viertel des 7. Jahrhunderts liegenden Bestattung im Kammergrab 36 in Lučistoe¹⁰⁷⁴.

Aus dem Hügelgrab 10 in Kalininskaja stammten das Bruchstück eines eisernen Steigbügels, schmale kiel-förmige Riemenzungen und ein durchbrochener rechteckiger Besatz, die für das Ende des 7. Jahrhunderts und die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts charakteristisch sind¹⁰⁷⁵. In Staronižnesteblievskaja wurden Details einer Gürtelgarnitur und ein Krug entdeckt, welcher mit einem in Dmitrovskoe in einem Katakombengrab

¹⁰⁶¹ Gavrilov 1996, 111 f. Abb. 1.

¹⁰⁶² Atavin 1996, 209 Taf. 20.

¹⁰⁶³ Ajbabin 1985, 198 f. Abb. 8, 1-2. 23. 29-31. – Ajbabin 1991a, Abb. 2, 11-12. – Bobrinskij 1914, Abb. 29, 46. 48. 52. 54. – Zaseckaja 1993, 438 Abb. 6.

¹⁰⁶⁴ Laslo 1955, 255. 278-285 Taf. XXXV, 1-18; LVII, 2-4.

¹⁰⁶⁵ Werner 1989, Taf. 14; 15; 19, 1. 3; 20, 1.

¹⁰⁶⁶ Uvarova 1900, 240 Taf. LXIV, 6. – Artamonov 1962, 129.

¹⁰⁶⁷ Atavin 1996, 214 Abb. 13, 5.

¹⁰⁶⁸ Ambroz 1981, 17. – Ajbabin 1985, 200.

¹⁰⁶⁹ Kondakov 1896, 200-202 Abb. 115-116.

¹⁰⁷⁰ Achmerov 1951, Abb. 36.

¹⁰⁷¹ Ajbabin 1991a, 32-34 Abb. 1, 5; 2, 8; 3, 5.

¹⁰⁷² Smilenko 1968, 160. 165 Abb. 1, 1-2; 2, 1.

¹⁰⁷³ Ajbabin 1990, 49 f. 55 Abb. 2, 162. 169-170. 174; 46, 7. 27; 51, 50. – Atavin 1996, Abb. 6, 4.

¹⁰⁷⁴ Ajbabin 1990, 40. – Atavin 1996, Abb. 22, 1.

¹⁰⁷⁵ Ambroz 1981, Abb. 4a, 41. – Ajbabin 1982, 180 Abb. 6, 4. – Ajbabin 1990, Abb. 53, 12-14. – Atavin 1996, Abb. 9, 1-2; 10, 8; 11, 7.

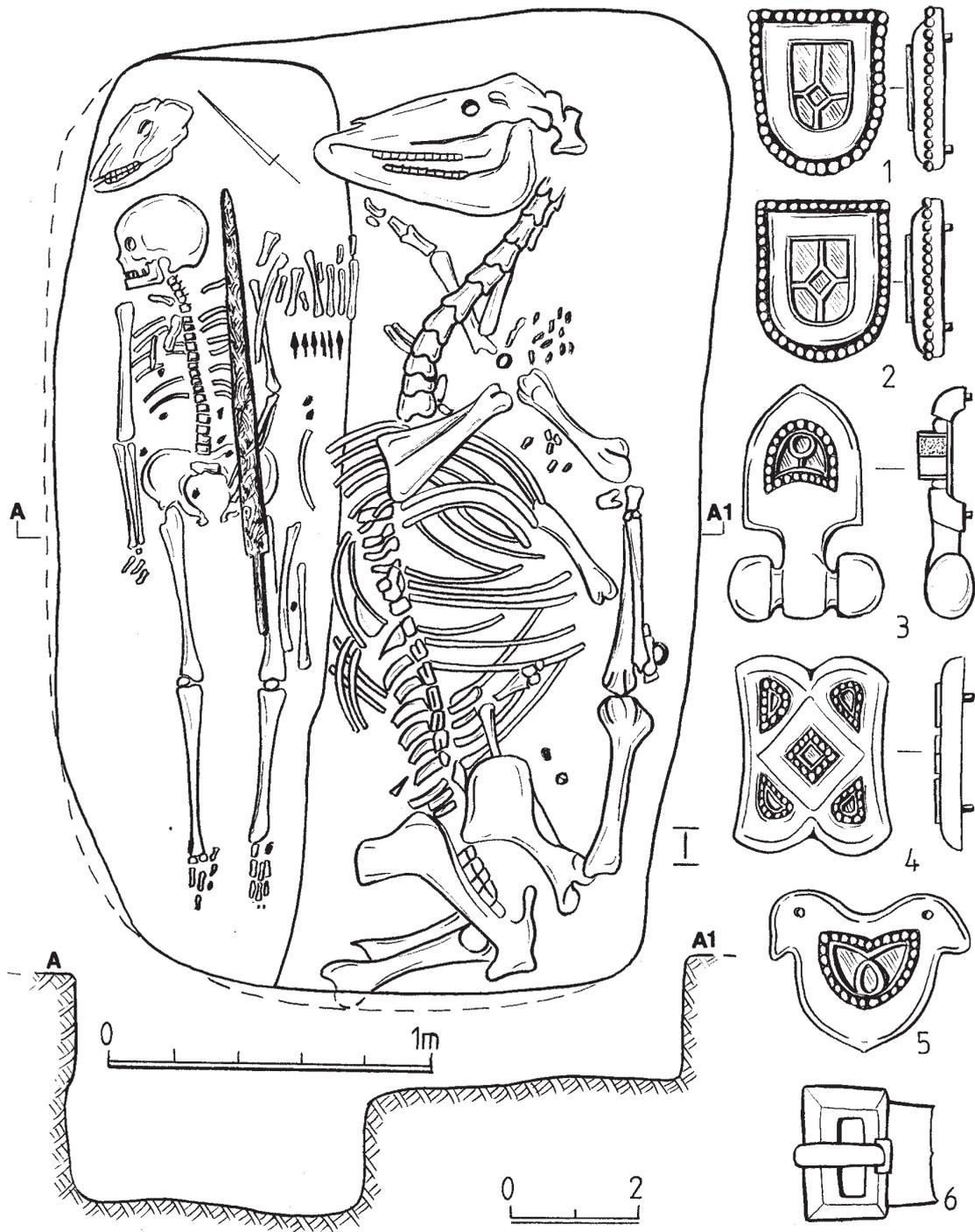


Abb. 75 Portovoe, Bestattung eines Kriegers mit einem beigesetzten Pferd: 1 Schafschädel. – 2 Eisenschwert. – 3 Knochen eines Schafbocks. – 4 Eiserne Pfeilspitzen. – 5 Bronzene Schnalle. – 6 Beinplatten eines Bogens. – 7 Große bronzene Schnalle. – 8 Bimetallische, mit buntem Glas inkrustierte Details einer Gürtelgarnitur (Taf. 31, 79. 85-86. 88). – 9 Teil einer Trense. – 10-12 Silberne Beschläge des Pferdegeschirrs. – 13 Teil eines eisernen Steigbügels.

des 9. Jahrhunderts gefundenen Krug gleichartig ist¹⁰⁷⁶. Die Form der schmalen, geraden, zweischneidigen Klinge eines Schwertes und des zusammen mit der Klinge asymmetrisch geschmiedeten Griffs aus Jasinovo (**Abb. 77, 9**) findet Parallelen sowohl in awarischen Gräbern des späten 7. Jahrhunderts¹⁰⁷⁷, in einem Raum des frühen 8. Jahrhunderts in Pendžikent und auf einem Abfallhaufen des 8. Jahrhunderts in Afrassiab¹⁰⁷⁸, als auch in einem Katakombengrab des 9. Jahrhunderts in Dmitrievskoe¹⁰⁷⁹. Der Komplex aus Jasinovo wird anhand der Ohrringe mit an einer Stelle verdicktem Ring (**Abb. 77, 2**), einer radförmigen Rohrperle, einem Fingerring (**Abb. 77, 6**), Details einer Gürtelgarnitur (**Abb. 77, 4-5. 7-8**) und eisernen Steigbügel (**Abb. 77, 3**) in die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts datiert¹⁰⁸⁰.

Die betrachteten, nach Nordosten und Osten orientierten Körperbestattungen mit beigeseztem Pferd sind nach ihrer Konstruktion und ihrem Bestattungsbrauch mit den im Altai, in Tuva, im östlichen Kasachstan und anderen nahe gelegenen Regionen gefundenen Bestattungen verwandt. Viele Forscher weisen sie einem der Turkvölker, den Tugju zu¹⁰⁸¹. Nach der Meinung von A. K. Ambroz wurden im Altai die Reitergräber mit aufgezügten Pferden im 7. Jahrhundert angelegt¹⁰⁸². Solche Reitergräber des 7. und des frühen 8. Jahrhunderts sind auch auf den chazarischen Wanderwegen an der unteren Wolga bekannt¹⁰⁸³.

In den Steppen des nördlichen Schwarzmeergebiets, in den Stromgebieten des Flusses Dnepr in Voznesenka (**Abb. 74, 30**), Malaja Pereščepina (**Abb. 74, 23**) und des Flusses Severnyj Bug in Glodosy (**Abb. 74, 21**) sind auch andere Komplexe mit zahlreichen Details des Pferdegeschirrs gefunden worden. In Glodosy ist eine Grube mit einem Durchmesser von 1 m und einer Tiefe von 0,7 m am Uferhang des Flusses Suchoj Tašlyk auf einem Gelände zwischen zwei Schluchten, das auch mit einem Graben umgeben ist, entdeckt worden. In der Grube befanden sich nach Angaben der Finder zwei Ansammlungen mit verbrannten Knochen. Auf einem davon lagen Bestandteile von Geschirr für zwei Pferde (zwei Trensen, drei Steigbügel, goldene Beschläge) und neben dem anderen goldene Ohrringe, drei Halsketten mit byzantinischen Medaillons, Armringe, Fingerringe, ein Schwert und ein Dolch mit goldener Scheide, eine Lanze sowie Bruchstücke von vier silbernen sassanidischen Gefäßen. Unter den Knochen konnten die Schädelknochen und Rippen eines Mannes in reifem Alter mit Hiebsspuren sowie Schafknochen identifiziert werden. Die Steigbügel, die Fragmente der Dolchscheide und das Zaumzubehör datieren die Bestattung an die Wende vom 7. zum 8. Jahrhundert¹⁰⁸⁴. Nach der Konstruktion und dem Bestattungsbrauch ist die Bestattung zu den in chinesischen Chroniken beschriebenen Bestattungs-Kultkomplexen der Türken-Tugju analog. Von alters her verbrannten sie ihre Verstorbenen zusammen mit Gegenständen und Reitpferden, die ihnen zu Lebzeiten gehörten. Feuerreste wurden eingesammelt und in einer Grube begraben, die mit einer kultisch bedingten Umzäunung umgeben wurde. Kontakte mit Nachbarstämmen führten dazu, dass einfache Türken auf Brandbestattungen verzichteten. Der Adel wurde aber auch in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts nach dem alten Brauch bestattet. Im Jahre 634 wurde der letzte Khagan des Türkischen Khaganats Cheli und im Jahre 639 sein Neffe Chelochu verbrannt¹⁰⁸⁵.

Ein Abschnitt (62 × 31 m), der mit einem künstlichen Wall aus Erde und Steinen umgeben ist, wurde auf einem Plateau am linken Hochufer an den letzten Stromschnellen des Dnepr in der Nähe des Dorfes Voznesenka ausgegraben. Das Plateau ist wegen der Steilwände, von denen es von drei Seiten begrenzt

1076 Pletneva 1989, Abb. 73, 119.

1077 Ajbabin 1985, 191f. Abb. 1, 5. – Garam 1979, 64. 85 Taf. 29, 3-4.

1078 Raspopova 1980, 78 Abb. 49, 2-3.

1079 Pletneva 1967, 157f. Abb. 43, 2.

1080 Ajbabin 1985, 196 Abb. 1, 2; 2, 1-6. 8. 11-12.

1081 Spriševskij 1951, 33 Abb. 1, 3. – Gavrilova 1965, 58-60. 104-106 Taf. XXXI. – Vajnštejn 1966, 334. – Vajnštejn 1966a, 61. – Kyzlasov 1979, 121. 138. – Chudjakov 1980, 195. 201. – Kubarev

1981, 90f. – Mogil'nikov 1981, 31-33. – Derevjanko 1978, 121.

1082 Ambroz 1971a, 121.

1083 Sinicyn 1947, 130f. – Maksimov 1956, 75. – Ambroz 1981, Abb. 1-2.

1084 Smilenko 1965. – Ambroz 1973, 88. 90. – Ambroz 1981, 22 Abb. 4a; 5; 7-8. – Ambroz 1986, 61.

1085 Bičurin 1950, 230. 277. – Liu 1958, 9. 42. – Mogil'nikov 1981, 31.

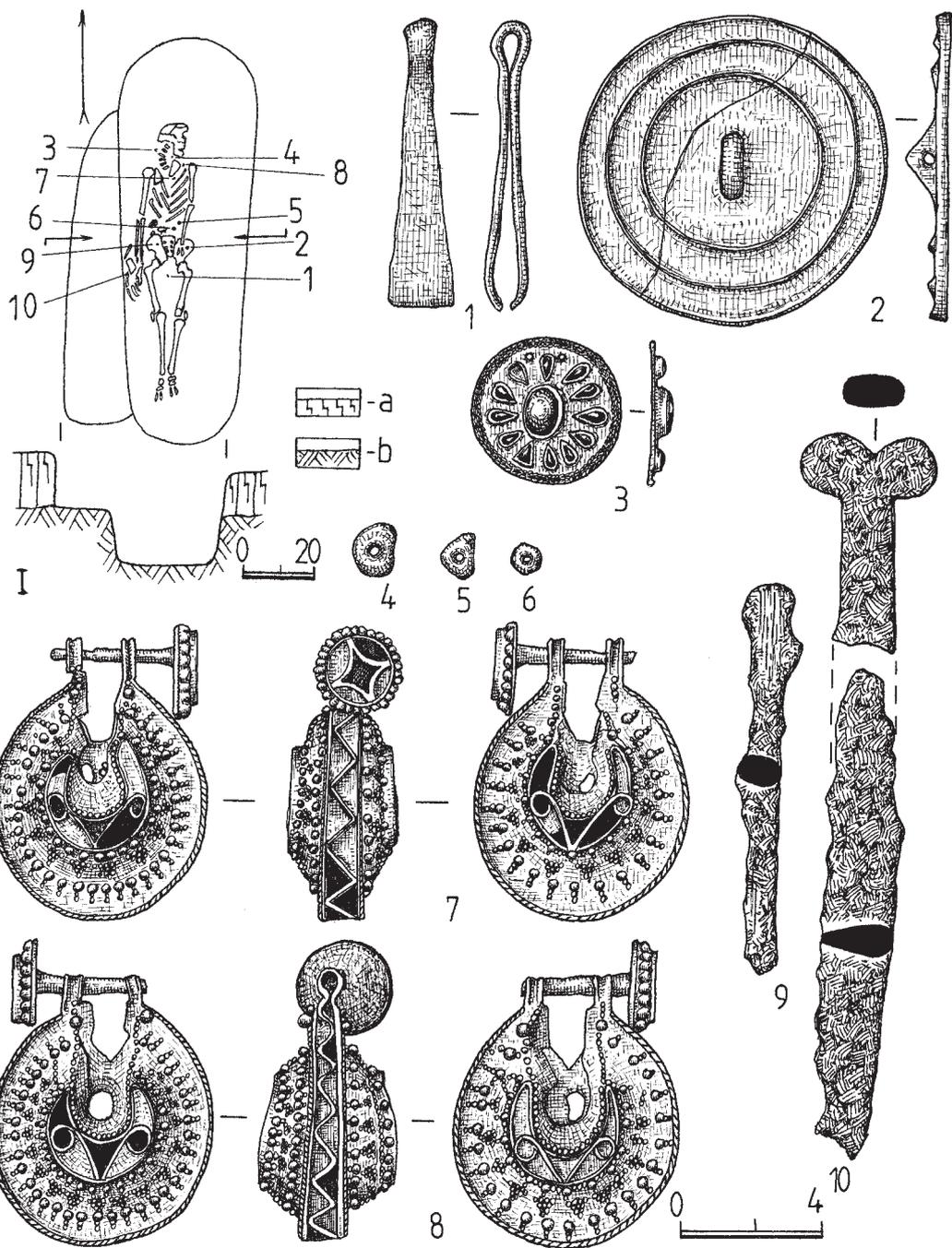


Abb. 76 Frauenbestattung von Novopokrovka (nach Gavrilov 1996, Abb. 1, 2): I Plan. – Beigabenstellen: **a** Schwarzerde. – **b** Lehm Boden. – **1** Messer. – **2** Ahle. – **3-4** Schläfengehänge. – **5** Spiegel. – **6** Pinzette. – **7** Goldscheibe. – **8** Perlenkette. – Grabfunde: **1** bronzene Pinzette. – **2** Bronzener Spiegel. – **3** Besatzscheibe. – **4-6** Perlen. – **7-8** Goldene Schläfengehänge. – **9** Eiserne Ahle. – **10** Eisernes Messer.

wird, und des steilen Flussufers fast unzugänglich. Innerhalb des mit dem Wall umgebenen Abschnitts wurden in dessen östlichen Teil Steine freigelegt, die in Form eines Ringes eine Fläche von 29 m² umschlossen. Im Bereich der nördlichen Grenze befand sich eine Grube (0,55 × 0,40 m, Tiefe bis zu 1 m). In dieser wurden vier Schichten mit Funden freigelegt, die nach einer Bestattungsfeier auf folgende Weise zusammengesetzt waren: Es wurden in der ersten oberen Schicht 58 eiserne Steigbügel und Ringpanzerteile und in der zweiten Schicht 40 Trensens und 139 Schnallen, Nägel, Messer, sieben Pfeilspitzen (alles aus Eisen) gefunden. In der dritten Schicht befanden sich goldene und silberne Scheidereste von drei Pallaschen, Details von Schulterriemen, über 1400 bronzene vergoldete Zierbesätze vom Pferdegeschirr, Bruchstücke byzantinischer silberner Gefäße, darunter Teller mit Hundedarstellung sowie ein gegossener silberner Löwe und ein gegossener silberner Adler, um dessen Fänge sich eine Schlange windet. Von oben wurden in die Gegenstände drei Pallasche hineingesteckt. Westlich dieser Grube befand sich noch eine weitere (1,25 × 1 m, Tiefe bis 1,63 m), deren Verfüllung zehn Schichten, die aus den aus der Zaunanlage entnommenen Steinen und verbrannten Pferdeknochen, Pfeilen, Keramik sowie gebrannten Tonstücken bestanden, enthielt. Auf dem Boden um die Grube lagen Zähne und zerbrochene Knochenreste von etwa 800 Pferden sowie Fragmente von Amphoren und Krügen¹⁰⁸⁶. Die Figuren des Löwen und des Adlers waren Bestandteile von byzantinischen Truppenfahnen. Die an der Adlerfigur angebrachten Kontrollstempel sind für die Zeit von Konstans II. (641-668) und von Konstantin IV. (668-685) typisch. Die Adlerfigur trägt außerdem ein kreuzförmiges Monogramm des Namens ΠΕΤΡΟΥ, also »des Petrus«, eines Befehlshabers einer byzantinischen Militäreinheit¹⁰⁸⁷. Steigbügel, Zierbesätze des Pferdegeschirrs und Schnallen lassen die beschriebene Kultanlage in die ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts weisen¹⁰⁸⁸. A. K. Ambroz führt in seinem Artikel Beweise für eine Definition dieser Anlage als ein nomadischer Gedenktempel auf. Ein ähnlicher Gedenkkomplex mit Wall und Stampflehm-mauer wurde im Jahre 732 in der Mongolei zu Ehren der zweiten Person im Türkischen Khaganat, Kül-Tegin, errichtet. Seine Fläche beträgt 1922 m², was nur 12 m² kleiner ist als in Voznesenka. In der Gerippeanlage befanden sich drei Opfergruben mit mit Lehm bestrichenen Wänden und westlich davon stand auf den Feuerresten ein großer Opferstein mit einer Öffnung. Eine runde Gerippeanlage ist auch in der Gedenkstätte von Saryg-Bulun in Tuva bekannt¹⁰⁸⁹.

Der Komplex von Malaja Pereščepina (**Abb. 74, 23**) wurde im Jahre 1912 von Dorfhirten gefunden. Im Auftrag des Kaiserlichen Archäologischen Ausschusses untersuchten I. A. Zareckij und N. E. Makarenko die Fundumstände dieses »Schatzes«. Sie befragen alle Hirten, Bauern und Wächter, die an der Bergung der Funde beteiligt gewesen waren. Wie I. A. Zareckij und N. E. Makarenko feststellten, lagen die Objekte ursprünglich angehäuft in einer Sanddüne. Die Fundtiefe betrug 0,18 m bis zu 1 m von der Sandoberfläche und der Durchmesser ca. 1,5 m. Zwischen den Gegenständen waren noch Reste dicker Eichenbretter und brauner Seide gefunden worden. Im Bericht für den Ausschuss erwähnte N. E. Makarenko auch die Abwesenheit jeglicher Knochen an der Fundstelle¹⁰⁹⁰. Nach 51 Jahren erinnerte sich einer der Hirten plötzlich an Teile eines menschlichen Schädels und von Unterschenkeln, die etwa 0,5 m von den anderen Funden entfernt in der Asche gelegen haben sollen¹⁰⁹¹. Diese Information kann allerdings kaum als glaubwürdig eingestuft werden. Schließlich hatten einige Tage nach der Entdeckung des »Schatzes« sowohl die Hirten als auch die restlichen Dorfbewohner bezeugt, dass an dieser Stelle keine menschlichen Knochen zum Vorschein gekommen waren. In die Eremitage gelangen silberne und goldene Gegenstände aus Byzanz, darunter ein

¹⁰⁸⁶ Grinčenko 1950, 37-63. – Maculevič 1940, Abb. 1. – Ambroz 1981, 19 f.

¹⁰⁸⁷ Maculevič 1959, 202 f. Abb. 1-3. – Dodd Cruikshank 1961, 260 Nr. 95.

¹⁰⁸⁸ Ambroz 1973, 93 f. Abb. 1, 17. – Ambroz 1981, 21 Abb. 4a; 5; 7-8.

¹⁰⁸⁹ Ambroz 1981, 20. – Jisl 1960, 92. 94-96. 105-113 obr. 42.

¹⁰⁹⁰ Zareckij 1912, 1-4. – Makarenko 1912, 207 f. – O nachodke zolotyč... 1912.

¹⁰⁹¹ Zalesskaja u. a. 1997, 108.

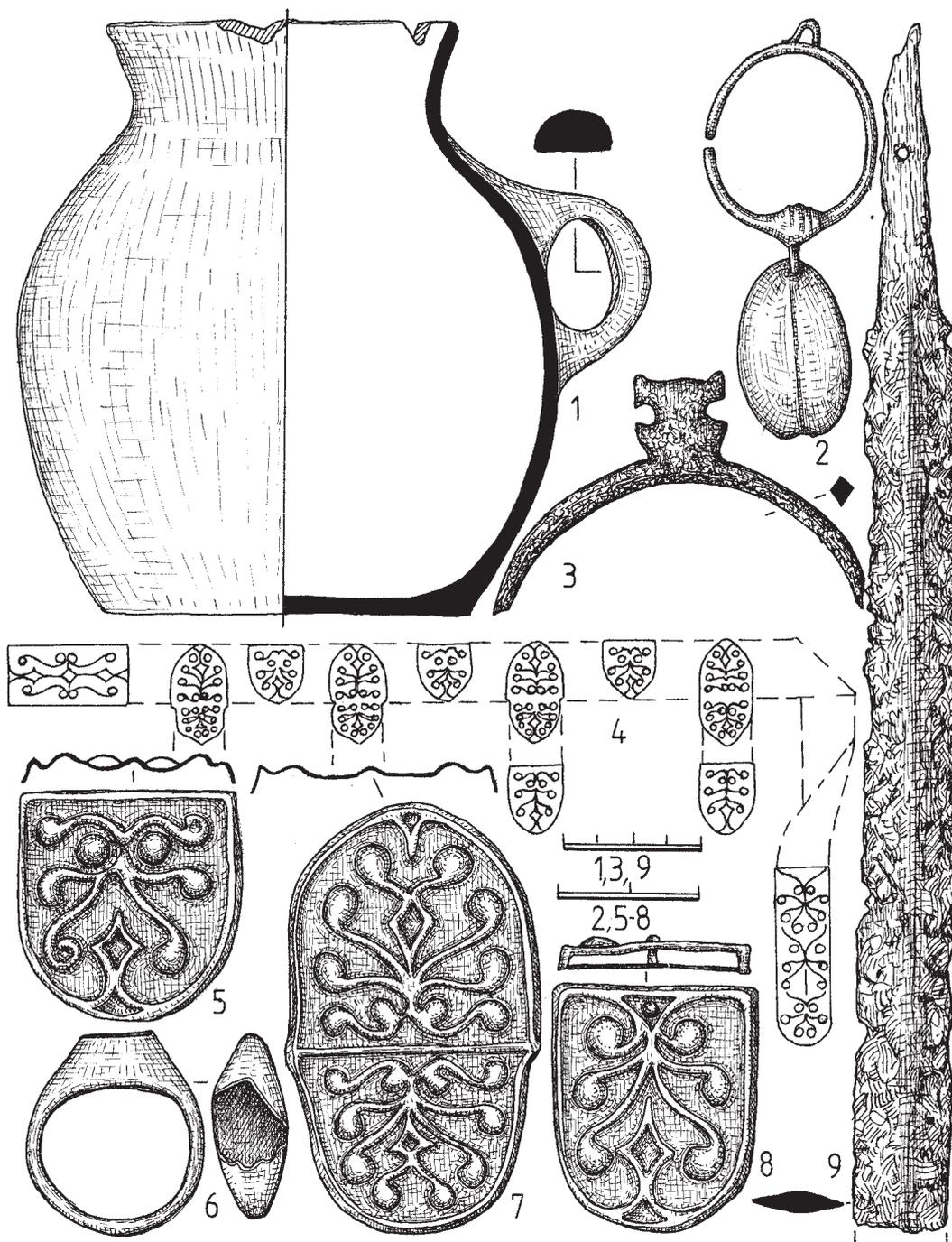


Abb. 77 Funde von Jassinovo: 1 grauer geglätteter Krug. – 2 Goldener Ohrring mit Amethystperle. – 3 Eiserner Steigbügel. – 4 Rekonstruktion einer Gürtelgarnitur. – 5. 7-8 Goldene Gürtelgarnitureile. – 6 Teil eines goldenen Schwertes.

Teller mit der lateinischen Inschrift »*ex antiquis renovatum est per Paternum reverentiss(imum) episc(opum) nostrum amen*«, in der es sich um Bischof Paternus handelt, der im ersten Viertel des 6. Jahrhunderts seinen Amtssitz in Tomis hatte. Zu weiteren Exponaten wurden eine Griffschale und ein Waschbecken mit Stempeln aus dem Zeitraum von 582 bis 602 für die Handwaschung des Erzpriesters, ein Teller mit Kreuzdarstellung,

eine Amphore¹⁰⁹², Becher¹⁰⁹³, 70 goldene Münzen (eine davon, ein Solidus des Herakleios, wird im Museum zu Poltava aufbewahrt)¹⁰⁹⁴, goldene Fingerringe mit griechischen Monogrammen von Kuvrat¹⁰⁹⁵, eine Schuhschnalle und ein Schuhösenbeschlag¹⁰⁹⁶, Knöpfe, vier Gürtelgarnituren (von einem breiten Riemen mit einer großen Schnalle und einer großen Riemenzunge, Pseudoschnallen mit Granulation und geometrischen inkrustierten Einfassungen) und eine silberne Gürtelgarnitur, eine goldene Scheide vom Schwert des awarischen Typs, eine silberne Schwertscheide, über 200 bronzene mit Goldfolie überzogene und mit Granulation und Einlagen aus buntem Glas dekorierte Zaumbeschläge, ein Glasbecher mit Fuß, sassanidische Erzeugnisse (ein silberner Teller mit Jagddarstellung von Šapur II. und eine silberne Vase, ein goldener Teller, eine goldene Vase und ein goldener Krug), sogdische goldene Erzeugnisse (eine Schale, ein Becher, Goldblechüberzug einer Tasse, Teile eines Sattels und eines Köchers, Fragmente einer Schwertscheide und von Dolchscheiden, eine Schnalle), awarische Erzeugnisse (ein goldenes Trinkhorn und silberne Steigbügel), von den Türken im Altai hergestellte Erzeugnisse (zwei silberne und ein goldener Krug), auf Bestellung der Türken im nördlichen Schwarzmeergebiet angefertigte Golderzeugnisse (ein Löffel, ein Ohrring mit einer an dessen Stiel befestigten Saphirperle, drei Fingerringe mit Einlagen aus Saphir und Tigerauge, eine Garnitur aus einem Halsreif und zwei Armreifen mit Einlagen aus Smaragden, Armreifen mit Verdickungen, rechteckige Goldblechplatten, ein Stab, eine Schnalle und eine Riemenzunge, ein Schwert mit Goldinkrustation, zwei silberne Schnallen von Pferdebauchriemen) sowie weitere Schmuckstücke der Tracht und des Rferdegeschirrs. Das Gesamtgewicht der Goldgegenstände beträgt über 21 Kilogramm¹⁰⁹⁷. Nach der Meinung von M. I. Artamonov stammt der »Schatz« von Malaja Pereščepina aus der versteckten Brandbestattung eines türkischen Herrschers des chazarischen Khaganats¹⁰⁹⁸. B. I. Maršak, K. M. Skalon¹⁰⁹⁹ und A. I. Aibabin¹¹⁰⁰ weisen diesen Fundkomplex den Chazaren zu. A. K. Ambroz hingegen schreibt ihn einem vornehmen Türken zu, der im nördlichen Schwarzmeergebiet in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts lebte¹¹⁰¹. Nach der Meinung von I. Werner ist das die Bestattung des Khans der Magna Bulgaria, Kuvrat (ca. 650). Die Datierung der Bestattung belegen die im Komplex gefundenen jüngsten Münzen (641-646), die auf die ersten Jahre der Regierung von Konstans II. verweisen¹¹⁰².

Die Gegenstände aus dem Komplex können dessen Geschichte veranschaulichen. Einige davon, beispielsweise, der Teller des Bischofs Paternus, das Waschbecken für die Handwaschung des Erzpriesters und die sassanidischen Gefäße wurden als Kriegstrophäen erbeutet, während andere als Geschenk empfangen oder auf Bestellung der Besitzer des Komplexes angefertigt wurden. Nach den Angaben von I. V. Sokolova sind acht von 70 Münzen übliche Solidi von je 24 Karat (einer von Maurikios [582-602], zwei von Phokas [602-610], vier von Herakleios und Herakleios (Neos) Konstantinos in den Jahren 629 bis 632 geprägt), 60 Münzen sind leichte Solidi zu je 20 Karat (41 von Herakleios und seinen Söhnen 637-638, 19 von Konstans II., in den Jahren 642 bis 646 geprägt). Zwei Münzen von Herakleios und Herakleios (Neos) Konstantinos aus dem Zeitraum von 629 bis 632 sind doppelt so groß wie gewöhnlich¹¹⁰³. F. Grierson hält sie für Medaillons, die einzeln für die Verteilung am Hof oder als Geschenk für ausländische Herrscher hergestellt wurden¹¹⁰⁴. Den Grund für die Emission der leichten Solidi erklären Numismatiker auf unterschiedliche Weise. H. L. Adelson ist der Meinung, dass sie für den Handel mit den Germanen bestimmt waren, da sie hauptsächlich in Westeuropa und am Dnepr auftauchen¹¹⁰⁵. Nach der Auffassung von F. Grierson hatten die leichten Solidi

1092 Bank 1977, 14. 280f.

1093 Bobrinskij 1914, Abb. 10-13; 24.

1094 Sokolova 1993, 146.

1095 Zalesskaja u. a. 1997, 42. 283 Kat. 13-15. – Werner 1992, 429-431 Abb. 1-2.

1096 Ajbabin 1982, 166 Abb. 4, 5.

1097 Zalesskaja u. a. 1997, Kat. 70. – Marschak 1986, Abb. 185-186; 188. – L'vova 1993. – L'vova 1994/1995, 257f.

1098 Artamonov 1970, 17-20.

1099 Maršak, Skalon 1972, 12.

1100 Ajbabin 1985, 202.

1101 Ambroz 1981, 20-22.

1102 Sokolova 1993, 146.

1103 Sokolova 1993, 146f.

1104 Grierson 1968, 92.

1105 Adelson 1957, 127-137.

einige fiskalische Aufgaben und konnten je nach der Goldpreisschwankung geprägt werden¹¹⁰⁶. Manche Forscher sehen einen Zusammenhang zwischen ihrer Emission und der Änderung des Goldgehalts in den Barren¹¹⁰⁷. Nach Ansicht von M. F. Hendy wurden die leichten Solidi nur für offizielle Zahlungen gebraucht. In der Regel erfolgten staatliche Zahlungen an die Barbaren teilweise oder gänzlich mit leichten Solidi¹¹⁰⁸. Nach den Angaben von I. V. Sokolova kommen die leichten Solidi von je 20 Karat fast in allen Komplexen im Schwarzmeergebiet vor: Nämlich in Kelegei fünf vollgewichtige (vier von Herakleios mit den Söhnen aus den Jahren 638 bis 641, einer von Konstans II. aus den Jahren 641 bis 646), eine Münze von Herakleios und Herakleios (Neos) Konstantinos mit schlecht geprägtem Revers und ein Solidus von 20 Karat der ersten Regierungsjahren von Herakleios aus den Jahren 610 bis 613. Des Weiteren wurden Solidi in Novye Senžary fünf vollgewichtige (einer von Phokas aus den Jahren 602 bis 610, vier von Herakleios und seinen Söhnen aus den Jahren 638 bis 641) und zwei Solidi zu je 20 Karat von Konstans II. aus den Jahren 642 bis 646. In der Dnepropetrovskaja Oblast' hat ein Bauer beim Aufpflügen eines Hügelgrabs einen Frauenhalsschmuck entdeckt, der aus silbernen vergoldeten Abgüssen von einem Solidus von 20 Karat von Konstans II. gefertigt wurde. Aus der Umgebung von Anapa stammt ein 20-Karat-Solidus von Konstans II. und seinen Söhnen aus dem Zeitraum von 661 bis 663¹¹⁰⁹. Nach der Auffassung von I. V. Sokolova dienten die Solidi von je 20 Karat für die Zahlungen im Raum zwischen der Donau und dem Kaukasusgebirge. Im Dneprgebiet sind nur neue, nicht in Umlauf gebrachte leichte Solidi bekannt. Nach ihren Worten beweist die Tatsache, dass die Solidi von Herakleios, Herakleios (Neos) Konstantinos und Heraklonas von Kelegei, Novye Senžary sowie von Malaja Pereščepina mit verschiedenen Stempeln und in verschiedenen Münzstätten geprägt wurden, einen nicht gleichzeitigen Münzeingang. In den Komplex von Malaja Pereščepina gelangten mindestens dreimal neue Münzen, nämlich vollgewichtige Solidi und Medaillons aus dem Zeitraum von 629 bis 632 sowie leichte Solidi aus den letzten Regierungsjahren von Herakleios im Jahre 637/638 und aus den ersten Regierungsjahren von Konstans II. nach 642¹¹¹⁰.

Wie W. Seibt festgestellt hat, wurde nur ein Monogramm von Kuvrat von einem byzantinischen Meister ausgeführt, die Buchstaben auf den anderen goldenen Fingerringen sind grobe Nachahmungen¹¹¹¹. Man kann davon ausgehen, dass Kuvrat einen Teil des Schatzes besaß. Nach Nikephoros bekam Kuvrat zwischen 634 und 640 Gaben von Herakleios¹¹¹². Der Hof des elfjährigen Enkels von Herakleios aus seiner ersten Ehe, der im November 641 zum Kaiser Konstans II. ausgerufen wurde, verhielt sich zu Kuvrat wohl anders. So berichtet Johannes von Nicaea von einem gefälschten Brief, der nach Herakleios' Tod im Jahre 641 in der Hauptstadt umging. Angeblich schrieb Herakleios' zweite Gattin Martina diesen Brief und gab darin den Mord an den Kindern Konstantins III. (641), Herakleios' Sohn aus erster Ehe, in Auftrag. Die Bewohner von Konstantinopel hielten Kuvrat, einen Freund Martinas, für den Initiator, der noch Herakleios versprochen hatte, das Schicksal von Martinas Kinder in die richtigen Bahnen zu lenken. Die Anhänger Konstans II. rechneten blutig mit Martina, ihren Kindern und ihren Verbündeten ab¹¹¹³. Johannes von Nicaea verschweigt, ob Kuvrat zu dieser Zeit in der Hauptstadt weilte, ob er Martina militärische Hilfe zu leisten versuchte und ob er irgendwelche Kontakte zum Hofe des neuen Kaisers aufnahm¹¹¹⁴. Unter Berücksichtigung der Schlussfolgerungen von I. V. Sokolova und W. Seibt können nur die leichten Solidi des Herakleios und der Goldring mit dem echten Monogramm als Geschenke an Kuvrat angesehen werden. Beinahe aus allen Münzen von Malaja Pereščepina wurden Schmuckstücke hergestellt. So wurden 26 leichte Solidi (637/638 und 642-646) miteinander verbunden und zu einem Halsschmuck verarbeitet, wobei auf deren Avers zylind-

¹¹⁰⁶ Grierson 1961, 420.

¹¹⁰⁷ Hahn 1981, 16f. – Morrison 1977, 68.

¹¹⁰⁸ Hendy 1972, 61.

¹¹⁰⁹ Sokolova 1993, 147. 150-152. – Kropotkin 1962, 31 Nr. 149.

¹¹¹⁰ Sokolova 1993, 146. 150. 152.

¹¹¹¹ Werner 1992, 429-431 Abb. 1; 2.

¹¹¹² Čičurov 1980, 151/159. 153/161.

¹¹¹³ Charles 1916, 196, 46; 197, 47. – Stratos 1972, 164. 199-205.

– Artamonov 1962, 161.

¹¹¹⁴ Kulakovskij 1996, Bd. III, 169.

rische Einlagenfassungen angelötet wurden. Weitere 30 leichte und drei vollgewichtige Solidi (602-610 und 629-632) wurden mit je zwei Löchern versehen und dienten als Trachtbesatz¹¹¹⁵.

Alle Funde wurden erst im Jahre 1997 publiziert¹¹¹⁶. Aufgrund einer technologischen und stilistischen Analyse, die in der Eremitage durchgeführt wurde, werden die Funde von Pereščepina in sechs Gruppen eingeteilt, wobei jede Gruppe in den Komplex zu einer bestimmten Zeit gelangt war¹¹¹⁷. S. A. L'vova zählt zur vierten Gruppe den goldenen Löffel, den Ohrring mit Saphirperle, drei Fingerringe mit Einlagen aus Saphir und Tigerauge, die Garnitur aus einem Halsring und zwei Armringen mit eingelegten Smaragden, Beschläge mit Einlagen aus Bergkristall und Amethyst, vier Besätze mit Einlagen aus Granat und Amethyst, rechteckige Zierbesätze einer Tracht, den Halsschmuck und Besätze aus Münzen sowie das Eisenschwert mit entfernbarer, mit Gold inkrustierter Parierstange, die von einem barbarischen Meister immer mit den gleichen technischen Verfahren hergestellt wurden. Die Forscherin legt die Zeit, aus der die vorliegenden Gegenstände stammen, anhand des Halsschmucks aus Münzen fest und datiert die Funde frühestens ins Jahr 642¹¹¹⁸. Einige byzantinische Belege aus diesem Fundkomplex wurden frühestens in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts hergestellt, also bereits nachdem die Münzen von ihrem Besitzer erworben worden waren. Die große goldene byzantinische Schnalle mit hinten scheibenförmigen Beschlägen wird beispielsweise anhand von gleichartigen Schnallen, die in Byzanz und der südwestlichen Krim¹¹¹⁹, sowie im westgotischen Spanien¹¹²⁰ vorkommen, in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert. In diesen Zeitraum fallen auch eine byzantinische goldene gegossene Schuhschnalle und ein Schuhösenbeschlag¹¹²¹, eine goldene Schnalle mit U-förmigem Beschlag (**Abb. 78, 5**)¹¹²², deren Analogien auf der südwestlichen Krim (**Abb. 78, 6**)¹¹²³ und in Samarskaja Luka (**Abb. 78, 7**)¹¹²⁴ bekannt sind, sowie eine silberne Schnalle mit rechteckigen Rahmen (**Abb. 78, 9**) und Beschlag¹¹²⁵. Der goldene Ohrring mit Saphirperle (**Abb. 78, 8**) hat Parallelen in den Bestattungen des späten 7. und 8. Jahrhunderts auf der südwestlichen Krim¹¹²⁶.

Einige Funde türkischer Herkunft sind wahrscheinlich die jüngsten Belege des Komplexes. Analogien für den mit Granulation verzierten Scheibenschmuck¹¹²⁷ treten nur in Komplexen vom Typ Pereščepina auf: Nämlich in Makuchovka und in einer Bestattung aus der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts von Jasinovo¹¹²⁸. Das mit Gold inkrustierte Eisenschwert (**Abb. 78, 1**) mit abnehmbarer Parierstange wurde von einem Meister aus den Barbaren hergestellt¹¹²⁹. Diese Technik der Inkrustation mit Gold auf Eisenflächen wurde seit der Mitte des 1. Jahrtausends im Altai angewandt¹¹³⁰. Im Dneprgebiet haben nur die Steigbügel aus der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts von Voznesenka eine Verzierung dieser Art¹¹³¹. Schwerter, deren Parierstange ebenfalls die Form eines Rhombus haben, sind in Voznesenka (**Abb. 78, 2-3**)¹¹³² und in Gladosy (**Abb. 78, 4**)¹¹³³ bekannt. Ähnliche Schwerter wurden auf den Fresken des dritten Viertels des 7. Jahrhunderts in Afrasiab und Pendžikent dargestellt¹¹³⁴. Wie B. I. Maršak und Z. A. L'vova begründet anmerken, ähneln Form, Technologie und Verzierung des goldenen Kruges¹¹³⁵ der goldenen Verkleidung eines hölzernen Kruges¹¹³⁶ sowie zweier silbener Krüge¹¹³⁷, türkischen und sogdischen¹¹³⁸, unterscheiden sich allerdings

1115 L'vova 1994/1995, 259f. Abb. 4, 5.

1116 Zaleskaja u. a. 1997.

1117 Zaleskaja u. a. 1997, 84.

1118 L'vova 1994/1995, 258.

1119 Ajbabin 1990, 47 Abb. 44, 8. 10. – Ajbabin/ Chajredinova 2005, 289f. Abb. 1; 3, 1-3.

1120 Ripoll-Lopez 1998, 56. 58f. Abb. 4, B. E; 27, 111-114; 28, 2.

1121 Ajbabin 1990, 42 Abb. 2, 149; 49, 1.

1122 Zaleskaja u. a. 1997, Kat. 101.

1123 Ajbabin 1990, 47 Abb. 41, 22. 25.

1124 Bagautdinov/Bogačev/Zubov 1998, 88. 92. 161f. Abb. 14, 6; 44, 12.

1125 Ajbabin 1990, 49 Abb. 2, 177; 46, 23. – Zaleskaja u. a. 1997, Kat. 123.

1126 Ajbabin 1982, 178 Abb. 5, 10. 16.

1127 Zaleskaja u. a. 1997, Kat. 43.

1128 Ajbabin 1985, 195 Abb. 2, 6-7.

1129 Zaleskaja u. a. 1997, 172-174 Kat. 55.

1130 Kiselev 1951, 519-525.

1131 Grinčenko 1950, 57 Taf. VI, 9.

1132 Ambroz 1986, Abb. 5, 3. – Komar 2006, Abb. 20, 2-4.

1133 Smilenko 1965, Taf. VI, 2. – Ambroz 1986, Abb. 4, 3. 10.

1134 Belenickij 1973, Abb. 20. – Zaleskaja u. a. 1997, 174.

1135 Zaleskaja u. a. 1997, Kat. 69.

1136 Zaleskaja u. a. 1997, Kat. 70.

1137 Zaleskaja u. a. 1997, Kat. 71.

1138 Zaleskaja u. a. 1997, 81.

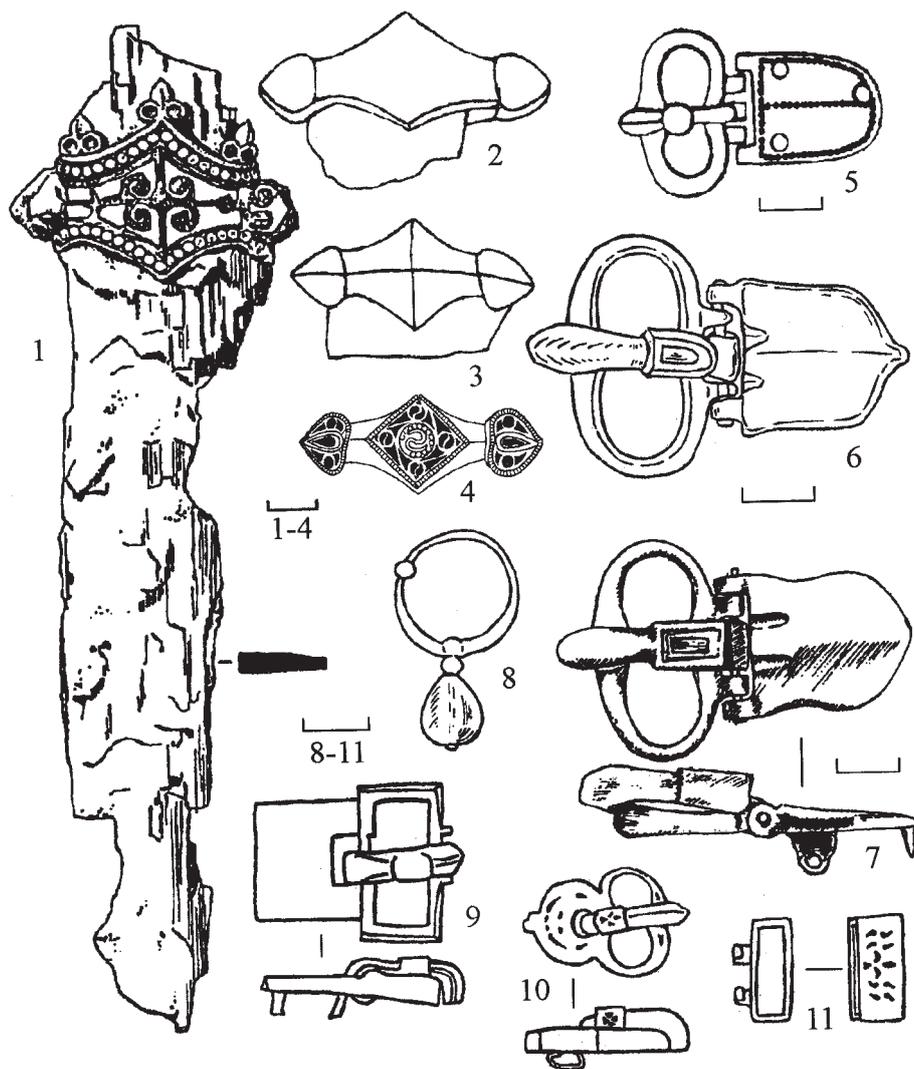


Abb. 78 Späte Funde aus Malaja Pereščepina (1. 5. 8-11) und ihre Analogien aus Voznesenka (2-3). – Gladosy (4). – Ėski-Kermen, Kammergrab 257 (6). – Šilovka, Kurgan 1 (7).

von byzantinischen und awarischen¹¹³⁹. Im südlichen Sibirien und in Tuva finden sich gleichartige hölzerne und silberne Krüge in türkischen Bestattungen aus dem Zeitraum vom 7. bis ins 10. Jahrhundert¹¹⁴⁰. Gleichzeitige türkische Steinplastiken aus diesen Regionen zeigen Darstellungen ähnlicher Gefäße¹¹⁴¹. Die chronologische Gliederung der jüngsten Funde lässt die Annahme zu, dass mindestens drei Menschen den Komplex von Pereščepina zusammengetragen haben: Zuerst Kuvrat, nach seinem Tod ein Erbe (womöglich Asparuch) und danach ein vornehmer Vertreter des Turkvolks, der zu Beginn des 8. Jahrhunderts starb. Z. A. L'vova hält die rechteckigen Goldblechplatten aus der sechsten Gruppe für Beschläge einer hölzernen Grabkammer, die ihre Parallelen im ungarischen Kunbábony und in Szeged Fehertow, im Grab 82 mit einer

¹¹³⁹ Tóth/Horváth 1992, Abb. 69.

¹¹⁴⁰ Vajnštejn 1966a, 334 Taf. I, 1; V, 1. – Kubarev 1979, 159f. Abb. 8.

¹¹⁴¹ Grač 1961, 66f. Taf. II, 1-2. 6. 13. 19. 37. – Kyzlasov 1979, Abb. 90. – Mogil'nikov 1981, Abb. 22, 9. 12; 23, 9-10. 17. 19. 25.

Münze von 674 bis 681 findet¹¹⁴². Allerdings wurden in Pereščepina keine Knochen entdeckt. Der Komplex befand sich möglicherweise im Versteck einer Memorialstätte.

Mittlerweile ist es schwer festzustellen, ob zwei weitere Fundkomplexe, die nach ihrem Fundbestand dem von Malaja Pereščepina entsprechen, aus einem Grab oder aus einer Gedenkstätte stammen. Schließlich wurden sie von einheimischen Bewohnern in Makuchovka bei Poltava (Abb. 74, 24) und am Unterlauf des Donez beim Dorf Limarovka (Abb. 74, 16) ausgeraubt¹¹⁴³.

Nahe bei den Gedenkstätten in der Steppe am Dnepr konnten in Taranov Jar und Kancirk bedeutende Töpferzentren an den Abhängen tiefer Schluchten freigelegt werden. Im ersten dieser Zentren wurde ein Brennofen ausgegraben¹¹⁴⁴, im zweiten sind 20 Brennöfen, sechs Wohn- und Werkstätten und fünf Wirtschaftsräume untersucht worden. Beide Zentren produzierten aus grauem Ton Krüge mit länglicher Tülle und mit einem oder mit drei Henkeln sowie geglättete und mit Ritzen und Noppen verzierte Gefäße mit kurzem Hals und zwei Henkeln¹¹⁴⁵. Im Nordkaukasus sind alanische Gefäße aus dem Zeitraum vom späten 7. bis ins 9. Jahrhundert bekannt, die in ihrer Form und Verzierung mit den oben beschriebenen übereinstimmen¹¹⁴⁶. Diese Werkstätten könnten von Töpfern gegründet worden sein, die aus dem Nordkaukasus übersiedelt waren¹¹⁴⁷. Eine weitere Warenart, die von den Kancirker Töpfern hergestellt wurde, stellten dunkelgraue geglättete Krüge mit nach außen gebogener Mündung, rundlichem Bauch mit eingeritzter vertikaler Verzierung, ovalem Henkel und flachem Boden dar, die untypisch für die alanische Keramik sind¹¹⁴⁸. Die Form dieser Krüge ist mit der eines silbernen Kruges aus einer Bestattung, die im Altai ausgegraben wurde¹¹⁴⁹, sowie mit der Form von Gefäßen, die türkische Plastiken aus dem späten 7. und 8. Jahrhundert von Sibirien zeigen¹¹⁵⁰, verwandt. Auch ist sie analog zur goldenen Verkleidung eines hölzernen Gefäßes aus dem Komplex von Pereščepina¹¹⁵¹. Die alanische und türkische Keramik aus Kancirk und Taranov Jar tritt in den Bestattungen von Kelegei, Jasinovo und auf dem Gelände eines Memorialkomplexes in Voznesenka auf¹¹⁵². Später wurden in Kancirk auch für die Saltovo-Kultur typische Töpfe mit eingeritzten gewellten und linearen Ornamenten produziert¹¹⁵³.

Die oben besprochenen Körper- und Brandbestattungen mit Pferden, Memorialkomplexe und Lagerplätze sind Bestandteile einer archäologischen Kultur, die im Zusammenhang mit ethnisch homogenen Nomaden türkischer Herkunft steht. Deren Bestattungen entstanden im letzten Drittel des 7. Jahrhunderts in den Steppen des nördlichen Schwarzmeergebiets und des des Asowschen Meeres. Das Grabinventar gibt deutliche Hinweise auf die soziale Stellung der Bestatteten. In den Gräbern lagen sowohl einfache Krieger, als auch Angehörige der türkischen Oberschicht. Denkmäler der türkischen archäologischen Kultur sind den Urbulgaren unter Kuvrat nicht zuzuschreiben. Wie bereits oben erwähnt, eroberten die Chazaren kurz nach Kuvrats Tod die Besitzungen seiner Söhne. Die im Hafenviertel von Bosphoros freigelegte wuchtige Brandschicht mit einer Münze von 654 bis 659 gibt den *terminus post quem* für die Datierung der chazarischen Invasion ins nördliche Schwarzmeergebiet. Bald darauf (bis 665) flohen die Stämme von Asparuch an das jenseitige Donauufer. Die Chazaren verdrängten die Stämme von Batbajan, die in die unbewohnten Gegenden auf der östlichen, mittleren und nordwestlichen Krim abzuwandern gezwungen waren, auch von den Weiden im nördlichen Schwarzmeergebiet und am Asowschen Meeres. Zweifellos gehörte die Pereščepina-Kultur, die sich in der Anfangsperiode der Entwicklung des Chazarischen Khaganats heraus-

1142 Tóth/Horváth 1992, 23. 72-85 Abb. 23-29. – Zalesskaja u.a. 1997, 221-224 Kat. 99.

1143 Zareckij 1912, 204. – Spicyn (Archiv IIMK RAN 5/31a), 31. – Kropotkin 1965a, 178 Nr. 73.

1144 Makarenko 1911, 116-118.

1145 Smilenko 1990, Taf. 1-2.

1146 Malašev 2001, Abb. 1, 7; 5, 8; 7, 1; 11, 7; 21, 1. 9; 27, 18; 28, 1; 52.

1147 Artamonov 1970a, 17 f. – Smilenko 1975, 154 f. Abb. 56, 1. 3. 6. – Ajbabin 1999, 183.

1148 Smilenko 1990, Taf. 4, 10-11.

1149 Kubarev 1979, 159 f. Abb. 8.

1150 Mogil'nikov 1981, Abb. 22, 9; 23, 9.

1151 Ajbabin 1985, 196 Abb. 6, 2. – Zalesskaja u.a. 1997, Kat. 70.

1152 Smilenko 1975, Abb. 56, 11.

1153 Smilenko 1975, Abb. 56, 11.

bildete, gerade den Chazaren. Allein der chazarische Khagan konnte im späten 7. Jahrhundert aus dem Nordkaukasus in die Steppen des Dneprgebietes alanische Töpfer übersiedeln, die mit ihren Erzeugnissen die Chazaren belieferten. Wahrscheinlich bestatteten die Chazaren ihre Khagane im letzten Drittel des 7. Jahrhunderts und in den ersten Jahrzehnten des 8. Jahrhunderts in den Steppen des Dneprgebiets. In diesem Zeitraum wurden gerade dort Grabkultkomplexe mit Brandbestattungen der Herrscher des Khaganats angelegt.

Nach Nikephoros überfielen die Chazaren, als sie die Bulgaren verfolgten, alle Siedlungen jenseits des Pontos Euxeinos, d. h. Städte und Siedlungen an beiden Küsten der Bosporanischen Meerenge und erreichten das Meer¹¹⁵⁴. Dieses Ereignis wird anhand der Auswertung der Stratigraphie von mittelalterlichen Schichten datiert, die von mir im Hafenviertel von Bosporos (**Abb. 79, 82**) sowie in der im dritten Kapitel beschriebenen Kooperativnyj per. (**Abb. 54**)¹¹⁵⁵ und von V. F. Gajdukevič in Tyritake (**Abb. 79, 81**) und in Iluraton (**Abb. 79, 80**) festgehalten worden ist. In Kerč hat T. I. Makarova in der Nähe der Johannes-Prodromos-Kirche die Schicht des Brandes entdeckt, der die Basilika mit dem Baptisterium und anderen Bauten vernichtet hatte. Sie sieht einen Zusammenhang zwischen diesem Brand und dem chazarischen Einfall im 7. Jahrhundert¹¹⁵⁶. Die Schicht dieses Brandes (**Abb. 54, 14 b**) ist auch in der Kooperativnyj per. freigelegt worden (auf dem Querschnitt des Plans mit B markiert). Durch den Brand wurde das am Ende des 6. Jahrhunderts neu errichtete Wohnhaus 1 zerstört (**Abb. 54, I 3**). In der Brandschicht B (**Abb. 54, 14 b**), die über der Schicht Δ mit einem Follis (654-659) von Konstans II. entstand (**Abb. 54, 12**), finden sich Fragmente von Schalen, Terra Sigillata, vom Typ LRC der Form 10 (**Abb. 55, 44**)¹¹⁵⁷, Fragmente von Amphoren vom Typ Jakobson 7 (**Abb. 55, 41. 45**)¹¹⁵⁸, Zeest 95 (**Abb. 55, 42**) und Amphorenwände mit zonalem Rillenprofil (**Abb. 55, 43**). In dieser Schicht gefundene Fragmente rinnenförmiger Amphoren aus gelbem und gelblich-rosa Ton sind den Amphorenwänden vom Typ LR 1 aus den chersonesischen Komplexen des späten 6. und 7. Jahrhunderts ähnlich¹¹⁵⁹. Anhand der Münze aus der Schicht Δ lässt sich die Brandschicht B in die Zeit nach dem Jahr 659 datieren¹¹⁶⁰. Diese Datierung stimmt mit den oben erwähnten Nachrichten von Nikephoros und Ananias von Širak über den chazarischen Angriff auf Schwarzmeer-Siedlungen zu Beginn der 660er Jahre überein¹¹⁶¹. Der Brand vernichtete wohl zu dieser Zeit die Basilika, Wohnhäuser und Weinkelereien in Tyritake¹¹⁶² und Bauten in Iluraton¹¹⁶³.

Zuverlässige schriftliche Quellen berichten über die Anwesenheit der Chazaren in Bosporos seit dem frühen 8. Jahrhundert. Nach Theophanes und Nikephoros kontrollierten die Chazaren zu Beginn des 8. Jahrhunderts schon vollständig die Bosporanische Meerenge, den wichtigsten Teil des Seeweges von Byzanz ins Gebiet des Asowschen Meeres und weiter nach Asien. In der Erzählung über den Versuch Justinian II. umzubringen beschreiben beide Autoren die Stadthauptleute von Bosporos und Phanagoreia, den größten Städten an den Küsten der Meerenge, als die Statthalter des Khagans. Theophanes berichtet vom Statthalter in Phanagoreia namens Papatzys (ἐντειλόμενος Παπατζύν, τὸν ἐκ προσώπου αὐτοῦ ἐκεῖσε ὄντα) und vom Archon von Bosporos Balgitzis (Βαλγίτζιν, τὸν ἄρχοντα Βοσφόρου)¹¹⁶⁴. Nikephoros bezeichnet den Statthalter von Phanagoreia als »Archon von Stammesgenossen« (des Khagans) (τῶ ἄρχοντι τῶν ὁμοεθνῶν)¹¹⁶⁵. Nach

¹¹⁵⁴ Vizantijskie istoričeskie sočinenija, 154/162.

¹¹⁵⁵ Ajbabin 2000, 166-174.

¹¹⁵⁶ Makarova 1965, 76. – Makarova 1982, 98f. Abb. 5. – Makarova 1998, 389f.

¹¹⁵⁷ Hayes 1972, 345f. Abb. 71, 15.

¹¹⁵⁸ Jakobson 1979, Abb. 2, 3; 3, 1.

¹¹⁵⁹ Romančuk/Sazanov/Sedikova 1995, 24f. 31. 34 Abb. 33, 34. 56. 65. – Riley 1979, 212-216 Abb. 91, 337. 346-347.

¹¹⁶⁰ Ajbabin 1999, 185. 187 Abb. 55, 39. 41-45.

¹¹⁶¹ Zukerman 2001, 331f.

¹¹⁶² Gajdukevič 1952a, 42. 49-55. 67-72. 119-131 Abb. 40, 1-2; 149, 1; 150-151; 157; 160-161; 163-164. – Gajdukevič 1958, 172f. Abb. 27, 28a. – Hayes 1972, 228f. Abb. 54, 289; 56, 311; 68. – Riley 1979, 212-215. 217-219 Abb. 44; 91, 337-347. – Jakobson 1979, 12 Abb. 3, 1. – Gadlo 1980, 144f. – Fulford 1984, 87.

¹¹⁶³ Gajdukevič 1958a, 110. – Silant'eva 1958, 309f. Abb. 20. – Hayes 1972, Abb. 69, 23. 25. – Hayes 1992, 100f. Abb. 40, 60. – Bass 1982, 167 Abb. 8-9, P13. – Fulford 1984, 87 Abb. 26, 2.

¹¹⁶⁴ Čičurov 1980, 39/62. 63.

¹¹⁶⁵ Čičurov 1980, 155/163. – Nikephoros, Short history 42, 20.

den Angaben von Georgios Kedrenos, der im 11. Jahrhundert die »Chronographie« von Theophanes kompilierte, beauftragte der Khagan seine Untergebenen (τοις αὐτοῦ), Justinian II. zu ermorden¹¹⁶⁶.

A. A. Vasil'jev hält die Bezeichnungen »ὁ ἐκ προσώπου« und »ὁ ἀρχων« für die griechische Interpretation des türkischen Titels »Tudun«¹¹⁶⁷. Im griechischen Wörterbuch, das im 10. Jahrhundert zusammengestellt wurde, wird der »Tudun« als »Statthalter bei den Türken« bezeichnet (Τούδουνοι: Οἱ τοποτηρηταὶ παρὰ Τούρκους)¹¹⁶⁸. Der Titel »Tudun« findet sich auch in alttürkischen und chinesischen Quellen (chinesisch: tu-tun)¹¹⁶⁹. Aus einer chinesischen Quelle ist auch bekannt, dass der Tudun rangmäßig den fünften Platz in der türkischen Hierarchie einnahm¹¹⁷⁰. Viele Forscher erkennen in Balgitzis den chazarischen Statthalter von Bosporos¹¹⁷¹. Das Wort Βαλγίτζις hat eine turksprachige Herkunft und seine Etymologie wird auf die türkische Bezeichnung Bulgi (Bolgi)tsi, Balgichi »Verwalter« zurückgeführt¹¹⁷². Der Statthalter des Khagans im asiatischen Teil von Bosporos wird in einer chazarisch-jüdischen Quelle des 10. Jahrhunderts, die in Cambridge aufbewahrt wird, auch BWLSSY genannt. Er war gleichzeitig »HMQR-hapaqid«. Auf Hebräisch bedeutet dieses Wort »Befehlshaber einer Abteilung, einer Garnison«¹¹⁷³.

S. P. Šestakov, A. A. Vasil'jev und M. I. Artamonov beziehen sich auf den Text der Vita von Theodoros Studites und leiten daraus die Schlussfolgerung ab, dass die Chazaren das alte Verwaltungssystem der unterstellten einheimischen bosporanischen Bevölkerung mit einem Toparchen an der Spitze beibehielten¹¹⁷⁴. Der Verfasser der Vita, Michael Monachos schrieb den Text nach den Worten des Nachfolgers von Theodoros Studites, Sophronius, nach 868 auf¹¹⁷⁵. Bekannt sind zwei Fassungen der Vita, in denen Konstantin VI., der seine Gattin im Jahre 795 in einem Kloster gefangen hielt und eine cubicularia heiratete, sowie ihm nachahmende Herrscher von Longobardien, Gotthia und Bosporos getadelt werden. Der Letztgenannte wird in einer der Fassungen als Toparch von Bosporos »...οὕτως τῆς Βοσπόρου τοπάρχης«¹¹⁷⁶ und in der anderen als Herrscher »...οὕτως ὁ Βοσπόρου, οὕτως ὁ Γότθος, οὕτως οἱ λοιποὶ τῶν ἐπαρχιῶν ἡγεμόνες...«¹¹⁷⁷ bezeichnet. Der Titel Toparch fehlt in der byzantinischen Rangordnung des 9. und 10. Jahrhunderts¹¹⁷⁸. Spätere byzantinische Autoren wie Kekaumenos (11. Jahrhundert)¹¹⁷⁹ und Pseudo-Kodinos (14. Jahrhundert)¹¹⁸⁰ bezeichnen auf diese Weise die Herrscher der Grenzgebiete oder fremder Völker. Wahrscheinlich wurde der Terminus »Toparch« frühestens im 11. Jahrhundert von einem Kopisten in den Text der Vita eingesetzt. Nach diesen Ausführungen besteht kein Grund mehr, den Herrscher von Bosporos während des 8. Jahrhunderts und 9. Jahrhunderts als Toparch zu bezeichnen.

Anhand der Fundmaterialien ist anzunehmen, dass sich die Chazaren und ihre Verbündeten in allen anderen kleinen Hafenstädten und Siedlungen an der asiatischen Küste der Meerenge ansiedelten. Am Ende des 7. Jahrhunderts wurden die Wohnhäuser der Einwanderer in den von Bosporanern verlassenen Städten wie Patrasys (**Abb. 79, 114**), Kepoi (**Abb. 79, 115**) und Hermonassa (**Abb. 79, 117**) oberhalb der Trümmer des 6. und 7. Jahrhunderts erbaut¹¹⁸¹. Offensichtlich wurde in der Stadt Bosporos eine Garnison stationiert. Im Küstenteil der Stadt errichteten die Chazaren eine Zitadelle. Die Ausgrabungen von zwei parallelen 1 m bis 1,1 m breiten Mauern der Zitadelle wurden von T. I. Makarova durchgeführt. Diese Mauern standen auf den Pflasterplatten einer zerstörten byzantinischen Basilika und auf abgetragenen und nivellierten Stadtvierteln.

1166 Georgius Cedrenus, Ioannis Scylitzae, 779, 7.

1167 Vasiliev 1936, 84f. – Čičurov 1980, 129f.

1168 Etymologion Magnum, 763, 24.

1169 Chavannes 1903, 263. – Moravcsik 1958, 318f.

1170 Liu 1958, 8f. – Čičurov 1980, 101, 129f.

1171 Kulakovskij 1898, 180. – Kulakovskij 1996, T. III, 270f. – Vasiliev 1936, 84f. – Moravcsik 1958, II, 86. – Novosel'cev 1990, 144. – Zukerman 1998, 675.

1172 Pritsak 1949, 99. – Dunlop 1954, 172. – Minorsky 1960, 130-137. – Golb/Pritsak 1982, 137f. – Zukerman 1995, 256.

1173 Golb/Pritsak 1982, 116f. 137.

1174 Šestakov 1908, 38. – Vasiliev 1936, 105f. – Artamonov 1962, 258.

1175 Sevcenko 1977, 116.

1176 Vita Theodori BHG 1754, 252.

1177 Vita Theodori BHG 1755, 137. – Kunik 1874, 72. – Vasiliev 1936, 105f.

1178 Oikonomides 1972, 365-398.

1179 Sovety i rasskazy Kekavmena, 168-172. 654 Nr. 68-69.

1180 Pseudo-Kodinos, 174, 5.

1181 Baškurov 1957, 317-323. 326f. 344-348. 371. – Jakobson 1964, 39. – Gadlo 1968, 59. – Sokol'skij 1965, 108. – Pletneva 1981, 68f. Abb. 43, 15. 17. – Paromov 1994, 148.

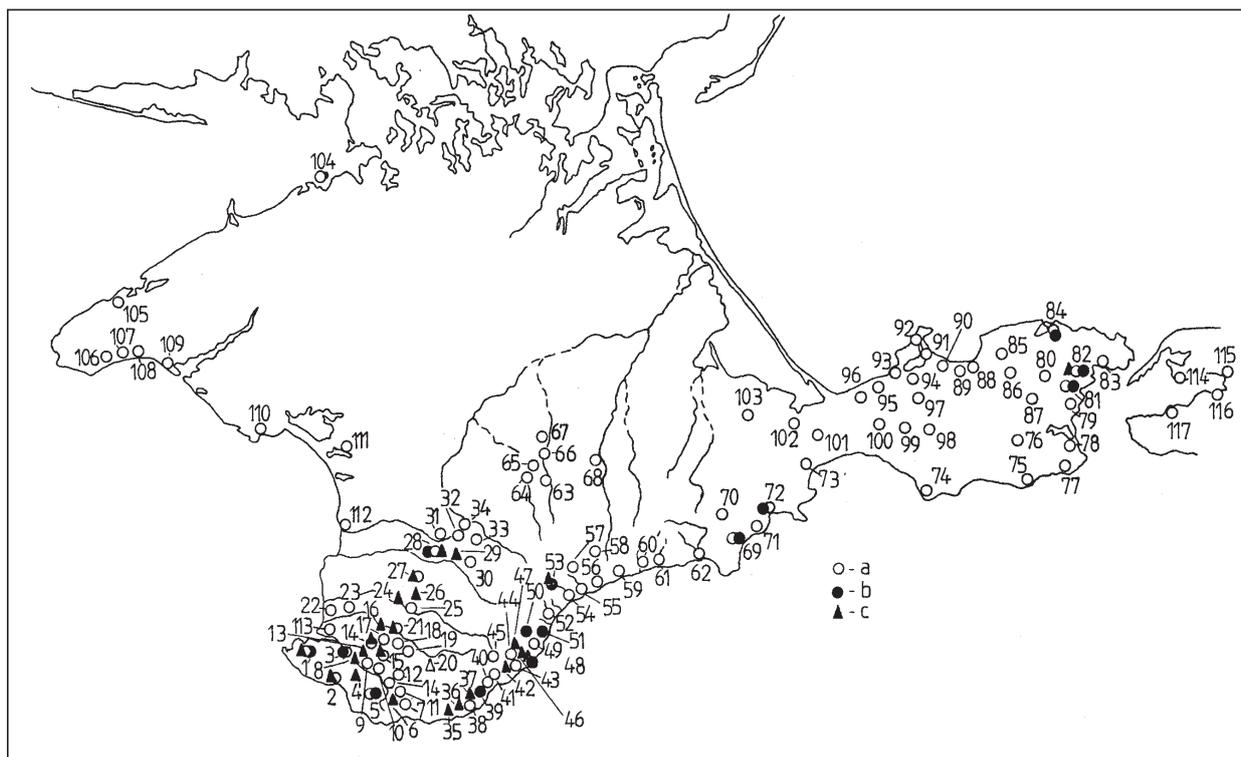


Abb. 79 Siedlungen und Gräberfelder im 8. und 9. Jahrhundert: **a** Städte, Festungen, Siedlungen, Siedlungsstätte und Töpferzentren; **b** Plattengräberfelder; **c** Grundgräberfelder: **1** Cherson. – **2** Balaklava. – **3** Fels Sagajtanskaja. – **4** »Černaja Rečka«. – **5** Gončarnoe. – **6** Usen-Baš. – **7** Rodnikovoe. – **8** Sacharnaja Golovka. – **9** Čilter (Marmara). – **10** Šuldan. – **11** Bobrovka. – **12** Peredovoe. – **13** Ternovka. – **14** Ėski-Kermen. – **15** Mangup. – **16** Bolšoe Sadovoe. – **17** Čilter-Koba. – **18** Sjujren. – **19** Pampuk-Kaja. – **20** Aromat. – **21** Maloe Sadovoe. – **22** Povоротnoe. – **23** Gornyj Ključ. – **24** Bašanovka. – **25** Kys-Kermen. – **26** Fycki. – **27** Čufut-Kale. – **28** Bakla. – **29** Skalistoe. – **30** Trudoljubovka. – **31** Počtovoe. – **32** Fontany. – **33** Lozovoe. – **34** Petrovskie Skaly. – **35** Kekeneiz. – **36** Simeiz. – **37** Koreiz. – **38** Mischor. – **39** Oreanda. – **40** Livadija. – **41** Jalta. – **42** Bal-Gota. – **43** Gorzuvitae. – **44** Gurzufskaja Kotlovina. – **45** Basman. – **46** Artek. – **47** Guguš. – **48** Suuk-Su. – **49** Partenit. – **50** Malyj Majak. – **51** Semidworje. – **52** Aluston. – **53** Lučistoe. – **54** Malorečensk. – **55** Rybač'e. – **56** Schlucht Kanakskaja. – **57** Priwetnoe. – **58** Priwetnoe I. – **59** Čaban-Kule. – **60** Morskoe. – **61** Ai-Foka. – **62** Sudak. – **63** Kurortnoe. – **64** Tau-Kiptschak. – **65** Aromatnoe. – **66** Zvetotschnoe. – **67** Melovoe. – **68** Ak-Kaja. – **69** Kordon-Oba. – **70** Ščebetovka. – **71** Tichaja-Bucht. – **72** Tepsen'. – **73** Dal'nie Kamyschi. – **74** Mys Čauda. – **75** Opuk. – **76** Ptaschkino. – **77** Kitej. – **78** Zavetnoe. – **79** Geroevskoe. – **80** Iluraton. – **81** Tyrítake. – **82** Bosporos. – **83** Myrmekion. – **84** Zenonos Chersonesos. – **85** Alekseevka. – **86** Čistopol'e. – **87** Rep'evka. – **88** Sljusarevo. – **89** Selenyj Jar. – **90** Pesočnoe. – **91** Azovskoe. – **92** Mysovoe. – **93** Semenovka. – **94** Sem'Kolodezej. – **95** Kalinovka. – **96** Brannoe Pole. – **97** Korolevo. – **98** Kirovo. – **99** Lugovoe. – **100** Erofeevo. – **101** Frontovoe. – **102** Ptičino. – **103** Kirowskoe. – **104** Lebjaž'i ostrowa. – **105** Kalos Limen. – **106** Ojrat. – **107** Tarpanči. – **108** Lazurnoe. – **109** Beljaus. – **110** Ptičino. – **111** Saki. – **112** Pesočnoe. – **113** Severnaja Storona. – **114** Patrasys. – **115** Kepoi. – **116** Phanagoreia. – **118** Hermonassa-Tamatarcha.

An eine der Mauer grenzten zwei Doppelschalenmauerwerke mit innerer Bruchsteinfüllung. Die Schalen bestanden aus behauenen Muschelkalksteinen mit Lehm als Bindemittel, wobei die einzelnen Abschnitte in der sogenannten Tannentechnik aufgemauert wurden. Im unteren Horizont der Schicht, die mit der Zitadelle im Zusammenhang steht, lagen Scherben von roter Ware, Gefäßen und Amphoren der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts sowie Amphoren mit zonaler Verzierung aus feinen Rillen, die die Errichtung der Befestigung ins späte 7. und frühe 8. Jahrhundert datieren lassen¹¹⁸².

Auf den Überresten der vorangegangenen Periode und der oben erwähnten Brandschicht B im Grabungsabschnitt nahe der Zitadelle in der Kooperativnyj per. liegt die Schicht des graubraunen Lehm Bodens I

¹¹⁸² Makarova 1965, 75f. – Makarova 1998, 356f. Abb. 9.

(Abb. 54, 11). In dieser Schicht sind Trümmer von vier Wohnhäusern und Wirtschaftsbauten freigelegt worden, die ohne reguläre Planung errichtet worden waren. Die Wohnhäuser werden in zwei Typen unterteilt: 1. Bauten ohne Fundament und 2. Bauten mit Sockel. Die Bauten vom Typ 1 hatten einen fast rechteckigen Grundriss, einen vertieften Fußboden und einen Herd. Damit ähneln sie den Wohnhäusern, die in chazarischen Festungen Sarkel¹¹⁸³ und auf dem Kap Majackij¹¹⁸⁴ ausgegraben wurden. Die Ruinen eines gleichartigen Wohnhauses wurden wohl in Patrasys entdeckt¹¹⁸⁵. Eines der Wohnhäuser vom Typ 2 (Nr. 12) war auch rechteckig und hatte abgerundete Ecken (8,6 × 4 m). Eine innere Wand teilte es in zwei Räume. Das niedrige Mauerfundament des Hauses aus Doppelschalenmauerwerk wurde auf Sockeln aus Steinen, die auf die Erde gelegt waren, errichtet. Die Schalenreihen wurden ohne Mörtel in der so genannten Tannentechnik aufgemauert. An den Ecken gab es keinen Mauerverband. Den größten Bestandteil der Wände, von denen eine Lehmschicht auf der Verfüllung der Baugrube erhalten blieb, machte offenbar Stampflehm aus. Der 0,72 m breite Eingang mit einer Stufe aus unbearbeiteten Steinen befand sich an der südlichen Wand. Der Erdfußboden lag 0,2 m tiefer als der untere Sockelteil. In der Mitte des größeren Wohnraumes gab es eine mit Lehm bestrichene ovale Herdgrube (0,8 × 0,52 m, 0,4 m tief), die mit Kohlen, Asche, Knochen von Haustieren und Keramikscherben verfüllt war (Abb. 80, I). Der kleinere Raum diente wahrscheinlich als Diele. In dessen südöstlichen Ecke befand sich eine Feuerstelle (0,7 m im Durchmesser), um die kleine Steine angeordnet waren. In der östlichen Ecke wurde ein Stein mit halbkreisförmiger Öffnung entdeckt. Diesem gegenüber wurde weiter nördlich ein zweiter Stein mit rechteckiger Vertiefung eingebaut. In diesen Steinen wurden wohl hölzerne Anlagen befestigt. Bei den Untersuchungen der Wände und Fußböden des Hauses konnten zwei Bauperioden festgestellt werden. In der Schicht, die sich in der ersten Bauperiode ansammelte, traten Amphorenfragmente aus braunem Ton vom Typ Jakobson 7 (Abb. 80, II 1), Fragmente von Amphorenwänden aus gelbem Ton mit verschiedenartigen Riefen vom Typ LR 1 (Abb. 80, II 5-6) und fragmentarische Amphorenwände mit zonalem Rillenprofil (Abb. 80, II 4) auf. Dort gefundene Fragmente handgefomter Töpfe mit nach außen gebogener Mündung, die mit nagelförmigen Vertiefungen verziert wurde (Abb. 80, II 2), haben Parallelen in den Nomadenbestattungen der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts von Natašino (Abb. 34, 9)¹¹⁸⁶, Bogačevka (Abb. 34, 7)¹¹⁸⁷ sowie in den zeitgleichen Wohnhäusern in den Siedlungen der Penkovka-Kultur¹¹⁸⁸. Bruchstücke scheidengedrehter Töpfe aus grauem Ton mit eingeritzter Verzierung auf der Mündung (Abb. 80, II 3) sind denjenigen von Tau-Kipčak (Abb. 79, 64) aus den Wirtschaftsgruben des 8. und der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts¹¹⁸⁹ wie auch denjenigen vom Tepsen' (Abb. 79, 72), aus der Schicht des 8. bis ins frühe 10. Jahrhundert, ähnlich¹¹⁹⁰. In derselben graubraunen Schicht I westlich des Hauses 12, oberhalb des unteren Wandabschlusses, lagen ein Halbfolli von Herakleios und dem Mitkaiser Herakleios (Neos) Konstantinos, geprägt 612 bis 638, und ein Folli (686/687) der ersten Regierungsperiode von Justinian II¹¹⁹¹. Diese Münze und der oben beschriebene Keramikkomplex aus dem späten 7. Jahrhundert dokumentieren die Zeit, zu der das Wohnhaus 12 gebaut wurde (Abb. 80, I).

Die Wohnhäuser vom Typ 2 haben Parallelen zu Wohnhäusern, dessen Wände größtenteils aus Stampflehm bestehen und auf steinernen Sockeln situiert sind sowie vertiefte Fußböden haben. Solche Häuser traten in den Schichten des späten 7. und 8. Jahrhunderts in den Städten und Siedlungen der Asowschen bzw. Krim-Varianten der Saltovo-Majackaja-Kultur auf. Der steinerne Teil ihrer Wände bestand aus Doppel-

1183 Pletnjova 1996, 43-45. 48-50 Abb. 15, 10.

1184 Vinnikov/Pletneva 1998, 70-72. 135. 211 Abb. 23A; 24A; 51B.

1185 Baškirov 1957, 344.

1186 Baranov 1990, Abb. 39, 1.

1187 Gening/Korpusova 1989, 36 Abb. 11.

1188 Prychodnjuk 1980, Abb. 34, 1-2; 35, 14. – Prichodnjuk 1998, 503 Abb. 3, 9.

1189 Baranov 1990, 92f. Abb. 30, 7. 9.

1190 Babenčikov 1958, Abb. 25, 5. 8-9.

1191 Grierson 1968, Teil 2, 584 Taf. XXXVII, 18a.

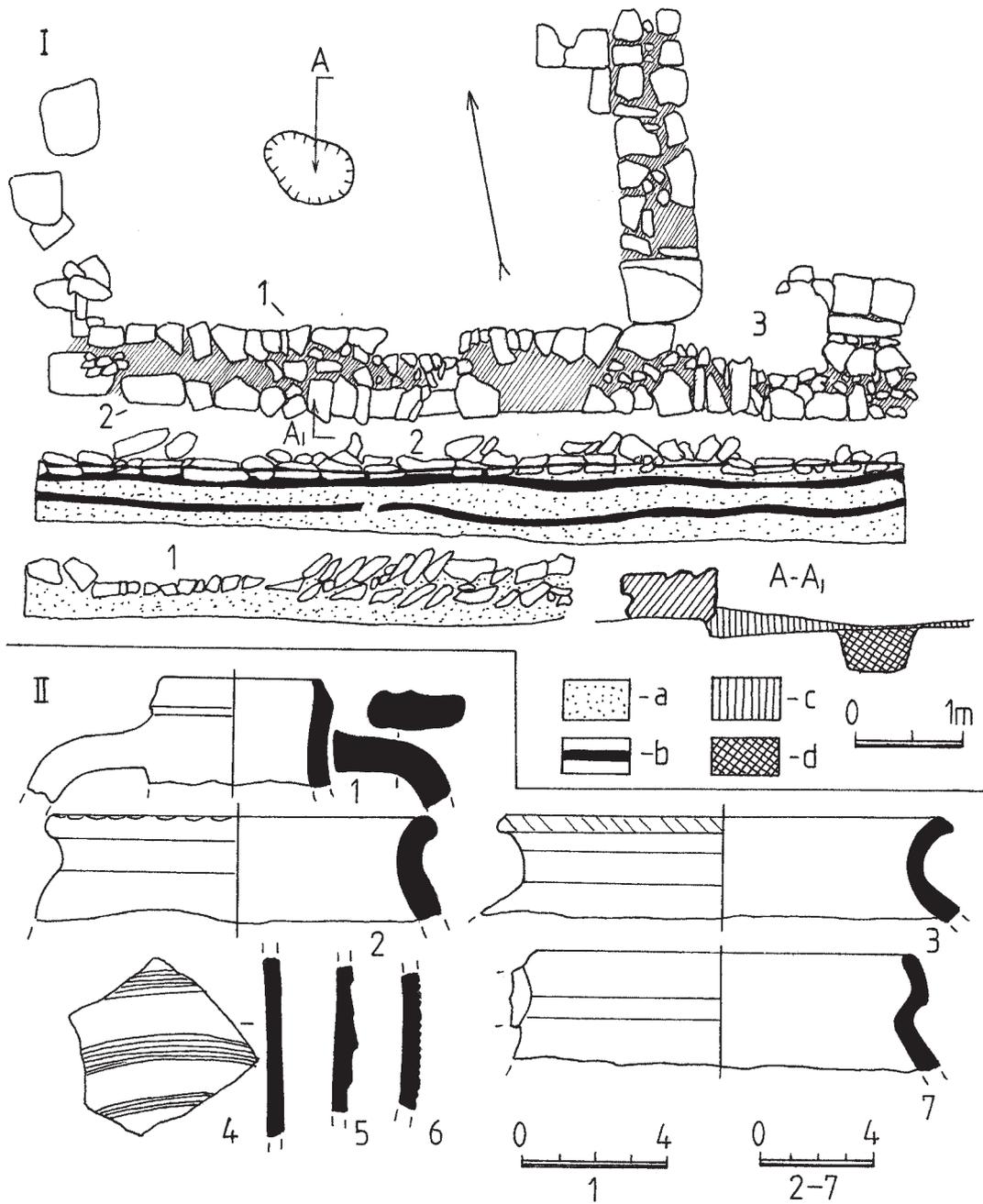


Abb. 80 Kerč. Ausgrabungen im Jahre 1992, Kooperativnyj per.: I Stratigraphie der Ausgrabungsgrube und Plan des Raumes 12: 1-2 Wände. – A Feuerstätte im Wohnraum. – 3 Feuerstätte im Wirtschaftsraum. – a Schicht Δ (brauner Lehmboden). – b Brandschichten a, b. – c Grauer Lehmboden. – d Asche. – II Keramik aus der Schicht des späten 7. Jahrhunderts, die auf der Brandschicht b liegt.

schalenmauerwerk und wurde in der so genannten Tannentechnik aufgemauert¹¹⁹². Der Erdfußboden des Wohnhauses 12 war typisch für die Bauten der Saltovo-Majackaja-Kultur. In den Wohnhäusern Nr. 8, 10 und in manchen, die in Patrasys und in den Siedlungen von Ptaškino und Geroevka auf der Kerčer Halbinsel ausgegraben wurden, war der Fußboden mit Lehm bestrichen¹¹⁹³. Tellerförmige Herde und Feuerstellen sowie kleinere Wirtschaftsbauten waren üblich für die Wohnhäuser der Nomaden, die zum sesshaften Leben übergingen¹¹⁹⁴. Die Häuser vom Typ 2 unterscheiden sich in ihrer Planung, Konstruktion und Bautechnik wesentlich von den früheren bosporanisch-byzantinischen Gebäuden. Die Baumeister, die die Wände ohne Fundament und Mauerverband aufmauerten, waren mit der Bauweise in Stein sicher nicht vertraut. Die Tannentechnik wurde wahrscheinlich im Küstengebiet von Dagestan kennengelehrt¹¹⁹⁵. Der neue Haustyp entstand wohl im von den Nomaden eroberten Territorium des ehemaligen Bosporanischen Reiches¹¹⁹⁶. Auf die lokale bosporanisch-byzantinische Hausbautradition gingen nur einzelne Konstruktionselemente der beschriebenen Häuser zurück. Gemeint sind Steinsockel und Stampflehmwände.

In der Stadt Bosporos lebte neben den Chazaren auch noch die alte Einwohnerschaft, die sich aus Griechen, Alanen, Goten, Juden und anderen Völkern sowie ihren religiösen Gemeinden zusammensetzte. Die Eparchie von Bosporos wird in der Notitia 3, die nach dem 7. Ökumenischen Konzil von Nikaia (787) verfasst wurde, und in späteren Notitiae erwähnt¹¹⁹⁷. Die Gedenktafel aus dem Jahre 757 mit einer Inschrift für den Christen Kyriakos, den Sohn eines Georgios (Κυριακὸς υἱὸς Γεωργίου), wurde in der Johannes-Prodromos-Kirche in eine sekundär genutzte Säule gemeißelt¹¹⁹⁸. Die Christen bestatteten ihre Verstorbenen wie in früherer Zeit in der Nekropole am Mithridates-Berg in den Steinplattengräbern. In einem der Plattengräbern sind byzantinische Schnallen vom Typ Korinth der Variante 2 (Taf. 32, 22) und Schnallen mit kreuzförmigem Beschlag der zweiten Hälfte des 8. und 9. Jahrhunderts (vgl. Taf. 32, 11) gefunden worden¹¹⁹⁹. Aus dieser Nekropole stammen höchstwahrscheinlich auch byzantinische Schnallen des 8. und 9. Jahrhunderts von Kerč, die in verschiedenen Museen aufbewahrt werden¹²⁰⁰. Die Kammergräber wurden dort schon nicht mehr belegt. Die jüngsten Bestattungen in den Kammergräbern werden in Bosporos und in den Gräberfeldern auf der Kerčer Halbinsel in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert¹²⁰¹. Wie aus dem Brief, den der Patriarch Photios um das Jahr 873 an den Erzbischof von Bosporos schrieb, hervorgeht, existierte dort zu dieser Zeit eine jüdische Gemeinde¹²⁰². Offenbar stammen einige in Kerč gefundene Grabsteine mit Menorahdarstellungen aus dieser Periode¹²⁰³.

Archäologische Funde erlauben die Annahme, dass die Chazaren und ihre Verbündeten auch alle anderen kleinen Hafenzentren und Siedlungen an der asiatischen Küste der Meerenge besiedelten. Im späten 7. Jahrhundert entstanden Wohnhäuser neuer Siedler auf zerstörten Bauten des 6. und 7. Jahrhunderts in den von den Bosporanern verlassenen Städten Patrasys (Abb. 74, 33), Kepoi (Abb. 74, 35) und Hermonassa (Abb. 74, 3)¹²⁰⁴.

Im letzten Viertel des 7. Jahrhunderts zogen nah miteinander verwandte Stämme der Bulgaren, die V. Ja. Vladimircov »Kureni« nennt¹²⁰⁵, durch die Steppen des Asow- und Schwarzmeergebietes. Die Chazaren,

1192 Gajdukevič 1952, 108 Abb. 47. – Šelov 1957, 98-103. – Baškurov 1957, 317-320 Abb. 1. – Gadlo 1968, 79. – Dolgorukov 1975, 56f. Abb. 3. – Pletneva 1981, 68f. Abb. 43, 15. 17. – Pletnjova 1999, 141-145 Taf. 1, 11 Abb. 103; 106-107; 109. – Baranov 1990, Abb. 16, 5-6. – Sudarev 1994, 115 Taf. 7, B.

1193 Baškurov 1957, 344. – Gadlo 1969, 161. – Gadlo 1968, 82. – Gadlo 1980, 133.

1194 Charuzin 1896, 100. – Pletneva 1967, 63.

1195 Pletneva 1967, 63. – Pletnjova 1991, 104. – Magomedov 1983, 150 Abb. 58. – Fljorov 1996, 32.

1196 Pletnjova 1991, 101. 104.

1197 Darrouzes 1981, 20. 32. 232.

1198 Latyšev 1896, 93-95.

1199 Jakobson 1959, 274f. – Ajbabin 1993a, 128.

1200 Ajbabin 1982, 176. 178. 180 Abb. 7, 1; vgl. Abb. 3, 14. 21-22.

1201 Ambroz 1992, 82f. Abb. 6-18.

1202 Photii Patrarchae Constantinopolitani, ep. et amph. 132. – Zukerman 1998, 676.

1203 Čuistova 1959, 248 Abb. 14. – Solomonik 1997, 19.

1204 Baškurov 1957, 317-323. 326f. 344-348. 371. – Jakobson 1964, 39. – Gadlo 1968, 59. – Sokol'skij 1965, 108. – Pletneva 1981, 68f. Abb. 43, 15. 17. – Paromov 1994, 148.

1205 Vladimircov 1934, 36f.

die die Bulgaren besiegten, nahmen auch deren Weidegebiete in den Steppen ein. Manche Horden der Bulgaren wanderten aus den Besitzungen der Magna Bulgaria in die Steppen am Don und auf die Krim¹²⁰⁶. Sie besiedelten unbewohnte Gebiete im Osten und in der Mitte der Halbinsel. Da die bulgarischen Kureni ihre wichtigsten Weidegründe verloren, waren sie gezwungen, zu einer gemischten Wirtschaftsweise aus Ackerbau und Viehhaltung überzugehen. Nach der Interpretation von S. A. Pletneva gingen aus den Kureni-Stämmen im Laufe der Aneignung dieser gemischten Wirtschaftsweise große Aily-Familien hervor, welche zahlreiche Viehherden besaßen¹²⁰⁷.

Unbefestigte Siedlungen der Aily-Familien sind auf der Tarchankutischen Halbinsel in Ojrat (**Abb. 79, 106**) und Lazurnoe (**Abb. 79, 108**)¹²⁰⁸, auf der Kerčer Halbinsel in Ptaškino (**Abb. 79, 76**), Kalinovka (**Abb. 79, 95**), Brannoe Pole (**Abb. 79, 96**), Erofeevo (**Abb. 79, 100**) und Frontovoe (**Abb. 79, 101**), in Iluraton (**Abb. 79, 80**), Geroevka (**Abb. 79, 78**), Tyritake (**Abb. 79, 81**), auf der südöstlichen Krim in Kirovskoe (**Abb. 79, 103**) und wahrscheinlich auf dem Hügel Tepsen' (**Abb. 79, 72**), auf der Mittelkrim in Kurortnoe (**Abb. 79, 63**), Aromatnoe (**Abb. 79, 65**), Cvetočnoe (**Abb. 79, 66**), Melovoe (**Abb. 79, 67**), auf dem Ak-Kaja (**Abb. 79, 68**), am Oberlauf des Flusses Zuja im Waldstück Tau-Kipčak (**Abb. 79, 64**) u. a. bekannt¹²⁰⁹.

In Tyritake, Abschnitt XIII, machten die neuen Siedler kurz nach der Zerstörung einer byzantinischen Basilika deren Ruinen bewohnbar. Durch die stratigraphischen Untersuchungen lässt sich dieses Wohnhaus in das frühe 8. Jahrhundert datieren¹²¹⁰. In diese Zeit gehört auch das in der Nähe der byzantinischen Ruinen von Iluraton entdeckte Jurtenlager, in dessen Bereich der Boden mit Steinen ausgelegt war¹²¹¹. Am Abhang des Hügels Tepsen' wurde einer der ersten Siedler zusammen mit einem Pferd in einem Grubengrab bestattet, in dem auch Zubehör eines Pferdegeschirrs aus der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts entdeckt worden ist¹²¹².

I. A. Baranov hat die Siedlung Tau-Kipčak fast vollständig untersucht. Auf einer Fläche von 80 ha hat er 34 Wohn- und Wirtschaftsräume, über 50 Wirtschaftsgruben und zahlreiche Herdstellen freigelegt, die er der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts zuweist (**Abb. 81**). Die Bauten bildeten fünf Einheiten aus drei oder neun Gruppen. Jede Gruppe umfasste zwei bis drei nebeneinander stehende Gebäude, von denen nur das mit der Herdstelle bewohnt wurde. In Tau-Kipčak wohnten insgesamt bis zu 25 Familien. Zuerst ließ sich, nach der Auswertung von I. A. Baranov, ein Kuren'-Verband aus neun Familien mit bis zu 70 Menschen in dem Waldstück nieder. In der ersten Periode der Siedlung wohnten die Aily-Familien in temporären Hütten, deren Bauweise ihrer halbnomadischen Lebensweise entgegen kam¹²¹³. Nach der Auffassung von S. A. Pletneva entstanden solche Siedlungen während des Übergangs zu einer sesshaften Lebensweise¹²¹⁴.

I. A. Baranov bestimmte die Gründungszeit der Siedlung Tau-Kipčak anhand der von ihm in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts datierten keramischen Komplexe aus den Wirtschaftsgruben 5 und 6 und den Erdhütten 1, 2, 23. Seiner Meinung nach wurden die Gruben in der ersten Periode der Siedlung gegraben und längst vor der Zerstörung der Bauten wieder zugeschüttet. I. A. Baranov unterscheidet neun Amphorentypen aus den Gruben. Die Amphoren vom Typ 1 (**Abb. 82, 1. 8**) und 6 (**Abb. 82, 2**) werden von ihm ins 6. und 7. Jahrhundert, die vom Typ 7 (**Abb. 82, 11**) ins 6. bis in die Mitte des 7. Jahrhunderts und die vom Typ 4 (**Abb. 82, 5**) ins 7. Jahrhundert datiert. Die Amphoren der Typen 2 (**Abb. 82, 2**) und 5 (**Abb. 82, 6**) setzt er in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts, die vom Typ 9 (**Abb. 82, 13**) in die Zeitspanne von der Mitte des 7. bis in die Mitte des 8. Jahrhunderts und solche vom Typ 8 (**Abb. 82, 12**) in die erste Hälfte des 8. Jahr-

1206 Pletneva 1982, 49. 52. – Gadlo 1991, 100.

1207 Pletneva 1982, 37f.

1208 Ščeglov 1970, 256f. 260 Abb. 2, 2. 4-5.

1209 Gadlo 1971, 61-75. – Gadlo 1968, 56-60. – Gadlo 1980, 130f. – Baranov 1990, Taf. 1.

1210 Gajdukevič 1952a, 67-72. – Gadlo 1980, 144f.

1211 Gajdukevič 1958, 138.

1212 Ajbabin 1993a, 180 Abb. 6, 1-7.

1213 Baranov 1979, 36-39.

1214 Pletneva 1982, 37f.

hunderts. Jedoch hat der Forscher die Chronologie vieler Typen nach irrtümlich angeführten Analogien begründet¹²¹⁵. Der in Kerč in der Schicht aus dem Zeitraum vom letzten Viertel des 6. bis ins dritte Viertel des 7. Jahrhunderts gefundene Amphorenhals (**Abb. 55, 14**) hat dieselbe Form wie die Amphoren vom Typ 1 (**Abb. 82, 1. 8**). In Ptaškino ist der Gebrauch einer solchen Amphore für das 9. Jahrhundert belegt¹²¹⁶. Die Amphoren vom Typ 2 (**Abb. 82, 2**) finden sich im Don- und Donaugebiet, im Kammergrab 406 aus der Mitte des 7. Jahrhunderts in Skalistoe, in Bakla in der Schicht der Zeitspanne vom 6. bis ins frühe 8. Jahrhundert (**Abb. 47, 11-12**) und in Syrien in einem Komplex des späten 7. Jahrhunderts¹²¹⁷. Die Amphoren vom Typ 3 (**Abb. 82, 3**) sind denjenigen aus Kleinasien ähnlich, die in den Schichten aus den Zeiträumen vom späten 5. bis ins frühe 7. Jahrhundert und vom späten 6. bis ins 7. Jahrhundert vorkommen¹²¹⁸. Die Amphore vom Typ 4 (**Abb. 82, 5**) ist den Amphoren LRA-1 vom Typ 7 von Syrien und den Amphoren, die aus dem unweit von Yassi Ada in den 30er Jahren des 7. Jahrhunderts gesunkenen Schiff geborgen werden konnten, ähnlich¹²¹⁹. Im Stadtviertel Saraçhane in Istanbul sind Nachahmungen der Amphoren LR-1 charakteristisch für das 7. Jahrhundert¹²²⁰. Die Amphoren vom Typ 5 (**Abb. 82, 6**) werden anhand der übereinstimmenden Stücke aus einem Kammergrab vom Aul Agojskij (kaukasische Schwarzmeerküste) mit Beigaben aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts, durch die Exemplare aus den in Syrien und Israel ausgegrabenen gleichzeitigen Schichten sowie durch die aus einem Komplex des 9. Jahrhunderts in Ptaškino (**Abb. 82, 7**) datiert¹²²¹. Die Amphore vom Typ 6 (**Abb. 82, 9**) hat eine Entsprechung in einem Komplex aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts von Rehvot in der Wüste Negev¹²²². Die Henkel- und Bauchform der Amphoren vom Typ 7 (**Abb. 82, 11**) ist typologisch verwandt mit der der Amphore aus dem erwähnten Komplex von Ptaškino¹²²³. Fragmente der Amphoren mit breitem Hals vom Typ 8 (**Abb. 82, 12**) stammen aus einem in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts verfüllten Staubecken in Cherson und aus der in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts gegründeten Siedlung Kordon-Oba (**Abb. 79, 69**)¹²²⁴. Das Datum ab dem die Amphoren des Typs 9 hergestellt wurden (**Abb. 82, 13**) ist nicht anhand der Amphore vom Typ LR-1 aus Il'ičevka festzustellen¹²²⁵. Die Amphoren vom Typ 9 fanden sich bei Cherson in einem Brennofen der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts und auf der Chios in der Schicht des 9. Jahrhunderts¹²²⁶. Wahrscheinlich wurden diese Amphoren im späten 8. und im 9. Jahrhundert hergestellt. In der Grube 5 sind Amphoren der Typen 1 und 5 aus dem 7. und 8. Jahrhundert, vom Typ 2 aus dem 7. und dem frühen 8. Jahrhundert, der Typen 3 und 4 aus dem 7. Jahrhundert zum Vorschein gekommen. In der Erdhütte 23 entdeckte man Amphoren der Typen 2 und 3. Die Gefäße aus der Grube 5 und die Erdhütten selbst waren anscheinend um die Wende zum 8. Jahrhundert, als wohl die Siedlung Tau-Kipčak entstand, in Gebrauch. Die Zeit, in die die Entstehung des Amphorenkomplexes vom Typ 2 des 7. Jahrhunderts und des frühen 8. Jahrhunderts und vom Typ 6 der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts, sowie der Typen 7 und 8 der zweiten Hälfte des 8. und des 9. Jahrhunderts aus der Grube 6 und des Amphorenkomplexes der Typen 1, 2 und 8 aus der Erdhütte 1 fällt, wird anhand der jüngsten Amphoren belegt. Der Amphorenkomplex aus der Erdhütte 2, der aus Amphoren des Typs 8 und den aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet besteht, datiert den Untergang der Siedlung ins 9. Jahrhundert.

¹²¹⁵ Baranov 1990, 26-31. 33 Abb. 9, 1-4. 7-9; 10, 1-5. 7. 9. 11.

¹²¹⁶ Gadlo 1980, 141 Abb. 7a.

¹²¹⁷ Artamonov 1935, Abb. 35, 71-74. – Talis 1982, Abb. 2, 2; 3, 6. – Ajbabin/Vejmarn 1983, 213-217 Abb. 1, 4-6. 13. 19; 2, 13. – Orssaud 1992, 219 Abb. B/2, 12. – Bjelajac 1996, 74 Abb. XXV, 141. 143.

¹²¹⁸ Williams 1989, 95 Abb. 56, 561. – Hayes 1992, 64 Abb. 47, 156-157.

¹²¹⁹ Riley 1979, 216 Abb. 91, 346. – Peacock/Williams 1986, 185-187 Abb. 104, B. – Alfen 1996, 199, 211.

¹²²⁰ Hayes 1992, 69 Abb. 49, 193-194.

¹²²¹ Miller 1909, 89-91 Abb. 19, 8. – Gadlo 1980, 140f. Abb. 7, r. – Sodini/Villeneuve 1992, 197. 211f. Abb. 2, 2. – Rozenthal-Heginbottom 1988, 78 Taf. II, 125.

¹²²² Rozenthal-Heginbottom 1988, 78. 88 Taf. III, 126.

¹²²³ Gadlo 1980, 140f. Abb. 7, ж.

¹²²⁴ Baranov 1990, 31. – Sedikova 1995, 171f. Abb. 5, 3.

¹²²⁵ Sokol'skij 1966, 132 Abb. 5, 1. – Baranov 1990, 25f. Abb. 7, 26.

¹²²⁶ Ryžova 1982, Abb. 2, 1. – Ballance/Boardman/Corbett/Hood 1989, 114 Abb. 43, 280 Taf. 25, 280. – Sedikova 1997, 11.

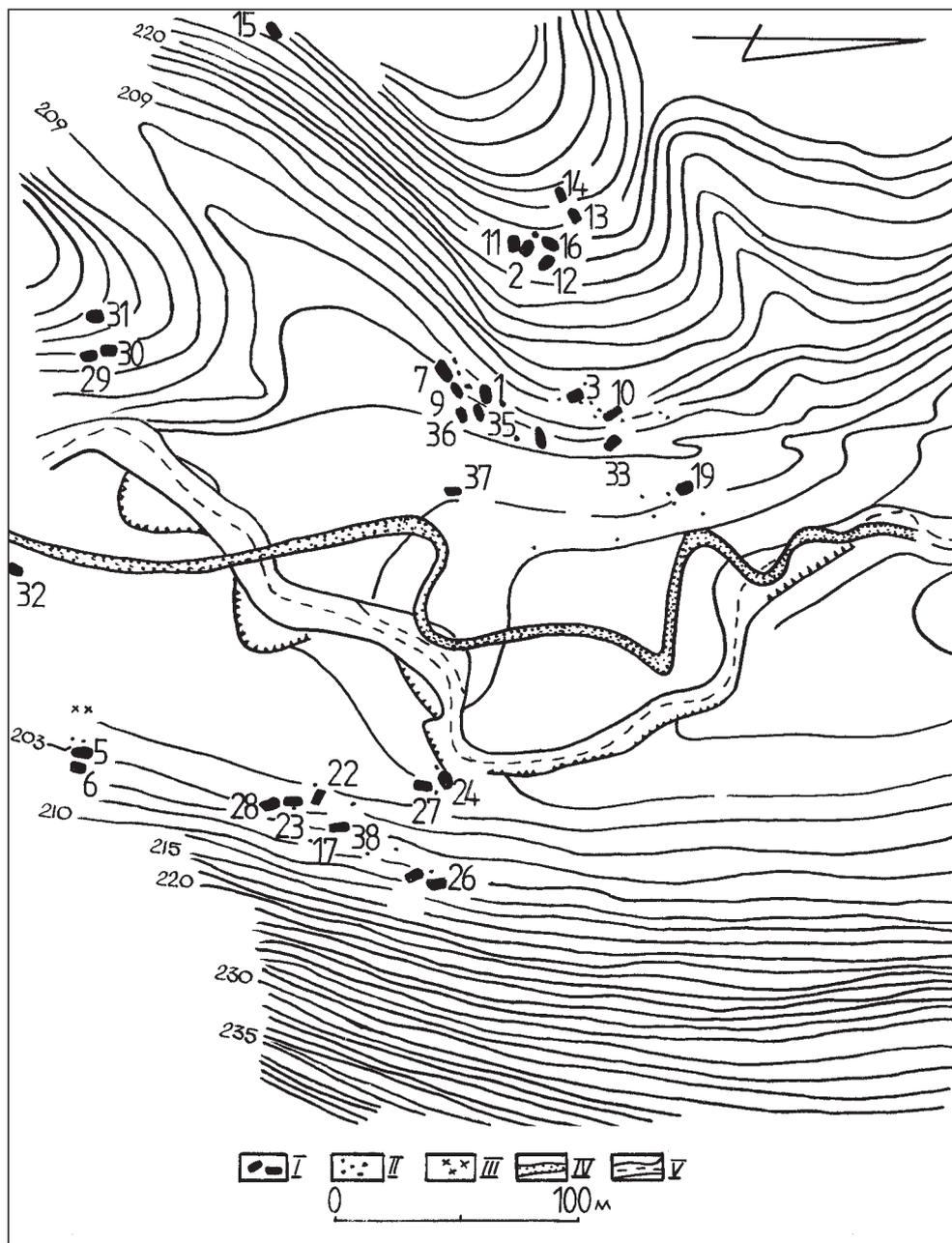


Abb. 81 Plan der Siedlung im Waldstück Tau-Kipčak: 1-37 Halberdhütten, Wohnhütten auf der Erdoberfläche und Wirtschaftsruben. – I Halberdhütten, Wohnhütten auf der Erdoberfläche. – II Wirtschaftsruben. – III Grundgräber. – IV Flussbett der Zuja im 8. und im 9. Jahrhundert. – V modernes Flussbett der Zuja. – (Nach Baranov 1990, Abb. 8).

Neben den Amphoren aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet aus dem Zeitraum von der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts bis ins 10. Jahrhundert treten in Geroevka auch Amphorenfragmente aus dem 7. Jahrhundert¹²²⁷ auf. In Frontovoe wurden Amphorenfragmente vom Typ Baranov 2¹²²⁸, in Morskoe solche vom Typ Jakobson 10, in Ojrat und Lazurnoe Stücke von Amphoren mit rinnenförmigem und im mittleren

¹²²⁷ Gadlo 1969, 167.

¹²²⁸ Baranov 1990, 33.

Teil verengtem Bauch¹²²⁹ und in Ptaškino wiederum solche vom Typ Jakobson 7 in einer der Wohnhütten¹²³⁰. Offenbar wurden diese Siedlungen auch um die Wende zum 8. Jahrhundert gegründet.

Unter dem Druck der Chazaren siedelten wahrscheinlich auch die Sogden auf die südöstliche Krim über. So nannten die Byzantiner die Adygen aus dem Mündungsgebiet des Flusses Kuban'. Sie gründeten an der Küste des Schwarzen Meeres die Händler- und Handwerkssiedlung Sugdaia (**Abb. 79, 62**)¹²³¹. Nach der Meinung von I. A. Baranov errichteten die Sogden die Festung in Sudak in der zweiten Hälfte oder im dritten Viertel des 7. Jahrhunderts. Er begründet die Datierung ohne die frühe Keramik anzuführen und erwähnt ausschließlich Fragmente von roter Ware und von Amphoren, die den westpontischen Exemplaren ähneln sowie von Oinochoen des Typs Skalistoe¹²³². Allein die Amphoren vom Typ Baranov 6 aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts konnten eindeutig bestimmt werden (vgl. **Abb. 82, 9**). In Phanagoreia und auf der Krim wurde rote Ware auch nach dem 7. Jahrhundert verwendet und Oinochoen waren vom 7. bis ins 9. Jahrhundert in Gebrauch. Metallzeugnisse, die Baranov in seiner Publikation als Belege für die Datierung dienen, waren entweder bis zum Ende des 7. Jahrhunderts verbreitet, wie z. B. die nierenförmige Schnalle, hatten eine sehr lange Laufzeit, wie die Ohrringe mit einer am Stiel befestigten Perle aus dem Zeitraum vom letzten Viertel des 7. bis ins 9. Jahrhundert¹²³³, oder wurden falsch datiert. Auch ist die Gürtelgarnitur aus der Bestattung am Abhang des Berges Perčem nicht für die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts, sondern für das 8. und das 9. Jahrhundert charakteristisch¹²³⁴. Die bei den Ausgrabungen in Sudak entdeckten Funde, die I. A. Baranov in seinen Arbeiten veröffentlichte, lassen die Stadtentstehung frühestens für das letzte Viertel des 7. Jahrhunderts annehmen. Sudak wird zum ersten Mal in der *Cosmographia* des *Ravennatis anonymi* aus dem späten 7. Jahrhundert schriftlich erwähnt, wo es als Sugdaia »Sugdabon« bezeichnet wird¹²³⁵. Das früheste Siegel von Sudak stammt aus dem Jahre 696/697 und gehört dem *Apohypatos* und *Großlogothet* Konstantinopels Kyriakos¹²³⁶. Vier in Sudak neulich gefundene Siegel mit je einem kreuzförmigem Monogramm weist E. V. Stepanova in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts¹²³⁷. W. Seibt¹²³⁸ meint jedoch, dass die Buchstaben eines der Monogramme für das ganze 7. Jahrhundert charakteristisch sind, die auf einem weiteren Siegel für das späte 7. Jahrhundert und die der zwei letzten für das 7. und das frühe 9. Jahrhundert¹²³⁹.

Die Nachrichten von Theophanes und Nikephoros über die Ereignisse, die der Verbannung des im Jahre 695 gestürzten Justinian II. nach Cherson (**Abb. 79, 1**) folgten, lassen eine Schlussfolgerung über die chazarische Eroberung der ganzen Halbinsel zu. Im Jahre 704, als Justinian II. von der Entthronung des Kaisers Leontios erfuhr, erklärte er seine Absicht, wieder auf den Thron zurückzukehren. Die Bewohner von Cherson fürchteten den Zorn des neuen Kaisers Tiberios II. Apsimar und beschlossen den Verbannten entweder zu töten oder in die Hauptstadt zu schicken. Justinian floh daraufhin aus Cherson und verbarg sich, Nikephoros zufolge, in der Festung Doros (Δόρος) im Land der Goten¹²⁴⁰. Dort war er nicht nur für die byzantinische Verwaltung unerreichbar, sondern bekam auch eine Möglichkeit, sich mit dem Khagan der Chazaria in Verbindung zu setzen, dessen Sitz sich höchstwahrscheinlich in den Steppen des Dneprgebiets befand. Der Khagan erlaubte Justinian II. in Phanagoreia (**Abb. 79, 116**) zu leben und gab ihm seine Schwester zur Frau. Tiberios II. Apsimar erfuhr von der Annäherung Justinians II. und des Khagans und bat, entweder den Flüchtling selbst oder seinen Kopf auszuliefern. Daraufhin befahl der Khagan seinen Statthaltern in Bosporos

1229 Ščeglov 1970, 256f. 260 Abb. 2, 2. 4-5.

1230 Gadlo 1980, 135.

1231 Gadlo 1991, 100.

1232 Baranov 1989, 47. – Baranov 1991, 145. 147. 149.

1233 Baranov 1994, 50 Abb. 2. – Ajbabin 1993a, 123 Abb. 5, 26; 6, 20.

1234 Baranov 1991, 147 Abb. 2, 1-5. – Kovalevskaja 1981, Abb. 61, 17.

1235 *Ravennatis anonymi*, 175. – Vasil'evskij 1915, CXLV.

1236 Šandrovskaja 1995, 120f.

1237 Stepanova 1997, 171f. Abb. 1, 2.

1238 Ich möchte damit Herrn Prof. Werner Seibt (Universität Wien) meine herzliche Dankbarkeit für seine Beratung aussprechen.

1239 Seibt/Zarnitz 1997, 166-168.

1240 Čičurov 1980, 155/163. – Nikephoros, *Short history* 42, 6-8.

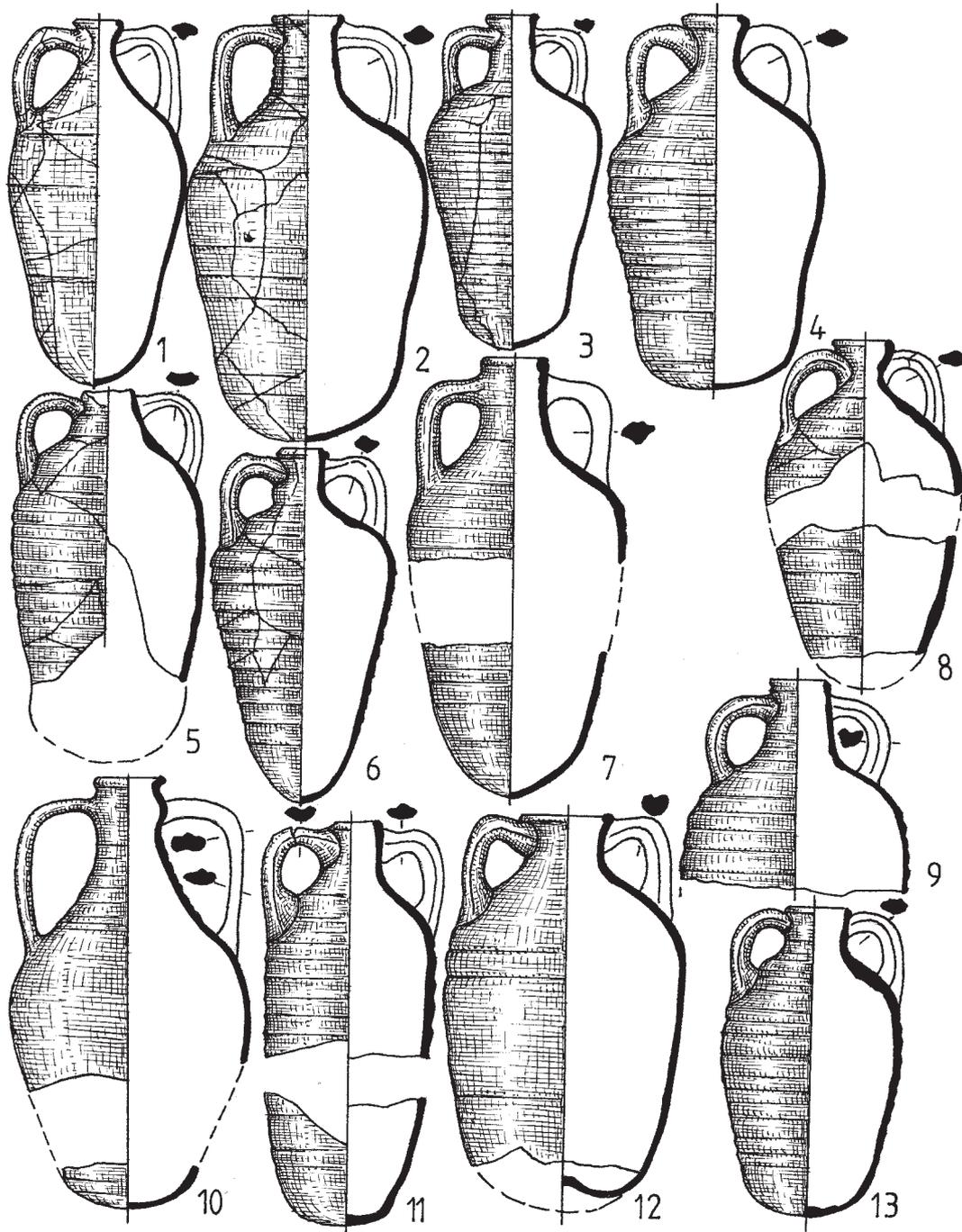


Abb. 82 Amphoren aus den Siedlungen des 8. und 9. Jahrhunderts: **1-3. 5-6. 8-9. 11-13** Tau-Kiptschak (nach Baranov 1990, Abb. 9, 10); **1-3. 5-6. 8** Wirtschaftsgrube 5. – **9. 11-13** Wirtschaftsgrube 6. – **4. 7. 10** Ptaschkino (nach Gadlo 1980, Abb. 7). – Amphorentypen nach der typologischen Gliederung von I. A. Baranov: 1. 8 Typ 1; 2 Typ 2; 3 Typ 3; 5 Typ 4; 6-7 Typ 5; 9 Typ 6; 11 Typ 7; 12 Typ 8; 13 Typ 9; 4 nordschwarzmeergebietlicher Typ der Variante 2; 10 Typ von Cäsarien 5 (nach Adan-Bazewitz 1986, Abb. III, 103; 2, 4).

und Phanagoreia Justinian II. zu erwürgen. Justinian erfuhr von seiner Gattin vom Befehl des Khagans und tötete seinerseits die Mörder. Danach floh er in die Küstensiedlung Tomis (Τόμιν bei Nikephoros oder Τομιν bei Theophanes). Nach der Meinung von H. Grégoire, A. V. Gadlo und C. Mango handelt es sich in diesem Abschnitt nicht um die Stadt Tomis im westlichen Schwarzmeergebiet, sondern um die Siedlung in der Nähe

von Phanagoreia, die in der Notitia 3 (C. de Boor) als Tamatarcha (Ταμάταρχα) bezeichnet wird¹²⁴¹. Von Tomis gelangte der Flüchtling mit einem Schiff in den Hafen Symbolon (Συμβόλον) (Abb. 79, 2), wo sich ihm seine Anhänger aus Cherson anschlossen. Zusammen erreichten sie auf dem Seeweg die Mündung der Donau. Im Jahre 705 griff Justinian II. mit Hilfe des bulgarischen Khans Tervel erfolgreich wieder nach der Macht. Während der ersten Jahre der zweiten Regierung von Justinian II. unterhielt der chazarische Khagan freundschaftliche Beziehungen zum Reich und schickte seinem Schwager auch dessen Gattin, die ihm einen Sohn geboren hatte¹²⁴².

Um die Bewohner von Cherson, Bosphoros und anderen Archontien (»...καὶ τοὺς τῶν ἄλλων ἀρχοντιῶν λαοὺς« bei Nikephoros) oder Klimata (»καὶ τῶν λοιπῶν κλιμάτων« bei Theophanes) zu bestrafen, sandte der Kaiser im Jahre 711 eine Flotte mit einem Heer von 100 000 Mann unter dem Kommando des Patrikios Stephanos auf die Krim¹²⁴³. Die Stärke des Heeres ist im *Breviarium* offensichtlich übertrieben. Die Erwähnung der Städte und Archontien gibt einen Hinweis auf eine andere Aufgabe, wohl die wichtigste dieses Unternehmens: Sie sollen die verlorenen Städte und Festungen für das Reich zurückzugewinnen. Theophanes berichtet, dass die Byzantiner während der Besetzung Chersons den chazarischen Tudun (Archon von Cherson und Vertreter des Khagans) sowie Zoilos (erster Bürger Chersons durch Geburt und Herkunft) und 67 vornehme Männer (die *Proteuontes* von Cherson) gefangen nahmen¹²⁴⁴. Nikephoros nennt unter den Gefangenen den Tudun (Archon von Cherson) und Zoilos, der *Protopolites* genannt wird (Τουδοῦνον δὲ τὸν Χερσῶνος ἄρχοντα καὶ ζῶϊλον πρωτοπολίτην λεγόμενον), 47 *Proteuontes* sowie bis zu 20 Hauptleute anderer Städte (τοὺς δὲ τῶν ἐτέρων προστατεύοντας πολισιμάτων ἀνδρας)¹²⁴⁵. Der Herausgeber des *Breviarium* des Patriarchen Nikephoros, C. de Boor, hält fast unverändert die falsche Form der türkischen Bezeichnung des Titels Tudun (τὸνδοῦνον), wie sie im Vatikanischen Manuskript vorkommt, bei¹²⁴⁶. C. Mango benutzt bei der Vorbereitung der Neuauflage des *Breviariums* das Londoner Manuskript, in dem das Wort τουδοῦνον richtig geschrieben wurde¹²⁴⁷. Der *Protopolites* Zoilos stand wahrscheinlich an der Spitze des Stadtsenats, dessen Mitglieder die *Proteuontes* waren¹²⁴⁸. Aus Angst vor der Rache Justinians II. luden sie die Chazaren in die Stadt ein. Der vom Khagan entsandte Tudun verwaltete die Stadt zusammen mit dem *Protopolites*.

Die Berichte von Theophanes und Nikephoros über die Vernichtung der Bewohner in Cherson und der Archontien durch die Byzantiner sind als unglaubwürdig einzustufen. Sie griffen wohl kaum alle Festungen des Landes Doros an und erreichten Bosphoros. Die archäologischen Angaben, die im dritten Kapitel angeführt werden, zeugen allerdings nur von der Zerstörung der Zitadelle auf dem Berg Bakla zu Beginn des 8. Jahrhunderts (Abb. 79, 28). Da im Gräberfeld in der Schlucht am Fuß des Berges auch nach der Zerstörung der Befestigungsanlagen bestattet wurde, kann man davon ausgehen, dass die Bevölkerung, die nicht in der Zitadelle gelebt hatte, die Strafaktion überstand.

Zusammen mit den Truppen unter Stephanos kam der vom Kaiser ernannte *Archon Spatharios und Doryphoros* (δοροφόρος) Elias nach Cherson. Um die Beziehungen mit dem Khagan zu verbessern, beschloss Justinian II. den Tudun und den *Protopolites* Zoilos, das ehemalige Oberhaupt der chersonitischen Selbstverwaltung, nach Cherson zurückzuschicken und den Elias nach Konstantinopel zurückzuberufen. Der Kaiser sandte sie in Begleitung von Georgios dem Syrer, dem *Patrikios* und Finanzminister (γενικὸς λογοθέτης),

¹²⁴¹ Grégoire 1952, 288-292. – Gadlo 1968, 61. – Čičurov 1980, 39. 40. 63. 126. – Darrouzes 1981, 20. 242. – Nikephoros, Short history 42, 25-29, 103.

¹²⁴² Kulakovskij 1996, Bd. III, 271-274. 282. – Nikephoros, Short history 42, 200.

¹²⁴³ Nikephoros, Short history 45, 1-10. – Čičurov 1980, 40/64.

¹²⁴⁴ Čičurov 1980, 40/64.

¹²⁴⁵ Nikephoros, Short history 45, 16-25.

¹²⁴⁶ Moravcsik 1958, 317. – Čičurov 1980, 181.

¹²⁴⁷ Nikephoros, Short history 45, 16, 41.

¹²⁴⁸ Jakobson 1959, 37f. – Sokolova 1983, 113.

des Stadteparchen Johannes und 300 Stratioten unter dem Kommando des *Turmarchos* der Thraker, Christophoros, in die Stadt. Der Archon von Cherson, Elias, und diejenigen von Doros, die Nikephoros nur die Archonten jener Gebiete nennt (οἱ δὲ τῶν χωρῶν τούτων ἄρχοντες), vertrauten dem Kaiser nicht und riefen wieder chazarische Truppen nach Gotthia. Nach Theophanes' Berichten sagten sich der Archon Elias und die Bewohner von Cherson und anderer Festungen (οἱ Χερσῶνος καὶ τῶν λοιπῶν κάστρων) von Justinian II. los und riefen den in die Stadt verbannten Bardanes als ihren Kaiser aus. Die Chersoniten ermordeten Georgios und Johannes und lieferten den Tudun und den *Protopolites* Zoilos sowie den *Turmarchos* und die Stratioten an die Chazaren aus, die an die Stadt herangerückt waren. In Wut geraten schickte Justinian die byzantinische Flotte mit dem *Patricius* Mauros an der Spitze nach Cherson. Es gelang den Byzantinern zwei Türme der Stadtmauer mit Mauerbrechern zu beschädigen. Bei den Ausgrabungen konnten im Hafenteil Chersons von I. A. Antonova und A. I. Romančuk die während der Stadtbelagerung durch Mauros zerstörten Befestigungsanlagen und Wohnviertel freigelegt werden¹²⁴⁹. Das chazarische Heer zwang aber die Byzantiner die Belagerung einzustellen. Daraufhin rief der *Patrikios* Mauros mit seinen Truppen den zum Khagan geflohenen Bardanes zum neuen Kaiser aus, der sich dann Phillipikos nannte. Der Khagan forderte von ihnen die Leistung eines Treueides für den neuen Kaiser und die Zahlung eines Lösegeldes für jeden gefangenen Soldaten. Schließlich zog Bardanes zusammen mit den Truppen des *Patrikios* Mauros auf dem Seeweg nach Byzanz, wo sie Justinian II. entthronten und hinrichteten¹²⁵⁰.

Die geschilderten Ereignisse machen die wirklichen Machtpositionen von Byzanz und des Khaganats auf der Halbinsel nach dem Jahre 712 deutlich. Nachdem die Strafexpedition auch die Proteuontes getötet hatten, verwaltete der auf die Seite von Bardanes übergetretene *Archon Spatharios* Elias in Cherson. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass die Bewohner von Cherson den unter den Chazaren die Selbstverwaltung in der Stadt leitende Protopolites Zoilos nicht nach Cherson zurückkehren ließen. Die Chazaren erkannten die Zugehörigkeit der Stadt zum Byzantinischen Reich an und errichteten ihr Protektorat auf der Krim. Sie wollten sich allerdings nicht mit der Anwesenheit eines starken byzantinischen Heers in Cherson abfinden. Nach der Auffassung von W. Treadgold war Cherson im Jahre 780 ein byzantinisches Archonat, wie auch manche anderen befestigten Seestädte im heutigen Griechenland und Albanien¹²⁵¹. Aus der Stadt stammen Siegel, die den Vertretern der byzantinischen Militärverwaltung des 8. Jahrhunderts, dem Hypatos und Komes Kosma¹²⁵² und dem Offizier, kaiserlichen Kandidaten und Komes τῆς κόρτης Isoa gehörten¹²⁵³ sowie das Siegel des höchsten Finanzbeamten und *Spatharios Großlogotheten* aus der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts¹²⁵⁴. Die byzantinischen Kaiser verbannten ihre ideologischen und politischen Gegner wie bereits in der Vergangenheit nach Cherson. Im Jahre 776 wurden die Verschwörer gegen Leo IV., nämlich sein Bruder Nikephoros, einige *Spatharioi*, Strategen und kaiserliche Gardisten nach Cherson ins Exil geschickt¹²⁵⁵.

Der Verlust der politischen und militärischen Kontrolle über Gotthia und die Strafexpeditionen lösten in Cherson eine wirtschaftliche Krise aus, führten aber nicht zum völligen Stillstand der wirtschaftlichen Tätigkeit. Der Handel mit Byzanz und Gotthia kam nicht zum Erliegen. In Cherson wurde das Siegel des Archons Blattios und *Hauptkommerkiarios* mit Darstellungen von Leo III. und Konstantin V. aus der Zeit zwischen 739 und 751 gefunden, mit dem ein Ballen von in den Werkstätten Konstantinopels produzierter Seide versiegelt worden war¹²⁵⁶. Im 8. Jahrhundert kam Glasurkeramik aus weißem Ton aus Byzanz in die Stadt¹²⁵⁷. In den lokalen Bronzeießwerkstätten wurden byzantinische Gürtelschnallen aus dem 8. Jahrhundert mit

1249 Antonova 1971, 116. – Romančuk/Belova 1987, 62f.

1250 Čičurov 1980, 41. 64f. – Nikephoros, Short history 45, 32-65.

1251 Treadgold 1988, 17.

1252 Sokolova 1983, 145f. Nr. 2.

1253 Sokolova 1991, 203 Nr. 49.

1254 Sokolova 1991, 203. 210 Nr. 41.

1255 Čičurov 1980, 46/69. – Treadgold 1988, 11.

1256 Sokolova 1991, 202 Nr. 11.

1257 Sedikova 1997, 15. – Sedikova 1998, 646. 648f.

rechteckigem Rahmen (**Abb. 73, 6**), Schnallen vom Typ Korinth der Variante 2 (**Abb. 73, 8-9**) aus der zweiten Hälfte des 8. und dem 9. Jahrhundert u. a. hergestellt. Höchstwahrscheinlich wurden viele im Territorium von Gotthia entdeckte gleichartige byzantinische Schnallen (**Taf. 32, 10-12. 14-16. 24. 27**), Kreuze und Schmuckstücke ebenfalls in diesen Werkstätten produziert¹²⁵⁸. Über Cherson gelangten goldene Tremissi des Philippikos Bardanes und des Konstantin V.¹²⁵⁹ nach Skalistoe und byzantinische Gefäße aus weißem Ton nach Bakla.

In der Anfangsphase des chazarischen Protektorats, bis sich einheimliche Herrscher gegen sie erhoben, kam es zu keinen wesentlichen Veränderungen in der ethnischen Zusammensetzung der Bevölkerung von Gotthia. Alle im früheren Zeitraum im Land Doros gegründeten Städte, Siedlungen und Nekropolen existierten auch zu dieser Zeit: Aluston (**Abb. 79, 52**), Lučistoe (**Abb. 79, 53**), Partenit (**Abb. 79, 49**), Suuk-Su (**Abb. 79, 48**), Guguš (**Abb. 79, 47**), Artek (**Abb. 79, 46**), Gorzuvitae (**Abb. 79, 43**), im Gurzufer Gebirgskessel (**Abb. 79, 44**), Bal-Gota (**Abb. 79, 42**), Oreanda (**Abb. 79, 39**), Koreiz (**Abb. 79, 37**), Kekeneiz (**Abb. 79, 35**), Simeiz (**Abb. 79, 36**), Skalistoe (**Abb. 79, 29**), auf dem Tafelberg Bakla und am dessen Bergfuß (**Abb. 79, 28**), Fycki (**Abb. 79, 26**), Baštanovka (**Abb. 79, 24**), Maloe Sadovoe (**Abb. 79, 21**), Aromat (**Abb. 79, 20**), Bol'šoe Sadovoe (**Abb. 79, 16**), auf dem Berg Mangup und die umliegenden Nekropolen (**Abb. 79, 15**), auf dem Plateau Ėski-Kermen (**Abb. 79, 14**), Ternovka (**Abb. 79, 13**), am Berghang Sacharnaja Golovka (**Abb. 79, 8**), Bobrovka (**Abb. 79, 11**), die Nekropole von Uzen'-Baš (**Abb. 79, 6**), am Fluss Černaja (**Abb. 79, 4**), auf dem Fels Zagajtanskaja (**Abb. 79, 3**), in Balaklava und seiner Umgebung (**Abb. 79, 2**), in Cherson und in seiner Chora (**Abb. 79, 1**) sowie am Fuß der Höhlenklöster: Čilter-Koba (**Abb. 79, 17**), Šuldan (**Abb. 79, 10**) und Čiltery (Marmara) (**Abb. 79, 9**). Siedlungen mit Keramik des 8. und des 9. Jahrhunderts sind im Dorf Rodnikovoe (**Abb. 79, 7**), südlich des Gräberfeldes Uzen'-Baš, in Peredovoe (**Abb. 79, 12**), Pampuk-Kaja (**Abb. 79, 19**) und Gončarnoe (**Abb. 79, 5**) bekannt¹²⁶⁰. Neue Nekropolen aus Steinplattengräbern entstanden in Semidvor'e (**Abb. 79, 51**) und Malyj Majak (**Abb. 79, 50**). Die Untersuchungen verschiedener Nekropolen belegen ein Bevölkerungswachstum in Ėski-Kermen, Čufut-Kale, in den Siedlungen in der Gegend des Mangup und des Bakla (**Abb. 79, 28**) sowie an der Südküste der Halbinsel.

Im 8. und im 9. Jahrhundert sind sieben Grabtypen für die Gebirgsnekropolen auf der Krim charakteristisch: Kammergräber (**Abb. 83, 10-16**), Nischengräber (**Abb. 83, 2. 9**), in den Fels gehauene Gräber (**Abb. 83, 6**), Steinplattengräber (vgl. **Abb. 83, 3**), Grubengräber mit Steinwänden (**Abb. 83, 7**), Grubengräber (**Abb. 83, 1. 5. 9**) und Gräfte (**Abb. 83, 4**). Kammer-, Nischen- und einfache Grubengräber entsprachen in ihrem Grabbau jenen aus früheren Zeiten. In der Nekropole am Fluss Černaja wurden ab dem 8. Jahrhundert ein oder zwei Verstorbene in einer Grabkammer bestattet. In allen anderen Nekropolen wurden Vertreter verschiedener Generationen einer Familie in den Kammergräbern beigesetzt (**Abb. 83, 11**). In Skalistoe und Cherson legte man die Toten in Holzsärge. Am Berghang des Ėski-Kermen weisen die Dromoswände kleine Nischen für Säuglinge auf (**Abb. 83, 13**). Auf der Bergkrim unterscheiden sich die Bestattungen in den Kammergräbern durch die Grabbeigaben. In Skalistoe und am Fuß des Bakla standen fast in jedem Kammergrab Keramik- und Glasgefäße. In Lučistoe, Suuk-Su, am Berghang Čufut-Kale lagen dagegen nur je ein oder seltener zwei Gefäße in den Kammergräbern. An den Abhängen der Berge Ėski-Kermen und Sacharnaja Golovka, am Fuß des Berges Mangup, in Maloe Sadovoe sowie in Uzen'-Baš tritt in den Grabkammern nur sehr selten Keramik auf. In Cherson wurden seit dem 8. Jahrhundert keine Kammergräber mehr ausgehauen. Vom 8. bis ins 10. Jahrhundert bestattete man dort oft in den spätrömischen Kammergräbern mit seitlichen Wandvertiefungen im oberen Teil. In den jüngsten Nischengräbern an

¹²⁵⁸ Ajbabin 1993a, Abb. 2, 4. 18; 3, 1-9. 13; 5, 15-18. 32; 6, 27-29. 33. 38. 40-49.

¹²⁵⁹ Vejmar, Ajbabin 1993, 167.

¹²⁶⁰ Jakobson 1970, 60-104. 110-117.

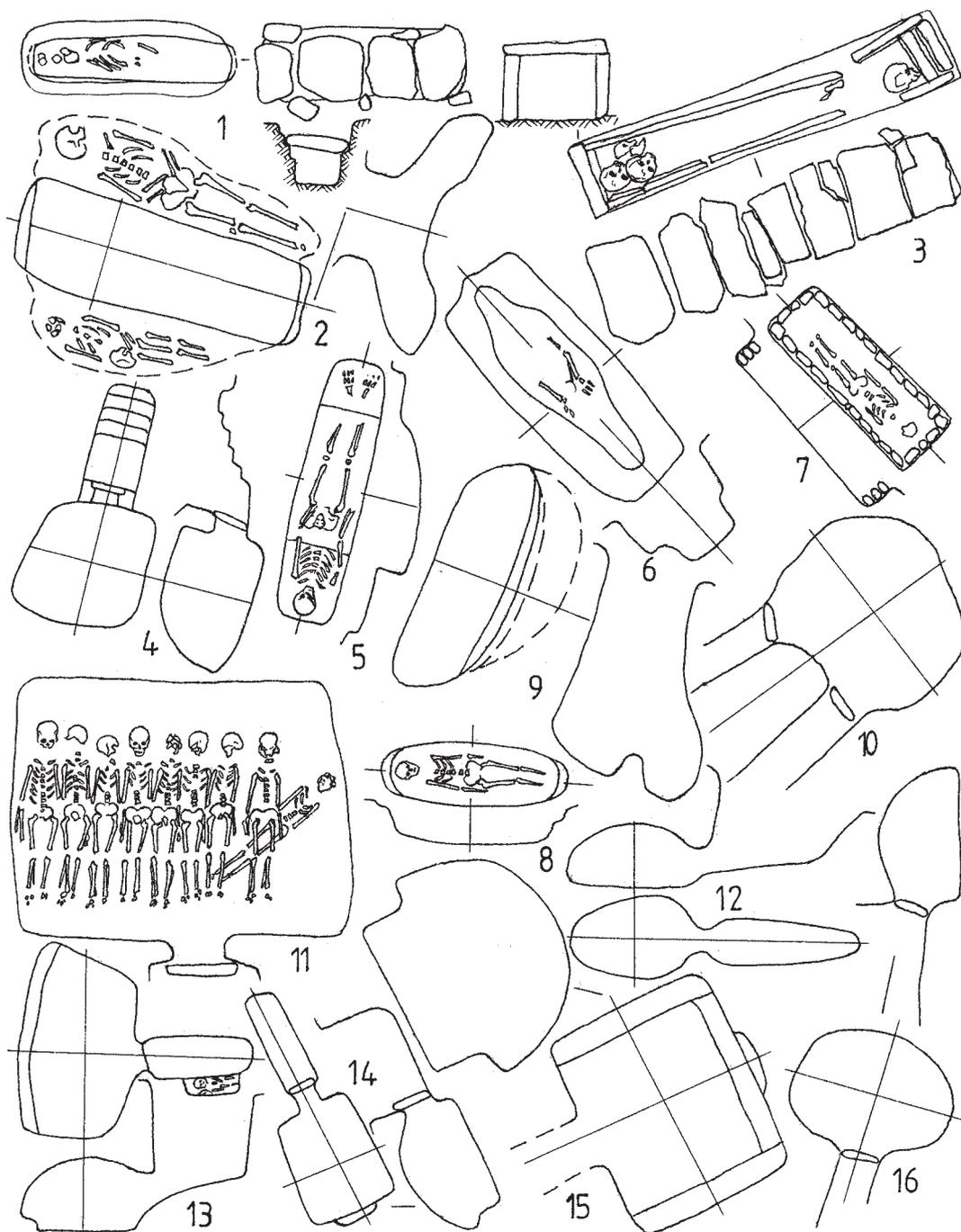


Abb. 83 Gräber aus der Zeitspanne zwischen dem 8. und dem 10. Jahrhundert: **1** mittelalterliche Nekropole auf dem Plateau Bakla, Grab 6/1994. – **2. 6. 8-9. 11-13** Éski-Kermen (2 Grab 303, **6** Grab 196, **8** Grab 282, **9** Grab 340, **11** Kammergrab 153, **12** Kammergrab 181, **13** Kammergrab 189). – **3** Kordon-Oba, Grab 53. – **4** Mangup, Gruftgrab 1/1938. – **5** Lučistoe, Grab 68. – **10. 16** Usen-Baş, 1926 (10 Kammergrab 2, 16 Kammergrab 1). – **7. 14-15** Skalistoe (7 Grab 293, 14 Kammergrab 552, 15 Kammergrab 214).

den Berghängen des Ėski-Kermen fanden sich ein Ohrring mit einer Perle am Bügel¹²⁶¹, eine Schnalle vom Typ Bal-Gota der Variante 2 (Taf. 30, 56) aus dem späten 7. und der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts und in den aus dem Fels ausgehauenen Gräbern mit anthropomorpher Bodenvertiefung (Abb. 83, 6) eine Schnalle mit Kreuzbeschlag und ein Ohrring der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts (Taf. 32, 11. 17). Am Ėski-Kermen und auf dem Mangup wurden im Grundriss ovale Gräber mit geraden und schräg abfallenden Wänden ausgehauen. Sie werden anhand der Schnalle aus der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts (Taf. 32, 14) sowie Glasarmreifen und Glöckchen aus dem Zeitraum vom 9. bis ins 12. Jahrhundert datiert¹²⁶².

Die Steinplattengräber entsprechen in ihrer Form den im dritten Kapitel beschriebenen. Sie waren in Cherson und Bosporos, in ländlichen, klösterlichen und kirchlichen Nekropolen auf der Bergkrim (Abb. 79, b), in Suuk-Su, Bal-Gota, im Waldstück Guguš, in Partenit, Maljy Majak, Semidvor'e, Koreiz, Rodnikovoe, Gončarnoe, auf dem Bakla, in der Umgebung der Festung Sudak, auf dem Kordon-Oba, in Tepsen' und in Tyritake verbreitet. In diesen Gräberfeldern wurden Vertreter aller Völkerschaften auch nach dem Ende des 9. Jahrhunderts bestattet, wie das Fundmaterial belegt. Drei Plattengräber befinden sich in der Kirche, aus der das Fragment einer glasierten Schale aus weißem Ton, die vom 8. Jahrhundert bis ins 12. Jahrhundert verbreitet war, stammt¹²⁶³. Die Kirche wurde in der Nekropole wohl erst im 9. Jahrhundert errichtet. Die einheimischen Bewohner benutzten eine Nekropole und eine kleine Kirche aus dem Zeitraum von der zweiten Hälfte oder des späten 8. bis ins 9. Jahrhundert am Fuß des Berges Bakla¹²⁶⁴.

In Skalistoe wurden zwei Gräber mit einer Steinplattenabdeckung und Steinwänden (Abb. 83, 7) untersucht, in denen Details von Gürtelgarnituren aus der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts (Taf. 32, 1-3) gefunden worden sind. Entsprechende Gräber wurden im Nordkaukasus seit der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts angelegt¹²⁶⁵.

Die Grubengräber der zweiten Hälfte des 8. und des 9. Jahrhunderts lassen sich in zwei Typen gliedern: 1. mit einem Absatz im oberen Abschnitt der Wände für eine Steinplattenabdeckung (Abb. 83, 1), 2. mit senkrechten Wänden (Abb. 83, 5. 8). In den Gräbern aller Typen sind Skelette mit den Schädeln nach Westen oder Nordwesten orientiert. In den Gräbern vom Typ 1 bestattete man im früheren Mittelalter seit der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts. Sie sind unter den Kammergräbern in Skalistoe und in Bal-Gota, Suuk-Su, Partenit und auf dem Bakla vertreten¹²⁶⁶. Im Grab 243 dieses Typs am Abhang des Berges Ėski-Kermen sind Schmuckstücke gefunden worden, die für die Saltovo-Kultur (Taf. 32, 21. 34-35) und für das Uralgebiet typisch sind¹²⁶⁷. In den Gräbern des Typs 2 von Skalistoe, Uzen'-Baš, Rodnikovoe, von den Berghängen Sacharnaja Golovka, Ėski-Kermen und Čufut-Kale gibt es fast kein Grabinventar. Am Ėski-Kermen wurden sie in der Bodenschicht über den Kammergräbern, den ausgehauenen Gräbern und Gräbern mit Nischen ausgegraben. Im Grab 206 wurde der Bestattete mit Dachziegeln des 9. und 10. Jahrhunderts bedeckt. In Lučistoe lagen in solchen Gräbern Schläfengehänge mit gepresster Vogeldarstellung aus der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts sowie Schnallen und Ohrringe (vgl. Taf. 32, 53), die für die Saltovo-Kultur charakteristisch sind¹²⁶⁸.

Die Gräfte lassen sich in zwei Varianten einteilen: 1. mit Kammern und kurzen Dromoi, die in den anstehenden Felsen am Ėski-Kermen und am Mangup gehauen wurden (Abb. 83, 4)¹²⁶⁹, 2. mit Kammern, die aus Kalksteinblöcken in Gruben, die man am Fuß des Berges Bakla und in Sudak im Boden ausgehoben hatte, gemauert wurden¹²⁷⁰. Den Grabbeigaben nach lassen sich die ältesten Bestattungen in den Gräften beider Typen ins 9. Jahrhundert datieren¹²⁷¹.

1261 Ajbabin 1993a, Abb. 6, 39.

1262 Ajbabin 1993a, 128.

1263 Repnikov 1907, 122.

1264 Rudakov 1984, 40.

1265 Minaeva 1971, 67f. – Kovalevskaja 1981, 92 Abb. 65, 3.

1266 Repnikov 1906, 40-42. – Repnikov 1907, 130. – Ajbabin 1993a, 129.

1267 Ajbabin 1993a, 129 Abb. 2, 21. 34; 5, 6. 10-11. 14. 22.

1268 Ajbabin 1993a, 129 Abb. 6, 50; 9, 7-8. 20; 10, 18; 17, 10.

1269 Repnikov 1932, 113f. 118f. 125. 128. – Repnikov 1935, 23. 25. 31-37. 40f. Abb. 9. – Ajbabin 1993a, 129.

1270 Baranov 1990, 129-131. 133 Abb. 24. – Rudakov 1980, 121-125 Abb. 1, 2.

1271 Ajbabin 1990, 129. 230.

Seit dem Anfang des 8. Jahrhunderts bestattete man auf der südwestlichen Krim unter dem Einfluss des Christentums nicht mehr in den für die Alanen traditionellen Nischengräbern. Das Grabinventar spiegelt die Beziehungen mit der Chazaria wider. Damals trugen die Alanen und die Goten neben den Gütern des krimisch-byzantinischen Kreises auch im chazarischen Khaganat beliebte Schmuckstücke und Details der Gürtelgarnituren vom Typ Ural und Saltovo (Taf. 32, 1. 3. 6-9).

Ländliche Wohnhäuser, die in Peredovoe, Gončarnoe, Rodnikovoe und Bobrovka freigelegt worden sind, bestanden aus einem Wohn- und einem Wirtschaftsraum und hatten ein Strohdach. Die Wände dieser Häuser bestanden aus Stampflehm und Holzgerippe und standen auf einem Steinsockel. Im Wohnraum gab es eine offene Feuerstelle. Der lehmgestampfte Fußboden des Hauses wurde etwas in die Erde eingetieft. Das Fundmaterial aus den Wohnhäusern belegt die überwiegende Rolle von Ackerbau und Viehzucht in der Wirtschaft von Gotthia. In den Wirtschaftsräumen finden sich Pithoi, runde Handmühlsteine, Kornreihen, Sichelbruchstücke, Anhäufung von Kulturroggen und weichem Weizen sowie Knochen von Haustieren (Stier, Schafbock, Schaf, Ziege, Pferd, Schwein). Auf den Fußböden lagen auch Spinnwirtel, die zum Spinnen von Wolle verwendet wurden¹²⁷².

Um die Mitte des 8. Jahrhunderts entstanden Dutzende Siedlungen, Nekropolen und Töpferzentren auf der Nordwest-, Ost- und Mittelkrim, so wie auf den Lebjaži Inseln (Abb. 79, 104), Kalos-Limen (Abb. 79, 105), Tarpanči (Abb. 79, 107), Beljaus (Abb. 79, 109), auf dem Gelände des Sanatoriums »Čajka« in Evpatorija (Abb. 79, 110), in Saki (Abb. 79, 111), Pesočnoe (Abb. 79, 112), auf dem Kap Čauda (Abb. 79, 74), auf dem Berg Opuk (Abb. 79, 75), auf den Trümmern von Kytaija (Abb. 79, 77), von Myrmekion (Abb. 79, 83) und Zenonos Chersonesos auf dem Kap Sjuk (Abb. 79, 84), in Zavetnoe (Abb. 79, 78), Alekseevka (Abb. 79, 85), Čistopol'e (Abb. 79, 86), Rep'evka (Abb. 79, 87), Sljusarevo (Abb. 79, 88), Zelenyj Jar (Abb. 79, 89), Pesočnoe (Abb. 79, 90), Azovskoe (Abb. 79, 91), Mysovoe (Abb. 79, 92), Semenovka (Abb. 79, 93), Sem' Kolodezej (Abb. 79, 94), Korolevo (Abb. 79, 97), Kirovo (Abb. 79, 98), Lugovoe (Abb. 79, 99), Ptič'kino (Abb. 79, 102), auf der südöstlichen Krim in der Umgebung von Feodosija in Dal'nie Kamyši (Abb. 79, 73), im Küstengebiet der Bucht Tichaja (Abb. 79, 71), in Ščebetovka (Abb. 79, 70), auf dem Hügel Kordon-Oba (Abb. 79, 69), auf dem Kap Aj-Foka (Abb. 79, 61), in Morskoe (Abb. 79, 60), Čaban-Kule (Abb. 79, 59), Privetnoe (Abb. 79, 57), auf der Landstraße von Privetnoe nach Belogorsk (Abb. 79, 58), in der Schlucht Kanakskaja (Abb. 79, 56), Rybač'e (Abb. 79, 55) und Malorečensk (Abb. 79, 54), am Rand des Berglandes auf der Höhe Petrovskie skaly (Abb. 79, 34), in Lozovoe (Abb. 79, 33), Fontany (Abb. 79, 32) und Počtovoe (Abb. 79, 31)¹²⁷³.

In Tyritake, auf den Hügeln Kordon-Oba (Abb. 83, 3) und Tepsen' wurden die Nekropolen der zugehörigen Siedlungen untersucht, in denen sich Gräber mit Steinplattenabdeckung sowie Grubengräber der Variante 1 mit einem Absatz im oberen Abschnitt der Wände für eine Steinplattenabdeckung, der Variante 1a mit einem Absatz im oberen Abschnitt der Wände für eine Abdeckung aus Holz und der Variante 2 mit Holzsärgen befanden. Die Grubengräber der Variante 1 vom Kordon-Oba und Tepsen' sind identisch mit denjenigen, die auf der Krim seit der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts bekannt sind¹²⁷⁴. Im Grab 14 auf dem Hügel Tepsen' lagen ein Solidus von Konstantin V. Kopronymos (geprägt zwischen 741 und 751) und Ohringe, die für die Saltovo-Kultur der zweiten Hälfte des 8. und des 9. Jahrhunderts üblich sind¹²⁷⁵. Die

¹²⁷² Jakobson 1970, 117-120. 149-151.

¹²⁷³ Šelov 1957, 98-103. – Ščeglov 1970, 256f. 260 Abb. 2, 2. 4-5. – Jakobson 1970, 17-24. – Gadlo 1971, 61-75. – Gadlo 1968a, 59f. – Gadlo 1980, 130f. – Baranov 1990, Taf. 1. – Maslennikov 1992, Abb. 17, 12-14.

¹²⁷⁴ Babenčikov 1958, 110 Abb. 13 Taf. 1. – Baranov 1990, Taf. 9. – Ajbabin 1993a, 129.

¹²⁷⁵ Babenčikov 1958, Taf. 1. – Kropotkin 1962, 34.

Grubengräber der Varianten 1a und 2 ähneln den bulgarischen Grubengräbern aus dem unteren Doneggebiet, aus dem Stromgebiet des Severskij Donec und aus dem Gebiet der Wolga und des Südurals¹²⁷⁶.

I. A. Baranov datiert die Steinplattengräber vom Tepsen', Kordon-Oba und von Tyrityake in die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts und weist sie den auf die Krim geflohenen griechischen Ikonophilen zu¹²⁷⁷. Allerdings wurden diese Bestattungen wohl kaum von Griechen angelegt, weil sie dieselbe Bestattungssitte zeigen, wie sie in den freigelegten Grubengräbern dieser Nekropolen zu beobachten ist. Die Datierung, die I. A. Baranov vorschlägt, ist schwach argumentiert. Aus den bekannten Gräbern auf dem Kordon-Oba stammen für die Saltovo-Kultur typischen Ohrringe, Schmuck und Details von Gürtelgarnituren der zweiten Hälfte des 8. und des 9. Jahrhunderts (Taf. 32, 20-21. 29. 38. 46-47)¹²⁷⁸. Im Steinplattengrab 16 auf dem Tepsen' sind sowohl ein Solidus von Konstantin V. Kopronymos als auch ein arabischer Dinar des Jahres 138 (755/766 n. Chr.) aus der Zeit von Abū Ġa'far 'Abd Allāh ibn Muḥammad ibn 'Alī al-Manṣūr gefunden worden¹²⁷⁹.

A. V. Gadlo und I. A. Baranov entwickelten aufgrund der Fundmaterialien aus den oben genannten Siedlungen eine typologische Wohnhäusergliederung der Bulgaren, die sich auf der Halbinsel niederließen. Die ersten Ansiedler in Tau-Kipčak und Ptaškino errichteten Halberdhütten ohne Pfosten und mit einer Feuerstelle in der Mitte. Das Dach dieser Hütten bestand aus vielen schrägen Flächen und stützte sich auf den Boden oder auf die mit Lehm bestrichene Flechtwand¹²⁸⁰. In der Nähe befanden sich Wirtschaftsgruben und Räume mit Amphoren und Küchengeschirr, sowie anderen Geräten. Gleichartige Erdhütten aus der zweiten Hälfte des 8. und des 9. Jahrhunderts konnten auf dem Hügel Kordon-Oba und in Evpatorija freigelegt werden¹²⁸¹. Am Abhang des Kordon-Oba lag ein Riemenbeschlag der Saltovo-Kultur, welcher für die Komplexe der Gruppen 12 und 13 des 9. Jahrhunderts typisch ist, auf dem Fußboden einer Erdhütte¹²⁸². Nachdem die Erdhütte aufgegeben worden war, wurde sie als Abfallgrube genutzt. Gleichzeitig errichtete man Erdhütten, deren Wände am oberen Rand der Grube aus Stein- oder Rohziegeln gemauert wurden. Auf einer Höhe von 0,5 m über dem Fußbodenniveau ragte ein Steinofen mit einer Abzugsöffnung empor. Solche Öfen wurden in den bosporanischen Land- und Stadthäusern der vorangegangenen Periode gefunden. In Tau-Kipčak lag das Satteldach des Wohnhauses auf vier und in Geroevka auf drei Pfosten¹²⁸³.

Die ersten Bauten, deren Fußboden 0,25 m in die Erde eingetieft wurde und deren Wände in der sogenannten Tannentechnik aus kleinen flachen Steinen und Rohziegeln gemauert waren, unterschieden sich in ihrer Planung nicht von den Halberdhütten. An den Ecken gab es keinen Mauerverband und die Wände der Baugrube waren mit Steinen ausgekleidet¹²⁸⁴. In der letzten Periode errichtete man in Tau-Kipčak die Häuser mit zwei Räumen, in denen es einen Ofen gab und der Fußboden in die Erde eingetieft wurde¹²⁸⁵. Parallelen entdeckte man in Kerč in der Kooperativnyj per. (Abb. 80, 1), in Geroevka und Ptaškino mit dort gefundenen Amphoren und Krügen des 8. bis ins 10. Jahrhundert und einem Fingerring mit Glaseinlage aus der zweiten Hälfte des 8. und des 9. Jahrhunderts der Saltovo-Kultur¹²⁸⁶. In den Siedlungen Tyrityake und Iluraton¹²⁸⁷, in Alexeevka¹²⁸⁸ und auf dem Hügel Tepsen' waren solche Häuser im 9. Jahrhundert verbreitet¹²⁸⁹. Auf dem Fußboden eines vom Brand zerstörten Hauses auf dem Kordon-Oba¹²⁹⁰ fanden sich ein Riemenbeschlag des 9. Jahrhunderts der Saltovo-Kultur (vgl. Taf. 32, 37), Krüge mit hohem Hals der

1276 Gening/Chalikov 1964, 8-12. 72-89. 121 f. 131-135. – Pletneva 1967, 99. – Kazakov/Chalikov 1981, 23 Abb. 1. – Baranov 1990, 141. – Krasil'nikov 1990, 28 f. – Krasil'nikov 1991, 63. 67. 70. 75. – Fjorov 1993, 35. 44.

1277 Baranov 1990, 106-108. 126.

1278 Ajbabin 1993a, 128.

1279 Kropotkin 1962, 34.

1280 Gadlo 1980, 134 f. – Baranov 1990, 41.

1281 Baranov 1990, 47.

1282 Ajbabin 1977, 233 Abb. 2, 40. – Ajbabin 1993a, 124 f. Abb. 2, 38.

1283 Gadlo 1968a, 81-83 Abb. 21. – Baranov 1990, 41-44.

1284 Baranov 1990, 45.

1285 Baranov 1990, 45.

1286 Gadlo 1969, 165 Abb. 6. – Gadlo 1980, 131-133 Abb. 2.

1287 Gajdukevič 1952b, 108 Abb. 47. – Gajdukevič 1958a, 134-136. – Gajdukevič 1952a, 49 f.

1288 Šelov 1957, 98-103.

1289 Babenčikov 1958, 99. – Frondžulo 1968, 110. 112-117.

1290 Baranov 1990, 50.

zweiten Hälfte des 9. und des 10. Jahrhunderts sowie Fragmente eines glasierten Tellers aus weißem Ton. Auf den Hügeln Kordon-Oba, Tepsen' und in Myrmekion wurden in der zweiten Hälfte des 8. und im 9. Jahrhundert die Häuser mit einem Raum errichtet. In Tau-Kipčak wurden die Hauswände aus Steinen in der Tannentechnik ohne Mörtel hochgezogen. In anderen Siedlungen hatten die Wände einen niedrigen Sockel, auf dem die zwei äußeren Schalen des Mauerwerks in Tannentechnik und die innere Verfüllung aus kleinen Bruchsteinen auf dem Lehmörtel gemauert waren. In einigen Häusern hatten die Wände abgerundete Ecken. Manche Bauelemente wie Türpfosten aus gut aneinander angepassten Platten und Steinschwellen sind für die Bauten der byzantinischen bosporanischen Städte charakteristisch ¹²⁹¹.

Im 9. Jahrhundert begann man in den erwähnten Siedlungen Gehöfte mit Wohnräumen und einzeln stehenden Wirtschaftsbauten in einem umzäunten Hofareal zu errichten (**Abb. 84**). Die Wohnräume hatten einen Lehmfußboden und Steinöffnen. Die Wände wurden, entweder völlig aus Steinen oder aus Samanziegeln auf einem Steinsockel jeweils in Tannentechnik hochgezogen ¹²⁹².

Die vorliegenden Gräber und Wohnhäuser und das daraus stammende Fundmaterial aus handgeformten und scheibengedrehten Töpfen mit Wellen- und Bandornamenten, Kesseln mit inneren Schlingen sowie geglätteten Krügen mit länglicher Tülle und eingeritztem Muster stellen die Krim-Variante des Grabinventars der Saltovo-Kultur während der zweiten Hälfte des 8. und des 9. Jahrhunderts dar ¹²⁹³. Die betrachteten Siedlungen gehörten genauso den Bulgaren, wie die zu Beginn des Jahrhunderts entstandenen Siedlungen. Die Zerstörungen, die die Araber während des zweiten arabisch-chazarischen Krieges (722-737) im Territorium des chazarischen Khaganats, nämlich im Kaukasusvorland, in den 730er Jahren anrichteten, lösten wohl die zweite Wanderungswelle der bulgarischen Stämme auf die unter chazarischer Kontrolle stehende Krim aus ¹²⁹⁴. Nach der Meinung von S. A. Pletneva flohen viele Alanen und Bulgaren zu dieser Zeit aus den Gebieten, die bei den Einfällen verheert wurden ¹²⁹⁵. Nach I. A. Baranovs Interpretation wurden befestigte Klöster und Siedlungen der byzantinischen Ikonophilen, deren Hauswände mit Kalkmörtel aufgemauert wurden und deren Häuser Ziegeldächer hatten, auf den Hügeln Tepsen' und Kordon-Oba und in den nahe gelegenen Tälern Otuzskaja und Koktebel'skaja in der »ikonoklastischen vorsaltovischen Epoche« gegründet. Die Nekropolen mit Steinplattengräbern wurden ebenfalls in dieser Zeit angelegt. Seiner Auffassung nach überfielen die neu einwandernden, aus dem Wolgagebiet kommenden Bulgaren die Taurika um das Jahr 740 und vernichteten auf der Ost- und Mittelkrim die bulgarischen Aily und die byzantinischen Siedlungen ¹²⁹⁶. Die Einwanderung der Ikonophilen auf die Halbinsel konnte erst im Jahre 730 nach dem Rücktritt des Patriarchen Germanos beginnen ¹²⁹⁷, d. h. etwa drei Jahrzehnte nach der Gründung der ersten bulgarischen Siedlungen. Nach der Meinung von I. A. Baranov sollen die Ortschaften der Ikonophilen schon nach weniger als zehn Jahren, während der zweiten bulgarischen Invasion, untergegangen sein. Da I. A. Baranov keine Fundmaterialien aus den angeblich bei seinen Voruntersuchungen in oben genannten Tälern entdeckten 15 byzantinischen Siedlungen, die innerhalb eines Jahrzehntes entstanden und zerstört worden sein sollen, publizierte, ist es unmöglich, deren Datierung und die ethnische Zugehörigkeit ihrer Bewohner festzustellen. I. A. Baranov schreibt denselben byzantinischen Einwanderern das von V. P. Babenčikov auf dem Hügel Tepsen' ausgegrabene Haus mit Ziegeldach und verglasten Fenstern zu. Das Haus wurde jedoch frühestens im 9. Jahrhundert nach der Zerstörung einer der Basiliken auf dem Tepsen' errichtet. Für seine Außenmauer verwendete man zum wiederholten Mal ein aus der Basilika stammendes Kalksteinkapitel einer kleinen Säule. Außerdem wurden die Hauswände in der für die Bulgaren und Chazaren typischen Tannentechnik gemauert ¹²⁹⁸.

¹²⁹¹ Baranov 1990, 48-50.

¹²⁹² Gadlo 1971, 74. – Baranov 1990, 50f.

¹²⁹³ Jakobson 1958, 485. – Pletneva 1990, 86f.

¹²⁹⁴ Dunlop 1954, 69-85. – Artamonov 1962, 210-224.

¹²⁹⁵ Pletneva 1982, 168f.

¹²⁹⁶ Baranov 1990, 46f. 149-151.

¹²⁹⁷ Vasil'evskij 1909, 314f. – Mango 1977, 1-3. – Jenkins 1987, 83.

¹²⁹⁸ Babenčikov 1958, 96-99.

Wie oben dargelegt, datiert I. A. Baranov die von ihm in einem Zusammenhang mit den Ikonophilen betrachteten Plattengräber der zweiten Hälfte des 8. und des 9. Jahrhunderts vom Kordon-Oba und Tepsen' falsch. Auf dem Tepsen' wurden sie in einer großen Basilika freigelegt. Einige Gräber wurden erst nach der Zerstörung der Basilika angelegt, wobei die Steinplatten, mit denen sie errichtet wurden und an denen sich noch Mörtelreste befanden, aus den Ruinen der Basilika stammten¹²⁹⁹. Bei den Ausgrabungen beider Siedlungen wurden keine Spuren eines Angriffs während der Zeit um das Jahr 740 entdeckt. Die Interpretation, dass die ersten bulgarischen Siedlungen in der Zeit um 740 untergingen, wird auf keine Weise begründet. Die hier schon ausgewerteten späten Komplexe vom Tau-Kipčak belegen den Niedergang der Siedlung im 9. Jahrhundert. A. V. Gadlo beweist eindringlich, dass die Bewohner ihre Halberdhütten und Häuser früheren Typs in Geroevka und Ptaškino lange vor dem Untergang der Siedlungen aufgaben. In der Nähe errichteten sie Häuser vom neuen Typ mit zwei Räumen oder sogar ganze Gehöfte. Beide Siedlungen gingen um die Wende zum 10. Jahrhundert unter¹³⁰⁰. Höchstwahrscheinlich besiedelten die neu auf die östliche und nordwestliche Krim eingewanderten Bulgaren friedlich die unbewohnten Gebiete.

Die Bulgaren lernten Ackerbau und eine neue Art der Viehzucht kennen. In der Umgebung vom Tau-Kipčak hat I. A. Baranov Hinweise auf Feldbearbeitung festgestellt. Die Fluss-Aue und die Abhänge wurden vor dem Pflügen mit Feuer und Axt gerodet. In einem der älteren Wohnhäuser wurde eine steinerne Kornreibe, in den jüngeren Mühlsteine von Handmühlen und Mörser für das Hirseschälen gefunden. Die Mühlsteine lagen in fast allen Häusern in Tyritake, Iluraton, auf den Hügeln Kordon-Oba und Tepsen' sowie in anderen Siedlungen. Einige Mühlsteine vom Kordon-Oba wurden aus grünem Trass hergestellt, der im nahegelegenen Massiv des Kara-Dag gewonnen wurde. Werkstätten für ihre Produktion sind auf der Kerčer Halbinsel und in der Umgebung von Sudak bekannt. In Tau-Kipčak, auf dem Tepsen' und Kordon-Oba fanden sich eiserne Sicheln. Der Boden wurde mit schweren Hacken bearbeitet, wie sie auch in Byzanz zur Vorbereitung der Felder für die Aussaat und zum Jäten von Unkraut verwendet wurden¹³⁰¹. Aus Geroevka stammen Gersten-, Roggen- und Weizenkörner, während auf dem Kordon-Oba Hirsekörner gefunden worden waren. Osteologische Funde belegen eine Veränderung in der Zusammensetzung der Herden, so dominieren in den Siedlungen und Gräbern Knochen von Kühen, Schweinen und Schafen wobei Pferdeknochen nicht mehr als ein Viertel ausmachen. Nach der Auffassung von I. A. Baranov entwickelten die Bulgaren während des Übergangs zur Sesshaftigkeit eine produktive Landwirtschaft, die nicht nur ihre eigenen Bedürfnisse deckte, sondern auch die Ausfuhr von Lebensmitteln für den Handel ermöglichte¹³⁰².

Die Bewohner der bulgarischen Siedlungen betrieben neben Spinnerei, Weberei und anderen Handwerken auch die Herstellung von handgeformter und scheibengedrehter Küchenkeramik. Auf dem Hügel Tepsen' wurden Gussformen für Schmuckstücke der Saltovo-Kultur und Details von Gürtelgarnituren aus Buntmetall gefunden. Auf dem Tepsen' und dem Kordon-Oba arbeiteten auch Schmiede¹³⁰³. An der Koktebeler Bucht konnte ich am steilen Abhang des Tepsen' Fragmente fehlerhafter Amphoren vom Typ 2, Terra Sigillata, die aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet stammten, freilegen. Bosporanische Töpfer gründeten bedeutende Zentren an der Küste des Schwarzen Meeres zwischen Sudak und Alušta. In Čaban-Kule und an der Bucht Kanakskaja wurden große Öfen ausgegraben, die aus einer Feuerungs- (Länge bis 5,2 m, Breite bis 5,6 m) und einer Brennanlage mit einem Ziegelgewölbe bestanden. Sie wurden aus Rohziegeln errichtet, die durch den Brennvorgang in den Öfen gebrannt wurden. In diesen Öfen wurden nicht nur Amphoren, die den Amphoren vom Typ 1 und 2 aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet ähnelten, und Krüge, Terra

1299 Babenčikov 1958, 110-114.

1300 Gadlo 1968a, 79. – Gadlo 1980, 141.

1301 Geoponiki, 149 Abb. 74, 22.

1302 Baranov 1990, 69-79.

1303 Frondžulo 1968a, 143-151. – Ajbabin 1976. – Baranov 1980, 81-103.

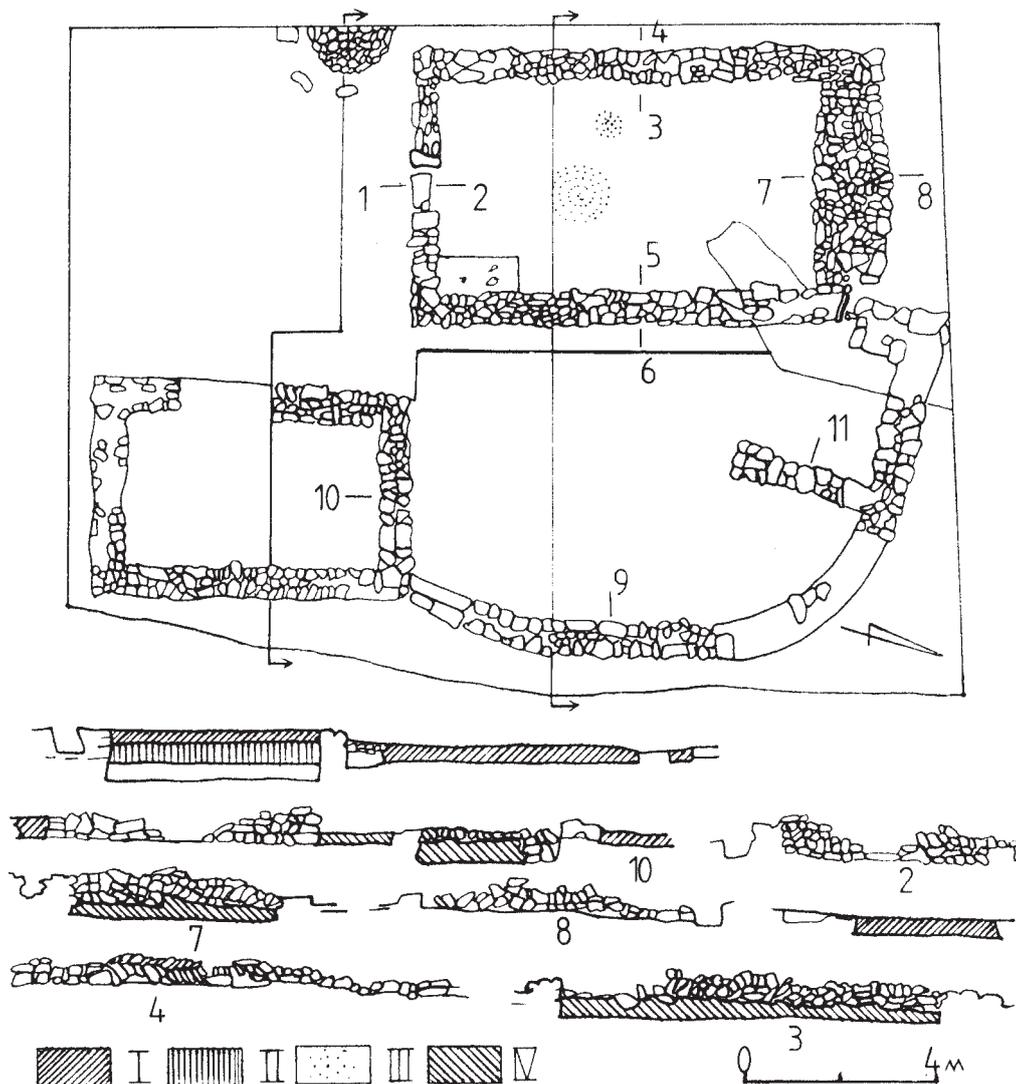


Abb. 84 Plan und Schnitte des Gehöftes der zweiten Hälfte des 8. und des 9. Jahrhunderts auf dem Hügel Kordon-Oba (nach Baranov 1990, Abb. 17, 6): I Grasbodenschicht. – II humose Ausfüllung des inneren Bauteils. – III Kohlen und Asche. – IV Lehm von den Samanwänden und dem Dach der ersten Bauperiode des Hauses.

Sigillata, gebrannt, sondern auch die in den Siedlungen der Saltovo-Kultur üblichen flachen zweihenkeligen Krüge. Die Öfen für das Brennen der Amphoren sind auch in anderen Seedörfern entdeckt worden: In Rybač'e, Morskoe, Malorečenka¹³⁰⁴. Wie die petrographische Auswertung ergab, waren die hier gebrannten Amphoren sowohl in den lokalen Siedlungen als auch exportiert in den Siedlungen der Saltovo-Kultur im Dongebiet in Gebrauch¹³⁰⁵. Die auf dem Tepsen' gefundenen arabischen Münzen aus dem 8. Jahrhundert stammten aus der Chazaria¹³⁰⁶. In Geroevka, Ptaškino, Tyritake, auf dem Kordon-Oba und Tepsen' fanden sich zahlreiche Fragmente von Bechern und Kirchenlämpchen.

In der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts entwickelte sich Sugdaia infolge eines dynamischen wirtschaftlichen Wachstums auf der Ostkrim in einen für die Region bedeutenden chazarischen Handelshafen. Das Zollamt

¹³⁰⁴ Jakobson 1979, 38-53.

¹³⁰⁵ Kovnurko 1968, 122.

¹³⁰⁶ Babenčikov 1958, 114.

entstand wahrscheinlich zu Beginn des Jahrhunderts in der Stadt. Über 400 byzantinische Siegel aus dem Zeitraum vom 8. bis ins 12. Jahrhundert wurden bei Unterwasseruntersuchungen im Hafen Sugdaias zutage gefördert. Das bereits erwähnte Siegel von Kyriakos und die Siegel des kaiserlichen Balnitros Anastasios und des Hypatos Ioannes, des obersten Kommerkiarios der Apotheke von Onoriada, Paphlagonia und der pontischen Küste, aus der Zeit der Mitregentschaft von Leon III. und Konstantin V. aus den Jahren von 720 bis 741, sowie der »kaiserlichen Kommerkiarios der Eparchien des vom Gott geschützten kaiserlichen Opsikon« aus den Jahren 745/746¹³⁰⁷ belegen direkte Handelsbeziehungen von Sugdaia mit Konstantinopel und anderen byzantinischen Hafenstädten in Kleinasien.

Die Bewohner von Sugdaia bestatteten ihre Verstorbenen in den für die Christen üblichen Plattengräbern und ausgehobenen Kammergräbern. In einem der Kammergräber lagen ein für die Saltovo-Kultur typischer Finger-ring aus der zweiten Hälfte des 8. und der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts (Taf. 32, 21) sowie einige Knöpfe. Nach dem Zwischenfall mit Justinian II. fügte sich Byzanz in den Verlust fast aller seiner Besitzungen auf der Krim und pflegte freundschaftliche Beziehungen mit der Chazaria. Der Kaiser Leon III. (717-741) schickte im Jahre 732/733 eine Botschaft zum Khagan und verheiratete seinen Sohn, den zukünftigen Kaiser Konstantin V. (741-775), mit dessen Tochter. Die Braut wurde dabei zum christlichen Glauben bekehrt und fortan Irene genannt¹³⁰⁸. Der Khagan verhielt sich gegenüber den Christen wohlwollend und stellte sich der Gründung neuer Eparchien in der Chazaria nicht in den Weg.

Nach den Auffassungen von V. G. Vasil'evskij, A. L. Bertier-Delagarde und A. V. Gadlo, die sich auf den Text der Vita des Stephanos von Sugdaia beziehen, entstand unter dem Patriarchen Germanos I. (715-730) eine neue Eparchie in Sugdaia, an deren Spitze der Bischof Stephanos zur Zeit von Konstantin V. Koproponymos trat¹³⁰⁹. Das Synaxar, das im späten 10. und Anfang des 11. Jahrhunderts zur Zeit von Basileios II., der gegen die Bulgaren gekämpft hatte, zusammengestellt wurde, überliefert uns die früheste Nachricht über Stephanos. Dort – nach dem Martyrium des Stephanos des Jüngeren – ist die Rede von seiner Verbannung nach Sugdaia. V. G. Vasil'evskij datiert dieses Ereignis ins Jahr 767¹³¹⁰. Seiner Meinung nach war derselbe Stephanos beim 7. Ökumenischen Konzil von Nikaia im Jahre 787 anwesend, in dem die Ikonophilen zeitweilig gewannen. Im Protokoll der fünften Sitzung findet sich seine Unterschrift: »Στέφανος, ἀνάξιος ἐπίσκοπος πόλεως Σουγδάων«, d. h. Stephanos, unwürdiger Bischof der Stadt Sugdaia¹³¹¹. Die Chronik mit Notizen über die Geschichte Sugdaias aus dem Zeitraum vom 12. bis ins 15. Jahrhundert, die sich in der Chalke-Bibliothek (in der Umgebung von Konstantinopel) befindet, enthält eine kurze griechische Version der Vita des Stephanos von Sugdaia, die zahlreiche Widersprüche in sich birgt. Der Patriarch Germanos, den Leon III., der Isaurier, im Jahre 730 zum Rücktritt zwang, wird als Zeitgenosse von Leon V., dem Armenier (813-820) bezeichnet. Wenn der den Ikonoklasten Konstantin entlarvende Stephanos nach dem wahrheitsgetreueren Text des Synaxars zuerst eingesperrt und danach ins Exil nach Sugdaia geschickt wurde, wo er später Bischof wurde, bekleidete er nach der griechischen Version zuerst das in Sugdaia schon existierende Bischofsamt und kam danach nach Konstantinopel, um gegen die Ikonoklasten zu kämpfen¹³¹². Eine weitere, die slawische Version der Vita ist besonders unglaubwürdig. Nach der treffenden Definition von V. G. Vasil'evskij ist sie das kompilatorische Werk eines russischen Autors des 15. Jahrhunderts. Bei der Auswertung dieses Textes erkannte Vasil'evskij viele Entlehnungen aus der »Geistlichen Wiese« des

¹³⁰⁷ Šandrovskaja 1993, 86-90. – Šandrovskaja 1995, 120-122.

¹³⁰⁸ Čičurov 1980, 68. 166. 183. – Nikephoros, Short history 63, 1-3.

¹³⁰⁹ Vasil'evskij 1915, CLXIII. – Bertier-Delagarde 1920, 43. 50. 133. – Gadlo 1991, 100.

¹³¹⁰ Vasil'evskij 1915, CCVIII.

¹³¹¹ Concilium Niceanum II, XII, 1096E; XIII, 137E. 366D. 384B. – Vasil'evskij 1915, CLXIII.

¹³¹² Vasil'evskij 1915, CLVIII. CCXVIII-CCXXIII. – Ševčenko 1977, 114 n. 8.

Johannes Moschos (7. Jahrhundert), aus der Vita von Johannes Chrysostomos und der des Metropoliten Peter, Entstellungen historischer Ereignisse sowie Erdichtungen des Verfassers. So handelt die Vita beispielsweise davon, dass Leon der Isaurier im Jahre 730 den Sohn des Kaisers Theodosios III. ermorden ließ. Theophanes und Nikephoros zufolge dankte Theodosios aber im Jahre 717 ab und empfing zusammen mit seinem Sohn die Mönchsweihe¹³¹³. Irene, die Frau Konstantins V., wird in der slawischen Version als Theodora, Tochter des Herrschers von Kerč bezeichnet¹³¹⁴. Höchstwahrscheinlich erfand der Autor auch die Episoden über den Jurij Tarchan und den Feldzug des Fürsten Bravlin von Novgorod auf die Krim einige Jahre nach dem Tod des Stephanos. Beide fehlen in der griechischen Fassung. Außerdem existierte die Stadt Novgorod zu dieser Zeit noch nicht. Wie mir Frau M.-F. Auzèpy freundlicherweise mitteilte, datiert sie unter Berücksichtigung des Chroniktextes über die Verbannung Stephanos nach Sugdaia nach dem Tode von Stephanos dem Jüngeren im November 765¹³¹⁵ dieses Ereignis ins Jahr 766. Im Synaxar wird Stephanos von Sugdaia noch nicht als Bischof bezeichnet. Wenn die Auffassung von V. G. Vasil'evskij richtig ist, dass die Unterschrift unter dem Konzilsprotokoll dem Bischof Stephanos gehört, der nach der Heiligsprechung Stephanos von Sugdaia genannt wurde, so wurde er zwischen 766 und 787 für das Bischofsamt bestimmt. Nach dem Text der Vita befand sich der Bischofssitz zur Zeit des Patriarchen Germanos in Sugdaia. Da der religiöse Kampf der Byzantiner die Chazaren nicht interessierte, konnte Stephanos in der unter ihrer Kontrolle stehenden Stadt Ikonophil bleiben. Die Eparchie von Sugdaia wird im von C. G. de Boor veröffentlichten Manuskript »La Notitia du Parisinus 1555a« des 14. Jahrhunderts erwähnt, welches ein Verzeichnis der Eparchien des Patriarchats Konstantinopels vorstellt. In dieser Notitia wurde sie neben den schon existierenden Eparchien von Cherson und Bosporos als eine der autokephalen Eparchie von Zekchia angehörende Eparchie eingetragen:

κή	ἐπαρχία Ζηκχίας	ὁ Χερσῶνος
κθ'	ἐπαρχία τῆς αὐτῆς	ὁ Βοσπόρου
λ'	ἐπαρχία τῆς αὐτῆς	ὁ Σουγδάων ¹³¹⁶

J. Darrouzès veröffentlichte diese Notitia unter der Nummer 3. Er hielt sie nicht für eine offizielle Liste, sondern für eine Kompilation, die im Zeitraum zwischen dem 7. Ökumenischen Konzil von 787 und dem Ende des 9. Jahrhunderts zusammengestellt wurde¹³¹⁷. In einer geographischen Scholie zu der Unterschrift der Eparchie von Gotthia am Ende der Notitia wird Phullae erwähnt:

ΛΖ ἔπαρχία Γοτθίας
 ἅ ὁ Χοτζίρων σύνεγγυς Φούλων
 καὶ τοῦ Χαρασίου, ἐνῶ λέγεται
 τὸ Μάβρον Νερόν.
 β' ὁ Ἀστήλ, ἐνῶ λέγεται
 ὁ Ἀστήλ ὁ ποταμὸς τῆς Χαζαρίας,
 ἔστιν δὲ κάστρον.

¹³¹³ Kulakovskij 1996, T. III, 309. – Theophanes Chronographia, 390, 19-26. – Nikephoros, Short history 52, 19.

¹³¹⁴ Vasil'evskij 1915, CCXXIII-CCLXV.

¹³¹⁵ Delehaye 1992, 263f. f. 92.

¹³¹⁶ De Boor 1891, 519-534.

¹³¹⁷ Notitiae episcopatum ecclesiae Constantinopolitanae, 31-33.

»Die 37. Eparchie von Gotthia, der Bischof der Chotziroi war in der Nähe von Phullae und Charasiu, was Schwarzes Wasser bedeutet. Der Bischof von Astil', Astil' heißt der Fluss in der Chazaria, es gibt auch eine Festung«¹³¹⁸. A. L. Bertier-Delagarde, A. A. Vasil'ev und andere Forscher lokalisierten Phullae auf dem Čufut-Kale¹³¹⁹, Ju. A. Kulakovskij in Staryj Krym¹³²⁰ und V. V. Kropotkin auf dem Plateau Tepsen'¹³²¹. Nach dem zitierten Auszug befand sich Phullae außerhalb der Eparchie von Gotthia und der Chazaria, im Territorium der Chotziroi (Χότζιροι). Gy. Moravcsik hält die Chotziroi für ein türkisches Volk¹³²². In der Notitia aus dem Jahr 879 wurde die Eparchie möglicherweise nach der Verlegung des Bischofssitzes der Chotziroi nach Phullae umbenannt¹³²³. Im 12. Jahrhundert wurde die Eparchie von Phullae mit der benachbarten von Sugdaia zusammengelegt¹³²⁴. Die Unterschriften in den Notitiae belegen die Lage der Eparchie der Chotziroi auf der Ostkrim¹³²⁵. Als Chotziroi wurden in der Notitia wohl die Bulgaren bezeichnet, die diese Region besiedelten. Aus dem Text der Vita des Johannes von Gotthia geht hervor, dass Phullae an der Küste lag. Von dort konnte Johannes nach Amastris gelangen. Der Herrscher (κύριος) von Phullae war Statthalter des Khagans. Er war sicherlich Heide, denn der Sohn des Statthalters gesundete erst, nachdem Johannes ihn getauft hatte¹³²⁶.

Die Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen bestätigen die von V. V. Kropotkin vorgeschlagene Lokalisation von Phullae auf dem Plateau Tepsen'. Dort ist eine der größten dreischiffigen Basiliken (Länge 37,6m, Breite 12,4m) der Halbinsel Kerč ausgegraben worden, die im dritten Viertel des 8. Jahrhunderts errichtet wurde¹³²⁷. Zu dieser Zeit wurde eine kleine Kirche in der bulgarischen Siedlung auf dem Hügel Kordon-Oba gebaut¹³²⁸. A. V. Gadlo datierte die Kirchenerrichtung in den anderen bulgarischen Siedlungen Gerovka und Ptaškino in die Zeitspanne zwischen den 750er und 780er Jahren. Für die Argumentation der Datierung der zweiten Kirche spielt die Stratigraphie, die bei den Ausgrabungen in Ptaškino dokumentiert werden konnte, eine wichtige Rolle. Bei der Vorbereitung der Baustelle für die kleine dreischiffige Basilika wurden eine Halberdhütte und eine Wirtschaftsgrube der ersten Bauphase verfüllt. Diese Grube enthielt Amphoren vom Typ Jakobson 7, die bis zum Anfang des 8. Jahrhunderts hergestellt wurden, sowie Amphoren aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet der Variante 2, die seit der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts produziert wurden. Während der dritten Bauperiode wurde das nördliche Schiff der zerstörten Basilika zu einem Wirtschaftsraum umfunktioniert. Auf dessen Fußboden fanden sich sowohl Amphoren vom Typ Baranov 5 und 7 (**Abb. 82, 7**), eine Amphore, die der in einem aufgrund der arabischen Invasion verlassenen Haus in Caesarea Maritima entdeckten Amphore ähnelt (**Abb. 82, 10**)¹³²⁹, als auch eine Amphore (**Abb. 82, 4**), deren Analogien aus der Schicht des frühen 9. Jahrhunderts in Istanbul¹³³⁰ und aus der Schicht des 9. Jahrhunderts auf Chios¹³³¹ bekannt sind. Außerdem wurden ebenda Amphoren der Varianten 1-3 aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet und ein Fragment eines Kruges mit hohem Hals und flachem Henkel, der frühestens in der Mitte des 9. Jahrhunderts hergestellt wurde¹³³². Anhand der Keramik ist die zweite Bauperiode – der Zeitraum der Nutzung der Basilika – in die zweite Hälfte des 8. und die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts zu weisen.

Nach der Notitia gehörte die Eparchie der Chotziroi zu der Eparchie von Gotthia, einer Metropole mit der Residenz in Doros, deren sämtliche Einheiten unter der Nummer 37 angegeben wurden:

¹³¹⁸ Vasiliev 1936, 98. – Darrouzès 1981, 245.

¹³¹⁹ Bertier-Delagarde 1920, 91. 127. – Vasiliev 1936, 98.

¹³²⁰ Kulakovskij 1898 198f.

¹³²¹ Kropotkin 1958, 212-218.

¹³²² Moravcsik 1958, 346f.

¹³²³ Darrouzès 1981, 72f. 274.

¹³²⁴ Darrouzès 1981, 133.

¹³²⁵ Gadlo 1991, 101.

¹³²⁶ Kulakovskij 1898, 197f. – Vasil'evskij 1912, 399. 424.

¹³²⁷ Kropotkin 1958, 213 Abb. 6.

¹³²⁸ Baranov 1990, 133-135 Abb. 52.

¹³²⁹ Adan-Bayewitz 1986, 90f. 102 Abb. III, 103; 2, 4.

¹³³⁰ Hayes 1992, 113 Abb. 58, 17.

¹³³¹ Ballance/Boardman/Corbett/Hood 1989, 106. 114 Abb. 43, 80 Taf. 25, 280.

¹³³² Gadlo 1980, 137-140 Abb. 4; 7.

ΛΗ'	ἐπαρχία Γοθθίας
α'	Δόρος μητρόπολις
β'	ὁ Χοτζίρων
γ'	ὁ Αστήλ
δ'	ὁ Χουάλης
ε'	ὁ Ὀνογούρων
ς'	ὁ Ῥετέγ
ζ'	ὁ Οὔνων
η'	ὁ Ταμάταρχα ¹³³³

Nach dieser Liste bestand die Metropole außer aus der Eparchie von Gotthia noch aus sieben weiteren, die in der Chazaria gegründet wurden¹³³⁴. In die kurz vor dem 7. Ökumenischen Konzil (787) angelegte Liste wurden, nach der Vermutung von C. De Boor, die Angaben über die Eparchien der Krim eingetragen, die die Lage auf der Halbinsel im 6. Jahrhundert während der Regierungszeit von Justinian I. widerspiegeln¹³³⁵. Ju. A. Kulakovskij bewies die Fehlerhaftigkeit der Meinungen über die Entstehungszeit der Eparchie von Gotthia und datierte deren Gründung in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts¹³³⁶. A. L. Bertier-Delagarde zweifelte an der Möglichkeit, dass die Metropole von Gotthia mit sieben Eparchien vor dem späten 11. Jahrhundert am unteren Wolgalauf existieren könnte. Seiner Meinung nach wurde dieser Teil der Liste anhand der wesentlich späteren und wahrscheinlich nur angenommenen Angaben ergänzt¹³³⁷. Die Vita des Johannes von Gotthia ließ den Forscher darauf schließen, dass allein die Eparchie von Gotthia auf der südwestlichen Krim im ersten Drittel des 8. Jahrhunderts gegründet wurde¹³³⁸. In seiner 1926 veröffentlichten Monographie führte F. Dvorník Argumente für die Datierung der Pariser Notitia 1555a in die Zeit des Ikonoklasmus an¹³³⁹. V. A. Mošin polemisierte gegen A. L. Bertier-Delagarde und war der Meinung, dass die geographischen und ethnographischen Informationen in dieser Notitia mit der Situation im nördlichen Schwarzmeergebiet im 8. Jahrhundert übereinstimmen¹³⁴⁰. Das chazarische Khaganat sei schon lange vor dem Ende des 11. Jahrhunderts untergegangen, als – nach Auffassung A. L. Bertier-Delagardes – die Pläne zur Gründung einer christlichen Metropole in der Chazaria gefasst worden seien. V. A. Mošin und A. A. Vasil'ev, der V. A. Mošins Meinung folgte, stimmten der von Ju. A. Kulakovskij vorgeschlagenen Datierung des uns interessierenden Auszuges der Pariser Notitia 1555a bei¹³⁴¹. Nach der Meinung von A. A. Vasil'ev und G. Vernadskij bestätigte die Liste der Eparchien der Metropole von Gotthia den in Konstantinopel existierenden, aber nie verwirklichten Plan, das Christentum in der Chazaria zu verbreiten¹³⁴². Nach G. Vernadskij kann die Eparchie von Gotthia erst zu Beginn des 10. Jahrhunderts entstanden sein¹³⁴³. Die Liste der Bischofsstühle selbst erklärt überzeugend die Ursache für die Gründung dieser neuen Eparchie. Byzanz strebte nach der Verbreitung des Christentum in anderen Regionen der Chazaria durch Gotthia. Die Erzählung im erwähnten Synaxars Basileios II. über die Verbannung eines Ikonophilen, dem die Nase abgeschnitten wurde, nach Cherson und seine anschließende Flucht nach der Chazaria, wo er als Bischof eingesetzt wurde, belegt die Existenz der chazarischen Eparchie um das Jahr 765¹³⁴⁴. P. I. Köppen¹³⁴⁵, V. G. Vasil'evskij¹³⁴⁶, Ju. A. Kulakovskij¹³⁴⁷, A. L. Bertier-Delagarde¹³⁴⁸, S. P. Šestakov¹³⁴⁹ und andere Forscher

1333 Notitiae episcopatuuum ecclesiae Constantinopolitanae, 241f.

1334 De Boor 1891, 519. 531.

1335 De Boor 1894, 574. 589f.

1336 Kulakovskij 1898, 177-193.

1337 Bertier-Delagarde 1920, 48.

1338 Bertier-Delagarde 1920, 43.

1339 Dvornik 1926, 143f.

1340 Mošin 1929, 149-156.

1341 Mošin 1929, 155 – Vasiliev 1936, 102f.

1342 Vasiliev 1936, 103 – Vernadsky 1940-1941, 67-75.

1343 Vernadsky 1940-1941, 75.

1344 Delehaye 1992, 263f. Abb. 92, 2.

1345 Keppen 1837, 62-73.

1346 Vasil'evskij 1912, 372. 417-419.

1347 Kulakovskij 1914, 69-71.

1348 Bertier-Delagarde 1920, 40. 58-63.

1349 Šestakov 1908, 35.

lokalisierten die Eparchie auf der an Cherson angrenzenden Bergkrim, die von Goten bewohnt war. A. L. Bertier-Delagarde stellte die Grenzen der Eparchie fest: Diese erstreckte sich von Alušta bis Inkerman und das Tal des Flusses Kača, wobei sich in Doros, der Hauptstadt von Gotthia, die Bischofsresidenz befunden habe¹³⁵⁰. Die im Kapitel 3 geschilderten Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen belegen die Schlussfolgerung von A. L. Bertier-Delagarde.

Offenbar wurde die Eparchie von Gotthia nach 692, jedoch bis zum Jahre 753 gegründet. Die Geschichte der Gründung der Eparchie von Gotthia wird in der Vita des Johannes von Gotthia dargestellt, die zwischen 815 und 842 verfasst wurde¹³⁵¹. Darin geht es um die Teilnahme eines nicht genannten Bischofs von Gotthia am ikonoklastischen Konzil von 753/754, der die Entscheidung über die Aufhebung der Bilderverehrung unterzeichnete und der zum Metropoliten von Herakleia in Thrakien befördert wurde¹³⁵². Die Mitglieder der Kirchgemeinde des unter der chazarischen Kontrolle stehenden Gotthia wollten die Beschlüsse des Konzils nicht anerkennen und wählten im Jahre 755 Johannes zum Bischof. Er begab sich für drei Jahre ins Heilige Land. Nach seiner Rückkehr schickte ihn die Gemeinde nach Georgien, wo ihm der Katholikos von Georgien im Jahre 758 oder 760 zum Bischof weihte. Johannes suchte den Beistand des Patriarchen von Jerusalem, der ebenfalls ein Anhänger der Bilderverehrung war, und sandte ihm ein entsprechendes Schreiben. In seiner Heimat (ἐμπορίου λεγομένου Παρθενιτῶν) gründete er für die Ikonophilen das Kloster der hll. Apostel Petrus und Paulus und stattete es mit Büchern aus. D. M. Strukov hatte im Jahr 1871 in Partenit den Voraltraum einer Basilika ausgegraben. Unter den Steinen ihres Fußbodens kam eine Steinplatte mit einer Inschrift zum Vorschein, die V. V. Latyšev publizierte. Sie berichtet über die Erneuerung der St. Apostel Petrus und Paulus-Kirche durch den Metropolit der Stadt Theodoro Damianos im Jahre 1427. Nach dem Text wurde die Kirche von Johannes von Gotthia gegründet: »... vom Erzbischof der Stadt Theodoro und des ganzen Gotthia Johannes dem Bekenner... »ἀρχιεπισκόπου πόλεως καὶ πάσης Γοτθίας Ἰωάννου τοῦ ὁμολογητοῦ«¹³⁵³ N. I. Repnikov hat bei der Nachuntersuchung der Kirche eine dreischiffige Basilika mit drei Apsiden, gemeißelten marmornen Kapitellen und Mosaiken entdeckt. Die Stratigraphie in der Grabung zeigte, dass die Kirche zweimal zerstört (Ende des 10. Jahrhunderts und im Jahre 1475) und wiederaufgebaut wurde (im Jahre 1472 und im 16. Jahrhundert)¹³⁵⁴.

In Konstantinopel änderte sich das Verhalten gegenüber den Ikonophilen nach dem Tode Leons IV. im Jahre 780. Die Kaiserin Irene gestattete Johannes, die Hauptstadt zu besuchen, wo er sich mit dem Patriarchen Paulos (780-784) traf. Johannes nahm allerdings nicht am 7. ökumenischen Konzil von Nikaia (787), auf dem die Bilderverehrung wieder anerkannt wurde, teil. Die Beschlüsse der ersten und der dritten Sitzung wurden vom Mönch Kyrillos, dem Stellvertreter des Bischofs von Gotthia Niketas unterzeichnet: »Κύριλλος μοναχὸς καὶ τοποτηρητὴς Νικήτα ἐπισκόπου Γοτθίας«¹³⁵⁵. Er unterzeichnete den Beschluss der vierten Sitzung für Johannes: »Κύριλλος μοναχὸς καὶ ἐκ προσώπου Ἰωάννου ἐπίσκοπου Γόθων, ἐντραφεὶς τοῖς ἀποστολικοῖς κηρύγμασι καὶ τῶν πατέρων παραδόσεσι καὶ τὰ νῦν προγεγραμμένα δεξάμενος ὑπέγραφα«¹³⁵⁶. In seiner Unterschrift unter dem Beschluss der siebten Sitzung steht die Ortsbezeichnung Nikopolis statt des Namens des von ihm vertretenen Bischofs: »Κύριλλος ἀμαρτωλὸς μοναχὸς καὶ τόπον ἐπέχων Νικοπόλεως ἐπισκόπου Γοτθίας ὁμοίως«. In der lateinischen Übersetzung von Anastasios Bibliothecarius wurde der Name des Bischofs korrigiert und er wurde als Niceri bezeichnet¹³⁵⁷. V. G. Vasil'evskij hielt die Unterschrift der Beschlüsse der vierten Sitzung für genau und am besten erhalten geblie-

1350 Bertier-Delagarde 1920, 59-62.

1351 Vasil'evskij 1912, 406. – Ševčenko 1977, 115. – Huxley 1978, 161.

1352 Vasil'evskij 1912, 396. 406.

1353 Latyšev 1896, 77f. Nr. 70.

1354 Repnikov 1909, 91-137.

1355 Concilium Niceanum II, XII, 994C. XIII, 384B.

1356 Concilium Niceanum II, XIII, 137B.

1357 Concilium Niceanum II, XIII, 384.

ben¹³⁵⁸. Nach seiner berechtigten Annahme unterlief hier ein Irrtum und statt des Namens des Bischofs Niketas wurde der Name einer Stadt als Unterschrift eingesetzt¹³⁵⁹. E. Lamberz unterzog die Beschlüsse des 7. ökumenischen Konzils einer neuen Überprüfung. Er machte die begründete Schlussfolgerung, dass mit dieser Unterschrift ein Versehen vorliegen müsste. Seiner Meinung nach existierte die Eparchie von Gotthia mit der Bischofsresidenz in Nikopolis im Donaugebiet bis zum 6. Jahrhundert. In den schriftlichen Quellen aus der Zeit nach dem 6. Jahrhundert gab es aber keine Erwähnung dieser Eparchie¹³⁶⁰.

Nach der Meinung von A. A. Vasil'ev spiegelte die Erwähnung der zwei Bischöfe in den Schriften des Konzils eine in Gotthia existierende Situation wider. Im Jahre 787 kam es zu einer Konfrontation zwischen der lokalen Verwaltung und dem chazarischen Khaganat, der eine chazarische Militärabteilung in die Festung Doros schickte. Dort befand sich Johannes, der sich nicht ergeben wollte und sich zusammen mit dem Herrn von Gotthia, dessen Archonten (τῶ κυρῶ Γοτθίας καὶ τοῖς ἄρχουσι αὐτοῦ) und einheimischen Bewohnern gegen die Eindringlinge erhob. Es gelang ihnen, die Chazaren aus Doros zu vertreiben und die Gebirgspässe einzunehmen. Allerdings verrieten die Bewohner einer Siedlung den Bischof. Der Khagan verschonte zwar den Herrn von Gotthia, ließ jedoch siebzehn Diener hinrichten. Johannes wurde ins chazarische Gefängnis in Phullae geschickt, aus dem er aber nach Amastris fliehen konnte. Da der inhaftierte Johannes nicht zum Konzil kommen konnte, vertrat ihn der Mönch Kyrillos. Doch schon bald bekleidete Niketas in Gotthia das Bischofsamt und hatte so genug Zeit, um nach Konstantinopel zu gelangen und am Konzil teilzunehmen¹³⁶¹. Nach der Auffassung von J. Darrouzès war der Bischof von Gotthia entweder Johannes oder Niketas¹³⁶². M.-F. Auzèpy weist darauf hin, dass die Unterschriften die gleichzeitige Existenz von zwei Bischöfen in Gotthia, nämlich Johannes und Niketas belegen, und stimmt mit der von A. A. Vasil'ev vorgeschlagenen Erklärung überein¹³⁶³. E. Lamberz ist der Ansicht, dass Niketas Bischof von Gotthia war und die Erwähnung des Johannes in einer der Unterschriften zu einer späteren Zeit der Vita entnommen wurde¹³⁶⁴. Unter Berücksichtigung der Schlussfolgerung von E. Lamberz kann man annehmen, dass Johannes nicht am Konzil teilnahm, da er sich entweder im chazarischen Gefängnis, oder schon in Amastris, wo er sich nach 787 mit dem einheimischen Bischof Georgios traf, befand¹³⁶⁵. Offenbar könnte der Aufstand gegen die Chazaren nach der Rückkehr von Johannes aus Konstantinopel im Jahre 784 und bis zur Einberufung des 7. Konzils stattgefunden haben. Nach der Unterdrückung des Aufstandes wäre dann Niketas als der neue Bischof eingesetzt worden.

Wie es das Heiligenleben überliefert, ereigneten sich bewaffnete Zusammenstöße während des Aufstandes gegen die Chazaren hauptsächlich in Doros. Zu dieser Zeit wurde sicherlich auch der Münzschatz aus Imitationen byzantinischer Solidi in einer beschädigten Mauer auf dem Mangup versteckt¹³⁶⁶. Möglicherweise verlegten die Chazaren wieder eine kleine Garnison auf den Mangup, nachdem sie den Aufstand niedergeschlagen hatten. Auf dem Plateau sind die Grubengräber freigelegt worden, die dem Bestattungsbrauch nach solchen in Gräberfeldern der Saltovo-Kultur im Dongebiet ähneln. Wie A. G. Gercen feststellte, wurden die Verteidigungsmauern auf dem Mangup am Ende des 8. Jahrhunderts erneuert. Eine deutliche Verkleinerung der Siedlungsfläche auf dem Plateau bezeugt eine wesentliche Verringerung der Einwohnerzahl in der Siedlung¹³⁶⁷. Die Forscher, die Doros auf dem Ėski-Kermen lokalisieren, behaupten, dass die Chazaren die Häuser auf dem Plateau zerstörten und sein Verteidigungssystem entweder im Jahre 787, als sie die Stadt während des Aufstandes zurückeroberten (N. I. Repnikov und E. V.

1358 Vasil'evskij 1912, 416.

1359 Vasil'evskij 1912, 396-417.

1360 Lamberz 2004, 31. 46f.

1361 Vasiliev 1936, 91f.

1362 Darrouzès 1975, 19.

1363 Auzèpy 1999, 275f.

1364 Lamberz 2004, 31. 46f.

1365 Vasil'evskij 1912, 416.

1366 Gercen/Sidorenko 1988, 127-132.

1367 Gercen 1990, 114. 137f. – Gercen 1995, 85.

Vejmarn)¹³⁶⁸ oder im Jahre 804 (I. A. Baranov) vernichteten¹³⁶⁹. N. I. Repnikov und E. V. Vejmarn begründen ihre Schlussfolgerung mit der Tatsache, dass die Höhlenkirchen, deren Schutz den Chazaren eine leichte Annäherung an die Befestigungsanlagen ermöglichte, im späten 8. Jahrhundert aus dem Fels am Haupttor gehauen worden waren. Anhand der ältesten Funde aus den Kirchengräbern (Armbänder aus dunkelblauem Glas und Schmuckstücke aus dem späten 9. und 10. Jahrhundert) wird die Errichtung der Kirchen allerdings ins späte 9. Jahrhundert datiert. Außerdem befinden sie sich im unteren Teil des Bergmassivs und auf den Plätzen der auf das Plateau führenden Straße. Höchstwahrscheinlich wurden die Höhlenkirchen unter Berücksichtigung der Gefahrlosigkeit für das Verteidigungssystem ausgehauen. Die vorliegenden Tatsachen widerlegen die Theorie von der Zerstörung der Befestigungsanlagen der Stadt durch die Chazaren im Jahre 787¹³⁷⁰. Die Auffassung von I. A. Baranov beruht auf dem von D. A. Chvol'son veröffentlichten Text einer Randbemerkung im Pentateuch aus der Sammlung von A. S. Firkovič. Diese Randnotiz handelt von der Vernichtung der wichtigsten Festung von Gotthia von den Chazaren im Jahre 804¹³⁷¹. Jedoch hat A. Ja. Garkavi schlüssig beweisen können, dass die Randbemerkungen erst in der Neuzeit hinzugefügt wurden¹³⁷². Die nach der Initiative des Kustos der Sammlung von A. S. Firkovič durchgeführte technische Untersuchung einiger Handschriften hat zahlreiche verbesserte Angaben und Kommentare entdeckt, die in der Neuzeit entstanden sind und die Richtigkeit der Schlussfolgerungen von A. Ja. Garkavi bestätigen¹³⁷³. E. A. Paršina sieht einen Zusammenhang zwischen den chazarischen Angriffen und den Bränden, die Wohnhäuser der ersten Bauperiode in Partenit zerstörten. Aus der Schicht, die sich hier angesammelt hatte, stammen Amphoren aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet der Typen 1-3 aus der Zeit zwischen der zweiten Hälfte des 8. und dem 10. Jahrhundert, scheibengedrehte flache zweihenkelige Krüge und byzantinische Münzen von Michael I. (811-813), Basileios I. und seinem Mitkaiser Konstantin (869-879). Das vorliegende Fundmaterial belegt die Zerstörung der Wohnhäuser zu einem späteren Zeitpunkt¹³⁷⁴. Die Texte aus Viten und ein Schreiben von Theodoros Studites charakterisieren das Verwaltungssystem, das sich in dem unter chazarischem Protektorat stehenden Gotthia während des 8. Jahrhunderts herausbildete. Die Vita des Johannes von Gotthia erwähnt den Herrn von Gotthia (κύριος). Diese Bezeichnung war allerdings kein offizieller Titel des Herrschers. Bemerkenswert ist, dass der Statthalter des Khagans in Phullae in einem anderen Kapitel auch als Herr (κύριος) bezeichnet wird. A. Kunik und A. A. Vasil'ev beziehen sich auf die oben zitierte Edition der Vita des Theodoros Studites und gebrauchen den Terminus »Toparch«, den auch der sog. »Toparcha gothicus« enthält, um den Titel des Herrschers von Gotthia anzugeben. Allerdings übersetzen sie den Auszug aus der Vita ungenau. Dort heißt es: »οὕτω γὰρ ὁ τῆς Λογγιβαρδίας ῥήξ, οὕτως ὁ τῆς Γοθθίας, οὕτως ὁ τῆς Βοσπόρου τοπάρχης – so waren der König von Longobardien, der König von Gotthia, der Toparch von Bosporos«¹³⁷⁵. Die Singularform »τοπάρχης« betrifft nur Bosporos. Dieser Terminus – ebenso wie die oben angeführten Beispiele – wurde offenbar von einem Kopisten frühestens im 11. Jahrhundert in den Text der Vita eingefügt. Wie sich herausstellte, ist der »Toparcha gothicus« eine Fälschung. I. I. Ševčenko stellte fest, dass er erst in der Neuzeit geschaffen wurde¹³⁷⁶. Ignatios (er starb kurz nach 845), wie die Vita des Patriarchen Nikephoros (808-815) schildert¹³⁷⁷, empörte sich über das Benehmen des Herrschers des Volkes (ἔθνους ἡγεμονίαν) der taurischen Klimata (καθ' ἐν τῶν Ταθρικῶν κλιμάτων¹³⁷⁸. Der Patriarch Nikephoros traf im Jahre 808 in Konstantinopel mit dem

¹³⁶⁸ Repnikov 1932a, 209. – Vejmarn 1958a, 25 f.

¹³⁶⁹ Baranov 1990, 151 f.

¹³⁷⁰ Ajbabin 1991, 46 f.

¹³⁷¹ Trudy... 1871, 140.

¹³⁷² Garkavi 1877, 107-120.

¹³⁷³ Lebedev 1987, 57-61.

¹³⁷⁴ Paršina 1991, 69-78. 93.

¹³⁷⁵ Vita Theodori BHG 1754, 252. – Kunik 1874, 72. – Vasiliev 1936, 105 f.

¹³⁷⁶ Ševčenko 1971, 117-188.

¹³⁷⁷ Ševčenko 1971, 222.

¹³⁷⁸ Vita Nicephori, 160. – Aleksénko 1996, 273.

Herrscher von Gotthia zusammen¹³⁷⁹. In den Viten des Johannes von Gotthia und des Nikephoros werden die Bezeichnungen »Herr« und »Herrscher des Volkes der taurischen Klimata« gebraucht, die in der byzantinischen Rangliste allerdings nicht auftauchen.

Die Vita des Johannes von Gotthia berichtet auch über die Archonten. Gerade über die Archonten jener Gebiete »τῶν χωρῶν τούτων ἄρχοντες τῆς φήμης« schreibt Nikephoros¹³⁸⁰. Theophanes und Nikephoros unterscheiden auf der Krim nur drei selbständige Verwaltungseinheiten: Cherson, Bosporos und andere »Archontien« oder »Klimata«, oder Städte (πολισμάτων) und Festungen (κάστρα). Im Brief des Theodoros Studites der ins Jahr 808 datiert wird, entrüstete sich der Autor über die Wiederaufnahme des *Oikonomos*, der den Kaiser Konstantin VI. und seine zweite Ehefrau getraut hatte, in den Klerus und erwähnte dabei Gotthia und seine Klimata (Γοτθία καὶ τοῖς κλίμασιν αὐτῆς)¹³⁸¹. In den »Miracula des hl. Eugenios von Trapezunt« ist die Rede von Cherson und den dortigen Klimata von Gotthia »τῆς Χερσόνοος καὶ τῶν ἐκεῖσε κλιμάτων Γοτθίας«¹³⁸². In den vorliegenden Texten werden die Klimata in Gotthia und in der Vita des Patriarchen Nikephoros im Taurischen Gebirge, d. h. im Krimgebirge lokalisiert. Zweifellos bezeichnete man die Verwaltungsgebiete von Gotthia als Klimata oder Archontien, in denen es eine Festung oder eine Residenz des Archons gab¹³⁸³. Dazu gehörten die Festungen auf dem Plateau des Mangup (Doros), Ėski-Kermen, Čufut-Kale, Tepe-Kermen, des Bakla und vielleicht noch manche andere. Offensichtlich ernannte der Khagan den Archon der Archontie Doros zum Herrscher von Gotthia.

Der Herrscher von Gotthia prägte vor der Niederschlagung des Aufstandes eigene Münzen. Aus solchen Kupfermünzen besteht der Schatz, der in der Befestigungsmauer des Mangup entdeckt wurde. Nach der Feststellung von V. A. Sidorenko imitierten sieben Münzen byzantinische Solidi von Leon III. aus dem Zeitraum von 725 bis 732, wobei die achte im Zeitraum der Mitregierung von Leon III. und Konstantin V. zwischen 717 und 741 gegossen wurde. V. A. Sidorenko legte beweiskräftige Argumente für die legale Prägung der Imitationen auf dem Mangup vor. Seiner Meinung nach handelt es sich bei diesen Münzen, da sie nicht vergoldet waren, um Ausschuss, der umgeschmolzen werden musste¹³⁸⁴. Auf dem Čufut-Kale wurden vergoldete Münzen gefunden, die die Solidi Konstantins V. aus der Zeitspanne von 741 bis 751¹³⁸⁵ imitierten. Der Fund belegt die Vermutung, dass diese Münzen regional in Umlauf gebracht wurden. Die Tatsache der Emission und des Umlaufs dieser Solidi-Imitationen selbst bestätigen die Unabhängigkeit Gotthias von Byzanz¹³⁸⁶.

Wie die Fundmaterialien belegen, genossen die Bulgaren den Schutz der Chazaren und ließen sich nach der Niederschlagung des Aufstandes des Johannes in Gotthia nieder. Auf dem Gebirgskamm Basmanskij wurde auf der Hauptbergkette ein Viehzucht-komplex entdeckt, der aus einem Pferch (**Abb. 78, 44**) und einer Höhle mit Kulturschicht, die Keramik der Saltovo-Kultur enthielt, besteht¹³⁸⁷.

In Povorotnoe (**Abb. 78, 22**)¹³⁸⁸, im engen Tal Gornyj Ključ (**Abb. 78, 23**)¹³⁸⁹ und auf dem Tafelberg Kyz-Kermen (**Abb. 78, 25**)¹³⁹⁰ entstanden Siedlungen mit für die Saltovo-Kultur typischen Töpfen mit eingeritztem Wellenmuster oder mit Band- und Wellenornament. In der Siedlung Gornyj Ključ legten die Ausgräber Gehöfte frei, die aus einem Wohnhaus mit einer offenen Feuerstelle und Wirtschaftsräumen auf einem umzäunten Hof bestanden. In der Handelssiedlung Partenit wurden Häuser ausgegraben, deren Wänden

1379 Grumel/Darrouzès 1989, 37 n. 377a. – Alekséenko 1996, 273.

1380 Nikephoros, Short history 45, 34.

1381 Theodori praep. Epistulae, 1013. – Vasiliev 1936, 105 f. – Alekséenko 1996, 273.

1382 Fontes Trapezuntini, 117 f.

1383 Zuckerman 1997a, 219.

1384 Gercen/Sidorenko 1988, 127-132.

1385 Kropotkin 1965, 114 Abb. 44, 3-4.

1386 Gercen/Sidorenko 1988, 131.

1387 Baranov 1990, 46. 76.

1388 Romančuk 1976a, 9-23. – Ščerbakova 1976, 27-29.

1389 Romančuk/Omel'kova 1979, 94-103.

1390 Jakobson 1970, 103-110. – Belyj/Nazarov 1992, 133-137. – Belyj 1993, 49-52.

in Tannentechnik¹³⁹¹, ohne Fundament und Mauerverband an den Ecken¹³⁹², errichtet worden waren. Auf dem Plateau des Kyz – Kermen¹³⁹³, in Peredovoe, auf dem Plateau des Pampuk-Kaja¹³⁹⁴, außerhalb der Zitadelle in der Siedlung Bakla¹³⁹⁵ und auf dem Fels Zagajtanskaja Skala¹³⁹⁶ sind Häuser mit zwei oder drei Räumen bekannt, die Steinsockel, Stampflehm- oder Lehm Böden und Strohdächer mit Dachstuhl hatten. Die Wände mancher Häuser wurden auch in der Tannentechnik errichtet. Der Sockel vieler Häuser bildete die Grundlage für eine leichte Konstruktion aus dünnen senkrechten Ständern, die mit einem Flechtwerk verbunden und mit einer dicken Lehmschicht bestrichen wurden. In den Wohnhäusern befanden sich die offenen Feuerstellen. Diese Häuser sind in ihrem Grundriss, der Ausführung des Mauerwerks, der Form der Feuerstelle und in anderen Merkmalen den oben beschriebenen bulgarischen Häusern auf der Ost- und Mittelkrim ähnlich. Die Bulgaren drängten auf der südwestlichen Krim sicherlich in die alanischen und gotischen Gemeinden.

Die Gründung neuer Siedlungen auf der Bergkrim im späten 8. Jahrhundert unter den Verhältnissen der neu gewonnenen Stabilität trug zum Wachstum bedeutender wirtschaftlicher Zweige von Gotthia bei: Ackerbau, Weinanbau und Viehzucht. Scheibengedrehte Keramik wurde in den neuen großen Produktionszentren in Trudoljubovka (**Abb. 78, 30**), Jalta (**Abb. 78, 41**), Livadija (**Abb. 78, 40**) und Mischor (**Abb. 78, 38**) für die Einwohnerschaft des Gebiets hergestellt. Aus diesen Werkstätten stammen flache zweihenkelige Krüge, Dachziegel und Amphoren aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet vom Typ 1¹³⁹⁷ aus der zweiten Hälfte des 8. und aus dem 9. Jahrhundert, die auch in Cherson in den Komplexen seit dem frühen 9. Jahrhundert verbreitet waren¹³⁹⁸.

Trotz der führenden Rolle des Bischofs von Gotthia während des Aufstandes behinderte der Khagan die Tätigkeit des Patriarchats von Konstantinopel in den traditionell christlichen Teilen der Chazaria nicht. In einer der am Unterlauf des Flusses Bel'bek neugegründeten Siedlungen (Povorotnoe) wurde am Ende des 8. Jahrhunderts eine dreischiffige Basilika errichtet (**Abb. 85, II**)¹³⁹⁹. In der Scholie einer Notitia aus der Zeit des Patriarchen Nikephoros (806-815) werden Cherson, die Chazaria und alle nördlichen Klimata unter den zum Patriarchat gehörenden Gebieten erwähnt¹⁴⁰⁰. Weitere Angaben über die Eparchie von Gotthia enthält auch der zwischen den Jahren 821 und 826 geschriebene Antwortbrief von Theodoros Studites an den Archimadriten von Gotthia (Ἀρχιμανδρίτη Γοτθίας) anlässlich des Konfliktes mit dem Oberhirten einer benachbarten Eparchie. Hierin teilte Theodoros Studites mit, dass er gleichzeitig noch einen Brief an den Vater und Erzpriester Philaretos (»καὶ τῷ Θεοφιλεστάτῳ πατρὶ καὶ ἀρχιερεῖ κυρίῳ Φιλαρέτῳ«) geschickt habe¹⁴⁰¹. Nach der Meinung von V. G. Vasil'evskij und A. A. Vasil'ev war dieser zweite Brief an den Hierarchen der Eparchie von Sugdaia gerichtet¹⁴⁰². In den Notitiae des 9. Jahrhunderts fanden nur die Eparchien von Cherson und Bosporos Erwähnung, die Eparchien von Gotthia und Sugdaia wurden dagegen lediglich in den Notitiae aus dem Zeitraum von 901 bis 907 genannt¹⁴⁰³. Archäologische Untersuchungen weisen recht deutlich auf die Auflösung christlicher Kirchengemeinden in den bulgarischen Siedlungen im Territorium der Eparchie von Sugdaia hin, so wurden dort Kirchen abgerissen¹⁴⁰⁴. Ganz am Ende des 8. und am Anfang des 9. Jahrhundert wurde die Eparchie von Sugdaia offensichtlich wegen des Verlustes ländlicher Kirchengemeinden der nahegelegenen Eparchie von Bosporos einverleibt. Höchstwahrscheinlich

1391 Paršina 1991, 69f.

1392 Romančuk/Omel'kova 1979, 93f.

1393 Jakobson 1970, 103-110. – Belyj/Nazarov 1992, 132-142. – Belyj 1993, 49-63.

1394 Jakobson 1970, 117-119.

1395 Rudakov 1975, 25-28. – Rudakov 1979, 105-109.

1396 Vejmar 1963, 63-67.

1397 Jakobson 1979, 51-56. – Baranov 1979, 112-116. – Babenčikov 1980, 275-280 Abb. 4, 5. 8.

1398 Sedikova 1997, 12.

1399 Romančuk 1976a, 10-18 Abb. 2.

1400 Vasiliev 1936, 135.

1401 Theodori Studitae, Epistolae, II, Nr. 486.

1402 Vasil'evskij 1915, CCLXVI-CCLXVII. – Vasiliev 1936, 104f.

1403 Gelzer 1900, 551. – Darrouzès 1981, 44f. 51f. 250. 266.

1404 Gadlo 1980, 137-140.

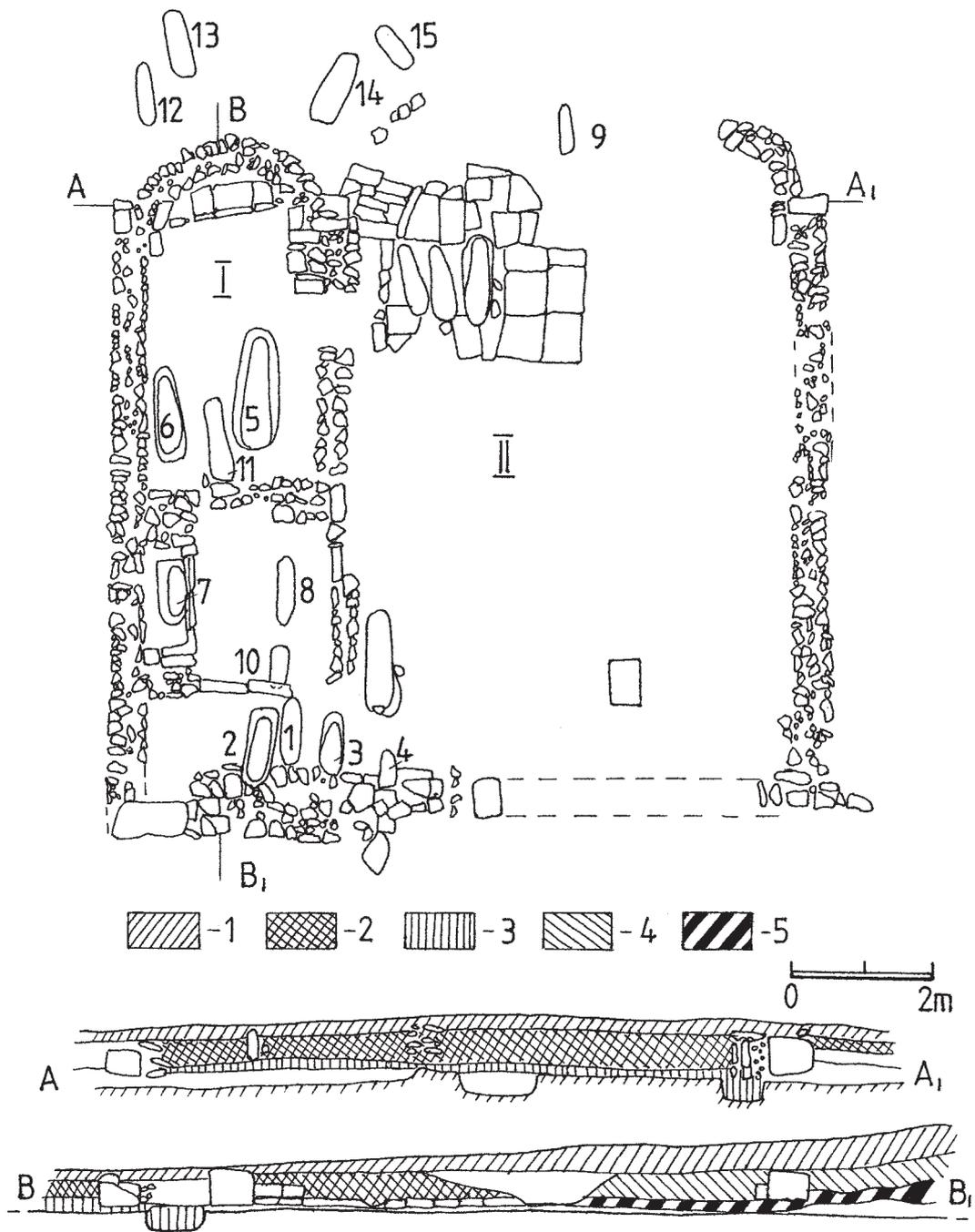


Abb. 85 Plan und stratigraphische Schnitte der Kirchen beim Dorf Poworotnoe: I Kirche 2. – II Kirche 1 (dreischiffige Basilika). – 1 Grasbodenschicht. – 2 Zerstörungsschicht der dreischiffigen Basilika. – 3 Bauperiodeschicht der Basilika. – 4 Zerstörungsschicht der Kirche 2. – 5 Bauperiodeschicht der Kirche 2. – 1-15 Gräber (nach Romančuk 1976, Abb. 2).

geht es in dem Brief des Theodoros Studites um den Konflikt zwischen den Bischöfen von Gotthia und der benachbarten Eparchie von Cherson.

Interessant ist die Tatsache, dass sich der Archimandrit von Gotthia mit der Bitte, einen Streit zu schlichten an den in der zweiten Phase des Ikonoklasmus in Ungnade gefallen geistigen Führer der Ikonophilen wandte. In demselben Brief wies Theodoros Studites die Störer der Mönchsregeln in den Klöstern von Gotthia zurecht¹⁴⁰⁵. Zweifellos blieben der Bischof und die Gemeinde in Gotthia nach dem neuen Sieg der Ikonoklasten in Konstantinopel ikonophil. In der Vita des ikonophilen Stephanos des Jüngeren, die im Jahre 816 geschrieben wurde¹⁴⁰⁶, wird Gotthia unter den Gebieten genannt, in denen Stephanos der Jüngere nach dem Konzil von 754 den Mönchen riet, Zuflucht zu suchen¹⁴⁰⁷. Viele Forscher benutzen diese Quelle, um eine Masseneinwanderung der ikonophilen Mönche nach Gotthia während der ikonoklastischen Periode zu beweisen. Wie M.-F. Auzèpy zeigte, spiegelt der Text der Vita die Situation zur Zeit ihrer Entstehung nur sehr ungenau wider¹⁴⁰⁸. Als wahrheitsgetreu ist hier nur das Datum der Errichtung des Klosters in Partenit in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts anzusehen. Die Datierung der Höhlenklöster in Inkerman, Šuldan, Kači-Kal'on u. a. in eine frühere Zeit ist ebenfalls fragwürdig¹⁴⁰⁹.

In der Nachbarschaft der Chazaren siedelten sich Juden an der Südküste in Aluston und Partenit an. Dort fanden sich Grabsteine mit Menorahdarstellungen, die eventuell aus dem 8. bis ins 9. Jahrhundert stammen¹⁴¹⁰.

Im Jahre 820 wurde Johannes Psichaïtes nach Cherson verbannt. H. Ahrweiler bezog sich auf die Vita des Johannes Psichaïtes und schrieb, dass die Chazaren im Jahre 820 die Besitzungen des Reiches auf der Krim bedrohten¹⁴¹¹. Ihre Behauptung wird oft in aktuellen Beiträgen über die Geschichte der Krim zitiert, wobei es im Text der Vita weder Angaben über die Chazaren noch über eine Gefahr für Cherson, die von ihnen ausgegangen wäre, gibt¹⁴¹².

Das Werk von Konstantin VII. Porphyrogennetos enthält den Bericht von Petronas Kamateros an Kaiser Theophilos (829-842), der die Situation in Cherson in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts schildert. Petronas Kamateros empfahl dem Kaiser, sich einen Strategos auszuwählen und ihren Proteuontes und Archonten nicht zu vertrauen. Vor Theophilos habe kein Kaiser einen Strategos dorthin gesandt; die Stadt sei von einem Proteuon und den Stadtvätern (πατρῶν τῆς πόλεως) verwaltet¹⁴¹³. Aus dem Bericht geht hervor, dass Cherson eine byzantinische Stadt blieb, die der Archon und die Selbstverwaltungsorgane mit dem Proteuon und den Stadtvätern an der Spitze leiteten. A. F. Višnjakova hielt den Besitzer des Siegels des Hypathos und Kyrios von Cherson, Isaak, für einen der Stadtväter, der das Amt des Eparchen (Stadthauptmanns) bekleidete¹⁴¹⁴. Nach der Annahme des Forschers, der die vor kurzem gefundenen Siegel des Hypathos und Kyrios Leon veröffentlichte, war ihr Besitzer ein einheimischer Beamter, der die »Interessen der Stadt wahrte«, sowie die Interessen von Byzanz und der Chazaren¹⁴¹⁵. Der Verfasser der Vita des Johannes von Gotthia nannte den chazarischen Statthalter von Phullae und den von den Chazaren bestimmten Herrscher von Gotthia »Kyrios«. Nikephoros und Theophanes bezeichneten die bulgarischen Khane Kuvrat und Tervel sowie andere barbarische Herrscher mit dem inoffiziellen Titel »Kyrios« (κύριος)¹⁴¹⁶. Das Amt eines Kyrios der Stadt fehlt allerdings in der byzantinischen Rangliste. Die Besitzer der Siegel von Cherson trugen griechische Namen und nahmen die byzantinische Stellung des Hypatos ein. I. V. Sokolova wies darauf hin, dass

1405 Theodori Studitae, Epistolae II, Nr. 486. – Vasiliev 1936, 104f. 135.

1406 Sevčenko 1977, 115.

1407 Vasil'evskij 1912, 324f.

1408 Auzépy 1994, 32.

1409 Mogaričev 1992, 84-95.

1410 Miller 1888, 132f. Abb. 1, 2.

1411 Ahrweiler 1971, 66.

1412 Zuckerman 1997a, 221.

1413 Konstantin Bagrjanorodnyj, 172.

1414 Višnjakova 1939, 123.

1415 Alekseenko 1996, 160f.

1416 Nikephoros, Short history 242. – Čičurov 1980, 39.

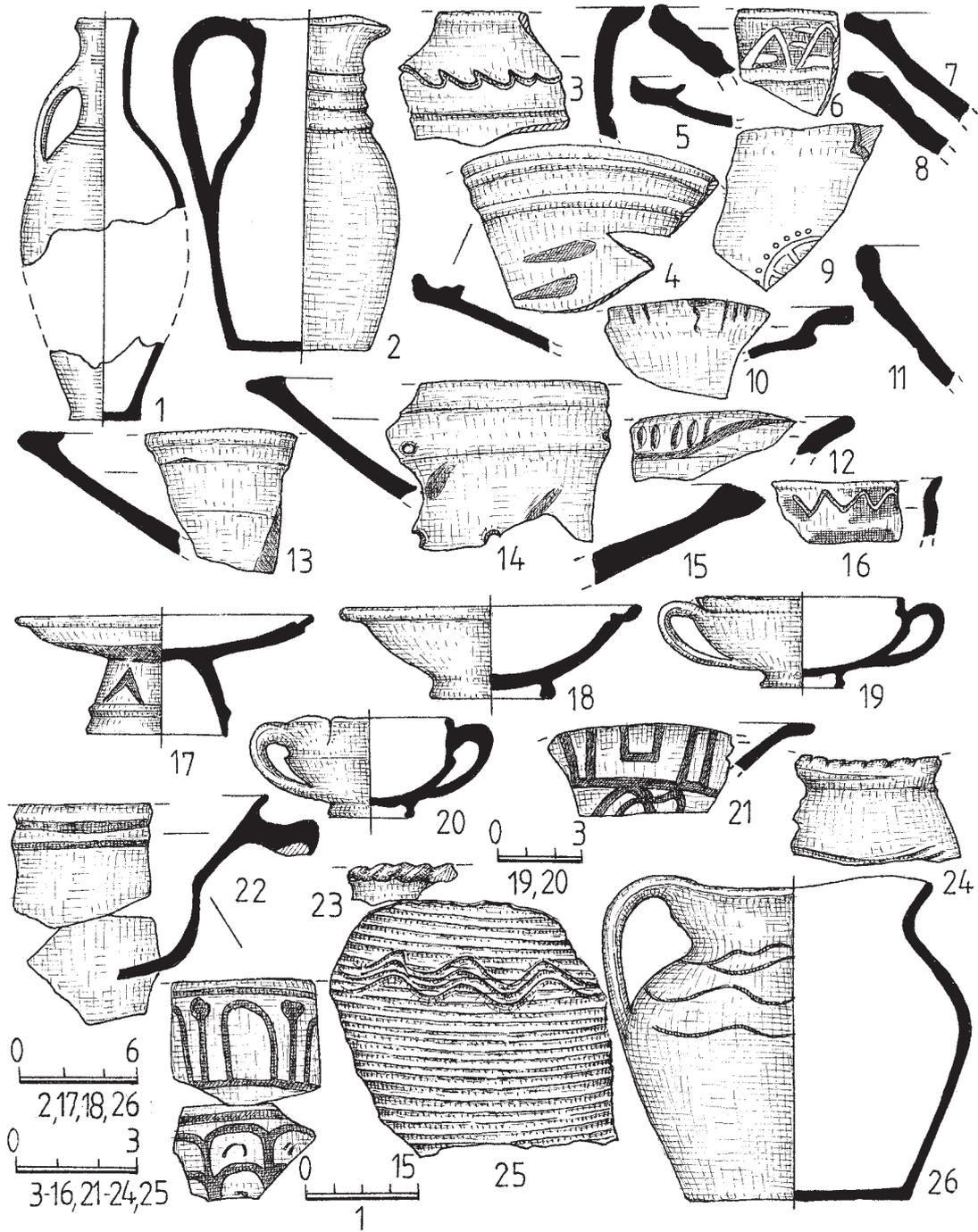


Abb. 86 Fundkeramik von der Zitadelle Bakla: **1. 3-22. 26** Keramik aus der Schicht, die sich anhäufte, während die Befestigungsmauern der zweiten Periode in Betrieb waren. – **2. 23-25** Keramik aus der Zisternenausfüllung. – (1-3. 23-26 nach Talis 1982, Abb. 1; 9; 13-14; 4-22 nach Talis 1976, Abb. 1-3)

man auf einer Seite des Siegels von Isaak vor dem Reinigen Spuren des gestempelten Gewebes genauso wie auf der *Molybdobulla* der Kommerkiaroi deutlich sehen konnte¹⁴¹⁷. Der Kyrios war wohl einer der leitenden Beamten der unter byzantinischer Kontrolle stehenden Selbstverwaltung der Stadt, der berechtigt war, die Waren zu versiegeln.

Nach der Meinung von I. V. Sokolova bezeugen die Worte »ihre Archonten« das Recht der Bürger Chersons, den Archon, der die Erlasse des Kaisers vollzog, aus den Einwohnern der Stadt zu wählen¹⁴¹⁸. Auf den in Cherson gefundenen Siegeln aber, die die Bearbeiter der Publikation in die zweite Hälfte des 8. oder ins späte 8. Jahrhundert und ins erste Viertel des 9. Jahrhunderts datieren, bekleidete der Archon von Cherson die byzantinische Würde des Hypatos' oder Strators oder Spatharos'¹⁴¹⁹. Höchstwahrscheinlich wurden sie von Konstantinopel ernannt. Die aus Cherson stammenden Siegel der byzantinischen Offiziere, des Spatharokandidatos und Turmarchos Konstantin und des Komes τῆς κόρτης, aus der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts lassen auf die Anwesenheit eines byzantinischen Militärkontingentes in der Stadt schließen¹⁴²⁰. Die gleichzeitigen Siegel der Finanzbeamten sprechen dafür, dass Cherson dem Reich Steuern und Zölle zahlen musste¹⁴²¹. Das Siegel des Hypatos und Komes von Hieron Kosmas aus dem zweiten Viertel des 9. Jahrhunderts belegt den Eingang von Waren, die über Hieron in die Häfen des Schwarzen Meeres eingeführt wurden¹⁴²².

Im Jahre 839 verbesserten sich die Beziehungen zwischen Byzanz und der Chazaria. Der Nachfolger von Theophanes berichtete über die Ankunft der chazarischen Gesandtschaft in Konstantinopel ein Jahr nach der Wahl des Johannes Grammatikos (838)¹⁴²³ zum Patriarchen. Sie traten mit der Bitte an ihn heran, ihnen eine Festung zur Verteidigung gegen die das chazarische Land bedrohenden Barbaren zu errichten, und zwar an der engsten Stelle zwischen den Flüssen Wolga und Don¹⁴²⁴. Im Auftrag des Kaisers Theophilos (829-842) begab sich eine Expedition mit dem Spatharokandidaten Petronas Kamateros an der Spitze über Cherson zu dem für die Festung vorgeschlagenen Platz. Unter seiner Leitung errichteten die Byzantiner dort im Winter 840/841 für die Chazaren die Festung Sarkel¹⁴²⁵. Nach der Rückkehr von Sarkel schlug Petronas im oben erwähnten Bericht vor, in Cherson ein Thema zu errichten. Nach der Meinung von C. Zuckerman wurde die Entscheidung über die Errichtung des Themas im Sommer 841 getroffen¹⁴²⁶. Nach Konstantin VII. Porphyrogennetos verlieh der Kaiser dem Petronas Kamateros den Rang eines Protospatharios, bestimmte ihn zum Strategen des neuen Themas und wies den Proteuon und alle anderen an, ihm zu gehorchen. Von jener Zeit an wurde es zur Regel, den Strategen »von hiesigen«, das heißt von Chersoniten zu wählen¹⁴²⁷. Im Taktikon Uspenskij wurde dies als Thema der Klimata bezeichnet, wobei dessen Strategen Patrikioi sein mussten¹⁴²⁸. Einem Beamten dieses Themas könnte das Siegel mit der Inschrift »... von fünf Klimata« (τῶν πέντε Κλιμάτ[ων]) gehört haben, das in der Sammlung von Dumbarton Oaks aufbewahrt wird¹⁴²⁹. Auf einem anderen Siegel hat C. Zuckerman die Benennung »der Klimata und von Cherson« (τῶν Κλιμάτων [καὶ] Χερσ[ωνος]) gelesen. Offenbar wurde Cherson der Benennung des Themas der Klimata eine Weile nach dessen Einrichtung hinzugefügt¹⁴³⁰. Konstantin VII. Porphyrogennetos bezeichnete genau so wie die oben erwähnten Autoren das an Cherson angrenzende Bergland als Klimata, in dem sich die Festungen von Gotthia befanden¹⁴³¹. Byzanz bekam wahrscheinlich, nachdem es mit den Chazaren den Vertrag über ein

1417 Sokolova 1983, 114.

1418 Sokolova 1983, 113.

1419 Sokolova 1983, 76. 145-147 Nr. 1; 5; 5a; 67. – Nesbitt/Oikonomides 1991, 183. – Alekseenko 1996, 156-159.

1420 Sokolova 1991, 212 Nr. 50-51.

1421 Sokolova 1991, 203. 210 Nr. 42-43; 45. – Sokolova 1992, 194.

1422 Sokolova 1991, 211 f. Nr. 47.

1423 Treadgold 1988, 313. 448. – Zuckerman 1997a, 211.

1424 Theophanes Continuatus, 122 f.

1425 Konstantin Bagrjanorodnyj, 171-173. – Zuckerman 1997a, 214.

1426 Zuckerman 1997a, 214.

1427 Constantine Porphyrogenitus, 42, 182-185. – Konstantin Bagrjanorodnyj, 173.

1428 Oikonomides 1972, 41. 48 f.

1429 Nesbitt/Oikonomides 1991, 182.

1430 Sokolova 1983, 74 f. 149 f. Nr. 14. – Zuckerman 1997a, 220.

1431 Constantine Porphyrogenitus, 186. – Konstantin Bagrjanorodnyj, 36 f. 52 f. 156 f. 170 f. 174 f. 283.

strategisches Bündnis abgeschlossen hatte, diese Festungen wieder unter seine Kontrolle. Andere Teile der Halbinsel blieben unter chazarischer Herrschaft.

Nach der Einrichtung des Themas schränkte der Kaiser die Vollmachten der Selbstverwaltungsorgane der Stadt ein. Der Proteuon wurde dem Strategos unterstellt, das Amt des Kyrios wurde dagegen aufgehoben. In den ersten Jahren der Existenz des Themas blieb laut Taktikon Uspenskij (842-843) das Amt des Archons mit dem höheren Rang eines Spatharokandidaten erhalten¹⁴³². Die Archonten hatten allerdings auf den in diesen Zeitraum datierten Siegeln die Würde eines Spatharios¹⁴³³.

Seit der Mitte des 9. Jahrhunderts wurden die Kurtinen und die Türme von Cherson, die durch das Heer unter Justinian II. beschädigt worden waren, rekonstruiert¹⁴³⁴. In der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts wurden die städtischen Areale im Nord- und im Hafenviertel umgestaltet. In der Zitadelle wurden zwei rechteckige Gebäude und eine Kirche, die den dazwischen liegenden Raum einschloss, errichtet. Von Osten und Westen wurde der Hof zwischen den Gebäuden mit Mauern umgeben. Nach der Vermutung von I. A. Antonova wurden diese Gebäude für die Militärverwaltung des Themas bestimmt¹⁴³⁵.

Mit der Organisierung des Themas könnte der Umbau der Zitadelle von Bakla und der Festungsmauern auf dem Mangup, die Errichtung einer neuen Festung im Tal des Flusses Bel'bek auf dem hohen Plateau Sjujren' beim Dorf Maloe Sadovoe (**Abb. 78, 18**) verbunden sein.

Auf dem Bakla wurde eine früh errichtete Kurtine verstärkt. In 0,3-0,4 m Abstand davon wurde eine neue Verkleidung aus gut behauenen Steinblöcken (0,9×0,5×0,4 m) mit Kalkmörtel auf dem Fels errichtet. Der Raum zwischen dieser und der alten Mauer wurde mit Bruchsteinen und demselben Mörtel verfüllt. Im Südostteil der Mauer konnte über der Schlucht der halbrunde Unterbau eines Turmes oder Gefechtsplatzes ausgegraben werden. Die äußeren Schalenmauern der zweiten Kurtine wurden aus gut behauenen Blöcken (0,4×0,4×0,3 m bis 0,6×0,4 m) mit Kalkmörtel auf dem anstehenden Felsen errichtet. Ihre Breite beträgt 2,5 m.

In der nördlichen Ecke der Zitadelle, wo beide Kurtinen aneinander grenzten, befanden sich eine Pforte oder ein Tor sowie ein rechteckiger Turm mit einem Fundament aus Platten und Wänden, welche auf dieselbe Weise wie die Verstärkung und die neue Kurtine erbaut wurden¹⁴³⁶. Die letzteren standen auf verfüllten Zisternen. Aus ihrer Verfüllung stammten Amphorenfragmente aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet, Oinochoen, Terra Sigillata, aus dem Zeitraum vom 7. bis ins 9. Jahrhundert (vgl. **Abb. 86, 2**) und für die Saltovo-Kultur typische Töpfe¹⁴³⁷ aus dem Zeitraum von der zweiten Hälfte des 8. bis ins 10. Jahrhundert, deren Mündungen mit Kerben dekoriert (**Abb. 86, 23-24**) oder deren Bäuche mit einem dichten Band- und Wellenornament versehen wurden (**Abb. 86, 25**)¹⁴³⁸. D. L. Talis datiert die gefundene Keramik in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts, da es, wie er hervorhebt, in der Zisternenverfüllung keine Krüge mit hohem Hals und flachen Henkeln und glasierte Gefäße aus weißem Ton gab¹⁴³⁹.

In der Schicht, die sich während des Betriebs der Befestigungsanlagen sammelte, fanden sich Fragmente von Krügen mit hohem Hals und flachen Henkeln aus der zweiten Hälfte des 9. bis ins 11. Jahrhundert (**Abb. 86, 1**) sowie scheibengedrehte Töpfe mit Wellenornament (**Abb. 86, 3**), deren Analogien aus dem Fundkomplex der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts aus dem Staubecken in Cherson bekannt sind¹⁴⁴⁰. In dieser Schicht wurden Fragmente monochromer glasierter Gefäße aus weißem Ton gefunden, die denen

¹⁴³² Oikonomidès 1972, 42. 57 n. 13.

¹⁴³³ Sokolova 1983, 148f. Nr. 8-13.

¹⁴³⁴ Strzeleckij 1969, 25-29. – Antonova 1971, 116f. – Antonova 1996, 114.

¹⁴³⁵ Antonova 1997, 14-17.

¹⁴³⁶ Talis 1974, 99-103.

¹⁴³⁷ Pletneva 1967, Abb. 28. – Pletneva 1994/1995, Abb. 56, 3-12.

¹⁴³⁸ Talis 1974, 104 Abb. 33. – Talis 1982, Abb. 1, 1; 13; 14.

¹⁴³⁹ Talis 1974, 104.

¹⁴⁴⁰ Sedikova 1995, Abb. 6, 8.

im Stadtviertel Saraçhane sowohl in den Schichten der zweiten Hälfte des 8. bis ins frühe 12. Jahrhundert (Abb. 86, 4. 11)¹⁴⁴¹, als auch in den Schichten des zweiten Viertels des 10. bis ins frühe 12. Jahrhundert (Abb. 86, 5-10. 12-20)¹⁴⁴² entdeckten sehr ähneln, sowie fragmentarische polychrome Gefäße (Abb. 86, 21) des späten 10. und des 11. Jahrhunderts¹⁴⁴³. Anhand der Keramik wurde die betrachtete Schicht in den Zeitraum von der Mitte des 9. bis ins frühe 12. Jahrhundert datiert. Die Mauern der Zitadelle wurden höchstwahrscheinlich um die Mitte des 9. Jahrhunderts rekonstruiert¹⁴⁴⁴.

Durch eine Frauenbestattung kann man einigermaßen auf die Errichtungszeit der neuen Kurtine A auf dem Plateau Mangup im Tal Lagernaja schließen, welche mit Ohringen der Saltovo-Kultur aus der zweiten Hälfte des 7. bis ins 9. Jahrhundert in dem Baugraben der Kurtine gefunden wurde¹⁴⁴⁵.

Auf dem Tafelberg Sjujren' trennen die Befestigungsanlagen das Randgebiet des von Schluchten begrenzten Kaps Kule-Burun vom Hauptteil des Plateaus (Abb. 87, 1). Die Befestigungsanlagen bestanden aus zwei Doppelschalenkurtinen und einem dazwischen stehenden zweistöckigen Turm (Abb. 87, 2-4). Westlich des Turms befand sich eine Pforte und weiter östlich ein Tor. An den Stellen, an denen die westliche Kurtine zerstört wurde, blieben ausgehauene Felsblöcke erhalten. Die Schalenreihen wurden aus sorgfältig behauenen Blöcken mit Kalkmörtel mit einem Zusatz an Flusssand errichtet. Der enge Zwischenraum wurde mit Bruchsteinen verfüllt (Abb. 87, 5). Der Turm besaß das gleiche Mauerwerk (Abb. 87, 6), dessen Steine mit den Schalenreihen der Mauer zusammengefügt wurden. Zu jedem Stockwerk führte eine Treppe, die von der Pforte ausging. In der Wand des Erdgeschosses gab es drei Schießscharten und im ersten Stock drei Fenster (Abb. 87, 7). Auf dem Plateau wurde eine dünne Kulturschicht mit Keramik aus dem Zeitraum von der zweiten Hälfte des 8. bis ins 13. Jahrhundert entdeckt¹⁴⁴⁶.

Die beschriebenen Befestigungsanlagen von Bakla und Sjujren' unterschieden sich in ihrer Konstruktion und den Merkmalen ihres Mauerwerks von den chazarischen, ähnelten aber den Kurtinen und Türmen in Cherson und anderen Gebieten des Byzantinischen Reiches, wie sie seit dem 9. Jahrhundert errichtet wurden¹⁴⁴⁷.

Nach der Meinung von H. Ahrweiler und D. Obolensky, baten die Chazaren Byzanz um militärische Hilfe, da sie einen Überfall der Magyaren befürchteten¹⁴⁴⁸, denn in der Mitte der 830er Jahren drangen die Magyaren in die Steppen des nördlichen Schwarzmeergebiets ein. Nach der Annahme von C. Zuckerman waren das Bündnis zwischen Byzanz und den Chazaren selbst und alle von beiden Staaten getroffenen Maßnahmen zur Verstärkung ihrer Verteidigungsfähigkeit gegen die Magyaren gerichtet¹⁴⁴⁹. Konstantin VII. Porphyrogennetos schreibt, dass das Volk der Türken (Magyaren) in alten Zeiten die Gegend Levedien in der Nähe der Chazaria besiedelt habe, aus dem sie aber nach drei Jahren unter dem Druck der Pečenegen nach Atelkuzu, in das Gebiet zwischen den Flüssen Dnepr und Seret, fliehen mussten¹⁴⁵⁰.

Die Magyaren unternahmen Raubzüge auf die Krim und verwüsteten auf der Mittelkrim beispielsweise die Siedlung Tau-Kipčak. Dort sind Amphoren der Typen Baranov 7 und 8 des späten 8. und 9. Jahrhunderts (Abb. 81, 11-12) und Amphoren aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet vom Typ 2 in den verbrannten Wohnhäusern 1 und 2 gefunden worden. In Gotthia entdeckte man am Unterlauf des Flusses Bel'bek (Povorotnoe) in der Zerstörungsschicht der Wohnhäuser und der byzantinischen Basilika Fragmente von Oinochoen und Amphoren aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet vom Typ 3. Es fehlen jedoch seit der

¹⁴⁴¹ Talis 1976a, Abb. 1, 16. 18. – Hayes 1992, Abb. 52, 1. 4; 64, 2; 78, 74.

¹⁴⁴² Talis 1976a, Abb. 1, 2. 4-10. 13. 19-20; 3, 6-7. – Hayes 1992, Abb. 7, 1. 3. 6-7; 9, 2. 5. 8-11. 19. 23; 68, 11-12; 69, 1. 9. 19; 78, 56. 61. 74.

¹⁴⁴³ Talis 1976a, Abb. 2, 3-4. – Hayes 1992, 35 Abb. 13, 6. 20.

¹⁴⁴⁴ Talis 1982, 62. – Sazanov 1994, 53.

¹⁴⁴⁵ Gercen 1990, 114. 135. 155.

¹⁴⁴⁶ Talis 1974, 97. 109f. – Baranov 1990, 61.

¹⁴⁴⁷ Foss/Winfield 1986, 142-145 Abb. 10; 15; 18.

¹⁴⁴⁸ Ahrweiler 1971, 48. – Obolensky 1979, 128f.

¹⁴⁴⁹ Zuckerman 1997b, 51f.

¹⁴⁵⁰ Konstantin Bagrjanorodnyj, 158/159. – Pletneva 1976, 63f.

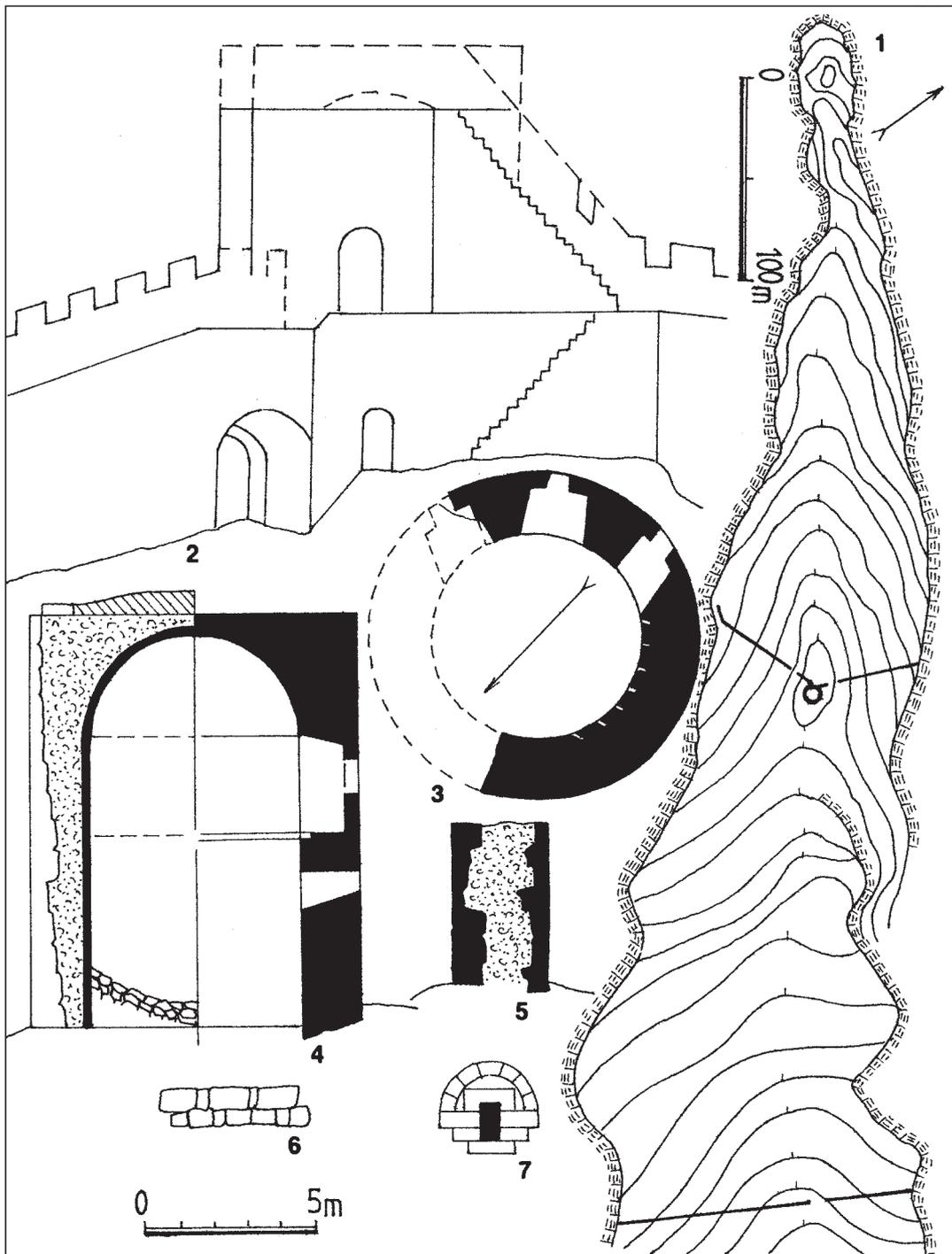


Abb. 87 Befestigungsanlagen auf dem Plateau Sjujren: **1** Befestigungsplan (nach Vejrnar/Repnikov 1935, Abb. 74-75). – **2** rekonstruierter Mauerteil (nach A. L. Bertie-Delagard). – **3-7** Turmdetails und Durchschnitt der Mauer (nach Vejrnar/Repnikov 1935, Abb. 80).

Mitte des 9. Jahrhunderts Krüge mit hohem Hals und flachen Henkeln sowie glasierte Keramik aus weißem Ton im Fundmaterial beider Siedlungen¹⁴⁵¹. Diese Komplexe belegen die Zerstörung der Siedlungen um die Mitte des 9. Jahrhunderts.

I. V. Sokolova stützte sich auf die von ihr erarbeitete Typologie und Chronologie der Siegel des Strategen von Cherson (στρατηγός Χερσῶνος) und nimmt an, dass das Thema der Klimata in den 70er Jahren des 9. Jahrhunderts in das Thema von Cherson umgewandelt wurde¹⁴⁵². N. und W. Seibt bestimmen als die älteste Serie der Strategensiegel von Cherson zu Recht diejenigen, deren Vorderseite ein Monogramm in Form eines Kreuzes, eine Anrede und ein Tetragramm zeigt. Die dieser Serie zugeordneten Siegel der Strategos von Cherson, des Hypatos Zoilos und der kaiserlichen Spatharioi Phokas und Konstantin, werden in die 50er Jahren des 9. Jahrhunderts datiert. Die Siegel des anderen Strategos von Cherson, Nikephoros, mit dem sogenannten Nimbuskreuz fallen in die Zeit zwischen 860 und 880. Auf einem Siegel wurde der Rang des Nikephoros als Spatharokandidat von Cherson, auf einem weiteren als Protospatharios angegeben¹⁴⁵³. Ihm gehörten auch zwei weitere in Cherson gefundene Siegel¹⁴⁵⁴. Nach Philotheos mussten die Strategen des Themas von Cherson auch den Rang des Protospatharios bekleiden¹⁴⁵⁵. Für die Datierung dieser Siegel enthält die lateinische Version der sog. Chersoner Legende über die Auffindung der Reliquien des Heiligen Klemens einen wichtigen Beleg. C. Zuckerman richtete sein Augenmerk auf die Erwähnung des *vir nobilis Niceforus, eiusdem civitatis dux* unter den Teilnehmern der Zeremonie im Winter 860/861, bei der die Reliquien an einen neuen Ort gebracht wurden¹⁴⁵⁶. Der lateinische Titel *dux* ist die Entsprechung des griechischen Titels »Strategos – στρατηγός«. Nach der Auffassung von C. Zuckerman gehörten die Siegel jenes Strategos von Cherson dem Teilnehmer der Zeremonie, nämlich dem *dux* Nikephoros. C. Zuckermans Meinung nach belegen die vorliegenden Siegel die Umbenennung des Themas der Klimata in »Thema von Cherson« um das Jahr 850. Die Umbenennung des Themas erfolgte wegen des Unvermögens des Reiches, das Territorium außerhalb Chersons effektiv zu kontrollieren¹⁴⁵⁷.

Die Vita des Konstantin(-Kyrill) der 860-861 eine von Konstantinopel über Cherson zum chazarischen Khagan gesandte Mission leitete, berichtet auch von der neuen Lage auf der Halbinsel. Nach der Ankunft in Cherson erfuhr er von einem Angriff der Chazaren auf eine der christlichen Städte und begann schnell, mit dem die Stadt belagernden chazarischen Truppenführer Verhandlungen zu führen. Es ist aber doch unwahrscheinlich, dass die mit Byzanz befreundeten Chazaren einen Raubzug auf ein byzantinisches Thema unternahmen. Während Konstantins Rückfahrt nach Cherson überfielen ihn die Magyaren¹⁴⁵⁸. In den 860er Jahren sandte Anastasius Bibliothecarius einen Brief an den Bischof der Stadt Velletri in Italien, in dem er nach den Worten des vom Patriarchen Photios in die Umgebung von Cherson verbannten Metropoliten von Smyrna Metrophanes erzählte, dass Konstantin(-Kyrill) die Reliquien des Papstes Klemens entdeckt habe. Anastasius beschrieb die Lage in Cherson, das er als Grenzgebiet mit Chazarien bezeichnete, und die in der Chora von Cherson auf der Herakleiaer Halbinsel, wo er die Papstbestattung lokalisierte, wie folgt¹⁴⁵⁹: Anastasius schilderte einen wie die ganze Gegend unbewohnten Ort mit einer zerstörten Kirche. Der Bischof von Cherson und einige Bewohner, die Anastasius mit Gefängnisinsassen vergleicht, blieben aus Angst innerhalb der Stadtmauern¹⁴⁶⁰.

Die Vita des Konstantin-Kyrill und das Schreiben von Anastasios Bibliothekarios weisen auf die polyethnische Einwohnerschaft von Cherson und seiner Umgebung hin. So lernte Konstantin in der Stadt Chazarisch und Hebräisch. Über die Bewohner der Herakleiaer Halbinsel schreibt Anastasius, dass keiner von ihnen

1451 Romančuk 1976a, 18. 23f. – Ščerbakova 1976, 27-29.

1452 Sokolova 1992, 191f.

1453 Zajbt/Zajbt 1995, 91f.

1454 Alekseenko 1998, 705f. 708.

1455 Oikonomidès 1972, 105. 139. – Sokolova 1992, 191f.

1456 Trois énigmes Kyrillo-Méthodiennes, 74.

1457 Zuckerman 1997a, 217. 221f.

1458 Kliment Ochridskij, 126f. 158.

1459 Bertier-Delagarde 1893a, 58f. – Ajnalov 1905, 137-143.

1460 Jagič 1893, Anhang 6, 6, 7, 9, 10.

eingeboren war, sondern alle aus verschiedenen barbarischen Völkern stammten¹⁴⁶¹. Wie A. L. Jakobson wohlbegründet hervorhob, belegen die Vita und der Brief die Nachbarschaft der Chazaren mit dem Gebiet von Cherson, d. h. mit seinen Klimata¹⁴⁶².

Nach der Einrichtung des Themas wurde die wirtschaftliche Tätigkeit in Cherson lebhafter. Oben war schon die Rede von bedeutenden Bauarbeiten in der Stadt. Unter Theophilos wurde die Emission lokaler Münzen wieder aufgenommen. Diese und die Münzen von Michael III. (842-867) wurden mit den Buchstaben Π versehen, die »πόλις – Polis« bedeuten. Manche Münzen Michaels III. wurden auch mit den Buchstaben Π und Χ gegossen, die als »πόλις Χέρσωνος – Polis von Cherson« gelesen werden können¹⁴⁶³. Cherson spielte im nördlichen Schwarzmeergebiet eine wichtige Rolle als ein byzantinisches Handwerks- und Handelszentrum. Gerade hier wurden leichte Ruderschiffe gebaut, die für die Fluss-¹⁴⁶⁴ und Küstenschiffahrt benutzt wurden. In der Stadt wurden Amphoren, die nach Gotthia ausgeführt wurden, sowie Ess- und Küchengeschirr produziert. In der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts wurden in der Nähe von Cherson Töpferöfen errichtet¹⁴⁶⁵.

Befestigte und viele unbefestigte Siedlungen der Klimata, in denen Alanen, Goten und Bulgaren siedelten, waren das Ziel zahlreicher ungarischer und chazarischer Angriffe. Die Siedlungen blieben dennoch bewohnt und in deren Nekropolen wurde bis zum Ende des 9. Jahrhunderts (Taf. 32, 47-56) und auch noch später bestattet¹⁴⁶⁶.

Nach seiner Vita erfuhr Konstantin-Kyryll auf dem Rückweg von der Chazaria, dass die Bewohner von Phullae heidnische Bräuche verrichteten. Er begab sich nach Phullae auf die östliche Krim und überzeugte die einheimischen Bewohner, das Christentum anzunehmen¹⁴⁶⁷. Dieser Nachricht entsprechen Ergebnisse archäologischer Untersuchungen auf dem Plateau des Tepsen' und anderer bulgarischer Siedlungen. Dort sind kleine Kirchen ausgegraben worden, die das für die Bulgaren typischen Tannenmauerwerk aufwiesen. Bemerkenswert ist, dass viele Kirchen in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts auf den erhaltenen Fundamenten der byzantinischen Kirchen standen, die nach dem Aufstand des Johannes von Gotthia zerstört worden waren¹⁴⁶⁸. In den bulgarischen Nekropolen begann man erst ab der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts in Plattengräbern zu bestatten.

Während die Bulgaren auf der östlichen Krim erneut das Christentum annahmen, nahmen die Chazaren im Jahre 861 das Judentum an¹⁴⁶⁹. Offensichtlich vertrieben die Magyaren nach einiger Zeit die chazarische Verwaltung von der östlichen Krim¹⁴⁷⁰ und vernichteten dabei die Garnison von Bosphoros. Nach den Beobachtungen von T. I. Makarova wurde die chazarische Zitadelle durch einen großen Brand im dritten Viertel des 9. Jahrhunderts zerstört¹⁴⁷¹. In der Kooperativnyj per. stehen heute noch Ruinen chazarisch-bulgarischer Bauten aus der Zeit zwischen dem späten 7. und dem dritten Viertel des 9. Jahrhunderts. Darunter befinden sich auch Trümmer des oben beschriebenen Hauses Nr. 12 (Abb. 80, I), die sich in der gleichen Schicht fanden wie ein Krug mit Ritzornament (Abb. 88, 6), der mit denen aus Cherson¹⁴⁷² und aus der chazarischen Schicht des späten 9. Jahrhunderts bis 965 in Sarkel gleichartig ist¹⁴⁷³. In diese Schicht gehören weiterhin Fragmente von Töpfen (Abb. 88, 7-9) und geglätteten Krügen (Abb. 88, 2) der Saltovokultur, Krüge mit hohem Hals (Abb. 88, 3-5), glasierte Gefäße aus weißem Ton aus der Zeit zwischen der

1461 Jagič 1893, Anhang 6, 6, 7, 9, 10.

1462 Jakobson 1959, 46. 52.

1463 Sokolova 1983, 34-36. – Anochin 1977, 113-115. 127. 158 f.

1464 Zuckerman 1997a, 213 f.

1465 Sedikova 1997, 11. 16-21.

1466 Ajbabin 1993a, 130.

1467 Ahrweiler 1971, 58-62. – Kliment Ochridskij, 135, 153.

1468 Romančuk 1976a, 9-23. 140 Abb. 4. – Baranov 1990, 133-139 Abb. 52-53.

1469 Zuckerman 1995, 250. 391. – Gadlo 1968, 64.

1470 Zuckerman 1998, 677.

1471 Makarova 1982, 99.

1472 Jakobson 1979, 80 Abb. 49, 2.

1473 Pletneva 1959, 214 Abb. 1, 1; 47, 6. – Pletnjova 1996, 131-133. 137-140.

zweiten Hälfte des 9. und dem 11. Jahrhundert, Amphoren, Terra Sigillata (**Abb. 88, 1**), deren Analogien im Komplex von Ptaškino¹⁴⁷⁴ und in zwei weiteren Komplexen der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts in Cherson¹⁴⁷⁵, sowie des späten 9. und des 10. Jahrhunderts in Sarkel¹⁴⁷⁶ bekannt sind. Die Keramik belegt die Entstehung der Schicht auf den zerstörten Bauten in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts. Die Datierung der Auflösung der chazarischen Stadtverwaltung lässt sich anhand des oben erwähnten Briefes des Patriarchen Photios, den er 873 an den Erzbischof von Bosporos schickte, präzisieren. In diesem Brief unterstützt Photios die Idee des Bischofs, alle Juden von Bosporos taufen zu lassen¹⁴⁷⁷. In einer Stadt, die unter der Kontrolle der Chazaren stand, hätte niemand an ein solches Unterfangen gedacht. Im letzten Viertel des 9. Jahrhunderts gehörte also die Stadt bereits wieder zu Byzanz.

Das gesamte Hafengebiet wurde im späten 9. Jahrhundert neu geplant: An der Johannes-Prodromos-Kirche sind fünf für byzantinische Städte typische Häuser und zwei Straßen mit zweischichtigem Pflaster freigelegt worden. Anhand der stratigraphischen Beobachtungen konnte auch die Errichtung der großen Johannes-Prodromos-Kirche datiert werden¹⁴⁷⁸. Neue Wohn- und Wirtschaftsräume wurden in dem Stadtviertel gebaut, von dem ein Teil in der Kooperativnyj per. untersucht werden konnte. Die Magyaren trieben wohl ungestört Handel auf dem Markt von Bosporos.

Ibn Rusta stellte in seinem um 912 geschaffenen Werk Ereignisse dar, die bis 889 geschehen waren¹⁴⁷⁹. Er spricht hier von im Kampf gefangen genommenen Slawen, welche von den Magyaren über die Meeresküste an einen der Häfen des Rumischen Landes, der Karch (Kerč) geheißene, verbracht worden seien. Sobald die Magyaren mit ihren Gefangenen vor die Stadt gekommen seien, seien ihnen die Griechen entgegen gekommen. Die Ungarn tauschten ihre Gefangenen gegen griechischen Brokat, bunten wollenen Stoff und andere Waren¹⁴⁸⁰. Konstantin VII. Porphyrogenetos und der Chronik des Regino zufolge vertrieben die Pečenegen die Magyaren im Jahre 889 aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet¹⁴⁸¹.

Aus Rache für den Angriff des von den Byzantinern aufgehetzten Fürsten der Rus' Helgu (HLGW) auf die chazarische Stadt Samkerk (Tmutarakan') unternahmen die Chazaren während der Regierung von Romanos I. Lakapenos (920-944) den nach schriftlichen Quellen letzten Einfall in die byzantinischen Besitzungen auf der Krim¹⁴⁸². A. Mosin datiert dieses Ereignis ins Jahr 943¹⁴⁸³, während O. Pritzak den Feldzug Helgus mit dem von al-Mas'udi geschilderten Streifzug der Rus' identifiziert und ihn daher auf das Jahr 925 verlegen möchte¹⁴⁸⁴. Nach der Auffassung von A. P. Novosel'cev geht es im Werk von al-Mas'udi um den Streifzug der Rus' in das Gebiet am Kaspischen Meer, der zwischen 909 und 914 stattfand, d. h. lange vor dem Regierungsbeginn Romanos I. Lakapenos. A. P. Novosel'cev beurteilt die von einem Juden der Krim im sog. »Schechter Letter« bzw. »Cambridge Document« geschilderten Ereignisse als authentisch und sieht einen Zusammenhang zwischen ihnen und den Verfolgungen von Juden in Byzanz unter der Regierung Romanos I¹⁴⁸⁵.

1474 Gadlo 1980, Abb. 7, 3.

1475 Sedikova 1994/1995, 439 Abb. 1, 3; 3, 1. 3. – Ryžova 1982, Abb. 2.

1476 Pletneva 1959, 244 Abb. 28, 1-2. 7.

1477 Photii Patriarchae Constantinopolitani ep. et amph., 132.

1478 Makarova 1982, 99f. 103. – Zukerman 1998, 676.

1479 Minorskij 1961, 217-219 Anhang IV, 219-221. – Gadlo 1979, 171.

1480 Chvol'son 1869, 27. – Jakobson 1958, 501.

1481 Artamonov 1962, 350. – Konstantin Bagrjanorodnyj, 159.

1482 Golb/Pritsak 1982, 117.

1483 Mosin 1931, 323.

1484 Golb/Pritsak 1982, 137.

1485 Novosel'cev 1990, 212-218.

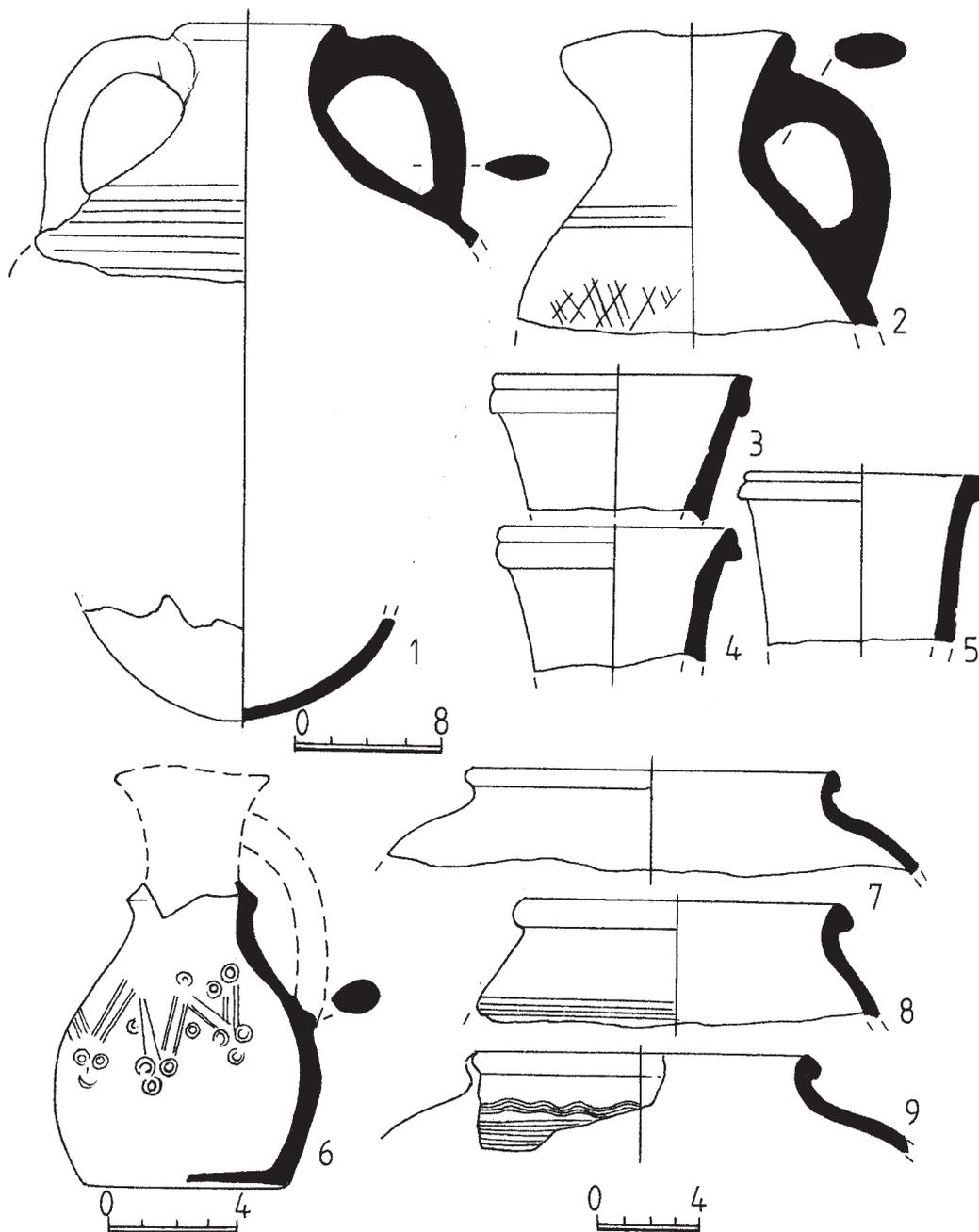


Abb. 88 Kerč. Ausgrabungen in den Jahren 1991-1992, Kooperativnyj per. Keramik aus der Schicht I des letzten Viertels des 9. Jahrhunderts bis ins 11. Jahrhundert.

ANHANG · CHRONOLOGIE DES GRABINVENTARS DER GRÄBERFELDER AUF DER KRIM ZWISCHEN 240 UND 900 N. CHR.

Der im Buch vorgeschlagenen Konzeption liegen Fundmaterialien zugrunde. Um diese in eine einwandfreie historische Quelle zu verwandeln ist es von großer Bedeutung, die Zeit der Nutzung des Fundortes festzustellen und die dort freigelegten Funde zu datieren. Die chronologische Gliederung der Gräberfelder auf der Krim aus dem Zeitraum von der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts bis ins 9. Jahrhundert ist bereits erarbeitet¹⁴⁸⁶. Während dieser Arbeit hat sich herausgestellt, dass metallische Teile der Männer- und Frauentracht sowie des Pferdegeschirrs, importierte und lokale scheibengedrehte Keramik aus rotem Ton und Glasgefäße für die Entwicklung einer Chronologie eine besonders wichtige Rolle spielen. Sie wurden in den Studien von H. Kühn, J. Werner, V. Bierbrauer, A. K. Ambroz, E. Keller, P. M. Pröttel, S. Uenze, J. Tejral, I. P. Zaseckaja, F. Waage, J. W. Hayes, H. S. Robinson, J. A. Riley, I. B. Zeest, D. B. Šelov, A. L. Jakobson, N. P. Sorokina, S. A. Pletneva u. a. sowie in meinen Beiträgen klassifiziert. Im vorliegenden Buch wird die allgemein gültige Nomenklatur der aufgezählten Fundkategorien, die von diesen Forschern geschaffen wurde, benutzt.

Form, Ausmaß und Dekor der genannten Fundobjekte und einiger Typen keramischer und gläserner Gefäße wurden schon nach einer relativ kurzen Periode variiert. Solche Erzeugnisse können als chronologische Indikatoren gelten und als Datierungsgrundlage für den Fundort dienen. Die Auswertung der Fundvergesellschaftung in den sogenannten geschlossenen Komplexen lässt die Wichtigkeit dieses oder jenes typologischen Unterschiedes innerhalb jeder Fundkategorie bewerten. Dazu gehören das Grabinventar einer oder mehrerer Bestattungen (jedoch nicht mehr als vier), die Funde aus einer Schicht, vom Fußboden eines Raumes, aus den gleichzeitig verfüllten Zisternen und Wirtschaftsgruben sowie Schatzfunde. Je nach dem Zusammentreffen gleichartiger Funde werden sie und die geschlossenen Komplexe mit korrelativen Funden den homogenen Gruppen zugeordnet. Die relative Periodisierung jeder Gruppe wird anhand der Lage der Bestattungen mit den Komplexen in den mehrschichtigen Gräbern, die in Kerč, Chersonesos-Cherson und Lučistoe ausgegraben wurden, festgestellt. Die absolute Chronologie der Gruppen anhand der jüngsten Münzen bestimmt, welche mit Hilfe importierter Parallelfunde datiert werden.

Nach dieser Methodik wird das Grabinventar der Bestattungen aus der Zeit von der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts bis ins 6. Jahrhundert sowie des 8. und 9. Jahrhunderts Gruppen zugeordnet, die jeweils in eine Periode von 50 Jahren datiert werden. Die chronologischen Indikatoren, die auf diese Weise erkannt werden, helfen die Zeit der Nutzung vieler Nekropolen, befestigter und unbefestigter Siedlungen zu klären¹⁴⁸⁷.

In den Bestattungen der ersten Gruppe finden sich Fibeln mit umgeschlagenem Fuß und Spiralrolle der Varianten 12-46¹⁴⁸⁸ mit einem breiten gewölbten Bügel (Taf. 1, 2)¹⁴⁸⁹, eingliedrige Fibeln mit Blechbügel und -nadelhalter (Taf. 1, 3)¹⁴⁹⁰, Drahtfibeln der Varianten 14-a (Taf. 1, 7)¹⁴⁹¹, 15/I-3 (Taf. 1, 1)¹⁴⁹², 15/I-5

¹⁴⁸⁶ Ambroz 1971, 100-122. – Ambroz 1988. – Ambroz 1992. – Ajbabin 1990, 10-64. – Ajbabin 1993. – Ajbabin 1996.

¹⁴⁸⁷ Ajbabin 1990, 59-72. – Ajbabin 1993a.

¹⁴⁸⁸ Alle Fibeltypen werden nach Ambroz 1966 angegeben.

¹⁴⁸⁹ Ambroz 1966, 44. – Babenčikov 1963, 108 Taf. IX, 1.

¹⁴⁹⁰ Ajbabin 1994a, Abb. 28, 4.

¹⁴⁹¹ Ambroz 1966, 47.

¹⁴⁹² Ambroz 1966, 49. – Babenčikov 1963, 105 Taf. IX, 4.

(Taf. 1, 4)¹⁴⁹³, 15/II-1 (Taf. 1, 5)¹⁴⁹⁴, 15/II-2 (Taf. 2, 1)¹⁴⁹⁵, 15/II-3 (Taf. 1, 9)¹⁴⁹⁶, 15/II-4 (Taf. 1, 8)¹⁴⁹⁷, zweigliedrige Fibeln der Varianten 15/III-1 (Taf. 1, 6; 2, 4)¹⁴⁹⁸, 15/III-3 (Taf. 1, 10)¹⁴⁹⁹ und 16-2/I-1 (Taf. 1, 11; 2, 6)¹⁵⁰⁰, eine große Fibel mit Spiralrolle (Taf. 2, 2), eine T-förmige Scharnierfibel der Variante 19/I-1 (Taf. 2, 5)¹⁵⁰¹, eine römische Scharnierfibel mit Emailleeinlage (Taf. 3, 3)¹⁵⁰², eine römische Scharnierfibel mit Emailleeinlage und rautenförmigem Beschlag (Taf. 3, 4)¹⁵⁰³, runde Broschen mit Emailleeinlagen (Taf. 3, 2, 5)¹⁵⁰⁴, eine Brosche mit Emailleeinlage in geometrischer Form (Taf. 3, 6)¹⁵⁰⁵ sowie ein silberner Lunula-Anhänger (Taf. 3, 12)¹⁵⁰⁶. Hier befanden sich auch ein vergoldeter granulierter Schnallenbeschlag aus Silber mit eingefasstem geschliffenen Karneol (Taf. 2, 9)¹⁵⁰⁷, aus Bronze gegossene Schnallen mit sarmatischen Zeichen (Taf. 3, 7)¹⁵⁰⁸, Schnallen der Variante 1 mit ovalem oder segmentförmigem Bügel, dessen Vorderteil massiv und dessen Dorn kurz ist (Taf. 3, 9)¹⁵⁰⁹, gegossene Riemenzungen mit sarmatischen Zeichen (Taf. 3, 8)¹⁵¹⁰, Beschläge aus gebogenem Silberblech (Taf. 2, 7-8)¹⁵¹¹, Eisenschwerter mit zweischneidiger und im Querschnitt rautenförmiger Klinge (Taf. 2, 3)¹⁵¹² und Beschläge von Riemen des Pferdegeschirrs, die mit gepresster ornamentierter Goldfolie bezogen und mit Einfassungen mit geschliffenen Karneolen oder Farbglas verziert sind (Taf. 4, 3 Abb. 16, 3-4. 6. 8)¹⁵¹³. In demselben Stil wurden Ohrringe¹⁵¹⁴, Schläfengehänge (Taf. 4, 2, 4) und Armringe (Taf. 4, 1)¹⁵¹⁵ dekoriert. Oft treten auch Keramiken auf, wie Schalen (Terra Sigillata) mit Standring und vertikal gestelltem und nach unten gebogenem Rand und glatter (Taf. 5, 6)¹⁵¹⁶ oder gerippter Wand (Taf. 5, 4)¹⁵¹⁷, mit hohem Rand, dessen Unterteil vorspringt (Taf. 5, 3)¹⁵¹⁸, mit vertikalem profiliertem Rand (Taf. 5, 8)¹⁵¹⁹, mit konkavem oben und unten profiliertem Rand (Taf. 5, 2)¹⁵²⁰, mit kleiner und im Querschnitt dreieckiger Mündung und gerippter Wand (Taf. 6, 1)¹⁵²¹, eine ähnliche Schale mit abgerundeter Mündung (Taf. 5, 9)¹⁵²², eine mit nach innen gebeugtem Rand und abgesetzter Schulter der Variante 1 (Taf. 6, 2)¹⁵²³, Schalen mit flachem Boden, abgesetzter Schulter und abgerundeter Mündung (Taf. 5, 7)¹⁵²⁴ sowie Becher mit vertikalem profiliertem Rand (Taf. 6, 3)¹⁵²⁵, Becher mit eingezogenem Rand und geschwungenem, sich nach unten verengendem Körper mit Standring (Taf. 5, 1)¹⁵²⁶, Becher mit einem Henkel, nach außen gebogenem Rand und bikonischem Körper mit Standring (Taf. 7, 3)¹⁵²⁷, Krüge mit Standring mit oinochoeförmigem Hals (Taf. 6, 4)¹⁵²⁸, mit hohem kegelförmigen Hals und umgeschlagener Mündung, mit breitem profiliertem Henkel und kugelförmigem Körper (Taf. 6, 6)¹⁵²⁹, mit ähnlichem Hals und birnenförmigem Körper (Taf. 7, 2)¹⁵³⁰, mit vorspringendem

1493 Ambroz 1966, 51 Taf. IX, 13.

1494 Ambroz 1966, 52. – Babenčikov 1963, 106 Taf. IX, 5.

1495 Ambroz 1966, 52. – Babenčikov 1963, 111 Taf. IX, 8.

1496 Ambroz 1966, 52.

1497 Ambroz 1966, 52. – Ambroz 1989, Abb. 2, 28. – Babenčikov 1963, 99. 107. – Ajbabin 1994a, Abb. 28, 3.

1498 Ambroz 1966, 52 f. – Ambroz 1989, Abb. 2, 26.

1499 Ambroz 1966, 54. – Rostovtzeff 1923, 116 f. (Bestattung mit Goldmaske).

1500 Ambroz 1966, 62 Taf. 11, 6. – Ambroz 1989, Abb. 2, 27. – Ajbabin 1984, Abb. 2-3; 8. – Ajbabin 1990, 18 Abb. 2, 1; 8, 1. – Ajbabin 1994/1995a, Abb. 11, 2.

1501 Ambroz 1966, 74. – Babenčikov 1963, 103 Taf. IX, 7.

1502 Babenčikov 1963, 114 Taf. IX, 2.

1503 Babenčikov 1963, 106 Abb. 11, 2.

1504 Ambroz 1966, 32 Taf. 14, 26. – Babenčikov 1963, 103. 111 Abb. 9, 1-2; 11, 1.

1505 Babenčikov 1963, 109 Taf. IX, 6.

1506 Babenčikov 1963, 106 Taf. XIV, 7.

1507 Babenčikov 1963, 93 Taf. VI, 5.

1508 Babenčikov 1963, 103 f. Taf. VII, 11; XV, 3.

1509 Ajbabin 1990, 27 Abb. 2, 3; 2, 22.

1510 Babenčikov 1963, 99 Taf. VII, 10; XV, 4.

1511 Ajbabin 1994/1995a, Abb. 11, 3-4. 6.

1512 Vejrnarn 1963, 30 Abb. 8, 6.

1513 Ašik 1849, 72 Abb. 209. – Škorpil 1910, 33 Abb. 13. – Rostovtzeff 1923, Abb. 13, 14.

1514 Guščina 1974, Abb. 4, 4.

1515 Babenčikov 1963, 92 f. 98 Taf. II, 13-14; VI, 5; XII, 1. – Bogdanova/Guščina 1967, 11. – Ajbabin 1994/1995a, Abb. 6, 1-2.

1516 Babenčikov 1963, 108 Taf. IV, 19.

1517 Ajbabin 1994/1995a, Abb. 19, 2.

1518 Orlov 1987, Abb. 11, 2.

1519 Babenčikov 1963, 102 Taf. IV, 15.

1520 Babenčikov 1963, 93. 103. 106 Taf. IV, 4. 12-13. – Vejrnarn 1963, 39 Abb. 7, 3.

1521 Ajbabin 1994/1995a, Abb. 19, 1.

1522 Orlov 1987, Abb. 11, 1.

1523 Babenčikov 1963, 120 Taf. IV, 7. – Ajbabin 1994/1995a, Abb. 16, 7; 17, 2; 28, 2.

1524 Babenčikov 1963, 95 Taf. IV, 6.

1525 Vysotskaja 1972, 128 Abb. 35, 97. – Ajbabin 1994/1995a, Abb. 13, 16.

1526 Orlov 1987, Abb. 10, 2.

1527 Ajbabin 1994/1995a, Abb. 26, 2.

1528 Babenčikov 1963, 114 Taf. I, 1. – Korpusova 1973, Abb. 5, 7.

1529 Babenčikov 1963, 114 Taf. V, 18.

1530 Babenčikov 1963, 110 Taf. I, 12.

Rand, hohem kegelförmigen Hals und birnenförmigem Körper mit geriffelter Oberfläche (Taf. 8, 2)¹⁵³¹, mit im Querschnitt dreieckiger Mündung, mit schmalem kegelförmigen Hals und kugelförmigem Körper auf einem hohen schmalen Standring (Taf. 8, 4)¹⁵³², ein Lagynos mit umgelegtem Rand, kegelförmigem Hals und im Mittelteil wesentlich breiterem Körper (Taf. 8, 1)¹⁵³³, Krüge mit umgelegtem Rand, kurzem breitem Hals, mit einem Bandhenkel und birnenförmigem Körper (Taf. 8, 3)¹⁵³⁴, Krüge mit profilierter Mündung, niedrigem Hals und birnenförmigem Körper (Taf. 6, 5)¹⁵³⁵, ähnliche, allerdings mit breiterem Hals (Taf. 6, 10)¹⁵³⁶, solche mit vorspringendem Rand, kegelförmigem Hals, zwei Henkeln und kugelförmigem Körper (Taf. 7, 1)¹⁵³⁷, ein Krug mit eingebogenem Boden, nach außen gebogener Mündung und sphärischem Körper (Taf. 9, 1)¹⁵³⁸. Aus den Bestattungen dieser Gruppe stammen Amphoren aus hellem Ton vom Typ Δ (Zeest 93) (Taf. 10, 5)¹⁵³⁹, vom Typ Zeest 90¹⁵⁴⁰ mit trichterförmiger Mündung, konischem Hals, niedrigen und sich nach unten verengenden Körper auf einem stangenförmigem Fuß (Taf. 10, 2)¹⁵⁴¹, Terra Sigillata vom Typ Zeest 75 mit kleiner Mündung und breitem konischen Hals (Taf. 10, 4)¹⁵⁴², mit umgelegtem Rand, konischem Hals und sich nach unten verengendem Körper mit Fuß (Taf. 10, 1)¹⁵⁴³, mit im Querschnitt dreieckiger Mündung, konischem Hals, länglichem Körper auf einem kleinen Fuß (Taf. 10, 3)¹⁵⁴⁴, ein scheibengedrehter geglätteter Krug aus grauem Ton mit zylindrischem und walzenförmig verzierten Hals und bikonischem Körper (Taf. 9, 2)¹⁵⁴⁵. Zahlreich sind auch handgeformte Gefäße aus dunklem Ton: Schalen mit in einem spitzen Winkel geneigten Wänden (Taf. 7, 6)¹⁵⁴⁶, Schalen mit bogenförmigen Noppen (Taf. 7, 5)¹⁵⁴⁷, Krüge mit niedrigem und nach außen gebogenen Hals der Varianten 1 – mit einem am oberen Rand angesetzten Henkel (Taf. 11, 1)¹⁵⁴⁸, 2 – mit einem über der Schulter angebrachten Henkel (Taf. 11, 4)¹⁵⁴⁹, große mit breitem kegelförmigen Hals und kugeligem Körper (Taf. 11, 5)¹⁵⁵⁰, mit kelchförmigem Hals (Taf. 11, 3)¹⁵⁵¹, Töpfe mit warzenförmigen Noppen (Taf. 7, 4)¹⁵⁵², mit hufeisenförmigen Noppen (Taf. 11, 2)¹⁵⁵³, mit kurzem, breitem Hals und kugelförmigem Körper (Taf. 9, 6)¹⁵⁵⁴, geglättete Krüge mit sich nach unten verengendem Hals und kugelförmigem Körper (Taf. 12, 1)¹⁵⁵⁵. Vertreten sind auch Becher aus hellgrünem Glas mit nach außen gebogener Mündung, rundlichem Körper und flachem Boden (Taf. 9, 3)¹⁵⁵⁶, mit unten etwas breiterem und abgerundetem Körper mit einem hohlen Standring (Taf. 9, 4)¹⁵⁵⁷, Krüge mit nach außen gebogener Mündung, in Rankenform herausragendem Henkel, mit Bandverzierung am Hals und am kugelförmigen Körper mit einem Standring (Taf. 9, 5)¹⁵⁵⁸.

1531 Babenčikov 1963, 106 Taf. I, 5.

1532 Babenčikov 1963, 111 Taf. I, 8.

1533 Babenčikov 1963, 107 Taf. I, 9.

1534 Babenčikov 1963, 112 Taf. I, 6.

1535 Zubar'/Soročan 1986, Abb. 4, 7. 10. – Orlov 1987, Abb. 10, 1. – Myc 1987, Abb. 7, 8.

1536 Babenčikov 1963, 94. – Myc 1987, Abb. 7, 16.

1537 Babenčikov 1963, 106 Taf. I, 11.

1538 Babenčikov 1963, 109 Taf. I, 15.

1539 Rosberg 1948, 114f. Abb. 4, 1. – Šelov 1978, 19 Abb. 7. – Gercen 1990, 114. – Zeest 1961, 118.

1540 Zeest 1961, 117 Abb. 90, a-ö.

1541 Babenčikov 1963, 120 Taf. V, 1; XVI, 2.

1542 Zeest 1961, 117 Abb. 90, a-ö. – Babenčikov 1963, 119 Taf. V, 2; XVI, 1.

1543 Babenčikov 1963, 106.

1544 Vysotskaja 1972, 127 Abb. 35, 1.

1545 Babenčikov 1963, 98 Taf. V, 16; XII, 2.

1546 Babenčikov 1963, Taf. V, 14; X, 3. – Ajbabin 1994/1995a, Abb. 6, 4; 8, 2; 21, 4-6.

1547 Babenčikov 1963, 105. 114 Taf. V, 9. 12; X, 2. 5.

1548 Vysotskaja 1972, Abb. 28, 26. 29. – Ajbabin 1994/1995a, Abb. 24, 2.

1549 Vysotskaja 1972, Abb. 28, 21. – Ajbabin 1994/1995a, Abb. 11, 1; 23, 5.

1550 Babenčikov 1963, 119 Taf. V, 4; XI, 4.

1551 Babenčikov 1963, Taf. V, 6; XI, 5. – Ajbabin 1994/1995a, Abb. 18, 1.

1552 Babenčikov 1963, 98 Taf. V, 7-8; XI, 1-2.

1553 Ajbabin 1994/1995a, Abb. 24, 1.

1554 Korpusova 1973, Abb. 5, 1. 4; 6, 5. – Ajbabin 1994/1995a, Abb. 8, 65.

1555 Ajbabin 1994/1995a, Abb. 11, 7.

1556 Babenčikov 1963, 103 Abb. 4, 1. – Ajbabin 1994/1995a, Abb. 17, 7.

1557 Ajbabin 1990, 13 Abb. 2, 2; 3, 1.

1558 Rosberg 1948, 114f. Abb. 3, 3.

In den Bestattungen der zweiten Gruppe treten auch Funde einiger Typen auf, die für die erste Gruppe charakteristisch sind: Eine eingliedrige Fibel der Variante 15/II-1¹⁵⁵⁹, zweigliedrige Fibeln der Varianten 15/III-1¹⁵⁶⁰, 15/III-3¹⁵⁶¹, Schnallen mit ovalem Bügel der Variante 1¹⁵⁶², Beschläge aus gebogenem Blech¹⁵⁶³, Eisenschwerter mit im Querschnitt rautenförmiger Klinge¹⁵⁶⁴, handgeformte Schalen aus dunklem Ton¹⁵⁶⁵, Krüge mit niedrigem Hals der Varianten 1 und 2¹⁵⁶⁶, Glasbecher mit flachem Boden¹⁵⁶⁷ und mit Standring¹⁵⁶⁸ sowie Krüge¹⁵⁶⁹.

Für die Komplexe der zweiten Gruppe sind folgende Funde kennzeichnend: Zweigliedrige Fibeln mit umgeschlagenem Fuß der Variante 16-2/I-3 (Taf. 13, 1)¹⁵⁷⁰, Soldatenfibeln der Varianten 17-2 (Taf. 13, 2)¹⁵⁷¹, 17-1/la (Taf. 13, 5)¹⁵⁷², vom dakischen Typ der Variante 1 (Taf. 13, 4)¹⁵⁷³, Schnallen mit ovalem oder segmentförmigem Bügel und einem Dorn mit stufenartigem Schnitt der Variante 2 (Taf. 13, 6)¹⁵⁷⁴, vom Typ Keller A der Variante 1 (Taf. 13, 7-8)¹⁵⁷⁵ und der Variante 2, deren Beschlag mit Karneoleinlagen verziert wurde (Taf. 13, 9)¹⁵⁷⁶ sowie Riemenzungen mit walzenförmigem Ende (Taf. 13, 10)¹⁵⁷⁷. Oft treten folgende Keramiken auf: Schalen (Terra Sigillata) mit einer Mündung, die durch eine Ritzlinie unterstrichen wurde (Taf. 13, 11)¹⁵⁷⁸, mit nach unten gebogenem Rand (Taf. 12, 6)¹⁵⁷⁹, mit eingezogenem Rand der Variante 2 (Taf. 14, 6)¹⁵⁸⁰ und der Variante 3 (Taf. 12, 2)¹⁵⁸¹, Teller mit umgelegtem Rand (Taf. 14, 4)¹⁵⁸² und vom Typ ARSW der Form 50A (Taf. 14, 5)¹⁵⁸³, Kantharoi mit zwei Henkeln der Variante 1 (Taf. 13, 12)¹⁵⁸⁴, Krüge mit im Querschnitt ovaler Mündung, hohem, geriffelten, trichterförmigen Hals, breitem profilierten Henkel und kugelförmigem Körper auf einem Standring (Taf. 12, 4)¹⁵⁸⁵, ähnliche, aber mit niedrigem und oben breiter werdenden Hals (Taf. 15, 1)¹⁵⁸⁶ sowie ein ähnlicher Krug, allerdings mit zwei Henkeln (Taf. 14, 3)¹⁵⁸⁷. Außerdem treten folgende Typen in den Komplexen der Gruppe 2 auf: Amphoren mit schmalem Hals aus hellem Ton vom Typ Šelov F (Zeest 105 a-6; Scorpan 1) (Taf. 12, 3)¹⁵⁸⁸, oinochoeförmige Krüge (Taf. 15, 4)¹⁵⁸⁹, ein Krug aus braunem Ton mit vorspringendem Rand, schmalem Hals und eiförmigem geriffelten Körper (Taf. 14, 2)¹⁵⁹⁰, handgeformte zweihenkelige Kochtöpfe aus dunklem Ton (Taf. 15, 2)¹⁵⁹¹, Töpfe mit steilem Hals, sich nach unten einziehendem Körper und flachem Boden (Taf. 16, 1)¹⁵⁹², mit nach außen gebogenem Rand (Taf. 15, 5)¹⁵⁹³, ein scheibengedrehter Balsambehälter aus grauem Ton

1559 Orlov 1987, Abb. 4, 9.

1560 Orlov 1987, Abb. 7, 5.

1561 Rostovtzeff 1923, Abb. IV. – Ambroz 1966, 54 Taf. 9, 16.

1562 Ajbabin 1990, 27 Abb. 2, 3; 22, 1.

1563 Vejrnarn 1963, Abb. 21, 4-5.

1564 Vejrnarn 1963, Abb. 8, 5. – Loboda 1977, Abb. 1, 10; 3, κ.

1565 Vysotskaja/Machneva 1983, Abb. 5, 3.

1566 Loboda 1977, Abb. 1, 1-2. 9; 3, r; 5, 8. 14-16.

1567 Orlov 1987, 116 Abb. 6, 3. – Loboda 1977, Abb. 3, в.

1568 Ajbabin 1990, 13 Abb. 2, 2; 3, 3.

1569 Ajbabin 1990, 13 Abb. 2, 5; 3, 11.

1570 Ambroz 1966, 64. – Ajbabin 1990, 18 Abb. 2, 14; 8, 2-3. – Ajbabin 1994/1995a, Abb. 13, 1.

1571 Ambroz 1966, 71 Taf. 10, 17. – Ajbabin 1990, 18 Abb. 2, 7; 8, 9-10.

1572 Ambroz 1966, 70. – Ajbabin 1994/1995a, Abb. 3, 2.

1573 Diaconu 1971, 240 Taf. VII, 7-8. – Ajbabin 1990, 18 Abb. 8, 5.

1574 Ajbabin 1990, 27f. Abb. 2, 10; 22, 3. – Beck/Kazanski/Vallet 1988, Abb. 1, 7-9. 11. 17. 18.

1575 Beck/Kazanski/Vallet 1988, Abb. 1, 10. 16. – Orlov 1987, Abb. 6, 6-7.

1576 Rostovtzeff 1923, Abb. IV. – Ambroz 1992, Taf. I, 5. 7. – Beck/Kazanski/Vallet 1988, Abb. 1, 5.

1577 Ajbabin 1994/1995a, Abb. 4, 10. – Beck/Kazanski/Vallet 1988, Abb. 1, 3. 13.

1578 Ajbabin 1994/1995a, Abb. 16, 5; 17, 3.

1579 Ajbabin 1990, 15 Abb. 2, 8; 5, 1.

1580 Ajbabin 1990, 15 Abb. 2, 12; 5, 9.

1581 Ajbabin 1990, 15 Abb. 2, 13; 5, 5. – Ajbabin 1995, 293 Abb. 6, 7.

1582 Ajbabin 1990, 16 Abb. 2, 11; 5, 8.

1583 Hayes 1972, 69-73 Abb. 12, 46. – Vysotskaja/Machneva 1983, Abb. 5, 4. – Ajbabin 1990, 16 Abb. 2, 15; 5, 3.

1584 Myc 1987, Abb. 7, 7. – Tachtaj 1948, 37 Abb. 5.

1585 Myc 1987, Abb. 7, 1. – Orlov 1987, Abb. 7, 1. – Ajbabin 1994/1995a, Abb. 19, 3.

1586 Blavatskij 1951, 270 Abb. 13, 4. – Babenčikov 1963, 111 Taf. I, 10. – Vejrnarn 1963, 23 Abb. 14, 2. – Ajbabin 1994/1995a, Abb. 16, 3.

1587 Orlov 1987, Abb. 3, 2.

1588 Zeest 1961, Taf. XL, 1. 105a-6. – Šelov 1978, 19 Abb. 10. – Scorpan 1977, 269f. Abb. 1, 2. – Ajbabin 1990, 14 Abb. 2, 6; 4, 4.

1589 Loboda 1977, 241f. Abb. 5, 3. – Ajbabin 1994/1995a, Abb. 17, 8.

1590 Orlov 1987, Abb. 6, 1.

1591 Vysotskaja/Machneva 1983, Abb. 6, 6. – Ajbabin 1994/1995a, Abb. 9, 1.

1592 Ajbabin 1994/1995a, Abb. 10, 18.

1593 Ajbabin 1994/1995a, Abb. 4, 6.

(Taf. 15, 7)¹⁵⁹⁴, schiebengedrehte geglättete dreihenkelige Vasen aus grauem Ton (Taf. 16, 6)¹⁵⁹⁵ und ein schiebengedrehter Krug aus grauem Ton mit flachem Boden, hohem konischen Hals und kugelförmigem, geometrisch dekorierten Körper (Taf. 15, 6)¹⁵⁹⁶. Zu den Komplexen gehören ferner Becher aus farblosem Glas mit nach außen gebogenem dünnen Rand, rundlichem Körper und hohlem Standring (Taf. 15, 3)¹⁵⁹⁷, Krüge aus bläulichem Glas mit weiter Mündung, einem in Rankenform herausragendem Henkel und unten breiterem und mit einem Glasband verzierten Körper sowie gewölbtem Boden (Taf. 12, 5)¹⁵⁹⁸.

Aus den Bestattungen der dritten Gruppe stammen nur vereinzelt Funde von den oben beschriebenen Typen: Ovale oder segmentförmige Schnallen der Variante 1¹⁵⁹⁹, Schalen (Terra Sigillata) mit nach unten gebogenem Rand¹⁶⁰⁰, mit nach innen gebeugtem Rand der Variante 2¹⁶⁰¹ und der Variante 3¹⁶⁰², Teller mit horizontalem Rand¹⁶⁰³ und vom Typ ARSW der Form 50A¹⁶⁰⁴, Krüge mit im Querschnitt ovaler Mündung und hohem Hals¹⁶⁰⁵, doppelhenkelige Becher¹⁶⁰⁶, Amphoren aus hellem Ton vom Typ F (Zeest 105a)¹⁶⁰⁷ und handgeformte Schalen aus dunklem Ton, Krüge mit niedrigem Hals der Variante 1¹⁶⁰⁸, ein Balsambehälter aus grauem Ton¹⁶⁰⁹, Glasbecher mit einem hohlen Standring¹⁶¹⁰ sowie Krüge mit gewölbtem Boden¹⁶¹¹ ebenfalls mit Standring¹⁶¹².

Für die Bestattungen der dritten Gruppe sind folgende Beigaben typisch: Zwiebelknopffibeln vom Typ Keller 4 (Taf. 16, 3) und Keller 5 (Taf. 16, 4)¹⁶¹³ mit Kerbschnittornament auf dem Fuß oder derartige Fibeln der Typen 3/4 B (Taf. 16, 3), 3/4 D (Taf. 16, 7) und 5 nach Pröttel (Taf. 16, 4)¹⁶¹⁴, ovale, runde und segmentförmige Gürtelschnallen der Variante 3 mit langem Dorn (Taf. 16, 2)¹⁶¹⁵, Schnallen mit nierenförmigem im Querschnitt runden oder rautenförmigen Bügel (Taf. 16, 5)¹⁶¹⁶, Schwerter mit Ausschnitten am Griff (Taf. 17, 6)¹⁶¹⁷, eiserne niedrige konische Schildbuckel mit breitem Rand vom Typ H-2 (Taf. 16, 8) und K-2 (Taf. 16, 9) nach Zielsing¹⁶¹⁸. Zu den Funden dieser Gruppe gehören auch Schalen (Terra Sigillata) mit vertikalem Hals und ausbiegendem Rand (Taf. 17, 1)¹⁶¹⁹, mit konkavem Rand (Taf. 17, 2)¹⁶²⁰, mit vertikalem Rand (Taf. 17, 4)¹⁶²¹ und mit horizontalem Rand (Taf. 17, 3)¹⁶²², Teller vom Typ ARSW der Form 62 B (Taf. 17, 7) und »Antiochia« 910-2A (Taf. 17, 5)¹⁶²³, hohe Becher mit nach innen gebeugtem Rand (Taf. 18, 1)¹⁶²⁴, Becher mit einem Henkel, nach außen gebogenem Hals und kugelförmigem Körper (Taf. 18, 3)¹⁶²⁵, doppelhenkelige Becher (Taf. 18, 6)¹⁶²⁶, Krüge vom Typ Robinson M 271 mit profiliertem Rand, kurzem konischen Hals, sich nach unten verengerndem Körper und flachem Boden (Taf. 18, 7)¹⁶²⁷, Krüge mit walzenförmig verziertem konischen Hals, einem doppelt gerillten Henkel und einem birnenförmigen Körper auf einem

1594 Orlov 1987, Abb. 4, 1.

1595 Ajbabin 1990, 17 Abb. 2, 9; 6, 11.

1596 Loboda 1977, Abb. 5, 13.

1597 Ajbabin 1990, 13 Abb. 2, 16; 3, 8.

1598 Ajbabin 1990, 13 Abb. 2, 4; 3, 12.

1599 Ajbabin 1990, 27 Abb. 2, 3; 22, 2. – Myc 1987, Abb. 7, 2.

1600 Ajbabin 1990, 15 Abb. 2, 8.

1601 Ajbabin 1990, 15 Abb. 2, 12.

1602 Ajbabin 1990, 15 Abb. 2, 13.

1603 Ajbabin 1990, 16 Abb. 2, 11.

1604 Ajbabin 1990, 16 Abb. 2, 15. – Zubar’/Soročan 1986, 104f. Abb. 3, 1-2.

1605 Zubar’/Soročan 1986, 104f. Abb. 4, 6.

1606 Zubar’/Soročan 1986, 103 Abb. 5, 1.

1607 Ajbabin 1990, 14 Abb. 2, 6.

1608 Loboda 1977, Abb. 6, 1. 8-9.

1609 Zubar’/Soročan 1986, 105 Abb. 5, 5.

1610 Ajbabin 1990, 13 Abb. 2, 2; 3, 2.

1611 Ajbabin 1990, 13 Abb. 2, 4.

1612 Ajbabin 1990, 14 Abb. 2, 5.

1613 Zubar’/Soročan 1986, Abb. 9, 1-3. – Ajbabin 1990, 63 Abb. 8, 14. – Keller 1971, 38f. 41-45 Abb. 11, 9-11.

1614 Pröttel 1991, 359. 361-366 Abb. 4a, 3-6; 4b; 6, 2.

1615 Ajbabin 1990, 28 Abb. 2, 26; 22, 8-9.

1616 Zubar’/Soročan 1986, 104f. Abb. 9, 4-6. 16.

1617 Loboda 1977, Abb. 6, 12; 8.

1618 Loboda 1977, Abb. 6, 21. – Zielsing 1989, 103f. 123f. – Kazanski 1991, 494 Abb. 5, 3. – Kazanski 1994, 438f. Abb. 2, 6. 13-14. – Ščukin 1993, 327 Abb. 5, 6.

1619 Ajbabin 1990, 15 Abb. 2, 20; 5, 4.

1620 Ajbabin 1990, 16 Abb. 2, 27; 5, 6.

1621 Ajbabin 1990, 16 Abb. 2, 22; 5, 10.

1622 Ajbabin 1990, 16 Abb. 2, 24; 5, 2.

1623 Hayes 1972, 108f. 327 Abb. 18, 14; 66, 1. – Vysotskaja/Machneva 1983, Abb. 6, 7. – Ajbabin 1990, 16 Abb. 2, 30; 5, 7.

1624 Ajbabin 1990, 15 Abb. 2, 17; 5, 13. – Zubar’/Soročan 1986, Abb. 4, 4.

1625 Zubar’/Soročan 1986, Abb. 3, 1-2.

1626 Zubar’/Soročan 1986, Abb. 5, 1.

1627 Robinson 1959, Taf. 29, M271. – Ajbabin 1990, 15 Abb. 2, 18; 4, 5.

Standring (Taf. 18, 8)¹⁶²⁸, Krüge mit niedrigem trichterförmigen Hals und birnenförmigem Körper (Taf. 14, 1)¹⁶²⁹, eine Amphore aus hellem Ton vom Typ Robinson M 273¹⁶³⁰ (Taf. 19, 2), mit kurzem breiten Hals, kleinen Henkeln und gerilltem und unten breiterem Körper auf einem Spitzfuß¹⁶³¹, eine Amphore aus rotem Ton mit breitem Hals, im Mittelteil leicht eingebogenem und sich nach unten verengendem Körper auf kleinem Fuß (Taf. 19, 1)¹⁶³². Gefunden wurden scheibengedrehte geglättete Schalen aus grauem Ton mit einziehendem Rand, schräger Wand und Standring (Taf. 18, 5)¹⁶³³, Becher mit ausbiegendem Rand, bikonischem Körper mit einem Standring (Taf. 18, 4)¹⁶³⁴, handgeformte Krüge aus dunklem Ton mit kurzem nach außen gebogenen Hals der Variante 3 (Taf. 19, 4)¹⁶³⁵, ungeglättete mit hohem breiten konischen Hals und kugelförmigem Körper (Taf. 19, 7)¹⁶³⁶, ähnliche geglättete Krüge (Taf. 19, 3)¹⁶³⁷ sowie geglättete Krüge mit kurzem zylindrischen Hals (Taf. 19, 5)¹⁶³⁸. In den Bestattungen sind außerdem Glasbecher mit dunkelblauen Noppen (Taf. 19, 6) der Variante I-D nach Sorokina¹⁶³⁹ sowie Krüge mit hohem nach unten breiter werdenden Hals und mit kegelförmigem Körper auf einem Standring (Taf. 18, 2)¹⁶⁴⁰ entdeckt worden. Die Funde einiger Typen aus den Bestattungen der ersten Gruppe wurden während eines langen Zeitraums hergestellt.

Die eingliedigen Fibeln der Variante 15/I-3 (Taf. 1, 1; 27, 1), die der im Nischengrab 50 (Gräberfeld am Fluss Černaja) ähnlich sind, wurden hauptsächlich im 2. Jahrhundert n. Chr. Getragen¹⁶⁴¹. A. K. Ambroz führt jedoch Beispiele dafür an, dass solche Fibeln auch später im Gebrauch waren. In einem Kammergrab in Chersonesos und in einem Grab in Berežnovka an der Wolga treten entsprechende Fibeln zusammen mit Grabbeigaben aus dem Zeitraum vom 2. bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts auf¹⁶⁴². Der Komplex aus dem Kammergrab V/1934 in Tyritake, der aus eingliedigen Fibeln der Variante 15/I-5 (Taf. 1, 4), Glasgefäßen und Keramik¹⁶⁴³ der zweiten Hälfte des 3. und der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts besteht¹⁶⁴⁴, lässt auf das Vorkommen dieser Fibeln auf der Krim in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts schließen. Analogien für die Fibeln mit Spiralrolle der Variante 12-46 (Taf. 1, 2)¹⁶⁴⁵ und die römische Scharnierfibel mit Emailleeinlage des Typs 1 (Taf. 3, 3)¹⁶⁴⁶ finden sich zusammen mit den Belegen des 2. und des 3. Jahrhunderts, für die eingliedigen Fibeln der Variante 14-a (Taf. 1, 7) in den Bestattungen aus dem Zeitraum vom späten 1. bis ins 4. Jahrhundert¹⁶⁴⁷, für die Varianten 15/II-1 (Taf. 1, 5; 27, 13), 15/II-2 (Taf. 2, 1; 27, 24) und 15/II-3 (Taf. 1, 9; 27, 23) zusammen mit den Belegen der zweiten Hälfte des 2. und des 3. Jahrhunderts¹⁶⁴⁸, für die römische Scharnierfibel mit Emailleverzierung und rautenförmigem Beschlag (Taf. 3, 4; 27, 9) zusammen mit den Münzen des Maximinus Thrax (235-238)¹⁶⁴⁹. Die eingliedigen Fibeln der Variante 15/II-4 (Taf. 1, 6; 27, 32) werden anhand des Inventars aus der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts aus dem Grab 35 vom Gräberfeld am Fluss Černaja datiert¹⁶⁵⁰. Im Grab 59 vom Gräberfeld am Fluss Černaja liegt zusammen mit einer solchen eine seltene Fibel mit Blechbügel und -nadelhalter (Taf. 1, 3)¹⁶⁵¹. In der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts waren zweigliedrige Fibeln der Varianten 15/III-1 (Taf. 2, 4) (in Kerč zusammen mit

1628 Ajbabin 1990, 15 Abb. 2, 19; 4, 6.

1629 Zubar’/Soročan 1986, Abb. 4, 1.

1630 Robinson 1959, Taf. 29, M273.

1631 Myc 1987, Abb. 6, 1.

1632 Babenčikov 1963, 120 Taf. IV, 3; XVI, 3.

1633 Ajbabin 1990, 17 Abb. 2, 21; 7, 14.

1634 Ajbabin 1990, 17 Abb. 2, 23; 7, 7.

1635 Babenčikov 1963, Taf. I, 13. – Vejrnar 1963, Abb. 14, 9. – Vysotskaja/Machneva 1983, Abb. 6, 5. – Ajbabin 1994/1995a, Abb. 21, 1.

1636 Korpusova 1973, Abb. 6, 10. – Loboda 1977, Abb. 7, 11; 8. – Ajbabin 1994/1995a, Abb. 11, 8.

1637 Ajbabin 1994/1995a, Abb. 11, 7; 5, 1; 21, 2-3.

1638 Ajbabin 1990, 17 Abb. 2, 28; 7, 11.

1639 Sorokina 1971, 89 Abb. 1, 5. – Ajbabin 1990, 13 Abb. 2, 29; 3, 5.

1640 Ajbabin 1990, 14 Abb. 2, 25; 3, 15.

1641 Babenčikov 1963, 105 Taf. IX, 4. – Ambroz 1966, 49.

1642 Belov 1927, 127-140 Abb. 19, 16. 18-21. – Ambroz 1966, 49f.

1643 Kobylina 1941, Abb. 116-118. – Ambroz 1966, 51 Taf. IX, 13.

1644 Ajbabin 1990, 13 Abb. 2, 2. 4; 3, 12.

1645 Ambroz 1966, 44.

1646 Babenčikov 1963, 114 Taf. IX, 2. – Ambroz 1966, 29; vgl. Taf. 14, 3.

1647 Ambroz 1966, 47.

1648 Ambroz 1966, 52.

1649 Babenčikov 1963, 109 Taf. IX, 6. – Ambroz 1966, 33 Taf. 15, 8.

1650 Ambroz 1966, 52. – Ambroz 1989, Abb. 2, 23. 25-28. – Ajbabin 1990, Abb. 2, 1-2.

1651 Ajbabin 1994/1995a, Abb. 28, 3-4.

einer Münze von 268, in Tyritake mit einer Münze von 262 gefunden), 15/III-3 (Taf. 1, 10; 27, 31)¹⁶⁵² und 16-2/I-1 (Taf. 1, 11) (im Gräberfeld Sovchoz 10 zusammen mit einer Münze von 270-275 gefunden) im nördlichen Schwarzmeergebiet Mode¹⁶⁵³. Der Komplex von Družnoe aus dem Nischengrab 24 mit einer Münze von 251, einer zweigliedrigen Fibel der Variante 15/III-1, einem Armring (Taf. 4, 1) und Schläfengehängen mit gepresstem Dekor und Karneoleinlagen (Taf. 4, 2)¹⁶⁵⁴ belegt ihren Gebrauch in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts. Die frühe T-förmige Scharnierfibel der Variante 19/I-1 (Taf. 2, 5; 27, 15) aus dem Nischengrab 45 vom Gräberfeld am Fluss Černaja ist den Fibeln aus dem Donauraum ähnlich, die P. M. Pröttel in die 250-280er Jahre datiert¹⁶⁵⁵. In Westeuropa waren die Broschen mit Emaille in geometrischer¹⁶⁵⁶ und runder Form¹⁶⁵⁷ von denselben Typen wie die vom Gräberfeld am Fluss Černaja aus den Gräbern 58 (Taf. 3, 4; 27, 9) und 86 (Taf. 3, 1) im 3. Jahrhundert verbreitet.

Die Schnallen und die Riemenzungen, die mit Darstellungen von sarmatischen Zeichen gegossen wurden, finden sich in Kerč¹⁶⁵⁸, Nezac¹⁶⁵⁹, Chersonesos (zusammen mit einer Münze von 180-192)¹⁶⁶⁰ und am Fluss Černaja im Kammergrab 35 (Taf. 3, 7-8; 27, 10) zusammen mit Fibeln aus der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts (Taf. 1, 6. 8; 2, 6; 27, 26. 32)¹⁶⁶¹. Die Schnallen mit ovalem oder segmentförmigem Bügel der Variante 1 (Taf. 3, 9; 27, 17) wurden in der zweiten Hälfte des 3. und in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts getragen¹⁶⁶². In der Nekropole III von Skalistoe fanden sich zusammen mit solchen Schnallen Sporen vom Typ Genal'skij E (Taf. 3, 10-11; 27, 12), die in der Przeworsk-Kultur für den Horizont B-2/C-1 und C-1, der in die Zeit von 160/180 bis 260 und in Skandinavien für den Horizont C-1b, der in die Jahre von 230 bis 260 datiert wird, typisch sind¹⁶⁶³. In der Nekropole I von Bel'bek tritt im Grab 19 die Schnalle der Variante 1 zusammen mit einer Münze des Decius Traianus der Emission von 249 bis 251 auf¹⁶⁶⁴.

Die silbernen Lunula-Anhänger, die dem am Fluss Černaja im Grab 56 (Taf. 3, 12) gefundenen ähnlich sind, waren im Wolgagebiet seit der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts bekannt¹⁶⁶⁵.

Die Oinochoen aus rotem Ton (Taf. 6, 4; 27, 33) sind vom selben Typ wie diejenigen, die in Athen auf der Agora in der nach 267 entstandenen Schicht¹⁶⁶⁶ und in Knossos in der Schicht mit Keramik des 4. Jahrhunderts¹⁶⁶⁷ gefunden worden sind. Die einhenkeligen Becher (Terra Sigillata) mit bikonischem Körper (Taf. 7, 3; 27, 3) haben Analogien in den Schichten des 2. und des frühen 3. Jahrhunderts in Griechenland und Italien¹⁶⁶⁸. Auf der südwestlichen Krim treten die Becher (Terra Sigillata) mit flachem Boden und profiliertem Rand (Taf. 6, 3; 27, 2)¹⁶⁶⁹ und die Schalen (Terra Sigillata) mit vertikalem und eingezogenen Rand (Taf. 5, 6)¹⁶⁷⁰ zusammen mit anderer Terra Sigillata, Fibeln des 2. und der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts sowie Amphoren vom Typ Zeest 90 (Taf. 10, 2) auf. Auf der Athener Agora liegen die jüngsten Schalen diesen Typs in der Schicht, die nach 267 entstand¹⁶⁷¹. Die Schalen mit konkavem sowie oben und unten profiliertem Rand (Taf. 5, 5; 27, 1) sind charakteristisch für das 2. und die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts¹⁶⁷². Auf dem Čatyr-Dag ist eine solche Schale zusammen mit einer Münze aus dem 4. Jahrhundert (Taf. 5, 2) gefunden

¹⁶⁵² Ambroz 1966, 52-54. – Diaconu 1971, 235f. – Skripkin 1977, 108.

¹⁶⁵³ Ambroz 1966, 62. – Ajbabin 1990, 18 Abb. 2, 1; 8, 1.

¹⁶⁵⁴ Chrapunov 1994/1995, 531 Abb. 4, 10. 16; 5, 2. 4-5.

¹⁶⁵⁵ Patek 1942, 234. – Ambroz 1966, 74. – Pröttel 1991, 349f. 352f. 372 Abb. 1, 1-2; 11.

¹⁶⁵⁶ Exner 1941, Taf. X, 5. – Feugère 1985, 364 Taf. 151, 1889 (T. 26 C. 4).

¹⁶⁵⁷ Feugère 1985, 364 Taf. 151, 1889 (T. 26 C. 4).

¹⁶⁵⁸ Škorpil 1907, 14 Abb. 5. – Škorpil 1910, 31-34 Abb. 4, 5. 12.

¹⁶⁵⁹ Solomonik 1959, 132-134 Abb. 76.

¹⁶⁶⁰ Ausgrabungsbericht vom Jahr 1890, 34. 130 Abb. 18. – Anochin 1977, 154 Nr. 280.

¹⁶⁶¹ Ambroz 1989, Abb. 2, 26-28.

¹⁶⁶² Ajbabin 1990, 27 Abb. 2, 3.

¹⁶⁶³ Bogdanova/Guščina/Loboda 1976, Abb. 8, 46-49. – Genalski 1991, 59-64. – Kazanski 1994, 431.

¹⁶⁶⁴ Guščina 1974, 32 Taf. IV, 19 Abb. I, 9.

¹⁶⁶⁵ Skripkin 1977, 109 Abb. 4, 37.

¹⁶⁶⁶ Robinson 1959, 58 Taf. 14, K106.

¹⁶⁶⁷ Hayes 1983, 106f. Abb. 6, 76.

¹⁶⁶⁸ Robinson 1959, 87 Taf. 18, M36. – Hayes 1983, 109 Abb. 11, 150. – Zubar'/Ševčenko/Lipavskij 1990, 12 Abb. 10, 14.

¹⁶⁶⁹ Knipovič 1952, 303 Abb. 3, 3. – Guščina 1970, 40 Abb. 14, 7. – Guščina 1974, Abb. V, 5; XIV, 46. – Vysotskaja 1972, 128 Abb. 35, II; 97. – Bogdanova 1989, 29 Taf. IV, 13-19. – Zubar'/Ševčenko/Lipavskij 1990a, 14f. Abb. 9, 4.

¹⁶⁷⁰ Guščina 1974, 38 Taf. XIX, 12.

¹⁶⁷¹ Robinson 1959, 58f. Taf. 12, K31.

¹⁶⁷² Guščina 1974, 38 Taf. XIX, 1-11. 13-16.

worden¹⁶⁷³. In Ägypten waren die Lagynoi-Krüge (Terra Sigillata) (vgl. **Taf. 8, 1; 27, 5**) von der Mitte des 1. bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts im Gebrauch¹⁶⁷⁴ wobei die Krüge mit vorspringender Mündung (vgl. **Taf. 8, 2; 27, 28**) in der zweiten Hälfte des 3. und im frühen 4. Jahrhundert benutzt wurden¹⁶⁷⁵. Krüge mit trichterförmigem Hals und birnenförmigem Körper (**Taf. 5, 10; 6, 5; 27, 41**) sowie mit kegelförmigem Hals und birnenförmigem Körper (vgl. **Taf. 7, 2**) sind auf der Krim in den Gräbern des 2. und der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts vorhanden¹⁶⁷⁶. Einhenkliche Krüge mit kurzem breiten Hals (**Taf. 8, 3**) sind auf der Athener Agora aus der Schicht, die nach 267 entstand¹⁶⁷⁷, und Krüge mit zwei Henkeln (**Taf. 7, 1; 27, 4**) aus den Schichten der zweiten Hälfte des 3. und des frühen 4. Jahrhunderts¹⁶⁷⁸ bekannt.

Die Amphoren vom Typ Zeest 90 (**Taf. 10, 2; 27, 21**) aus hellem Ton kommen in der Nekropole vom Čatyr-Dag¹⁶⁷⁹, in Bosporos, Olbia, Tyras und in Knossos in den Schichten des 2. und des 3. Jahrhunderts¹⁶⁸⁰, in Pannonien im späten 2. und im frühem 3. Jahrhundert¹⁶⁸¹, in Libyen in der Schicht der Mitte des 3. Jahrhunderts¹⁶⁸² und auf der Athener Agora in der Brandschicht von 267¹⁶⁸³ vor. Nach der Meinung von D. V. Deopik wurde die Produktion der Amphoren aus hellem Ton vom Typ Zeest 93 (vom Typ Šelov 4) (**Taf. 10, 5; 27, 36**) nicht schon in der Mitte des 3. Jahrhunderts eingestellt¹⁶⁸⁴. Solche Amphoren lagen im Grab 2 (Bel'bek II) zusammen mit einem Glaskrug aus der zweiten Hälfte des 3. und der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts (vgl. **Taf. 9, 5**)¹⁶⁸⁵ und in Oselivka (ein germanisches Gräberfeld am Dnestr in der Černovickaja Oblast') im Grab 86 zusammen mit einem gleichzeitigen Becher mit Wabenmuster¹⁶⁸⁶. Die Amphoren aus rotem Ton vom Typ Zeest 75 (**Taf. 10, 4; 28, 20**) aus dem westlichen und nördlichen Schwarzmeergebiet werden normalerweise ins späte 2. Jahrhundert und in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts¹⁶⁸⁷ oder ins 3. Jahrhundert¹⁶⁸⁸ datiert. Im Gräberfeld vom Čatyr-Dag liegen die Amphoren vom selben Typ zusammen mit den Amphoren vom Typ Zeest 90¹⁶⁸⁹, in Knossos in der Schicht aus der Mitte des 3. Jahrhunderts¹⁶⁹⁰ und in Semenovka in der Brandschicht im Raum 32 zusammen mit Münzen des 3. Jahrhunderts, darunter auch einem Kupferdenar von Rheskuporis V. (263-265)¹⁶⁹¹.

Die Glasbecher (**Taf. 9, 4**) und Glaskrüge (**Taf. 9, 5; 27, 29**) wurden seit der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts produziert¹⁶⁹².

Die Auswertung des Fundmaterials ergibt, dass die meisten Bestattungen der ersten Gruppe in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts fallen. Am Fluss Černaja in den Gräbern 61 und 82 treten Fibeln, die in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts getragen wurden (**Taf. 27, 4-6. 9**), zusammen mit Krügen auf, die bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts hergestellt wurden. In der Nekropole befinden sich diese Gräber neben denjenigen aus der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts¹⁶⁹³. Aus dem Nischengrab 2/1984 von Družnoe stammen Becher (Terra Sigillata), die spätestens in die Mitte des 3. Jahrhunderts datiert werden (**Taf. 6, 3; 7, 3; 27, 2-3**). Das gleichzeitige Grabinventar gibt es in einigen Gräbern in Nežac¹⁶⁹⁴. In den meisten weiteren untersuchten Bestattungen dieser Nekropolen ist allerdings das Inventar der zweiten Hälfte des 3. und des 4. Jahrhunderts freigelegt worden. Dieser Umstand lässt vermuten, dass die Bestattungen in den frühen Gräbern von Družnoe und Nežac dem zweiten Viertel des 3. Jahrhunderts gehören.

1673 Myc 1987, 151 Abb. 5, 2.

1674 Johnson 1981, 12. 67. 120 Taf. 58, 428.

1675 Johnson 1981, 12. 63. 119 Taf. 51, 390.

1676 Guščina 1974, 35 Taf. V, 8.

1677 Robinson 1959, 58f. Taf. 13, K65.

1678 Robinson 1959, 56. 58f. 64. 74 Taf. 10, J48; 13, K68; 16, L3; 28.

1679 Myc u. a. 1997, 218 Abb. 120.

1680 Zeest 1961, 117. – Hayes 1983, 147. 149 Abb. 46, 49.

1681 Kelemen 1993, 45-47 Abb. 1, 2.

1682 Riley 1979, 205f.

1683 Riley 1979, 205f. Abb. 40; 87, 288-289.

1684 Deopik/Krug 1972, 242.

1685 Rosberg 1948, 114f. Abb. 3, 3; 4, 1. – Ajbabin 1990, 13 Abb. 2, 5; 3, 11.

1686 Nikitina 1988, 97 Abb. 48, 5. – Sazanov 1993, 17.

1687 Zeest 1961, 113 Taf. XXX, 75a-z. – Abramov 1993, 47 Abb. 54, 6. 16-18.

1688 Scorpan 1977, Abb. 25, 3.

1689 Myc u. a. 1997, 218f. Abb. 121-122.

1690 Hayes 1983, 153. 166 Abb. 25, A78. A79.

1691 Kruglikova 1970, 36-38 Abb. 30.

1692 Ajbabin 1990, 13 Abb. 2, 5; 3, 11.

1693 Babenčikov 1963, Abb. 1.

1694 Chrapunov 1998, 235.

Die Funde vieler Typen aus den Bestattungen der zweiten Gruppe sind für die Komplexe der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts kennzeichnend: Fibeln mit umgeschlagenem Fuß der Variante 16-2/l-3 (Taf. 13, 1; 27, 48)¹⁶⁹⁵, Soldatenfibeln der Varianten 17-2 (Taf. 13, 2; 27, 39)¹⁶⁹⁶ und 17-1/la (Taf. 13, 5)¹⁶⁹⁷, eine Fibel des dakischen Typs der Variante 1 (Taf. 13, 4; 27, 37) (im Sovchoz 10 zusammen mit einer Münze von 305-311 gefunden)¹⁶⁹⁸ und Schnallen mit ovalem oder segmentförmigem Bügel der Variante 2 (Taf. 13, 6; 27, 49)¹⁶⁹⁹. Dazu gehören auch Gefäße aus Terra Sigillata: Schalen mit nach unten gebogenem Rand (Taf. 12, 6; 27, 59)¹⁷⁰⁰, Schalen mit eingezogenem Rand der Varianten 2 (Taf. 14, 6; 27, 52)¹⁷⁰¹ und 3 (Taf. 12, 2; 27, 47)¹⁷⁰², Teller mit umgelegtem Rand (Taf. 14, 4; 27, 60)¹⁷⁰³ und vom Typ ARSW der Form 50A (Taf. 14, 5; 27, 53)¹⁷⁰⁴, Kantharol, der Variante 1 (Taf. 13, 12; 27, 12)¹⁷⁰⁵, Krüge mit hohem (Taf. 12, 4; 27, 55)¹⁷⁰⁶ und mit kurzem trichterförmigen Hals (Taf. 15, 1; 27, 51) (in Charax zusammen mit einer Münze des Jahres 305 gefunden)¹⁷⁰⁷, Amphoren vom Typ Šelov F oder Zeest 105a-6 (Taf. 12, 3; 27, 46)¹⁷⁰⁸ und scheibengedrehte Oinochoen (Taf. 15, 4; 27, 44) (in Ozerno zusammen mit einer Münze von 306-337 gefunden)¹⁷⁰⁹, scheibengedrehte Balsambehälter (Taf. 15, 7; 27, 50)¹⁷¹⁰, geglättete Vasen (Taf. 16, 6)¹⁷¹¹, Glasbecher (Taf. 15, 3; 27, 54)¹⁷¹² und Glaskrüge mit gewölbtem Boden (Taf. 12, 5; 27, 45)¹⁷¹³.

Eine der Schalen (Terra Sigillata), deren Mündung durch eine Ritzlinie unterstrichen wurde (Taf. 13, 11), stammt zusammen mit Beigaben aus der gleichen Zeit aus dem Nischengrab 41 von Inkerman (Taf. 27, 57)¹⁷¹⁴. Einer der Krüge mit kurzem trichterförmigen Hals (vgl. Taf. 14, 1) lag im Grab 161 von Kallatis zusammen mit einer ovalen Schnalle der Variante 2¹⁷¹⁵.

Die Riemenzungen mit walzenförmigem Ende, die den oben erwähnten ähnlich sind (Taf. 13, 10), finden sich in Gradešty zusammen mit einer zweigliedrigen Fibel des dakischen Typs der Variante 1 und Schnallen vom Typ Keller A¹⁷¹⁶, die in den Gräbern vorhanden sind, welche in die zweite Hälfte des 3. und die ersten Jahrzehnte des 4. Jahrhunderts¹⁷¹⁷ oder in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts¹⁷¹⁸ datiert werden. Höchstwahrscheinlich verbreiteten sich diese Riemenzungen (Taf. 27, 38) im Schwarzmeergebiet in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts.

Zu den Komplexen der zweiten Gruppe gehören auch folgende Münzen: Solche aus den Jahren 305-311 im Grab 55 im Sovchoz 10, die Münzen aus den Jahren von 306-337 im Kammergrab 1 in Ozerno und im Grab 37 in Inkerman¹⁷¹⁹, die die ganze Gruppe in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts datieren lassen. Zwiebelknopffibeln vom Typ 3/4B (Taf. 16, 3; 27, 80), 3/4D (Taf. 16, 7; 27, 78) aus den Komplexen der dritten Gruppe wurden von F. M. Pröttel den Jahren 330-420 und vom Typ 5 (Taf. 16, 4; 27, 79) den Jahren 350-420 zugewiesen¹⁷²⁰. Solche Fibeln vom Typ 4 datiert E. Keller ins dritte Viertel des 4. Jahrhunderts,

1695 Ambroz 1966, 64. – Ajbabin 1990, 18 Abb. 2, 14; 8, 2-4.

1696 Ambroz 1966, 70f. Taf. 10, 17. – Ajbabin 1990, 18 Abb. 2, 7; 8, 9-10.

1697 Ambroz 1966, 70.

1698 Ajbabin 1990, 18 Abb. 8, 5.

1699 Ajbabin 1990, 27f. Abb. 2, 10; 22, 3.

1700 Ajbabin 1990, 15 Abb. 2, 8; 5, 1. – Martin 1983, 183f. Abb. 21, 23.

1701 Ajbabin 1990, 15 Abb. 2, 12; 5, 9.

1702 Ajbabin 1990, 15 Abb. 2, 13; 5, 5.

1703 Ajbabin 1990, 16 Abb. 2, 11; 5, 8. – Waage 1933, 298 Nr. 182-183. – Martin 1983, 200. 210f. Abb. 10, 96.

1704 Hayes 1972, 69-73 Abb. 12, 46. – Ajbabin 1990, 16 Abb. 2, 15; 5, 3.

1705 Preda 1980, 28 Taf. XII; LXXII, 189.

1706 Scorpan 1977, 287 Abb. 30, 7.

1707 Blavatskij 1951, 270 Abb. 13, 4.

1708 Ajbabin 1990, 14 Abb. 2, 6; 4, 4.

1709 Loboda 1976, 241 f.

1710 Preda 1980, 29f. Taf. XII, 176. 204; LXIX, 174. 176; LXXII, 204.

1711 Ajbabin 1990, 17 Abb. 2, 9; 6, 11.

1712 Ajbabin 1990, 13 Abb. 2, 16; 3, 8.

1713 Ajbabin 1990, 14 Abb. 2, 25; 3, 15.

1714 Ajbabin 1990, Abb. 2, 6. 10. 12. – Ajbabin 1994/1995a, Abb. 16, 5; 17, 3.

1715 Preda 1980, Taf. LXVII, 161, 1. 3.

1716 Dzigovskij/Subbotin 1986, Abb. 2, 2. 11-14. 20. 22.

1717 Lund-Hansen 1987, 102.

1718 Kazanski/Legoux 1988, 13f. Abb. 9, 44.

1719 Ajbabin 1990, 59.

1720 Pröttel 1991, 372 Abb. 11.

vom Typ 5 ins letzte Viertel des 4. Jahrhunderts¹⁷²¹ und die in den römischen Donauprovinzen beliebten nierenförmigen Schnallen¹⁷²² (Taf. 16, 5; 27, 75) in die Jahre 370-400¹⁷²³. Ovale, runde und segmentförmige Schnallen mit langem Dorn der Variante 3 (Taf. 16, 2; 27, 87) werden von mir anhand der Beifunde und Münzen aus der Mitte des 4. Jahrhunderts (Sovchoz 10, Grab 41) und aus den Jahren von 379-395 (Inkerman, Kammergrab 31) hauptsächlich in die zweite Hälfte des 4. und die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts datiert¹⁷²⁴. A. K. Ambroz nimmt an, dass die Schnallen mit langem Dorn nur in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts im Gebrauch waren¹⁷²⁵. In den Komplexen mit den vorliegenden Schnallen, die von mir in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts gewiesen werden, sind auch Amphoren, Gefäße aus Terra Sigillata und Glasgefäße vorhanden, die in den Bestattungen der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts nicht auftreten. Unter Berücksichtigung der Korrelation des Inventars aus den Kammergräbern und Gräbern der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts ist der Zeitraum, in dem die Schnallen mit langem Dorn getragen wurden, auf das letzte Viertel des 4. und die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts zu beschränken¹⁷²⁶. Nach der Gliederung von J. Tejral sind die Komplexe mit Schnallen dieses Typs für die Stufe D1 charakteristisch¹⁷²⁷.

Nach der Auffassung von N. Zieling waren die Schildbuckel vom Typ H-2 (Taf. 16, 8; 27, 74) und K-2 (Taf. 16, 9; 27, 64), die denen in den Gräberfeldern von Charax, Ozernoje und vom Čatyr-Dag ähneln, bis zum Jahr 375 im Gebrauch¹⁷²⁸.

In Chersonesos lagen einhenkelige Becher (Terra Sigillata) (Taf. 16, 3; 27, 83), ein doppelhenkeliger Becher (Taf. 18, 6; 27, 100), Krüge und ein Balsambehälter (vgl. Taf. 15, 7) in den Bestattungen in der linken Wandvertiefung des Kammergrabs 1/1982 und an seiner rechten Ecke zusammen mit den oben genannten nierenförmigen Schnallen (Taf. 16, 5). Auf dem Boden an der rechten Wandvertiefung befand sich ein Krug (Taf. 14, 1)¹⁷²⁹. Krüge mit walzenförmig verziertem Hals (Taf. 18, 8), Krüge vom Typ Robinson M271 (Taf. 18, 7; 27, 77)¹⁷³⁰, ein doppelhenkeliger Becher und hohe Becher (Taf. 18, 1; 27, 81) stammen aus einer zu Beginn des 5. Jahrhunderts verfüllten Zisterne in Chersonesos¹⁷³¹. In der Nekropole am Fluss Černaja im Grab 38 wurde der Hals einer Amphore mit im Mittelteil konkav einziehendem Körper (Taf. 19, 1) mit dem hohen Becher (vgl. Taf. 18, 1) verschlossen. Eine solche Amphore aus dem Grab 53 in der westlichen Nekropole von Chersonesos ist zusammen mit einer Münze von Konstantin I. oder einem seiner Söhne (306-361) gefunden worden¹⁷³², wobei die Krüge vom Typ Robinson M271 im Kammergrab 53 am Fluss Černaja zusammen mit einer Münze von 364-378 freigelegt wurden¹⁷³³. Die Amphoren vom Typ Robinson M273 (Taf. 19, 2) waren in der Schicht des 4. Jahrhunderts in Tomis oder in den Schichten der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts in Iatrus und Athen vorhanden¹⁷³⁴. Im Mittelmeergebiet wurden die Teller vom Typ Antiochia 910-2A (Taf. 17, 5) im letzten Viertel des 4. und in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts¹⁷³⁵ und die Teller vom Typ ARSW 62B (Taf. 17, 7) zwischen den Jahren 350 und 425 produziert¹⁷³⁶. Nach Meinung von Romančuk und Sazanov gehören die Teller von ARSW 62B zu den Komplexen aus dem Zeitraum vom späten 4. bis ins dritte Viertel des 6. Jahrhunderts¹⁷³⁷. In den Bestattungen, die anhand des Grabinventars in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts gewiesen werden, tritt folgende rote Ware auf: Schalen mit umgelegtem

1721 Keller 1971, 38f. 41-45 Abb. 11, 9-11.

1722 Preda 1980, 40 Taf. XXXV, 364, 1-2. – Petru/Petru 1972, Taf. 1, 15. 18. 20-23. 26.

1723 Keller 1971, Taf. B, 1-4; 34, 9; 55, 4 Abb. 19, 21.

1724 Ajbabin 1984, 111 Abb. 1, 25; 5, 4. 9-10. 12. 17; 7, 13. 17. 22-24.

1725 Ambroz 1994/1995, 33.

1726 Ajbabin 1990, 28 Abb. 2, 26.

1727 Tejral 1988, 224f. Abb. 1, 5; 4, 9.

1728 Zieling 1989, 103f. 123f.

1729 Zubar'/Soročan 1986, 104f. Abb. 3, 1-2; 4, 3. 6. 9; 5, 1. 5; 9, 4-6.

1730 Robinson 1959, 83 Taf. 29, M271.

1731 Ryžov 1986, 130 Abb. 3; 4, 6-7.

1732 Zubar'/Ševčenko/Lipavskij 1990, 22f. Abb. 16, M53,6.

1733 Ajbabin 1990, 15 Abb. 2, 18; 4, 5.

1734 Robinson 1959, 83 Taf. 29, M271. – Scorpan 1977, Abb. 5, 1. – Kuzmanov 1985, 11f. Taf. 33.

1735 Hayes 1972, 328f. Abb. 66, 1. – Martin 1983, 211 Abb. 26, 1. – Ajbabin 1990, Abb. 2, 30; 5, 7.

1736 Hayes 1972, 108f. Abb. 18, 14.

1737 Romančuk/Sazanov 1991, 35f.

Rand (Taf. 17, 3)¹⁷³⁸, Schalen mit konkavem (Taf. 17, 2)¹⁷³⁹, geradem (Taf. 17, 4)¹⁷⁴⁰ oder horizontalem Rand (Taf. 17, 3)¹⁷⁴¹, Krüge mit walzenförmig verziertem Hals (Taf. 18, 8; 27, 62)¹⁷⁴². Die Glaskrüge mit kegelförmigem Körper (Taf. 18, 2) sind in den Gräbern gefunden worden, die anhand der ovalen Schnallen der Variante 3 mindestens ins letzte Viertel des 4. Jahrhunderts zu datieren sind¹⁷⁴³. Die Glasbecher vom Typ Sorokina I-D wurden seit dem Ende des 4. Jahrhunderts hergestellt¹⁷⁴⁴.

Anhand des aufgezählten Fundmaterials, darunter auch die Münzen mit Öffnungen aus den Jahren von 364-378 aus dem Kammergrab 53 am Fluss Černaja, sind die Komplexe der dritten Gruppe in Relation zu der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts zu bringen.

Einige Belege aus den Komplexen der vierten Gruppe blieben lange Zeit in Gebrauch: Schalen (Terra Sigillata) mit konkavem oben und unten profilierten Rand (vgl. Taf. 5, 2; 27, 1)¹⁷⁴⁵ ab dem 2. Jahrhundert; eine zweigliedrige Fibel mit umgeschlagenem Fuß der Variante 15/III-1¹⁷⁴⁶, Schwerter mit im Querschnitt rautenförmiger Klinge (vgl. Taf. 2, 3)¹⁷⁴⁷ und Beschläge aus gebogenem Blech (Taf. 27, 116) ab Mitte des 3. Jahrhunderts; eine zweigliedrige Fibel mit umgeschlagenem Fuß der Variante 16-2/I-3 (Abb. 25, 15 Taf. 27, 90)¹⁷⁴⁸, ovale, runde und segmentförmige Schnallen der Variante 2 mit kurzem Dorn (Abb. 27, 6 Taf. 27, 49)¹⁷⁴⁹, Riemenzugen mit walzenförmigem Ende (vgl. Taf. 13, 10; 27, 38)¹⁷⁵⁰, Schalen (Terra Sigillata) mit eingezogenem Rand der Variante 2 (Taf. 24, 7 Taf. 27, 7)¹⁷⁵¹, Schalen (Terra Sigillata) mit durch eine Ritzlinie unterstrichener Mündung (Taf. 24, 6; 27, 126)¹⁷⁵² ab Anfang des 4. Jahrhunderts; Schalen (Terra Sigillata) mit horizontalem Rand (Abb. 25, 14 Taf. 27, 138)¹⁷⁵³, scheibengedrehte Schalen aus dunklem Ton (vgl. Taf. 18, 5)¹⁷⁵⁴ und Becher mit bikonischem Körper (vgl. Taf. 18, 4)¹⁷⁵⁵ ab Mitte des 4. Jahrhunderts; handgeformte Krüge aus dunklem Ton (vgl. Taf. 19, 5)¹⁷⁵⁶, Teller vom Typ ARSW der Form 62B (Taf. 24, 5; 27, 140)¹⁷⁵⁷ und ovale, runde und segmentförmige Schnallen der Variante 3 mit langem Dorn (Abb. 27, 17; 28, 5 Taf. 27, 130)¹⁷⁵⁸ ab dem letzten Viertel des 4. Jahrhunderts; Teller (Terra Sigillata) vom Typ Antiochia 910-2A (Taf. 24, 4; 27, 139)¹⁷⁵⁹, doppelhenkeliger Becher (Terra Sigillata) (vgl. Taf. 18, 6), der in Chersonesos im Mittelteil des Kammergrabes 5/1982 zusammen mit einer Münze des Arkadios I. (395-408) gefunden wurde¹⁷⁶⁰ sowie Glasbecher mit dunkelblauen Noppen vom Typ Sorokina I-D (vgl. Taf. 19, 6) seit dem späten 4. Jahrhundert¹⁷⁶¹.

Die Fibel mit umgeschlagenem Fuß und gewölbtem Bügel von Lučistoe aus der Bestattung (6) im Kammergrab 88 (Taf. 24, 11; 27, 115) ist vom selben Typ wie diejenigen, die G. Diaconu unter die gotischen Varianten einordnet. Seiner Meinung nach wurden sie in den Jahren 330-400 getragen¹⁷⁶².

Zweigliedrige Fibeln mit umgeschlagenem Fuß der Variante 16-2/I-2-3 (Taf. 20, 8; 27, 90)¹⁷⁶³ sowie glatte Blechfibeln mit Mittelgrat der Varianten 21/IAA (Taf. 20 1; 27, 93)¹⁷⁶⁴, 21/IAB (Taf. 20, 4; 27, 89)¹⁷⁶⁵ und

¹⁷³⁸ Ajbabin 1990, Abb. 2, 20; 5, 4.

¹⁷³⁹ Ajbabin 1990, Abb. 2, 27; 5, 6.

¹⁷⁴⁰ Ajbabin 1990, Abb. 2, 22; 5, 10.

¹⁷⁴¹ Ajbabin 1990, Abb. 2, 24; 5, 2.

¹⁷⁴² Ajbabin 1990, 15 Abb. 2, 19; 4, 6. – Brukner 1981, 194 t. 176.

¹⁷⁴³ Ajbabin 1990, 14 Abb. 2, 25; 3, 15.

¹⁷⁴⁴ Ajbabin 1990, 13 Abb. 2, 29; 3, 5.

¹⁷⁴⁵ Myc 1987, Abb. 5, 2.

¹⁷⁴⁶ Ajbabin/Chajredinova 1998, 299 Abb. 5, 6.

¹⁷⁴⁷ Myc 1987, Abb. 5, 11.

¹⁷⁴⁸ Ajbabin/Chajredinova 1998, 299 Abb. 13, 12. – Vejrnarn/Ajbabin 1993, Abb. 74.17.

¹⁷⁴⁹ Vejrnarn/Ajbabin 1993, Abb. 4, 13; 76, 37. 39-40. – Ajbabin 1995, Abb. 6, 6.

¹⁷⁵⁰ Zaseckaja 1993, Kat. 34a-6.

¹⁷⁵¹ Ajbabin/Chajredinova 1998, Abb. 18, 8.

¹⁷⁵² Ajbabin/Chajredinova 1998, 295 Abb. 18, 7.

¹⁷⁵³ Ajbabin/Chajredinova 1998, 295 Abb. 13, 11; 18, 4.

¹⁷⁵⁴ Ajbabin 1990, 17 Abb. 2, 21.

¹⁷⁵⁵ Ajbabin 1990, 17 Abb. 2, 23; 6, 10.

¹⁷⁵⁶ Ajbabin 1990, 17 Abb. 2, 28; 7, 13.

¹⁷⁵⁷ Ajbabin/Chajredinova 1998, 295 Abb. 7, 9; 8, 25.

¹⁷⁵⁸ Ajbabin/Chajredinova 1998, 297 Abb. 5, 3. 8. 10-11. 16; 8, 6.

¹⁷⁵⁹ Ajbabin/Chajredinova 1998, 295 Abb. 18, 3.

¹⁷⁶⁰ Zubar' /Ivlev/Čepak 1990, 4 Abb. 7, 5. – Münzliste von T. I. Kostromičev Nr. 15.

¹⁷⁶¹ Ajbabin 1990, Abb. 2, 29.

¹⁷⁶² Diaconu 1971, 251. 253 Taf. VIII, 13.

¹⁷⁶³ Ambroz 1966, 66. – Ajbabin 1990, 18 Abb. 2, 34; 8, 6-7. – Ajbabin/Chajredinova 1998, 299 Abb. 8, 3.

¹⁷⁶⁴ Ambroz 1966, 68. 82. – Vejrnarn/Ajbabin 1993, 101. 182 Abb. 73, 5.

¹⁷⁶⁵ Ambroz 1966, 83. – Vejrnarn/Ajbabin 1993, 101. 182 Abb. 74, 14.

21/IBA (Taf. 20, 2-3; 27, 91-92)¹⁷⁶⁶, die denjenigen aus den Gräbern der Stufe Δ 1 von 375-410 ähnlich sind¹⁷⁶⁷, finden sich in den Bestattungen der vierten Gruppe zusammen mit den Belegen der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts (Taf. 27, 89-93)¹⁷⁶⁸. Die glatte Blechfibel mit Mittelgrat aus dem Grab 69 von Iluraton entspricht in den Größenverhältnissen ihres Fußes¹⁷⁶⁹ jenen der Fibeln der Variante 21/IIAA (Taf. 20, 9). Die gegossenen Blechfibeln mit Mittelgrat der Varianten 21/IIAA von Lučistoe aus den Kammergräbern 58 (Taf. 20, 5; 27, 105) und 100 (Schicht 3) (Taf. 20, 7; 27, 104) sowie die Fibel mit umgeschlagenem Fuß aus dem Donaubegebiet (Taf. 20, 6; 27, 106) sind anhand der Analogien aus derselben Region der Stufe Δ 2 zuzuweisen. J. Tejral beschränkte in seinem Beitrag von 1988 diese Stufe auf den Zeitraum zwischen 410 und 440, schlägt in einer späteren Arbeit aber einen nicht so exakten chronologischen Rahmen vor: Für die Stufe Δ 2 den Zeitraum von 380/400 bis 440/450 und für die Stufe Δ 2/ Δ 3 den Zeitraum von 430/440 bis 470/480¹⁷⁷⁰.

Seit der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts werden auf der Krim Polyederohrringe (Taf. 24, 12; 27, 108)¹⁷⁷¹ angefertigt. Die im zweiten Kapitel beschriebene Garnitur von Lučistoe aus dem Grab 82, die aus Goldbesätzen (Abb. 25, 1-8. 10 Taf. 27, 84. 86. 120. 121) und Ohringen mit eingelegtem Bernstein (Abb. 25, 9 Taf. 27, 111) besteht, ist anhand solcher Schmuckstücke aus den Bestattungen der Aristokratie des Kreises Untersiebenbrunn-Airan aus dem Donaubegebiet und Westeuropa in dieselbe Stufe Δ 2 zu setzen¹⁷⁷². Die Zeit der Produktion der Schnallen der Variante 4 mit rundlichem Bügel und Dorn mit Einschnittverzierung (Abb. 27, 3-4)¹⁷⁷³ wird anhand vergleichbarer Stücke aus den Komplexen der Stufe Δ 2 aus dem Donaauraum und aus den Gräbern der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts in Giljač und der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts in Djurso festgestellt¹⁷⁷⁴. Aus der gleichen Zeit stammen auch die frühen Schnallen der Variante 6 (Taf. 24, 3; 27, 132)¹⁷⁷⁵ und die massive Schnalle mit graviertem Beschlag aus Beljaus (Abb. 27, 2)¹⁷⁷⁶.

Neue Funde helfen die im Jahre 1990 veröffentlichte Typologie der ovalen und segmentförmigen Schnallen vervollständigen¹⁷⁷⁷. Bei den ovalen Gürtelschnallen mit Einschnittverzierung weist die Variante 5a Einschnittverzierungen an der Spitze und an der Basis des Dornes (Abb. 28, 6. 8 Taf. 22, 6; 27, 143) und die Variante 5b einen facettiertem oder glatten Dorn (Taf. 23, 5; 27, 142) auf¹⁷⁷⁸. Die Schnallen der Varianten 5a und 5b treten in den Nekropolen der Černjachov-Kultur, im Nordkaukasus und im Donaubegebiet in den Bestattungen der Stufe Δ 2 auf¹⁷⁷⁹. Die ovalen Schnallen der Variante 7, die mit einer imitierten Kerbe gegossen wurden, fanden sich in Lučistoe in der Bestattung (4) des Kammergrabes 88 (Taf. 24, 15; 27, 123) und in Kerč im Kammergrab 154/1904¹⁷⁸⁰. Die ovalen Schnallen, deren Dorn mit einem imitierten zoomorphen Kopf verziert wurde, werden der Variante 8 zugeordnet und haben zwei Untervarianten. Die Schnallen der Variante 8-1 mit facettiertem Bügel entdeckte man in Skalistoe im Nischengrab 431 (Abb. 22, 2 Taf. 27, 144) und in Kerč in der Bestattung (4) des Kammergrabes 154 (Taf. 23, 10)¹⁷⁸¹. Eine Schnalle der Variante 8-2 mit glattem Bügel wurde in Cherson und im Kammergrab 54a in Lučistoe (Taf. 23, 4; 27, 135) gefunden¹⁷⁸².

¹⁷⁶⁶ Ambroz 1966, 83.

¹⁷⁶⁷ Tejral 1988, 295 Abb. 1, 13-14; 8; 15-18. – Tejral 1992, Abb. 7, 18.

¹⁷⁶⁸ Ajbabin 1990, 18 Abb. 2, 53; 9, 4-5. – Ambroz 1994/1995, 34.

¹⁷⁶⁹ Chršanoskij 1988, Abb. 7.

¹⁷⁷⁰ Tejral 1988, 241. 295 Abb. 9, 5; 16, 3-4; 27, 8-9; 28, 24. – Tejral 1997, 351.

¹⁷⁷¹ Ajbabin 1990, 58 Abb. 2, 60.

¹⁷⁷² Kubitschek 1911, 46. 64 Abb. 12, b-e. – Tejral 1988, 267-273. 295. – Tejral 1997, 334-340 Abb. 6, 3. – Bóna 1991, 19. 270 Taf. 15. – Pilet 1995, 331 Abb. 3. – Ajbabin/Chajredinova 1998, 309.

¹⁷⁷³ Ajbabin 1990, 28 Abb. 2, 47; 23, 1-2.

¹⁷⁷⁴ Salamon/Barköczi 1971, 39. 66 Abb. 6, 1 Taf. XVII, 1. – Dmitriev 1982, 104 Abb. 10, 16. – Ambroz 1989, Abb. 9, 24-25. – Tejral 1997, 338. 351 Abb. 17, 6-7.

¹⁷⁷⁵ Ajbabin 1990, 28 Abb. 2, 43. – Tejral 1997, 338f. Abb. 17, 2-4.

¹⁷⁷⁶ Ajbabin 1990, 28f. Abb. 2, 45. – Tejral 1997, 338f. Abb. 17, 17-18. 20.

¹⁷⁷⁷ Ajbabin 1990, 27-29.

¹⁷⁷⁸ Ajbabin 1990, 28 Abb. 2, 48; 22, 12. – Chrapunov/Mul'd 1997, 257 Abb. 149, 1. – Ajbabin/Chajredinova 1998, 297 Abb. 8, 7.

¹⁷⁷⁹ Salamon/Barköczi 1971, 54. 66 Abb. 7, 12 Taf. XVII, 3. – Magomedov 1987, Abb. 31, 12-13. – Ambroz 1989, 35 Abb. 9, 3; 13, 1. – Tejral 1997, 327. 351 Abb. 6, 3.

¹⁷⁸⁰ Ajbabin/Chajredinova 1998, 291 Abb. 21, 25. – Zaseckaja 1993, 80 Taf. 52, 265.

¹⁷⁸¹ Zaseckaja 1993, 76 Taf. 49, 232. – Vejrnarn/Ajbabin 1993, Abb. 76, 23.

¹⁷⁸² Ajbabin 1990, 29 Abb. 2, 50.

Die rechteckige Schnalle von Lučistoe aus der Bestattung (5) im Kammergrab 88 (Taf. 24, 2; 27, 124) hat eine Analogie in Kerč im Kammergrab 154/1904¹⁷⁸³. Die trapezförmige Schnalle von Lučistoe aus dem Kammergrab 52 weist ebenfalls in einem Katakombengrab des 5. Jahrhunderts im nordkaukasischen Giljač eine Parallele auf¹⁷⁸⁴. Die geriffelte Schnalle aus der Bestattung (5) im Kammergrab 88 in Lučistoe unterscheidet sich in der Form des Bügels (Taf. 24, 8; 27, 134) von allen publizierten geriffelten Schnallen. Ihr Dorn ist in Form und Verzierung für die Schnallen der Stufen $\Delta 2$ und $\Delta 2/\Delta 3$ charakteristisch¹⁷⁸⁵. Dortselbst wurden auch Riemenbeschläge in figürlicher Form (Taf. 24, 9; 27, 117) gefunden.

Zu den Komplexen der betrachteten Gruppe gehören Riemenbeschläge der Variante 1a aus zwei glatten Platten (Abb. 27, 5)¹⁷⁸⁶ und der Variante 1b mit einer Längsfacette in der Mitte der oberen Platte¹⁷⁸⁷. Dazu gehören auch die Beschläge der Variante 2 aus zwei mit Nieten in zwei Reihen verbundenen Platten (Abb. 27, 11), welche der Riemenzunge aus einer Bestattung der Stufe $\Delta 1$ ähnlich sind¹⁷⁸⁸ sowie Beschläge der Variante 5 aus mit Goldfolie überzogenem Bronzenblech, die für die hunnischen Bestattungen der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts und späterer Zeit charakteristisch sind¹⁷⁸⁹. Die glatten Riemenzungen der Variante 6-1 mit einem Sägeschnitt für den Riemen im oberen Bereich, die in Lučistoe im Kammergrab 88 (Taf. 24, 10) entdeckt wurden, sind mit den Riemenzungen aus den Gräbern des Donaugebiets der Stufe $\Delta 1$ und $\Delta 2$ typologisch verwandt¹⁷⁹⁰. Die unten gekrümmten Riemenzungen der Variante 6-3 von Zamorskoe aus dem Grab 11 (Taf. 23, 7; 27, 107) und von Kerč aus der Bestattung (3) des Kammergrabes 165/1904 gleichen der Riemenzunge von Untersiebenbrunn der Stufe $\Delta 2$ ¹⁷⁹¹. Die gegossene Riemenzunge der Variante 6-4 mit einem Sägeschnitt für den Riemen im oberen Teil und seitlichen Facetten aus dem Grab 33 von Charax (Taf. 23, 4; 27, 109) ist denjenigen vom selben Typ in den westeuropäischen Bestattungen der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts ähnlich¹⁷⁹². In die gleiche Zeit gehören auch die im unteren Bereich figürlichen Riemenzungen (Taf. 23, 13-14; 27, 112) aus dem Kammergrab 88 von Lučistoe, die denen im Dnestrgebiet und in Dagestan an der kaspischen Küste entdeckten entsprechen¹⁷⁹³.

Die Schale (Terra Sigillata) mit umgelegtem Rand aus dem Kammergrab 88 (Taf. 22, 4; 27, 137) ähnelt den Schalen des späten 4. und des frühen 5. Jahrhunderts aus dem westlichen Schwarzmeergebiet¹⁷⁹⁴. Die Schalen (Terra Sigillata) mit abgerundetem Rand vom Typ Antiochia 965 und 967 aus demselben Kammergrab (Taf. 22, 2; 27, 128) und aus den Kammergräbern 421 und 457 von Skalistoe sind nach J. Hayes für das späte 4. und das frühe 5. Jahrhundert kennzeichnend¹⁷⁹⁵. In Cherson gibt es solche Schalen in den Komplexen des 5. bis zur Mitte des 6. Jahrhunderts¹⁷⁹⁶. Der schlecht lackierte Krug von rosa Farbe aus der Bestattung (5) im Kammergrab 88 von Lučistoe (Taf. 22, 1; 27, 125) hat Analogien in Chersonesos in den spätrömischen Kammergräbern von 1907¹⁷⁹⁷ und 5/1982 mit vielen Bestatteten, Beigaben des 3./4. Jahrhunderts und einer Münze des Arkadios I. (395-408)¹⁷⁹⁸.

Die Amphoren aus rotem Ton vom Typ Keay XXIX mit konischem Körper und spitzem Fuß vom Čatyr-Dag aus dem Grab 2 (Taf. 21, 3; 27, 102)¹⁷⁹⁹ und ohne Fuß vom Typ Zeest 1026 von Charax aus den Gräbern 7 und

1783 Ajbabin/Chajredinova 1998, 299 Abb. 16, 28; 21, 25. – Zaseckaja 1993, 80 Taf. 52, 263.

1784 Kovalevskaja 1981, Abb. 60, 11. – Ajbabin/Chajredinova 1998, 299 Abb. 5, 2.

1785 Tejral 1997, 351 Abb. 16, 18; 23, 3.

1786 Ajbabin 1990, 50 Abb. 2, 46; 47, 7-9.

1787 Ajbabin 1990, Abb. 47, 10. – Zaseckaja 1993, 61 Taf. 27, 127a-b. – Chrapunov/Mul'd 1997, 257 Abb. 149, 4-5.

1788 Ajbabin 1990, 50. – Tejral 1992, Abb. 3, 20.

1789 Ajbabin 1990, 51 Abb. 2, 56; 47, 11-12. – Tejral 1988, Abb. 29, 11-13.

1790 Tejral 1988, Abb. 22, 7-8. – Tejral 1992, Abb. 3, 27.

1791 Tejral 1988, Abb. 24, 13. – Ajbabin 1990, 51 Abb. 2, 49; 47, 18.

1792 Böhme 1974, 76. 278. 291 Taf. B, 33; 77, 5; 91, 3. – Ajbabin 1984, 113 Abb. 5, 20.

1793 Subbotin/Dzigovskij 1990, Abb. 6, 2; 7, 4. – Gmyrja 1993, Abb. 35, 19.

1794 Opaít 1985, 157 Abb. 4, 2-4.

1795 Vejrnar/Ajbabin 1993, Abb. 59, 17; 74, 8. – Hayes 1972, 325-327 Abb. 65, 1.

1796 Romančuk/Sazanov 1991, 11 Abb. 1, 1-2.

1797 Skubetov 1911, Abb. 64.

1798 Zubar'/Ivlev/Čepak 1990, 5 Abb. 4, 1.

1799 Myc 1987, 153f. Abb. 5, 10.

26 (Taf. 21, 2; 27, 101)¹⁸⁰⁰ waren im Mittelmeergebiet seit dem 5. Jahrhundert verbreitet¹⁸⁰¹. Verschiedene Varianten der vorliegenden Amphoren treten in Cherson und im westlichen Schwarzmeergebiet in den Komplexen der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts und in den Schichten aus dem Zeitraum vom 5. bis ins 7. Jahrhundert auf¹⁸⁰². Die Amphoren aus rotem Ton mit zylindrischem Körper und Fuß stammen aus Charax aus den Gräbern 3, 8, 15, 29 (Taf. 21, 5), 33, dem Čatyr-Dag aus dem Grab 1 (Taf. 21, 6; 27, 94) und aus dem Kammergrab 54a von Lučistoe (Taf. 21, 4; 27, 95)¹⁸⁰³. Gleichartige Amphoren sind in den Komplexen der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts von Sudža¹⁸⁰⁴, Cherson¹⁸⁰⁵ und Tyras¹⁸⁰⁶ vorhanden. In der Nekropole am Fluss Černaja im Kammergrab 11/1989 lag eine solche Amphore (Taf. 21, 2) zusammen mit einer Schnalle mit rundem Bügel der Variante 2 (Abb. 21, 10), Goldflittern (Abb. 21, 16-26) und Polyederohrringen (Abb. 21, 30-31), die in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts angefertigt wurden. In Karthago fanden sich Fragmente von nordafrikanischen Amphoren dieser Form in den Schichten aus der Zeit zwischen dem letzten Viertel des 4. Jahrhunderts und dem späten 6. Jahrhundert¹⁸⁰⁷.

Die Glasbecher vom Typ Sorokina I-B aus den Gräbern 15, 29 (Taf. 20, 10; 27, 113) und 33 von Charax, aus den Kammergräbern 58 (Taf. 24, 1; 27, 141) und 88 von Lučistoe und aus dem Kammergrab 154/1904 von Kerč¹⁸⁰⁸ sind mit der Form 13c verwandt. Wobei die Becher vom Typ Sorokina I-E von Beljaus (Abb. 28, 1) sowie aus dem Kammergrab 154/1904 (Taf. 22, 5)¹⁸⁰⁹ in Kerč der Form 13a ähneln und die Becher vom Typ Sorokina II von Charax aus dem Grab 33 (Taf. 21, 10; 27, 88) und von Kerč aus dem Kammergrab 145¹⁸¹⁰ mit der Form 13d aus dem Mittelmeergebiet verwandt sind. Nach den Angaben von D. Foy waren die Gefäße der Formen 13c¹⁸¹¹, 13a¹⁸¹² und 13d¹⁸¹³ in der Schicht der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts vorhanden. Das kelchförmige Gefäß aus dem Kammergrab 88 von Lučistoe (Taf. 22, 7; 27, 114) ähnelt der Form 14 aus den Schichten der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts¹⁸¹⁴. Die Glasbecher mit geschliffenen wabenförmigen Vertiefungen vom selben Typ wie solche von Charax aus dem Grab 29 (Taf. 21, 8; 27, 97) und von Skalistoe aus dem Kammergrab 434¹⁸¹⁵ finden sich in Pannonien und Frankreich in den Bestattungen des späten 4. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts¹⁸¹⁶. Im Mittelmeergebiet waren Becher mit Wellenbandverzierung¹⁸¹⁷, die dem aus dem Grab 82 von Lučistoe (Abb. 25, 12) ähnlich sind, in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts verbreitet, wobei Glaskrüge, die dem aus dem Kammergrab 54a von Lučistoe (Taf. 22, 3) entsprechen, bis zum Ende des 5. Jahrhunderts gebräuchlich waren¹⁸¹⁸.

Anhand der Münzen, die in der Zeit von 379 bis 495 geprägt wurden, aus dem Kammergrab 31 von Inkerman und der Münzen aus der Zeit von 395 bis 408 aus dem Kammergrab 5/1982 von Chersonesos sowie anhand datierter Analogien aus dem Donau- und Mittelmeergebiet werden die Komplexe der vierten Gruppe von der südwestlichen Krim in die ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts datiert.

Aus dem Kammergrab 87 in der Nekropole von Družnoe stammt der einzige Komplex, der aus den für diese Gruppe typischen Funden, wie der Schnalle mit rundem Bügel der Variante 5a (Taf. 27, 143), den

¹⁸⁰⁰ Blavatskij 1951, Abb. 8, 2; 13, 1. – Zeest 1961, 121 Taf. XL, 1026.

¹⁸⁰¹ Keay 1984, 225. 227 Abb. 26, 1; 95, 1.

¹⁸⁰² Antonova u. a. 1971, 83f. Abb. 3. – Jakobson 1979, 9 Abb. 1, 2. – Kuzmanov 1985, Taf. A63. – Romančuk/Sazanov 1991, 7.

¹⁸⁰³ Blavatskij 1951, Abb. 8, 1; 9, 5-7; 13, 2, 3. – Myc 1987, Abb. 5, 1. – Ajbabin 1990, 14 Abb. 2, 35; 4, 2. 9.

¹⁸⁰⁴ Jakobson 1979, 9 Abb. 1, 5.

¹⁸⁰⁵ Jakobson 1979, 9. – Antonova u. a. 1971, Abb. 8.

¹⁸⁰⁶ Kravčenko/Korpusova 1975, Abb. 3, 1; 6, 2r.

¹⁸⁰⁷ Peacock 1984, 119. 140 Abb. 44, 134; 45.

¹⁸⁰⁸ Sorokina 1971, 86f. Abb. 1, 2. – Sorokina 1973, 183. 186 Abb. 2, 1-2. – Ajbabin 1990, 13 Abb. 2, 36; 3, 4. – Ajbabin/Chajredinova 1998, 297 Abb. 8, 20; 20, 2.

¹⁸⁰⁹ Sorokina 1971, 89 Abb. 1, 6. – Ajbabin 1990, 13 Abb. 2, 40.

¹⁸¹⁰ Sorokina 1973, 183 Abb. 2, 3. – Ajbabin 1990, 13 Abb. 2, 39; 3, 7.

¹⁸¹¹ Foy 1995, 198-199 Taf. 9, 76-77.

¹⁸¹² Foy 1995, 199 Taf. 9, 71-73.

¹⁸¹³ Foy 1995, 200 Taf. 9, 80-83.

¹⁸¹⁴ Foy 1995, 200 Taf. 10, 93; 22, 14. – Maioli 1994, 247 Abb. III, 153.

¹⁸¹⁵ Sorokina 1973, 184 Abb. 2, 10. – Ajbabin 1990, 13 Abb. 2, 32; 3, 10.

¹⁸¹⁶ Barcòci/Salamon 1968, 39 Abb. 7, 1-2; 4, 1; 6, 2. – Barcòci 1971, 71 Abb. 9. – Böhme 1974, 137. 150. 315f. Taf. 122, 15.

¹⁸¹⁷ Sternini 1995, 248 Abb. 6, 33-34.

¹⁸¹⁸ Sternini 1995, 260 Abb. 18, 28.

Riemenzungen der Variante 16 sowie früheren Funden besteht. Da in den übrigen Gräbern von Družnoe nur die Komplexe von der ersten bis zur dritten Gruppe vertreten sind, kann man annehmen, dass man in dieser Nekropole den letzten Toten um die Wende zum 5. Jahrhundert in eben diesem Kammergrab bestattete. Die Amphoren aus den späten Bestattungen in den Nekropolen von dem Čatyr-Dag und Charax (Taf. 27, 94. 101-102) sowie dort gefundene Glasgefäße (Taf. 27, 88. 97. 113) belegen, dass man in diesen Gräberfeldern während der gesamten ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts bestattete. In den frühen Gräbern von Skalistoe wurde folgendes Inventar freigelegt: Eine eiserne ovale Schnalle der Variante 2 (Nischengrab 481)¹⁸¹⁹, die im 4. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts im Gebrauch war; eine Schnalle mit ovalem Bügel der Variante 3 aus dem letzten Viertel des 4. und dem 5. Jahrhundert und eine handgeformte Schale aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts¹⁸²⁰ (Kammergrab 101); Blechfibeln mit Mittelgrat der Typen 21/IAA (Taf. 27, 93) und 21/IAB (Taf. 27, 89), Schalen (Terra Sigillata), vom Typ Antiochia 965 und 967¹⁸²¹ (vgl. Taf. 27, 128) (Kammergrab 421); eine Schnalle mit ovalem Bügel der Variante 8-1 (Taf. 27, 144) (Nischengrab 431); ein Becher mit geschliffenem Ornament (vgl. Taf. 27, 97) (Kammergrab 434)¹⁸²²; ein ovaler Bügel der Schnalle der Variante 5 (Nischengrab 438)¹⁸²³; Schalen (Terra Sigillata), vom Typ Antiochia 965 und 967 (Kammergrab 457)¹⁸²⁴; Blechfibeln mit Mittelgrat der Variante 21/IBА (Taf. 20, 2) (Kammergrab 485); in der Nekropole am Fuß des Berges Bakla im Kammergrab 66 eine runde Schnalle der Variante 3 (Abb. 20, II, 2) sowie eine Fibel aus dem Donaugebiet (Abb. 20, II, 1) der Stufe Δ 2. In den älteren Kammergräbern und in dem Grab 82 von Lučistoe treten die für die vierte Gruppe typischen Funde auf: Im Kammergrab 52 eine trapezförmige Schnalle aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts¹⁸²⁵; im Kammergrab 54a eine ovale Schnalle der Variante 8-2 (Taf. 27, 135), eine Amphore mit zylindrischem Körper (Taf. 27, 95) und ein Glaskrug (Taf. 27, 112); im Kammergrab 55 eine ovale Schnalle der Variante 5b (Taf. 27, 142); im Kammergrab 58 eine Blechfibel mit Mittelgrat vom Typ 21/IAA (Taf. 27, 105) und eine Fibel aus dem Donaugebiet mit umgeschlagenem Fuß (Taf. 27, 106) der Stufe Δ 2; im Grab 82 Ohringe (Taf. 27, 111) und ein Glasbecher (Taf. 27, 129); im Kammergrab 88 Ohringe wie im Grab 82, Schnallen mit ovalem Bügel der Varianten 5a (Taf. 27, 143), 5b (Taf. 27, 142) und 7 (Taf. 27, 123), eine Riemenzunge 6-1 (Taf. 24, 10) der Stufen Δ 1 und Δ 2, Gefäße aus Terra Sigillata, wie ein Krug (Taf. 27, 125) und Schalen (Taf. 27, 128. 137). sowie Glasgefäße (Taf. 27, 96. 113-114). Die bei den Ausgrabungen der frühen Gräber in Lučistoe, Skalistoe und am Fuß des Berges Bakla gefundenen Beigaben belegen die Entstehung der ersten zwei Nekropolen um die Wende zum 5. Jahrhundert und der dritten Nekropole in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts.

In Kerč sind die geschlossenen Komplexe der vierten Gruppe in einer Nische des Kammergrabes 145/1904 und in den Familienkammergräbern 154/1904 und 165/1904 freigelegt worden. In den beiden letzten Kammergräbern lagen 11 bzw. 10 Skelette¹⁸²⁶. Zuerst bestattete man in den Wandvertiefungen und später auch auf dem Bodes des Grabes.

In den Wandvertiefungen des Kammergrabes 154/1904 ist Folgendes gefunden worden: In der mittleren Vertiefung an den Skeletten (5) und (6) runde Schnallen der Variante 3¹⁸²⁷ aus dem letzten Viertel des 4. und der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts; in der linken Vertiefung in den Bestattungen (7) und (8) Glasbecher mit dunkelblauen Noppen der Typen I-B und I-E¹⁸²⁸ aus dem späten 4. und der ersten Hälfte

1819 Vejrnarn/Ajbabin 1993 Abb. 88, 24.

1820 Ajbabin 1990, 17 Abb. 2, 31; 7, 12. 15. – Vejrnarn/Ajbabin 1993, Abb. 4, 12. 17.

1821 Vejrnarn/Ajbabin 1993, Abb. 74, 8.

1822 Vejrnarn/Ajbabin 1993, Abb. 76, 33.

1823 Vejrnarn/Ajbabin 1993, Abb. 79, 15.

1824 Vejrnarn/Ajbabin 1993, Abb. 59, 17.

1825 Ajbabin/Chajredinova 1998, Abb. 5, 2.

1826 Zaseckaja 1993, 95-98.

1827 Zaseckaja 1993, 96 Kat. 233-234; 261a-b. – Ajbabin 1990, 28 Abb. 2, 26; 22, 8-11. 16-18.

1828 Sorokina 1971, 86f. 89 Abb. 1, 2. 6. – Ajbabin 1990, 13 Abb. 2, 36. 40; 3, 4. 6.

des 5. Jahrhunderts¹⁸²⁹, gleichzeitige runde Schnallen der Variante 3¹⁸³⁰, eine fragmentarisch erhaltene Blechfibel mit Mittelgrat mit Einfassungen¹⁸³¹ und Goldblechröhrchen¹⁸³²; in der rechten Nische in den Bestattungen (9), (10) und (11) einen Glasbecher mit dunkelblauen Noppen vom Typ I-B¹⁸³³ aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts¹⁸³⁴, Goldblechröhrchen und mit Bernstein und Karneol besetzte Ohringe¹⁸³⁵; auf dem Boden des Kammergrabes in der Bestattung (1) runde Schnallen der Variante 3¹⁸³⁶, in der darauf liegenden Bestattung (2) Blechfibeln mit Mittelgrat mit Fußplatte der Variante 21/IIAA (Taf. 23, 2; 27, 118)¹⁸³⁷, ein Goldkranz mit der Abbildung einer Münze von Valentinian I. (364-375), Goldblechröhrchen und Goldbeschlüge¹⁸³⁸, eine große Schnalle mit Rosettendekor auf dem Beschlag (Taf. 23, 11; 27, 136)¹⁸³⁹, in der Bestattung (3) eine runde Schnalle der Variante 3¹⁸⁴⁰ und eine in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts hergestellte runde Schnalle der Variante 5¹⁸⁴¹, in der Bestattung (4) eine Schnalle der Variante 8-1 (Taf. 23, 10; 27, 144)¹⁸⁴² sowie eine runde Schnalle der Variante 3¹⁸⁴³.

In den Wandvertiefungen des Kammergrabes 165/1904 ist folgendes Inventar gefunden worden: In der mittleren in der Bestattung (4)¹⁸⁴⁴ eine Blechfibel mit Mittelgrat der Variante IBB¹⁸⁴⁵ und eine Fibel mit umgeschlagenem Fuß, die denen aus dem Donauebiet aus den Komplexen der Stufe $\Delta 2$ (Taf. 23, 1) ähnlich ist¹⁸⁴⁶, eine Pyxis aus Bein, in der Bestattung (5) ein Goldkranz mit der Abbildung einer Münze des Sauromates II. (173/174-210/211)¹⁸⁴⁷, runde Schnallen der Varianten 3¹⁸⁴⁸ und 5¹⁸⁴⁹, Schnallen mit der Imitation eines Tierkopfes am Dorn der Variante 2¹⁸⁵⁰ und ein Sattel mit Glöckchen¹⁸⁵¹; in der rechten Vertiefung in der Bestattung (6) Blechfibeln mit Mittelgrat¹⁸⁵² der Variante 21/IIAA (Taf. 23, 3; 27, 110), in der linken Vertiefung in der Bestattung (9) eine runde Schnalle¹⁸⁵³ der Variante 4 aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts¹⁸⁵⁴, in der Bestattung (10) zwei Blechfibeln mit Mittelgrat¹⁸⁵⁵ der Variante 21/IIAA, auf dem Boden des Kammergrabes in der Bestattung (3) runde Schnallen¹⁸⁵⁶ der Varianten 3 und 4, am unteren Ende gekrümmte Riemenzungen (vgl. Taf. 23, 7; 27, 107)¹⁸⁵⁷ und ein fragmentarisch erhaltenes Blechfibelpaar mit Mittelgrat vom Typ Smolin (Taf. 23, 6; 27, 131)¹⁸⁵⁸.

Die Schnallen mit Rosettendekor auf dem Beschlag werden an der Donau in den Jahren 420-454¹⁸⁵⁹ oder in der Stufe $\Delta 2$ 410-440¹⁸⁶⁰ benutzt, wobei die Blechfibeln mit sich über der Mitte erweiterter Fußplatte mit Mittelgrat der Variante 21/IIAA im ersten Drittel des 5. Jahrhunderts¹⁸⁶¹ oder in der Stufe $\Delta 2$ ¹⁸⁶² verwendet wurden. J. Werner und A. K. Ambroz datieren die Blechfibeln mit Mittelgrat vom Typ Smolin in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts¹⁸⁶³, J. Tejral in die Stufe $\Delta 2/\Delta 3$ in die Jahre 430-455¹⁸⁶⁴ und F. Bierbrauer in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts¹⁸⁶⁵. In Anbetracht der Lage der Bestattungen mit oben erwähnten datierten

1829 Barcóczi/Salamon 1968, 39 Abb. 2, 1-3; 3, 3; 4, 1; 6, 2; 7, 1-2. – Böhme 1974, 137. 150. 315 Taf. 122, 15.

1830 Zaseckaja 1993, 96 Kat. 260-265.

1831 Zaseckaja 1993, 96 Kat. 236.

1832 Zaseckaja 1993, 96.

1833 Sorokina 1971, 87 Abb. 1, 3.

1834 Ajbabin 1990, 13 Abb. 3, 9.

1835 Zaseckaja 1993, 96 Kat. 243; 245.

1836 Zaseckaja 1993, 96 Kat. 219.

1837 Ambroz 1992, 65 Taf. 2, 12. – Zaseckaja 1993, 96 Kat. 222.

1838 Zaseckaja 1993, 96 Kat. 220-221; 225.

1839 Zaseckaja 1993, 96 Kat. 223. – Ajbabin 1990, 28 Abb. 23, 10.

1840 Zaseckaja 1993, 96 Kat. 231a.

1841 Zaseckaja 1993, 96 Kat. 2316. – Ajbabin 1990, 28 Abb. 2, 48; 22, 12.

1842 Zaseckaja 1993, 96 Kat. 232.

1843 Zaseckaja 1993, 96 Kat. 230.

1844 Sorokina 1971, Abb. 4, 4.

1845 Ajbabin 1990, 18 Abb. 2, 42.

1846 Tejral 1988, 295 Abb. 16, 3-4; 27, 5; 29, 5.

1847 Zaseckaja 1993, 97 Kat. 288.

1848 Zaseckaja 1993, 97 Kat. 291.

1849 Ajbabin 1990, 28 Abb. 2, 48; 22, 12. – Zaseckaja 1993, 97 Kat. 292.

1850 Zaseckaja 1993, 97 Kat. 289, 290. – Ajbabin 1990, 29 Abb. I, 4.

1851 Zaseckaja 1993, 97 Kat. 293.

1852 Zaseckaja 1993, 97 Kat. 295-296.

1853 Zaseckaja 1993, 97 Kat. 300.

1854 Ajbabin 1990, 28 Abb. 2, 47; 23, 1-2.

1855 Zaseckaja 1993, 97 f. Kat. 303.

1856 Zaseckaja 1993, 97 Kat. 278-280; 283.

1857 Zaseckaja 1993, 97 Kat. 286. – Ajbabin 1990, 51 Abb. 2, 49; 47, 18.

1858 Zaseckaja 1993, 97 Kat. 284.

1859 Csallány 1961, 121. 234 Taf. CCXV, 11; CCXVII, 3; CCXVIII, 6.

1860 Tejral 1988, 295 Abb. 27, 7; 35, 3.

1861 Werner 1960, 177 f. – Ambroz 1982, 107.

1862 Tejral 1988, 295 Abb. 9, 4; 27, 8-9; 28, 14. 27-28.

1863 Werner 1961, 28 f. Nr. 100-103. – Werner 1959, 423-427. 432 Anm. 27. – Annibaldi/Werner 1963, 368.

1864 Tejral 1988, 267-286. 295.

1865 Bierbrauer 1992, 264. 272-275.

Schnallen, Bechern, Fibel mit umgeschlagenem Fuß und Blechfibeln mit Mittelgrat der Varianten 21/ІББ und 21/ІІАА lässt sich schlussfolgern, dass in beiden Kammergräbern zuerst in den mittleren Wandvertiefungen bestattet wurde: Im Kammergrab 154 um die Wende zum 5. Jahrhundert und im Kammergrab 165 im ersten Viertel des 5. Jahrhunderts. Während der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts wurde in den seitlichen Wandvertiefungen beigesetzt. Die letzten Bestattungen auf dem Boden des Kammergrabes fallen in eine jüngere Zeit: Im Kammergrab 154 in den Anfang der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts und im Kammergrab 165 in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts. In Kerč wurden, wie wir beobachten können, die Schnalle mit Rosettendekor auf dem Beschlag aus dem Donaugebiet und die Fibeln der Variante 21/ІІАА immerhin zu Beginn der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts, die Fibeln vom Typ Smolin in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts getragen.

Das Inventar aus der Nische des Kammergrabes 145/1904 gilt als geschlossenen Komplex. Die dazugehörige Schnalle mit inkrustiertem Beschlag und rundem Bügel der Variante 6 (Taf. 24, 3; 27, 132)¹⁸⁶⁶ ist für die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts typisch¹⁸⁶⁷. Im Grab von Childerich I. (gestorben 481 oder 482) wird der Gebrauch solcher Schnallen im letzten Viertel des 5. Jahrhunderts dokumentiert¹⁸⁶⁸.

Anhand der Funde, wie eines Bechers mit dunkelblauen Noppen des Typs II, einer Blechfibel mit Mittelgrat der Variante I-ББ (Taf. 23, 9; 27, 98), runden Schnallen der Variante 3 sowie eines Glöckchens¹⁸⁶⁹ ist der Komplex mit den Bestattungen der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts, die in den Wandvertiefungen der Kammergräber 154/1904 und 165/1904 und auf der südwestlichen Krim freigelegt worden sind¹⁸⁷⁰, zu synchronisieren.

In den Komplexen der fünften Gruppe treten Schnallen mit rundem Bügel der Varianten 5 und 6 (Taf. 23, 5; 24, 3; 27, 132. 142-143 Abb. 29, 5-6), Blechfibeln mit Mittelgrat der Variante 21/ІІАА (Taf. 23, 2-3; 27, 110. 118), Glasbecher mit dunkelblauen Noppen der Typen I-Б, I-В (Taf. 20, 10; 27, 113. 133) und I-Е (Taf. 22, 5)¹⁸⁷¹, Teller (Terra Sigillata) vom Typ Antiochia 910-2A und ARSW 62B¹⁸⁷² auf, die sich auch in den Bestattungen der vierten Gruppe finden.

Broschen in Zikadenform desselben Typs wie im Kammergrab 181/1902 von Kerč (Taf. 25, 2; 27, 154) und im Grabmal 3/1891 von Cherson (Taf. 25, 9; 27, 152) waren in Westeuropa, auf der Balkanhalbinsel und im Kaukasus im 5. und 6. Jahrhundert im Gebrauch¹⁸⁷³. Auf der Krim verbreiteten sie sich aber seit der Mitte des 5. Jahrhunderts¹⁸⁷⁴. Auch andere Beigaben aus den betrachteten Komplexen waren lange Mode: Riemenzungen der Variante II/6-5¹⁸⁷⁵ von der zweiten Hälfte des 5. bis in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts, Polyederohrringe (Taf. 24, 12; 27, 108)¹⁸⁷⁶ von der zweiten Hälfte des 5. bis in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts.

Die Komplexe dieser Gruppe werden anhand der gegossenen Blechfibeln mit Mittelgrat, dreieckiger oder halbrunder Kopfplatte und imitiertem Kerbschnittornament aus dem Grab 12 (Sacharnaja Golovka) (Taf. 25, 4; 27, 150), dem Grabmal 3/1891 (Cherson) (Taf. 25, 3; 27, 147) und Kammergrab 190 (Skalistoe) (Taf. 25, 5; 27, 151) datiert¹⁸⁷⁷. Sie haben Analogien im Donaugebiet aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts¹⁸⁷⁸. In den Komplexen der sechsten Gruppe in Cherson und Bosporos sind die oben erwähnten Teller (Terra Sigillata) vom Typ ARSW 62B vorhanden.

¹⁸⁶⁶ Zaseckaja 1993, 95 Kat. 26.

¹⁸⁶⁷ Werner 1956, Taf. 4, 1a. 6; 16, 11. 13; 20, 4; 52, 2-3; 53, 6 Abb. 47. – Kazanski 1982, Taf. C. – Ajbabin 1990, Abb. 2, 43; 22, 20-24.

¹⁸⁶⁸ Kazanski/Périn 1988, 13. 36.

¹⁸⁶⁹ Zaseckaja 1993, 95 Kat. 25; 27-30; 63; 69.

¹⁸⁷⁰ Ajbabin 1990, Abb. 2, 26. 39. 42. 44.

¹⁸⁷¹ Ajbabin 1990, Abb. 2, 26. 36. 43-44. 58.

¹⁸⁷² Hayes 1972, 328f. Abb. 66, 1. – Romančuk/Sazanov 1991, 36.

¹⁸⁷³ Werner 1961, 48. – Vinski 1957, 158-160. – Ambroz 1966, 35. 143.

¹⁸⁷⁴ Ajbabin 1990, 26f. Abb. 2, 64; 10, 7. 13.

¹⁸⁷⁵ Ajbabin 1990, 51 Abb. 2, 67; 47, 14-17.

¹⁸⁷⁶ Ajbabin 1990, 58 Abb. 2, 60.

¹⁸⁷⁷ Ajbabin 1990, 19 Abb. 2, 66; 14, 1. 3-4. 6.

¹⁸⁷⁸ Werner 1959, 427-431. – Ambroz 1966a, 214. – Ambroz 1971, 104. – Heinrich 1990, 94-96.

Die Komplexe dieser Gruppe werden mithilfe der Bügelfibeln mit je drei Knöpfen an der Kopfplatte sowie anhand der Schnallen datiert. Die Bügelfibeln von Cherson und Kerč wurden mit Kerbschnittornament verziert. Ihre halbrunden Kopfplatten weisen Ranken und die rautenförmigen Füße konzentrische Rauten auf (Taf. 25, 10; 27, 148)¹⁸⁷⁹. Mit ihrem Dekor sind sie den Fibeln der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts aus dem Donauroum und einer in Cherson gefundenen Fibel (Taf. 25, 1; 27, 148) ähnlich. Die Fibeln werden der Verzierungstechnik nach in zwei Varianten gegliedert. Die Fibeln der Variante 1 mit Kerbschnittverzierung wurden in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts im Donauroum und Italien hergestellt¹⁸⁸⁰. In diese Periode fallen folglich die Analogien von Cherson (Taf. 25, 10) und Kerč¹⁸⁸¹. Die Verzierung der späteren von der Krim stammenden Fibeln der Variante 2 wurde nach dem Gießen mit dem Stichel nachbearbeitet (Taf. 25, 13). Die geschlossenen Komplexe von der südlichen Krim belegen ihre Datierung. Im Grab 155 von Suuk-Su fand sich Inventar aus dem ersten Viertel des 7. Jahrhunderts¹⁸⁸², wobei im Kammergrab 77 von Lučistoe (Taf. 28, 23) eine Schnalle mit gepresstem Kreuz auf der großen rechteckigen Beschlagplatte der Variante 5-2, die für die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts (vgl. Taf. 28, 22) charakteristisch ist¹⁸⁸³, entdeckt wurde. Die Fibeln der Variante 1 wurden auf der Krim zuerst in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts nach Vorbildern aus dem Donaugebiet produziert, während die Fibeln der Variante 2 auf der Halbinsel in der zweiten Hälfte des 6. und im 7. Jahrhundert hergestellt wurden.

Im Kammergrab 14/1914 von Cherson lagen die Fibeln der Variante 1 mit konzentrischen Rauten auf dem Fuß zusammen mit einer großen Schnalle mit rechteckiger Beschlagplatte der Variante 1-1, die mit geometrischem Kerbschnittmotiv verziert und punziert wurde (Taf. 25, 12; 28, 1. 3). Sie stammt wahrscheinlich aus Italien¹⁸⁸⁴. Derartige Schnallen aus dem Donaugebiet werden den Jahren 472-568¹⁸⁸⁵ sowie der zweiten Hälfte des 5. und der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts¹⁸⁸⁶ und solche Schnallen aus Italien der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts sowie dem Anfang des 6. Jahrhunderts¹⁸⁸⁷ zugewiesen. Im Kammergrab 14/1914 von Cherson sind zwei Skelette freigelegt worden. Das Inventar hier besteht außer den erwähnten Fibeln und der Schnalle aus einer Brosche in Zikadenform und einer dreigliedrigen Schnalle mit gegossenem Bügel, dreikantigem Dorn und rechteckigem Beschlag der Variante 1 (vgl. Taf. 26, 3; 27, 165. 169)¹⁸⁸⁸, die im westlichen und östlichen Schwarzmeergebiet verbreitet waren¹⁸⁸⁹. Auf der südwestlichen Krim und in Djurso treten diese Schnallen in den Bestattungen aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts auf¹⁸⁹⁰. Neue Ausgrabungen in der Nekropole am Fluss Černaja bestätigen diese Datierung. Zusammen mit einer solchen Schnalle (Abb. 21, 6 Taf. 27, 164) liegen im Kammergrab 5/1988 der Boden eines Tellers (Abb. 21, 4) mit gepresster Kreuzdarstellung der späteren Variante der Gruppe 3 (nach J. Hayes erste Hälfte des 6. Jahrhunderts)¹⁸⁹¹, eine Schnalle vom selben Typ der Variante 1-2 aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts (Abb. 21, 8)¹⁸⁹² und Riemenzungen der Gruppe 2 der Variante 6-5 (Abb. 21, 7. 11. 13-15 Taf. 27, 162). In diesen Zeitraum sind auch große Schnallen mit rechteckiger Beschlagplatte der Variante 1-1 (Taf. 28, 1. 3) zu datieren. Die nierenförmigen Schnallen der Variante 1-1 aus den Komplexen der Gruppe 6 waren innerhalb des gesamten 6. Jahrhunderts im Gebrauch (Taf. 26, 6. 8; 27, 155-156. 170)¹⁸⁹³.

¹⁸⁷⁹ Werner 1961, 31-33 Taf. 31, 120-121; 33, 125. – Ajbabin 1990, 20f. Abb. 2, 72; 14, 11. 13. – Zubar’/Magomedov 1981, Abb. 5, 1-2.

¹⁸⁸⁰ Götze 1907, 2f. 9 Abb. 2, 8. – Csallány 1961, Taf. VIII, 10; XXVII, 9; L, 13; LXXIX, 16; CXXXIV, 2; CCLIX, 2. – Kovačević 1960, Abb. 26, 31. 90. 95. – Vinski 1978, Taf. 14, 1-2. – Bierbrauer 1975, Taf. XXXIX, 8; LII, 1; LXXIII, 3. – Werner 1961, 31-33. – Ajbabin 1990, 20f.

¹⁸⁸¹ Ajbabin 1990, 20 Abb. 2, 72; 14, 11.

¹⁸⁸² Ajbabin 1990, 20 Abb. 2, 72; 14, 13.

¹⁸⁸³ Ajbabin 1990, 31 Abb. 2, 105.

¹⁸⁸⁴ Ajbabin 1979, Abb. 5, 6; 6. – Ajbabin 1990, 39f. Abb. 24, 2. – Ambroz 1980, 326.

¹⁸⁸⁵ Csallány 1961, 227. 331 Nr. 201.

¹⁸⁸⁶ Vinski 1978, 35-39.

¹⁸⁸⁷ Bierbrauer 1975, 130f.

¹⁸⁸⁸ Ajbabin 1979, 30f. Abb. 5, 5-7. 9.

¹⁸⁸⁹ Ajbabin 1990, 36 Abb. 2, 68; 37, 5. 7-9. 11-13.

¹⁸⁹⁰ Ajbabin 1990, 36 Abb. 2, 68. – Dmitriev 1982, 104 Abb. 5, 39.

¹⁸⁹¹ Hayes 1972, 349. 367f. Abb. 79, f. i. k. n.

¹⁸⁹² Ajbabin 1990, 37 Abb. 2, 69; 37, 18. 21-22.

¹⁸⁹³ Ajbabin 1990, 37 Abb. 2, 70; 39, 1-2. 5.

Die zweihenkelige Amphore vom Typ LRA 10 aus rotem Ton mit Glimmerzusatz, spindelförmigem Körper und hohlem Fuß aus dem Kammergrab 64 (Gräberfeld am Fluss Černaja) (Taf. 26, 10; 28, 5) wird von I. B. Zeest dem Typ 95 zugeordnet. Allerdings nennt Zeest die Nekropole falsch und datiert das Kammergrabinventar ohne Beweise ins 4. Jahrhundert¹⁸⁹⁴ Fragmente von solchen Amphoren sind in der Schicht mit Keramik aus der Zeitspanne zwischen dem 4. und dem 7. Jahrhundert in Istanbul¹⁸⁹⁵, in den Schichten der zweiten Hälfte des 5. und des 6. Jahrhunderts in Marseille¹⁸⁹⁶ und Karthago¹⁸⁹⁷ sowie in einem Komplex der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts in Yassi Ada¹⁸⁹⁸ vorhanden. Unversehrte Amphoren stammen aus der Athener Agora aus den Schichten des späten 6. und des 7. Jahrhunderts¹⁸⁹⁹ sowie aus dem östlichen Schwarzmeergebiet aus den Schichten des 5. und des 6. Jahrhunderts¹⁹⁰⁰. Die Amphoren von der Krim haben zwei Varianten von Füßen: 1. mit hohlem Fuß und 2. mit massivem. In Cherson und Bosporos treten die Amphoren der Variante 1 in den Schichten des 5. und der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts auf und die Amphoren der Variante 2 in den Schichten der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts¹⁹⁰¹. Im erwähnten Kammergrab 64 lag eine Amphore der Variante 1 zusammen mit einer großen Schnalle mit rechteckiger Beschlagplatte der Variante 2 aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts (Taf. 28, 4-5 Abb. 22, 4)¹⁹⁰². Aus dem Kammergrab 12/1989 in dieser Nekropole stammt auch eine Amphore LRA 10 der Variante 1 (Abb. 21 Taf. 27, 158). Das oben Ausgeführte unterstützt die Datierung der Komplexe der Gruppe 6 in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts.

Die Komplexe der zweiten Hälfte des 6. und des 7. Jahrhunderts werden in drei chronologische Gruppen (7, 8 und 9) gegliedert. Die Zuordnung des Grabinventars den Gruppen beruht auf der Klassifikation der großen Blechfibeln mit Mittelgrat sowie der Bügelfibeln, Adlerschnallen und Riemenbeschläge.

Die großen Blechfibeln mit Mittelgrat von der Krim wurden aus Silberblech oder weißem Metallblech ausgeschnitten (Taf. 28, 18-19. 21. 24; 29, 2. 7. 12. 25). Auf der Rückseite wurden sie mit Kupferplatten oder Schäften befestigt. Ambroz klassifiziert sie nach ihrer Verzierung, Form und nach dem Größenverhältnis des Fußes. Er reiht die entsprechenden Fibeln von Suuk-Su unter die Variante II ein¹⁹⁰³. Ich unterscheide bei den Fibeln dieser Variante drei Untervarianten nach ihrer Verzierung und Länge: 1. mit Zierplatten auf der 18-22,5 cm langen Kopfplatte (Abb. 40, 6 Taf. 28, 18); 2. mit 15-19,2 cm langer Kopfplatte ohne Zierplatten (Abb. 61, 1 Taf. 28, 19); 3. mit 7,3-13,9 cm langer Kopfplatte (Taf. 28, 21. 24)¹⁹⁰⁴.

Die Fußplatte der silbernen Bügelfibeln trägt in der Regel eine Rankenverzierung. H. Kühn fasst sie unter dem Typ Kerč zusammen¹⁹⁰⁵. Fibeln desselben Typs finden sich hauptsächlich in Kerč sowie in Cherson, Suuk-Su (Kammergrab 162) und in Lučistoe (Kammergrab 54, Bestattung [12]) (Taf. 29, 19 Abb. 63, 2-3), Dneprgebiet¹⁹⁰⁶ sowie im Donaugebiet und in Deutschland¹⁹⁰⁷. Ihre Vorbilder aus dem Donaugebiet wurden mit Kerbschnittverzierung während der zweiten Hälfte des 5. und der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts produziert¹⁹⁰⁸.

In der Fachliteratur werden widersprüchliche Meinungen über die Chronologie der Krim-Fibeln vom Typ Kerč geäußert. Diese Diskussion habe ich an anderer Stelle ausführlich dargelegt¹⁹⁰⁹. Nach der Auffassung von Ambroz wurden diese Fibeln in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts Mode und blieben bis zur zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts und noch eine Zeit lang danach im Gebrauch¹⁹¹⁰. Bisher sind nur drei geschlos-

1894 Zeest 1961, 118 f. Taf. XXXVIII, 95.

1895 Hayes 1992, 63 Abb. 22, 9.

1896 Bonifay/Villedieu 1989, 27 Abb. 7, L. R. A. 3.

1897 Peacock 1984, 121 Abb. 34, 4-5; 35, 14.

1898 Bass 1982, 183 Abb. 8-19, P74.

1899 Robinson 1959, 78 f. 114-116. 119 Taf. 17, L50-51; 33, M335; 34, M373. – Riley 1979, 229 f. Abb. 48.

1900 Scorpan 1977, 272 f. Abb. 8, 5-6.

1901 Jakobson 1979, 11 f. – Sazanov 1992, 102. 104-106.

1902 Ajbabin 1990, 30 Abb. 2, 71; 24, 4.

1903 Ambroz 1966, 86-89. 91. – Ambroz 1988, 7.

1904 Ajbabin 1990, 19.

1905 Kühn 1965, 92.

1906 Ajbabin 1990, 21 Abb. 2, 88; 15, 2-3; 32, 1; II.

1907 Kühn 1965, Taf. 62, 2. 3, 1-3.

1908 Vinski 1972-1973, Taf. XI, 60. – Vinski 1978, 40 Taf. X, 1. 12.

1909 Ajbabin 1979, 212-214.

1910 Ambroz 1992, 77-81 Taf. X, 2.

sene Komplexe mit Fibeln vom Typ Kerč bekannt. Im Grab 19 in Kerč lagen sie zusammen mit einer Schale (Terra Sigillata)¹⁹¹¹ LRC der Form 3F (**Abb. 37, 7**). In Suuk-Su im Kammergrab 162 und in Lučistoe im Kammergrab 54 (Bestattung [12]) sind die Adlerschnallen der Variante IV (**Abb. 63, 1**) zusammen mit den betrachteten Fibeln (**Abb. 63, 2-3**) gefunden worden¹⁹¹². Offensichtlich waren diese Fibeln während der zweiten Hälfte des 6. und in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts in Bosporos und in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts auf der südwestlichen Krim verbreitet (**Taf. 29, 19**).

Die silbernen vergoldeten Fibeln vom Typ Udine-Planis unterscheiden sich von den oben beschriebenen v. a. durch ihre großen Ausmaße (**Abb. 43, 3 Taf. 28, 11**). Die Kopfplatten wurden bereits beim Gießen mit schematischen Rankendarstellungen dargestellt und später mit dem Stichel nachbearbeitet. Die Kopf- und Fußplatten wurden mit rot eingelegten Fassungen verziert. Die Fußplatte weist Ansätze mit zwei Öffnungen auf, was das kennzeichnende Merkmal der Fibeln dieses Typs ist. Sie werden der Verzierungs-technik nach in zwei Varianten gegliedert. Zur Variante 1 gehören die Fibeln des späten 5. und der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts. aus Italien, Frankreich und dem Donauraum, die mit tiefem Kerbschnittornament verziert und punziert wurden und deren Fußplatte statt seitlicher Vorsprünge pickende Vögel zeigt¹⁹¹³. Die Variante 2 umfasst die Fibeln aus der Sammlung von A. L. Bertier-Delagarde, aus dem Donaugebiet¹⁹¹⁴ und aus Kerč (**Abb. 38, 6**) sowie diejenigen, deren Ziermotiv mit dem Stichel ausgebessert wurde (**Abb. 43, 3**) aus dem Kammergrab 77 von Lučistoe und schließlich solche aus dem Kubangebiet, deren Ziermotiv auf der Gußform graviert wurde¹⁹¹⁵. Die Fibeln vom Typ Udine-Planis der Variante 2 werden von H. Kühn in die Jahre 450-550¹⁹¹⁶, von J. Werner in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts¹⁹¹⁷ und von A. K. Ambroz in die zweite Hälfte des 6. sowie in das 7. Jahrhundert datiert¹⁹¹⁸. Die Fibeln der Variante 2 sind in Lučistoe im Kammergrab 77 in der Bestattung (1) zusammen mit einer Silberschnalle mit gepresster Kreuzdarstellung auf der großen rechteckigen Beschlagplatte der Variante 5-2 aus dem 7. Jahrhundert (**Abb. 43, 2 Taf. 28, 11-12**)¹⁹¹⁹. Der Bügel der Schnalle entspricht den ostrogothischen Bügeln des 6. Jahrhunderts aus dem Donaugebiet, Italien und Cherson¹⁹²⁰. aus. Höchstwahrscheinlich handelt es sich bei der Schnalle aus Lučistoe um ein älteres Exemplar des späten 6. und des frühen 7. Jahrhunderts. Die Fibeln der Variante 2 fanden sich in Kerč im Kammergrab 78/1907 auf dem Nischenregal zusammen mit einer nierenförmigen Schnalle der Variante I-2 aus der zweiten Hälfte des 6. und der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts (**Taf. 26, 7**). Sie wurden auch im Kammergrab 152/1904 in der oberen Schicht, die auf der Schicht des zweiten Viertels und der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts lag sowie im Kammergrab 180 zusammen mit einer Gürtelgarnitur aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts (**Taf. 31, 61-62. 76**)¹⁹²¹ freigelegt. Die oben erläuterten Beobachtungen ermöglichen es, Laufzeit der Fibeln vom Typ Udine-Planis, Variante 2, auf der Krim auf die zweite Hälfte des 6. und auf das 7. Jahrhundert einzuschränken.

Viele Forscher zählen die Fibeln mit einer Bordüre aus Vogelköpfen auf der Kopfplatte, die von der Krim und aus dem Dneprgebiet stammten, zu den Fibeln vom Typ Dnepr (**Taf. 29, 13**). Die realistische Darstellung von Vogelköpfen, was das wesentlichste Merkmal ihrer Verzierung darstellt, ist in Skandinavien¹⁹²², dem Donaugebiet¹⁹²³, Italien¹⁹²⁴ und Lučistoe (**Abb. 70**)¹⁹²⁵ vertreten. Aus Skandinavien, Preußen, Spanien und dem Donaugebiet sind auch die Fibeln mit imitierter Darstellung von Vogelköpfen bekannt, die den krimi-

¹⁹¹¹ Ajbabin 1990, 16. 21 Abb. 5, 11; 15, 3.

¹⁹¹² Ajbabin 1990, 21 Abb. 2, 88. 136; II.

¹⁹¹³ Csallány 1961, Taf. CCVIII, 5-6. – Bierbrauer 1975, 89. 215. 217. 220. 240 Taf. XLII, 1-2; LXXIV, 7. – Pilet 1995, 328 Abb. 2, 6.

¹⁹¹⁴ Vinski 1978, 40 Taf. 11, 3.

¹⁹¹⁵ Ajbabin 1990, 21 Abb. 15, 6.

¹⁹¹⁶ Kühn 1965, 100 Taf. 63-65. – Kühn 1974, Taf. 612-614.

¹⁹¹⁷ Werner 1961, 29f.

¹⁹¹⁸ Ambroz 1992, 79-81.

¹⁹¹⁹ Ajbabin 1990, 31 Abb. 2, 105.

¹⁹²⁰ Vinski 1978, 39 Taf. XIV, 3. – Bierbrauer 1975, Taf. II, 5. – Bóna 1976, 55f. Taf. 6. – Ajbabin 1990, 29f. Abb. 2, 71; 24, 1.

¹⁹²¹ Ajbabin 1990, 21f. 38. 61 Abb. 2, 75. 125. 128-129. 138. 140; 15, 5-6; 39, 6; 50, 16. 18. 29-30. 40.

¹⁹²² Germanen, Hunnen und Awaren 1988, 465 Taf. 78 Nr. XI, 13.

¹⁹²³ Csallány 1961, Taf. CVIII, 1-2.

¹⁹²⁴ Bierbrauer 1975, Taf. XXIII, 1.

¹⁹²⁵ Ajbabin 1993, 166f. Abb. 6.

schen Exemplaren ähnlich sind¹⁹²⁶. Nach der Meinung von N. Åberg und A. K. Ambroz¹⁹²⁷ entstand dieser Fibeltyp im Donaugebiet. Eine Fibel diesen Typs stammt aus der Stadt Bel' und wurde nach dem Gießen wahrscheinlich von einem Meister aus dem Donaugebiet mit einer griechischer Inschrift¹⁹²⁸ versehen.

Die Bügelfibeln mit halbrunder Kopfplatte, die mit konzentrischen Bögen und rippenartiger Verzierung gegossen wurden, und mit rautenförmiger Fußplatte mit zwei seitlichen Vorsprüngen in Vogelkopfform sowie vier runden Vorsprüngen aus Lučistoe (**Abb. 68, 6**), Skalistoe und Chersonesos-Cherson (**Abb. 68, 5**)¹⁹²⁹ haben, wie die Fibel vom Typ Kiskörös aus Lučistoe (**Abb. 68, 1**), Analogien in der Stadt Pastyrskoe¹⁹³⁰ und im Donaugebiet¹⁹³¹.

Sowohl die Bügelfibeln, als auch anthropomorph-zoomorphen Fibeln, die denen aus dem Dneprgebiet bekannten ähnlich sind, treten auf der Krim oft auf. Sie werden gewöhnlich als Fibeln vom Typ Dnepr bezeichnet. Ihrer Verzierung nach werden die Bügelfibeln in zwei Varianten gegliedert: I. mit konzentrischen Kreisen mit Punkt in der Mitte (**Taf. 29, 15. 21-22. 28 Abb. 61, 2; 62, 1**), II. mit S-förmigen Haken (**Taf. 29, 14. 27**). Die Fibeln dieses Typs sind in auch in Süd-, Mittel- und Nordeuropa bekannt¹⁹³². Die Verzierung der Fibeln der Variante II ist eine vereinfachte Nachahmung des Ornaments der Fibeln vom Typ Histria-Arčar aus dem Donaugebiet¹⁹³³.

Unter den gegossenen Blechfibeln mit Mittelgrat bilden vielköpfige anthropomorph-zoomorphe und doppelköpfige zoomorphe Exemplare eine besondere Gruppe¹⁹³⁴. Sie werden ihrer Form nach sie in vier Typen gegliedert: I. vielköpfige mit ähnlichen Fußplatten wie die der Bügelfibeln (**Taf. 29, 10 Abb. 62, 2**), II. doppelköpfige mit birnenförmiger Fußplatte (**Taf. 29, 8. 20**), III. vielköpfige mit ovaler Fußplatte (**Taf. 29, 9**), IV. mit an den Seiten gerader und unten abgerundeter Fußplatte¹⁹³⁵. Außer auf der südwestlichen Krim finden sich die Fibeln der Typen I-III im Dneprgebiet, wobei eine Fibel des Typs II. aus Ungarn stammt¹⁹³⁶.

Als Adlerschnallen werden solche Schnallen bezeichnet, deren gegossenen Beschlag die Darstellung eines Vogelkopfes (Adler oder Falke) ziert. Die Typen Südkrim und Bosporos werden nach Maße und Dekor unterschieden.

Die silbernen Schnallen von der südwestlichen Krim (**Taf. 29, 1. 4. 11. 16. 24 Abb. 40, 7; 41, 9; 42**) bestehen aus einer massiven Bügelplatte, deren gegossene Verzierung sich aus S-förmigen Haken in einer oder zwei Reihen sowie stilisierten Darstellungen von gegenständigen Tierköpfen zusammensetzt, einem facettierten Dorn und einem Beschlag mit rechteckigem oder trapezförmigem Vogelkopfansatz. An die Vorderseite des Beschlags wurde eine dünne Platte angelötet und genietet, die den Beschlag mit dem Bügel verbindet. Zwischen dem unteren Teil dieser Platte und dem Beschlag wurde das Ende eines breiten Lederriemens eingesetzt. Dieser wurde auch mit kleinen Nägeln aus Bronze befestigt. Auf solche Weise wurden auch schmale Verstärkungsplatten aus Bronze auf die Verbiendungsplatte genagelt. Bügelplatte, Dorn, Beschlag und Vogelkopf wurden mit angelöteten zylindrischen Zellen als Einfassungen für rote oder dunkelblaue Glaseinlagen, Almandine oder Karneole verziert. In der Mitte der Beschlagplatte wurde eine rechteckige oder ovale Zelle mit grüner oder roter Glaseinlage angelötet. Manche Dorne wurden mit Tierfiguren gegossen. Die Ornamente der Beschläge weisen acht Varianten auf¹⁹³⁷.

¹⁹²⁶ Åberg 1919, Abb. 69, 72-73. – Molinero 1948, 128f. lam. XXIX, 3; XLI. – Kühn 1965, 227-232 Taf. 91-92.

¹⁹²⁷ Åberg 1919, 73. 76f. 83f. 90. – Ambroz 1974, 352-354.

¹⁹²⁸ Šramko 1980, 78 Abb. 4.

¹⁹²⁹ Ajbabin 1990, 22 Abb. 2, 167; 20, 5-6.

¹⁹³⁰ Chanenko/Chanenko 1901, Taf. V Abb. 166.

¹⁹³¹ Werner 1950, 153. 157 Taf. 29, 26. 28-29. – Palas 1981, Abb. 4b-c. – Teodor 1992, Abb. 4, 5-6; 5, 1-2. 6.

¹⁹³² Åberg 1919, Abb. 66, 74. – Csallány 1961, Taf. CXC VII, 2. – Kühn 1965, 97 Taf. 63, 4. 47; 64, 4-13. – Teodor 1992, Abb. 8-10. – Werner 1950, Taf. 29, 26. 28-29; 36, 4-5; 38, 15. 18; 39, 23; 40, 36-37 Abb. 4.

¹⁹³³ Vinski 1978, Taf. 8, 1-2.

¹⁹³⁴ Ambroz 1974, 354f. – Rybakov 1953, 59.

¹⁹³⁵ Ajbabin 1990, 25f. Abb. 13.

¹⁹³⁶ Kiss 1996, Abb. 34, 28.

¹⁹³⁷ Ajbabin 1990, 32.

Wie Ambroz feststellte, spielt die Länge des oberen Teils der Verbindungsplatte für die Begründung der Chronologie der beschriebenen Schnallen bedeutende Rolle: Die älteren haben eine kurze Verbindungsplatte, während die jüngeren die längste aufweisen¹⁹³⁸. Nach diesem Merkmal werden fünf Varianten der Adlerschnallen unterschieden: I. 1-1,4 cm, II. 1,6-2,2 cm, III. 2,3-2,6 cm, IV. 2,8-3 cm, V. 3,1-3,8 cm¹⁹³⁹.

Die Schnallen der Variante I werden anhand der Münze Justinians I. (527-565) und der Schale ARSW der Form 62B aus dem Kammergrab 100 in Lučistoe (Taf. 29, 3) sowie der Funde der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts von Suuk-Su (Taf. 29, 1-2 Abb. 40-42)¹⁹⁴⁰ datiert. Die Laufzeit der Schnallen der Variante II (Abb. 60) wurde mithilfe der Komplexe aus dem Grab 77 von Suuk-Su, durch eine Münze aus dem Zeitraum von 597 bis 602¹⁹⁴¹ sowie anhand der Funde aus dem Grab 124, unter denen sich eine große Blechfibel mit Mittelgrat der Variante IIB-2 (Taf. 29, 4. 7. 12) befand, festgestellt. Die Schnallen der Variante III lagen in Suuk-Su in den Gräbern 61 und 89 zusammen mit Blechfibeln mit Mittelgrat der Variante IIB-1 und in Lučistoe in der Schicht 4 des Kammergrabes 10 mit Blechfibeln mit Mittelgrat der Variante IIB-2 (Taf. 29, 11-12 Abb. 61, 1)¹⁹⁴². Die Schnallen der Variante IV (Taf. 29, 16) wurden im Kammergrab 131 von Suuk-Su zusammen mit einer doppelköpfigen zoomorphen Fibel vom Typ II (Taf. 29, 20) und einer Schale (Terra Sigillata) der Variante LRC der Form 10C sowie mit einer weiteren Schale vom selben Typ im Nischengrab 154 (Taf. 29, 30) gefunden. Am Abhang des Berges Ėski-Kermen im Kammergrab 257 fanden sich zusammen mit einer Adlerschnalle der Variante V ein Anhänger aus einer byzantinischen halbierten Goldmünze aus den Jahren 629-641, ein byzantinisches Bronzekreuz aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts sowie in einer Nebenbestattung eine Silbermünze aus den Jahren 668-685¹⁹⁴³. Die Schnallen der Variante I mit kurzer Verbindungsplatte sind also für die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts charakteristisch, Schnallen mit Verbindungsplatten der Varianten II und III für die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts und solche der Varianten IV und V mit langer Verbindungsplatte für die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts (Taf. 29)¹⁹⁴⁴. In den mehrschichtigen Kammergräbern 10 und 38 in Lučistoe sind die Schnallen der Varianten IV und V in den oberen Schichten und die der Varianten II und III mit kürzerer Verbindungsplatte in den unteren gefunden worden¹⁹⁴⁵.

Die Adlerschnallen vom bosporanischen Typ sind kürzer als die vom Typ Südkrim. Ihre Länge beträgt maximal 13,4 cm (Abb. 37, 1; 38, 1. 5). Die Bügelplatte ist mit einer Reihe aus S-förmigen Haken verziert, während der Beschlag mit zylindrischen Fassungen mit Almandinen oder roten Glaseinlagen geschmückt wurde. Manche Schnallen verfügen über imitierte Fassungen, bei denen Kreise anstelle der Einlagen graviert wurden. Der Beschlag wurde mit einem rechteckigen Vorsprung oder mit einem trapezförmigen Vorsprung in Form eines Adlerkopfes, wie er sich auch bei den Schnallen vom Typ Südkrim findet, gegossen. Der Beschlag einer der frühen Schnallen hat in der Mitte eine rechteckige Öffnung, die mit einer unten angelöteten Platte mit Karneoleinlage geschlossen wurde (Abb. 37, 1)¹⁹⁴⁶. Die bosporanischen Schnallen sind ihrem Dekor, den Proportionen des Beschlags und des Vorsprungs in Adlerkopfform nach mit den Schnallen aus Knin im Donaauraum, Nordserbien¹⁹⁴⁷, Tschipeu¹⁹⁴⁸ und Iatrus aus der Schicht des 6. Jahrhunderts verwandt¹⁹⁴⁹. Der Beschlag mit rechteckiger Öffnung einer der Kerčer Schnallen ist für gepidische Schnallen typisch¹⁹⁵⁰. Die Adlerschnallen aus dem Donaubegebiet werden gewöhnlich in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts datiert¹⁹⁵¹, manche Bestattungen mit Schnallen vom selben Typ in die Jahre 567-600¹⁹⁵². Nach V. Bierbrauer wurden

1938 Ambroz 1988, 5. 7 Abb. 1.

1939 Ajbabin 1990, 33.

1940 Ambroz 1988, 7.

1941 Ajbabin 1990, 19. 33f. Abb. 2, 90-91; 30, 2.

1942 Ajbabin 1990, 19. 33f. 62 Abb. 2, 80. 91. 107; 32, 2; 33, 2; XI.

1943 Ajbabin 1982, 186f. Abb. 10, 1-3. 5. 10.

1944 Ajbabin 1990, 33f. 62 Abb. 2, 136. 166; 33, 1; 34.

1945 Ajbabin 1990, 34. 62 Abb. 54.

1946 Ajbabin 1990, 33 Abb. 35, 3. – Ajbabin 1993, 165 Abb. 1, 1.

1947 Vinski 1968, Abb. 2-3.

1948 Rusu 1959, Abb. 2-3.

1949 Gomolka-Fuchs 1993, 358 Abb. 4, 1.

1950 Ajbabin 1993, Abb. 1, 1.

1951 Ambroz 1968, 16f. – Vinski 1968, 332-335.

1952 Csallány 1961, 355. 358.

solche italo-ostrogotischen Schnallen in Italien getragen, bevor im Jahre 568 die Langobarden kamen¹⁹⁵³. In Slowenien ist aber eine solche Schnalle in der Nekropole von Kranj gefunden worden, wo man in den Jahren 500-600 bestattete¹⁹⁵⁴.

In Bosporos wurden die Adlerschnallen zuerst nach Vorbildern aus dem Donaauraum frühestens seit der Mitte des 6. Jahrhunderts hergestellt, d. h. später als an der Donau. In Kerč wurden sie bis zum Ende des 7. Jahrhunderts getragen. Dort fanden sich Schnallen vom selben Typ im Kammergrab von 1875 (**Taf. 28, 10**) zusammen mit einer Schnalle mit rechteckigem Beschlag der Variante III, welcher in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts hergestellt und in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts repariert wurde (**Taf. 26, 1; 28, 6**)¹⁹⁵⁵. Des Weiteren fand sich eine solche Schnalle im Kammergrab 152 in der Schicht, die auf der Schicht des zweiten Viertels und der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts lag und im Kammergrab 180 zusammen mit einer Gürtelgarnitur aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts¹⁹⁵⁶. Am Abhang des Berges Ėski-Kermen tritt die Adlerschnalle vom bosporanischen Typ zusammen mit Blechfibeln mit Mittelgrat der Variante IIB-3 aus dem 7. Jahrhundert (**Taf. 28, 23**) auf¹⁹⁵⁷.

Große Silberschnallen mit rautenförmigem Beschlag (**Abb. 64**), welcher mit vierblättriger oder kreuzförmiger Einfassung für helle Glaseinlagen und gegossener, mit dem Stichel ausgebesserten Raute versehen sowie mit S-förmigen Haken, Ranken und zoomorphen Figuren verziert wurde, erinnern in ihrer Konstruktion, Befestigungsweise am Riemen, der Form und dem Dekor des Bügels und des Dorns an die Adlerschnallen vom Typ Südkrim. A. K. Ambroz hält die betrachteten Schnallen für Erzeugnisse der auf der Krim ansässigen Handwerker, die er als Nachkommen von auf die Halbinsel übergesiedelten gepidischen Goldschmieden ansieht. Seiner Meinung nach handelt es sich bei dem Dekor der Krim-Schnallen um eine grobe Variante des Dekors, der sich auf Schnallen aus dem Gebiet an der mittleren Donau findet. Neben den Elementen des gepidischen Stils (Tierkopf mit farbigen Einlagen, hackende Adler) tauchen Motive des skandinavischen Tierstils 1 auf (Tierköpfe mit weit aufgerissenem Maul, paarige liegende Tierfiguren) (**Abb. 64, 1**). Einheimischen Goldschmieden gelang nur eine allgemeine Darstellung des nachgeahmten Dekors. Sie variierten die ihnen unverständlichen kleinen Details frei auf ihre Weise¹⁹⁵⁸. Weiter finden sich bei den Adlerschnallen vom Typ Südkrim der Variante V dieselben Längenmaßen der Verbindungsplatte (min. 3 cm) wie bei den Vorbildern aus dem Donaugebiet. Nach der Auffassung von Ambroz belegt dieses Merkmal den Gebrauch der Schnallen in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts¹⁹⁵⁹. In der Nekropole vom Čufut-Kale, Kammergrab 7, ist eine dieser Schnallen zusammen mit der Adlerschnalle der Variante V entdeckt worden, wobei eine weitere in Skalistoe, Kammergrab 288 (**Abb. 64, 1**) mit den Schnallen der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts freigelegt wurde¹⁹⁶⁰.

Seit der Mitte des 6. Jahrhunderts verbreiteten sich Gürtel mit herunterhängenden schmalen Riemen bei den mit Byzanz verbündeten Barbaren (**Abb. 44 Taf. 31**)¹⁹⁶¹. Als Verschluss des Hauptriemens diente eine Schnalle, die nur aus dem Bügel und einem beweglichen Dorn bestand. Viele Schnallen verfügten auch über einen Beschlag, an dem das Ende des Hauptriemens befestigt wurde. Die Vorderseite des Hauptriemens sowie der Nebenriemen wurde mit Beschlägen in Schildform oder mit Dekorelementen in dieser Form sowie mit gleich ornamentierten Riemenzungen versehen. Nach Technik und Dekor der Details ordnet man die Gürtelgarnituren von fünf Typen ein: I. mit gegossenen Details, die im selben Stil wie die Schnallen vom Typ

¹⁹⁵³ Bierbrauer 1975, 143-145. 150-158.

¹⁹⁵⁴ Vinski 1968, 339.

¹⁹⁵⁵ Im Beitrag von M. Kasanskij (Kazanski 1996a, Abb. 4, 4-5) ist der Fundort beider Schnallen falsch angegeben. Sie sind nicht im Kammergrab am »Langen Fels«, sondern am Hang des Mithridates-Berges im Jahre 1875 gefunden worden.

¹⁹⁵⁶ Ajbabin 1990, 34 Abb. 2, 112. 119-121. 128. 138. 140; 12, 3; 26, 1; 50, 16. 18. 28. 39-40.

¹⁹⁵⁷ Ajbabin 1990, 34 Abb. 12, 3-4; 35, 1-2.

¹⁹⁵⁸ Ambroz 1968, 17-20. – Vejrnar/Ambroz 1980, 249-261.

¹⁹⁵⁹ Vejrnar/Ambroz 1980, 261.

¹⁹⁶⁰ Ajbabin 1990, 35 Abb. 2, 166. 177-178; 36.

¹⁹⁶¹ Ambroz 1973a, 295. 298. – Ambroz 1981, 16.

Sucidava ornamentiert sind (Taf. 31, 24-25), II. mit gegossenen durchbrochenen und glatten Details (Abb. 44 Taf. 31, 1-23. 26-50. 61-65. 71-77. 80-82. 89), III. mit gegossenen gravierten Details (Abb. 59, 1-20 Taf. 31, 54-60. 68-70. 78), IV. mit Details mit inkrustiertem und angelötetem Dekor (Taf. 31, 79. 83-88), V. mit gepressten Details (Taf. 31, 51-53)¹⁹⁶².

Für die Bestattungen der Gruppe 7 sind folgende Beigaben kennzeichnend: Blechfibeln mit Mittelgrat der Variante IIB-1, Bügelfibeln vom Typ Kerč, Adlerschnallen der bosporanischen und Südkrim-Typen der Variante I, große Schnallen mit großem Beschlag und gepresster Kreuzdarstellung der Variante 5-1 (Taf. 28, 8)¹⁹⁶³, nierenförmige Schnallen der Varianten I-2, II-1 und II-4-1 (Taf. 30 3. 5. 19)¹⁹⁶⁴, Schnallen mit dreieckigem Bügel der Variante 1 (Taf. 30, 2)¹⁹⁶⁵, Schnallen mit trapezförmigem Bügel der Varianten I-5 und I-7 (Taf. 30, 7)¹⁹⁶⁶, schildförmige Beschläge mit oberem Wellenrand der Variante 2 aus den so genannten heraldischen Gürtelgarnituren vom Typ II¹⁹⁶⁷, figürliche Beschläge¹⁹⁶⁸, in Scheibenform gegossene Beschläge der Variante 1¹⁹⁶⁹, Riemenzungen der Variante I-1¹⁹⁷⁰.

In den Gräbern der Gruppe 7 in Kerč¹⁹⁷¹, Skalistoe¹⁹⁷² und am Fluss Černaja lagen Schalen (Terra Sigillata) LR-C der Form F¹⁹⁷³, in Suuk-Su im Grab 193 eine Schale LRC der Form 10A (Taf. 29, 29) und im Kammergrab 131 sowie im Nischengrab 154 Schalen LRC der Form 10C (Taf. 29, 30)¹⁹⁷⁴. Sie sind nach der Definition von J. W. Hayes eine spätere Variante der Form 3 F¹⁹⁷⁵. Die Analogien der Form 3F aus Griechenland werden in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts¹⁹⁷⁶ und in das späte 6. Jahrhundert¹⁹⁷⁷ datiert. Die Schalen der Form 10A datiert J. W. Hayes in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts¹⁹⁷⁸. In Cherson und Bosporos treten die Schalen der Formen 3F und 10A in den Komplexen der zweiten Hälfte des 6. und der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts auf¹⁹⁷⁹. Im Kammergrab 100 von Lučistoe lag die Schale der Form ARSW 62B (Taf. 29, 3) zusammen mit einer Adlerschnalle aus der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts (Taf. 29, 1).

Im Kammergrab 337 am Abhang des Berges Ėski-Kermen ist eine Fibel aus dem Donaugebiet mit umgeschlagenem Fuß aus breitem dünnem Blech vom Typ 16-4/III¹⁹⁸⁰ gefunden worden.

In den Nekropolen und Gräbern der Gruppe 8 dominieren Fibeln mit umgeschlagenem Fuß aus breitem dünnem Blech vom Typ 16-4/III (Taf. 28, 14. 16-17)¹⁹⁸¹, Blechfibeln mit Mittelgrat der Varianten IIB-1¹⁹⁸², IIB-2¹⁹⁸³ und IIB-3 (Taf. 28, 21. 24)¹⁹⁸⁴, Bügelfibeln vom Typ Kerč¹⁹⁸⁵ und Aquileia der Variante 2¹⁹⁸⁶ und vom Typ Dnepr der Variante I¹⁹⁸⁷ und II¹⁹⁸⁸, Bügelfibeln mit einer Bordüre aus Vogelköpfen auf der Kopfplatte¹⁹⁸⁹, gegossene Blechfibeln mit Mittelgrat vom Typ I¹⁹⁹⁰, Adlerschnallen vom bosporanischen Typ¹⁹⁹¹ und vom Typ Südkrim der Varianten II (Taf. 29, 4) und III (Taf. 29, 11)¹⁹⁹², große Schnallen mit rechteckigem Beschlag der Varianten 3 (Taf. 28, 26)¹⁹⁹³, 4 (Taf. 28, 25), 5 (Taf. 28, 22)¹⁹⁹⁴ und 6 (Taf. 28, 15).

¹⁹⁶² Ajbabin 1990, 52.

¹⁹⁶³ Ajbabin 1990, 31 Abb. 28, 1. – Vejrnarn/Ajbabin 1993, 97 f. 84 Abb. 71, 3; 110, 12.

¹⁹⁶⁴ Ajbabin 1990, 38 f. Abb. 2, 75. 79. 84; 39, 3. 6-7. 16-17. 20. 25.

¹⁹⁶⁵ Ajbabin 1990, 40 Abb. 2, 82; 38, 2-3.

¹⁹⁶⁶ Ajbabin 1990, 48 f. Abb. 2, 74. 87; 46, 24. 26.

¹⁹⁶⁷ Ajbabin 1990, 52 Abb. 2, 76; 49, 16. 32-33.

¹⁹⁶⁸ Ajbabin 1990, 53 Abb. 2, 77; 49, 7. 25-26.

¹⁹⁶⁹ Ajbabin 1990, 54 Abb. 2, 86; 49, 30.

¹⁹⁷⁰ Ajbabin 1990, 55 Abb. 2, 85; 48, 1; 49, 29.

¹⁹⁷¹ Ajbabin 1990, 16 Abb. 5, 11.

¹⁹⁷² Vejrnarn/Ajbabin 1993, 190 Abb. 71, 4.

¹⁹⁷³ Hayes 1972, 335 Abb. 69, 17. 19. 23-24.

¹⁹⁷⁴ Repnikov 1907, 106 Abb. 10. – Hayes 1972, 345 Abb. 71, 1-6. 14.

¹⁹⁷⁵ Hayes 1972, 345.

¹⁹⁷⁶ Hayes 1972, 335. – Abadi-Reynal/Sodini 1992, 23 Abb. 7, CF105. CF106.

¹⁹⁷⁷ Robinson 1959, 116 Taf. 33, M350; 71, M350.

¹⁹⁷⁸ Hayes 1972, 345.

¹⁹⁷⁹ Romančuk/Sazanov 1991, 28. 32-33.

¹⁹⁸⁰ Ajbabin 1990, 18 Abb. 8, 12. – Gorjunov/Kazanskij 1983, 202. – Jankovič 1981, 194.

¹⁹⁸¹ Ajbabin 1990, 18 Abb. 2, 94; 8, 11. 13.

¹⁹⁸² Ajbabin 1990, 19 Abb. 2, 80; 11, 2.

¹⁹⁸³ Ajbabin 1990, 19 Abb. 2, 91; 12, 1-2.

¹⁹⁸⁴ Ajbabin 1990, 19 Abb. 2, 119; 12, 3-4.

¹⁹⁸⁵ Ajbabin 1990, 21 Abb. 2, 88; 15, 2.

¹⁹⁸⁶ Ajbabin 1990, 21 f. Abb. 2, 125; 15, 5.

¹⁹⁸⁷ Ajbabin 1990, 22 Abb. 2, 109; 19, 1-2.

¹⁹⁸⁸ Ajbabin 1990, 22 Abb. 2, 110.

¹⁹⁸⁹ Ajbabin 1990, 22-25 Abb. 2, 108.

¹⁹⁹⁰ Ajbabin 1990, 26 Abb. 2, 111; 13, 1.

¹⁹⁹¹ Ajbabin 1990, 34 Abb. 2, 120; 35, 1. 4.

¹⁹⁹² Ajbabin 1990, 33 Abb. 2, 90. 107; 30, 2; 31, 1; 32, 2.

¹⁹⁹³ Ajbabin 1990, 30 f. Abb. 2, 121; 25, 2-6; 26, 1.

¹⁹⁹⁴ Ajbabin 1990, 31 Abb. 2, 105; 28, 2-3.

20)¹⁹⁹⁵, nierenförmige Schnallen der Varianten II/3 (Taf. 30, 18)¹⁹⁹⁶, II/4-2 (Taf. 30, 11)¹⁹⁹⁷, II/4-3 (Taf. 30, 12)¹⁹⁹⁸, II/6 (Taf. 30, 13)¹⁹⁹⁹ und II/8-1 (Taf. 30, 4)²⁰⁰⁰, Schnallen in Form einer Leier der Varianten 2 (Taf. 30, 21)²⁰⁰¹, 3 (Taf. 30, 22)²⁰⁰² und 4 (Taf. 30, 23)²⁰⁰³, Schnallen mit trapezförmigem Bügel der Varianten I-1 (Taf. 30, 9)²⁰⁰⁴ und I-9 (Taf. 30, 10)²⁰⁰⁵, in einem Stück gegossene Schnallen mit ovalem Bügel der Variante II/4-1 (Taf. 30, 17)²⁰⁰⁶ und Details der heraldischen Gürtelgarnituren der Typen I und II (Taf. 31, 1-50. 61-65)²⁰⁰⁷.

Oinochoen aus rotem Ton lagen in Skalistoe im Kammergrab 153 zusammen mit Schnallen aus der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts²⁰⁰⁸. In Byzanz treten auf der Athener Agora die ältesten Gefäße desselben Typs in der Schicht des frühen 7. Jahrhunderts auf²⁰⁰⁹, wobei sie in Istanbul in der Schicht des späten 6. und des 7. Jahrhunderts vorkommen²⁰¹⁰. Die Form des Kruges aus hellem Ton von Suuk-Su, Grab 155, erinnert an antike Lekythen (Taf. 29, 18). Ähnliche Krüge aus dem Museum in Odessa und aus Kerč (Abb. 56, 1) werden in die Zeitspanne zwischen dem späten 4. und dem frühen 6. Jahrhundert datiert²⁰¹¹. In Grab 155 in Suuk-Su lag der Krug zusammen mit Fibeln mit umgeschlagenem Fuß aus breitem dünnem Blech des späten 6. und des frühen 7. Jahrhunderts (Taf. 28, 14) und im Grab 154 mit einer Adlerschnalle der Variante IV aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts (Taf. 29, 18)²⁰¹².

In den Kammergräbern der Gruppe 9 finden sich kleine Bügelfibeln mit rautenförmigem Fuß mit zwei Vorsprüngen in Form von Vogelköpfen und mit vier runden Vorsprüngen (Abb. 68, 5-6)²⁰¹³. Solche Fibeln aus dem Donauraum werden in die zweite Hälfte des 6. und in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert²⁰¹⁴. Analogien dieser Fibeln wurden in Edessa zusammen mit einer Schnalle vom Typ Syrakus aus dem 7. Jahrhundert²⁰¹⁵, in Lučistoe (Kammergrab 10, Schicht 2) mit einer Bügelfibel vom Typ Kiskörös (Abb. 68, 1)²⁰¹⁶ gefunden. Die Herstellung dieser Fibeln wird in die zweite Hälfte des 6. und in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts zugeordnet²⁰¹⁷. Allerdings werden in Lučistoe im Kammergrab 10 die Fibeln der beiden genannten Typen durch das Inventar der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts begleitet²⁰¹⁸.

Für die Bestattungen dieser Gruppe ist Folgendes kennzeichnend: gegossene anthropomorph-zoomorphe Blechfibeln der Typen II (Taf. 29, 20), III und IV²⁰¹⁹, Adlerschnallen der Varianten IV und V (Taf. 29, 16. 24)²⁰²⁰, große Schnallen mit rautenförmigem Beschlag (Abb. 64)²⁰²¹, Schnallen in Form einer Leier der Varianten 1 (Taf. 30, 28)²⁰²² und 5 (Taf. 30, 49)²⁰²³, Pseudoschnallen²⁰²⁴, in einem Stück gegossene Schnallen mit ovalem Bügel der Varianten II/2 (Taf. 30, 50)²⁰²⁵, II/3-1 und II/3-2 (Taf. 30, 36-37)²⁰²⁶, II/7-3 (Taf. 30, 25. 44-45)²⁰²⁷, II/10-1 (Taf. 30, 20)²⁰²⁸, Schnallen mit trapezförmigem Bügel der Varianten I-6 (Taf.

1995 Ajbabin 1990, 31 f. Abb. 2, 92; 27, 5-6; 28, 5.

1996 Ajbabin 1990, 39 Abb. 2, 126; 39, 15.

1997 Ajbabin 1990, 39 Abb. 2, 99; 39, 14; 40, 4.

1998 Ajbabin 1990, 39 Abb. 2, 113; 39, 26.

1999 Ajbabin 1990, 40 Abb. 2, 96; 39, 8-10.

2000 Ajbabin 1990, 40 Abb. 2, 118; 39, 13.

2001 Ajbabin 1990, 41 Abb. 2, 127; 40, 3.

2002 Ajbabin 1990, 41 Abb. 2, 102; 40, 5-8. 11.

2003 Ajbabin 1990, 41 Abb. 2, 117; 40, 10. 14.

2004 Ajbabin 1990, 48 Abb. 2, 95; 46, 20-21.

2005 Ajbabin 1990, 49 Abb. 2, 116; 46, 25.

2006 Ajbabin 1990, 43 Abb. 2, 122; 42, 6.

2007 Ajbabin 1990, 61 f. Abb. 2, 97-98. 100-101. 103-104. 106. 112-115. 124.

2008 Vejrnar/Ajbabin 1993, 191 Abb. 12, 13-14. 18-19. – Ajbabin 1990, Abb. 2, 116-117.

2009 Robinson 1959, 121 Taf. 35 Nr. 5-11.

2010 Hayes 1992, 11 Abb. 3, 3.

2011 Blavatskij 1985, 28.

2012 Ajbabin 1990, 15 Abb. 2, 93. 108-109. 136; 4, 7.

2013 Ajbabin 1990, 22 Abb. 20, 5-6.

2014 Teodor 1992, 128, Abb. 4, 5-6; 5, 1-2. 6.

2015 Pallas 1981, 298 Abb. 4, a-c.

2016 Ajbabin 1990, 22 Abb. 20, 2.

2017 Kühn 1981, 57 Taf. 2, 11. – Teodor 1992, 128 f. Abb. 5, 6; 6, 2.

2018 Ajbabin 1990, 21.

2019 Ajbabin 1990, 26. 61 Abb. 2, 133-134; 13, 2. 5-8.

2020 Ajbabin 1990, 33 Abb. 2, 136. 166; 33, 1; 34.

2021 Ajbabin 1990, 35 Abb. 2, 178; 36.

2022 Ajbabin 1990, 41 Abb. 2, 143; 40, 1-2.

2023 Ajbabin 1990, 41 Abb. 2, 144; 40, 12.

2024 Ajbabin 1990, 40 Abb. 39, 19.

2025 Ajbabin 1990, 42 Abb. 2, 161; 41, 11.

2026 Ajbabin 1990, 42 Abb. 2, 149. 160; 42, 1-3; 43, 1.

2027 Ajbabin 1990, 44 Abb. 2, 135; 41, 3-5.

2028 Ajbabin 1990, 45 Abb. 2, 158; 41, 13-14.

30, 40)²⁰²⁹, I-8 (Taf. 30, 30)²⁰³⁰, I-10 (Taf. 30, 35)²⁰³¹, II-6²⁰³² und II-8²⁰³³, doppelhornförmige Beschläge der Varianten 1-2, 1-4 und 1-5 aus den Gürtelgarnituren der Gruppe 3 (Taf. 31, 62. 65)²⁰³⁴, T-förmige Beschläge der Varianten 3, 5 und 8²⁰³⁵, dopschildförmige Beschläge²⁰³⁶, schildförmige Beschläge der Varianten 2 und 3 (Taf. 31, 71-72)²⁰³⁷, bohnenförmige Beschläge der Variante 2²⁰³⁸, dreischildförmige Beschläge der Variante 2²⁰³⁹, Beschläge in Form von zwei verbundenen Scheiben der Variante 2 (Taf. 31, 82)²⁰⁴⁰, halbkugelförmige Beschläge²⁰⁴¹, Riemenzungen der Varianten I-2, I-3 und I-4²⁰⁴² sowie der Typen II-2²⁰⁴³, III²⁰⁴⁴, IV²⁰⁴⁵, Beschläge mit figürlichem oberen Teil aus den heraldischen Gürtelgarnituren vom Typ III (Abb. 59, 4. 6. 12)²⁰⁴⁶, T-förmige Beschläge der Varianten 1 und 2 (Abb. 59, 10)²⁰⁴⁷, schildförmige Beschläge (Abb. 59, 3. 5. 11. 14-17)²⁰⁴⁸, Hauptriemenzungen der Varianten 1 und 2 (Abb. 59, 20)²⁰⁴⁹, Nebenriemenzungen (Abb. 59, 7-9. 13. 18-19)²⁰⁵⁰, zweigliedrige rechteckige Beschläge (Taf. 31, 56)²⁰⁵¹ und Riemenhalter (Abb. 59, 2)²⁰⁵², inkrustierte Riemenzungen aus den Gürtelgarnituren vom Typ IV (Taf. 31, 86)²⁰⁵³ und Beschläge der Variante 2 aus den Gürtelgarnituren vom Typ V²⁰⁵⁴.

Das vergoldete Bronzekreuz vom Ěski-Kermen (Kammergrab 385, Bestattung [6]) ist den byzantinischen Goldkreuzen von Kerč aus der Sammlung von A. L. Bertier-Delagarde im British Museum und im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz ähnlich²⁰⁵⁵. Die byzantinischen Analogien aus Kelegeja und Byzanz sind zusammen mit Münzen von 642-646 gefunden worden²⁰⁵⁶.

In den Kammergräbern der Gruppe 9 finden sich die ältesten alanischen anthropomorphen Amulette²⁰⁵⁷ und Fingerringe mit Kreuzdarstellung²⁰⁵⁸.

Die relative Chronologie jeder Gruppe wurde durch die Untersuchung der Lage von Skeletten mit einigen Komplexen im Kammergrab 78/1907 in Kerč und der Stratigraphie der Bestattungen in den mehrschichtigen Kammergräbern in Kerč, Cherson und Lučistoe festgestellt. In den Bestattungen (1) bis (5) auf dem Boden des Kammergrabes 78²⁰⁵⁹ lag folgendes Inventar: Ein gepidisches Bügelfibelpaar²⁰⁶⁰ am Skelett (1), eine Schnalle mit ovalem Bügel, Drahtdorn und rundem Beschlag der Variante 3-1²⁰⁶¹ bei dem Kinderskelett unter der mittleren Wandvertiefung, zwei Blechfibeln mit Mittelgrat der Variante 21/IIA²⁰⁶² (Taf. 26, 5) in der Mitte der Grabkammer gegenüber dem Eingang am Skelett (4), ein alanisches anthropomorphes Amulett²⁰⁶³ und eine Schnalle mit trapezförmigem Bügel der Variante 1-6²⁰⁶⁴ am Nebenskelett, ein anthropomorphes Amulett in der Ecke unter der linken Wandvertiefung am Kinderskelett (6). In den Wandvertiefungen ist Folgendes gefunden worden: In der rechten am Skelett (7) ein Polyederohrringpaar und eine nierenförmige Schnalle der Variante I-2 (Taf. 26, 7)²⁰⁶⁵, bei Skelett (8) Bügelfibeln vom Typ Udine-

2029 Ajbabin 1990, 49 Abb. 2, 162; 46, 18.

2030 Ajbabin 1990, 49 Abb. 2, 174; 46, 22.

2031 Ajbabin 1990, 49 Abb. 2, 177; 46, 23.

2032 Ajbabin 1990, 49f. Abb. 2, 169; 46, 6.

2033 Ajbabin 1990, 50 Abb. 2, 180; 46, 11.

2034 Ajbabin 1990, 52f. Abb. 2, 140. 156. 163; 50, 40. 47-49.

2035 Ajbabin 1990, 53 Abb. 2, 138. 159. 172; 50, 14. 16-18; 52, 4.

2036 Ajbabin 1990, 54 Abb. 2, 131; 51, 7-8. 17.

2037 Ajbabin 1990, 54 Abb. 2, 129. 157; 50, 27-30. 32. 34. 38.

2038 Ajbabin 1990, Abb. 2, 154; 51, 31.

2039 Ajbabin 1990, 55 Abb. 2, 147; 51, 44. 48.

2040 Ajbabin 1990, 54 Abb. 2, 173; 51, 3-4.

2041 Ajbabin 1990, Abb. 2, 170; 51, 29. 50.

2042 Ajbabin 1990, 55 Abb. 2, 128. 137. 139; 48, 9-12. 14. 33.

2043 Ajbabin 1990, 55 Abb. 2, 155; 48, 26.

2044 Ajbabin 1990, 55 Abb. 2, 141; 48, 29.

2045 Ajbabin 1990, 55f. Abb. 2, 176; 48, 31.

2046 Ajbabin 1990, 56 Abb. 2, 146; 43, 4. 6. 12. 22.

2047 Ajbabin 1990, 56 Abb. 2, 151. 171; 43, 10. 21.

2048 Ajbabin 1990, 56 Abb. 2, 148; 43, 3. 5. 8. 11-15. 17. 25. 27.

2049 Ajbabin 1990, 56 Abb. 2, 130. 150; 43, 20; 48, 35; 52, 30-31.

2050 Ajbabin 1990, 56 Abb. 2, 145; 43, 7. 9. 16. 18-19.

2051 Ajbabin 1990, 56 Abb. 2, 132; 43, 28.

2052 Ajbabin 1990, 56 Abb. 2, 152; 43, 2.

2053 Ajbabin 1990, 57 Abb. 2, 175; 52, 10.

2054 Ajbabin 1990, 57 Abb. 2, 142; 52, 26.

2055 Braun 1984, 10f. T. 9.

2056 Ross 1965, t. X, B; XII. – Ajbabin 1991, 32 Abb. 3, 12. – Sokolova 1993, 148f.

2057 Ajbabin 1990, 58 Abb. 2, 164.

2058 Ajbabin 1990, 59 Abb. 2, 181.

2059 Škorpil 1910, 31-34.

2060 Ajbabin 1990, Abb. 16, 4.

2061 Ajbabin 1990, 36f. Abb. 2, 69.

2062 Ajbabin 1990, 18f. Abb. 10, 3.

2063 Ajbabin 1990, 58 Abb. 2, 164.

2064 Ajbabin 1990, 48 Abb. 2, 74; 46, 24.

2065 Ajbabin 1984, 113 Abb. 4, 18-19. – Ajbabin 1990, 58 Abb. 2, 60.

Planis²⁰⁶⁶, am Rand der mittleren Wandvertiefung bei Skelett (9) nierenförmige Schnallen der Varianten I-16 (Taf. 26, 6) und I-2, eine Schnalle mit ovalem Drahtbügel der Variante 3-1 (Taf. 26, 9) und eine Schnalle mit trapezförmigem Bügel der Variante 1-5²⁰⁶⁷, daneben bei Skelett (10) ein Polyederohrringpaar und zwei Armringe, in der linken Wandvertiefung am Skelett (12) eine Bronzepyxis und ein Bügelfibelpaar vom Typ Kerč²⁰⁶⁸ mit Anhängern aus einer römischen und einer bosporanischen Münzen (Kotys I. 45/46-62/63) mit Lochungen²⁰⁶⁹ und bei Skelett (13) Schnallen mit trapezförmigem Bügel der Variante 1-5 und eine nierenförmige der Variante I-2²⁰⁷⁰. In den älteren Bestattungen befanden sich in den Wandvertiefungen nierenförmige Schnallen der Varianten I-16 und I-2, die für die Komplexe der Gruppen 6 und 7 charakteristisch sind, Schnallen mit trapezförmigem Bügel der Variante 1-5, die für die Komplexe der Gruppen 7 und 8 typisch sind sowie Bügelfibeln vom Typ Udine-Planis der Variante 2. In den späteren Bestattungen auf dem Boden fanden sich Schnallen mit trapezförmigem Bügel der Variante 1-6 und ein anthropomorphes Amulett, die in den Komplexen der Gruppe 9 üblich sind, ein Blechfibelpaar mit Mittelgrat der Variante 21/IIAA und zwei Bügelfibelpaare der gepidischen und Kerčer Typen.

In Cherson ist im Kammergrab 62/1909 folgendes Inventar gefunden worden: An den Skeletten in den Wandvertiefungen eine nierenförmige Schnalle der Variante I-1a (Taf. 26, 8; 27, 156) und eine dreigliedrige gegossene Schnalle mit ovalem Bügel und rüsselförmigem Dorn der Variante 2 (Taf. 26, 4), die für die Bestattungen der Gruppe 6 typisch sind; auf dem Boden der Grabkammer eine Schnalle mit gepresseter Kreuzdarstellung auf rechteckigem Beschlag der Variante 5-1, die denen aus den Bestattungen der Gruppe 7 ähnlich sind (Taf. 28, 8)²⁰⁷¹. In Lučistoe stammen aus dem Kammergrab 10: Aus der oberen Schicht 1 Schnallen im Villguss mit ovalem Bügel der Varianten II/3-3 und II/8, die in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts getragen wurden²⁰⁷², aus der Schicht 2 eine in einem Stück gegossene Schnalle der Varianten II/3-2, eine Adlerschnalle der Variante 5 (Taf. 29, 24), kleine Bügelfibeln vom Typ Kiskörös (Abb. 68, 1) und mit rautenförmigem Fuß (Abb. 68, 6), die zahlreich in den Komplexen der Gruppe 9 vertreten sind sowie Blechfibeln mit Mittelgrat der Variante IIB-1 (Taf. 29, 25); aus der unteren Schicht 3 stammt eine Schnalle in Form einer Leier der Variante 3, die für die Komplexe der Gruppe 8 kennzeichnend ist, und eine in einem Stück gegossene Schnalle mit ovalem Bügel der Variante II/4-1 (Typ Syrakus) (Taf. 29, 17; 30, 38); in der Schicht 4 sind Blechfibeln mit Mittelgrat der Variante IIB-2, Adlerschnallen der Variante III (Taf. 29, 11), eine Schnalle mit rechteckigem Beschlag der Variante 6 mit Löwendarstellung (Taf. 28, 15 Abb. 53, 4), eine in einem Stück gegossene Schnalle mit ovalem Bügel der Variante II/4-1, eine trapezförmige Schnalle der Variante II-2, die für die Komplexe der Gruppe 8 typisch sind, freigelegt worden und aus der Bodenschicht 5 stammten Bügelfibeln, die mit ihrem Dekor den Fibeln aus Deutschland und Belgien ähneln²⁰⁷³. In demselben Gräberfeld im Kammergrab 36 in der oberen Schicht 1 lagen Pseudoschnallen, eine in einem Stück gegossene Schnalle mit ovalem Bügel der Variante II/3-2 und eine Schnalle vom Typ Salona-Histria, die für die Komplexe der Gruppe 9 kennzeichnend sind, in der Schicht 2 Bügelfibeln vom Typ Dnepr der Varianten I und II, Bügelfibeln mit einer Bordüre aus Vogelköpfen auf der Kopfplatte, und diejenigen Fibeln mit Dekorzügen im skandinavischen Tierstil 1 (Abb. 70), eine in einem Stück gegossene Schnalle mit ovalem Bügel der Variante II/4-1. In der Bodenschicht 3 fanden sich eine fragmentarisch erhaltene Amphore mit rundem Boden (Terra Sigillata) und eine Schnalle mit ovalem Bügel der Variante 4, die denen aus den Komplexen der Gruppen 4 und 5 ähnlich ist²⁰⁷⁴. In demselben Gräberfeld im Kammergrab 38 sind gefunden worden:

2066 Ajbabin 1990, 21, 22 Abb. 2, 125.

2067 Ajbabin 1990, 37f. 48 Abb. 2, 69-70. 74-75; 39, 5; 46, 24.

2068 Ajbabin 1990, Abb. 5, 16; 15, 2.

2069 Škorpil 1910, 63.

2070 Ajbabin 1982, Abb. 4, 11-12.

2071 Ajbabin 1990, 31. 36f. Abb. 2, 70. 105; 28, 1; 37, 16; 39, 2.

2072 Ajbabin 1990, 42. 45 Abb. 2, 190-191. – Ajbabin 1994/1995, Abb. 4, 14-15.

2073 Kühn 1965, 174-176 Taf. 82, 5-7. – Ajbabin 1994/1995, 135 Abb. 17.

2074 Ajbabin 1990, 24f. 62.

In der oberen Schicht 1 eine in einem Stück gegossene Schnalle mit ovalem Bügel der Variante II/4-1 (Taf. 30, 38), in der Schicht 2 eine Adlerschnalle der Variante IV (Taf. 29, 16), die für die Gruppe 9 charakteristisch ist, und eine in einem Stück gegossene Schnalle mit ovalem Bügel der Variante II/4-1. In der Schicht 3 lagen Bügelfibeln vom Typ Dnepr der Variante I und Bügelfibeln mit einer Bordüre aus Vogelköpfen an der Kopfplatte, gegossene anthropomorph-zoomorphe Blechfibeln mit Mittelgrat der Typen II und III, eine Adlerschnalle der Variante II (Taf. 29, 4. 8-9), eine nierenförmige Schnalle der Variante II-1, in einem Stück gegossene Schnallen mit ovalem Bügel der Varianten II/3-1 und II/4-1, trapezförmige Schnalle der Variante 5, runde schildbuckelförmige Anhänger und in der Bodenschicht 4 eine Adlerschnalle der Variante II. In demselben Gräberfeld im Kammergrab 54 lagen: In der Schicht 3 Bügelfibeln vom Typ Kerč, Bügelfibeln mit einer Bordüre aus Vogelköpfen an der Kopfplatte, Bügelfibeln vom Typ Dnepr der Variante I, eine gegossene anthropomorph-zoomorphe Blechfibel mit Mittelgrat vom Typ III, eine Adlerschnalle der Variante IV (Taf. 29, 16. 19-21), eine in einem Stück gegossene Schnalle mit ovalem Bügel der Variante II/4-1 (Taf. 29, 17) sowie runde schildbuckelförmige Anhänger. In der Schicht 4 wurden eine in einem Stück gegossene Schnalle mit ovalem Bügel der Variante II/4-1 und in der Bodenschicht 5 eine nierenförmige Schnalle der Variante I-2 freigelegt²⁰⁷⁵.

Die absolute Datierung des Grabinventars aus den Bestattungen der Gruppe 7 wird mithilfe der Adlerschnallen vom Typ Südkrim der Variante I aus der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts und anhand der in Suuk-Su im Kammergrab 56 gefundenen Münze von Justinian I. (527-565) (Taf. 29, 1) festgestellt²⁰⁷⁶.

Die Chronologie des Inventars aus den Bestattungen der Gruppe 8 beruht auf der Münze von 597-602 aus Suuk-Su aus dem Grab 77 und den Schnallen von der Südkrim der Varianten II und III, die in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts hergestellt wurden (Taf. 29, 4-5. 11)²⁰⁷⁷.

In den mehrschichtigen Kammergräbern befinden sich die Funde, die für die Komplexe der Gruppe 9 typisch sind, in den Schichten, die unter den Schichten mit den Beigaben der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts liegen. In den unteren Schichten kommen sie allerdings nicht vor. Für die Datierung der Bestattungen dieser Gruppe sind die Adlerschnallen der Typen IV und V, die großen Schnallen mit rautenförmigem Beschlag und das Kreuz, das den byzantinischen Kreuzen der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts ähnlich ist, von Bedeutung. Einige Schmuckstücke und Details der Gürtelgarnituren haben Analogien in den Komplexen des letzten Viertels des 7. Jahrhunderts in Kelegeja und Pereščepina²⁰⁷⁸. Offenbar sind die Funde aus den Bestattungen der Gruppe 9 in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts zu datieren.

In den Komplexen der Gruppe 10 ist Folgendes vorhanden: Oinochoen (Terra Sigillata), Glasbecher mit und ohne Fuß, die im 7. Jahrhundert produziert wurden, byzantinische Scharnierschnallen aus Bronze mit ovalem Bügel der Varianten 1-4²⁰⁷⁹, 2-2 (Taf. 30, 56)²⁰⁸⁰, die seit der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts hergestellt wurden, Fingerringe mit Glaseinlagen in kegelförmigen oder zylindrischen Fassungen (Taf. 32, 4. 18)²⁰⁸¹, Fingerringe mit Kreuz- und St.-Georgios-Darstellungen²⁰⁸² sowie Ohringe, an deren Stiel eine Perle befestigt ist (Taf. 32, 17)²⁰⁸³, die seit dem letzten Viertel des 7. Jahrhunderts produziert wurden.

Für die Bestattungen dieser Gruppe sind charakteristisch: in einem Stück gegossene Schnallen mit ovalem und im Querschnitt flachen Bügel der Varianten II/3-3 (Taf. 32, 14)²⁰⁸⁴, II/5 (Taf. 32, 10)²⁰⁸⁵, II/7-4 (Taf. 32, 11)²⁰⁸⁶, II/8 (Taf. 32, 15)²⁰⁸⁷, Scharnierschnallen der Variante 6-2 (Taf. 30, 54; 32, 16)²⁰⁸⁸, Schnallen vom

2075 Ajbabin 1990, 62 f.

2076 Repnikov 1906, 15 f. – Ajbabin 1990, 63 Abb. 2, 81.

2077 Ajbabin 1990, 63 f. Abb. 2, 90. 107.

2078 Ajbabin 1990, 63 f.

2079 Ajbabin 1990, 46 Abb. 42, 15.

2080 Ajbabin 1990, 46 Abb. 42, 19-20.

2081 Ajbabin 1993a, 122 Abb. 2, 4. 18; 5, 16. 18.

2082 Ajbabin 1993a, 122 Abb. 5, 15. 17.

2083 Ajbabin 1993a, 123 Abb. 2, 17; 5, 31.

2084 Ajbabin 1990, 42 Abb. 2, 190; 42, 4.

2085 Ajbabin 1990, 43 Abb. 2, 187; 42, 22.

2086 Ajbabin 1990, 44 Abb. 2, 186; 41, 6.

2087 Ajbabin 1990, 45 Abb. 2, 191; 41, 8.

2088 Ajbabin 1990, 47 Abb. 2, 192; 45, 3.

Typ Korinth der Variante 1 (Taf. 32, 7. 13)²⁰⁸⁹, dreigliedrige Schnallen mit ovalem Drahtbügel der Variante 3²⁰⁹⁰, Schnallen mit trapezförmigem Bügel der Varianten II/5 (Taf. 32, 5)²⁰⁹¹, II/6 (Taf. 32, 2)²⁰⁹², II/8²⁰⁹³, schild-, lunulaförmige und rechteckige durchbrochene Riemenbeschläge (Taf. 32, 8. 13)²⁰⁹⁴ sowie Ohringe mit doppelt zusammengebogenem Drahtstab am Ring (Taf. 32, 17)²⁰⁹⁵. Form und Dekor der Scharnierschnallen mit segmentförmigem Bügel und Pflanzendekor auf dem Beschlag der Variante 1 (Taf. 32, 7)²⁰⁹⁶ und der Gürtelgarnituren (Taf. 32, 1. 3. 9)²⁰⁹⁷ erinnern an die Scharnierschnallen aus dem Uralgebiet und Mordovien²⁰⁹⁸. Beschläge, die gepresst oder in Form von zwei Kugelreihen gegossen wurden, haben Parallelen im Altai²⁰⁹⁹. Gegossene Silberohrringe mit drei rundlichen Vorsprüngen am Ring sind den byzantinischen Erzeugnissen und denen aus der Stadt Pastyrskoe ähnlich²¹⁰⁰. In den Kammergräbern finden sich nur eiserne Fibeln mit kurzem Fuß, die aus Blech oder drei zusammengelöteten Stäben hergestellt wurden²¹⁰¹.

In den Komplexen der Gruppe 11 treten einige Funde der oben erwähnten Typen auf: Oinochoen aus rotem Ton, Glasbecher mit und ohne Fuß, in einem Stück gegossene Schnallen mit ovalem Bügel der Variante II/8 (Taf. 32, 15), dreigliedrige Schnallen mit ovalem Drahtbügel der Variante 3, lunulaförmige und rechteckige durchbrochene Riemenbeschläge, Fingerringe mit zylindrischer Fassung, eiserne Fibeln sowie eine fragmentarisch erhaltene kleine Bügelfibel vom Typ Kiskörös²¹⁰².

Für die Komplexe dieser Gruppe sind typisch: Byzantinische Schnallen vom Typ Korinth der Variante 2 (Taf. 32, 22)²¹⁰³, in einem Stück gegossene Schnallen mit ovalem Bügel der Variante II/7-5 (Taf. 32, 11)²¹⁰⁴, in einem Stück gegossene Schnallen mit einem in Form von drei Scheiben gegossenem Beschlag²¹⁰⁵, Scharnierschnallen der Varianten 6-3, 6-4^v²¹⁰⁶ mit figürlichem Beschlag mit Darstellung herzförmiger Blätter (Taf. 32, 24)²¹⁰⁷, Schnallen mit Drahtbügel der Variante 4 (Taf. 32, 23)²¹⁰⁸. Beschläge der Schnallen mit gegossenem, nierenförmigen, im Querschnitt flachen Bügel von Skalistoe (Kammergrab 203) und vom Ėski-Kermen (Kammergrab 192) sind mit der Darstellung eines Vogel, welcher ein Tier angreift, und mit einer Zirkusszene versehen²¹⁰⁹. Analogien sind aus Turin, die O. Hessen ins 7. Jahrhundert weist²¹¹⁰, und aus den Krim-Komplexen der Gruppe 11 (Taf. 32, 27)²¹¹¹ bekannt. In den Gräbern dieser Gruppe finden sich: byzantinische Ohringe mit Granulation (mit granulierter Pyramide und einer angelöteten hohlen Kugel an ihrer Spitze [Taf. 32, 32] und mit am Ring angelöteter Granulation und Kugel [Taf. 32, 33])²¹¹²; scheibengedrehte Krüge aus rotem Ton mit trichterförmigem Hals, rot bemalte²¹¹³, mit breitem Hals²¹¹⁴, mit nach außen gebogenem niedrigen Hals²¹¹⁵, hohem schmalen Hals und leicht nach außen gebogener Mündung²¹¹⁶; uralische Scharnierschnallen mit segmentförmigem Bügel der Varianten 2-4²¹¹⁷; Riemenbeschläge, Beschläge

2089 Ajbabin 1993a, 172 Abb. 2, 7. 13.

2090 Ajbabin 1990, 36 Abb. 28, 4; 37, 14.

2091 Ajbabin 1990, 49 Abb. 2, 185; 46, 10.

2092 Ajbabin 1990, 49f. Abb. 2, 169; 46, 4. 6.

2093 Ajbabin 1990, 50 Abb. 2, 180; 46, 11.

2094 Ajbabin 1993a, 122 Abb. 2, 8. 13.

2095 Ajbabin 1993a, 123 Abb. 2, 17; 5, 31.

2096 Ajbabin 1993a, 122 Abb. 4, 1-2.

2097 Ajbabin 1990, Abb. 53, 2-9. 34. 36-39. – Ajbabin 1993a, 122 Abb. 2, 1. 3. 9.

2098 Ivanov 1952, Taf. XXX, 4. 6; XXXII, 11; XXXIV, 9. – Goldina 1970, 90f. Taf. 6, 24. 26. – Gening 1979, 101f. Abb. C, 32. 52. 59. 61. 63. – Ajbabin 1982, 172. 175. 178-182 Abb. 1, 26; 3, 7. 13. 16; 4, 2-7; 6, 1. 3-9. 10; 7, 7-9. 12. 18-19. 21. 23-24.

2099 Ajbabin 1990, Abb. 53, 10-11. – Gavrilova 1965, Taf. XII, 2; XIX, 2; XXIV, 5.

2100 Ajbabin 1993a, 123 Abb. 6, 45. – Ajbabin 1973, 66.

2101 Ajbabin 1993a, 123 Abb. 29, 30. 32.

2102 Ajbabin 1993a, 123 Abb. 2, 8-9. 15. 18; 3, 12; 7, 15. 18. 20-21. – Vejmar/Jababin 1993, Abb. 31, 28.

2103 Ajbabin 1982, 172. 174 Abb. 2, 16-17. 19; 3, 3. – Ajbabin 1993a, 123 Abb. 2, 22; 3, 14.

2104 Ajbabin 1990, 45 Abb. 41, 7.

2105 Ajbabin 1990, 48 Abb. 44, 6.

2106 Ajbabin 1990, 48 Abb. 45, 5-6.

2107 Ajbabin 1993a, 123 Abb. 2, 24; 3, 2. 7-11.

2108 Ajbabin 1990, 36 Abb. 38, 25-26. – Ajbabin 1993a, 124 Abb. 2, 23.

2109 Ajbabin 1993a, 123 Abb. 3, 4-5.

2110 Hessen 1974, 554 Abb. 6.

2111 Ajbabin 1993a, 123 Abb. 2, 27; 3, 1. 6.

2112 Ajbabin 1993a, 124 Abb. 2, 33; 5, 31.

2113 Ajbabin 1993a, 124 Abb. 7, 15.

2114 Ajbabin 1993a, 124 Abb. 7, 17.

2115 Ajbabin 1993a, 123 Abb. 9, 21.

2116 Ajbabin 1993a, 124 Abb. 7, 19; 10, 16; 11, 1.

2117 Ajbabin 1993a, 122, 124 Abb. 4, 3. 6-8. 11.

vom selben Typ wie die in Pesčanka und Stolbica zusammen mit einem Solidus von Leon III. (717-741) gefundenen²¹¹⁸, in einem Stück gegossene Bronzeschnallen der Varianten I/2 (Taf. 32, 26)²¹¹⁹, I/4²¹²⁰, und vom Typ II (Taf. 32, 30)²¹²¹, die für die Kultur von Saltovo charakteristisch sind; gepresste Phalaren²¹²², doppelschildförmige Ösenbeschläge für Nebenriemen²¹²³, mehrgliedrige Schellen (Taf. 32, 31) und in einem Stück gegossene Schellen mit gerilltem Unterteil²¹²⁴; quadratische Zierbeschläge vom Pferdegeschirr (Taf. 32, 25)²¹²⁵, gegossene Ohringe mit Kugel an der Stabspitze (Taf. 32, 20), Spangen mit drei Öffnungen, um Perlen anzuhängen (Taf. 32, 28)²¹²⁶, Ohrlöffel (Taf. 32, 29) sowie Fingerringe mit Glaseinlage (Taf. 32, 21)²¹²⁷.

In den Komplexen der Gruppe 12 sind vorhanden: Byzantinische Schnallen vom Typ Korinth der Variante 2 (Taf. 32, 22)²¹²⁸, Scharnierschnallen mit durchbrochenem Beschlag²¹²⁹, Silberschnallen mit auf den Beschlägen in Treiarbeit dargestellter Tulpe mit zwei Stielen und einer im Kreis stehender Ente, welche mit einem Zweig im Schnabel und einem Schal um den Hals dargestellt wurde²¹³⁰. Die Hauptzüge der Komposition sind im Dekor der scheibengedrehten Oinochoe aus rotem Ton von Skalistoe, Kammergrab 307, vertreten. Auf der gelb gefärbten Oberfläche des Gefäßes sind die Ente im Kreis mit einem Zweig im Schnabel und einem Schal um den Hals und die Tulpe mit roter Farbe dargestellt²¹³¹. Oinochoen und Glasbecher sind ebenso vorhanden wie in den älteren Gräbern. In den betrachteten Komplexen dominieren glatte (Taf. 32, 34)²¹³² und geriffelte (Taf. 32, 46) Schellen und in einem Stück gegossene Glöckchen (Taf. 32, 35) von Saltovo²¹³³, Fingerringe mit Glas- (Taf. 32, 21)²¹³⁴ und Metalleinlagen (Taf. 32, 44)²¹³⁵, zweiseitige Kapselanhänger »Samovarčik« (Taf. 32, 40)²¹³⁶, kettenförmig gegossene Spangen für Perlen (Taf. 32, 45)²¹³⁷ sowie aus dem Uralgebiet stammender Schmuck für den Zopf²¹³⁸.

In den Komplexen der Gruppe 13 treten auf: Sowohl die oben genannte Oinochoen, Krüge mit hohem schmalen Hals und leicht nach außen gebogener Mündung, Glasperlen, Glasbecher, Schnallen der Saltovo-Kultur vom Typ II, glatte Schellen und Kapselanhänger »Samovarčik«, Schnallen der Varianten I/2, I/3, II, als auch Schnallen der Saltovo-Kultur der Varianten I/1 (Taf. 32, 50)²¹³⁹ und I/4 (Taf. 32, 56)²¹⁴⁰, Riemenzungen (Taf. 32, 43), Riemenbeschläge (Taf. 32, 37-38. 42. 51), Schmuck (Taf. 32, 47-48. 53-54) und byzantinische Schläfengehänge mit gepressten Vogeldarstellungen²¹⁴¹. Der Schnallenbeschlag von Skalistoe, Kammergrab 241, wurde mit sieben runden Fassungen mit dunkelblauen und grünen Glaseinlagen sowie in der Mitte mit einer dreieckigen Fassung mit dunkelblauen Einlage verziert²¹⁴². Die schlecht lackierte Schale, rote Ware, die in Skalistoe (Kammergrab 127e) gefunden wurde, bestätigt die Schlussfolgerung von S. A. Pletneva über den längeren Gebrauch von Terra Sigillata, als es allgemein angenommen wird²¹⁴³.

Aufgrund der Lage und Stratigraphie der Bestattungen mit den Beigaben dieser Gruppen in den Gräberfeldern von Lučistoe und dem Ėski-Kermen ist eine relative Chronologie der Gruppen möglich.

Im Kammergrab 193 vom Ėski-Kermen wurden die Knochen eines Bestatteten und eine bei ihm liegende Schnalle aus dem 7. Jahrhundert²¹⁴⁴ an die Wand geschoben und am frei gewordenen Platz bestattete

2118 Ajbabin 1993a, 124 Abb. 2, 19; 8, 3. – Kropotkin 1962, 24 Abb. 18, 1.

2119 Ajbabin 1993a, 124 Abb. 2, 26.

2120 Ajbabin 1993a, 124 Abb. 4, 13. 16; 8, 48.

2121 Ajbabin 1993a, 124 Abb. 2, 30; 8, 46-47; 9, 20.

2122 Ajbabin 1993a, 124 Abb. 8, 18.

2123 Ajbabin 1993a, 124 Abb. 8, 1-2.

2124 Ajbabin 1993a, 124 Abb. 5, 20.

2125 Ajbabin 1993a, 124 Abb. 2, 25; 8, 16.

2126 Ajbabin 1993a, 124 Abb. 2, 28; 5, 1; 10, 9.

2127 Ajbabin 1993a, 124 Abb. 2, 21; 5, 22.

2128 Ajbabin 1993a, 124 Abb. 2, 22.

2129 Ajbabin 1993a, 124 Abb. 3, 15.

2130 Ajbabin 1990, 47 Abb. 44, 8.

2131 Ajbabin 1993a, 124 Abb. 7, 7.

2132 Ajbabin 1993a, 124 Abb. 2, 34; 5, 6; 12, 13.

2133 Ajbabin 1993a, 124 Abb. 2, 35; 5, 10; 12, 3.

2134 Ajbabin 1993a, 124 Abb. 2, 21; 5, 22.

2135 Ajbabin 1993a, 124 Abb. 2, 44; 5, 21. 25.

2136 Ajbabin 1993a, 124 Abb. 2, 40; 5, 5.

2137 Ajbabin 1993a, 124 Abb. 2, 45; 5, 2.

2138 Ajbabin 1993a, 125 Abb. 5, 11. 14.

2139 Ajbabin 1993a, 125 Abb. 2, 50.

2140 Ajbabin 1993a, 125 Abb. 2, 56; 8, 42.

2141 Ajbabin 1993a, 125 Abb. 9, 7-8; 14, 1.

2142 Ajbabin 1993a, 125 Abb. 3, 16.

2143 Ajbabin 1993a, 125 Abb. 7, 1. – Pletneva 1963, 33.

2144 Ajbabin 1990, 43 f. Abb. 42, 21.

man einen Verstorbenen mit byzantinischen in einem Stück gegossenen Schnallen der Varianten II/5, II/7-4 (Taf. 32, 10-11)²¹⁴⁵, die für die Gruppe 10 typisch sind. Im Kammergrab 257 lag die Kinderbestattung mit einer in einem Stück gegossenen Schnalle, deren Variante II/8 für diese Gruppe kennzeichnend ist. Bei dem Skelett (8) befand sich eine Schnalle der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts (Taf. 30, 37; 32, 15)²¹⁴⁶. Dort im Quadrat 21 wurde zuerst das Grab 240 mit einer byzantinischen in einem Stück gegossenen Schnalle der Variante II/7-4 angelegt und erst später das Grab 243 mit Beigaben der Saltovo-Kultur aus der Gruppe 12 (Taf. 32, 21. 34-35). In der oberen Schicht des Kammergrabes 10 von Lučistoe sind zwei Skelette mit byzantinischen in einem Stück gegossenen Schnallen der Variante II/3-3, II/8 freigelegt worden, die auf der Schicht mit einer Adlerschnalle der Variante V und dem Inventar der Gruppe 9 aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts (Taf. 32, 14-15)²¹⁴⁷ lagen. Im Kammergrab 54 sind die Bestattungen mit Schnallen vom Typ Korinth der Variante 2 und mit einer Schnalle der Saltovo-Kultur vom Typ II in der Oberschicht 1, mit Schnallen der Gruppe 10 vom Typ Korinth der Variante 1, einer in einem Stück gegossenen Schnalle der Variante II/5 in der Schicht 2 und mit Beigaben des 7. Jahrhunderts (Taf. 32, 10. 12. 22. 30)²¹⁴⁸ in der Schicht 3 untersucht worden. Im Kammergrab 29 befindet sich eine Bestattung mit Ohrringen und Schläfengehängen der Gruppe 13 unter der Bestattung mit gepressten Details von Gürtelgarnituren des 9. und des frühen 10. Jahrhunderts²¹⁴⁹, während die Schicht mit Beigaben dieser Gruppe im Kammergrab 6 unter der Schicht mit zehn Bestattungen mit Inventar aus der Zeitspanne zwischen dem 10. und 12. Jahrhundert und einer Münze aus den Jahren 1143-1180²¹⁵⁰ lag.

Die stratigraphischen Angaben belegen, dass die Komplexe der Gruppe 10 jünger sind als die der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts, allerdings älter als die Komplexe der Gruppe 11, die wiederum älter als die Komplexe der Gruppe 12 und 13 sind. Die Komplexe der Gruppe 10 werden anhand der Funde von denselben Typen aus dem Uralgebiet in die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts datiert²¹⁵¹. Schmuck der Saltovo-Kultur aus der zweiten Hälfte des 8. und der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts²¹⁵² ist in den Komplexen der Gruppen 11 und 12 vorhanden (Taf. 32, 20-21. 25. 28-29. 31). Die ersten sind anhand der Analogien von Stolbica wohl in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts zu datieren, die weiteren anhand der Belege der Saltovo-Kultur in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts²¹⁵³. Die Komplexe der Gruppe 13 sind älter als die Bestattungen, die nach Beginn des 10. Jahrhunderts entstanden. Bei der Feststellung der oberen chronologischen Grenze dieser Gruppe ist die Tatsache zu berücksichtigen, dass die Glasbecher, die sich auf der Krim um die Wende zum 10. Jahrhundert verbreiteten, hier nicht vertreten sind²¹⁵⁴. Die jüngsten Belege aus den Komplexen stellen Schnallen der Saltovo-Kultur der Variante I/4 und Ohrringe mit birnenförmigem Stabende dar, die für das späte 9. und die erste Hälfte des 10. Jahrhunderts typisch sind²¹⁵⁵. Die letzte Gruppe ist wahrscheinlich in die zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts zu datieren.

²¹⁴⁵ Ajbabin 1993a, 126 Abb. 2, 10-11.

²¹⁴⁶ Ajbabin 1982, 187f. Abb. 9; 10, 6. 12.

²¹⁴⁷ Ajbabin 1993a, 126 Abb. 2, 14-15.

²¹⁴⁸ Ajbabin 1993a, 126 Abb. 2, 10. 12. 22. 30.

²¹⁴⁹ Ajbabin 1993a, 125 Abb. 9, 7-8; 10, 12; 14, 2. 4-19. – Pletneva 1989, 78. 165. 172.

²¹⁵⁰ Ajbabin 1993a, 126f. Abb. 13, 29.

²¹⁵¹ Ajbabin 1990, Abb. 2, 180-193. – Ajbabin 1993a, 126.

²¹⁵² Pletneva 1967, 137. 140 Abb. 36. – Pletneva 1981, 64 Abb. 37.

²¹⁵³ Ajbabin 1993a, 126.

²¹⁵⁴ Ajbabin 1991, 46f.

²¹⁵⁵ Pletneva 1981, Abb. 37, 128-129. – Korzuchina 1954, 81. – Ljapuškin 1958, 29. 188 Abb. 15, 3.

SCHLUSSBEMERKUNGEN

Alles, was oben gesagt wurde, spricht für die hohe Dynamik der ethnischen Prozesse auf der Krim in der spät-römischen Zeit und im frühen Mittelalter. Wanderungen, die am Ende der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts durch aktive germanische militärische Aktionen hervorgerufen wurden, bewirkten starke Veränderungen der ethnischen Situation auf der Halbinsel. Das Römische Reich musste für einige Zeit auf seine Präsenz auf der Krim verzichten. Das Bosporanische Reich geriet für mehr als 20 Jahre unter die Kontrolle der germanischen Stämme, die in den schriftlichen Quellen als Boraner und Goten bezeichnet werden. Auf der Halbinsel von Kerč gründeten die Alanen Siedlungen und legten Nekropolen an. Auf der südwestlichen Krim vernichteten die Boraner, die Goten und die mit ihnen verbündeten Alanen das spätskythische Reich und den größten Teil seiner Bevölkerung. Nur die Sarmaten am Unterlauf des Flusses Bel'bek und im Tal des Flusses Bodrak blieben unversehrt. Zur gleichen Zeit entstanden alanische Siedlungen und Gräberfelder mit Körperbestattungen sowie germanische Nekropolen mit Brandbestattungen an den Unterläufen der Flüsse Černaja und Bel'bek, an der Dritten Bergkette, an der Südküste und – was am wichtigsten ist – in anderen Gebieten der Bergkrim, die im 2. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts noch unbesiedelt waren. In den 260er Jahren gab es in Chersonesos eine schwere Krise, die wahrscheinlich durch den Niedergang des spätskythischen Reiches, das ein wichtiger Handelspartner für Chersonesos war, durch den Abzug der römischen Truppen sowie durch die Übernahme der Kontrolle der Seewege im Schwarzen Meer durch Germanen bedingt war.

Die Situation auf der Krim begann sich nach der Niederlage der Krim-Germanen im Jahre 276 zu stabilisieren. Am Ende des 3. und im 4. Jahrhundert war die Bevölkerung in der Hauptstadt, in kleinen Städten und ländlichen Siedlungen im europäischen Teil von Bosporos überwiegend griechischer, sarmatischer und alanischer Herkunft. In der Stadt Bosporos hielt sich die jüdische Gemeinde. Seit den 250er Jahren dominierten Alanen, Boraner und Goten auf der südwestlichen Krim. In Chersonesos stellten allerdings die Griechen wie früher den größten Bevölkerungsanteil. Daneben lebten in Chersonesos auch Angehörige verschiedener Stämme aus den römischen Donauprovinzen sowie Juden und Alanen.

Sobald das Römische Reich die Barbaren an den Grenzen beruhigt hatte, zeigte es politisches Interesse an der Halbinsel. Im Reich begriff man die geopolitische Bedeutung von Chersonesos und Bosporos sowie die Rolle, welche diese für die Aufnahme direkter Kontakte mit den sich im Gebiet des Asowschen Meeres und auf der Krim ansiedelnden Stämmen spielten, sehr genau²¹⁵⁶. Rom stellte durch die Unterstützung des bosporanischen Königs seinen Einfluss in der Region wieder her. Am Ende des 3. Jahrhunderts kehrte die römische Garnison nach Chersonesos zurück. Bis ins späte 4. Jahrhundert verwandelten die römischen Truppen die Stadt in die größte Festung auf der Halbinsel. Chersonesos und Bosporos waren im 4. Jahrhundert auch wichtige wirtschaftliche Partner des Reiches und belieferten Konstantinopel mit Getreide. Um 325 waren in Bosporos und um 381 in Chersonesos die ersten christlichen Gemeinden entstanden.

In der Völkerwanderungszeit verliefen ethnische Prozesse auf der Halbinsel aktiver. Zu Beginn des 5. Jahrhunderts besetzten die Hunnen die Steppe und das Land der Bosporaner, das an das von ihnen zerstörte Theodosia grenzte. Andere bosporanische Städte und Siedlungen auf der Halbinsel von Kerč nahmen keinen Schaden. Bis zum Ende des 5. Jahrhunderts herrschte ein und dieselbe Dynastie über das Bosporanische Reich. Die geschilderten Ereignisse destabilisierten die Situation auf der Krim und waren der Grund für neue

²¹⁵⁶ Zuckerman 1991, 553.

Wanderungen der Alanen auf die Bergkrim und einiger Germanen über die Landesgrenzen der Halbinsel hinaus. Auf der südwestlichen Krim erlernten die Alanen, Boraner und Goten im Verlauf des Jahrhunderts eine neue Wirtschaftsform aus Viehzucht und Ackerbau. In der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts nahmen die Germanen unter dem Einfluss des Christentums den für die Alanen typischen Brauch der Körperbestattung an. Prokop bezeichnete alle Bewohner dieser Region in diesem Zeitraum als christliche Goten und als Untergebene des ostrogothischen Königs Theoderich. Nach der Eroberung eines wesentlichen Teils der Halbinsel durch die Hunnen (Prokop) oder durch die Hunnen-Altziagiri (Jordanes) um die Wende zum 5. Jahrhundert verstärkte das Reich die Verteidigungskraft von Chersonesos und zog die Gemeinden der Goten und wahrscheinlich die der Alanen zum Förderatendienst heran. Im späten 5. Jahrhundert wurde Chersonesos-Cherson der bedeutendste wirtschaftliche, politische und militärische Partner der sesshaften Bevölkerung auf der südwestlichen Krim.

Die Funde und schriftliche Quellen spiegeln die Ergebnisse der politischen, militärischen, ideologischen und wirtschaftlichen Aktivität von Byzanz auf der Krim vom 6. Jahrhundert bis ins dritte Viertel des 7. Jahrhunderts wider. Justinian I. gliederte das Bosporanische Reich und das sich zwischen Alušta und dem Unterlauf des Flusses Černaja befindende Land Doros Byzanz an. Die ethnische Zusammensetzung des europäischen Teils von Bosporos änderte sich bloß unwesentlich. Auf Befehl von Justinian I. siedelten germanische Krieger zusammen mit ihren Familien nach Bosporos über. Ihr ostrogotisches und gepidisches Trachtzubehör wurde auch bei reichen bosporanischen Frauen Mode. Am Ende des 6. Jahrhunderts wehrte Byzanz alle nomadischen Angriffe ab und behauptete seine Herrschaft in Bosporos. Mit der Gründung des mit Byzanz befreundeten Verbandes der protobulgarischen Stämme verstärkte sich der byzantinische Einfluss in den Steppen des nördlichen Schwarzmeergebiets. Während der gesamten Periode war Cherson das Zentrum der byzantinischen Militärverwaltung auf der Halbinsel. Das Reich wollte Cherson und das Land Doros gegen die einander abwechselnd einfallenden Steppennomaden verteidigen. Dank byzantinischer finanzieller Hilfe existierte die Militärdemokratie in den alanischen und gotischen Gemeinden bis zum dritten Viertel des 6. Jahrhunderts. Nach der im letzten Viertel des 6. Jahrhunderts begonnenen Einrichtung von Befestigungsanlagen teilte sich das Land Doros in Gebiete, die von Festungen aus verwaltet wurden. Die Rolle der Stammesführer nahm zu, da sie sicherlich die Befehlsgewalt in den Festungen durch den *dux* von Cherson erhalten hatten. Bis zum Ende des 7. Jahrhunderts gehörten die christlichen Kirchengemeinden des Landes Doros zur Eparchie von Cherson. Die Verteidigungspolitik von Byzanz und dessen kultureller und ideologischer Einfluss gaben den Anreiz für einen Assimilierungsvorgang auf der Bergkrim. Im 6. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts glich sich die Bestattungssitte bei den Alanen und den Goten des Landes Doros einander an. Im gleichen Zeitraum wurden byzantinische Gürtelgarnituren und die für die Germanen typische Frauentracht mit Fibeln und Schnallen beliebt.

Die chazarische Expansion im letzten Viertel des 7. Jahrhunderts verursachte neue bedeutende Veränderungen in der ethnopolitischen Lage auf der Krim. Die Chazaren zerstörten die Hafenviertel der Stadt Bosporos, vernichteten alle Siedlungen und Städte im europäischen Teil von Bosporos, besetzten die Steppengebiete der Krim, errichteten zu Beginn des 8. Jahrhunderts ihr Protektorat über das Land Doros und nahmen sogar für einige Jahre Cherson ein. Auf der verheerten Ostkrim, auf der unbesiedelten Südostkrim, im Bergvorland der Dritten Bergkette und an der Küste der Bucht von Evpatorija ließen sich einige bulgarische Horden nieder, die sich hier die Fertigkeiten des Ackerbaus und der Viehzucht erst aneignen mussten. Die als authentisch eingestuften schriftlichen Quellen berichten über die Ernennung von Statthaltern in der Stadt Bosporos und in der Siedlung Phullae durch den Khagan sowie über die Unterbringung einer chazarischen Militäreinheit in Bosporos. In Bosporos und Phullae sowie in sämtlichen neu entstandenen Siedlungen der Bulgaren sind alle für die Krim-Variante der Saltovo-Kultur kennzeichnenden Merkmale entdeckt worden: Häuser mit in Tannentechnik aufgemauerten Wänden, Keramik und Gräber. Auf der chazarischen Südostkrim gründeten

die Byzantiner zwei neue Eparchien, nämlich die Eparchie von Sugdaia (zur Zeit des Patriarchen Germanos) und um das Jahr 765 die Eparchie der Chotziroi mit dem Bischofssitz bei Phullae.

Zu Beginn des 8. Jahrhunderts bezeichneten die Byzantiner die bereits vom Reich unabhängigen Verwaltungsgebiete des Landes Doros als Klimata oder Archontien. Ihre Archonten kämpften zusammen mit dem Archon von Cherson gegen die Strafexpedition von Justinian II. Die Chazaren vereinigten – offensichtlich um leichter Tribut zu sammeln – die Archontien der Bergkrim und unterstellten diese der Leitung des Archon von Doros. In einer Beschreibung des Aufstandes im Jahre 787 wurde das neue Verwaltungsgebiet erstmals Gotthia und dessen Herrscher als »Herr von Gotthia und seinen Archontien« bezeichnet. Die in Doros geprägten imitierten Münzen aus dem Zeitraum von 725 bis 732 belegen die Gründung von Gotthia durch die Chazaren im zweiten Viertel des 8. Jahrhunderts. Gleichzeitig gründete der Patriarch von Konstantinopel auf dem Territorium von Gotthia die gleichnamige Eparchie. Nachdem ein Versuch der herrschenden Kreise von Gotthia misslungen war, sich aus der Abhängigkeit vom Khagan zu befreien, wurde eine chazarische Garnison nach Doros verlegt. Viele alanische und gotische Gemeinden waren gezwungen, einen Teil ihres Landes den Bulgaren zu überlassen.

In der Mitte der 830er Jahren verjagten die Ungarn die Chazaren aus den Steppen des nördlichen Schwarzmeergebiets. Kaiser Theophilos versuchte, die entstandene Situation ausnutzend, seine Herrschaft über die Klimata von Gotthia wiederherzustellen und es ebenso wie Cherson vor den Magyaren zu schützen. Die Angriffe der Ungarn auf die Festungen und Siedlungen von Gotthia nötigten jedoch die Byzantiner in der Mitte des 9. Jahrhunderts, die Region zu verlassen und das Thema der Klimata und Cherson zum Thema Cherson zu reorganisieren. Anfang der 860er Jahre verübten sowohl die Magyaren, als auch die Chazaren Überfälle auf Gotthia, um Tribut von den Festungen zu erhalten. Im dritten Viertel des 9. Jahrhunderts vertrieben die Magyaren die chazarischen Truppen von der Krim und zerstörten dabei deren Zitadelle in Bosporos. Die Früchte dieses Sieges machte sich Byzanz zunutze.

Das Turkvolk der Pečenegen, die die Magyaren im Jahre 889 aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet vertrieben, waren Nomaden²¹⁵⁷. Konstantin VII. Porphyrogennetos lokalisierte die Pečenegen in der Nähe von Cherson und von Bosporos²¹⁵⁸, was auch durch archäologische Funde bestätigt wird. Nur im Sivaš-Gebiet wurden in älteren Grabhügeln pečenegische nach Westen orientierte Körperbestattungen mit Beigaben des 10. Jahrhunderts, wie Riemenbeschläge, Säbel und Schmuckstücke, freigelegt. In einem Grab lagen Teile eines Pferdeskelettes neben dem Bestatteten. Im 10. Jahrhundert hielten sich die Pečenegen mit ihren Herden aller Wahrscheinlichkeit nach nur für kurze Zeit in der Krim-Steppe auf²¹⁵⁹.

Siegel des 10. Jahrhunderts aus Cherson belegen die Tatsache, dass die Themenverwaltung in der Stadt weiterhin Bestand hatte²¹⁶⁰. Nach der Meinung von A. A. Vasil'ev brachte Byzanz im späten 10. Jahrhundert die Festungen auf der Bergkrim wieder unter seine Herrschaft. Seinen Worten nach beschrieb Konstantin VII. Porphyrogennetos die Klimata und Cherson als Gebiete, die dem Reich angehörten und unter seinem Schutz standen. Der Forscher beruft sich auf jenen Auszug, in dem der Kaiser der Besorgnis darüber Ausdruck verleiht, dass die dem Gebiet von Cherson benachbarten und dem Reich unfreundlich gesonnenen Pečenegen Cherson angreifen und die Stadt selbst und die sogenannten Klimata verwüsten könnten²¹⁶¹. Der Autor des »Cambridge Document« bezeichnet die Städte und Siedlungen zwischen der Meerenge von Kerč und Cherson, die vom chazarischen Heerführer Pesah erobert wurden, als byzantinisch²¹⁶². Während dieses Feldzuges wurden offensichtlich viele bulgarische Siedlungen zerstört, die sich auf Pesahs Weg befanden. In der in einer Karsthöhle auf dem Gebirgsrücken Basman entdeckten Grabinschrift eines Priesters mit Namen

²¹⁵⁷ Artamonov 1962, 340. 350. – Pletneva 1982, 24.

²¹⁵⁸ Konstantin Bagrjanorodnyj 157.

²¹⁵⁹ Ajbabin 1995, 211.

²¹⁶⁰ Sokolova 1983, 115.

²¹⁶¹ Konstantin Bagrjanorodnyj 37.

²¹⁶² Golb, Pritsak 1982, 117.

Johannes [Ἰω]άννου ΠΠ [τῆ]ς Χερσονήσου) die ins 10. Jahrhundert datiert wird, erkannte E. I. Solomonik den Ortsnamen Chersakeas. So könnte ihrer Annahme nach die Bergkrim unter der Herrschaft Chersons genannt worden sein²¹⁶³. Der Traktat Konstantins VII. Porphyrogennetos spricht von Cherson und den Klimata wie von zwei getrennten Verwaltungseinheiten.

In den Klimata wurde die Eparchie von Gotthia wiederhergestellt. Sie wurde in die Notitia von Leo VI. dem Weisen, die in die Jahre 901 bis 907 datiert wird, als 44. Eparchie eingetragen²¹⁶⁴. Seit dem späten 9. Jahrhundert wurden neue Höhlenkirchen auf dem Ėski-Kermen errichtet²¹⁶⁵ und seit dem 10. Jahrhundert neue Wohnviertel und Kirchen auf dem Bakla erbaut²¹⁶⁶. Im 10. Jahrhundert pflegten die Bewohner der Klimata keine alten heidnischen Traditionen mehr. Dort wurden fast alle Nekropolen mit Kammergräbern und Gräbern, in denen heidnische Bestattungssitten praktiziert worden waren, aufgegeben. Neben vielen dieser alten Nekropolen wurden Kirchen errichtet, um die herum neue Nekropolen mit Steinplattengräbern und Steingrabmälern entstanden. Die seltenen Grabinschriften von der Bergkrim²¹⁶⁷ belegen, dass die Bewohner der Klimata die griechische Sprache beherrschten und manche von ihnen griechische oder alanische Namen trugen. Höchstwahrscheinlich kam der Jahrhunderte lange Assimilierungsprozess der Herausbildung der Völkerschaft auf der Bergkrim am Ende des 10. Jahrhundert zum Abschluss. Sie nahm in sich alanische, gotische, byzantinische und bulgarische Komponenten auf, die durch das Christentum und die byzantinische Kultur vereinigt wurden²¹⁶⁸.

Das Gräberfeld Lučistoe veranschaulicht die Geschichte einer ländlichen Gemeinde auf der Bergkrim. Die nomadisierenden Alanen ließen sich hier um die Wende zum 5. Jahrhundert nieder. Sie belegten den frühen Abschnitt des Gräberfeldes (**Abb. 89, a**). Nach einiger Zeit begannen sie, Pfeiler für ihr Vieh zu errichten (**Abb. 89, d**). Die exakte Lage der Siedlung zu dieser Zeit konnte nicht festgestellt werden. Wahrscheinlich wurde sie von einem Bergsturz begraben. In den für die Alanen typischen Gräbern des 6. und 7. Jahrhunderts finden sich zahlreiche Details der ostgothischen und gepidischen Frauentracht sowie Gürtelgarnituren, die für die bei der byzantinischen Armee dienenden Barbaren kennzeichnend waren. Die neue christliche Bestattungssitte unterschied sich kaum von der heidnischen. Schnallen und Amulette mit christlicher Symbolik beweisen jedoch, dass die Bestatteten Christen waren. Das Grabinventar der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts belegt wesentliche Änderungen in der Tracht. Statt der traditionellen germanischen Tracht trug man Kleidung mit byzantinischem Schmuck und Schnallen. Die Beigaben lassen außerdem darauf schließen, dass die Wirtschaft der Siedlung im 6. und 7. Jahrhundert auf Ackerbau und Viehzucht basierte. Da es allem Anschein nach schon im späten 9. Jahrhundert im alten Abschnitt der Nekropole keinen Platz mehr gab, wurde an einem anderen Ort eine neue angelegt (**Abb. 89, b**). Die ersten Kammergräber entstanden hier noch um die Wende zum 8. Jahrhundert. Vom 10. bis ins 13. Jahrhundert bestattete man im neuen Gräberfeld hauptsächlich in Grubengräbern. Die Bestattungssitte war der christlichen ähnlich. Im Zeitraum zwischen dem 13. und dem 18. Jahrhundert bestattete man im dritten Abschnitt des Gräberfeldes (**Abb. 89, c**) in christlichen, fast beigabenlosen Steinplattengräbern. Auf dem Gelände des Gräberfeldes wurden einige kleine Kirchen errichtet. Die Geschichte der Gemeinde wurde durch Zarin Katharina II. im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts unterbrochen, nach deren Erlass alle Christen der Krim ins Gebiet des Asowschen Meers umgesiedelt wurden.

²¹⁶³ Solomonik 1986, 214f.

²¹⁶⁴ Gelzer 1900, 551.

²¹⁶⁵ Ajbabin 1991, 47.

²¹⁶⁶ Rudakov 1981, 73-83.

²¹⁶⁷ Solomonik 1986, 215-217. – Solomonik 1991, 172-178. – Sidorenko 1998, 642-645.

²¹⁶⁸ Ajbabin 1993a, 130.

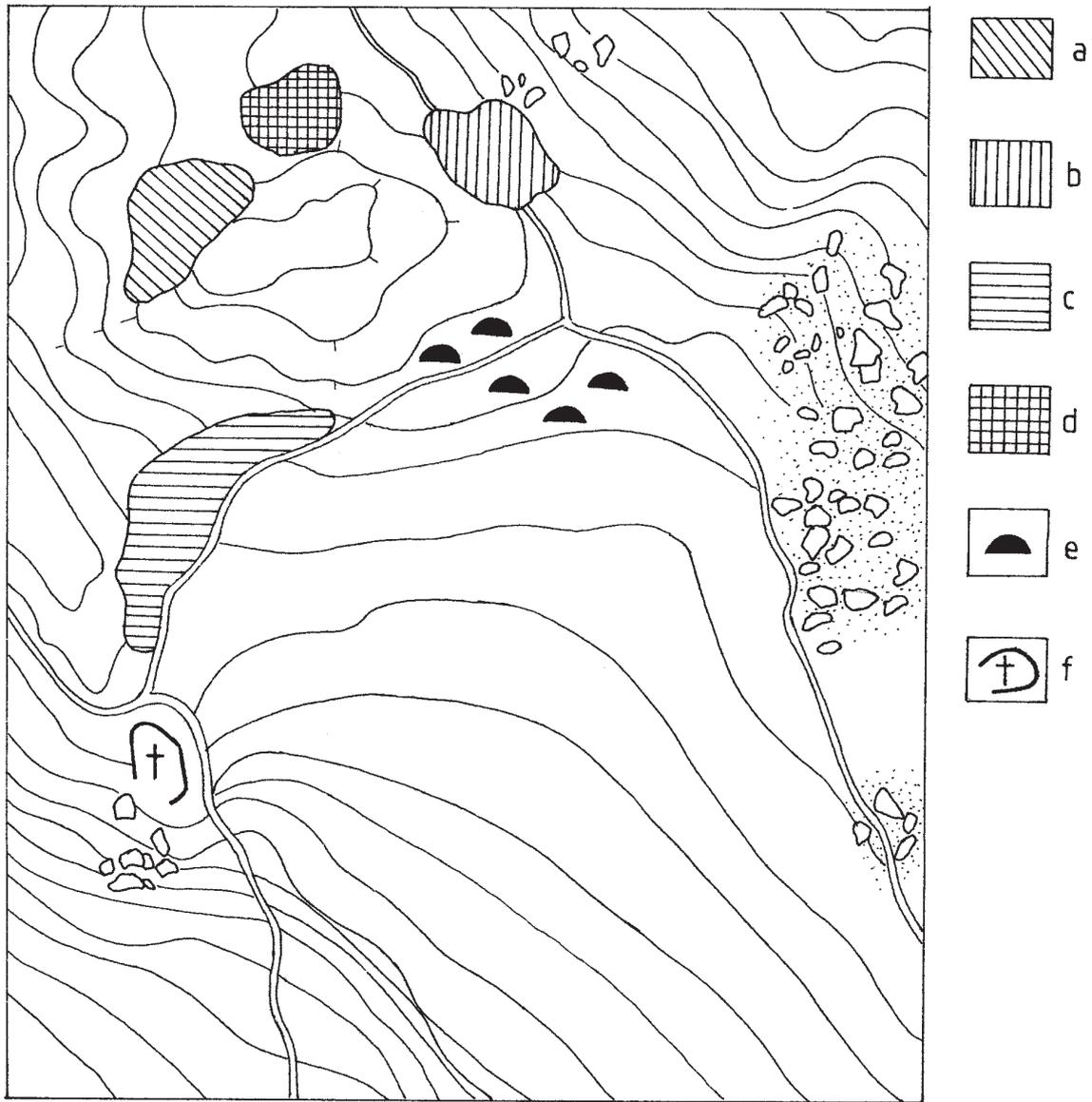


Abb. 89 Lageplan von Lučistoe: **a** Gräberfeld, Abschnitt des 4.-7. Jahrhunderts. – **b** Gräberfeld, Abschnitt des 7.-13. Jahrhunderts. – **c** Gräberfeld, Abschnitt des 13.-18. Jahrhunderts. – **d** Mit Steinzäunen eingeschlossene Pferche fürs Vieh. – **e** Siedlung des 13.-18. Jahrhunderts. – **f** Festung Funa des 15.-18. Jahrhunderts und Theodoros Stratelates-Kirche.

In den Bestattungen des 10. Jahrhunderts und späterer Zeit, die alle die gleiche christliche Bestattungssitte zeigen, ist es unmöglich, die ethnische Zugehörigkeit der Bestatteten festzustellen. Im späten Mittelalter blieb jedoch das ethnische Bewusstsein in den alanischen und gotischen Gemeinden erhalten. Ogier Ghislain de Busbecq, der zwischen den Jahren 1552 und 1562 Gesandter Kaiser Ferdinands I. an der Hohen Pforte war, sammelte Angaben über die Sprache der Krimgoten. In Konstantinopel traf er zwei Bewohner der Krim: Einen Goten, der seine Muttersprache nicht kannte und Griechisch sprach, und einen Griechen, der bei häufigen Kontakten mit den Goten ihre Sprache gelernt hatte. De Busbecq notierte ein Dutzend gotischer Wörter, einige kurze Ausdrücke und den Anfang eines Liedes in gotischer Sprache. Nach A. Rousseau belegt das von de Busbecq aufgeschriebene Material den Gebrauch der gotischen Umgangssprache auf der Krim im 16. Jahrhundert nicht nur im familiären Milieu, sondern auch im interethnischen²¹⁶⁹. Viele Autoren bezeichneten die Bewohner der Bergkrim sowohl als Alanen als auch als Goten. Der Minorit Wilhelm von Rubruk, der im Jahre 1253 die Krim besuchte, schrieb über die Goten von Qyrq-ier, den »quadraginta castella« zwischen Cherson und Sudak²¹⁷⁰. Die Alanen und die Goten wurden auch auf der Liste der Krimvölker im Brief des Venezianers Marino Sanudo d. Ä. an den französischen König vom 13. Oktober 1334 verzeichnet. Allerdings wurde die ethnische Situation in dieser Region im Mittelalter am genauesten vom venezianischen Kaufmann Iosafat Barbaro geschildert. Er schrieb in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, dass die Nachbarschaft der Goten und der Alanen die Voraussetzung für die Bezeichnung Gotoalanen wäre. Zuerst hätten die Alanen diese Gegend besiedelt und dann seien die Goten hinzu gekommen. Sie hätten dieses Gebiet erobert und ihren Namen mit dem der Alanen gemischt. Wegen der Vermischung der beiden Stämme hätten sie sich Gotoalanen genannt. Sowohl die einen als auch die anderen befolgten die Bräuche der griechischen Kirche²¹⁷¹. Die Auswertung der Fundmaterialien lässt uns das im Mittelalter auf der Bergkrim entstandene Volk als Gotoalanen bezeichnen. Diese lebten dort bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts.

²¹⁶⁹ Rousseau 1991, 153-162.

²¹⁷⁰ Brun 1880, 135. 137. – Karpini i Rubruk, 68. 83.

²¹⁷¹ Barbaro i Kontarini o Rossii 157.

QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

QUELLEN

- Agathias. The Histories: Agathias. The Histories. Translated by J. D. Frendo, *Corpus fontium historiae Byzantinae* 2A (Berlin, New York 1975).
- Ammianus Marcellinus: Ammianus Marcellinus. Harvard university press (Cambridge/Mass., London 1972).
- Ananias of Širak: R. H. Hewsen, *The Geography of Ananias of Širak. The Long and the Short Recensions* (Wiesbaden 1992).
- Barbaro I Kontarini o Rossii: Barbaro i Kontarini o Rossii. Per. i kom. E. Č. Skržinskij (Leningrad 1971).
- The chronicle of John: R. H. Charles, *The chronicle of John* (c. 690 A. D.) coptic bishop of Nikiu (London 1916).
- Chronicon anonymum Pseudo-Dionysianum: Incerti auctoris Chronicon anonymum Pseudo-Dionysianum vulgo dictum. Ed. and trans. J.-B. Chabot, *Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium. Scriptores Syri*, ser. 3, vol. 3.1 (Lovanii 1949).
- Codex Theodosiani: Th. Mommsen/P. Meyer (Hrsg.), *Codex Theodosiani, libri XVI cum constitutionibus Sirmondianis et leges novellae ad Theodosianum pertinentes I-II* (Berolini 1905).
- Concilium Niceanum II: Sancta synodus Nicaena secunda generalis septima. J. D. Mansi (Hrsg.), *Sacrorum Conciliorum nova et amplissima collectio* 12 (Florentiae 1766) 951-1154
- Concilii Nicaeni II continuatio: Concilii Nicaeni secundi continuatio. J. D. Mansi (Hrsg.), *Sacrorum Conciliorum nova et amplissima collectio* 13 (Florentiae 1767) 1-485
- Georgius Cedrenus: I. Bekker/B. G. Niebuhr (Hrsg.), *Georgius Cedrenus Ioannis Scylitzae ope* 1. *Corpus Scriptorum Historiae Byzantinae* 32 (Bonnae 1838).
- Constantine Porphyrogenitus: Gy. Moravcsik/R. J. H. Jenkins (Hrsg.), *Constantine Porphyrogenitus. De Administrando Imperio. Corpus fontium historiae byzantinae* 1 (Washington 1967).
- Corpus juris civilis: R. Schoell/G. Kroll (Hrsg.), *Corpus juris civilis. III Novellae* (Berolini 1895).
- Dexippi, etc.: I. Bekker/B. G. Niebuhr (Hrsg.), *Dexippi, Eunapii, Petri Patricii, Prisci, Malchi, Menandri Historiarum quae supersunt. Corpus scriptorum historiae Byzantinae* 1 (Bonnae 1829).
- Etymologicon Magnum: Th. Gaisford (Hrsg.), *Etymologicon Magnum* (Oxonii 1848) (Reprint: Amsterdam 1967).
- Evrejsko-chazarskaja perepiska P. K. Kokovcev, *Evrejsko-chazarskaja perepiska v X. v.* (Leningrad 1932).
- Fontes Trapezuntini: A. Papadopulos-Kerameus (Hrsg.), *Fontes historiae imperii Trapezuntini I* (Petropoli 1897; Reprint: Amsterdam 1965).
- Geoponiki: Geoponiki, Vizantijskaja sel'skochozajstvennaja ènciklopedija. Per. i kom. E. È. Lipšic (Moskva, Leningrad 1960).
- Georgius Syncellus, Chronographia: W. Dindorf (Hrsg.), *Georgius Syncellus, Chronographia et Nicephorus Cp. Corpus Scriptorum Historiae Byzantinae* 4 (Bonnae 1829).
- Gregorii Thaumaturgi Epistola canonica: Gregorii Thaumaturgi, Epistola canonica. In: *Patrologiae Cursus Completus, Series Graeca* 10 (Lutetiae Parisiorum 1857) 1019-1048.
- Sozomenos: Hermiae Sozomeni historia ecclesiastica. *Patrologiae Cursus Completus, Series Graeca* 67 (Lutetiae Parisiorum 1859) 853-1598.
- Histoire Auguste: Histoire Auguste. Les empereurs romains des II^e et III^e siècles. Ed. et. tr. par A. Chastagnol (Paris 1994).
- Ioannis Malalae, Chronographia: W. Dindorf (Hrsg.), *Ioannis Malalae, Chronographia. Corpus Scriptorum Historiae Byzantinae* 6 (Bonnae 1831)
- Iordanis Romana et Getica: Iordanis Romana et Getica. Rec. Th. Mommsen. *Monumenta Germaniae historica. Auctores antiquissimi* 5,1 (Berolini 1882).
- Iordan, Getica: Iordan, Getica. O proischoždenii i dejanijach getov. Per. i kom. E. Č. Skržinskij (Moskva 1997).
- Iosif Flavij, O vojne iudejskoj: Iosif Flavij, O vojne iudejskoj. Per. V. V. Latyševa. *VDI* 4, 1947, 334-336.
- Izvestija o chazarach: D. A. Chvol'son, *Izvestija o chazarach, burtašach, bolgarach, mad'jarach, slavjanach i russach Abu-Ali Achmeda Ben Omar Ibn-Dasta* (Sankt-Peterburg 1869).
- Kliment Ochridski: Kliment Ochridski, S"brani s"činenija. Red. i kom. S. B. Angelov/H. Kodov. 3 (Sofija 1973).
- Konstantin Bagrjanorodnyj: Konstantin Bagrjanorodnyj, *Ob upravlenii gosudarstvom* (Moskva 1989).
- KBN: V. V. Struve u.a. (red.), *Korpus bosporskich nadpisej, Corpus inscriptionum regni Bosporani* (Moskva, Leningrad 1965).
- Joannis Chrysostomi, ep. XIV: Joannis Chrysostomi, *Epistola XIV Olympiadi diaconissae. Patrologiae Cursus Completus, Series Graeca* 52 (Lutetiae Parisiorum 1862) col. 612-619.
- Jus Graeco-Romanum: C. E. Zachariae von Lingenthal (Hrsg.), *Jus Graeco-Romanum, Pars III. Novellae constitutiones* (Lipsiae 1857).
- Malalas, The chronicle: John Malalas, *The chronicle* (Melbourne 1986).
- Marcellinus Comes: Th. Mommsen (Hrsg.), *Marcellini Comitis Chronicon. Monumenta Germaniae historica. Auctores antiquissimi* 11 (Berolinae 1894) 37-108.
- Michel le Syrien: J.-B. Chabot (Hrsg.), *Chronique Michel le Syrien, Chronique* 2 (Paris 1901).
- Nikephoros, Short History: Nikephoros, Patriarch of Constantinople: *Short History. Text, tr. and com. by C. Mango* (Washington 1990).
- Notitiae episcopatuuum ecclesiae Constantinopolitanae: J. Darrouzès (Hrsg.), *Notitiae episcopatuuum ecclesiae Constantinopolitanae* (Paris 1981).
- Orosius libri VII: K. Zangemeister (Hrsg.), *Pauli Orosii historiarum adversum paganos paganos libri VII. Bibliotheca scriptorum graecorum et Romanorum* (Lipsiae 1889).

- Panegyrici Latini: W. A. Baehrens (Hrsg.), Panegyrici Latini (Lipsiae 21911).
- Philostorgios, Historia ecclesiastica: J. Bidez/F. Winkelmann (Hrsg.), Philostorgios, Historia ecclesiastica. Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte 21 (Berlin 1972).
- Photii Patriarchae Constantinopolitani ep. et amph.: L. G. Westerink/B. Laurdas (Hrsg.), Photii Patriarchae Constantinopolitani, Epistulae et amphilochia 1. Bibliotheca scriptorum graecorum et Romanorum Teubneriana (Leipzig 1983).
- Prisciani Grammatici, Libri XVIII: M. Hertzii/H. Keilii (Hrsg.), Prisciani Grammatici, Caesariensis institutionum grammaticarum. libri XVIII (Lipsiae 1855).
- Procopius, De aedificiis: Peri ktismaton libri VI sive de aedificiis cum duobus indicibus praefatione excerptisque Photii adiectis, Procopii Caesariensis Opera omnia, 4, ed J. Haury (Lipsiae 1964)
- Procopius, History of the wars I: Procopius, History of the wars. With an english translation by H. B. DeWing. I (Cambridge 1914).
- Procopius, History of the wars V: Procopius, History of the wars. With an english translation by H. B. DeWing. V. Book VII and VIII (Cambridge 1928).
- Pseudo-Kodinos: Pseudo-Kodinos. Traité des Offices texte et trad. par Jean Verpeaux, Le Monde byzantin 1 (Paris 1966).
- Ravennatis anonymi: M. Pinder (Hrsg.), Ravennatis anonymi cosmographia et Guidonis geographica (Berolini 1860).
- De Rubruk: W. de Rubruk, Itinerarium. Recueil de voyages et de mémoires, publié par la Société de géographie 4 (Paris 1839) 213-396
- Rubruk Gil'om: Rubruk Gil'om. Putešestvie v Vostočnye strany (Moskva 1957).
- Sovety i rasskazy Kekavmena: Sovety i rasskazy Kekavmena. Per. i kom. G. G. Litavrina (Moskva 1972).
- Theodori Studitae, Epistulae I-II: G. Fatouros (Hrsg.), Theodori Studitae, Epistulae I-II. Corpus Fontium Historiae Byzantinae 31 (Berolini 1992).
- Theodori epist. I.: Theodori praepositi studitarum Epistulae liber I. Patrologia Graeca Cursus Completus, Series Graeca 99 (Lutetia Parisiorum 1860) 903-1116.
- Theophanes Chronographia: Theophanis Chronographia, rec. C. De Boor II (Lipsiae 1885).
- Theophanes Byzantius: Theophanes Byzantius, Fragmentum. In: Historici graeci minores 1 ed. L. Dindorfius (Lipsiae 1870) 446-450.
- Theophanes Continuatus: Theophanes Continuatus, Ioannes Cemeniata, Symeon Magister, Georgius Monachus ex recognitione I. Bekkeri. Corpus scriptorum historiae byzantinae 24/3 (Bonnae 1838).
- The History of Theophylact Simocatta: The History of Theophylact Simocatta. An English Translation with Introduction and Notes by M. and M. Whitby (Oxford 1986).
- Theophylactus Simocatta: I. Bekkerus (Hrsg.), Theophylacti Simocattae, Historiarum libri octo. Corpus Scriptorum Historiae Byzantinae 19 (Bonnae 1834).
- Trois énigmes kyrillo-méthodiennes: Trois énigmes cyrillo-méthodiennes de la «Légende Italique» résolues grâce à un document inédit (Hrsg. P. Meyvaert/P. Devos). Analecta Bollandiana 73, 1955, 375-461.
- Vegecij Flavij Renat: Vegecij Flavij Renat, Kratkoe izloženie voennogo dela. Per. S. P. Kondrat'eva. Grečeskie poliorketiki. Vegecij (Sankt Peterburg 1996).
- Vita Nicephori: C. de Boor (Hrsg.), Ignatii Diaconi Vita Nicephori. In: Nicephori archiepiscopi Constantinopolitani opuscula historica. Accedit Ignatii Diaconi Vita Nicephori (Lipsiae 1880) 139-217.
- Vita Theodori BHG 1754: Vita et conversatio sancti patris nostri et confessoris Theodori abbatis monasterii studii a Michaele monacho constricta. Patrologia Cursus Completus, Series Graeca 99 (Lutetiae Parisiorum 1860) 233-328.
- Vita Theodori BHG 1755: Vita et conversatio sancti patri nostri et confessoris Theodori praepositi studitarum. Patrologia Cursus Completus, Series Graeca 99 (Lutetia Parisiorum 1860) 113-232.
- Zonaras Ioannes. Annales: M. Pinder (Hrsg.), Zonaras Ioannes. Annales 2. Corpus Scriptorum Historiae Byzantinae 45 (Bonnae 1844).
- Zosime, Histoire Nouvelle I: Zosime, Histoire Nouvelle, Texte établi et traduit par F. Paschoud. I (Paris 1971).
- Zosime, Histoire Nouvelle II: Zosime, Histoire Nouvelle, Texte établi et traduit par F. Paschoud. II, 2 (Paris 1979).
- Zosimus, New history: Zosimus, New history. A translation with commentary by R. T. Ridley (Canberra 1982).

LITERATUR

- Åberg 1919: N. Åberg, Ostpreussen in der Völkerwanderungszeit (Uppsala 1919).
- Abadie-Reynal/Sodini 1992: C. Abadie-Reynal/J. P. Sodini, La céramique paléochrétienne de Thasos. Aliko, Delkos, fouilles anciennes. Études thasiennes 13 (Paris 1992).
- Abramov 1993: A. P. Abramov, Antičnye amfory. Periodizacija i chronologija. In: Bosporskij sbornik 3 (Moskva 1993) 4-135.
- Abramova 1959: M. P. Abramova, Sarmatskaja kul'tura II v. do n. é. – I v. n. é. SA 1, 1959, 52-71.
- 1961: M. P. Abramova, Sarmatskie pogrebenija Dona i Ukrainy II v. do n. é. I v. n. é. SA 1, 1961, 91-110.
- 1967: M. P. Abramova, Rannesrednevekove pogrebenija Nižne-Džulatskogo mogil'nika. Uč. zap. Kabardino-Balkarskogo naučno-issledovatel'skogo instituta XXV (Nal'čik 1967).
- 1970: M. P. Abramova, Issledovanija Nižne-Džulatskogo mogil'nika v 1967 g. KSIA 124, 1970, 88-94.
- 1972: M. P. Abramova, Nižne-Džulatskij mogil'nik (Nal'čik 1972).
- 1975: M. P. Abramova, Katakombnye pogrebenija IV-V vv. n. é. iz Severnoj Osetii. SA 1, 1975, 213-233.
- 1978: M. P. Abramova, K voprosu o rannealanskich katakombnyh pogrebenijach Central'nogo Predkavkaz'ja. In: Voprosy drevnej i srednevekovej archeologii Vostočnoj Evropy (Moskva 1978).
- 1982: M. P. Abramova, Katakombnye i skleповые сооруже́ния juga Vostočnoj Evropy. In: Archeologičeskie issledovanija na juge Vostočnoj Evropy (Moskva 1982).
- 1987: M. P. Abramova, Podkumskij mogil'nik (Moskva 1987).
- 1989: M. P. Abramova, Central'nyj Kavkaz v sarmatskiju epochu. In: Archeologija SSSR. Stepi evropejskoj časti SSSR v skifo-sarmatskoe vremja (Moskva 1989) 268-281.
- 1993: M. P. Abramova, Central'noe Predkavkaz'e v sarmatskoe vremja (III v. do n. é. – IV v. n. é.) (Moskva 1993).
- 1995: M. P. Abramova, Katakombnye mogil'niki III-IV vv. n. é. central'nych rajonov Severnogo Kavkaza. In: Alany: istorija i kul'tura. Alanika III (Vladikavkaz 1995).
- Abramova/Magomedov 1980: M. P. Abramova/M. G. Magomedov, O proischoždenii kul'tury Andrej-Aul'skogo gorodišča. In: Severnyj Kavkaz v drevnosti i v srednie veka (Moskva 1980) 123-141.
- Achmerov 1951: R. B. Achmerov, Ufimskie pogrebenija VI-VIII vv. n. é. KSIMK XL, 1951, 125-137.
- Ačkinazi 1987: I. V. Ačkinazi, Fragment gunnskogo kotla iz Neapolja skifskogo. In: Materialy k ètničeskoj istorii Kryma (Kiev 1987) 207-210.
- Adaksina 1994: S. B. Adaksina, Krepost' Aluston v rannevizantijskij period (vtoraja polovina VI – pervaja polovina VII vv.). In: Tez. dokl. meždunar. konf. «Vizantija i narody Pričernomor'ja i Sredizemnomor'ja v rannee srednevekov'e» (Simferopol' 1994).
- Adan-Bayewitz 1986: D. Adan-Bayewitz, The pottery from the Late Byzantine building (stratum 4) and its implications. Qedem 21 (Jerusalem 1986) 90-129.
- Adelson 1957: H. L. Adelson, Light weight solidi and Byzantine trade during the sixth and seventh Centuries. In: Numismatic Notes and Monographs 138 (New York 1957).
- Ahrweiler 1971: H. Ahrweiler, Les relations entre les Byzantins et les Russes au IX^e siècle. In: Bulletin d'Information et de Coordination de l'Association Internationale des Études Byzantines 5 (Athènes-Paris 1971) 44-70.
- Ajbabin 1973: A. I. Ajbabin, K voprosu o proischoždenii serežek pastyrskogo tipa. SA 3, 1973, 62-72.
- 1976: A. I. Ajbabin, Stekljannye rjumki iz rannesrednevekovyh mogil'nikov Kryma. SGÉ XLI (Leningrad 1976) 27-30.
- 1977: A. I. Ajbabin, Saltovskie pojasnye nabory iz Kryma. SA 1, 1977, 225-239.
- 1979: A. I. Ajbabin, Pogrebenija vtoroj poloviny V – pervoj poloviny VI v. v Krymu. KSIA 158, 1979, 22-34.
- 1982a: A. I. Ajbabin, Pogrebenija konca VII – pervoj poloviny VIII vv. v Krymu. In: Drevnosti èpochi Velikogo pereselenija narodov (V-VIII vv.) (Moskva 1982).
- 1982b: A. I. Ajbabin, O proizvodstve pojasnyh naborov v rannesrednevekovom Chersonese. SA 3, 1982, 190-198.
- 1984: A. I. Ajbabin, Problemy chronologii mogil'nikov Kryma pozdnerimskogo perioda. SA 1, 1984, 104-122.
- 1985: A. I. Ajbabin, Pogrebenie chazarskogo voina. SA 3, 1985, 191-205.
- 1987: A. I. Ajbabin, Ètničeskaja prinadležnost' mogil'nikov Kryma IV – pervoj poloviny VII vv. n. é. In: Materialy k ètničeskoj istorii Kryma (Kiev 1987) 164-199.
- 1990: A. I. Ajbabin, Chronologija mogil'nikov Kryma pozdnerimskogo i rannesrednevekovogo vremeni. MAIÉT I, 1990, 3-86.
- 1991a: A. I. Ajbabin, Osnovnye ètapy istorii gorodišča Èski-Kermen. MAIÉT II, 1991, 43-51.
- 1991b: A. Ajbabin, Keležejskoe pogrebenie voenogo voždja. In: Problemi na Prab»lgarskata istorija i kul'tura 2 (Sofija 1991) 28-35.
- 1993: A. Ajbabin, La fabrication des garnitures de ceintures et des fibules à Chersonèse, au Bosphore Cimmérien et dans la Gothie de Crimée aux VI^e-VIII^e siècles. Outils et ateliers d'orfèvres des temps anciens. Ant. Nat. 2, 1993, 163-170.
- 1993a: A. I. Ajbabin, Pogrebenija kočevničeskoj znati v Krymu konca IV-VI vv. MAIÉT III, 1993, 206-211.
- 1993b: A. I. Ajbabin, Mogil'niki VIII – načala X. vv. v Krymu. MAIÉT III, 1993, 121-134.
- 1994/1995a: A. I. Ajbabin, Raskopki mogil'nika bliz sela Družnoe v 1984 godu. MAIÉT IV, 1994/1995, 89-131.
- 1994/1995b: A. I. Ajbabin, Kompleksy s bol'šimi dvuchplastinčatymi fibulami iz Lučistogo. MAIÉT IV, 1994/1995, 132-172.
- 1994: A. Ajbabin, I Goti in Crimea (secoli V-VII). In: V. Bierbrauer (Hrsg.), I Goti (Milano 1994) 110-113. 129-135.

- 1995a: A. I. Ajbabin, Le migrazioni dei popoli. Gli Alani, i Goti e gli Unni. In: A. I. Ajbabin u.a. (Hrsg.), Dal Mille al Mille. Tesore e popoli dal Mar Nero (Milano 1995) 156-170.
- 1995b: A. Ajbabin, Peceneghi e Polovcy in Crimea. In: Dal Mille al Mille. Tesore e popoli dal Mar Nero (Milano 1995) 211-225.
- 1996: A. Aibabine, Population de Crimée au milieu du III^e et au IV^e siècle. L'identité des populations archéologiques. XVI^e rencontres internationales d'archéologie et d'histoire d'Antibes (Valbonne 1996) 13-39.
- 1996: A. I. Ajbabin, Naselenie Kryma v seredine III-IV vv. MAIÉT V, 1996, 290-303.
- 1999: A. I. Ajbabin. Ėtničeskaja istorija rannevizantijskogo Kryma (Simferopol' 1999).
- 2006: A. Aibabin, Early khazar archaeological monuments in Crimea and to the North of the Black Sea. In: C. Zuckerman (ed.), La Crimée entre Byzance et le Khaganat Khazar (Paris 2006) 31-65.
- Ajbabin/Chajredinova 1996: A. I. Ajbabin/Ė. A. Chajredinova, Novyj kompleks s pal'čatymi fibulami s nekropolja u s. Lučistoe. MAIÉT V, 1996, 85-93.
- 1998: A. I. Ajbabin/Ė. A. Chajredinova, Rannie komplekсы mogil'nika u sela Lučistoe v Krymu. MAIÉT VI, 1998, 274-311.
- 2005: A. I. Ajbabin/Ė. A. Chajredinova, Novye vizantijskie prjažki iz Kryma. MAIÉT XI (2005) 289-313.
- Ajbabin/Gercen/Chrapunov 1993: A. I. Ajbabin/A. G. Gercen/I. N. Chrapunov, Osnovnye problemy Ėtničeskoj istorii Kryma. MAIÉT III, 1993, 211-222.
- Ajbabin/Vejmarn 1983: A. I. Ajbabin/E. V. Vejmarn, Sklep 406 Skalistinskogo mogil'nika. SA 4, 1983, 213-218.
- Ajnalov 1905: D. V. Ajnalov, Razvaliny chramov. Pamjatniki chrianskogo Chersonesa. Vyp 1 (Moskva 1905).
- Alekseenko 1996: N. A. Alekseenko, Novye nachodki pečatej predstavitelej gorodskogo upravljenija Chersona. MAIÉT V, 1996, 155-170.
- 1996: N. A. Alekseenko, Un tourmarque de Gothie sur un sceau inédit de Cherson. Revue des études Byzantines 54 (Paris 1996) 271-275.
- 1998: N. A. Alekseenko, Stratigi Chersona po dannym novych pamjatnikov sfragistiky IX-XI vv. MAIÉT VI, 1998, 701-743.
- Alekseev 1967: V. P. Alekseev, Antropologičeskie dannye k proischoždeniju osetinskogo naroda. Proischoždenie osetinskogo naroda (Ordžonikidze 1967).
- Alföldi 1932: A. Alföldi, Funde aus der Hunnenzeit und ihre ethnische Sonderung. Arch. Hung. IX (Budapest 1932).
- 1984: G. Alföldy, Rec.: Ė. I. Solomonik, Latinskie nadpisi Chersonesa Tavričeskogo (Moskva 1983). Gnomon 56, 1984, 784-786.
- Altheim 1959-1960: F. Altheim, Geschichte der Hunnen. Bd. I-II (Berlin 1959-1960).
- Altheim/Stiehl 1959: F. Altheim/R. Stiehl, Michael der Syrer über das erste Auftreten der Bulgaren und Chazaren. Byzantion 28, 1959, 105-118.
- Ambroz 1966a: A. K. Ambroz, Fibuly juga evropejskoj časti SSSR. SAI D1-30 (Moskva 1966).
- 1966b: A. K. Ambroz, Recenzija na kn.: J. Werner. Katalog der Sammlung Diergardt (Völkerwanderungszeitlicher Schmuck). 1. Die Fibeln. SA 4, 1966, 211-214.
- 1968: A. K. Ambroz, Dunajskie ėlementy v rannesrednevekovoj kul'ture Kryma (VI-VII vv.). KSIA 113, 1968, 10-23.
- 1971a: A. K. Ambroz, Problemy rannesrednevekovoj chronologii Vostočnoj Evropy, I. SA 2, 1971, 96-123.
- 1971b: A. K. Ambroz, Problemy rannesrednevekovoj chronologii Vostočnoj Evropy, II. SA 3, 1971, 106-134.
- 1973a: A. K. Ambroz, Stremena i sėdla rannego srednevekov'ja kak chronologičeskij pokazatel'. SA 4, 1973, 81-98.
- 1973b: A. K. Ambroz, Rec.: I. Erdélyi/E. Ojtozi/W. Gening, Das Gräberfeld von Newolino (Budapest 1969). SA 2, 1973, 288-298.
- 1974: A. K. Ambroz, Chronologija rannesrednevekovych drevnostej Vostočnoj Evropy V-IX vv. Dis. dokt. ist. nauk. Naučnyj archiv IA RAN. R. 2. 2441, 1974.
- 1980: A. K. Ambroz, Recenzija na kn.: V. Bierbrauer, Die ostgotischen Grab- und Schatzfunde in Italien. In: Biblioteca degli »studi medievali« VII (Spoleto 1976). SA 1, 1980, 321-326.
- 1981: A. K. Ambroz, Vostočnoevropejskie i sredneaziatskie stepi V – pervoj poloviny VIII vv. In: S. A. Pletneva (Hrsg.), Archeologija SSSR. Stepi Evrazii v ėpochu srednevekov'ja (Moskva 1981) 10-22.
- 1982: A. K. Ambroz, O dvuchplastinčatych fibulach s nakladkami. Analogii k stat'e A. V. Dmitrieva. Drevnosti ėpochi Velikogo pereselenija narodov (V-VIII vv.) (Moskva 1982) 107-121.
- 1985: A. K. Ambroz, K itogam diskussii po archeologii gunnskoj ėpochi v stepjach Vostočnoj Evropy (1971-1984 gg.). SA 3, 1985, 293-303.
- 1986: A. K. Ambroz, Kinžaly VI-VIII vv. s dvumja vystupami na nožnach. SA 4, 1986, 53-73.
- 1988: A. K. Ambroz, Osnovy periodizacii južnokrymskich mogil'nikov tipa Suuk-Su. Drevnosti slavjan i Rusi (Moskva 1988) 5-12.
- 1989: A. K. Ambroz, Chronologija drevnostej Severnogo Kavkaza V-VII vv. (Moskva 1989).
- 1992: A. K. Ambroz, Bospor. Chronologija rannesrednevekovych drevnostej. In: Bosporskij sbornik 1 (Moskva 1992) 6-108.
- 1994/1995: A. K. Ambroz, Jugo-Zapadnyj Krym. Mogil'niki IV-VII vv. MAIÉT IV, 1994/1995, 31-88.
- Anfimov 1980: N. V. Anfimov, Zichskie pamjatniki Černomorskogo poberež'ja Kavkaza. In: Severnyj Kavkaz v drevnosti i v srednie veka (Moskva 1980) 92-113.
- Anisimov 1989: A. I. Anisimov, O prodviženii plemen got'skogo sojuza v Severo-Vostočnoe Pričernomor'e v seredine III v. n. ė. (po numizmatičeskim dannym). Skifija i Bospor (Novočerkassk 1989) 128-130.
- Annibaldi/Werner 1963: G. Annibaldi/J. Werner, Ostgotische Grabfunde aus Acquasanta Prov. Ascoli Piceno (Marche). Germania 41, 1963, 356-373.
- Anochin 1977: V. A. Anochin, Monetnoe delo Chersonesa (Kiev 1977).
- 1986: V. A. Anochin, Monetnoe delo Bospora (Kiev 1986).

- Antonova 1963: I. A. Antonova, Zapadnyj flang oborony Chersonesa. SCHM 3, 1963, 60-67.
- 1970: I. A. Antonova, Otčet o raskopkach u XIV bašni i rva u 1-j kurtiny oboronitel'noj sten Chersonesa v 1968 g. Naučnyj arhiv Nacional'nogo zapovednika Chersones Tavričeskij D. 1970.
- 1971: I. A. Antonova, Oboronitel'nye sooruzhenija Chersonesskogo porta v srednevekovuju epochu. ADSV 7, 1971, 102-118.
- 1976: I. A. Antonova, K voprosu o chronologii oboronitel'nogo stroitel'stva v srednevekovom Chersonese. ADSV 13, 1976, 3-9.
- 1990: I. A. Antonova, Rost territorii Chersonesa. In: Vizantija i sopredel'nyj mir (Sverdlovsk 1990) 8-24.
- 1996: I. A. Antonova, Jugo-Vostočnyj učastok oboronitel'nych sten Chersonesa. CHSb. VII, 1996, 101-131.
- 1997: I. A. Antonova, Administrativnye zdanija Chersonesskoj veksiljacii i femy Chersona. CHSb. VIII, 1997, 10-22.
- Antonova u.a. 1971: I. A. Antonova/V. N. Danilenko/L. P. Ivašuta/V. I. Kadeev/A. I. Romančuk, Srednevekovye amfory Chersonesa. ADSV 7, 1971, 81-101.
- Antonova/Ryžov 1972: I. A. Antonova/S. G. Ryžov, Oboronnyj riv ta mogyl'nyk poblyzu peršoji kurtyny stin Chersonesa. In: Archeologični doslidžennja na Ukrajinu v 1969 r. Vyp. 4 (Kyjiv 1972) 263-264.
- Arsen'eva 1970: T. M. Arsen'eva, Mogil'nik u der. Novo-Otradnoe. MIA 155, 1970, 82-149.
- 1977: T. M. Arsen'eva, Nekropol' Tanaisa (Moskva 1977).
- Artamonov 1935: M. I. Artamonov, Srednevekovye poselenija na Nižnem Donu. IGAIMK 131, 1935.
- 1962: M. I. Artamonov, Istorija chazar (Leningrad 1962).
- 1970: M. I. Artamonov, Bolgarskie kul'tury Severnogo Pričernomor'ja. Doklady Geografičeskogo obščestva. Ėtnografija 15 (Leningrad 1970) 12-37.
- Arthur 1985: P. Arthur, Naples. Notes on the economy of a dark age city. In: Classical and medieval archaeology. Papers in Italian archaeology, 4, 4 [Third Conference of Italian Archaeology, Cambridge 1984] (Oxford 1985) 247-259.
- 1989: P. Arthur, Aspects of Byzantine economy. An evaluation of amphora evidence from Italy. In: Recherches sur la céramique byzantine. Actes du colloque organisé par l'École française d'Athènes et l'Université de Strasbourg II, Athènes 8-10 avril 1987. (Athènes 1989) 79-93.
- Ašik 1849: A. Ašik, Bosporskoe carstvo III (Odessa 1849).
- Atavin 1996: A. G. Atavin, Pogrebenija VII – načala VIII v. iz Vostočnogo Priazov'ja. In: Kul'tura Evrazijskich stepej vtoroj poloviny I tys. n. è. (Samara 1996) 208-264.
- Auzépy 1997: M. F. Auzépy, La Vie d'Étienne le Jeune par Étienne le Diacre. Introduction, édition et traduction. Birmingham Byzantine and Ottoman Monographs 3 (1997).
- 1999: M. F. Auzépy, L'hagiographie et l'iconoclasme byzantin. Birmingham Byzantine and Ottoman Monographs 5 (1999).
- 2000: M. F. Auzépy, Gothie et Crimée de 750 à 830 dans les sources ecclésiastiques et monastiques grecques. MAIÉT 7, 2000, 324-331.
- Avraméa 1997: A. Avraméa, Le Péloponnèse du IVe au VIIIe siècle. Changements et persistances (Paris 1997).
- Babenčikov 1958: V. P. Babenčikov, Itogi issledovanija srednevekovogo poselenija na cholme Tepsen'. In: Istorija i archeologija srednevekovogo Kryma (Moskva 1958) 88-146.
- 1963: V. P. Babenčikov, Čornoričens'kyj mogyl'nyk. AP URSSR, 1963, 90-123.
- 1980: V. P. Babenčikov, Rannesrednevekovaja gončarnaja peč' v Mišchore. Zapiski Odesskogo archeologičeskogo obščestva 1 (34) (Odessa 1980) 275-280.
- Bachrach 1973: B. S. Bachrach, A history of the Alans in West (Minneapolis 1973).
- Bagautdinov/Bogačev/Zubov 1998: R. S. Bagautdinov/A. V. Bogačev/S. Je. Zubov, Prabolgary na Srednej Volge. U istokov istorii tatar Volgo-Kam'ja (Samara 1998).
- Bank 1977: A. Bank, Byzantine Art in the Collections of the USSR (Leningrad, Moskva 1977).
- Baranov 1979: I. A. Baranov, Rannesrednevekovaja gončarnaja peč' v uročišče Suat bliz Jal'ty. ADSV. Social'noe razvitie Vizantii (Sverdlovsk 1979) 112-118.
- 1989: I. A. Baranov, Periodizacija oboronitel'nych sooruzenij Sudakskoj kreposti. Severnoe Pričernomor'e i Povolž'e vo vzaimootnošenijach Vostoka i Zapada v XII-XVI vv. (Rostov-na-Donu 1989) 56-62.
- 1990: I. A. Baranov, Tavrika v epochu rannego srednevekov'ja (Kiev 1990).
- 1991: I. A. Baranov, Bolgaro-chazarskij gorizont srednevekovoj Sugdei. Problemi na prab'Igarskata istorija i kultura 2 (Sofija 1991) 145-159.
- 1994: I. A. Baranov, Torgovo-remeslennye kvartaly vizantijskoj Sugdei. Byzantinorussika 1 (Moskva 1994) 48-61.
- Baranov/Majko 1996: I. A. Baranov/V. V. Majko, Pastirs'ko-penkovskata kultura i Problem"t za razselvaneto na prab'Igarskite plemena ot srednoto Podneprovie i Tavrika. B'Igarite v Severnogo Pričernomorie izsledovanija i materiali. T. 4 (Veliko T"rnovo 1995) 71-88.
- Barkóczy 1971: L. Barkóczy, Plastisch verzierte spätrömische Glasfunde aus Pannonien. Folia Arch. 22, 1971, 71-83.
- Barkóczy/Salamon 1968: L. Barkóczy/A. Salamon, Glasfunde von dem Ende IV und Anfang des V. Jahrhunderts in Ungarn. Arch. Ért. 95, 1968, 67-83.
- Barnwell 1992: P. S. Barnwell, Emperor, prefects and kings. The Roman West, 395-565 (London 1992).
- Baškurov 1957: A. S. Baškurov, Istoriko-arheologičeskije izyskanija na Tamanskom poluostrove v 1949-1951 gg. Uč. zap. Jaroslavskogo pedinstituta. Vyp. XXII (XXXII) (Jaroslavl' 1957).
- Bass 1982: G. Bass, The pottery. In: Yassi Ada I (Texas University Press 1982) 155-188.
- Bavant 1990: B. Bavant, Les petits objets. Caricin Grad II (Belgrad, Rome 1990).
- Beck/Kazanski/Vallet 1988: F. Beck/M. Kazanski/F. Vallet, La riche tombe de Kertch du Musée des Antiquités Nationales. Ant. Nat. 20, 1988, 13-38.

- Belenickij 1973: A. M. Belenickij, Monumental'noe iskusstvo Pendžikenta: živopis', skulptura (Moskva 1973).
- Belinskij/Bojko 1991: I. V. Belinskij/A. L. Bojko, Tajnik pozdnesarmatskogo vremeni kurgana 2 mogil'nika »Ajerodrom-I«. Istoriko-archeologičeskie issledovanija v g. Azove na Nižnem Donu v 1990 g. Vyp. 10 (Azov 1991) 85-96.
- Beljaev 1968: S. A. Beljaev, Pozdneantičnye nadpisi na amforach iz raskopok Chersonesa 1961 g. NÉ VII, 1968, 127-143.
- 1979: S. A. Beljaev, Vnov' najdennaja rannevizantijskaja mozaika iz Chersonesa (po materialam raskopok 1973-1977 gg.). VV 40, 1979, 114-126.
- 1987: S. A. Beljaev, Novye pamjatniki rannevizantijskoj mramornoj plastiki iz Chersonesa (K voprosu ob inter'ere chersonesskich bazilik). VV 48, 1987, 142-152.
- Bellinger/Grierson 1973: A. R. Bellinger/P. H. Grierson, Catalogue of the Byzantine coins in the Dumbarton Oaks collection and in the Whittemore collection. Vol. 2 (Washington D.C. 1973).
- Belov 1927: G. D. Belov, Rimskie pristavnnye sklepy 1013 i 1014. CHSb. II, 1927, 105-146.
- 1936: G. D. Belov, Raskopki Chersonesa v 1934 g. (Simferopol' 1936).
- 1938: G. D. Belov, Otčet o raskopkach v Chersonese za 1935-1936 gg. (Sevastopol' 1938).
- 1941: G. D. Belov, Raskopki v severnoj časti Chersonesa v 1931-1933 gg. MIA 4, 1941, 202-267.
- 1953a: G. D. Belov, Zapadnaja oboronitel'naja stena i nekropol' vozle nee. (Raskopki 1948 g.). MIA 34, 1953, 237-254.
- 1953b: G. D. Belov, Severnyj pribrežnyj rajon Chersonesa. (Po novjšim raskopkam). MIA 34, 1953, 11-31.
- 1969: G. D. Belov, Steklodelatel'naja masterskaja v Chersonese. KSIA 116, 1969, 80-84.
- Belov/Jakobson 1953: G. D. Belov/A. L. Jakobson, Kvartal XVII. (Raskopki 1940 g.). MIA 34, 1953, 109-159.
- Belov/Strželeckij 1953: G. D. Belov/S. F. Strželeckij, Kvartaly XV i XVI. (Raskopki 1937 g.). MIA 34, 1953, 32-108.
- Belov/Strželeckij/Jakobson 1953: G. D. Belov/S. F. Strželeckij/A. L. Jakobson, Kvartal XVIII. (Raskopki 1941, 1947 i 1948 g.). MIA 34, 1953, 160-236.
- Belova 1953: L. N. Belova, Monety iz raskopok kvartalov XV-XVIII. MIA 34, 1953, 255-278.
- Belova-Kud' 1936: L. N. Belova-Kud', Monety iz raskopok Chersonesa v 1934 g. In: G. D. Belov, Raskopki Chersonesa v 1934 g. (Simferopol' 1936) 41-50.
- 1938: L. N. Belova-Kud', Opisanie monet iz raskopok Chersonesa v 1935 g. In: G. D. Belov, Otčet o raskopkach v Chersonese za 1935-1936 gg. (Sevastopol' 1938) 317-345.
- Belyj 1993: A. V. Belyj, Raskopki usad'by na gorodišče Kyz-Kermen. Postrojka 2. Istorija i archeologija Jugo-Zapadnogo Kryma (Simferopol' 1993) 49-58.
- Belyj/Nazarov 1992: A. V. Belyj/V. V. Nazarov, Raskopki usad'by na gorodišče Kyz-Kermen. Postrojka 2. Problemy istorii »peščernych gorodov« v Krymu (Simferopol' 1992) 132-142.
- Belyj/Nenevolja 1994: O. B. Belyj/I. I. Nenevolja, Ochrannye raboty na territorii Bachčisarajskogo rajona. Problemy istorii i archeologii Kryma (Simferopol' 1994) 251-255.
- Benešević 1908: V. Benešević, Sinajskij spisok otcov Nikejskogo perovogo vselenskogo sobora. Izvestija Akademii Nauk (Sankt-Peterburg 1908).
- Berlizov/Kaminskij 1993: N. I. Berlizov/V. N. Kaminskij, Alany, kangjuj i davan'. PAV 7, 1993, 94-112.
- Bert'e-Delagard 1886: A. L. Bert'e-Delagard, Ostatki drevnich sooruzenij v okrestnostjach Sevastopolja i peščernye goroda Kryma. ZOOID XIV, 1886, 166-283.
- 1893a: A. L. Bert'e-Delagard, Nadpis' vremeni imperatora Zenona v svjazi s otryvkami iz istorii Chersonesa. ZOOID XVI, 1893, 45-88.
- 1893b: A. L. Bert'e-Delagard, Raskopki Chersonesa. MAR 12, 1893, 1-64.
- 1907: A. L. Bert'e-Delagard, O Chersonese. IAK 21, 1907.
- 1918: A. L. Bert'e-Delagard, Kalamita i Feodoro. ITUAK 55, 1918, 1-44.
- 1920: A. L. Bert'e-Delagard, Issledovanie nekotorych nedoumënych voprosov srednevekov'ja v Tavride. ITUAK 57, 1920, 2-134.
- Betrozov 1987: R. Ž. Betrozov, Kurgany gunnskogo vremeni u selenija Kišpek. In: Archeologičeskie issledovanija na novostrojках Kabbardino-Balkarii v 1972-1979 gg. Tom 3 (Nal'chik 1987) 11-39.
- Bezuglov 1990: S. I. Bezuglov, Alany-tanaity: èkskurs Ammiana Marcellina i archeologičeskie realii. Istoriko-archeologičeskie issledovanija v g. Azove i na Nižnem Donu v 1989 g. Vyp. 9 (Azov 1990) 80-87.
- 1993: S. I. Bezuglov, O pogrebenijach V v. v. Tanais (po raskopkam V. V. Čalogo 1975 goda). Istoriko-archeologičeskie issledovanija v g. Azove i na Nižnem Donu v 1991 g. Vyp. 11 (Azov 1993) 121-130.
- Bezuglov/Kopylov 1989: S. I. Bezuglov/V. P. Kopylov, Katakombnye pogrebenija III-IV vv. na Nižnem Donu. SA 3, 1989, 171-183.
- Bezuglov/Zacharov 1988: S. Bezuglov/A. Zacharov, Mogil'nik Žuravka i final pozdnesarmatskoj èpochi v Pravoberežnom Podon'e. IROMK 5, 1988, 5-28.
- 1989: S. Bezuglov/A. Zacharov, Bogatoe pogrebenie pozdnerimskogo vremeni bliz Tanaisa. IROMK 6, 1989, 42-66.
- Bichir 1984: G. Bichir, Geto-Dacii din Muntenia în epoca romană. Biblioteca de arheologie 43 (București 1984).
- Bičurin 1950: N. Ja. Bičurin, Sobranie svedenij o narodach, obitavščich v Srednej Azii v drevnie vremena. T. 1 (Moskva 1950).
- Bierbrauer 1976: V. Bierbrauer, Die ostgotischen Grab- und Schatzfunde in Italien, Biblioteca degli «studi medievali» 7 (Spoleto 1976).
- 1991: V. Bierbrauer, L'insediamento del periodo tardoantico e alto-medievale in Trentino-Alto Adige (V-VII secolo). Fondamenti caratteristiche archeologiche e nozione per una carta sulla diffusione degli insediamenti. In: G. C. Menis (Hrsg.), Italia Longobarda (Venezia 1991) 121-150.
- 1992: V. Bierbrauer, Historische Überlieferung und archäologischer Befund. Ostgermanische Einwanderer unter Odoaker und Theoderich nach Italien. Aussagemöglichkeiten und Grenzen der

- Archäologie. In: Probleme der relativen und absoluten Chronologie (Kraków 1992) 263-277.
- 1994: V. Bierbrauer, Archäologie und Geschichte der Goten vom 1.-7. Jahrhundert. Versuch einer Bilanz. Frühmittelalterl. Stud. 28, 1994, 51-171.
- Bjelajac 1996: L. Bjelajac, Amfore gornjo mezijskog Podunavija (Beograd 1996).
- Blavatskij 1941: V. D. Blavatskij, Raskopki nekropolja Tiritaki v 1933 g. MIA 4, 1941, 61-74.
- 1951: V. D. Blavatskij, Charaks. MIA 19, 1951, 250-291.
- 1960: V. D. Blavatskij, Raskopki Pantikapeja v 1954-1958 gg. SA 2, 1960, 168-182.
- 1962: V. D. Blavatskij, Otčet o raskopkach Pantikapeja v 1945-1949, 1952 i 1953 gg. MIA 103, 1962, 6-85.
- 1985: V. D. Blavatskij, Antičnaja archeologija i istorija (Moskva 1985).
- Blockley 1983: R. C. Blockley, The fragmentary classicising historians of the Later Roman Empire. Eunapius, Olympiodorus, Priscus and Malchus. Vol. II (Liverpool 1983).
- 1985: R. C. Blockley, The history of Menander the Guardsman (Liverpool 1985).
- 1992: R. C. Blockley, East Roman foreign policy (Leeds 1992).
- Bobčev 1961: S. N. Bobčev, Krepostnite kuli s izdaden ost-r r-b i značenieto im za ukrepjavaneto na antične gradove. IAI 24, 1961, 103-145.
- Bobrinskij 1911: A. A. Bobrinskij, Otčet ob issledovanii kurganov v Čerkasskom i Čigirinskom uezdach Kievskoj gubernii v 1909 godu. IAK 40, 1911, 43-61.
- 1914: A. A. Bobrinskij, Pereščepinskij klad. MAR 34, 1914, 110-120.
- Bogdanova 1982: N. A. Bogdanova, Pogrebal'nyj obrjad sel'skogo naselenija pozdneskifskogo gosudarstva v Krymu. Archeologičeskie issledovanija na juge Vostočnoj Evropy. 2 (Moskva 1982) 31-39.
- 1989: N. A. Bogdanova, Mogil'nik pervych vekov našej eryl u s. Zavetnoe. Archeologičeskie issledovanija na juge Vostočnoj Evropy (Moskva 1989) 17-70.
- Bogdanova/Guščina 1967: N. A. Bogdanova/I. I. Guščina, Nove mogil'niki II-III vv. n. è. u s. Skalistoe v Krymu. KSIA 112, 1967, 132-139.
- Bogdanova/Guščina/Loboda 1976: N. A. Bogdanova/I. I. Guščina/I. I. Loboda, Mogil'nik Skalistoe III v Jugo-Zapadnom Krymu (I-III vv.). SA 4, 1976, 121-152.
- Böhme 1974: H. W. Böhme, Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 19 (München 1974).
- 1988: H. W. Böhme, Les Thuringiens dans le nord du Royaume Franc. Rev. Arch. Picardie 3-4, 1988, 57-69.
- Bóna 1976: I. Bóna, The dawn of the dark ages. The Gepids and the Lombards in the Carpatian Basin (Budapest 1976).
- 1991: I. Bóna, Das Hunnenreich (Budapest 1991).
- Bonifay 1983: M. Bonifay (avec la collaboration de J. P. Pelletier), Éléments d'évolution de céramiques de l'Antiquité tardive à Marseille d'après les fouilles de la Bourse. Rev. Arch. Narbonnaise 16, 1983, 285-346.
- Bonifay/Villedieu 1989: M. Bonifay/F. Villedieu, Importations d'amphores orientales en Gaule (V^e-VII^e siècle). Bull. Corr. Hellénique 18, 1989, 17-46.
- Borisova 1959: V. V. Borisova, Mogil'nik u vysoty «Sacharnaja Golovka». CHSb 5, 1959, 169-190.
- Borodin 1991: O. R. Borodin, Rimskij papa Martin I i ego pis'ma iz Kryma. Pričernomor'e v srednie veka (Moskva 1991) 173-190.
- Böttger 1982: B. Böttger, Die Gefäßkeramik aus dem Kastell Iatrus. In: Iatrus-Krivina. Spätantike Befestigung und frühmittelalterliche Siedlung an der unteren Donau, Band II: Ergebnisse der Ausgrabungen (Berlin 1982) 33-148.
- Božilov/Dimitrov 1995: I. Božilov, H. Dimitrov, Protobulgarika (zametki po istorii protobolgar do serediny IX v). Byzantinbulgarica 9, 1995, 7-61.
- Brooks 1899: E. W. Brooks, Introduction. The Syriac chronicle known as that of Zachariah of Mitylene (London 1899).
- Brown 1984: K. Brown, The gold breast chain from the early Byzantine period in the Römisch-Germanisches Zentralmuseum (Mainz 1984).
- Brukner 1981: O. Brukner, Rimka keramika u Jugoslavenskom Delu provincije Donje Panonije (Beograd 1981).
- Brun 1880: F. K. Brun, Černomor'e. Čast' II (Odessa 1880).
- Cameron 1993: A. Cameron, The Later Roman Empire (London 1993).
- 1996: A. Cameron, The Mediterranean world in late antiquity (AD 395-600) (London, New York 1996).
- Cavada 1994: E. Cavada, Trento in età gota. In: V. Bierbrauer (Hrsg.), I Goti (Milano 1994) 224-231.
- Chajredinova 1994/1995: É. A. Chajredinova, Bospor i morskije pochody varvarov vtoroj poloviny III v. n. è. MAIET IV, 1994/1995, 517-527.
- 1997: É. A. Chajredinova, Ženskij kostjum s orlinogolovymi prjaškami vtoroj poloviny VI-VII v. po materialam mogil'nika Lučistoe. Tez. dokl. mezhdunar. konf. »Vizantija i Krym« (Simferopol' 1997).
- Chanenko/Chanenko 1901: B. I. Chnenko/V. I. Chanenko, Drevnosti Pridneprov'ja. Vyp. IV. (Kiev 1901) 3-30.
- Charmatta 1967: Ja. Charmatta, K istorii Chersonesa Tavričeskogo i Bospora. Antičnoe obščestvo (Moskva 1967).
- Charuzin 1896: N. Charuzin, Istorija razvitija žilišča u kočevych i polukočevych tjurkskich i mongol'skich narodnostej Rossii (Moskva 1896).
- Chavane 1975: M.-J. Chavane, Salamine de Chypre. VI: les petits objets (Paris 1975).
- Chavannes 1903: E. Chavannes, Documents sur les T'ou-Kiue occidentaux. Sbornik trudov Orchonskoj ekspedicii 6 (Sankt-Petersburg 1903).
- Chazanov 1971: A. M. Chazanov, Očerki voennogo dela sarmatov (Moskva 1971).
- Čičurov 1980: I. S. Čičurov, Vizantijskie istoričeskie sočinenija: «Chronografija» Feofana «Breviarij» Nikifora (Moskva 1980).

- Chrapunov 1993: I. N. Chrapunov, Ob etničkoj prinaložnosti kizil-kobinskoj kul'tury. Istorija i archeologija Jugo-Zapadnogo Kryma (Simferopol' 1993).
- 1994/1995: I. N. Chrapunov, Pogrebenie serediny III v. n. é. iz mogil'nika Družnoe. MAIÉT IV, 1994/1995, 529-544.
- 1995: I. N. Chrapunov, Očerki etničkoj istorii Kryma v rannem železnom veke. Tavry. Skify. Sarmaty (Simferopol' 1995).
- 1998: I. N. Chrapunov, Dve gruntovye mogily iz nekropolja Nejzac v Krymu. MAIÉT VI, 1998, 230-238.
- Chrapunov/Mul'd 1997: I. N. Chrapunov/S. A. Mul'd, Zaveršenie issledovanij mogil'nika Družnoe. Archeologičeskie issledovanija v Krymu v 1994 godu (Simferopol' 1997).
- Chrapunov/Vlasov 1998: I. N. Chrapunov/V. P. Vlasov, Podbojnaja mogila s mnogokratnymi pogrebenijami iz mogil'nika Družnoe v Krymu. MAIÉT VI, 1998, 239-255.
- Chršanovskij 1988: V. A. Chršanovskij, Pozdneantičnye pogrebenija na nekropole Ilurata. Naučno-ateističeskie issledovanija v muzejach (Leningrad 1988).
- Chudjakov 1980: Ju. S. Chudjakov, Tipologija pogrebenij VI-XII vv. v Minusinskoj kotlovine. Archeologičeskij poisk (Novosibirsk 1980).
- Chvol'son 1884: D. A. Chvol'son, Sbornik evrejskich nadpisej (Sankt-Peterburg 1884).
- Corbett/Boardman/Ballance 1989: S. Corbett/J. Boardman/M. Ballance, Excavations in Chios, 1952-1955. Byzantine Emporio. XI. The British School of Archaeology at Athens. Suppl. 20 (London 1989).
- Courtois 1955: C. Courtois, Les Vandales et l'Afrique (Paris 1955).
- Csallány 1961: D. Csallány, Archäologische Denkmäler der Gepiden im Mitteldonaubecken (454-568 u. Z.). Archaeologia Hungarica 38 (Budapest 1961).
- Čuistova 1959: L. I. Čuistova, Novye nachodki iz nekropolej Kerčenskogo poluostrova. MIA 69, 1959, 239-250.
- Cukerman 1994/1995: K. Cukerman, Episkopy i garnizon Chersonesa v IV veke. MAIÉT IV (1994/1995) 545-561.
- 1997: K. Cukerman, K voprosu o rannej istorii femy Chersona. Bachčisarajskij istoriko-archeologičeskij sbornik 1 (Simferopol' 1997).
- 1998: K. Cukerman, Vengry v strane Levedii: novaja deržava na granicah Vizantii i Chazarii ok. 836-889 g. MAIÉT 6, 1998, 663-688.
- 2001: K. Cukerman, Chazary i Vizantija: pervye kontakty. MAIÉT 8, 2001, 312-333.
- Cumont 1907: F. Cumont, Les religions orientales dans de paganisme romain (Paris 1907).
- Cvetaeva 1951: G. A. Cvetaeva, Gruntovij nekropol' Pantikapeja, ego istorija, etničeskij i social'nyj sostav. MIA 19, 1951, 63-86.
- Cvetaeva 1979: G. A. Cvetaeva, Bospor i Rim (Moskva 1979).
- Dagron 1968: G. Dagron, L'Empire Roman d'orient au IV^e siècle et les traditions politiques de l'hellénisme. TM 3 (Paris 1968) 1-242.
- 1974: G. Dagron, Naissance d'une capitale (Paris 1974).
- Damm 1988: I. G. Damm, Goldschmiedearbeiten der Völkerwanderungszeit aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet. Katalog der Sammlung Diergardt 2. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 21, 1988, 65-210.
- Danilenko 1993: V. N. Danilenko, Monastyr' Čilter-Koba: arhitekturnyj aspekt. Istorija i archeologija Jugo-Zapadnogo Kryma (Simferopol' 1993) 78-108.
- Dan'sin 1990: D. I. Dan'shin, Tanaity i tanaiscy vo II-III vv. n. é. KSIA 197, 1990, 51-56.
- 1993: D. I. Dan'sin Fanagorijskaja obščina iudeev. VDI 1, 1993, 59-72.
- Darrouzès 1975: J. Darrouzès, Listes épiscopales du Concile de Nicée (787). Revue des Études Byzantines 33, 1975, 5-76.
- Daševskaja 1969: O. D. Daševskaja, Pogrebenie gunnskogo vremeni v Černomorskom rajone Kryma. In: MIA 169, 1969, 52-61.
- 1995: O. D. Daševskaja, Pogrebenie gunnskogo vremeni na gorodišče Beljaus. Pamjatniki Evrazii skifo-sarmatskoj epochi (Moskva 1995) 56-61.
- de Bayè 1908: J. de Baye, Les tombeaux des Goths en Crimée. Mém. Soc. Nat. Ant. France LXVII, 1908, 3-43.
- De Boor 1891: C. de Boor, Nachträge zu den Notitiae episcopatum. Zeitschrift für Kirchengeschichte 12, 1891, 512-534.
- 1894: C. de Boor, Nachträge zu den Notitiae episcopatum. Zeitschrift für Kirchengeschichte 14, 1894, 573-599.
- Debec 1948: G. F. Debec, Paleoantologija SSSR (Moskva, Leningrad 1948).
- Delehaye 1992: H. Delehaye, Synaxarium Ecclesiae Constantino-politanae: Propylaeum ad Acta Sanctorum Novembris (Bruxelles 1992).
- Demangel/Mambory 1939: R. Demangel/E. Mambory, Le quartier des Manges et la première région de Constantinople (Paris 1939).
- Deopik/Krug 1972: D. V. Deopik/O. Ju. Krug, Évolucija uzkogorlych svetloglinjanych amfor s profilirovannymi ručkami. SA 3, 1972, 100-115.
- Derevjanko 1978: E. I. Derevjanko, Tjurkskie élementy v pogrebal'nom obrjade amurskich plemen I tys. n. é. Drevnie kul'tury Altaja i Zapadnoj Sibiri (Novosibirsk 1978) 118-128.
- Derfer 1986: G. Derfer, O jazyke gunnov. Zarubežnaja tjurkologija 1. Drevnie tjurkskie jazyki i literatury (Moskva 1986).
- Diaconu 1971: Gh. Diaconu, Über die Fibel mit umgeschlagenem Fuß in Dazien. Dacia 15, 1971, 239-267.
- D'jačkov 1993: S. V. D'jačkov, Rimskie graždane na Bospore. MAIÉT III, 1993, 244-248.
- Dmitriev 1979: A. V. Dmitriev, Pogrebenija vsadnikov i boevych konej v mogil'nike epochi pereselenija narodov na r. Djurso bliz Novorossijska. SA 4, 1979, 212-231.
- Dmitriev 1982: A. V. Dmitriev, Rannesrednevekoveye fibuly iz Djurso. Drevnosti epochi Velikogo pereselenija narodov V-VIII vv. (Moskva 1982) 69-107.
- Dodd Cruikshank 1961: E. Dodd Cruikshank, Byzantine silver stamps. Dumbarton Oaks Studies 7 (Washington D.C. 1961).
- Dolgorukov 1975: V. S. Dolgorukov, Issledovanija beregovoj časti Fanagorii v 1971-1972 gg. KSIA 143, 1975, 54-59.

- Dombrovskij 1955: O. I. Dombrovskij, Freski južnogo nefa Chersoneskoj baziliki 1935 goda. CHSb 5, 1959, 207-228.
- 1974: O. I. Dombrovskij, Srednevekovye poselenija i «isary» Krymskogo Južnoberež'ja. Feodal'naja Tavrika (Kiev 1974) 5-56.
- 1986: O. I. Dombrovskij, Srednevekovij Chersones. In: Archeologija Ukrainskoj SSR 3 (Kiev 1986) 535-548.
- 1993: O. I. Dombrovskij, Architekturno-archeologičeskoe issledovanie Zagorodnogo krestoobraznogo chrama Chersonesa. MAIET 3, 1993, 289-319.
- Dombrovskij/Paršina 1960: O. I. Dombrovskij/E. A. Paršina, O rannesrednevekovoj zastrojke territorii antičnogo teatra. SCHM 1, 1960, 36-42.
- Dombrovskij/Solomonik 1968: O. I. Dombrovskij/É. I. Solomonik, O lokalizaciji strany Dori. Archeologičeskie issledovanija srednevekovogo Kryma (Kiev 1968) 11-44.
- Dunlop 1954: D. M. Dunlop, The History of the Jewish Khazar (Princeton 1954).
- Dvornik 1926: F. Dvornik, Les Slaves, Byzance, et Rome au IX^e siècle (Paris 1926).
- Dzens-Litovskaja 1950: N. N. Dzens-Litovskaja, Florističeskij očerk Tarchankutskogo poluostrova v Krymu. Uč. zap. LGU. Serija geografija (Leningrad 1950) 134-173.
- Dzigovskij/Subbotin 1986: A. N. Dzigovskij/L. V. Subbotin, O verchnej date sarmatskich pamjatnikov ponizov'ja Dunaja. Issledovanija po archeologii Severo-Zapadnogo Pričernomor'ja (Kiev 1986) 150-161.
- Étnokul'turnaja Karta: Étnokul'turnaja karta territorii Ukrainskoj SSR v I tys. n. é. (Kiev 1985).
- Exner 1939: K. Exner, Die provinzialrömischen Emailfibeln der Rheinlande. Ber. RGK 29, 1939, 31-121.
- Fagerlie 1982: J. M. Fagerlie, The coin. In: Yassi Ada. Vol. I (Texas University Press 1982) 145-154.
- Feissel 1987: D. Feissel, Nouvelles données sur l'institution du $\pi\alpha\tau\eta\rho$ $\tau\eta\varsigma$ $\pi\acute{o}\lambda\epsilon\omega\varsigma$ in: Dagron G. et Feissel D. Inscriptions de Cilicie Travaux et Mémoires du Centre de Recherche d'Histoire et Civilisation de Byzance, Collège de France. Monographies 4 (Paris 1987) 215-220.
- Ferrura 1991: A. Ferrura, The unknown catacomb (New Larnak 1991).
- Fettich 1932: N. Fettich, Der zweite Schatz von Szilágysomlyó. Archaeologica Hungarica 8 (Budapest 1932).
- Feugère 1985: M. Feugère, Les Fibules en Gaule Méridionale de la conquête à la fin du V^e siècle après J.-C. (Paris 1985).
- Filippenko 1997: A. Filippenko, Rannesrednevekovij mogil'nik u istočnika Manto-fontan. Tez. dokl. meždunar. konf. »Vizantija i Krym« (Simferopol' 1997).
- Firsov 1975: L. V. Firsov, Izvestkovij vjažuščij rastvor v oboronitel'nych stenach Charaksa (Krym). SA 1, 1975, 94-101.
- 1979: L. V. Firsov, O položenii strany Dori v Tavrike. VV 40, 1979, 104-113.
- Flërov 1993: V. S. Flërov, Rannesrednevekovye pogrebal'nye obrjady na severe Chazarskogo kaganata. Majackij mogil'nik (Volgograd 1993).
- 1996: V. S. Flërov, Rannesrednevekovye jurtoobraznye žilišča Vostočnoj Evropy (Moskva 1996).
- Foss/Winfield 1986: C. Foss/D. Winfield, Byzantine fortifications. An introduction (Pretoria 1986).
- Foy 1995: D. Foy, Le verre de la fin du IV^e au VIII^e siècle en France méditerranéenne, premier essai de typo-chronologie. In: D. Foy (ed.), La verre de l'antiquité tardive et du haut Moyen âge (Guiry-en-Vexin 1995) 187-242.
- Franko 1903: I. Franko, Svjatyj Kliment u Korsuni. Zapysky naukovogo tovarystva im. T. G. Ševčenka. Tom 56. Kn. VI (L'viv 1903) 145-180.
- Friesinger/Vacha 1988: H. Friesinger/B. Vacha, Die vielen Väter Österreichs Römer, Germanen, Slawen. Eine Spurensuche (Wien 1987).
- Frolova 1975: N. A. Frolova, O vremeni pravlenija bosporskich carej Radamsada i Reskupidora VI. SA 4, 1975, 45-56.
- 1980: N. A. Frolova, Istorija pravlenija Riskupidora V (242-276 gg. n. é.) po numizmatičeskim dannym. SA 3, 1980, 58-76.
- 1984: N. A. Frolova, Monetnoe delo Foforsa (285-308 gg. n. é.). SA 2, 1984, 34-53.
- 1991: N. A. Frolova, Monetnoe delo Tejrana (266, 275-278 gg. n. é.). KSIA 204, 1991, 103-112.
- Fronžulo 1968a: M. A. Fronžulo, Raskopki srednevekovogo poselenija na okraïne s. Planerskoe v 1957-1959 gg. Archeologičeskie issledovanija srednevekovogo Kryma (Kiev 1968).
- 1968b: M. A. Fronžulo, O rannesrednevekovom remeslennom proizvodstve v Jugo-Vostočnom Krymu. Archeologičeskie issledovanija srednevekovogo Kryma (Kiev 1968).
- Fulford 1984: M. G. Fulford, The red-slipped wares. M. G. Fulford/D. P. S. Peacock, Excavations at Carthage. Vol. I/2 (Sheffield 1984) 48-115.
- Fëdorov/Fëdorov 1970: Ja. A. Fëdorov/G. S. Fëdorov, K voprosu o južnoj granice Chazarii. Vestnik MGU. Serija istorija 3 (Moskva 1970).
- Gadlo 1968a: A. V. Gadlo, Problema Priazovskoj Rusi i sovremennye archeologičeskie dannye o Južnom Priazov'e. VIII-X vv. Vestnik LGU 14/3, 1968, 55-65.
- 1968b: A. V. Gadlo, Rannesrednevekovoe selišče na beregu Kerčenskogo proliva. KSIA 113, 1968, 78-84.
- 1969: A. V. Gadlo, Raskopki rannesrednevekovogo selišča u derevni Geroevki v 1964 g. SA 1, 1969, 160-168.
- 1971: A. V. Gadlo, Étnografičeskaja charakteristika perechoda kočevnikov k osedlosti (po materialam Vostočno-Krymskoj stepi i predgorij VIII-X vv.). Étnografija narodov SSSR (Leningrad 1971).
- 1979: A. V. Gadlo, Étničeskaja istorija Severnogo Kavkaza IV-X vv. (Leningrad 1979).
- 1980: A. V. Gadlo, K istorii Vostočnoj Tavriki VIII-IX vv. ADSV. Antičnye tradicii i srednie veka (Sverdlovsk 1980) 130-145.
- 1991: A. V. Gadlo, Vizantijskie svidetel'stva o Zichskoj eparchii kak istočnik po istorii Severo-Vostočnogo Pričernomor'ja. Iz istorii Vizantii i vizantinovedenija (Leningrad 1991).
- Gajdukevič 1949: V. F. Gajdukevič, Bosporskoe carstvo (Moskva, Leningrad 1949).

- 1952a: V. F. Gajdukevič, Raskopki Mirmekija v 1935-1938 gg. MIA 25, 1952, 135-220.
- 1952b: V. F. Gajdukevič, Raskopki Tiritaki v 1935-1940 gg. MIA 25, 1952, 15-134.
- 1952c: V. F. Gajdukevič, Raskopki Ilurata, Tiritaki i Mirmekija. KSIMK Vyp. XLV, 1952, 97-113.
- 1958a: V. F. Gajdukevič, Raskopki Tiritaki i Mirmekija v 1946-1952 gg. MIA 85, 1958, 149-218.
- 1958b: V. F. Gajdukevič, Ilurat. Itogi arheoloških issledovanij 1948-1953 gg. MIA 85, 1958, 9-148.
- 1959: V. F. Gajdukevič, Nekropoli nekotorych bosporskich gorodov. (Po materialam raskopok 1930-ch godov). MIA 69, 1959, 154-238.
- 1971: V. F. Gajdukevič, Das Bosporanische Reich (Berlin, Amsterdam 1971).
- Garam 1979: É. Garam, Das awarenzeitliche Gräberfeld von Kisköre (Budapest 1979).
- 1995: É. Garam, Das awarenzeitliche Gräberfeld von Tiszafüred (Budapest 1995).
- Garkavi 1875: A. Ja. Garkavi, O proischoždenii nekotorych geografičeskich nazvanij mestnostej na Tavričeskom poluostrove. Izvestija Rossijskogo geografičeskogo obščestva. Tom 2 (Sankt-Peterburg 1875) 5-7.
- 1877: A. Ja. Garkavi, Po voprosu o iudejskich drevnostjach, najdennych Firkovičem v Krymu. ŽMNP CXCII (Ijul' 1877) 98-121.
- Gavrilov 1996: A. V. Gavrilov, Pogrebenie kočevnika na antičnom poselenii v Vostočnom Krymu. MAIÉT V, 1996, 111-113.
- Gavrilova 1965: A. A. Gavrilova, Mogil'nik Kudyrge kak istočnik po istorii altajskih plemen (Moskva, Leningrad 1965).
- Gavrituchin/Oblomskij 1996: I. O. Gavrituchin/A. M. Oblomskij (Hrsg.), Gaponovskij klad i ego kul'turno-istoričeskij kontekst (Ranneslavjanskij mir. Archeologija slavjan i ich sosedej 3) (Moskva 1996).
- Gelzer 1900: H. Gelzer, Ungedruckte und ungenügend veröffentlichte Texte der Notitiae episcopatum. Abhandlungen der philol.-philol. Classe der k. Bayer. Akademie der Wiss., I. Cl. XXI. Bd. III (München 1900).
- Genalski 1991: E. Genalski, Ostrogi kablukowe kuitury przeworskiej. Klasyfikacija typologiczna. Przegląd Arch. 38, 1991, 59-64.
- Gening 1979: V. F. Gening, Chronologija pojasnoj garnitury I tysjačletija n. é. (po materialam mogil'nikov Prikam'ja). KSIA 158, 1979, 96-106.
- Gening/Chalikov 1964: V. F. Gening/A. H. Chalikov, Rannie bolgary na Volge (Moskva 1964).
- Gening/Korpusova 1989: V. V. Gening/V. N. Korpusova, Archeologičeskie pamjatniki Krymskogo Prisivaš'ja. Kurgany u s. Bogatčevka (Kiev 1989).
- Gerasimova 1971: M. M. Gerasimova, K voprosu ob etničeskom sostave naselenija drevnego Tanaisa. SÉ 4, 1971, 131-140.
- Gercen 1990: A. G. Gercen, Krepostnoj ansambl' Mangupa. MAIÉT I, 1990, 87-166.
- 1995: A. G. Gercen, K probleme tipologii srednevekovykh gorodišč Jugo-Zapadnoj Tavriki. In: Vizantija i srednevekovyj Krym (Simferopol' 1995) 85-90.
- Gercen/Mogaričev 1992: A. G. Gercen/Ju. M. Mogaričev, Ešče raz o date pojavlenija kreposti na plato Čufut-Kale. Problemy istorii «peščernykh gorodov» v Krymu (Simferopol' 1992) 182-193.
- 1993: A. G. Gercen/Ju. M. Mogaričev, Krepost' dragocennostej (Simferopol' 1993).
- Gercen 1995: A. G. Gercen, Il tezoro di Dolinnoe. In: Dal Mille al Mille. Tezore e popoli dal Mar Nero (Milano 1995) 178-179.
- Gercen/Sidorenko 1988: A. G. Gercen/V. A. Sidorenko, Čamnuburuskij klad monet-imitacij. K datirovke zapadnogo učastka oboronitel'nykh sooruzenij Mangupa. ADSV. Voprosy social'nogo i političeskogo razvitija (Sverdlovsk 1988) 120-135.
- Germanen, Hunnen und Awaren: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg (Hrsg.), Germanen, Hunnen und Awaren. Schätze der Völkerwanderungszeit [Ausstellungskat.] (Nürnberg 1987).
- Gilevič 1959: A. M. Gilevič, Monety iz raskopok v Chersonese v 1950 godu. CHSb 5, 1959, 191-205.
- 1968: A. M. Gilevič, Antičnye inogorodnie monety iz raskopok Chersonesa. NS 3, 1968, 3-61.
- Gmyrja 1993: L. B. Gmyrja, Prikaspijskij Dagestan v épochu Velikogo pereselenija narodov (Machačkala 1993).
- Godłowski 1992: K. Godłowski, Die Chronologie der jüngeren und späten Kaiserzeit in den Gebieten südlich der Sudeten und Karpaten. In: Ders. (Hrsg.), Probleme der relativen und absoluten Chronologie ab Latènezeit bis zum Frühmittelalter (Kraków 1992) 23-54.
- Golb/Pritsak 1982: N. Golb/O. Pritsak, Khazarian Hebrew Documents of the Tenth Century (Ithaca, London 1982).
- Golden 1980: P. B. Golden, Khazar studies 1-2 (Budapest 1980).
- Goldina 1970: R. D. Goldina, Mogil'niki VII-IX vv. na Verchnej Kame. Voprosy archeologii Urala. Vyp. 9 (Sverdlovsk 1970) 57-118.
- Golenko 1970: K. V. Golenko, Monety, najdennye pri raskopkach v Kerči v 1964 g. VDI 2, 1970, 87-99.
- Golofast 1996: L. A. Golofast, Štampy V-VII vv. na posude gruppy «afrikanskoj krasnolakovoj» iz raskopok Chersonesskogo gorodišča. MAIÉT 5, 1996, 77-84.
- 1998: L. A. Golofast, K voprosu o steklodelii v rannevizantijskom Chersonese. MAIÉT 6, 1998, 312-326.
- Golofast u.a. 1991: L. A. Golofast/A. I. Romančuk/S. G. Ryžov/I. A. Antonova, Vizantijskij Cherson (Moskva 1991).
- Gomolka-Fuchs 1993: G. Gomolka-Fuchs, Ostgermanische Foederaten im spätrömischen Heer. Hinweise in der materiellen Kultur auf die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung vom 4.-6. Jahrhundert in Nordbulgarien. L'armée romaine et les barbares du III^e au VII^e siècle (Paris 1993) 355-365.
- Gorjunov/Kazanskij 1983: E. A. Gorjunov/M. M. Kazanskij, K izučeniju rannesrednevekovykh drevnostej Nižnego Podunav'ja. Slavjane na Dnestre i Dunae (Kiev 1983) 191-205.
- Götze 1907: A. Götze, Gotische Schnallen (Berlin 1907) 1-35.
- Grač 1961: A. D. Grač, Drevnetjurkskie izvajanija Tuvy (Moskva 1961).
- Grant 1968: M. Grant, The climax of Rome. The final achievements of the Ancient World. 161-337 A. D. (Boston, Toronto 1968).
- Grečanova 1988: L. Grečanova, Rannesrednevekovoe pogrebenie iz Tanaisa. IROMK 5, 1988, 50-65.

- Grégoire 1952: H. Grégoire, Le nom de la ville de Trmutarakan. *Nouvelle Clio* 4, 1952, 288-292.
- Grierson 1961: Ph. Grierson, Coinage and money in the Byzantine empire, 498-c. 1090. *Moneta e scambi nell'alto medioevo* (Spoleto 1961).
- 1968: Ph. Grierson, Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection and the Whittemore Collection II/1 (Washington 1968).
- Grinčenko 1950: V. A. Grinčenko, Pam'jatka VIII st. kolo Voznesenky na Zaporіžzi. *Archeologija* III, 1950, 37-63.
- Grumel/Darrouzès 1989: V. Grumel/J. Darrouzès, Les Regestes des actes du patriarcat de Constantinople. Vol. I, fasc. II-III (Paris 1989).
- Gudimenko 1990: I. V. Gudimenko, Pogrebenie èpochi rannego srednevekov'ja iz del'ty Dona. *Istoriko-arheologičeskie issledovanija v g. Azove na Nižnem Donu v 1989 g. Vyp. 9* (Azov 1990) 88-93.
- Gumilev 1960: L. N. Gumilev, *Chunnu* (Moskva 1960).
- 1967: L. H. Gumilev *Drevnie tjurki* (Moskva 1967).
- Günzenin 1989: N. Günzenin, Recherches sur les amphores Byzantines dans les musées Turcs. *Bull. Corr. Hellénique* 18, 1989, 267-276.
- Guščina 1966: I. I. Guščina, Pamjatnik pozdnesarmatskoj kul'tury v Podneprov'e. *Trudy GIM* 40, 1966, 74-79.
- 1967: I. I. Guščina, O sarmatach v Jugo-Zapadnom Krymu. (Po materialam nekotorych mogil'nikov I-IV vv.). *SA* 1, 1967, 40-51.
- 1970: I. I. Guščina, Raskopki mogil'nika Bel'bek III v Krymu. *KSIA* 124, 1970, 39-47.
- 1974: I. I. Guščina, Naselenie sarmatskogo vremeni v doline reki Bel'bek v Krymu (po materialam mogil'nikov). *Arheologičeskie issledovanija na juge Vostočnoj Evropy* (Moskva 1974) 32-64, 127-145.
- Guščina/Zaseckaja 1989: I. I. Guščina/I. P. Zaseckaja, Pogrebenija zubovsko-vozdvizenskogo tipa iz raskopok N. I. Veselovskogo v Prikuban'e (I v. do n. è. – nachalo II v. n. è.). *Arheologičeskie issledovanija na juge Vostočnoj Evropy* (Moskva 1989) 71-141.
- 1994: I. I. Guščina/I. P. Zaseckaja, »Zolotoe kladbišče« rimskoj èpochi v Prikuban'e (Sankt-Peterburg 1994).
- Hahn 1978: W. Hahn, The numismatic history of Cherson in early byzantine time – a survey. *Sprink's Numismatic Circular*. September 1978, 414f. 471f. 521-523.
- 1981: W. Hahn, *Moneta imperii Byzantini* 3 (Wien 1981).
- Halkin 1984: F. Halkin, La passion des sept évêques de Cherson (Crimée). *Analecta Bollandiana* 102, 1984, 253-261.
- Hamilton / Brooks 1899: F. J. Hamilton / E. W. Brooks, *The Syriac chronicle known as that of Zachariah of Mitylene* (London 1899).
- Harper 1995: R. P. Harper, Upper Zohar an early Byzantine fort in Palaestina tertia. *Final report of excavations in 1985-1986* (Oxford 1995).
- Hayes 1972: J. W. Hayes, *Late Roman Pottery* (London 1972).
- 1983: J. W. Hayes, The Villa Dionysos excavations Knossos: the pottery. *Annu. British School Athens* 78, 1983, 97-171.
- 1992: J. W. Hayes, *The pottery. Excavations at Saraçhane in Istanbul*. Vol. 2 (Princeton 1992).
- Heather 1991: P. J. Heather, *Goths and Romans 332-489* (Oxford 1991).
- Heinrich 1990: A. Heinrich, Ein völkerwanderungszeitliches Gräberfeld bei Mitterhof, GB Laa an der Thaya, Niederösterreich. *Arch. Austriaca* 74, 1990, 85-104.
- Hendy 1972: M. F. Hendy, Light weight solidi, tetrartera, and the book of the prefect. *Byzantin. Zeitschr.* 65, 1972, 57-80.
- von Hessen 1974: O. von Hessen, Byzantinische Schnallen aus Sardinien im Museo Archeologico zu Turin. In: G. Kossack/G. Ulbert (Hrsg.), *Studien zur Vor- und Frühgeschichtlichen Archäologie. Festschrift für Joachim Werner zum 65. Geburtstag. Teil II: Frühmittelalter* (München 1974) 545-557.
- Hill/Carson/Kent 1972: Ph. V. Hill/R. A. G. Carson/J. P. C. Kent, *Late Roman bronze coinage* (London 1972).
- Horedt 1982: K. Horedt, *Siebenbürgen in spätrömischer Zeit* (Bukarest 1982).
- Huxley 1978: G. Huxley, On the of St. John of Gothia Greek-Roman and Byzantine studies 19/2 (Durham 1978) 161-169.
- lessen 1965: A. A. lessen, Raskopki bol'sogo kurgana v uročišče Uč-Tepe. *MIA* 125, 1965, 153-194.
- Isaac 1992: B. Isaac, *The limits of empire* (Oxford 1992).
- Ivanov 1952: P. P. Ivanov, *Krjukovsko-Kužnovskij mogil'nik* (Morošansk 1952).
- Ivanov 1987: S. A. Ivanov, Ponjatija »sojuza« i »podčinenija« u Prokopija Kessarijskogo. In: *Ètnosocial'naja i političeskaja struktura rannefeodal'nych slavjanskich gosudarstv i narodnostej* (Moskva 1987) 28-31.
- Jagič 1893: I. V. Jagič, *Novoe svidetel'stvo o dejatel'nosti Konstantina Filosofa*. *ZIAN LXXII*, prilozhenie 6, 1893, 1-21.
- Jajlenko 1987: V. P. Jajlenko, O »Korpuse vizantijskich nadpisej v SSSR«. *VV* 48, 1987, 160-171.
- Jakobson 1954: A. L. Jakobson, Razvedočnye raskopki srednevekovogo poselenija Gorzuvity. *KSIMK* 53, 1954, 109-120.
- 1958: A. L. Jakobson, Rannesrednevekovye poselenija Vostočnogo Kryma. *MIA* 85, 1958, 458-501.
- 1959a: A. L. Jakobson, Rannesrednevekovyj Chersones. *MIA* 63, 1959.
- 1964: A. L. Jakobson, *Srednevekovyj Krym* (Moskva, Leningrad 1964).
- 1970: A. L. Jakobson, Rannesrednevekovye sel'skie poselenija Jugo-Zapadnoj Tavriki. *MIA* 168, 1970.
- 1974: A. L. Jakobson, O rannesrednevekovych krepostnych stenach Čufut-Kale. *KSIA* 140, 1974, 110-114.
- 1979: A. L. Jakobson, *Keramika i keramičeskoe proizvodstvo srednevekovoj Tavriki* (Leningrad 1979).
- Jankovič 1981: B. Jankovič, *Podunavski deo oblasti Akvisa u IV i početkom VII veka* (Beograd 1981).
- Januševič 1976: E. V. Januševič, *Kul'turnye rastenija Jugo-Zapada SSSR po paleobotaničeskim issledovanijam* (Kišinev 1976).

- Jašaeva 1994: T. Ju. Jašaeva, Srednevekovoe poselenie bližnej okrugij Chersonesa na Geraklejskom poluoströve. Tez. dokl. meždunar. konf. »Vizantija i narody Pričernomor'ja i Sredizemnomor'ja v rannee srednevekov'e« (Simferopol' 1994).
- Jenkins 1987: R. Jenkins, Byzantium: The imperial centuries. A.D. 610-1071 (Toronto u.a. 1987).
- Jisl 1960: L. Jisl, Výzkum Külteginova památniku v Mongolské lidové republice. Arch. Rozhledy 12/1, 1960, 92-111.
- Johnson 1988: B. L. Johnson, The pottery. Excavations at Jalame (Columbia 1988) 137-211.
- Jones 1973: A. H. M. Jones, The Late Roman Empire 284-602. Vol. I-II (Oxford 1973).
- Jonson 1981: B. Jonson, Pottery from Karanis. In: Studies the University of Michigan. Kelsey museum of archaeology 7 (Michigan 1981).
- Kadeev 1963: V. I. Kadeev, Nekotorye rezul'taty spektral'nogo issledovanija cvetnych metallov iz pozdneantičnogo Chersonesa. SCHM 3, 1963, 32-44.
- Kadjejev/Ryžov 1973: V. I. Kadjejev/S. G. Ryžov, Nova rybozasoljuval'na cysterna u Chersonesi. Archeologija 12, 1973, 76-80.
- Kalašnik 1979: Ju. P. Kalašnik, Svincovye ramki stekljannyh zerkal v sobranii Ėrmitaža. Iz istorii Severnogo Pričernomor'ja v antičnuju epochu (Leningrad 1979).
- Kameneckij/Kropotkin 1962: I. S. Kameneckij/V. V. Kropotkin, Pogrebenie gunnskogo vremeni bliz Tanaisa. SA 3, 1962, 235-240.
- Kaminskij 1990: V. N. Kaminskij, Sarmatskie pogrebenija iz Timaševskogo kurgana v stepnom Prikuban'e. Drevnie pamjatniki Kubani (Krasnodar 1990).
- Kaminskij/Berlizov 1993: V. N. Kaminskij/N. E. Berlizov, Katakomby sarmatskogo vremeni iz Vostočnogo Zakuban'ja. Drevnosti Kubani i Černomor'ja (Krasnodar 1993).
- Kastanajan 1981: E. G. Kastanajan, Lepnaja keramika Bosporskich gorodov (Leningrad 1981).
- Kazakov/Chalikova 1981: E. P. Kazakov/E. A. Chalikova, Rannebolgarskie pogrebenija Tetjuškogo mogil'nika. In: Iz istorii rannich bulgar (Kazan' 1981).
- Kazanski 1994: M. Kazanski, Les plaques-boucles méditerranéennes des V^e-VI^e siècles. AM 24, 1994, 137-198.
- 1996: M. Kazanski, Les Germains orientaux au nord de la mer Noire pendant la seconde moitié du V^e s. et au VI^e s. MAIÉT 5, 1996, 324-337.
- 1997: M. Kazanski, O germanskich drevnostjach pozdnerimskogo vremeni v Krymu i Piazov'e. Tez. dokl. meždunar. konf. »Vizantija i Krym« (Simferopol' 1997).
- Kazanski/Legoux 1988: M. Kazanski/R. Legoux, Contribution à l'étude des témoignages archéologiques des Goths en Europe orientale à l'époque des Grandes Migrations: la chronologie de la culture de Černjahov récente. Arch. Médiévale 18, 1988, 7-53.
- Kazanski/Périn 1988: M. Kazanski/P. Périn, Le mobilier funéraire de la tombe de Childéric I^{er}. État de la question et perspectives. Rev. Arch. Picardie 3-4, 1988, 13-38.
- Kazanski/Sodini 1987: M. Kazanski/J.-P. Sodini, Byzance et l'art »nomade«: remarques à propos de l'essai de J. Werner sur le dépôt de Malaja Pereščepina (Pereščepino). Rev. Arch. 1987/1, 71-90.
- Keay 1984: S. J. Keay, Late Roman amphorae in the Western Mediterranean. Part 1. A typologie and economic study: the Catalan evidence. BAR Internat. Ser. 196 (Oxford 1984).
- Keferov 1988: B. M. Keferov, Pamjatniki sarmatskogo vremeni Kabbardino-Balkarii (Nal'čik 1988).
- Kelemen 1993: M. H. Kelemen, Roman amphorae in Pannonia IV. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 45, 1993, 45-73.
- Keller 1971: E. Keller, Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern. Münchner Beitr. Vor- und Frühgesch. 14 (München 1971).
- Keppen 1837: P. I. Keppen, O drevnostjach Južnogo Berega i gor Tavričeskich (Sankt-Peterburg 1837).
- Khrapounov 1996: I. N. Khrapounov, Population des montagnes et piémonts de Crimée à l'époque romaine tardive (d'après le matériel de la nécropole de Droujnoe). In: L'identité des populations archéologiques. XVI^e rencontres Internationales d'archéologie et d'histoire d'Antibes (Valbonne 1996) 61-79.
- King 1957: N. Q. King, The 150 Holy Fathers of the Council of Constantinople 381. In: Studia Patristica. Vol. I (Berlin 1957) 635-641.
- Kiselev 1951: S. V. Kiselev, Drevnjaja istorija južnoj Sibiri (Moskva 1951).
- Kiss 1996a: A. Kiss, Das Gräberfeld von Szekszárd-Palánk aus der zweiten Hälfte des 5. Jh. und der ostgotische Fundstoff in Pannonien. Zalai Múz. 6, 1996, 53-86.
- 1996b: A. Kiss, Das frühawarenzeitlich gepidische Gräberfeld von Kölked-Feketekapu A. Monographien zur Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie 2 (Studien zur Archäologie der Awaren 5) (Innsbruck 1996).
- Kljaštornyj 1983: S. G. Kljaštornyj, Gunnskaja deržava na Vostoke (III v. do n. è. - IV v. n. è.). Istorija drevnego mira. T. 3 (Moskva 1983).
- Kljukin/Korženevskij/Sčepinskij 1990: A. Kljukin/V. Korženevskij/A. Sčepinskij, Ėčki-Dag (Simferopol' 1990).
- Klumbach 1973: H. Klumbach, Spätromische Gardehelme. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 15 (München 1973).
- Knipovič 1949: T. N. Knipovič, Tanais (Moskva, Leningrad 1949).
- 1952: T. N. Knipovič, Krasnolakovaja keramika pervych vekov n. è. iz raskopok Bosporskoj ekspedicii 1935-1940 gg. MIA 25, 1952, 289-326.
- Knipovič/Slavin 1941: T. N. Knipovič/L. M. Slavin, Raskopki jugo-zapadnoj časti Tiritaki. MIA 4, 1941, 37-60.
- Kobyлина 1941: M. M. Kobyлина, Raskopki nekropolja Tiritaki v 1934 g. MIA 4, 1941, 75-84.
- Kokowski 1993: A. Kokowski, L'art militaire des Goths à l'époque romaine tardive (d'après les données archéologiques). L'armée romaine et les barbares du III^e au VII^e siècle (Paris 1993) 335-354.
- Kolesnikova 1974: L. G. Kolesnikova, Rannechristianskaja skul'ptura Chersonesa. Chersones Tavričeskij. Remeslo i kul'tura (Kiev 1974).
- Kollautz/Miyakawa 1970: A. Kollautz/H. Miyakawa, Geschichte und Kultur eines völkerwanderungszeitlichen Nomadenvolkes. Die Jou-Jan der Mongolei und die Awaren in Mitteleuropa. I. Teil. Die Geschichte (Klagenfurt 1970).

- Kolotuchin 1996: V. A. Kolotuchin, Gornyj Krym v epochu pozdnej bronzy – načale železnogo veka (Kiev 1996).
- Komar 2006: A. V. Komar, Pereščepinskij kompleks v kontekste problem istorii i kul'tury kočevnikov Vostočnoj Evropy VII – načala VIII v. Stepi Evropy v epochu srednevekov'ja 5 (Doneck 2006) 7-244.
- Komar/Kubyšev/Orlov 2006: A. V. Komar/A. I. Kubyšev/R. S. Orlov, Pogrebenija kočevnikov VI – VII vv. iz Severo-Zapadnogo Priazov'ja. Stepi Evropy v epochu srednevekov'ja 5 (Doneck 2006) 245-374.
- Kondakov 1896: N. P. Kondakov, Russkie klady. T. I (Sankt-Peterburg 1896).
- Korpusova 1973: V. M. Korpusova, Sil's'ke naselennja pizn'oantych'nogo Bosporu. Archeologija 8, 1973, 27-45.
- Korzuchina 1954: G. F. Korzuchina, Russkie klady IX-XIII vv. (Moskva, Leningrad 1954).
- Koscjuško-Valjužinič 1891: K. K. Koscjuško-Valjužinič, Otčet o raskopkach v Chersonese Tavričeskom v 1891 g. Archiv IIMK. Fond 1. D. 20.
- 1901: K. K. Koscjuško-Valjužinič, Izvlečenie iz otčeta o raskopkach v Chersonese Tavričeskom v 1899 godu. IAK 1, 1901, 1-55.
- 1902: K. K. Koscjuško-Valjužinič, Otčet o raskopkach v Chersonese v 1901 godu. IAK 4, 1902, 51-119.
- Kotovič/Kotovič/Magomedov 1980: V. G. Kotovič/V. M. Kotovič/S. M. Magomedov, Utamyškie kurgany. In: V. I. Markovin (ed.), Severnyj Kavkaz v drevnosti i v srednie veka (Moskva 1980) 43-61.
- Kovacevic 1960: J. Kovacevic, Varvarska kolonizacija juznoslovenskih oblasti (Novi Sad 1960).
- Kovalevskaja 1981: V. B. Kovalevskaja, Severokavkazskie drevnosti. In: S. A. Pletneva (Hrsg.), Archeologija SSSR. Stepi Evrazii v epochu srednevekov'ja (Moskva 1981) 83-188.
- 1983: V. B. Kovalevskaja, Antropomorfnye amulety VI-IX vv. na Severnom Kavkaze. KSIA 176, 1983, 43-50.
- Kovnurko 1968: G. M. Kovnurko, Petrografičeskij analiz srednevekovykh amfor iz Kryma i Priazov'ja. KSIA 113, 1968, 119-122.
- Kovrig 1982: I. Kovrig, Pogrebenie gunnskogo knjazja v Vengrii. In: A. K. Ambroz, I. F. Érdeli (ed.), Drevnosti epochi velikogo pereselenija narodov V-VIII vv. Sovetsko-vengerskij sbornik (Moskva 1982) 6-13.
- Krasil'nikov 1990: K. I. Krasil'nikov, O nekotorych voprosach pogrebal'nogo obrjada prabolgar Srednereč'ja. Rannie bolgary i finno-ugry v Vostočnoj Evrope (Kazan' 1990).
- 1991: K. Krasil'nikov, Mogil'nik drevnich bolgar u s. Želtoe na Severskom Donce. Problemi na Prabh'lgarskata istorija i kul'tura. 2 (Sofija 1991) 62-81.
- Kravčenko 1971: N. M. Kravčenko, K izučeniju pamjatnikov černjachovskogo tipa v stepjach Severo-Zapadnogo Pričernomor'ja. MASP 7, 1971, 51-70.
- Kravčenko/Korpusova 1975: N. M. Kravčenko/V. M. Korpusova, Dejaki rysy material'noji kul'tury pizn'oryms'koji Tiry. Archeologija 18, 1975, 20-42.
- Kropotkin 1953: V. V. Kropotkin, Naselenie Jugo-Zapadnogo Kryma v epochu rannego srednevekov'ja. Avtoref. diss. ... kand. ist. nauk (Moskva 1953).
- 1958: V. V. Kropotkin, Iz istorii srednevekovogo Kryma. (Čufut-Kale i vopros o lokalizacii goroda Fully). SA 28, 1958, 198-218.
- 1962: V. V. Kropotkin, Klady vizantijskich monet na territorii SSSR. SAI. Vyp. E 4-4 (Moskva 1962).
- 1965a: V. V. Kropotkin, Mogil'nik Čufut-Kale v Krymu. KSIA 100, 1965, 108-115.
- 1965b: V. V. Kropotkin, Novye nachodki vizantijskich monet na territorii SSSR. VV XXVI, 1965, 166-189.
- 1970: V. V. Kropotkin, Rimskie importnye izdelija v Vostočnoj Evrope (II v. do n. è. – V v. n. è.). SAI Vyp. D1-27 (Moskva 1970).
- Kruglikova 1954: I. T. Kruglikova, O mestnoj keramike Pantikapeja i ee značenie dlja izučenija etničeskogo sostava naselenija etogo goroda. MIA 33, 1954, 78-113.
- 1957: I. T. Kruglikova, Pogrebenie IV-V vv. n. è. v der. Ajvazovskoe. SA, 1957, 253-257.
- 1966: I. T. Kruglikova, Bospor v pozdneantičnoe vremja (Moskva 1966).
- 1970: I. T. Kruglikova, Raskopki poselenija u der. Seměnovki. MIA 155, 1970, 4-81.
- Kruglov 2005: E. V. Kruglov, Chazary – poisk istiny. Chazary (Jerusalem, Moskva 2005) 427-457.
- Krupnov 1940: E. I. Krupnov, Iz itogov archeologičeskikh rabot. Izvestija Severoosetinskogo naučnogo issledovatel'skogo instituta. T. IX. (Ordžonikidze 1940) 140-151.
- Kubarev 1979: V. D. Kubarev, Novye svedenija o drevnetjurkskich ogradach Vostočnogo Altaja. Novoe v archeologii Sibiri i Dal'nego Vostoka (Novosibirsk 1979) 126-160.
- 1981: V. D. Kubarev, Kon' v sakral'noj atribucii rannich kočevnikov Gornogo Altaja. Problemy zapadnosibirskoj archeologii: epocha železa (Novosibirsk 1981).
- Kubitschek 1911: W. Kubitschek, Grabfunde in Untersiebenbrunn (auf dem Marchfelde). Jahrb. Altde. 5, 1911, 32-74.
- Kublanov 1983: M. M. Kublanov, Raskopki nekropolja Ilurata. Itogi i problemy. Naučno-ateističeskie issledovanija v muzejach (Leningrad 1983).
- Kucharenko 1980: Ju. V. Kucharenko, Mogil'nik Brest-Trišin (Moskva 1980).
- 1982: Ju. V. Kucharenko, O kačinskoj nachodke. Drevnosti epochi Velikogo pereselenija narodov V-VIII vv. (Moskva 1982).
- Kühn 1940: H. Kühn, Die germanischen Bügelfibeln der Völkerwanderungszeit in der Rheinprovinz (Bonn 1940).
- 1965: H. Kühn, Die germanischen Bügelfibeln der Völkerwanderungszeit in der Rheinprovinz. I. Teil (Graz 1965).
- 1974: H. Kühn, Die germanischen Bügelfibeln der Völkerwanderungszeit in Süddeutschland. II. Teil, 1. Band, Die Grundlagen (Graz 1974).
- 1981: H. Kühn, Die germanischen Bügelfibeln der Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. III. Teil (Graz 1981).
- Kulakovskij 1891: Ju. A. Kulakovskij, Kerčenskaja christianskaja katakomba 491 g. MAR 6, 1891, 1-30.
- 1896: Ju. A. Kulakovskij, K istorii Bospora Kimmerijskogo v konce VI v. VV III, 1896, 1-17.

- 1898: Ju. A. Kulakovskij, K istorii Gotskoj eparchii v Krymu v VIII v. ŽMNP 2, 1898, 173-202.
- 1898: Ju. A. Kulakovskij, Episkopa Fédora »Alanskoe poslanie«. ZOOID XXI, 1898, 11-27.
- 1899: Ju. A. Kulakovskij, Alany po svedenijam klassičeskich i vizantijskich pisatelej (Kiev 1899).
- 1914: Ju. A. Kulakovskij, Prošloe Tavridy (Kiev 1914).
- 1996: Ju. A. Kulakovskij, Istorija Vizantii. Tom I-III (Sankt-Peterburg 1996).
- Kunik 1874: A. Kunik, O Zapiske Gotskogo Toparcha. ZIAN XXIV, 1874, 61-160.
- Kutajsov 1982: V. A. Kutajsov, Četyrechapsidnyj chram Chersonesa. SA 1, 1982, 155-169.
- 1983: V. A. Kutajsov, Gorodišče pervych vekov n. è. na gore Tas-Tepe v Krymu. Naselenie i kul'tura Kryma v pervye veka n. è. (Kiev 1983).
- Kuzmanov 1985: G. Kuzmanov, Rannovizantijska keramika ot Tra-kija i Dakija (IV – načaloto na VII v.). Razkopki i proučvanija. Kn. XIII (Sofija 1985).
- 1992: G. Kuzmanov, Die Lampen. In: S. Uenze, Die spätantiken Befestigungen von Sadovec (Bulgarien). Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 43 (München 1992) 223-233.
- Kuznecov 1973: V. A. Kuznecov, Alanskaja kul'tura Central'nogo Kavkaza i ee lokal'nye varianty v V-XIII vekach. SA 2, 1973, 60-74.
- 1992: V. A. Kuznecov, Očerki istorii alan (Vladikavkaz 1992).
- 1993: V. A. Kuznecov, Alano-osevinskie ètjudy (Vladikavkaz 1993).
- Kyzlasov 1979: L. R. Kyzlasov, Drevnjaja Tuva (Moskva 1979).
- Lamberz 2004: E. Lamberz, Die Bischoflisten des VII. Ökumenischen Konzils (Nicaenum II) (München 2004).
- Lassus 1981: J. Lassus, La Forteresse byzantine de Thamugadi. Fouilles à Timgad 1938-1956. I (Paris 1981).
- László 1955: Gy. László, Études archéologiques sur l'histoire de la société des Avars. Arch. Hung 34 (Budapest 1955).
- Latyscev 1890: B. Latyscev, IOSPE. Vol. II (Petersburg 1890).
- 1916: B. Latyscev, IOSPE. 2-ed. Vol. I (Petersburg 1916).
- Latyšev 1894: V. V. Latyšev, Ètjudy po vizantijskoj èpigrafike. VV 1, 1894, 657-672.
- 1896: V. V. Latyšev, Sbornik grečeskich nadpisej christianskich vremen iz Južnoj Rossii (Sankt-Peterburg 1896).
- 1899: V. V. Latyšev, Grečeskie i latinskie nadpisi, najdennye v Južnoj Rossii v 1895-1898 gg. MAR 23, 1899, 3-76.
- 1901: V. V. Latyšev, Nadpis' o postrojke Chersonesskoj steny. IAK 1, 1901, 56-59.
- 1906a: V. V. Latyšev, Žitija sv. episkopov Chersonesskich. Zapiski Akademii Nauk. Serija VIII. Tom VIII/3 (Sankt-Peterburg 1906).
- 1906b: V. V. Latyšev, Žitija sv. episkopov Chersonesskich. Issledovanija i teksty (Sankt-Peterburg 1906).
- 1909: V. V. Latyšev, Pontika (Sankt-Peterburg 1909).
- 1913: V. V. Latyšev, Žitie sv. episkopov Chersonesskich v gruzinskoj minee. IAK 49, 1913, 75-88.
- 1918: V. V. Latyšev, Èpigrafičeskie novosti iz južnoj Rossii. IAK 65, 1918, 9-21.
- 1993: V. V. Latyšev, Izvestija drevnich pisatelej grečeskich i latinskich o Skifii i Kavkaze. T. 2/1. Demosfen (Sankt-Peterburg 1993) 149-243.
- Lauffray 1983: J. Lauffray, Halabiyya-Zenobia place forte du limes oriental et la Haute-Mésopotamie au VI^e siècle (Paris 1983).
- Lawrence 1983: A. W. Lawrence, A skeletal history of Byzantine fortification. Annu. British School Athens 78, 1983, 171-227.
- Lebedev 1987: V. V. Lebedev, K istočnikovedčeskoj ocenke nekotorych rukopisej sobranija A. S. Firkoviča. PS 29, 1987, 57-84.
- Lebedinskij 1974: V. I. Lebedinskij, S geologičeskim molotkom po Krymu (Moskva 1974).
- Levine/Netzer 1986: L. I. Levine/E. Netzer, Excavations at Caesaria Maritima 1975, 1976, 1979 – final report. Qedem 21 (Jerusalem 1986).
- Levinskaja 1988: I. A. Levinskaja, Èpigrafičeskie pamjatniki kul'ta theos hypsistos kak istočnik po ètnokul'turnoj istorii Bospora. Avtoref. diss. ... kand. ist. nauk (Leningrad 1988).
- 1992a: I. A. Levinskaja, Rec. na kn.: J. Reynolds/R. Tannenbaum, Jews and God-fearers at Aphrodisias. Greek Inscriptions with commentary. Suppl. 12 (Cambridge 1987). VDI 2, 1992, 196-200.
- 1992b: I. A. Levinskaja, Čtuščie Boga Vysočajšego. In: Ètjudy po antičnoj istorii i kul'ture Severnogo Pričernomor'ja (Sankt-Peterburg 1992) 129-145.
- Levinskaja/Tochtas'ev 1991: I. A. Levinskaja/S. R. Tochtas'ev, Drevneevrejskie imena na Bospore. Acta associationis internationalis antiqua Balcanica. Vol. VI (Serdicae 1991) 118-122.
- Levkinadze 1973: V. A. Levkinadze, O postrojках Justiniana v Zapadnoj Gruzii. VV 34, 1973, 169-186.
- Levkovskaja 1970: G. M. Levkovskaja, Rekonstrukcija paleografičeskich uslovij gorodišča Čajka po dannym sporo-pyl'cevogo analiza. KSIA 124, 1970, 102-108.
- Liu 1958: Liu Mau-Tsai, Die chinesischen Nachrichten zur Geschichte der Ost-Türken (T'u-küe). Bd. I-II. Göttinger Asiatische Forschungen 10 (Wiesbaden 1958).
- Ljapuškin 1958: I. I. Ljapuškin, Gorodišče Novotroickoe. MIA 74, 1958.
- Loboda 1977: I. I. Loboda, Raskopki mogil'nika Ozernoe III v 1963-1965 gg. SA 4, 1977, 236-252.
- 1992: I. I. Loboda, Issledovanie mogil'nika IV-V vv. v s. Krasnyj Mak. Problemy istorii »peščernych gorodov« v Krymu (Simferopol' 1992).
- Lund-Hansen 1987: U. Lund-Hansen, Römischer Import im Norden. Nordiske Fortidsminder Serie B10 (København 1987).
- Luttwak 1987: E. Luttwak, La grande strategie de l'Empire Romain (Paris 1987).
- L'vova 1982: E. V. L'vova, Ravniny Kryma (Simferopol' 1982).
- L'vova 1993: Z. A. L'vova, Oblicovka Pogrebal'nogo sooruzenija iz Pereščepinskogo kompleksa. MAIÉT III, 1993) 111-116.
- 1994/1995: Z. A. L'vova, Varvaskaja gruppa veščej iz Pereščepinskogo kompleksa. MAIÉT IV, 1994/1995, 257-270.

- Mackensen 1993: M. Mackensen, Die spätantiken Sigillata- und Lampentöpfereien von El Mahrine (Nordtunesien). Studien zur nordafrikanischen Feinkeramik des 4. bis 7. Jahrhunderts. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 50 (München 1993).
- Maculevič 1926: L. A. Maculevič, Serebrjanaja čaša iz Kerči (Leningrad 1926).
- 1940: L. A. Maculevič, Vizantijskij antik v Prikam'e. MIA 1, 1940, 139-158.
- 1959: L. A. Maculevič, Vojskovoju znak V v. VV XVI, 1959, 183-205.
- Maenchen-Helfen 1973: J. O. Maenchen-Helfen, The World of the Huns (Berkeley 1973).
- Magomedov 1983: M. G. Magomedov, Obrazovanie chazarskogo kaganata (Moskva 1983).
- 1987: B. V. Magomedov, Černjachovskaja kul'tura Severo-Zapadnogo Pričernomor'ja (Kiev 1987).
- Magomedov/LEVADA 1996: B. V. Magomedov/M. E. Levada, Oružie černjachovskoj kul'tury. MAIÉT 5, 1996, 304-323.
- Maioli 1994: M. G. Maioli, Ravenna e la Romagna in epoca gota. In: V. Bierbrauer (Hrsg.), I Goti (Milano 1994) 232-251.
- Makarenko 1911: N. E. Makarenko, Archeologičeskie issledovanija 1907-1909 godov. IAK 43, 1911) 1-13.
- 1912: N. E. Makarenko, Pereščepinskij klad. IAK 46, 1912, pribavlenie 206-211.
- Makarova 1965: T. I. Makarova, Srednevekovij Korčev (po raskopkam 1963 g. v Kerči). KSIA 104, 1965, 70-76.
- 1982: T. I. Makarova, Archeologičeskie dannye dlja datirovki cerkvi Ioanna Predteči v Kerči. SA 1982, H. 4, 91-106.
- 1991: T. I. Makarova, Bospor-Korčev po archeologičeskim dannym. Vizantijskaja Tavrika (Kiev 1991) 121-146.
- 1998: T. I. Makarova, Archeologičeskie raskopki v Kerči okolo cerkvi Ioanna Predteči. MAIÉT VI, 1998, 344-393.
- Maksimov 1956: E. K. Maksimov, Pozdnejšie sarmato-alanske pogrebenija V-VIII vv. na territorii Nižnego Povolž'ja. In: Trudy Saratovskogo oblastnogo muzeja kraevedenija (Hrsg.). Archeologičeskij sbornik 1 (Saratov 1956) 65-85.
- Malašev 2001: V. Ju. Malašev, Keramika rannesrednevekovogo mogil'nika Mokrajja Balka (Moskva 2001).
- Mango 1977: C. Mango, Historical introduction. In: A. Bryer/J. Herrin (Hrsg.), Iconoclasm (Birmingham 1977) 1-6.
- Maraval 1990: P. Maraval, La passion inédite de de S. Athénogène de Pédachthoé en Cappadoce (BHG 197b). Subsidia hagiographica 75 (Bruxelles 1990).
- Marquart 1903: J. Marquart, Osteuropäische und ostasiatische Streifzüge (Leipzig 1903).
- 1911: J. Marquart, Die altbulgarischen Ausdrücke in Inschriften von Catalar und der bulgarischen Fürstenliste. IRAIK 15, 1911, 1-30.
- Maršak/Skalon 1972: B. I. Maršak/K. M. Skalon, Pereščepinskij klad (Leningrad 1972).
- Marschak 1986: B. Marschak, Silberschätze des Orients, Metallkunst des 3.-13. Jahrhunderts und ihre Kontinuität (Leipzig 1986).
- Martin 1897: F.-R. Martin, Fibulor och Söljor fran Kertsch. Konigl. Vitterhets historie och antiquitets Akademiens Manadsblad. 1894 (Stockholm 1897) 1-27.
- Martin 1983: G. Martin, Terra sigillata Clara de Pollentia. Pollentia 3 (Palma de Mallorca 1983) 169-240.
- Martin 1991: M. Martin, Zur frühmittelalterlichen Gürteltracht der Frau in der Burgundia, Francia und Aquitania. In: G. Faider-Feytmans (Hrsg.), L'Art des invasions en Hongrie et en Wallonie. Actes du colloque tenu au Musée Royal de Mariemont du 9 au 11 avril 1979. (Mariemont 1991) 31-84.
- Martini/Steckner 1993: W. Martini/C. Steckner, Das Gymnasium von Samos. 2. Das frühbyzantinische Klostergut, Samos 17 (Bonn 1993).
- Maslennikov 1990: A. A. Maslennikov, Naselenie Bosporskogo gosudarstva v pervych vekach n. é. (Moskva 1990).
- 1992: A. A. Maslennikov, Zenonov Chersones – gorodok na Meotide. Očerki archeologii i istorii Bospora (Moskva 1992).
- Matthews 1989: J. Matthews, The Roman Empire of Ammianus (London 1989).
- Megaw 1972: A. H. S. Megaw, Supplementary excavations on a castle site at Paphos, Cyprus, 1970-1971. Dumbarton Oaks Papers 26, 1972, 323-353.
- Meščerjakov 1978: V. F. Meščerjakov, O vremeni pojavlenija christianstva v Chersonese Tavričeskom. Aktual'nye problemy izučenija istorii religii i ateizma (Leningrad 1978).
- 1980: V. F. Meščerjakov, Religija i kul'ty Chersonesa Tavričeskogo v I-IV vv. n. é. Avtoref. dis. ... kand. ist. nauk (Moskva 1980).
- Meščerskaja 1987: E. N. Meščerskaja, Leningradskoe otdelenie Rossijskogo Palestinskogo obščestva v 1985-1988 gg. PS 29, 1987, 194-198.
- Michajlov 1993 B. D. Michajlov, Pogrebenie gunnskogo vremeni na Kamennomj mogile v Severnoj Tavrii. MAIÉT III, 1993, 109-111.
- Michlin 1972: B. Ju. Michlin, Guns'kij amulet z Ždanovs'kogo muzeju. Archeologija 5, 1972, 95-96.
- Miller 1909: A. A. Miller, Raskopki na Černomorskom poberež'e Kavkaza v 1907 g. IAK 33, 1909, 71-102.
- Miller 1888: V. F. Miller, Archeologičeskie razvedki v Alušte i ee okrestnostjach v 1886 g. Trudy imperatorskogo Moskovskogo archeologičeskogo obščestva 12 (Moskva 1888) 118-138.
- Minaeva 1927: T. A. Minaeva, Pogrebenie s sožženiem bliz goroda Pokrovska. Uč. zap. Saratovskogo gos. un-ta 6 (Saratov 1927) 95-100.
- 1961: T. M. Minaeva, Keramika balky Kancerky v svitli archeologičnyh doslidžen' na Pivničnomu Kavkazi. Archeologija XIII, 1961, 119-128.
- 1971: T. M. Minaeva, K istorii alan Verchnego Prikuban'ja po archeologičeskim dannym (Stavropol' 1971).
- Minorskij 1963: V. F. Minorskij, Istorija Širvana i Derbenta X-XI vekov (Moskva 1963).
- 1960: V. Minorsky, Balgitz-i-»Lord of the Fishes«. Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes 56 (Vienna 1960) 130-137.
- 1978: V. Minorsky, A new book on the Khazar. The Turks, Iran and the Caucasus in the Middle ages (London 1978).

- Mogil'nikov 1981: V. A. Mogil'nikov, Tjurki. In: S. A. Pletneva (Hrsg.), *Archeologija SSSR. Stepi Evrazii v epochu srednevekov'ja*. (Moskva 1981) 29-43.
- Moliner 1948: A. P. Moliner, *La nekrópolis visigoda de Duratón (Segovia)*, *Acta Arqueologica Hispanica* 4 (Madrid 1948).
- Moravcsik 1958: Gy. Moravcsik, *Byzantinoturcica I-II* (Berlin 1958).
1970: Gy. Moravcsik, *Byzantium and the Magyars* (Budapest 1970).
- Morrison 1977: C. Morrison, *Du Solidus à l'Hyperpère: dévaluations et déclin de la monnaie d'or byzantine*. *Cercle d'études numismatiques* 14, 1977, 65-76.
- Mosberg 1948: G. I. Mosberg, *K izučeniju mogil'nikov rimskogo vremena Jugo-Zapadnogo Kryma*. *SA VIII*, 1948, 113-119.
- Mošin 1929: V. A. Mošin, *Ἐπαρχία Γορθείας v Chazarii v VIII veke*. *Trudy IV-go s"ezda russkich akademičeskich organizacij za granicej* 1 (Belgrad 1929) 149-156.
1931: V. Mošin, *Les Khazares et les Byzantins*. *Byzantion* 6, 1931, 309-325.
- Moškova 1963: V. G. Moškova, *Pamjatniki prochorovskoj kul'tury*. *SAI D1-10* (Moskva 1963).
- Moškova/Maksimenko 1974: V. G. Moškova/V. G. Maksimenko, *Raboty Bogaevskoj ekspedicii v 1971 g.* In: *Archeologičeskie pamjatniki Nižnego Podon'ja*. II (Moskva 1974) 5-80.
- Mul'd 1996: S. A. Mul'd, *Mogil'niki varvarkogo naselenija Kryma I-V vv. MAIÉT* 5, 1996, 279-289.
- Myc 1987: V. L. Myc, *Mogil'nik III-V vv. n. è. na sklone Čatyrdaga*. *Materialy k ètničeskoj istorii Kryma* (Kiev 1987) 144-164.
1992: V. L. Myc, *Aluston v VI-VII vv. Vizantija i srednevekovyj Krym* (Barnaul 1992).
- Myc u.a. 1997: V. L. Myc/A. V. Lysenko/S. V. Semin/I. B. Teslenko/M. B. Ščukin, *Issledovanija Čatyrdagskogo nekropolja*. *Archeologičeskie issledovanija v Krymu*. 1994 god (Simferopol' 1997) 211-221.
- Nadel 1949: B. I. Nadel', *Ob èkonomičeskom smysle ogovorki χωρις εις την προσευχην θωπειας τε και προσκαρτερησεως bosporskich monumisij*. *VDI* 1, 1949, 203-206.
1977: B. Nadel, *Literary tradition and epigraphical evidens: Constantine Porphyrogenetus' information on the Bosporan Kingdom in the time of emperor Diocletian reconsidered*. In: *Centre de Recherches d'Histoire Ancienne* 25 (Paris 1977) 87-114.
- Nardini 1991: B. Nardini, *Introduction*. Ferrera A. *The unknown catacomb* (New Larnak 1991) 9-26.
- Nazarova/Potechina 1990: T. L. Nazarova/I. D. Potechina, *Antropologičeskie materialy iz mogil'nikov Jugo-Zapadnogo Kryma* (Kiev 1990).
- Nesbitt/Oikonomides 1991: J. Nesbitt/N. Oikonomides, *Catalogue of Byzantine seals at Dumbarton Oaks and in the Fogg Museum of Art*. Vol. 1 (Washington 1991).
- Nikitina 1974: G. F. Nikitina, *Pogrebal'nyj obrjad kul'tur polej pogrebenija Srednej Evropy v I tys. do n. è. – pervoj polovine I tys. n. è. Pogrebal'nyj obrjad plemen Severnoj i Srednej Evropy v I tys. do n. è. – I tys. n. è.* (Moskva 1974).
1985: G. F. Nikitina, *Sistematika pogrebal'nogo obrjada plemen černjachovskoj kul'tury* (Moskva 1985).
- 1988: G. F. Nikitina, *Mogil'nik u s. Oselivka Kel'meneckogo rajona Černovickoj oblasti*. In: *Dies*. (Hrsg.), *Mogil'niki černjachovskoj kul'tury* (Moskva 1988) 5-97.
- 1995: G. F. Nikitina, *Analiz archeologičeskich istočnikov mogil'nika černjachovskoj kul'tury u sela Oselivka* (Moskva 1995).
- Nikolaeva 1981: È. Ja. Nikolaeva, *Poselenie u d. Il'ič*. *KSIA* 168, 1981, 88-93.
1984: È. Ja. Nikolaeva, *Bospor posle gunnskogo našestvija*. *Avto-ref. dis. ... kand. ist. nauk* (Moskva 1984).
1986: È. Ja. Nikolaeva, *Nachodki oružija na Il'ičevskom gorodišče*. *Problemy antičnoj kul'tury* (Moskva 1986).
1991: È. Ja. Nikolaeva, *Steklodelie na Bospore*. *KSIA* 204, 1991, 50-57.
- Nock 1972: A. D. Nock, *Essays on religion and Ancient World*. Vol. II (Cambridge/Mass. 1972).
- Nöldeke 1879: Th. Nöldeke, *Geschichte der Perser und Araber zur Zeit der Sassaniden* (Leiden 1879).
- Novosel'cev 1990: A. P. Novosel'cev, *Chazarskoe gosudarstvo i ego rol' v istorii Vostočnoj Evropy i Kavkaza* (Moskva 1990).
- O Nachodke Zolotych: *O nachodke zolotych i serebrjanych veščej v sele Maloe Pereščepino*. *Archiv IIMK RAN Fond 1*. Delo 174, 1912.
- Oak Za 1890: *Otčet Imperatorskoj Archeologičeskoj komissii za 1890 g.*
- Obolensky 1964: D. Obolensky, *The principles and methods of Byzantine Diplomacy*. In: *Actes du XII^e congrès International d'Études byzantines I* (Belgrade 1964) 43-61.
1978: D. Obolensky, *The Crimea and the North before 1204*. *Αρχαίον Πόντου* 35, 1978, 123-133.
- Ohme 1990: H. Ohme, *Das Concilium Quinisextum und seine Bischofsliste* (Berlin, New York 1990).
- Oikonomidès 1972: N. Oikonomidès, *Les listes préséance Byzantines des IX^e et X^e siècles* (Paris 1972).
- Ol'hovskij/Chrapunov 1990: V. S. Ol'hovskij/I. N. Chrapunov, *Krymskaja Skifija* (Simferopol' 1990).
- Omel'kova 1990: L. A. Omel'kova, *Rannesrednevekovyj mogil'nik v Bel'bekskoj doline*. *ADSV. Vizantija i sopredel'nyj mir* (Sverdlovsk 1990) 73-93.
- Opait 1985: A. Opait, *Einige Betrachtungen zur spätrömischen Keramik mit rotem Überzug*. *Dacia* XXIX, 1-2, 1985, 153-163.
- Orlov 1987: K. K. Orlov, *Aj-Todorskij nekropol'*. *Materialy k ètničeskoj istorii Kryma* (Kiev 1987).
- Orssaud 1992: D. Orssaud, *Le passage de la céramique byzantine à la céramique islamique. La Syrie de Byzance à l'islam*. VII^e-VIII^e siècles (Damas 1992) 219-228.
- Ovčarov 1973: D. Ovčarov, *Protečhizmata v sistemata na rannovizantijskata ukreplenija po našete zemli*. *Archeologija* XV/4, 1973, 11-23.
1982: D. Ovčarov, *Vizantijski i B'lgarski kreposti V-X vek* (Sofija 1982).
- Ovčarov/N. Ovčarov 1988: D. Ovčarov/N. Ovčarov, *Mramornaja kolonna III v. s nadpis'ju na latinskom jazyke iz Preslava*. In: *Thracia* 8 (Sofia 1988) 122-129.

- Overman/Maklennan/Zolotarev 1997: É. Overman/M. Maklennan/M. Zolotarev, K izučeníju iudejskich drevnostej Chersonesa Tavričeskogo. *Archeologija* 1, 1997, 57-63.
- Pallas 1981: D. Pallas, Données nouvelles sur quelques boucles et fibules considérées comme avars et slaves sur Corinthe entre le VI^e et le IX^e s. *Byzantinobulgarica* 7, 1981, 295-318.
- Pančenko 1903: B. A. Pančenko, Katalog molivdovulov. *IRAİK* 13, 1903, 78-151.
- Paromov 1993: Ja. M. Paromov, Archeologo-topografičeskij plan Patreja. *Bosporskij Sbornik* 3 (Moskva 1993) 136-162.
- Paršina 1991: E. A. Paršina, Toržišče v Partenitach. *Vizantijskaja Tavrika* (Kiev 1991) 64-100.
- Patek 1942: E. Patek, Verbreitung und Herkunft der römischen Fibeltypen von Pannonien. Diss. Pann II: 19 (Budapest 1942).
- Patkanov 1883: K. Patkanov, Iz novogo spiska geografii, pripisyvaemoj Moiseju Chorenskomu. *ŽMNP CCXXV Mart/aprel'* 1883, 21-32.
- Peacock 1984: D. P. S. Peacock, The amphorae: typology and chronology. M. G. Fulford/D. P. S. Peacock, *Excavations at Carthage. Vol. I* (Sheffield 1984) 116-140.
- Peacock/Williams 1986: D. P. S. Peacock/D. F. Williams, *Amphorae and the Roman economy* (London, New York 1986).
- Pilet 1995: C. Pilet, Un centre de pouvoir: le domaine d'Airan, Calvados (IV^e-IX^e siècles). La noblesse romaine et les chefs barbares du III^e au VII^e siècle (Paris 1995) 327-333.
- Pioro 1990: I. S. Pioro, *Krymskaja Gotija* (Kiev 1990).
- Pletneva 1959: S. A. Pletneva, Keramika Sarkela-Beloi Veži. *MIA* 75, 1959, 212-272.
- 1963: S. A. Pletneva, Srednevekovaja keramika Tamanskogo gorodišča. *Keramika i steklo drevnej Tmutarakani* (Moskva 1963).
- 1967: S. A. Pletneva, Ot kočevij k gorodam. *MIA* 142, 1967.
- 1976: S. A. Pletneva, *Chazary* (Moskva 1976).
- 1981: S. A. Pletneva, Saltovo-majackaja kul'tura. In: S. A. Pletneva (Hrsg.), *Archeologija SSSR. Stepi Evrazii v epochu srednevekov'ja* (Moskva 1981) 62-75.
- 1982: S. A. Pletneva, *Kočevniki srednevekov'ja* (Moskva 1982).
- 1989: S. A. Pletneva, Na slavjano-chazarskom pogranič'e. *Dmitrievskij archeologičeskij kompleks* (Moskva 1989).
- 1990: S. A. Pletneva, Chazarskie problemy v archeologii. *SA* 2, 1990, 77-91.
- 1991: S. A. Pletneva, Otnošenje vostočnoevropejskich kočevnikov s Vizantiej i archeologičeskie istočniki. *SA* 3, 1991, 98-107.
- 1994/1995: S. A. Pletneva, Pravoberežnoe Cimljanskoe gorodišče. *Raskopki 1958-1959 gg. MAIÉT IV, 1994/1995*, 271-396.
- 1996: S. A. Pletneva, Sarkel i »šelkovyj put'« (Voronež 1996).
- 1999: S. A. Pletneva, *Očerki chazarskoj archeologii* (Moskva, Ierusalim 1999).
- Petru/Petru 1972: S. Petru/P. Petru, *Noviodunum (Drново pri Ks-kem)* (Ljubljana 1972).
- Preda 1980: C. Preda, *Callatis. Necropola romano-bizantină* (Bucuresti 1980).
- Prichodnjuk 1998: O. M. Prichodnjuk, O edinstve i različijach v pen'kovskoj kul'ture. *MAIÉT* 6, 1998, 499-522.
- Pritsak 1949: O. Pritsak, Review. *Studies on the Khazar Problem*, published by the Polish Academy. *Der Islam. Bd. 29* (Cracow 1949).
- Pröttel 1988: Ph. M. Pröttel, Zur Chronologie der Zwiebelknopffibeln. *Jahrb. RGZM* 35, 1988, 347-372.
- Prychodnjuk 1980: O. M. Prychodnjuk, *Archeologični pam'jatky Seredn'ogo Prydniprova VI-IX st. n. e.* (Kyjiv 1980).
- Pudovin 1961: V. K. Pudovin, Datirovka nižnego sloja mogil'nika Suuk-Su (550-650 gg.). *SA* 1, 1961, 177-185.
- Puzdrowskij 1994a: A. E. Puzdrowskij, Mogil'nik III-IV vv. n. è. u s. Pereval'noe v Krymu. *Tez. dokl. meždunar. konf. »Vizantija i narody Pričernomor'ja i Sredizemnomor'ja v rannee srednevekov'e«* (Simferopol' 1994).
- 1994b: A. E. Puzdrowskij, O pogrebal'nych sooruzenijach Jugo-Zapadnogo i Central'nogo Kryma v pervye veka n. è. *Problemy istorii i archeologii Kryma* (Simferopol' 1994).
- Puzdrowskij/Zajcev/Nenevolja 1997: A. Puzdrowskij/Ju. Zajcev/N. Nenevolja, *Novye pamjatniki III-IV vv. v Jugo-Zapadnom Krymu. Tez. dokl. meždunar. konf. »Vizantija i Krym«* (Simferopol' 1997).
- Le Quien 1740: M. Le Quien, *Oriens Christianus I* (Paris 1740).
- Rašev 1982: R. Rašev, *Starob'Igarski ukreplenija na dolinija Dunav (VII-XI v.)* (Varna 1982).
- 1993: R. Rašev, K voprosu o proischoždenii prabolgar. *MAIÉT* 3, 1993, 250-254.
- Raspopova 1980: V. I. Raspopova, *Metalličeskie izdelija rannesrednevekovogo Sogda* (Leningrad 1980).
- Rau 1974: H. G. Rau, Zur Provenienzfrage spätantiker Gläser. *Arch. Korbl.* 4, 1974, 371-377.
- Reinach 1892: S. Reinach, *Antiquités du Bosphore Cimmérien* (Paris 1892).
- Repnikov 1906a: N. I. Repnikov, *Nekotorye mogil'niki oblasti krymskich gotov. IAK* 19, 1906, 1-80.
- 1906b: N. I. Repnikov, *Raskopki v okrestnostjach Gurzufa. ITUAK* 39, 1906, 106-110.
- 1907: N. I. Repnikov, *Nekotorye mogil'niki oblasti krymskich gotov. ZOIOD XXVII*, 1907, 101-148.
- 1909: N. I. Repnikov, *Partenitskaja bazilika. IAK* 32, 1909, 91-140.
- 1932a: N. I. Repnikov, *Ėski-Kermen v svete archeologičeskich razvedok 1928-1929 gg. IGAIMK XII*, 1932, 107-152.
- 1932b: N. I. Repnikov, *Ostatki ukreplenij Ėski-Kermena. IGAIMK XII*, 1932, 181-212.
- 1935: N. I. Repnikov, *Pod-emnaja doroga Ėski-Kermena. IGAIMK* 117, 1935, 18-42.
- 1941: N. I. Repnikov, *O karaktere rimskoj okkupacii Južnogo berega Kryma. SA VII*, 1941, 121-128.
- Rikman 1975: É. A. Rikman, *Ėtničeskaja istorija naselenija Podnestrov'ja i priliegajuščego Podunav'ja v pervych vekach našej èry* (Moskva 1975).

- Riley 1979: J. A. Riley, The coarse pottery from Berenice. Excavations at Sidi Khrebish Bengazi (Berenice). Vol. II (Tripoli 1979).
- 1982: J. A. Riley, New light on relations between the Eastern Mediterranean and Carthage in the vandal and byzantine periods: the evidence from the University of Michigan excavations. In: Actes colloque sur la céramique antique Carthage 1980 (Carthage 1982) 111-119.
- Ripoll López 1991: G. Ripoll López, Materiales funerarios de la Hispania visigoda: problemas de cronología y tipología. Gallo-Romains, wisigoths et francs en Aquitaine, septimanie et Espagne (Rouen 1991).
- 1998: G. Ripoll López, Toréutica de la Bética (siglos VI y VII d. c.) (Barcelona 1998).
- Robinson 1959: H. S. Robinson, Pottery of the Roman period. Chronology. In: The Athenian Agora. Vol. V (Princeton 1959).
- Romančuk 1972: A. I. Romančuk, K voprosu o položenii Chersonesa v »témnye veka«. ADSV 8, 1972, 42-55.
- 1975: A. I. Romančuk, Sloi VII-VIII vv. v portovom rajone Chersonesa. ADSV 11, 1975, 3-13.
- 1976a: A. I. Romančuk, Chersones VI – pervoj poloviny IX v (Sverdlovsk 1976).
- 1976b: A. I. Romančuk, Raskopki sel'skogo poselenija v nizov'jach reki Bel'bek. ADSV 13, 1976, 9-26.
- 1977: A. I. Romančuk, Plan rybozasoločnyh cistern Chersonesa. ADSV 14, 1977, 18-26.
- 1980: A. I. Romančuk, Nekotorye itogi naučnoj raboty Krymskoj Ėkspedicii. Antičnye tradicii i vizantijskie realii (Sverdlovsk 1980).
- 1985: A. I. Romančuk, Rannesrednevekoveje komplekxy Chersonesa. In: V. Vavřínek (ed.), From Late Antiquity to Early Byzantium. Proceedings of the Byzantinological symposium in the 16th international EIRENE conference (Praha 1985) 123-135.
- Romančuk/Belova 1987: A. I. Romančuk/O. R. Belova, K probleme gorodskoj kul'tury rannesrednevekovogo Chersonesa. Problemy ideologii i kul'tury (Sverdlovsk 1987).
- Romančuk/Omel'kova 1979: A. I. Romančuk/L. A. Omel'kova, Srednevekoveje poselenie na levom beregu reki Bel'bek. Social'noe razvitie Vizantii (Sverdlovsk 1979).
- Romančuk/Sazanov 1991: A. I. Romančuk/A. V. Sazanov, Srednevekovij Cherson (Sverdlovsk 1991).
- Romančuk/Sazanov/Sedikova 1995: A. I. Romančuk/A. V. Sazanov/L. V. Sedikova, Amfory iz kompleksov Vizantijskogo Chersona (Ekaterinburg 1995).
- Romanovskaja 1986: M. A. Romanovskaja, Alanskoe pogrebenie iz Stavropol'ja. KSIA 186, 1986, 77-80.
- Ross 1952: M. C. Ross, A small Byzantine treasure found at Antioch on the-Orontes. Archaeology 1, 1952, 30-32.
- 1965: M. C. Ross, Catalogue of the Byzantine and Early Medieval antiquities in the Dumbarton Oaks Collection 2 (Washington 1965).
- Rostovcev 1900: M. I. Rostovcev, Rimskie garnizony na Tavričeskom poluostrve. ŽMNP. Mart, 1900, 140-158.
- 1907: M. I. Rostovcev, Novye latinskie nadpisi iz Chersonesa. IAK 23, 1907, 1-20.
- 1911: M. I. Rostovcev, Svjatilišče frakijskich bogov i nadpis' beneficiariev v Aj-Todore. IAK 41, 1911, 1-42.
- 1913: M. I. Rostovcev, Predstavlenie o monarchičeskoj vlasti v Skifii i na Bospore. IAK 49, 1913, 1-62.
- 1914: M. I. Rostovcev, Antičnaja dekorativnaja živopis' na Juge Rossii (Sankt-Peterburg 1914).
- 1916: M. I. Rostovcev, K istorii Chersonesa v epochu rannej Rimskoj Imperii. Sbornik statej v čest' grafini P. S. Uvarovoj (Moskva 1916).
- 1918: M. I. Rostovcev, Ėllinstvo i iranstvo na Juge Rossii (Petrograd 1918).
- 1922: M. I. Rostovtzeff, Iranians and greek in South Russia (Oxford 1922).
- 1923: M. Rostovtzeff, Une trouvaille de l'époque gréco-sarmate de Kertch au Louvre et au musée de Saint-Germain. Mon. et Mém. Piot 26, 1923, 99-167.
- 1925: M. I. Rostovcev, Skifija i Bospor (Leningrad 1925).
- 1931: M. Rostowtzeff, Skythien und der Bosphorus (Berlin 1931).
- 1936: M. I. Rostovtzeff, The Sarmatae and Parthians (Cambridge 1936).
- 1993: M. I. Rostovcev, Zavoevanie poberež'ja Černogo morja. PAV 5, 1993, 88-90.
- Rousseau 1991: A. Rousseau, Esquisse d'une histoire du gotique de Crimée. Le rôle de Busbecq. Sur les traces de Busbecq et du Gotique (Lille 1991) 143-165.
- Rozenhal-Heginbottom 1988: R. Rozenhal-Heginbottom, The pottery. Excavations at Rehovot-in-the Negev. I. Qedem 25 (Jerusalem 1988) 78-96.
- Rubcov 1978: N. I. Rubcov, Rastitel'nyj mir Kryma (Simferopol' 1978).
- Rudakov 1975: V. E. Rudakov, Issledovanie Baklinskogo gorodišča v 1971-1972 gg. ADSV 11, 1975, 23-29.
- 1979: V. E. Rudakov, Ėlementy saltovo-majackoj kul'tury. ADSV. 16. Social'noe razvitie Vizantii (Sverdlovsk 1979) 105-111.
- 1980: V. E. Rudakov, Baklinskij srednevekovij sklep s graffiti. ADSV. 17. Antičnye tradicii i vizantijskie realii (Sverdlovsk 1980) 121-129.
- 1981: V. E. Rudakov, Bakla – malij gorodskoj centr Jugo-Zapadnogo Kryma. ADSV 18. Antičnyj i srednevekovij gorod (Sverdlovsk 1981) 73-81.
- 1984: V. E. Rudakov, Christianskie pamjatniki Bakly. Chramovij kompleks X-XIII vv. ADSV. 21. Antičnaja i srednevekovaja ideologija (Sverdlovsk 1984) 35-57.
- Rusu 1959: M. Rusu, Pontische Gürtelschnallen mit Adlerkopf (VI.-VII. Jh. u. Z.). Dacia III, 1959, 485-523.
- Rybakov 1953: B. A. Rybakov, Drevnie Rusy. SA XVII, 1953, 23-104.
- Ryžov 1986: S. G. Ryžov, Keramičeskij kompleks III-IV vv. n. é. iz severo-vostočnogo rajona Chersonesa. Antičnaja kul'tura Severnogo Pričernomor'ja v pervye veka našej éry (Kiev 1986) 130-139.
- Ryžova 1982: L. A. Ryžova, Gončarnaja peč' VIII-IX vv. vblizi Chersona (v rajone Radiogorki). ADSV. Vizantija i ee provincii (Sverdlovsk 1982) 149-156.

- Šalamon/Barkoci 1970: A. Šalamon/L. Barkóczy, Bestattungen von Csákvár aus dem Ende des 4. und dem Anfang des 5. Jahrhunderts. *Alba Regia* 11, 1970, 35-80.
- 1982: A. Šalamon/L. Barkóczy, Archeologičeskie dannye periodizacii poznerimskoj Pannonii (376-476 gg.). *Drevnosti epochi Velikogo pereselenija narodov V-VIII vv. (Moskva 1982)*.
- Saldern 1980: Von A. Saldern, Ancient and Byzantine glass from Sardis. In: *Archaeological Exploration of Sardis* 6 (London 1980).
- Salin 1904: B. Salin, Die altgermanische Thierornamentik (Stockholm 1904).
- Šandrovskaja 1993: V. Šandrovskaja, Die Funde der byzantinischen Bleisiegel in Sudak. In: *Studies in Byzantine Sigillography* 3 (Washington 1993) 85-99.
- 1995: V. S. Šandrovskaja, Tamožennaja služba v Sugdey VII-X vv. Vizantija i srednevekovj Krym (Simferopol' 1995).
- Šangin 1938: M. Šangin, Novyj geografičeskij tekst. *VDI* 4, 1938, 72-87.
- Sarnovski 1988: T. Sarnovski, Wojsko rzymskie w mezji dolnej i na północnym wybrzeżu morza Czarnego. *Novaensia* 3 (Lodz 1988).
- Šarov 1994: O. V. Šarov, Ein reiches Pferdegeschirr aus Kerč. In: Beiträge zu römischer und barbarischer Bewaffnung in den ersten vier nachchristlichen Jahrhunderten (Lublin, Marburg 1994) 417-427.
- Savelja 1994: O. Ja. Savelja, Srednevekovoe Zagajtanskoe poselenie v nižnem tečenii reki Černaja v Krymu. Tez. dokl. međunar. konf. »Vizantija i narody Pričernomor'ja i Sredizemnomor'ja v rannee srednevekov'e« (Simferopol' 1994).
- Savelja/Savelja 1994: O. Ja. Savelja/D. Ju. Savelja, Mogil'niki pozdneantičnoj – rannesrednevekovoj pory na Geraklejskom poluostrove. Tez. dokl. međunar. konf. »Vizantija i narody Pričernomor'ja i Sredizemnomor'ja v rannee srednevekov'e« (Simferopol' 1994).
- Savenko 1984: S. N. Savenko, Količestvennyj sostav pogrebennyh v rannesrednevekovyh katakombach Central'nogo Predkavkaz'ja kak social'nyj pokazatel'. *Archeologija i voprosy social'noj istorii Severnogo Kavkaza (Groznyj 1984)*.
- Savostina 1977: E. A. Savostina, Rimskie imena v onomastike Severnogo Pričernomor'ja. *SA* 4, 1977, 129-145.
- Savovs'kyj 1977: I. P. Savovs'kyj, Novi sarmats'ki pochovannja na Zaporizži. *Archeologija* 23, 1977, 61-71.
- Sazanov 1985: A. V. Sazanov, Topografija Pantikapeja I-IV vv. n. è. *SA* 3, 1985, 166-177.
- 1989: A. V. Sazanov, O chronologii Bospora rannevizantijskogo vremeni. *SA* 4, 1989, 41-60.
- 1991: A. V. Sazanov, Amfornyj kompleks pervoj četverti VII v. n. è. iz Severo-Vostočnogo rajona Chersonesa. *MAIÉT* II, 1991, 60-72.
- 1992: A. V. Sazanov, Tonkostennye krasnoglinjanye amfory tipa 95 po I. B. Zeest: tipologija i chronologija. *PAV* 2, 1992, 100-110.
- 1993a: A. V. Sazanov, Pozdnie typy uzkogorlyh svetloglinjanyh amfor. *MAIÉT* 3, 1993, 16-21.
- 1993b: A. V. Sazanov, K chronologii pervoj oboronitel'noj linii Baklinskogo gorodišča. *Istorija i archeologija Jugo-Zapadnogo Kryma (Simferopol' 1993)*.
- 1994: A. V. Sazanov, K chronologii citadeli Baklinskogo gorodišča IX-XI v. *Problemy istorii i archeologii Kryma (Simferopol' 1994)*.
- Sazanov/Ivaščenko 1989: A. V. Sazanov/Ju. F. Ivaščenko, K voprosu o datirovkach pozdneantičnyh sloev gorodov Bospora. *SA* 1, 1989, 84-102.
- Ščeglov 1970: A. N. Ščeglov, Rannesrednevekovye poselenija na Tarchankutskom poluostrove Kryma. *SA* 1, 1970, 254-261.
- Ščerbakova 1976: V. S. Ščerbakova, raskopki chozajstvennyh kompleksov u poselka Zarja Svobody na trasse stroitel'stva šosse Simferopol'-Sevastopol' (Sverdlovsk 1976).
- Schulze-Dörrlamm 2002: M. Schulze-Dörrlamm, Byzantinische Gürtelschnallen und Gürtelbeschläge im Römisch-Germanischen Zentralmuseum. *Kat. Vor- u. Frühgesch. Altertümer* 30, 1 (Mainz 2002).
- Schürer 1897: E. Schürer, Die Juden im bosporanischen Reiche und die Genossenschaften der $\sigma\epsilon\beta\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\omicron\iota$ $\theta\epsilon\delta\omicron\nu$ $\upsilon\psi\iota\sigma\tau\omicron\nu$ ebenda-selbst. *Sitzber. Preuss. Akad. Wiss. XII-XIII*, 4, 1897, 200-225.
- Schwarcz 1992: A. Schwarcz, Die gotischen Seezüge des 3. Jahrhunderts. Die Schwarzmeerküste in der Spätantike und im frühen Mittelalter (Wien 1992) 47-56.
- Scorpan 1977: C. Scorpan, Contribution à la connaissance de certains types céramiques romano-byzantins (IVe-VIIe siècles) dans l'espace istro-pontique. *Dacia* 21, 1977, 269-297.
- Ščukin 1979: M. B. Ščukin, K voprosu o verchnej chronologičeskoj granice černjachovskoj kul'tury. *KSIA* 158, 1979, 17-22.
- 1993: M. B. Ščukin, À propos des contacts militaires entre les Sarmates et les Germains à l'époque romaine (D'après l'armement et spécialement les umbo de boucliers et les lances). In: F. Vallet / M. Kazanski (Hrsg.), *L'armée romaine et les barbares du III^e au VII^e siècle (Paris 1993)* 323-333.
- Sedikova 1994/1995: L. V. Sedikova, Keramičeskie peči IX v. v Chersonese. *MAIÉT* 4, 1994/1995, 434-440.
- 1995: L. V. Sedikova, Keramičeskij kompleks pervoj poloviny IX. veka iz raskopok vodočranilišča v Chersonese. *RA* 1995/H. 2, 170-177.
- 1997: L. V. Sedikova, Keramičeskoe proizvodstvo i import v Chersonese v IX v. Avtoref. dis. ... kand. ist. nauk (Moskva 1997).
- 1998: L. V. Sedikova, K voprosu o vremeni pojavlenija vizantijskoj polivnoj posudy v Chersonese. *MAIÉT* 6, 1998, 646-650.
- Seibt/Zarnitz 1997: W. Seibt/M. L. Zarnitz, Das byzantinische Bleisiegel als Kunstwerk (Wien 1997).
- Šelov 1957: D. B. Šelov, Raskopki srednevekovogo poselenija v Vostočnom Krymu. *KSIIIMK* 68, 1957, 98-103.
- 1961: D. B. Šelov, Nekropol' Tanaisa (Raskopki 1955-1958 gg.). *MIA* 98, 1961.
- 1972: D. B. Šelov, Tanais i Nižnij Don v pervye veka našej éry (Moskva 1972).
- 1974: D. B. Šelov, Nekotorye voprosy étničeskoj istorii Priazov'ja II-III vv. n. è. po dannym tanaisskoj onomastiki. *VDI* 1, 1974, 80-93.
- 1978a: D. B. Šelov, Uzskogorlye svetloglinjanye amfory pervych vekov našej éry. Klassifikacija i chronologija. *KSIA* 156, 1978, 16-21.

- 1978b: D. B. Šelov, Volgo-Donskie stepi v gunnskoe vremja. Voprosy drevnej i srednevekovoj archeologii Vostočnoj Evropy (Moskva 1978).
- Šestakov 1908: S. P. Šestakov, Očerki po istorii Chersonesa v VI-X vekach po R. Chr. Pamjatniki christianskogo Chersonesa (Moskva 1908).
- Ševčenko 1971: I. Ševčenko, The date and author of the so-called fragments of toparcha Gothicus. *Dumbarton Oaks Papers* 25, 1971, 117-188.
- 1977: I. Ševčenko, Hagiography of the Iconoclast period. In: A. Bryer/J. Herrin (Hrsg.), *Iconoclasm* (Birmingham 1977) 113-132.
- Sidorenko 1987: V. A. Sidorenko, K voprosu étničeskoj atribucii Aj-Todorskogo klada monet IV – načala V vv. s podražanijami »lučistogo tipa«. In: T. N. Vysotskaja (red.), *Materialy k étničeskoj istorii Kryma, VII v. do n. é. - VII v. n. é. Sv. nauc. tr. AN USSR* (Kiev 1987) 133-144.
- 1991: V. A. Sidorenko, »Goty« oblasti Dori Prokopija Kesarijskogo i »dlinnye steny« v Krymu. *MAIÉT* 2, 1991, 105-118.
- 1994/1995: V. A. Sidorenko, K voprosu o Fullach i Dorose. *MAIÉT* 4, 1994/1995, 584-589.
- 1998: V. A. Sidorenko, Srednevekovaja nadpis' s imenom Τζάλ iz baklinskogo sklepa. *MAIÉT* 6, 1998, 642-645.
- Silant'eva 1958: L. F. Silant'eva, Krasnolakovaja keramika iz raskopok llurata. *MIA* 85, 1958, 283-311.
- Šilov 1975: V. P. Šilov, Očerki po istorii drevnich plemen Nižnego Povolž'ja (Leningrad 1975).
- Šil'tberger 1984: I. Šil'tberger, Putešestvie po Evrope, Azii i Afrike s 1394 po 1427 god (Baku 1984).
- Simonenko 1993: A. V. Simonenko, *Sarmaty Tavrii* (Kiev 1993).
- Sinicyn 1947: I. V. Sinicyn, Archeologičeskie raskopki na territorii Nižnego Povolž'ja. *Uč. zap. Saratovskogo gos. un-ta* 17 (Saratov 1947).
- 1959: I. V. Sinicyn, Archeologičeskie issledovanija Zavolžskogo otrjada. In: *MIA* 60 (Moskva 1959) 39-205.
- Skalon 1960: K. M. Skalon, O kul'turnych svjazjach Vostočnogo Prikaspija v pozdnesarmatskoe vremja. *ASGÉ* 2, 1960, 114-140.
- Škorpil 1904: V. V. Škorpil, Otčet ob archeologičeskich raskopkach v g. Kerči i ego okrestnostjach v 1902 godu. *IAK* 9, 1904, 73-177.
- 1907: V. V. Škorpil, Otčet o raskopkach v g. Kerči v 1904 g. *IAK* 25, 1907, 1-66.
- 1910a: V. V. Škorpil, Zametka o rel'efe na pamjatnike s nadpis'ju Evpaterija. *IAK* 37, 1910, 23-35.
- 1910b: V. V. Škorpil, Otčet o raskopkach v g. Kerči i na Tamanskom poluostrove v 1907 g. *IAK* 35, 1910, 12-47.
- Skripkin 1977: A. S. Skripkin, Fibuly Nižnego Povolž'ja. *SA* 2, 1977, 100-120.
- 1990: A. S. Skripkin, *Aziatskaja Sarmatija* (Saratov 1990).
- Skržinskaja 1980: M. V. Skržinskaja, *Peripl Ponta Evksinskogo anonimnogo avtora. Issledovanija po antičnoj archeologii Severnogo Pričernomor'ja* (Kiev 1980).
- Skubetov 1911: M. I. Skubetov, Rimskij famil'nyj sklep II-IV veka po R. Ch., otkrytyj v Chersonese v 1907 godu. *ITUAK* 45, 1911, 38-49.
- 1916: M. Skubetov, Drevne-christianskij famil'nyj sklep IV veka s freskovoj dekorativnoj rospis'ju bliz Chersonesa (na zemle N. I. Tura), okončatel'no dosledovannyj v nojabre 1912 g. *ITUAK* 53, 1916, 177-189.
- Smilenko 1965: A. T. Smilenko, *Glodos'ki skarby* (Kyjiv 1965).
- 1968: A. T. Smilenko, *Nachodka 1928 g. u g. Novye Senžary. Slavjane i Rus'* (Moskva 1968).
- 1975: A. T. Smilenko, *Slov'jany ta jich susidy v stepovomu Podniprov'ji* (II-XIII st.) (Kyjiv 1975). 1990: A. T. Smilenko, *Die Keramik der Töpferwerkstätten von Balka Kancerka im Dneprgebiet. In: Die Keramik der Saltovo-Majacki Kultur und und ihrer Varianten* (Budapest 1990) 313-312.
- Smirnov 1960: K. F. Smirnov, *Bykovskie kurgany*. *MIA* 78, 1960, 169-268.
- 1964: K. F. Smirnov, *Savromaty* (Moskva 1964).
- 1975: K. F. Smirnov, *Sarmaty na lleke* (Moskva 1975).
- Smirnov 1887: V. D. Smirnov, *Krymskoe chanstvo pod verhovenstvom Ottomanskoj Porty do načala XVIII veka* (Sankt-Peterburg 1887).
- Sodini 1993: J.-P. Sodini, La contribution de l'archéologie à la connaissance du monde byzantin (IV^e-VII^e siècles). *Dumbarton Oaks Papers* 47, 1993, 139-184.
- Sodini/Villeneuve 1992: J.-P. Sodini/E. Villeneuve, La passage de la céramique byzantine à la céramique omeyyade. La Syrie de Byzance à l'islam VII^e-VIII^e siècles (Damas 1992) 195-218.
- Sokolova 1968: I. V. Sokolova, *Nachodki vizantijskich monet VI-XII vv. v Krymu*. *VV* 29, 1968, 254-264.
- 1983: I. V. Sokolova, *Monety i pečati vizantijskogo Chersona* (Leningrad 1983).
- 1991: I. V. Sokolova, *Vizantijskie pečati VI – pervoj poloviny IX v. iz Chersona*. *VV* 52, 1991, 201-213.
- 1992: I. V. Sokolova, *Vizantijskie pečati iz Chersonesa. Vizantija i srednevekovyj Krym* (Barnaul 1992).
- 1993: I. V. Sokolova, *Monety Pereščepinskogo klada*. *VV* 54, 1993, 145-152.
- Sokol'skij 1954: N. I. Sokol'skij, *Bosporskie meči*. *MIA* 33, 1954, 123-196.
- 1965: N. I. Sokol'skij, *Raskopki v Kepach v 1962 g.* *KSIA* 103, 1965, 108-118.
- 1966: N. I. Sokol'skij, *Il'ičevskoe gorodišče*. *SA* 4, 1966, 125-140.
- Solomonik 1959: É. I. Solomonik, *Sarmatskie znaki Severnogo Pričernomor'ja* (Kiev 1959).
- 1962: É. I. Solomonik, *Pro značennja terminu »tavroskify«*. *AP* 11, 1962, 153-158.
- 1973a: É. I. Solomonik, *Novye épigrafičeskie pamjatniki Chersonesa* (Kiev 1973).
- 1973b: É. I. Solomonik, *Iz istorii religioznoj žizni v severopontijskich gorodach pozdneantičnogo vremeni*. *VDI* 3, 1973, 44-65.
- 1979: É. I. Solomonik, *K voprosu o naselenii Chersonesa Tavričeskogo*. *ADSV*. 15. *Social'noe razvitie Vizantii* (Sverdlovsk 1979) 119-125.

- 1983: É. I. Solomonik, Latinskie nadpisi Chersonesa Tavričeskogo (Moskva 1983).
- 1986: É. I. Solomonik, Neskol'ko novych grečeskich nadpisej srednevekovogo Kryma. VV 47, 1986, 210-218.
- 1987: É. I. Solomonik, Svincovye urny s nadpisjami iz Chersonesa. Materialy k ètničeskoj istorii Kryma (Kiev 1987).
- 1991: É. I. Solomonik, Novye grečeskie lapidarnye nadpisi srednevekovogo Kryma. Vizantijskaja Tavrika (Kiev 1991).
- 1997: É. I. Solomonik, Drevnejšie evrejskie poselenija i obščiny v Krymu. Evrei Kryma. Očerki istorii (Simferopol', Ierusalim 1997).
- Solomonik/Dombrovskij 1968: É. I. Solomonik/O. I. Dombrovskij, O lokalizacii strany Dori. Archeologičeskie issledovanija srednevekovogo Kryma (Kiev 1968).
- Sophocles 1887: E. A. Sophocles, Greek lexicon of the Roman and Byzantine periods. Vol. II (New York 1887).
- Sorokina 1957: N. P. Sorokina, Tuzlinskij nekropol' (Moskva 1957).
- 1960: N. P. Sorokina, Tri stekljannyh sosuda IV v. n. è. s rel'efnymi izobraženijami iz Severnogo Pričernomor'ja. MAPP 3, 1960, 228-233.
- 1971: N. P. Sorokina, O stekljannyh sosudach s kapljami sinего stekla iz Pričernomor'ja. SA 4, 1971, 85-101.
- 1973: N. P. Sorokina, Stekljannye sosudy iz mogil'nika Charaks. Kavkaz i Vostočnaja Evropa v drevnosti (Moskva 1973).
- Soupault 1996: V. Soupault, À propos de l'origine et de la diffusion des poignards et épées à encoches (IV^e-VII^e s.). MAIÉT V, 1996, 60-76.
- Spicyn (Archiv IIMK RAN 5/31a): A. A. Spicyn, Avarskie drevnosti. Rukopis'. Archiv IIMK RAN Fond 5. Delo 31a.
- Spriševskij 1951: V. I. Spriševskij, Pogrebenie s konëm serediny I tysjačel'cija n. è., obnaružennoe okolo observatorii Ulugbeka. Trudy muzeja istorii narodov Uzbekistana. Vyp. 1 (Tashkent 1951).
- Šramko 1980: B. A. Šramko, Rann'oseredn'ovične poselenija v Bil's'ku. Archeologija 35, 1980, 74-79.
- Stepanova 1997: E. Stepanova, New Seals from Sudak Sstudies in Byzantine Silography 6 (Washington 1999) 47-58.
- Štern 1897: É. R. Štern, K voprosu o proischoždenii »gotского stilja« predmetov juvelirnogo iskusstva. ZOOID XX, 1897, 1-15.
- Sternini 1995: M. Sternini, Il vetro in Italia tra V e IX secoli. La verre de l'antiquité tardive et du haut Moyen âge (Guiry-en-Vexin 1995) 243-289.
- Stevenson 1947: R. Stevenson, The pottery, 1936-7. The Great Palace of the Byzantine Emperors (Oxford 1947) 32-63.
- Stratos 1972: A. N. Stratos, Byzantium in the seventh century. II. 634-641 (Amsterdam 1972).
- Strželeckij 1959: S. F. Strželeckij, Pozdneantičnyj mogil'nik v Inker-manskoj doline. KSIA AN USSR 8 (Kiev 1959) 139-145.
- 1969: S. F. Strželeckij, XVII bašnja oboronitel'nyh sten Chersonesa (bašnja Zenona). SCHM 4, 1969, 7-29.
- Subbotin/Dzigovskij 1990: L. V. Subbotin/A. N. Dzigovskij, Sarmatskie drevnosti Dnestrovsko-Dunajskogo meždureč'ja I-III (Kiev 1990).
- Sudarëv 1994: N. I. Sudarëv, Pogrebenija v rajone poselenija Garkuša I (Patrej). Bosporskij sbornik 4 (Moskva 1994) 108-126.
- Surov 1961: E. G. Surov, Chersones Tavričeskij (Sverdlovsk 1961).
- Symonovič 1975: E. O. Symonovič, Pro keramiku černjachiv'skogo typu z Krymu. Archeologija 18, 1975, 80-86.
- Tachtaj 1948: A. K. Tachtaj, Raskopki Chersonesskogo nekropolja v 1937 godu. CHSb 4, 1948, 19-43.
- Talis 1969: D. L. Talis, Raskopki Baklinskogo gorodišča v 1961-1965 gg. KSIA 120, 1969, 57-63.
- 1974: D. L. Talis, Oboronitel'nye sooruzenija Jugo-Zapadnoj Tavriki kak istoričeskij istočnik. Archeologičeskie issledovanija na juge Vostočnoj Evropy (Moskva 1974).
- 1976: D. L. Talis, Polivnaja keramika Baklinskogo gorodišča. SA 4, 1976, 63-87.
- 1977: D. L. Talis, Gorodišče Tepe-Kermen. KSIA 148, 1977, 98-104.
- 1982: D. L. Talis, Keramičeskij kompleks Baklinskogo gorodišča kak istočnik po ètničeskoj istorii Gornogo Kryma v IV-IX vv. Archeologičeskie issledovanija na juge Vostočnoj Evropy (Moskva 1982).
- Tatič-Burič 1956/1957: M. Tatič-Burič, Gotski grob iz Ostružnice. Zbornik Radova narodnogog muzeja 1956/1957 (Beograd 1958).
- Tejral 1973: J. Tejral, Mähren im 5. Jahrhundert (Praha 1973).
- 1987: J. Tejral, Zur Chronologie und Deutung der südöstlichen Kulturelemente in der frühen Völkerwanderungszeit Mitteleuropas. Die Völkerwanderungszeit im Karpatenbecken. Anz. Germ. Natmus. 1987, 11-46.
- 1988: J. Tejral, Zur Chronologie der frühen Völkerwanderungszeit im mittleren Donauroaum. Arch. Austriaca 72, 1988, 223-304.
- 1992: J. Tejral, Einige Bemerkungen zur Chronologie der späten römischen Kaiserzeit in Mitteleuropa. Probleme der relativen und absoluten Chronologie ab Latènezeit bis zum Frühmittelalter (Kraków 1992) 227-248.
- 1997: J. Tejral, Neue Aspekte der frühvölkerwanderungszeitlichen Chronologie im Mitteldonauroaum. Neue Beiträge zur Erforschung der Spätantike im mittleren Donauroaum (Brno 1997) 321-392.
- Teodor 1992: D. G. Teodor, Fibule »Digitate« din secolele VI-VII în spatiul Carpato-Dunăreano-Pontic. Arh. Moldovei 15, 1992, 119-152.
- Thompson 1948: E. A. Thompson, A history of Attila and the Huns (Oxford 1948).
- Tichanova 1953a: M. A. Tichanova, Doros-Feodoro v istorii srednevekovogo Kryma. MIA 34, 1953, 319-333.
- 1953b: M. A. Tichanova, Bazilika. MIA 34, 1953, 334-389.
- Toll 1946: N. Toll, The necropolis. The Excavation of Dura-Europos: Preliminary report of the ninth season of work 1935-1936. Part 2 (New Haven 1946).
- Tomaschek 1881: W. Tomaschek, Die Goten in Taurien (Wien 1881).
- Tomka 1986: P. Tomka, Der hunnische Fürstenfund von Pannonhalma. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 38, 1986, 423-488.
- Tóth 1972: E. H. Tóth, Preliminary account of the Avar Princely find at Kunbábony. Cumania 1 1972, 143-168.
- Tóth/Horváth 1992: E. H. Tóth/A. Horváth, Kunbábony. Das Grab eines Awarenhagans (Kecskemét 1992).

- Treadgold 1988: W. Treadgold, *The Byzantine Revival 780-842* (Stanford 1988).
- Trudy 1871: Trudy I. *Archeologičeskogo s-ezda v Moskve* (Moskva 1871).
- Uenze 1992: S. Uenze, *Die spätantiken Befestigungen von Sadovec (Bulgarien)*. *Münchener Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 43 (München 1992).
- Uvarova 1900: P. S. Uvarova, *Mogil'niki Severnogo Kavkaza*. MAK VIII, 1900.
- Vágó/Bóna 1976: E. B. Vágó/I. Bóna, *Die Gräberfelder von Intercisa I. Der spätrömische Südstadtfriedhof* (Budapest 1976).
- Vajnštejn 1966a: S. I. Vajnštejn, *Pamjatniki vtoroj poloviny I tysjačletija v Zapadnoj Tuve*. *Trudy Tuvinskoj kompleksnoj archeologo-étnografičeskoj ékspedicii. T. II* (Leningrad 1966) 292-347.
- 1966b: S. I. Vajnštejn, *Nekotorye voprosy istorii drevnetjurkskoj kul'tury (v svjazi s archeologičeskimi issledovanijami v Tuve)*. *SÉ* 3, 1966, 60-81.
- van Alfen 1996: P. G. van Alfen, *New light on the 7th-century Yassi Ada shipwreck. Capacities and standard sizes of LRA 1 amphoras*. *Journal Roman Arch.* 9, 1996, 189-213.
- Vasil'ev 1927: A. A. Vasil'ev, *Goty v Krymu. Č. 2*. *IRAIMK T. V*, 1927, 179-282.
- Vasil'evskij 1909: V. G. Vasil'evskij, *Trudy. Tom II. Vyp.1* (Sankt-Peterburg 1909).
- 1912: V. G. Vasil'evskij, *Žitie Ioanna Gotskogo*. *Trudy. Tom II. Vyp.2* (Sankt-Peterburg 1912).
- 1915: V. G. Vasil'evskij, *Trudy III* (Petrograd 1915).
- Vasiliev 1936: A. A. Vasiliev, *The Goth in the Crimea* (Cambridge 1936).
- Vdovičenko/Koltuchov 1994: I. I. Vdovičenko/S. G. Koltuchov, *Mogil'nik rimskogo vremeni u s. Tankovoe. Problemy istorii i archeologii Kryma (Simferopol' 1994)* 82-88.
- Vejmarn 1957: E. V. Vejmarn, *Raskopki Inkermanskogo mogil'nika v 1948 g.* *IADK*, 1957, 219-237.
- 1958a: E. V. Vejmarn, *»Peščernye goroda« Kryma v svete archeologičeskich issledovanij 1954-1955 gg.* *SA* 1, 1958, 71-79.
- 1958b: E. V. Vejmarn, *Oboronitel'nye sooruzhenija Éski-Kermena. Istorija i archeologija srednevekovogo Kryma (Moskva 1958)* 7-54.
- 1958c: E. V. Vejmarn, *O vremeni vzniknovenija srednevekovoj kreposti Kalamita. Istorija i archeologija srednevekovogo Kryma (Moskva 1958)* 55-62.
- 1963: Je. V. Vejmarn, *Archeologični roboty v rajoni Inkermana. AP URSR* 13, 1963, 15-89.
- 1968: E. V. Vejmarn, *O dvuch nejasnych voprosach srednevekov'ja Jugo-Zapadnogo Kryma. Archeologičeskie issledovanija srednevekovogo Kryma (Kiev 1968)* 45-82.
- 1980: E. V. Vejmarn, *Ot kogo mogli zaščičat' gotov v Krymu »dlinnye steny«*. *ADSV. Antičnye tradicii i vizantijskie realii (Sverdlovsk 1980)* 19-33.
- Vejmarn/Ajbabin 1993: E. V. Vejmarn/A. I. Ajbabin, *Skalistinskij mogil'nik* (Kiev 1993).
- Vejmarn/Ambroz 1980: E. V. Vejmarn/A. K. Ambroz, *Bol'saja prjažka iz Skalistinskogo mogil'nika (sklep 288)*. *SA* 3, 1980, 247-262.
- Vejmarn/Repnikov 1935: E. V. Vejmarn/N. I. Repnikov, *Sjujrenskoe ukreplenie*. *IGAIMK* 117, 1935, 115-125.
- Vernadsky 1940-1941: G. Vernadsky, *Byzantium and Southern Russia. Byzantion XV* (Boston, Massachusetts 1940-1941).
- Vinnikov/Pletneva 1998: A. Z. Vinnikov/S. A. Pletneva, *Na severnych rubežach chazarskogo kaganata. Majackoe gorodišče* (Voronež 1998).
- Vinogradov 1998: Ju. G. Vinogradov, *Pozdneantičnyj Bospor i rannaja Vizantija*. *VDI* 1, 1998, 233-247.
- Vinogradov / Zubar / Antonova 1999: Ju. G. Vinogradov / V. M. Zubar / I. A. Antonova, *Schola principalium v Chersonese*. *NE* 16, 1999, 72-80.
- Vinski 1957: Z. Vinski, *Zikadenschmuk aus Jugoslawien*. *Jahrb. RGZM* 4, 1957, 136-160.
- 1968: Z. Vinski, *Adlerschnallenfunde in Jugoslawien. Lieber Josepho Kostrzevski ostgenario ets* (Warszawa 1968) 314-325.
- 1972-1973: Z. Vinski, *Orovasenim fibulama Ostrogota i Tirinzana povodom rijetkog tiriskog nalaza u Saloni*. *Vjesnik Arh. Muz. Zagreb VI-VII*, 1972-1973, 177-228.
- 1978: Z. Vinski, *Archäologische Spuren ostgotischer Anwesenheit im heutigen Bereich Jugoslawiens. Problemi seobe naroda u Karpatskoj kotlini* (Novi Sad 1978) 33-47.
- Višnjakova 1939: A. F. Višnjakova, *Svincovye pečati vizantijskogo Chersonesa*. *VDI* 1, 1939, 121-133.
- Vladimircov 1934: B. Ja. Vladimircov, *Obščestvennyj stroj mongolov. Mongol'skij kočevoj feodalizm* (Leningrad 1934).
- Voronin/Danilenko 1992: Ju. S. Voronin/V. N. Danilenko, *Obstojatel'stva i vremja vzniknovenija peščernych monastyrej Kryma. Problemy istorii »peščernych gorodov« v Krymu (Simferopol' 1992)* 169-182.
- Voronov/Bgažba 1987: Ju. N. Voronov/O. H. Bgažba, *Krepost' Cibilibium – odin iz uzlov kavkazskogo limesa justinianovskoj épochi*. *VV* 48, 1987, 116-132.
- Voronov/Jušin 1973: Ju. N. Voronov/V. A. Jušin, *Novye pamjatniki Cebel'dinskoj kul'tury v Abchazii*. *SA* 1, 1973, 171-191.
- Vysotskaja 1972: T. N. Vysotskaja, *Pozdnie skify v Jugo-Zapadnom Krymu* (Kiev 1972).
- 1979: T. N. Vysotskaja, *Neapol' – stolica gosudarstva pozdnych skifov* (Kiev 1979).
- 1987: T. N. Vysotskaja, *Étničeskij sostav naselenija Krymskoj Skifii. Materialy k étničeskoj istorii Kryma* (Kiev 1987) 40-67.
- 1994: T. N. Vysotskaja, *Ust'-Al'minskoe gorodišče i nekropol'* (Kiev 1994).
- Vysotskaja/Cerepanova 1966: T. N. Vysotskaja/E. N. Čerepanova, *Nachodki iz pogrebenij IV-V vv. v Krymu*. *SA* 3, 1966, 187-196.
- Vysotskaja/Machněva 1983: T. N. Vysotskaja/O. A. Machněva, *Novye pozdneskifskie mogil'niki v Central'nom Krymu. Naselenie i kul'tura Kryma v pervye veka našej éry* (Kiev 1983) 66-80.
- Waagé 1933: F. O. Waagé, *The Roman and Byzantine pottery. Hesperia* 2,1, 1933, 279-328.
- Waldbaum 1983: J. C. Waldbaum, *Metalwork from Sardis: the finds through 1974*. In: *Archaeological Exploration of Sardis* 8 (Cambridge/Mass., London 1983).

- Werner 1950: J. Werner, Slawische Bügelfibeln des 7. Jahrhunderts. In: G. Behrens/J. Werner (Hrsg.), Reinecke Festschrift, zum 75. Geburtstag von Paul Reinecke am 25. September 1947 (Mainz 1950) 150-172.
- Werner 1956: J. Werner, Beiträge zur Archäologie des Attila-Reiches (München 1956).
- 1959: J. Werner, Studien zu Grabfunden des V. Jahrhunderts aus der Slowakei und der Karpatenukraine. Slovenská Arch. VII/2, 1959, 422-438.
- 1960: J. Werner, Die frühgeschichtlichen Grabfunde vom Spielberg bei Erlbach, Ldkr. Nördlingen, und von Fürst, Ldkr. Laufen a. d. Salzach. Bayer. Vorgeschbl. 25, 1960, 164-179.
- 1961: J. Werner, Katalog der Sammlung Diergardt. Bd. 1: Die Fibeln (Berlin 1961).
- 1984: J. Werner, Der Grabfund von Malaja Pereščepina und Kuvrat, Khagan der Bulgaren. Akademie der Wissenschaften, Phil.-Hist. Klasse N. F. 91 (München 1984).
- 1989: J. Werner, Der Schatzfund von Vrap in Albanien (Wien 1989).
- 1992: J. Werner, Neues zu Kuvrat und Malaja Pereščepina. Germania 70, 1992, 430-436.
- Williams 1989: C. Williams, Anemurium. The Roman and Early Byzantine pottery. In: The Excavations at Anemurium in Rough Cilicia. Subsidia Mediaevalia 16 (Wetteren 1989).
- Wolfram 1990: H. Wolfram, Histoire des Goths (Paris 1990).
- Zahariade 1983: M. Zahariade, Legio II Herculia. Revue des études Sud-Est Europeennes 21, 1983, 247-259.
- 1988: M. Zahariade, Moesia Secunda, Scythia si Notitia Dignitatum (Bucuresti 1988).
- Zajbt/Zajbt 1995: N. Zajbt/V. Zajbt, Pečati stratigov femy Cherson. Vizantija i srednevekovyj Krym (Simferopol' 1995) 91-101.
- Zajcev 1997: Ju. P. Zajcev, Ochrannye issledovanija v Simferopol'skom, Belogorskom i Bachčisarajskom rajonach. Archeologičeskie issledovanija v Krymu v 1994 g. (Simferopol' 1997).
- Zalesskaja u.a. 1997: V. N. Zalesskaja/B. I. Maršak/Z. A. L'vova/I. V. Sokolova/N. A. Fonjakova, Sokrovišča chana Kubrata. Gosudarstvennyj Ėrmitaž (Hrsg.) (Sankt-Peterburg 1997).
- Zareckij 1912: I. A. Zareckij, Klad, najdenyj pri sele Malaja Pereščepina Konstantinogradskogo uezda Poltavskoj gubernii. Trudy Poltavskoj učenoj archivnoj komissii 9 (Poltava 1912) 4-24.
- Zaseckaja 1968: I. P. Zaseckaja, O chronologii pogrebenij epochi pereselenija narodov Nižnego Povolž'ja. SA 2, 1968, 52-62.
- 1978: I. P. Zaseckaja, O chronologii i kul'turnoj prinadležnosti pamjatnikov južnorusskich stepej i Kazachstana (Postanovka voprosa). SA 1, 1978, 53-71.
- 1982: I. P. Zaseckaja, Klassifikacija polichromnych izdelij gunnskoj epochi. Drevnosti epochi velikogo pereselenija narodov V-VIII vv. (Moskva 1982) 14-30.
- 1993: I. P. Zaseckaja, Materialy Bosporskogo Nekropolja vtoroj poloviny IV – pervoj poloviny V vv. n. è. MAIËT III, 1993, 23-105.
- 1993: I. P. Zaseckaja, To the dating of the dagger from Borovoe-Lake find in Kazakhstan. L'armée romaine et les barbares du III^e au VII^e siècle (Paris 1993) 437-444.
- 1994: I. P. Zaseckaja, Kul'tura kočevnikov južnorusskich stepej i gunnskuju epochu (konec IV-V vv.) (Sankt-Peterburg 1994).
- Zavadskaja 1996: I. A. Zavadskaja, Problemy stratigrafii i chronologii architekturnogo kompleksa »Bazilika 1935 g.« v Chersonese. MAIËT V, 1996, 94-105.
- 1997: I. A. Zavadskaja, Nekotorye problemy datirovki kompleksa Uvarovskoj baziliki Chersonesa. Bachčisarajskij istoriko-archeologičeskij sbornik 1 (Simferopol' 1997).
- 1998: I. A. Zavadskaja, Rannesrednevekovye chramy Zapadnoj časti Chersonesa. MAIËT VI, 1998, 327-343.
- Ždanovskij/Marčenko 1988: A. M. Ždanovskij/I. I. Marčenko, Sarmaty v Prikuban'e. Tez. dokl. konf. »Problemy sarmatskoj archeologii i istorii« (Azov 1988).
- Zeest 1960: I. B. Zeest, Keramičeskaja tara Bospora. MIA 83, 1960.
- Zenkovič 1958: V. P. Zenkovič, Berega Černogo i Azovskogo morej (Moskva 1958).
- Žerebcov 1963: E. N. Žerebcov, K izučeniju rannesrednevekovych pamjatnikov Chersonesa. VV XXIII, 1963, 157-171.
- Zieling 1989: N. Zieling, Studien zu germanischen Schilden der Spätlatène- und römischer Kaiserzeit im freien Germanien. BAR Internat. Ser. 505 (III) (Oxford 1989).
- Zubar' 1977: V. M. Zubar', Pogrebal'nye sooruzhenija i pogrebal'nyj obrjad učastka nekropolja u Zagorodnogo chrama v Chersonese. Novye issledovanija archeologičeskich pamjatnikov na Ukraine (Kiev 1977) 69-82.
- 1982: V. M. Zubar', Nekropol' Chersonesa Tavričeskogo I-IV vv. n. è. (Kiev 1982).
- 1987: V. M. Zubar', Ėtničeskij sostav naselenija Chersonesa Tavričeskogo pervych vekov našej èry. Materialy k ètničeskoj istorii Kryma (Kiev 1987) 78-105.
- 1991: V. M. Zubar', Pronikovenie i utverždenie christianstva v Chersonese Tavričeskom. Vizantijskaja Tavrika (Kiev 1991).
- 1994: V. M. Zubar', Chersones Tavričeskij i Rimskaja imperija (Kiev 1994).
- Zubar' /Ivlev/Čepak 1990: V. M. Zubar' /S. M. Ivlev /V. N. Čepak, Zapadnyj nekropol' Chersonesa Tavričeskogo (Kiev 1990).
- Zubar' /Magomedov 1981: V. M. Zubar' /B. V. Magomedov, Novi doslidžennja seredn'ovičnych pochovan' Chersonesa. Archeologija 36, 1981, 71-77.
- Zubar' /Ryžov/Ševčenko 1988: V. M. Zubar' /S. G. Ryžov /A. V. Ševčenko, Novyj pogrebal'nyj kompleks zapadnogo nekropolja Chersonesa. Antičnye drevnosti Severnogo Pričernomor'ja (Kiev 1988) 148-165.
- Zubar' /Savelja/Sarnovskij 1997: V. M. Zubar' /O. Ja. Savelja /T. Sarnovskij, Novye èpigrafičeskie pamjatniki iz okrestnostej Chersonesa Tavričeskogo. Tez. dokl. meždunar. konf. »Chersones v antičnom mire« (Sevastopol' 1997).
- Zubar' /Ševčenko/Lipavskij 1990a: V. M. Zubar' /A. V. Ševčenko /S. A. Lipavskij, Nekropol' Chersonesa Tavričeskogo. 1 (Kiev 1990).
- 1990b: V. M. Zubar' /A. V. Ševčenko /S. A. Lipavskij, Zapadnyj nekropol' Chersonesa Tavričeskogo. 2 (Kiev 1990).
- Zubar' /Son 1997: V. N. Zubar' /N. O. Son, Z pryvodu interpretaciji latsyn'skogo napysu z Chersonesu. Archeologija 1, 1997, 120-128.

Zubar'/Soročan 1986: V. M. Zubar'/S. B. Soročan, Novyj pogrebal'nyj kompleks II-IV vv. n. è. i èkonomičeskoe razvitie Chersonesa. Antičnaja kul'tura Severnogo Pričernomor'ja v pervye veka našej èry (Kiev 1986) 101-129.

Zuckerman 1991: C. Zuckerman. The early byzantine strongholds in Eastern Pontus. *TM* 11 (Paris 1991) 527-553.

1995: C. Zuckerman. On the date of the Khazars' conversion to judaizm and the chronology of the Rus Oleg and Igor. *Revue des études Byzantines* 53 (Paris 1995) 237-270.

1997a: C. Zuckerman, Short notes. Two notes on the early history of the thema of Cherson. *Byzantine and modern Greek studies* 21, 1997, 210-222.

1997b: C. Zuckerman, Les Hongrois au pays de Lébédia. Une nouvelle puissance aux confins de Byzance et de la Khazarie ca 836-889. In: K. Tsiknakes (Hrsg.), *To Empolemo Byzantio (9os - 12ai.)*. Diethne symposia, Instituto Byzantinon Ereunon 4 (Athena 1997) 51-74.

ABKÜRZUNGEN

ADSV	Antičnaja drevnost' i srednie veka (Sverdlovsk)	MAIËT	Materialy po archeologii, istorii i ètnografii Tavrii (Simferopol')
AP URSR	Archeologični pam'jatki URSR (Kyjiv)	MAK	Materialy po archeologii Kavkaza (Moskva)
ASGË	Archeologičeskij sbornik Gosudarstvennogo Èrmitaža (Leningrad)	MAPP	Materialy z archeologii Pivničnogo Pryčernomor'ja (Odessa)
BHG	Bibliotheca Hagiographica Graeca	MAR	Materialy po archeologii Rossii (Sankt-Peterburg)
CHSb	Chersoneskij sbornik (Simferopol', Sevastopol')	MASP	Materialy po archeologii Severnogo Pričernomor'ja (Odessa)
GIM	Gosudarstvennyj Istoričeskij Muzej	MGH	Monumenta Germaniae Historica
HA	Histoire Auguste. Les empereurs romains des II ^e et III ^e siècles. Ed. et tr. Par A. Chastagnol (Paris 994).	MGU	Moskovskij Gosudarstvennyj Universitet
IA RAN	Institut archeologii Rossijskoj Akademii Nauk	MIA	Materialy i issledovanija po archeologii SSSR (Moskva, Leningrad)
IADK	Istorija i archeologija drevnogo Kryma (Kiev)	NË	Numizmatika i Èpigrafika (Moskva)
IAI	Izvestija na Archeologičeski Institut (Sofija)	NS	Numizmatika i Sfragistika (Kiev)
IAK	Izvestija Imperatorskoj Archeologičeskoj Komissii (Sankt-Peterburg)	OAK	Otčet Imperatorskoj Archeologičeskoj Komissi
IGAIMK	Izvestija Gosudarstvennoj Akademii istorii material'noj kul'tury (Leningrad)	PA	Rossijskaja Archeologija (Moskva)
IIMK RAN	Institut istorii material'noj kul'tury Rossijskoj Akademii Nauk	PAV	Peterburgskij archeologičeskij vestnik (Sankt-Peterburg)
IOSPE	Inscriptiones orae septentrionalis Ponti Euxini. Ed. B. Latyshev	PG	J. P. Migne, <i>Patrologiae Graecae</i>
IRAIK	Izvestija Russkogo archeologičeskogo instituta v Konstantinopole (Sofija)	PS	Palestinskij sbornik (Leningrad)
IRAIMK	Izvestija Rossijskoj Akademii istorii material'noj Kul'tury (Leningrad)	RAIK	Russkij archeologičeskij istitut v Konstantinopole
IROMK	Izvestija Rostovskogo oblastnogo muzeja kraevedenija (Rostov-na-Donu)	SA	Sovetskaja Archeologija (Moskva)
ITUAK	Izvestija Tavričeskoj učenoj archivnoj komissii (Simferopol')	SAI	Svod archeologičeskich istočnikov (Moskva)
KSIA AN USSR	Kratkie soobščeniya Instituta archeologii Akademii Nauk USSR (Kiev)	SCHM	Soobščeniya Chersoneskogo muzeja (Simferopol')
KSIA	Kratkie soobščeniya Instituta archeologii Akademii Nauk SSSR (Moskva)	SË	Sovetskaja Ètnografija (Moskva)
KSIIIMK	Kratkie soobščeniya Instituta istorii material'noj Kul'tury AN SSSR (Moskva)	SGË	Soobščeniya Gosudarstvennogo Èrmitaža (Leningrad, Sankt-Peterburg)
LGU	Leningradskij Gosudarstvennyj Universitet	Trudy GIM	Trudy Gosudarstvennogo Istoričeskogo muzeja (Moskva)
		VDI	Vestnik drevnej istorii (Moskva)
		VV	Vizantijskij Vremennik (Moskva)
		ZIAN	Zapiski Imperatorskoj Akademii Nauk (Sankt-Peterburg)
		ŽMNP	Žurnal Ministerstva narodnogo prosvješčenija (Sankt-Peterburg, Petrograd)
		ZOIOD	Zapiski Odesskogo občestva istorii i drevnostej (Odessa)

PUBLIKATIONEN AUS DEM RGZM-PROJEKT AUF DER KRIM 2006-2008

- A. Ajbabin, A Byzantine Fortress on Eski Kermen Mountain in Crimea. In: Proceedings of the 21st International Congress of Byzantine Studies, London 21-26 August 2006, Bd. 3 (London 2006) 75.
- A. I. Ajbabin, Problemy chronologii vizantijskoj kreposti na plato Ėski-Kermena. MAIĖT 13, 2007, 129-150.
- A. I. Ajbabin, O vremeni sooruženija oboronitel'nych sten gorodišča Ėski-Kermen. Vizantija v kontekste mirovoj kul'tury. Trudy Gosudarstvennogo Ėrmitaža 42, 2008, 314-328.
- A. Ajbabin, Das frühbyzantinische Chersonesos/Cherson. In: F. Daim / J. Drauschke (Hrsg.), Byzanz – das Römerreich im Mittelalter. Teil 2,1: Schauplätze. RGZM Monographien 84, 2 (Mainz 2010) 1-127.
- A. Ajbabin / Ė. A. Chajredinova, Das Gräberfeld beim Dorf Lučistoe Bd. 1: Ausgrabungen der Jahre 1977, 1982-1984. RGZM Monographien 83 (Mainz 2009).
- St. Albrecht/A. Ajbabin/F. Daim/M. v. Aufschnaiter/M. Herdick/R. Schreg, Die Höhlenstädte der SW-Krim – Siedlung und Umwelt an der Nordgrenze des Byzantinischen Reiches. Archäologie in Deutschland 1/2008, 12-18.
- St. Albrecht, Vom Unglück der Sieger - Kreuzfahrer in Konstantinopel nach 1204. In: F. Daim / J. Drauschke (Hrsg.), Byzanz – das Römerreich im Mittelalter. RGZM Monographien 84, 1 (Mainz: 2010) 135-144.
- St. Albrecht / M. Herdick (Hrsg.), Im Auftrag des Königs. Ein Gesandtenbericht aus dem Land der Krimtataren. Die Tartariae descriptio des Martinus Broniovius (1579). RGZM Monographien 89 (Mainz 2011).
- St. Albrecht, Die Tartariae descriptio des Martinus Broniovius. Ebenda 1-10.
- K.S. Jobst, Das frühneuzeitliche Krim-Khanat. Ebenda 17-22.
- R. Schreg, Der Reisebericht des Broniovius – Text und Archäologie. Ebenda 23-44.
- M. Broniovius, Tartariae descriptio. Text und Übersetzung. Ebenda 45-121.
- M. Aufschnaiter / A. Cramer / G. Heinz / H. Müller, Documentation of Medieval caves in southern Crimea (Ukraine) using hybrid data sources. In: A. Posluschny/K. Lambers/I. Herzog (eds.), Layers of Perception. Proceedings of the 35th International Conference on Computer Applications and Quantitative Methods in Archaeology (CAA), Berlin, April 2-6, 2007. Koll. Vor- u. Frühgesch. 10 (Bonn 2008) 72-77. <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/propylaeumdok/volltexte/2010/533/> (2011-12-02)
- M. Aufsnajter, Novye issledovanija peščer gorodišča Ėski Kermen (Neue Untersuchungen zu den Höhlen der alten Siedlung Ėski-Kermen). Mat. Arch. Istor. Etnogr. Tavrii 14, 2009, 316-332.
- Ė. A. Chajredinova, Rannesrednekovyve kresty iz Jugo-Zapadnogo Kryma. MAIĖT 13, 2007, 151-182.
- Ė. A. Chajredinova, Vizantijskie prjažki VII v. v ženskom kostjume krymskich gotov. MAIĖT 14, 2008, 161-183.
- Ė. A. Chajredinova, Byzantinische Elemente in der Frauentracht der Krimgoten im 7. Jahrhundert. In: F. Daim / J. Drauschke (Hrsg.), Byzanz – das Römerreich im Mittelalter. RGZM Monographien 84, 3 (Mainz 2010) 59-94.
- A. Cramer / G. Heinz / H. Müller, Spatial data for large size archaeological projects – an example. In: CAA Conference 2010, Fusion of the Cultures XXXVIII Annual Conference on Computer Application and Quantative Methods in Archaeology, Granada 2010. http://www.i3mainz.fh-mainz.de/publicat/heinz10/CAA_2010_Extended_Abstract_Cramer_Heinz_Mueller.pdf (2011-12-02)
- A. Gercen / S. Černyš / J. Bemmann / K. Schneider / U. v. Freeden / M. Mączyńska / A. Urbaniak, Die frühgeschichtlichen Gräberfelder am Fuß des Mangup-Plateaus. Archäologie in Deutschland 1/2008, 15-16.
- G. A. Gercen / O. S. Ivanova / V. E. Naumenko / A. V. Smokotina, Archeologičeskie issledovanija v rajone cerkvi sv. Konstantina (Mangup) I gorizont zastrojki (XVI-XVIII vv.). MAIĖT 13, 2007, 233-298.
- A. G. Gercen / V. E. Naumenko, Archeologičeskie issledovanija v rajone cerkvi Sv. Konstantina (Mangup): II gorizont zastrojki (XV v.). MAIĖT 15, 2009, 432-456.
- A. G. Gercen / V. L. Rusjaev, Svincovye puli iz raskopok Mangupa. MAIĖT 14, 2008, 385-416.
- M. Herdick / R. Schreg, Das Bergland der Krim im Frühmittelalter. Die »Höhlenstädte« Mangup, Eski Kermen und ihr Umland. In: F. Biermann / Th. Kersting / A. Klammt (Hrsg.), Siedlungsstrukturen und Burgen im westslawischen Raum. Beiträge der Sektion zur slawischen Frühgeschichte der 17. Jahrestagung des Mittel- und Ostdeutschen Verbandes für Altertumsforschung in Halle an der Saale, 19. bis 21. März 2007 (Langenweissbach 2009) 295-315.
- O. S. Ivanova, Krasnolakovaja keramika iz raskopok mogil'nika v balke Almalyk-dere (Mangup). MAIĖT 15, 2009, 26-88.
- R. Schreg, Das Umfeld der Höhlenstädte Mangup und Eski Kermen auf der südwestlichen Krim – eine Siedlungslandschaft in der Peripherie des byzantinischen Reiches. Siedlungsforschung 26, 2008, 267-286.
- R. Schreg, Wasser im Karst: Mittelalterlicher Wasserbau und die Interaktion von Mensch und Umwelt. Mitt. Dt. Ges. Arch. Mittelalter 21, 2009, 11-24.
- R. Šreg, K voprosu izučenija osvoenija okruzi Mangupa i Ėski-Kermena v epochu Velikogo pereselenija narodov i srednie veka s točki zrenija archeologii poselenija i okružajuščej sredy. MAIĖT 15, 2009, 174-195.
- R. Schreg, Zentren in der Peripherie: Landschaftsarchäologische Forschungen zu den Höhensiedlungen der südwestlichen Krim

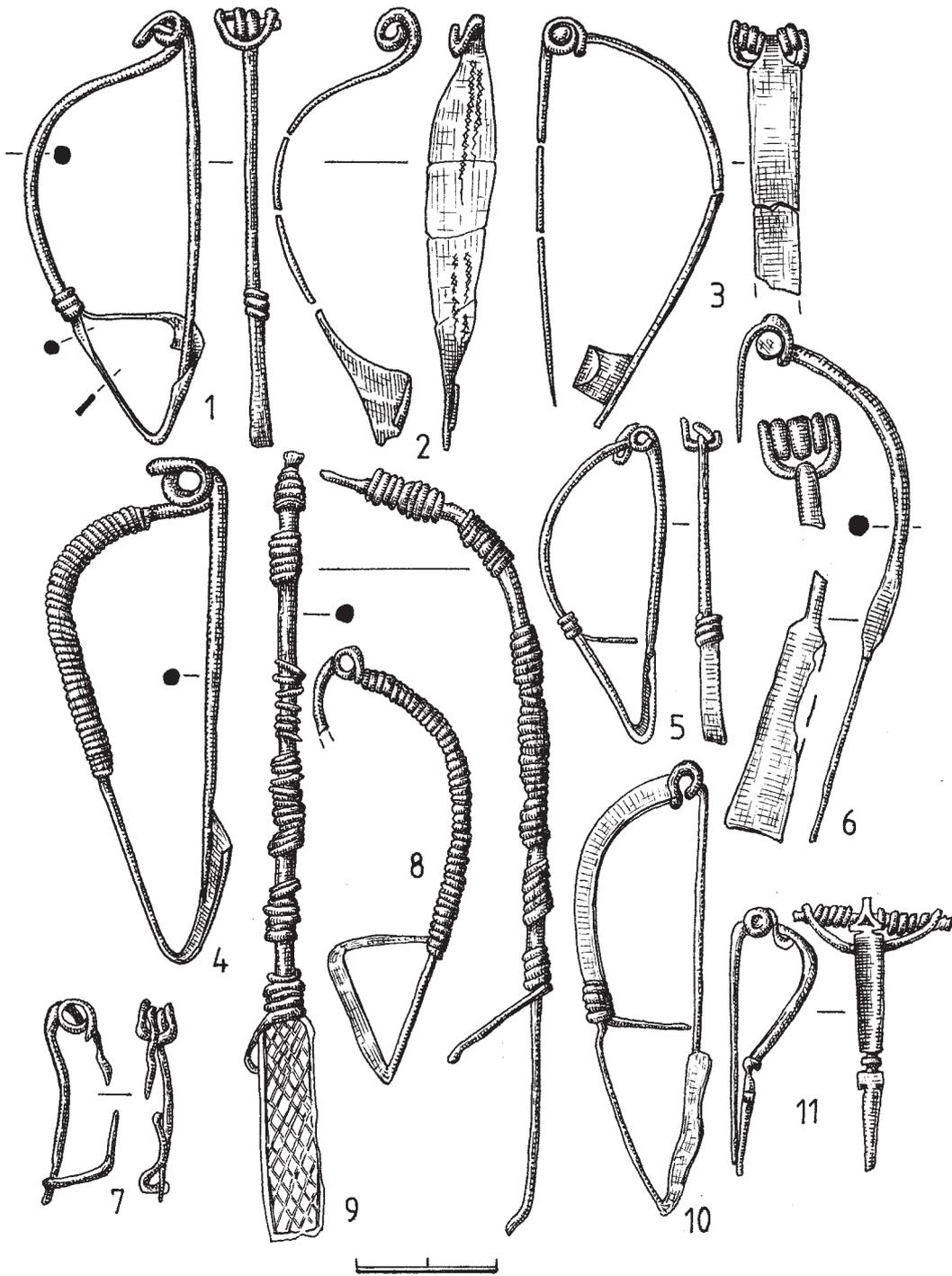
und ihrem Umland. In: F. Daim / J. Drauschke (Hrsg.), Byzanz - das Römerreich im Mittelalter. RGZM Monographien 84, 3 (Mainz 2010) 95-109.

In Vorbereitung:

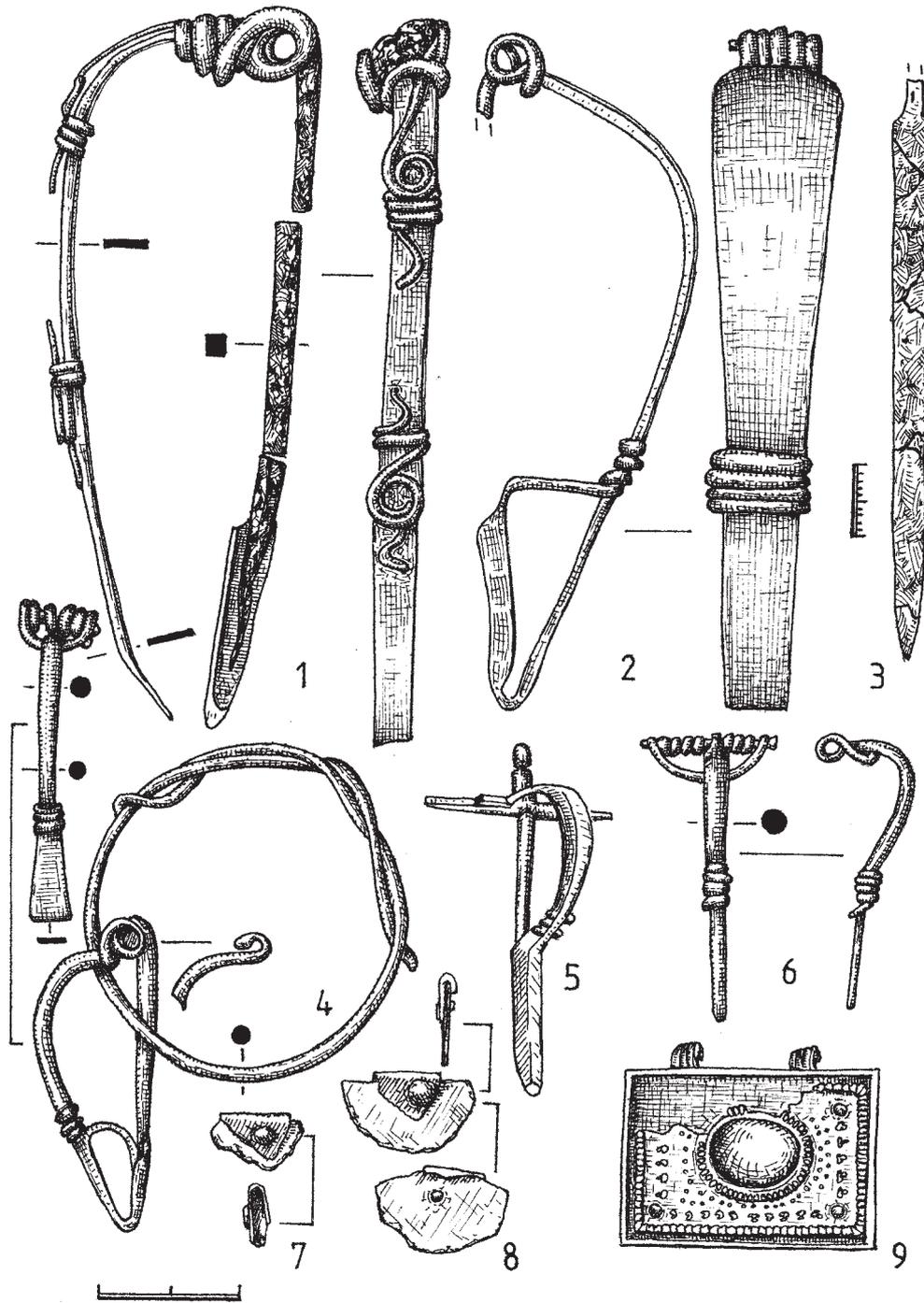
St. Albrecht, Die schriftlichen Quellen zur Geschichte der byzantinischen Krim (4.-12. Jh.).

St. Albrecht / M. Herdick (Hrsg.), Die Höhengiedlungen im Bergland der Krim. Umwelt, Kulturaustausch und Transformation am Nordrand des Byzantinischen Reiches.

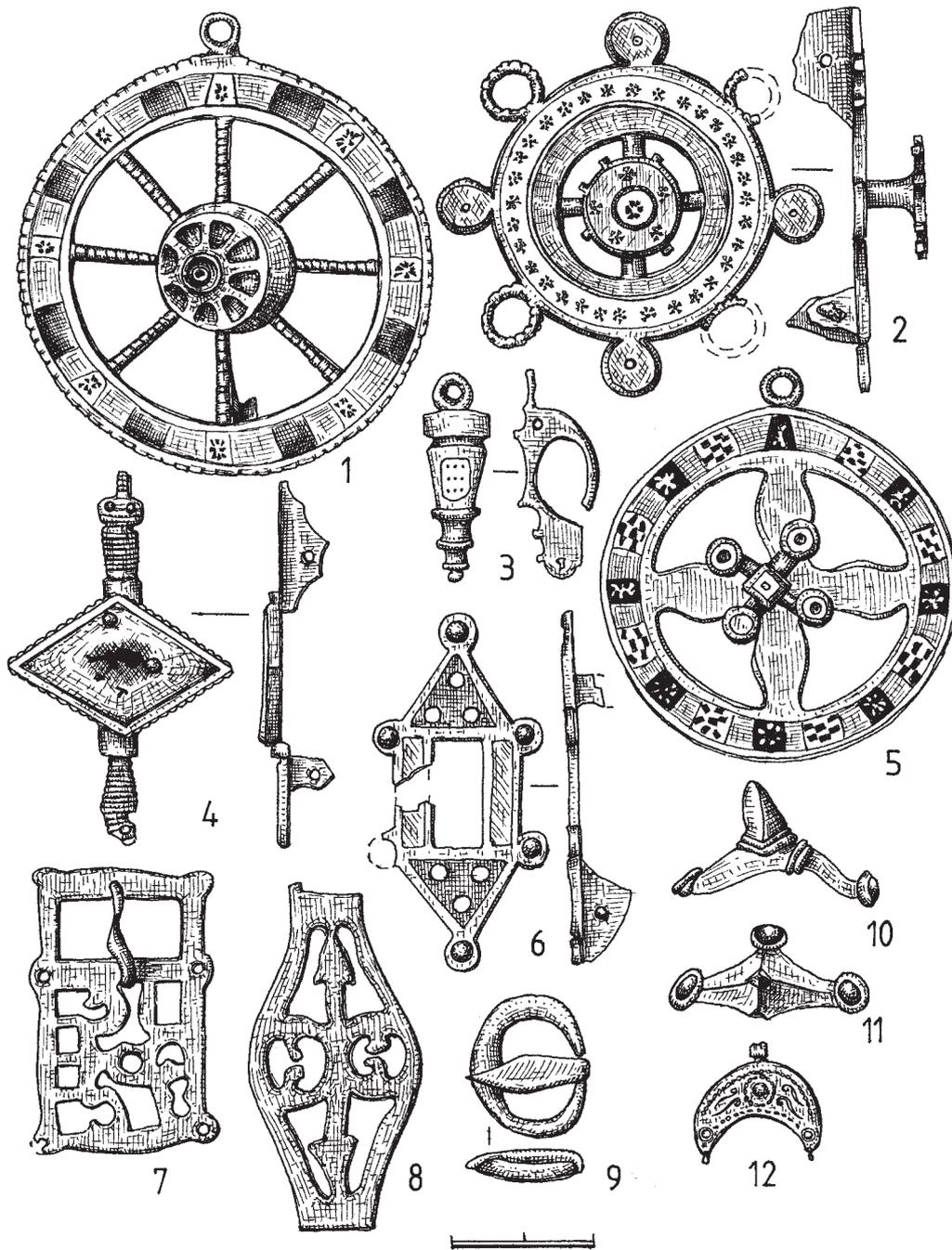
TAFELN 1-32



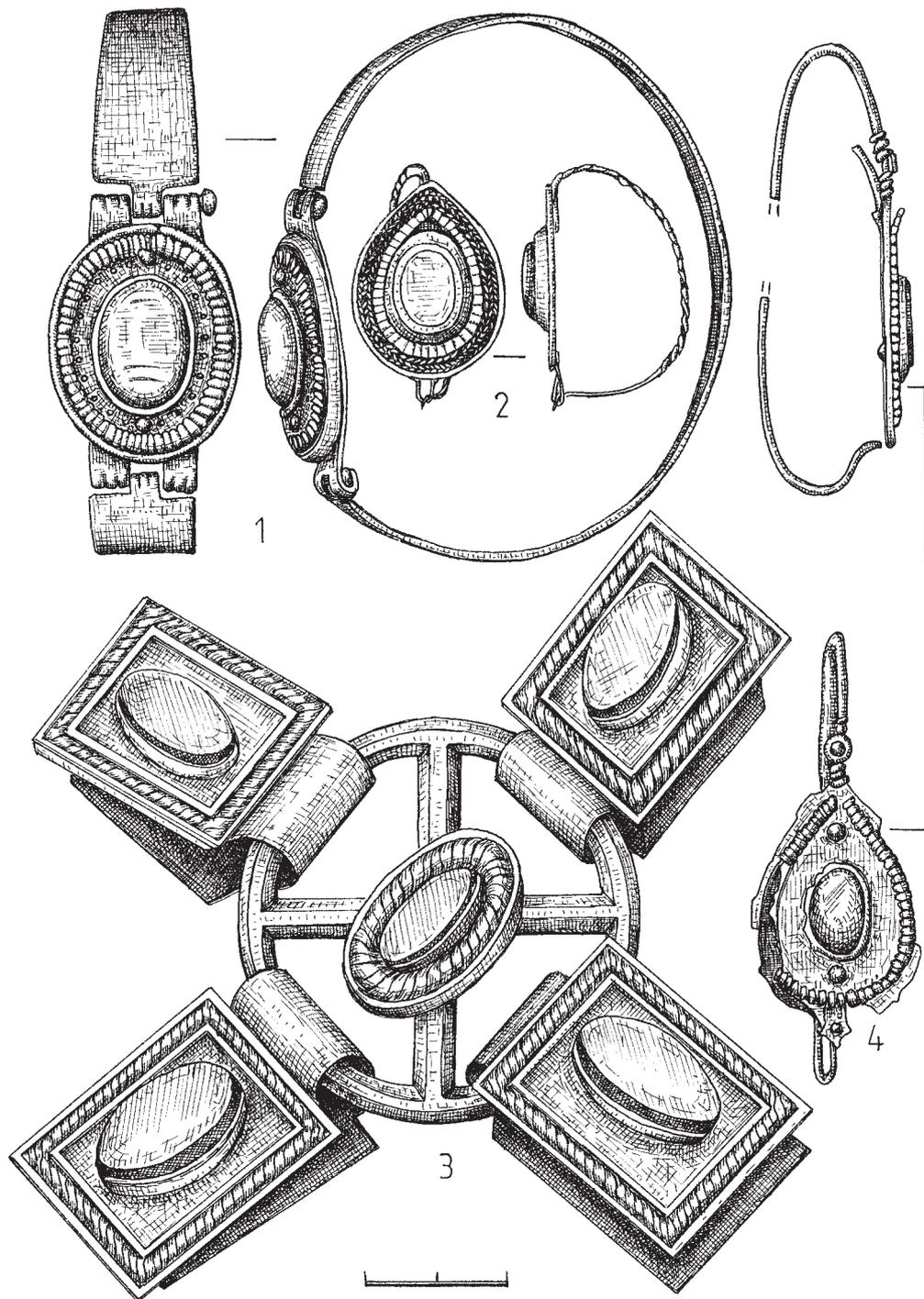
Fibeln aus den Bestattungen der Gruppe 1: **1-3. 5-9** »Černaja Rečka« (1 Grab 50; 2. 5 Grab 72; 3 Grab 59, 6. 8 Grab 35; 7. 9 Grab 6). – **4** Tyrítake, Kammergrab V, 1934. – **10** Kerč, Grab von Messaksudi. – **11** Družnoe, Kammergrab 1. – (1 Ambroz 1966, 49; Babenčikov 1963, 105 Taf. IX, 4; 2 Ambroz 1966, 44; Babenčikov 1963, 108 Taf. IX, 1; 3 Ajbabin 1994a, Abb. 28, 4; 4 Ambroz 1966, 51 Taf. IX, 13; 5 Ambroz 1966, 52; Babenčikov 1963, 106 Taf. IX, 5; 6 Ambroz 1966, 52; Ambroz 1989, Abb. 2, 26; Babenčikov 1963, 99. 107; Ajbabin 1994a, Abb. 28, 3; 7 Ambroz 1966, 47; 8 Ambroz 1989, 88 Abb. 2, 28; 9 Ambroz 1966, 52; 10 Ambroz 1966, 54; Rostovtzeff 1923, 116f.; Ajbabin 1996, Abb. 3, 10; 11 Ambroz 1966, 62; Ajbabin 1984, Abb. 2, 3. 8; Ajbabin 1990, 18 Abb. 2, 1; 8, 1; Ajbabin 1994a, Abb. 11, 2).



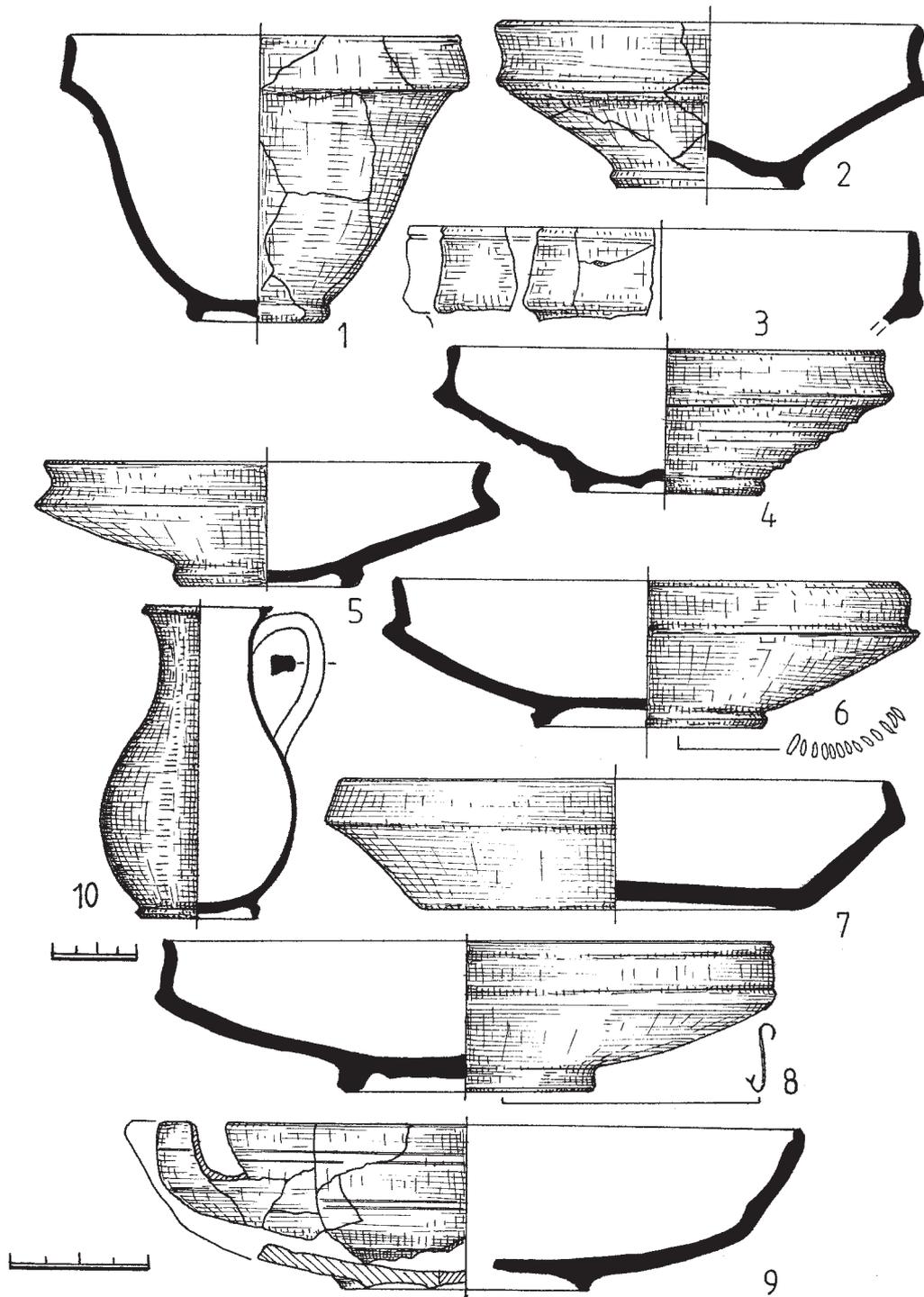
Funde aus den Komplexen der Gruppe 1: **1-2. 4. 6-9** »Černaja Rečka« (1 Grab 86; 2. 6 Grab 35; 4-5 Grab 45, 9 Grab 3). – **3** Inkerman, Grab 43. – **7-8** Družnoe, Kammergrab 1. – (1 Ambroz 1966, 52; Babenčikov 1963, 111 Taf. IX, 8; 2 Ambroz 1989, Abb. 2, 25; 3 Vejrnar 1963, 30 Abb. 8, 6; 4 Ambroz 1966, 52f.; 5 Ambroz 1966, 74; Babenčikov 1963, 103 Taf. IX, 7; 6 Ambroz 1989, Abb. 2, 27; 7-8 Ajbabin 1994/1995a, Abb. 11, 3-4. 6; 9 Babenčikov 1963, 93 Taf. VI, 5).



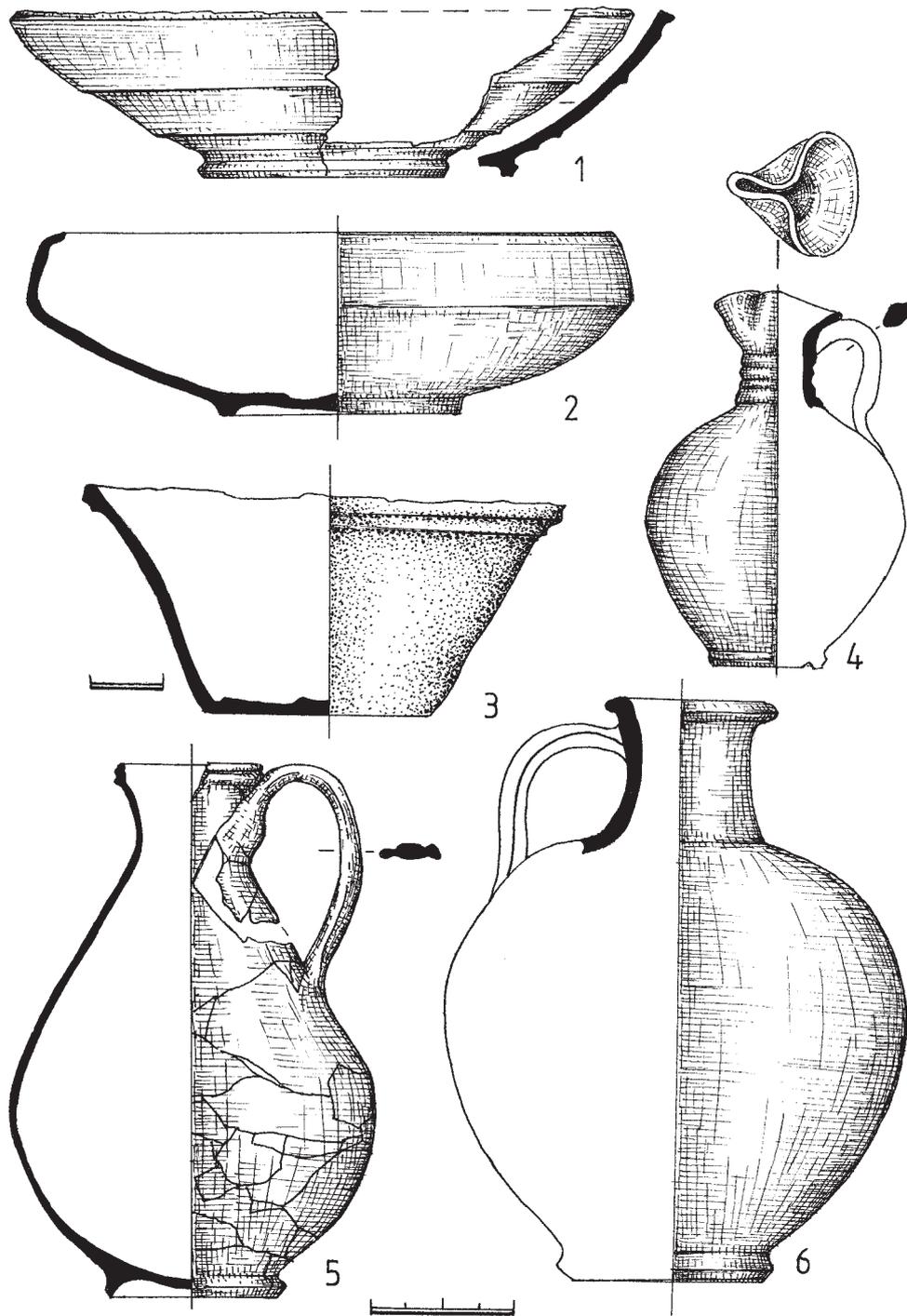
Funde aus den Komplexen der Gruppe 1: **1-8. 12** »Černaja Rečka« (1 Grab 86; 2. 5 Grab 45; 3 Grab 6, 4 Grab 58; 6 Grab 71, 7-8 Grab 35; 12 Grab 56). – **9** Inkerman, Grab 35. – **10-11** Skalistoe III. – (1 Babenčikov 1963, 111 Abb. 11, 1; 2. 5 Ambroz 1966, 32 Taf. 14, 26; Babenčikov 1963, 103. 111 Abb. 9, 1-2; 11, 1; 3 Babenčikov 1963, 114 Taf. IX, 2; 4 Babenčikov 1963, 106 Abb. 11, 2; 6 Babenčikov 1963, 109 Taf. IX, 6; 7 Babenčikov 1963, 103f. Taf. VII, 11; XV, 3; 8 Babenčikov 1963, 99 Taf. VII, 10; XV, 4; 9 Ajbabin 1990, 27 Abb. 2, 3; 3, 22; 10-11 Bogdanova / Guščina / Loboda 1976, Abb. 8, 46-49; 12 Babenčikov 1963, 106 Taf. XIV, 7).



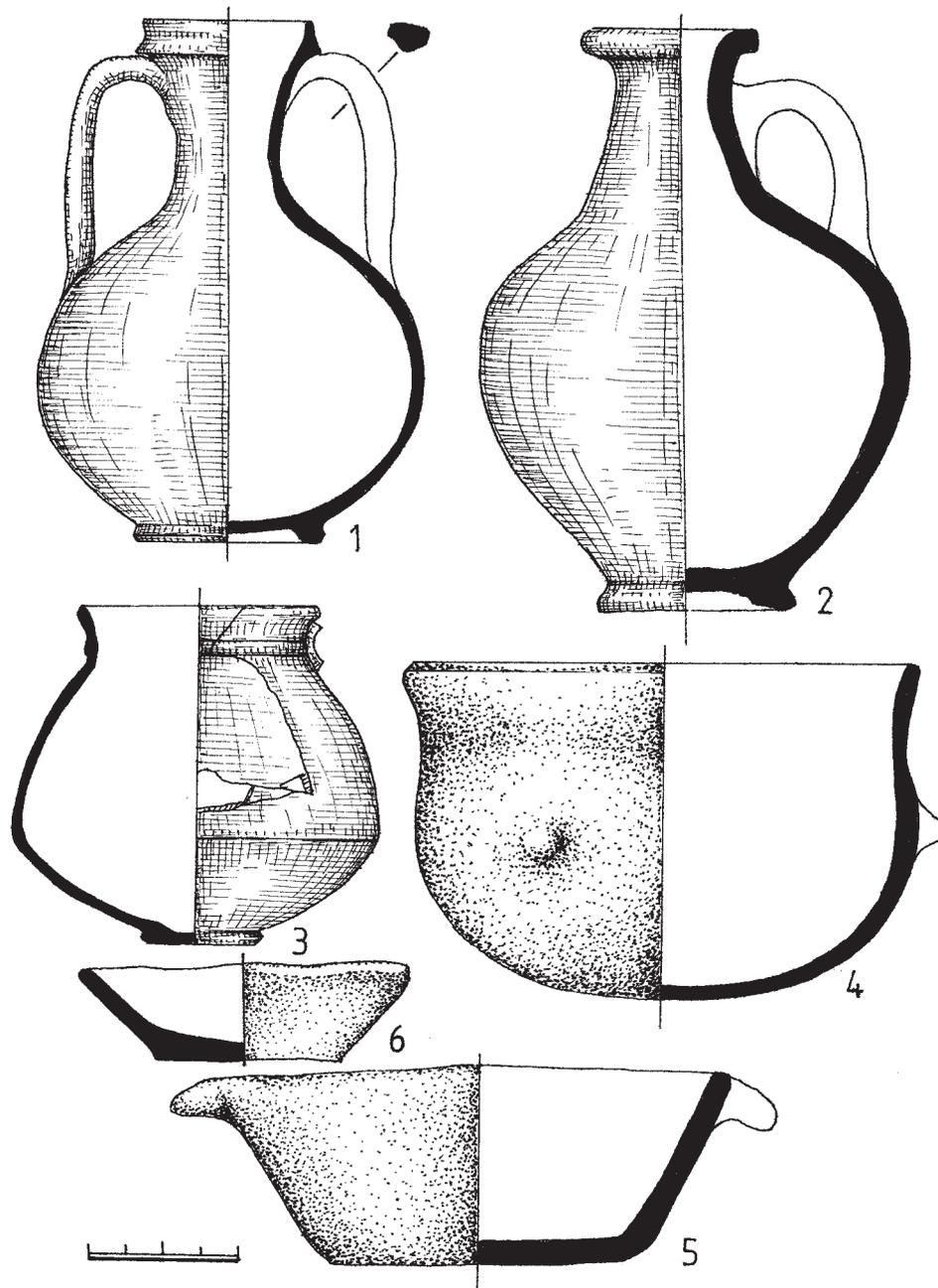
Funde aus den Komplexen der Gruppe 1: **1-2. 4** Družnoe (1-2 Grab 24; 4 Kammergrab 1). – **3** Kerč, Adžimuškaj 1841. – (1-2 Chrapunov 1994/1995, Abb. 4, 16; 5, 4-5; 3 Ašik 1849, 72 Abb. 209; 4 Ajbabin 1994/1995a, Abb. 6, 1-2).



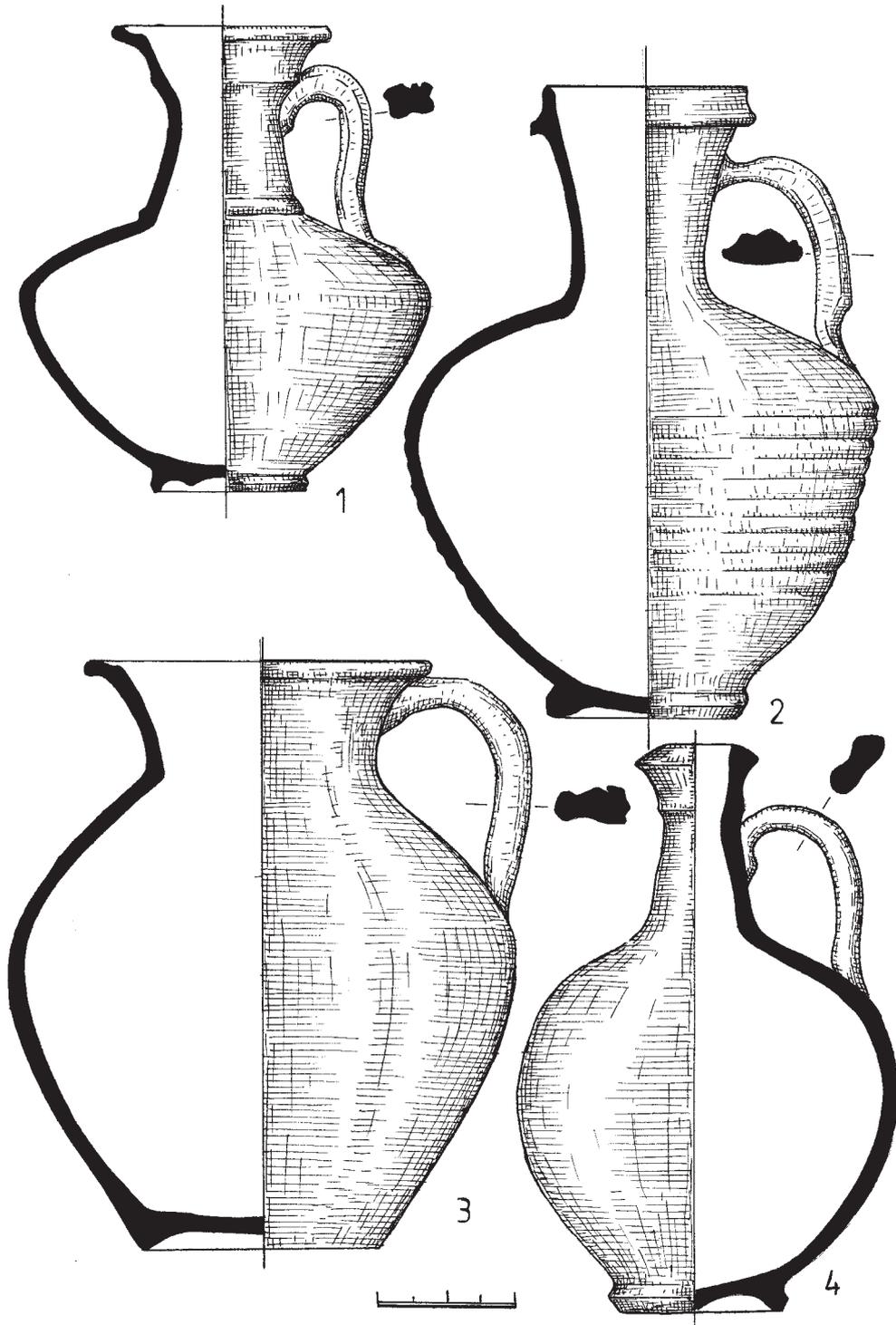
Keramik aus den Komplexen der Gruppe 1, Terra Sigillata: **1. 3. 9** Charax, Grab 37. – **2** Čatyr-Dag, Grab 1. – **4** Družnoe, Kammergrab 1. – **5-8. 10** »Černaja Rečka« (5 Kammergrab 6; 6 Grab 68; 7 Grab 18, 8 Grab 87; 10 Grab 4). – (1. 3. 9 Orlov 1987, Abb. 10, 2; 11, 1-2; 2 Myc 1987, Abb. 5, 2; 4 Ajbabin 1994/1995a, Abb. 19, 2; 6 Babenčikov 1963, 108 Taf. IV, 6; 8 Babenčikov 1963, 102 Taf. IV, 15; 10 Babenčikov 1963, 94; Myc 1987, Abb. 7, 16).



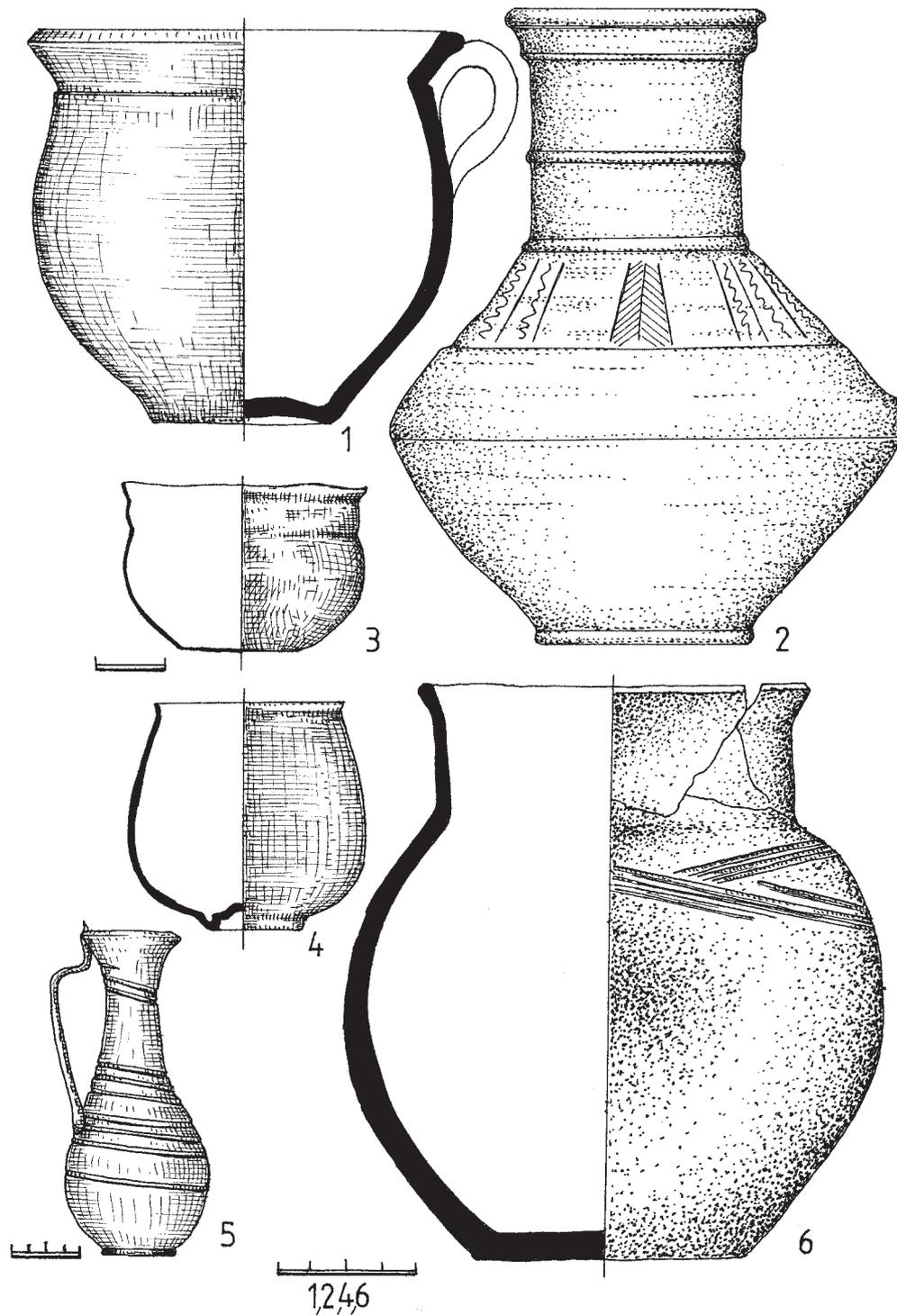
Keramik aus den Komplexen der Gruppe 1, Terra Sigillata: **1-3** Družnoe (1-2 Kammergrab 1; 3 Grab 2). – **4, 6** »Černaja Rečka« (4 Grab 54; 6 Kammergrab 6). – **5** Charax, Grab 37. – (1-3 Ajbabin 1994/1995a, Abb. 13, 16; 16, 7; 19, 1; 4 Babenčikov 1963, 114 Taf. I, 1; Korpusova 1973, Abb. 5, 7; 5 Orlov 1987, Abb. 10, 1; 6 Babenčikov 1963, 114 Taf. V, 18).



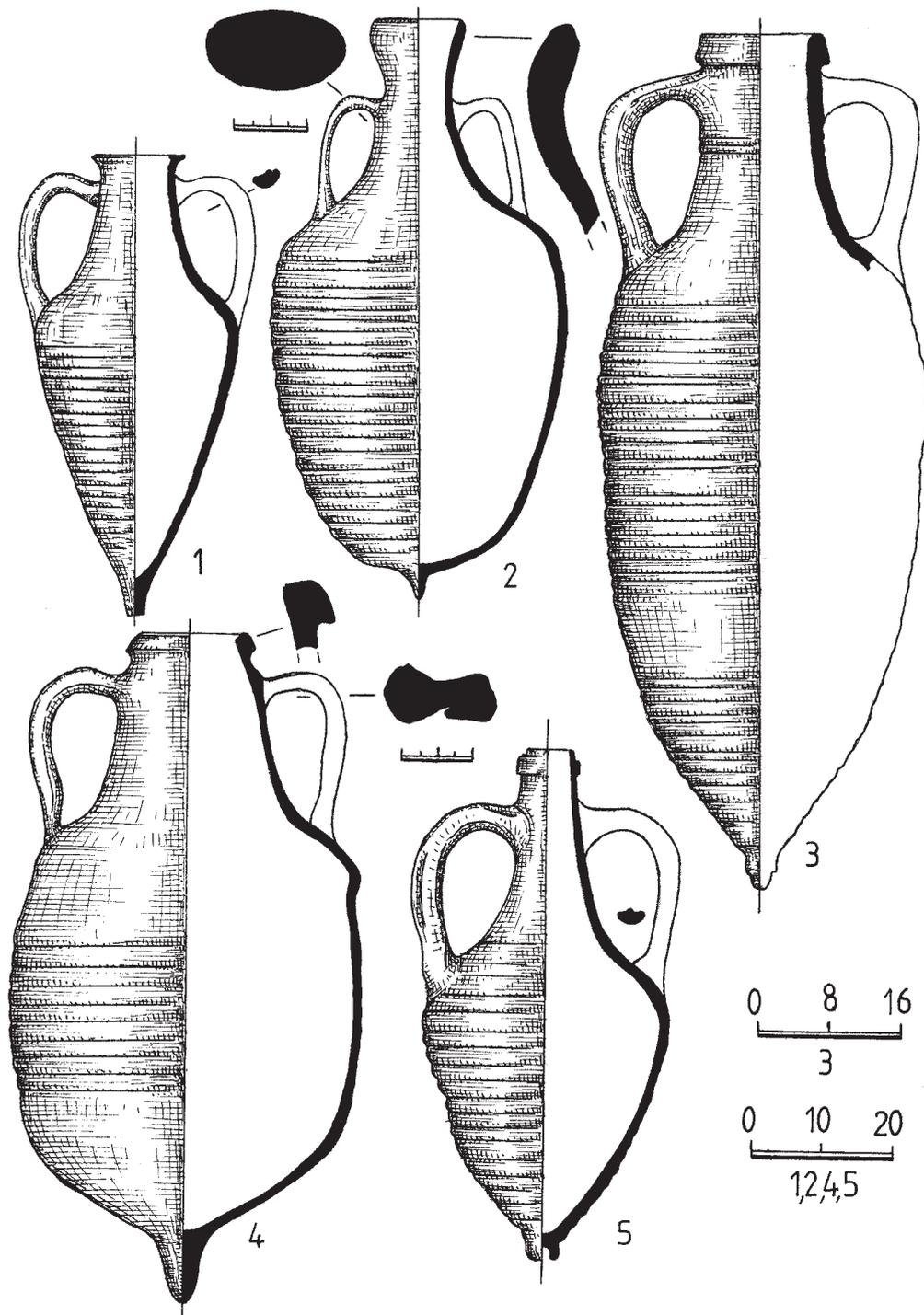
Terra Sigillata (1-3) und handgeformte Keramik (4-6) aus den Komplexen der Gruppe 1: 1-2, 4-5 »Černaja Rečka« (1 Grab 57; 2 Grab 82; 4 Grab 35; 5 Kammergrab 6). – 3, 6 Družnoe (3 Grab 2; 6 Kammergrab 1). – (1 Babenčikov 1963, 106 Taf. I, 11; 2 Babenčikov 1963, 110 Taf. I, 12; 3 Ajbabin 1994/1995a, Abb. 26, 2; 4 Babenčikov 1963, 98 Taf. V, 7-8; XI, 1-2; 5 Babenčikov 1963, 105. 114 Taf. V, 9, 12; X, 2.5; 6 Ajbabin 1994/1995a, Abb. 8, 2).



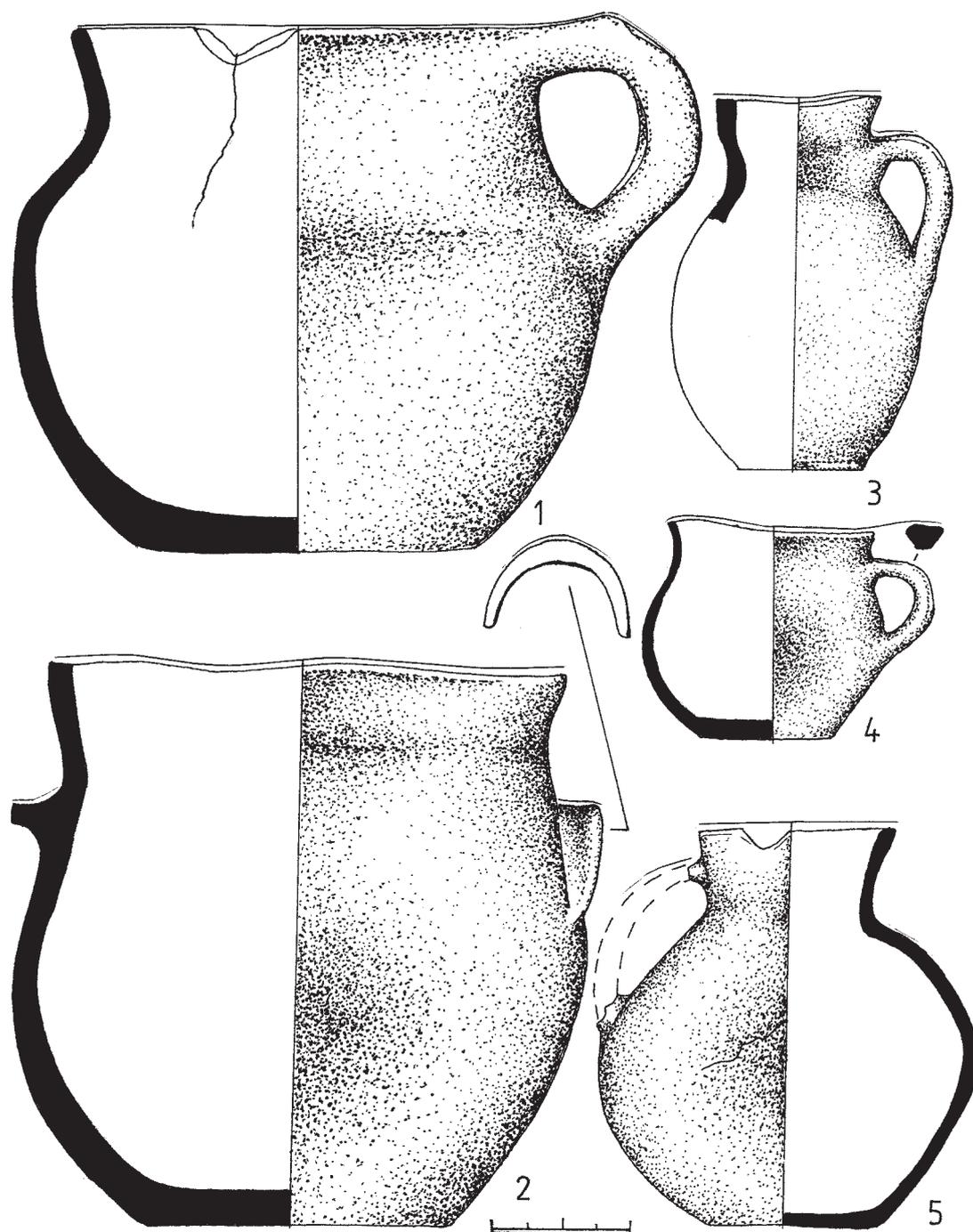
Krüge, Terra Sigillata, aus den Komplexen der Gruppe 1 des Gräberfeldes »Černaja Rečka«: 1 Grab 61. – 2 Grab 58. – 3 Grab 89. – 4 Grab 86. – (1 Babenčikov 1963, 107 Taf. I, 9; 2 Babenčikov 1963, 106 Taf. I, 5; 3 Babenčikov 1963, 112 Taf. I, 6; 4 Babenčikov 1963, 111 Taf. I, 8).



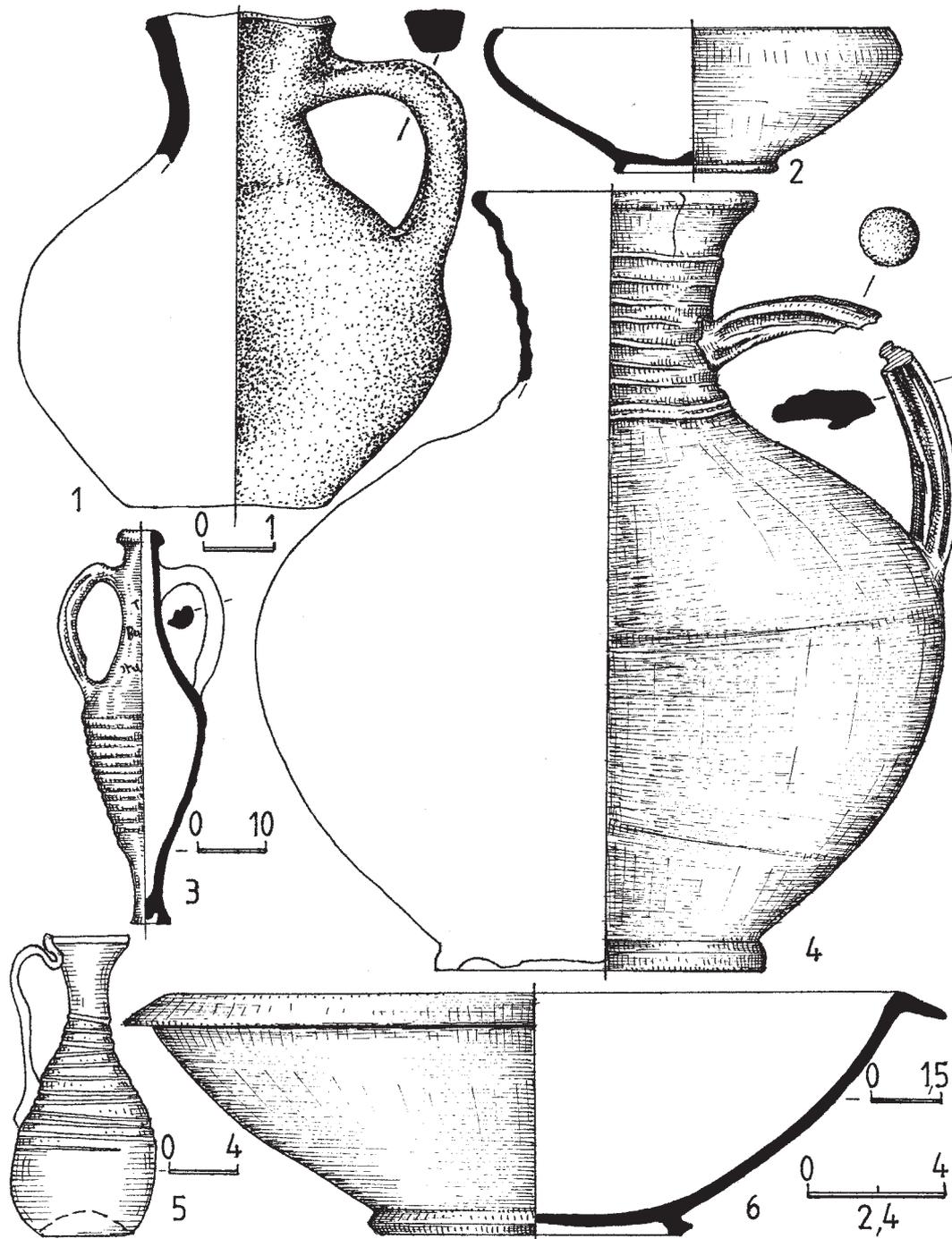
Gefäße aus den Komplexen der Gruppe 1; schiebengedrehte (1-2), aus Glas (3-5), ein handgeformtes (6): 1-2. 4 »Černaja Rečka« (1 Kammergrab 6; 2. 4 Grab 35). – 3. 6 Družnoe, Kammergrab 1. – 5 Chersonesos, Kammergrab 242. – (1 Babenčikov 1963, 109 Taf. I, 15; 2 Babenčikov 1963, 98 Taf. V, 16; XII, 2; 3. 6 Ajbabin 1994/1995a, Abb. 8, 65; 17, 7; 4 Ajbabin 1990, 13 Abb. 2, 2; 3, 1; 5 Ajbabin 1996, Abb. 4, 1).



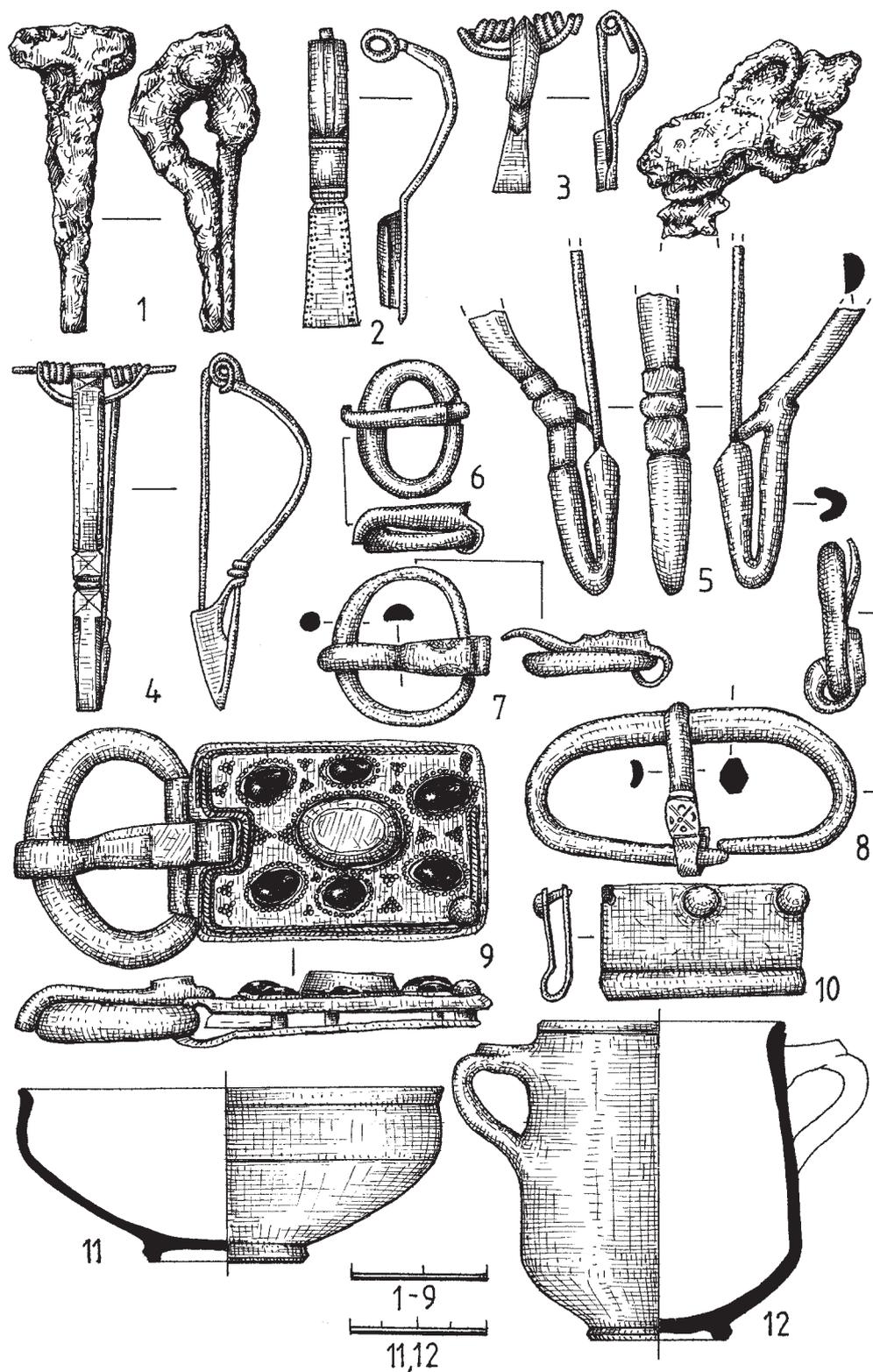
Amphoren aus den Komplexen der Gruppe 1: **1-2. 4** »Černaja Rečka« (1 Grab 56; 2 Urne 22; 4 Urne 16). – **3** Sowchos 10, Grab 96. – **5** Tankovoe, Grab 6. – (1 Babenčikov 1963, 106; 2 Babenčikov 1963, 120 Taf. V, 1; XVI, 2; 3 Vysotskaja 1972, 127 Abb. 35, 1; 4 Babenčikov 1963, 119 Taf. V, 2; XVI, 1; 5 Vdovičenko / Koltuchov 1994, Abb. 4, 1).



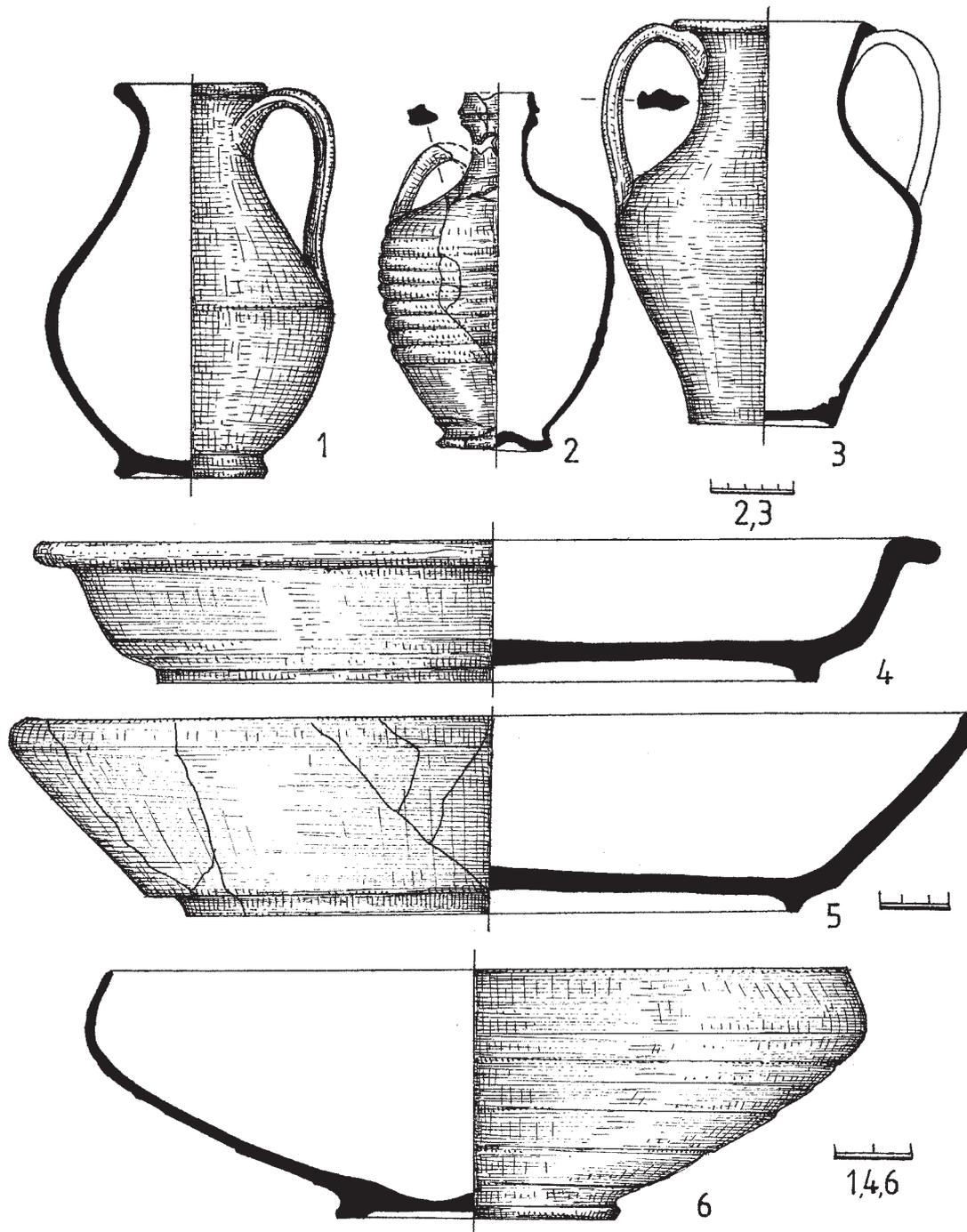
Handgeformte Gefäße aus den Komplexen der Gruppe 1: **1-4** Družnoe, Kammergrab 1. – **5** »Černaja Rečka«, Urne 21. – (1-4 Ajbabin 1994/1995a, Abb. 11, 1; 18, 1; 24, 1-2; 5 Babenčikov 1963, Taf. V, 4).



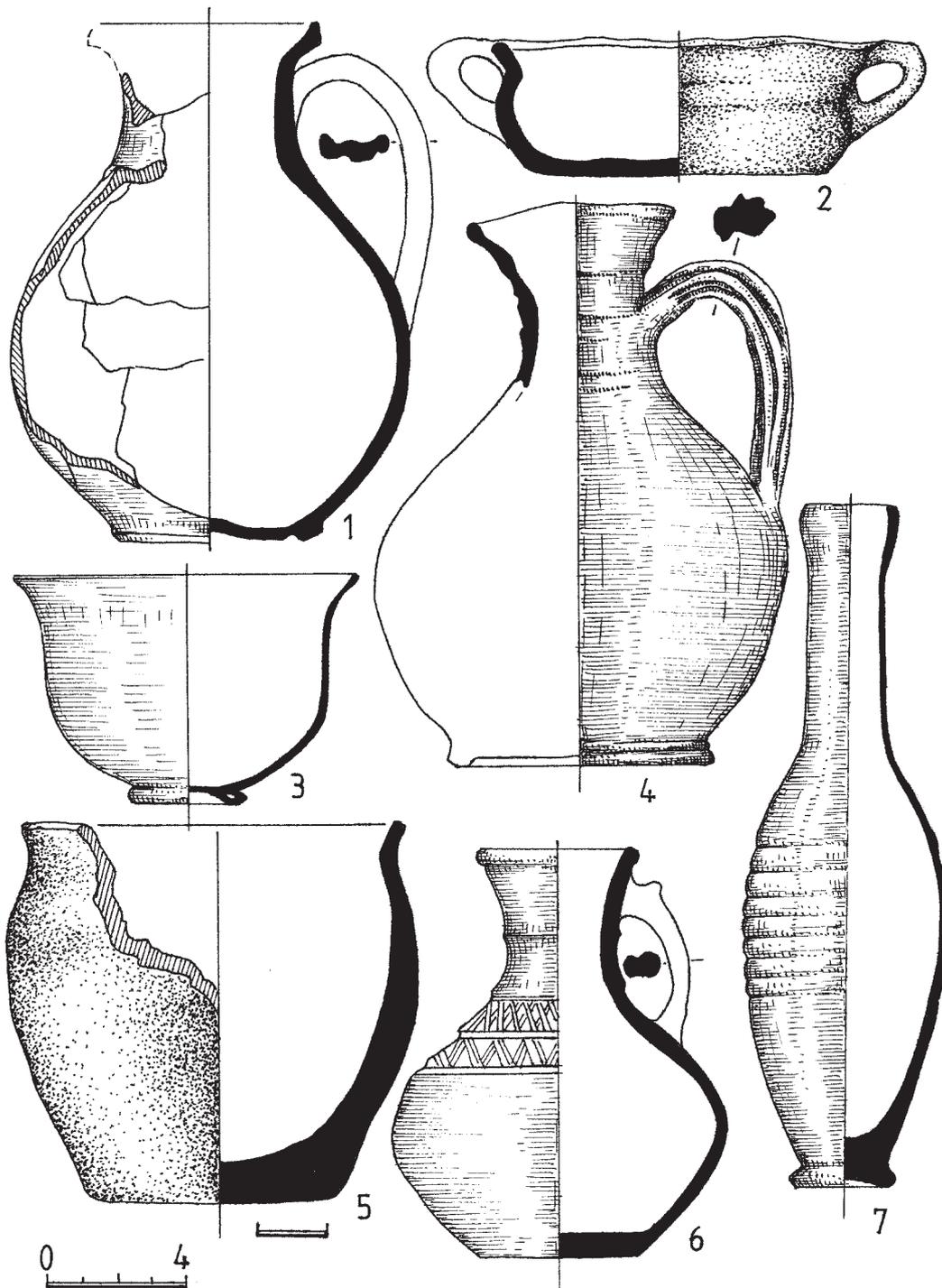
Funde aus den Bestattungen der Gruppen 1 (1) und 2 (2-6): 1-2. 4 Družnoe, Kammergrab 1. – 3. 5 Inkerman (3 Kammergrab 25; 5 Grab 35). – 6 »Černaja Rečka«, Grab 40. – (1-2. 4 Ajbabin 1994/1995a, Abb. 11, 7; 17, 2; 19, 3; 3 Ajbabin 1990, 14 Abb. 2, 6; 4, 4; 5 Ajbabin 1990, 13 Abb. 2, 4; 3, 12; 6 Ajbabin 1990, 15 Abb. 2, 8; 5, 1).



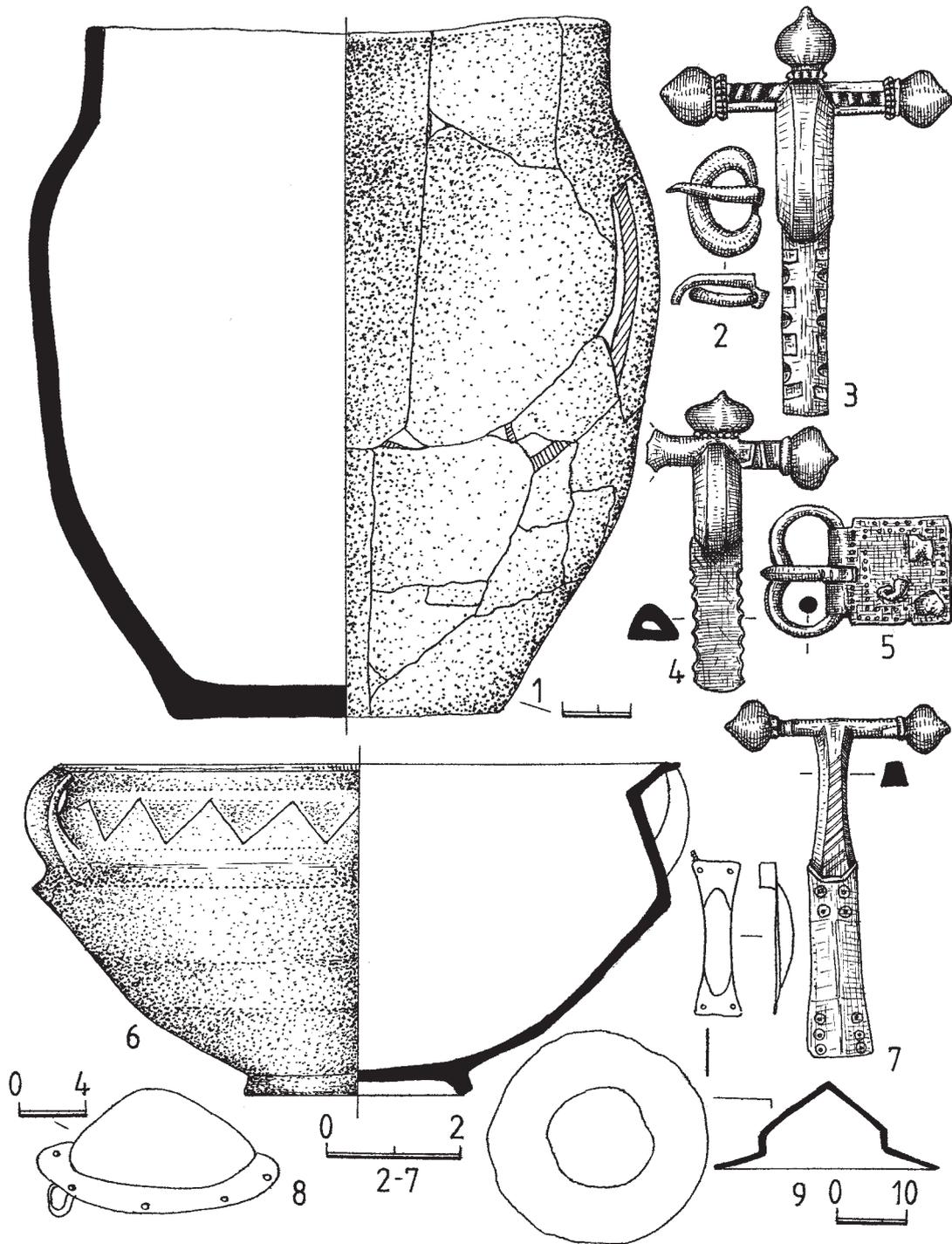
Funde aus den Bestattungen der Gruppe 2: **1. 5-6. 11** Družnoe, Kammergrab 1. – **2. 4** Sowchos 10 (2 Grab 228; 4 Grab 55). – **3** Inkerman, Grab 23. – **7-8** Charax, Grab 35. – **9-10** Kerč, Gutshof von Messaksudi. – **12** »Černaja Rečka«, Grab 54. – (1. 5-6. 11 Ajbabin 1994/1995a, Abb. 3, 2; 10, 23; 13, 1; 16, 5; 2-3 Ambroz 1966, 71 Taf. 10, 17; Ajbabin 1990, 18 Abb. 2, 7; 8, 9-10; 4 Diaconu 1971, 240 Taf. VII, 8; Ajbabin 1990, 18 Abb. 8, 5; 7-8 Orlov 1987, Abb. 6, 6-7; 9 Rostvtzeff 1923, fig. IV; Ambroz 1992, Taf. I, 5. 7; 10 Rostvtzeff 1923, fig. IV; Ajbabin 1994/1995a, Abb. 4, 10; 12 Ajbabin 1996, Abb. 6, 3).



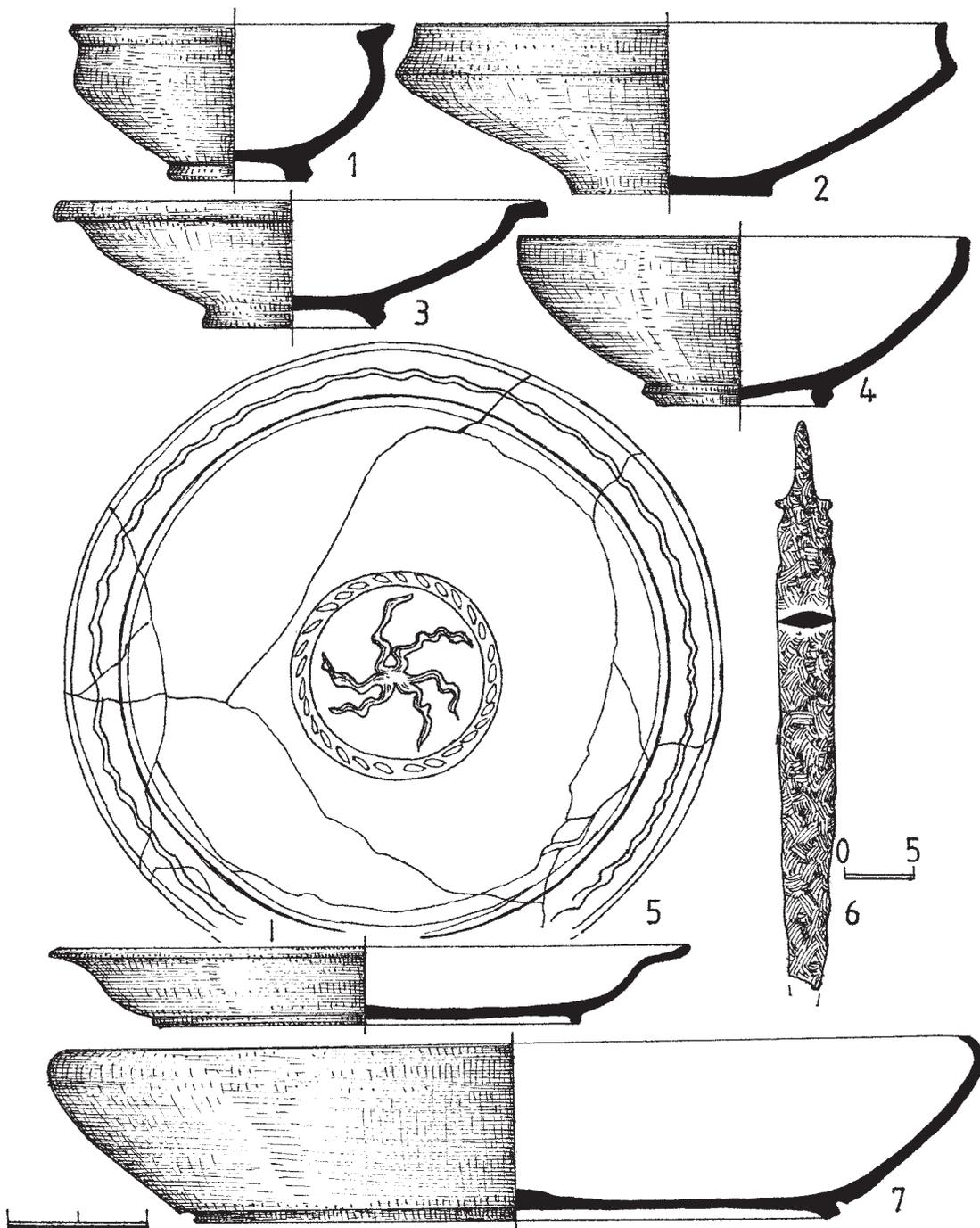
Terra Sigillata aus den Bestattungen der Gruppen 2 (**2-6**) und 3 (**1**): **1** Chersonesos, Kammergrab 1/1982, auf dem Boden der rechten Wandvertiefung. – **2-3** Charax (2 Grab 35; 3 Grab 34). – **4-5** »Černaja Rečka« (4 Kammergrab Б/1989; 5 Grab 22/1989). – **6** Družnoe, Kammergrab 1. – (1 Zubar', Soročan 1986, 105 Abb. 4, 7; 2-3 Orlov 1987, Abb. 3, 2; 6, 1; 4 Ajbabin 1990, 16 Abb. 2, 11; 5, 8; 5 Vysotskaja / Machneva 1983, Abb. 5, 4; Ajbabin 1990, 16 Abb. 2, 16; 5, 3; 6 Ajbabin 1990, 15 Abb. 2, 8; 5, 1; Ajbabin 1994/1995a, Abb. 17, 5).



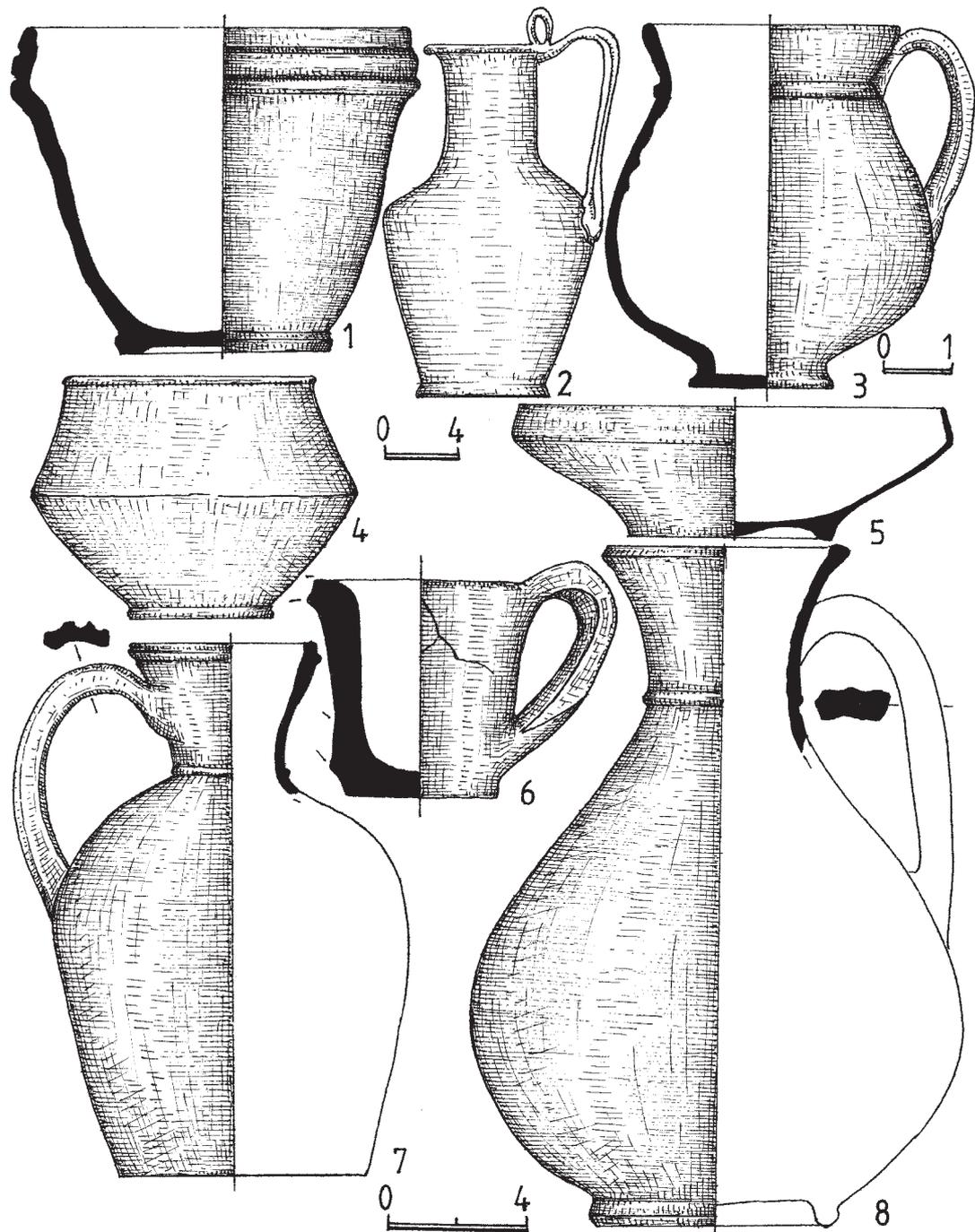
Keramik aus den Bestattungen der Gruppe 2: **1** »Černaja Rečka«, Kammergrab 20. – **2. 4-5** Družnoe, Kammergrab 1. – **3. 6** Osernoe, Kammergrab 1. – **7** Charax, Grab 34. – (1 Babenčikov 1963, 111; Taf. I, 10; Vejmar 1963, 23 Abb. 14, 2; 2. 4-5 Ajbabin 1994/1995a, Abb. 4, 6; 7, 2; 9, 1; 3. 6 Loboda 1977, Abb. 5, 2. 13; 7 Orlov 1987, Abb. 4, 1).



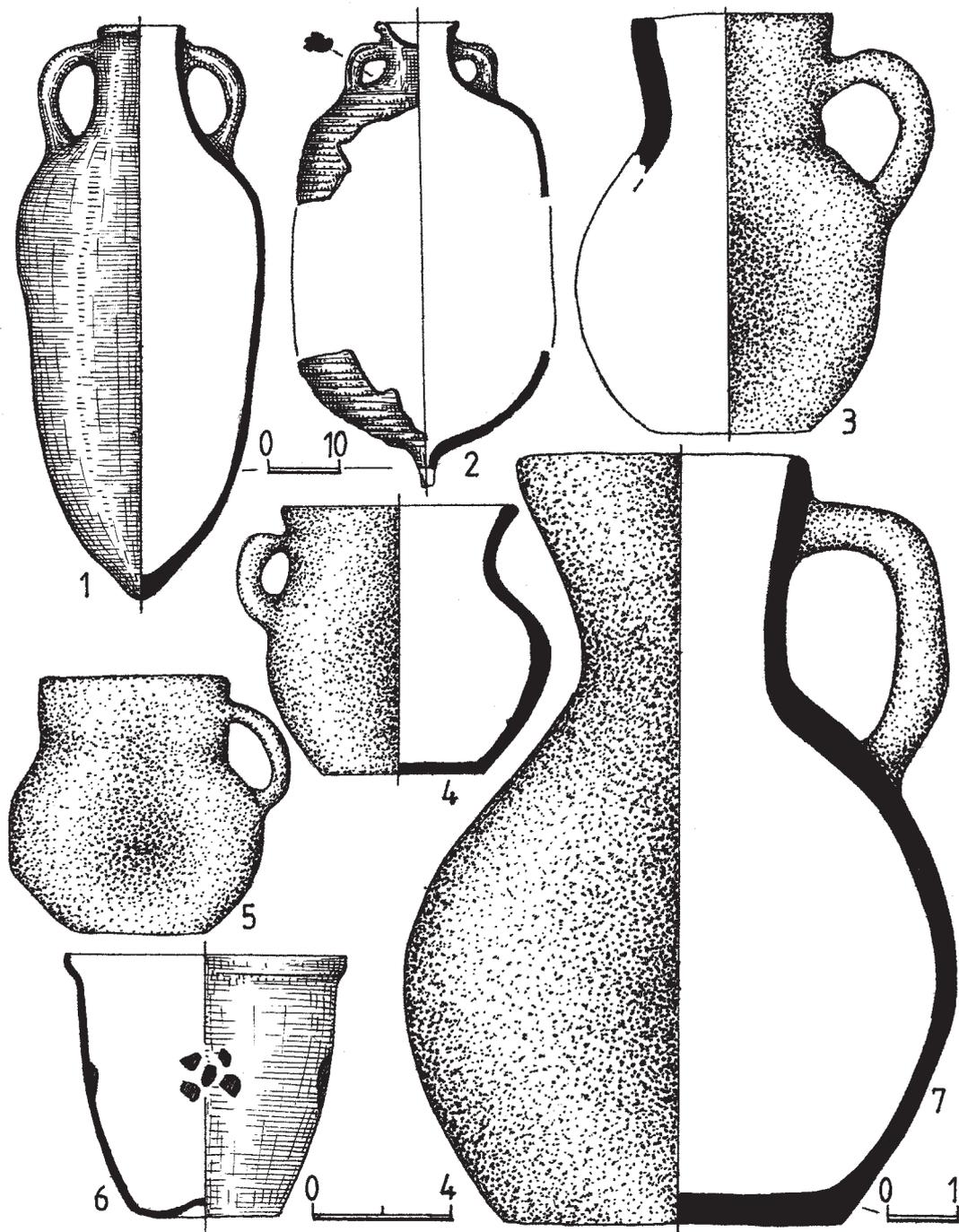
Funde aus den Bestattungen der Gruppen 2 (**1. 6**) und 3 (**2-5. 7-9**): **1** Družnoe, Kammergrab 1. – **2-3. 6** Inkerman (2 Grab 13; 3 Grab 16; 6 Kammergrab 37). – **4-5. 7** Chersonesos, Kammergrab 1/1982. – **8** Charax, Grab 11. – **9** Osernoe, Kammergrab 2. – (1 Ajbabin 1994/1995a, Abb. 10, 18; 2 Ajbabin 1990, 28 Abb. 2, 26; 22, 8.9; 3, 4. 7 Zubar', Soročan 1986, Abb. 9, 1-3; Ajbabin 1990, 63 Abb. 8, 14; 5 Zubar' / Soročan 1986, 104f. Abb. 9, 4-6. 16; 6 Ajbabin 1990, 17 Abb. 2, 9; 6, 11; 8 Kazanski 1994, fig. 2, 6; 9 Loboda 1977, Abb. 6, 21).



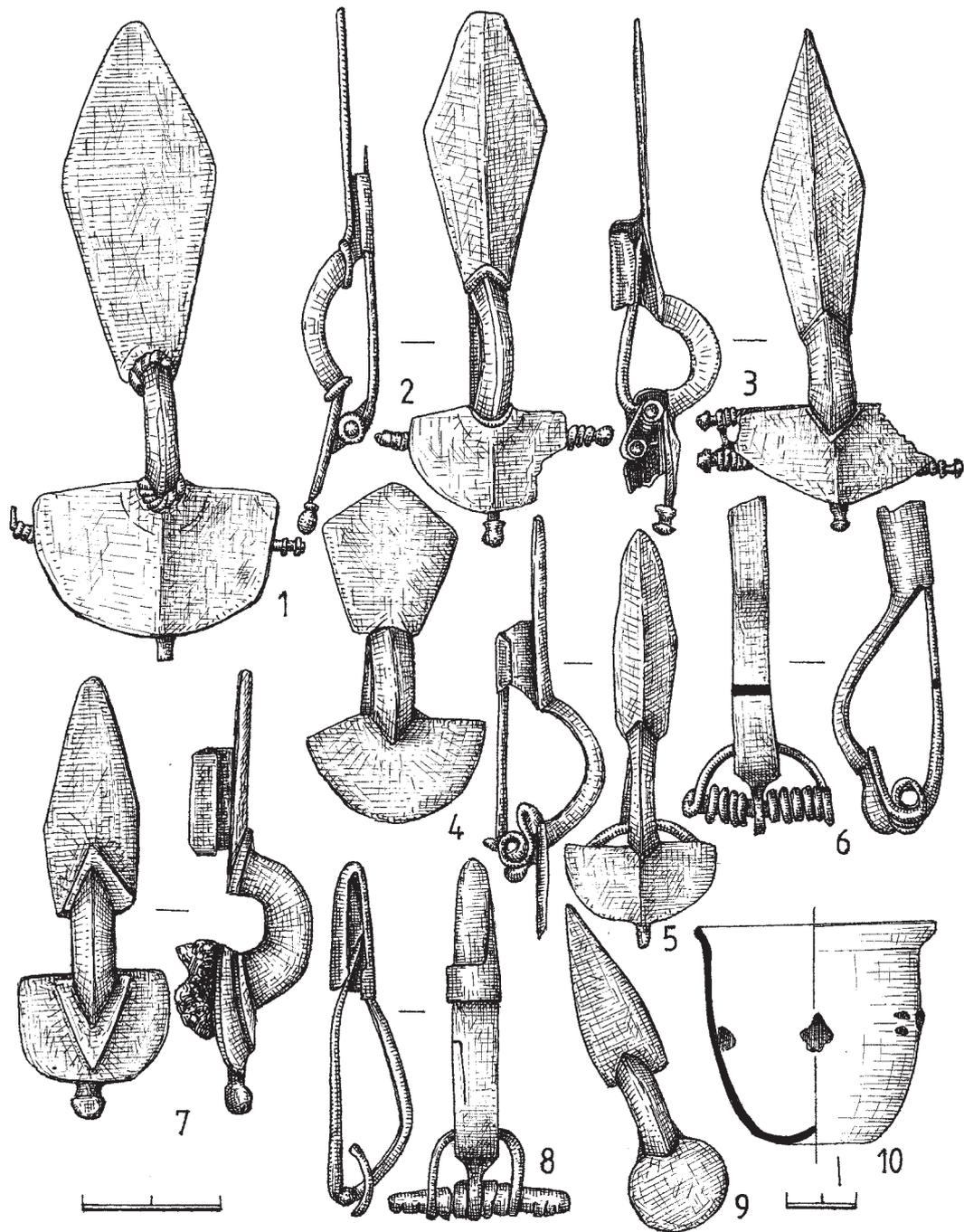
Funde aus den Bestattungen der Gruppe 3: **1** Inkerman, Grab 17. – **2-5** »Černaja Rečka« (2 Grab 2; 3 Grab 1; 4 Grab 86; 5 Kammergrab 34/1989). – **6** Osernoe, Kammergrab 2. – **7** Sowchos 10, Kammergrab 2. – (1 Ajbabin 1990, 15 Abb. 2, 20; 2 Ajbabin 1990, 16 Abb. 2, 27; 5, 6; 3 Ajbabin 1990, 16 Abb. 2, 24; 4 Ajbabin 1990, 16 Abb. 2, 22; 5, 10; 5 Vysotskaja / Machneva 1983, Abb. 6, 7; Ajbabin 1990, 16 Abb. 2, 30; 5, 7; 6 Loboda 1977, Abb. 6, 12; 7 Ajbabin 1990, 15 Abb. 2, 18; 4, 5).



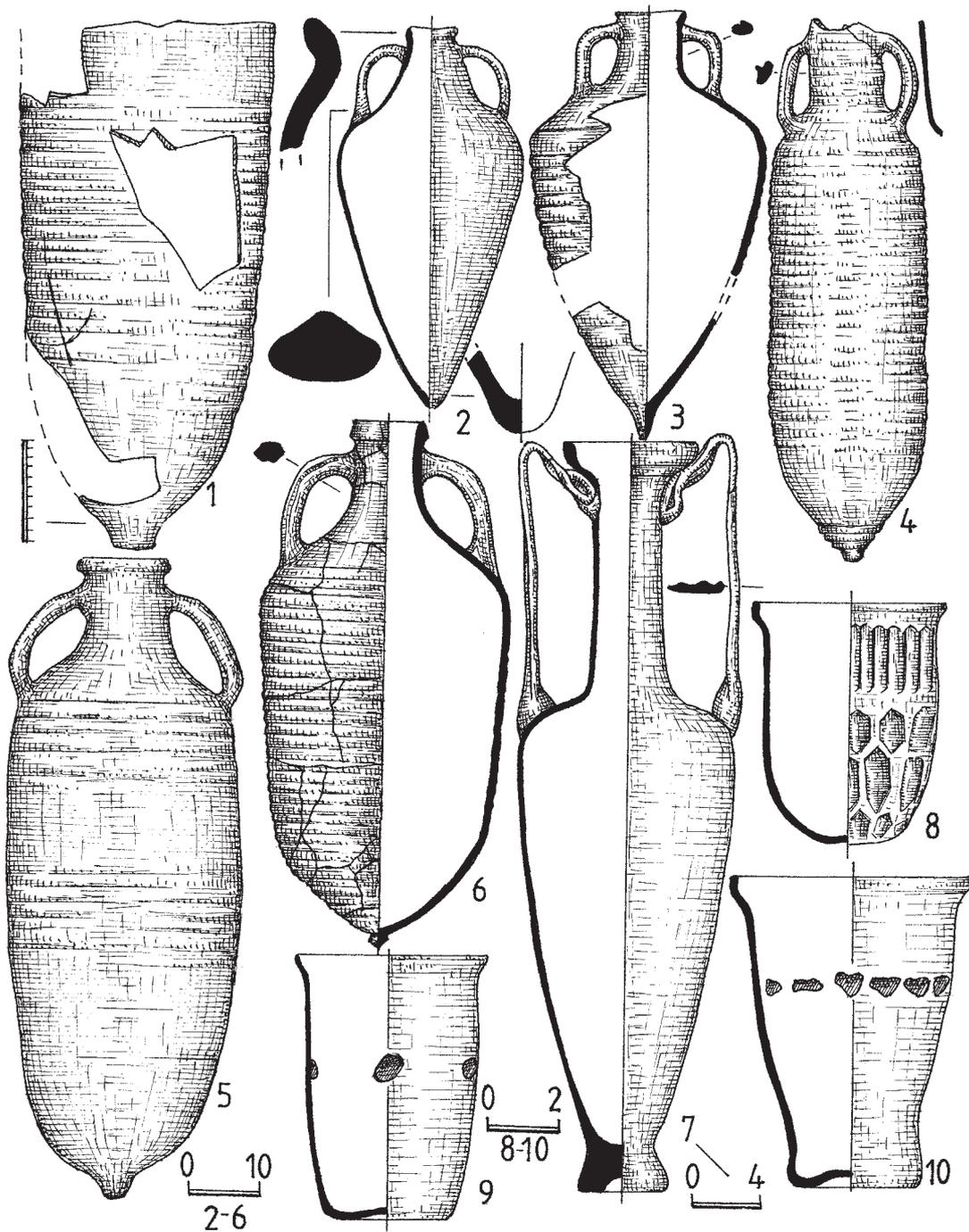
Funde aus den Bestattungen der Gruppe 3: **1. 3. 6** Chersonesos, Kammergrab 1/1982. – **2** Kerč, Grab 5/1903. – **4-5. 7-8** »Černaja Rečka« (4 Grab 1; 5 Kammergrab 7; 7 Grab 53; 8 Grab 2). – (1. 3. 6 Zubar' / Soročan 1986, Abb. 3, 1-2; 4, 4; Ajbabin 1990, 15 Abb. 2, 17; 5, 13; 2 Ajbabin 1990, 14 Abb. 2, 25; 3, 15; 4 Ajbabin 1990, 17 Abb. 2, 23; 7, 7; 5 Ajbabin 1990, 17 Abb. 2, 21; 7, 14; 7 Ajbabin 1990, 15 Abb. 2, 18; 4, 5; 8 Ajbabin 1990, 15 Abb. 2, 19; 4, 6).



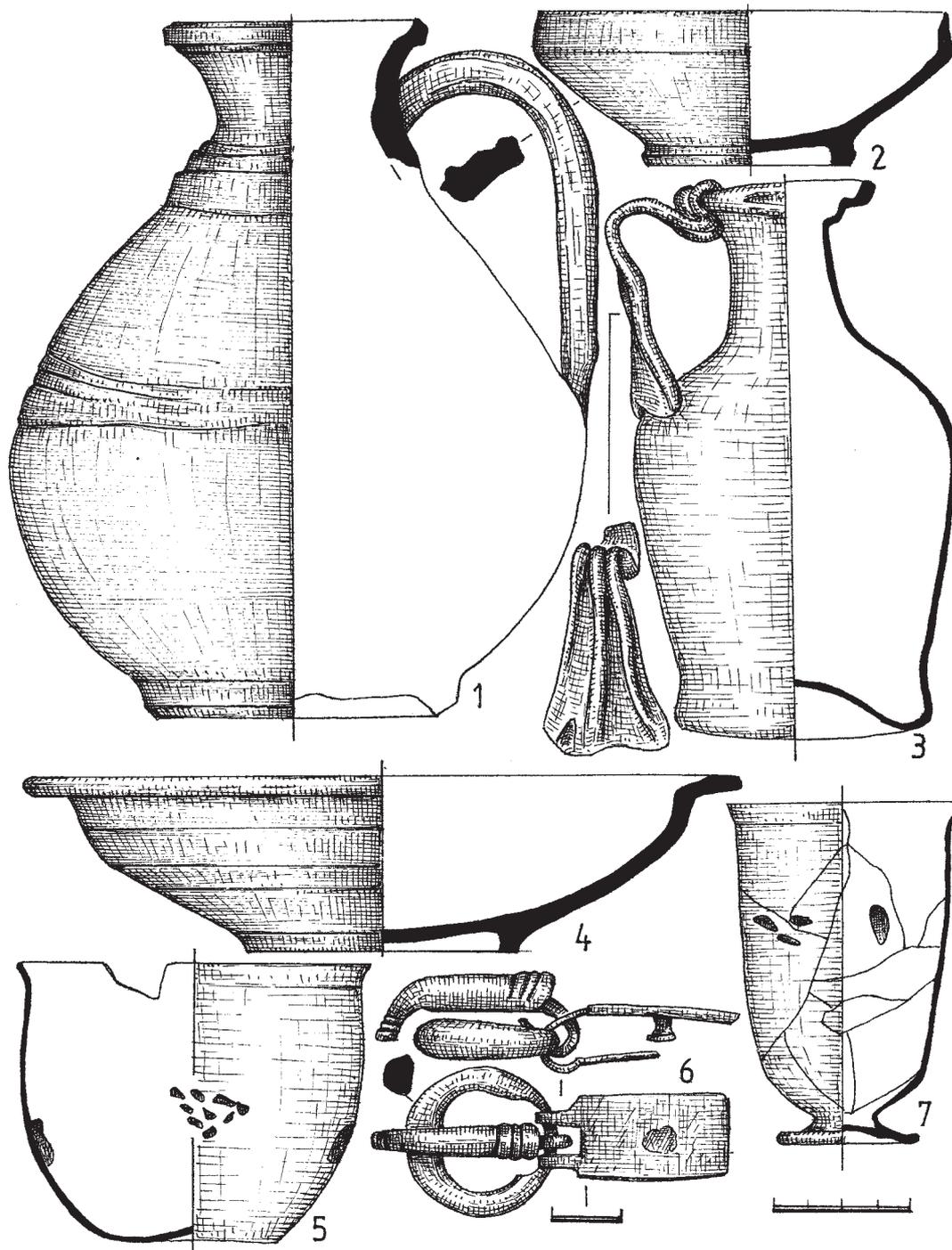
Funde aus den Bestattungen der Gruppe 3: **1-5** »Černaja Rečka« (1 Grab 38; 5 Kammergrab 53). – **2** Čatyr-Dag, Grab 4. – **3** Družnoe, Kammergrab 1. – **4** Nejsaz, Kammergrab 6. – **6** Sowchos 10, Grab 6. – **7** Osernoje, Kammergrab 3. – (1 Babenčikov 1963, 120 Taf. IV, 3; XVI, 3; 2 Myc 1987, Abb. 6, 1; 3 Ajbabin 1994/1995a, Abb. 21, 3; 4 Vysotskaja / Machneva 1983, Abb. 6, 5; 5 Ajbabin 1990, 17 Abb. 2, 28; 7, 11; 6 Sorokina 1971, 89 Abb. 1, 5; Ajbabin 1990, 13 Abb. 2, 29; 3, 5; 7 Loboda 1977, Abb. 7, 11).



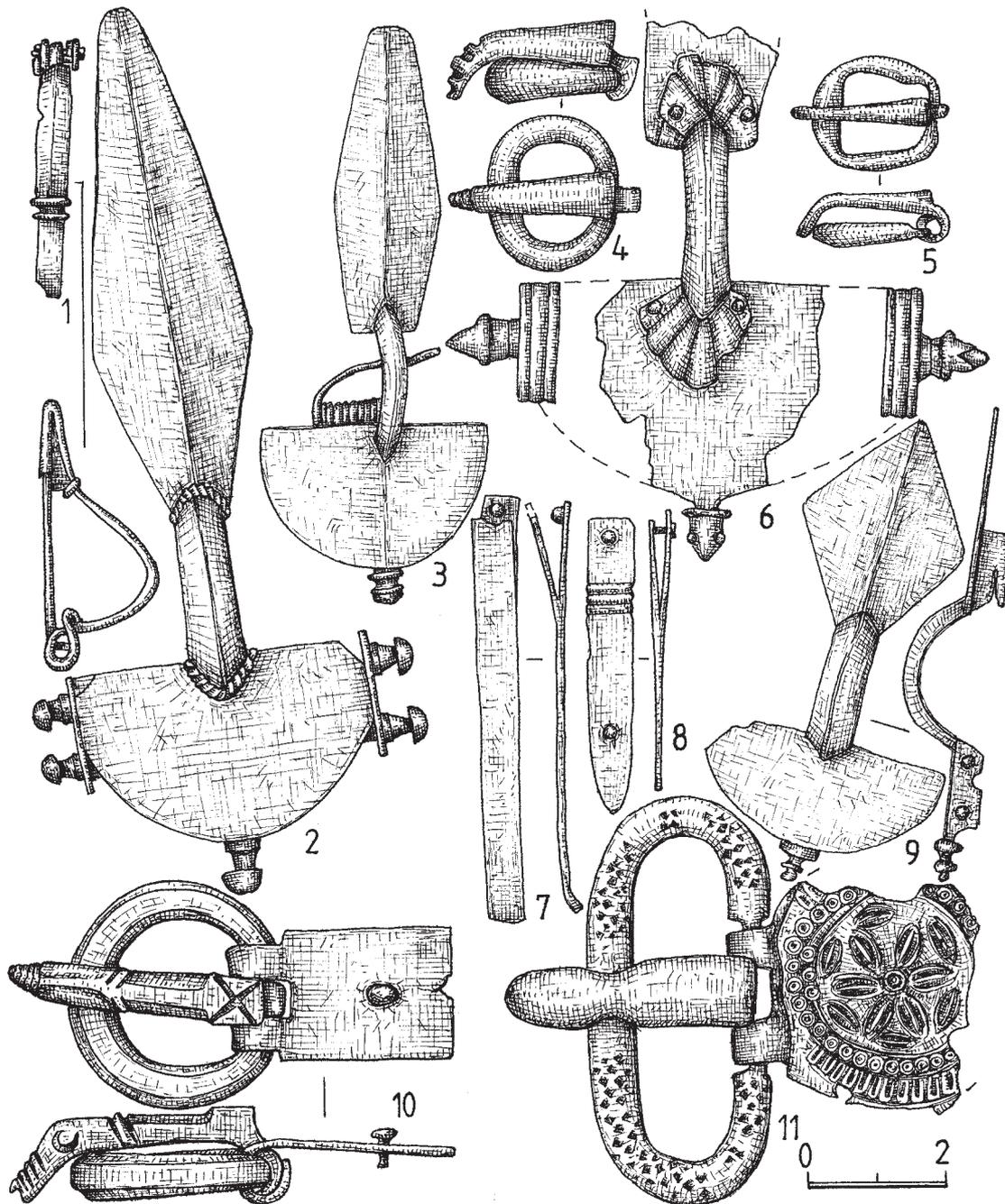
Funde aus den Bestattungen der Gruppe 4: **1-2.** 4 Skalistoe (1. 4 Kammergrab 421; 2 Kammergrab 485). – **3** Inkerman, Grab 29. – **5-7** Lučistoe (5-6 Kammergrab 58; 7 Kammergrab 100, Schicht 3). – **8. 10** Charax (8 Grab 29; 10 Grab 33). – **9** Iluraton, Grab 69. – (1 Ajbabin 1990, Abb. 9, 3; 2. 4 Ajbabin 1990, 18 Abb. 9, 4. 6; 3 Ajbabin 1990, 18 Abb. 9, 5; 8 Ajbabin 1990, 18 Abb. 8, 6; 9 Chršanovskij 1988, 25 Abb. 7; 10 Ajbabin 1990, 13 Abb. 3, 4).



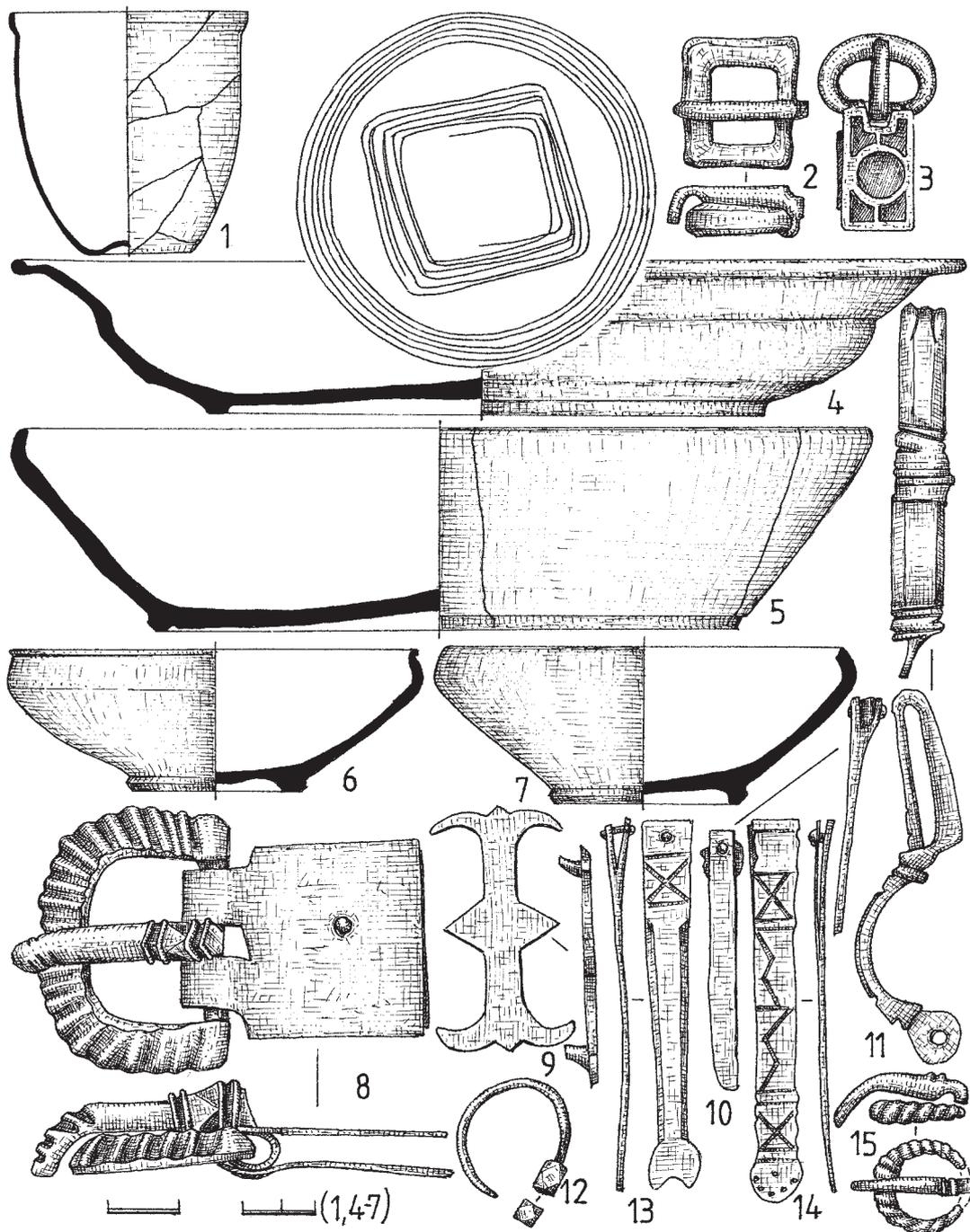
Funde aus den Bestattungen der Gruppe 4: **1** »Černaja Rečka«, Kammergrab 11/1989. – **2. 5. 8. 10** Charax (2 Grab 26; 5. 8 Grab 29; 10 Grab 33). – **3. 6** Čatyr Dag (3 Grab 2; 6 Grab 1). – **4. 7** Lučistoe (4 Kammergrab 54a; 7 Kammergrab 88). – **9** Kerč, Kammergrab 154/1904, rechte Wandvertiefung. – (2 Zeest 1960, Taf. XL, 1026; 3. 6 Myc 1987, Abb. 5, 1. 10; 4 Ajbabin 1990, 14 Abb. 4, 9; 5 Ajbabin 1990, 14 Abb. 4, 2; 8 Sorokina 1973, Abb. 2, 10; Ajbabin 1990, 13 Abb. 3, 10; 9 Ajbabin 1990, 13 Abb. 3, 9; 10 Sorokina 1973, Abb. 2, 3; Ajbabin 1990, 13 Abb. 3, 7).



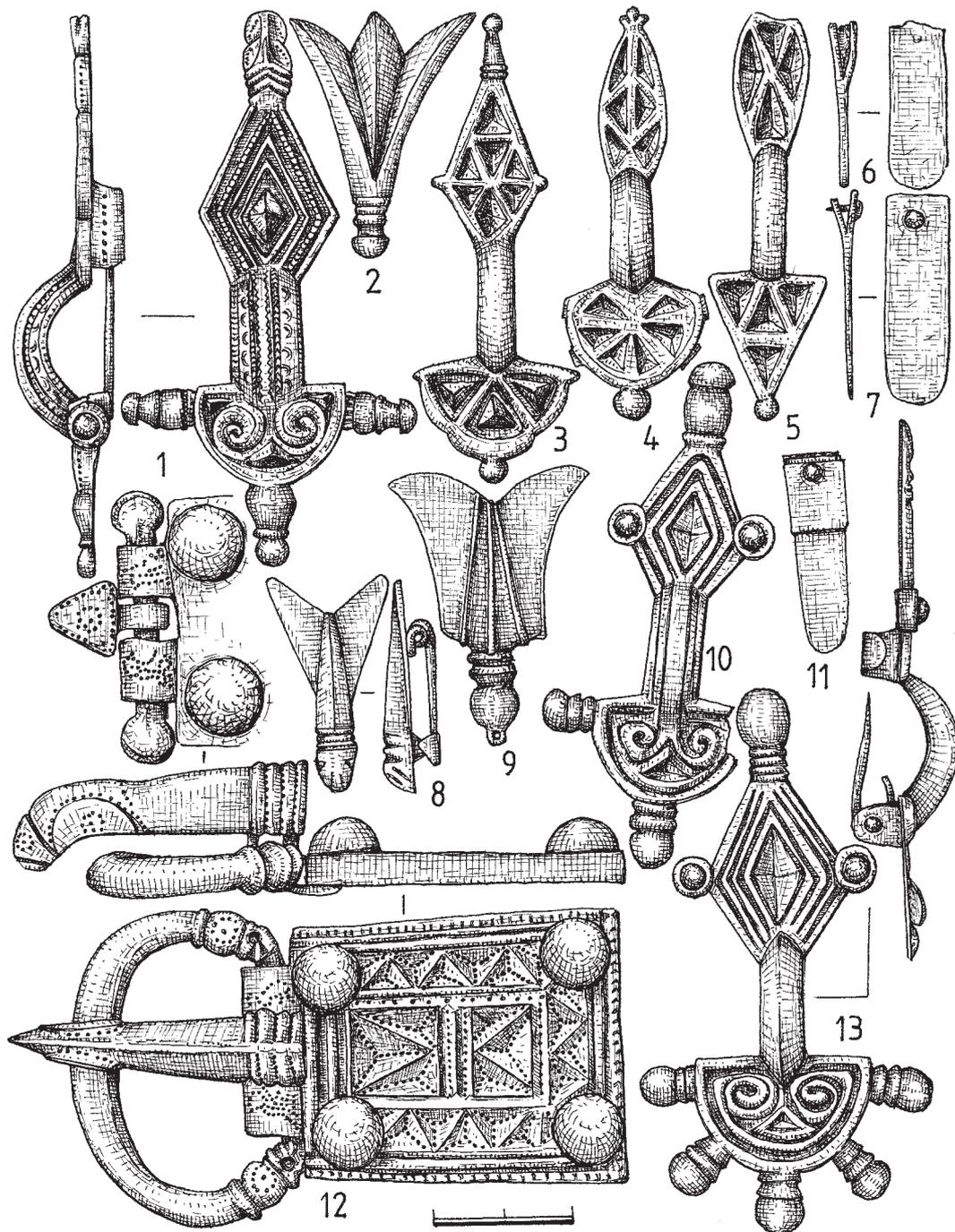
Funde aus den Bestattungen der Gruppe 4: **1-4. 6-7** Lučistoe (**1-2. 4. 6-7** Kammergrab 88; **3** Kammergrab 54a); **5** Sinjavka. – (5 Ajbabin 1990, 13 Abb. 3, 6).



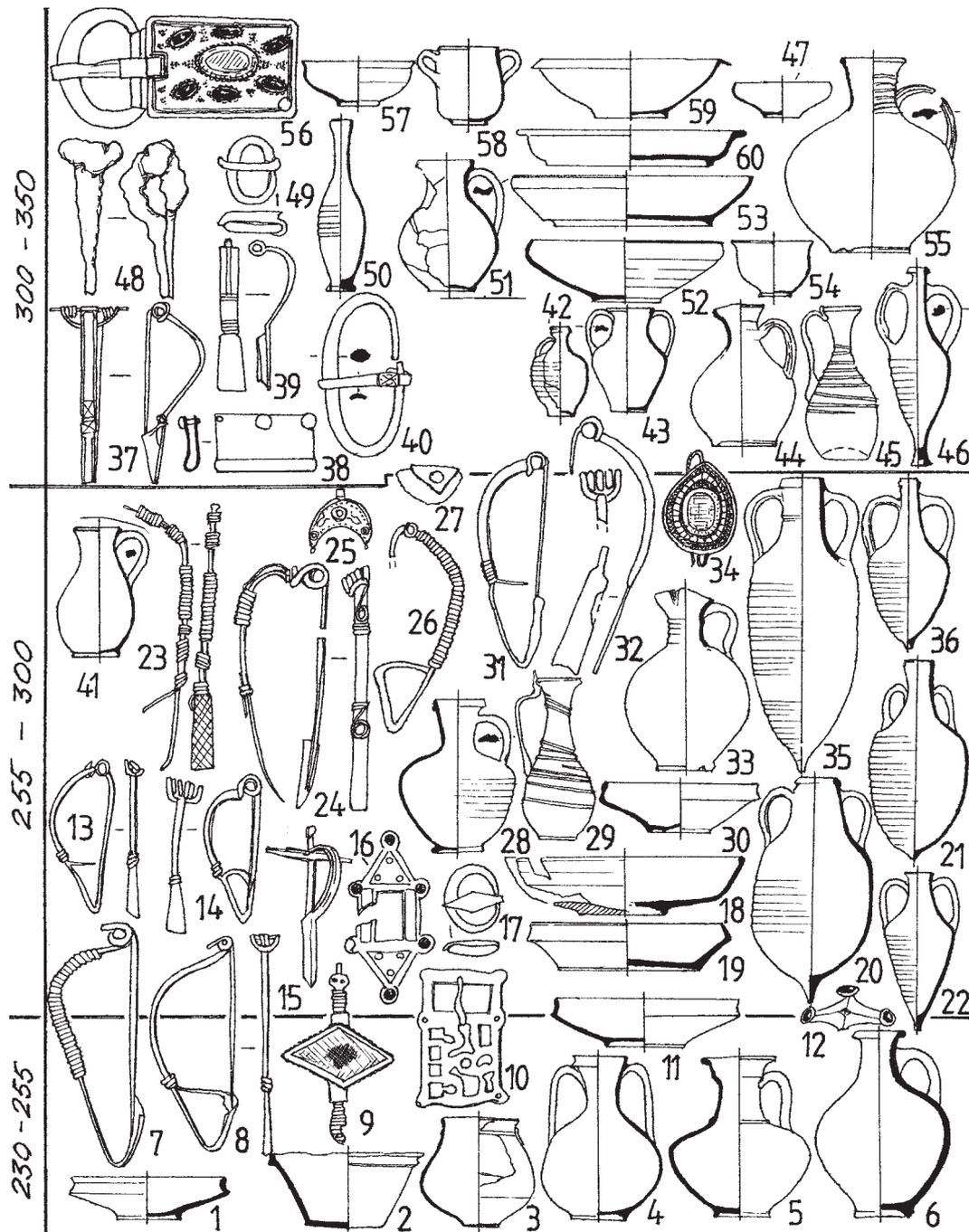
Funde aus den Bestattungen der Gruppe 4: **1-3. 6. 9-11** Kerč (1. 3. 6 Kammergrab 165; 9 Kammergrab 145; 2. 10-11 Kammergrab 154). – **4-5** Lučistoe (4 Kammergrab 54a; 5 Kammergrab 55). – **7** Samorskoe, Grab 11. – **8** Charax, Grab 33. – (1 Sorokina 1971, Abb. 4, 4; 2 Ajbabin 1990, 19 Abb. 9, 11; 3 Zaseckaja 1993, Taf. 54 Kat. 295; 6 Ajbabin 1990, 19 Abb. 10, 6; 7-8 Ajbabin 1990, 51 Abb. 2, 49; 47, 18-19; 9 Ajbabin 1990, 19 Abb. 9, 2; 10-11 Ajbabin 1990, 28 Abb. 23, 3. 10).



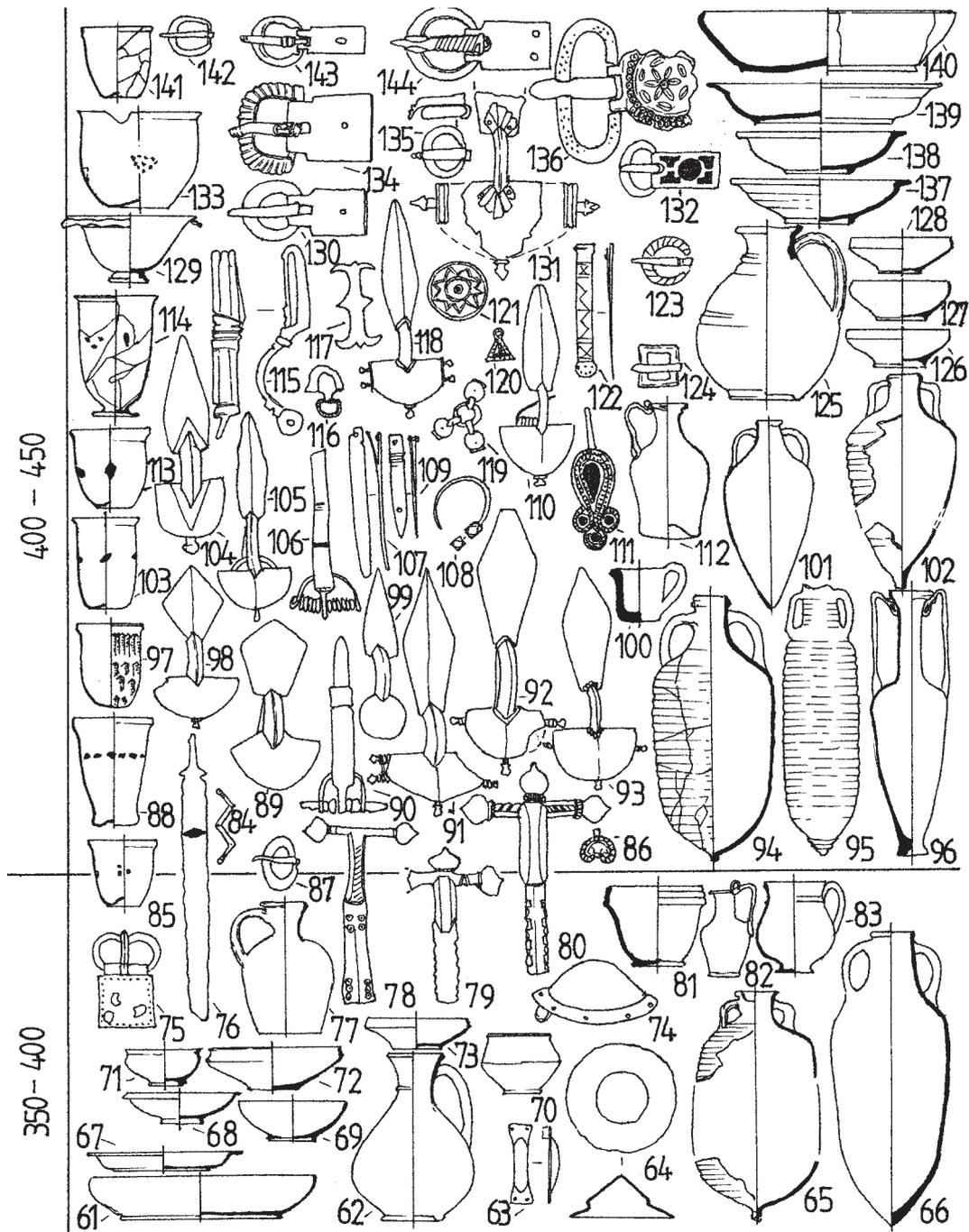
Funde aus den Bestattungen der Gruppe 4: **1-2, 4-15** Lučistoe (1, 5 Kammergrab 58; 2, 4, 6-11, 13-15 Kammergrab 88; 12 Kammergrab 41). – **3** Kerč, Kammergrab 145 (Zaseckaja 1993, 43 Kat. 26 Taf. 13, 26).



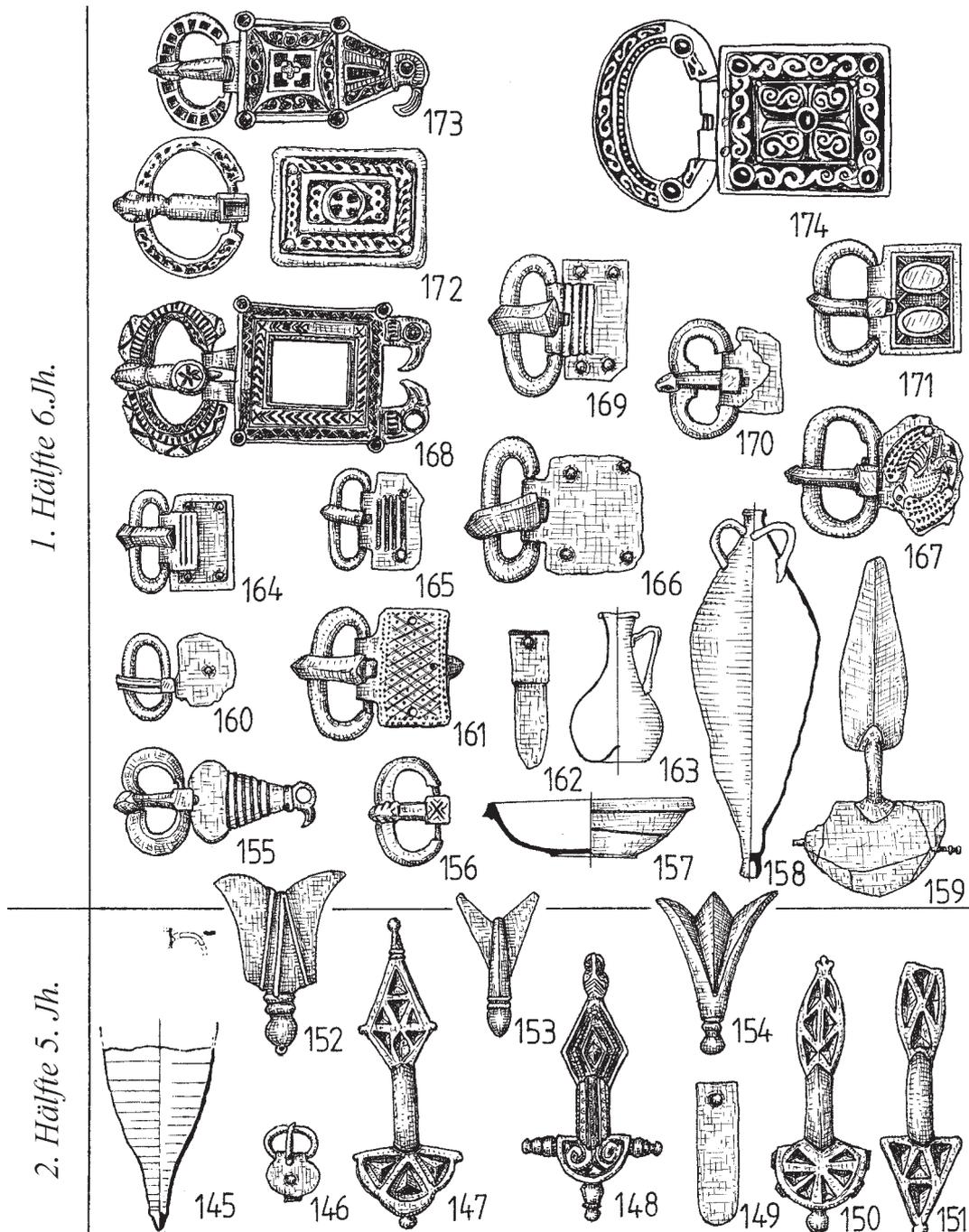
Funde aus den Bestattungen der Gruppe 5: **1. 3. 9-10. 12** Chersonesos (3. 9 Grab 3/1891; 10. 12 Kammergrab 14/1914). – **2** Kerč, Kammergrab 181/1902. – **4. 11** Sacharnaja Golovka (4 Grab 12; 11 Grab 13). – **5. 7** Skalistoe (5 Kammergrab 190; 7 Kammergrab 465). – **6** »Černaja Rečka« Kammergrab 32/1989. – **8** Krasnyj Mak, Kammergrab 7. – **13** Lučistoe, Kammergrab 77. – (1 Ajbabin 1990, 19 Abb. 14, 8; 5, 13; 2 Ajbabin 1990, Abb. 10, 13; 3 Ajbabin 1990, 19 Abb. 14, 3-4; 4 Borisova 1959, Taf. VI, 4; 5 Ajbabin 1990, 19 Abb. 14, 1; 7 Ajbabin 1990, Abb. 47, 14; 8 Loboda 1992, Abb. 4, 12; 10 Ajbabin 1990, 19 Abb. 14, 11; 11 Borisova 1959, Taf. IV, 11; 12 Ajbabin 1990, 29 Abb. 2, 71; 24, 1).



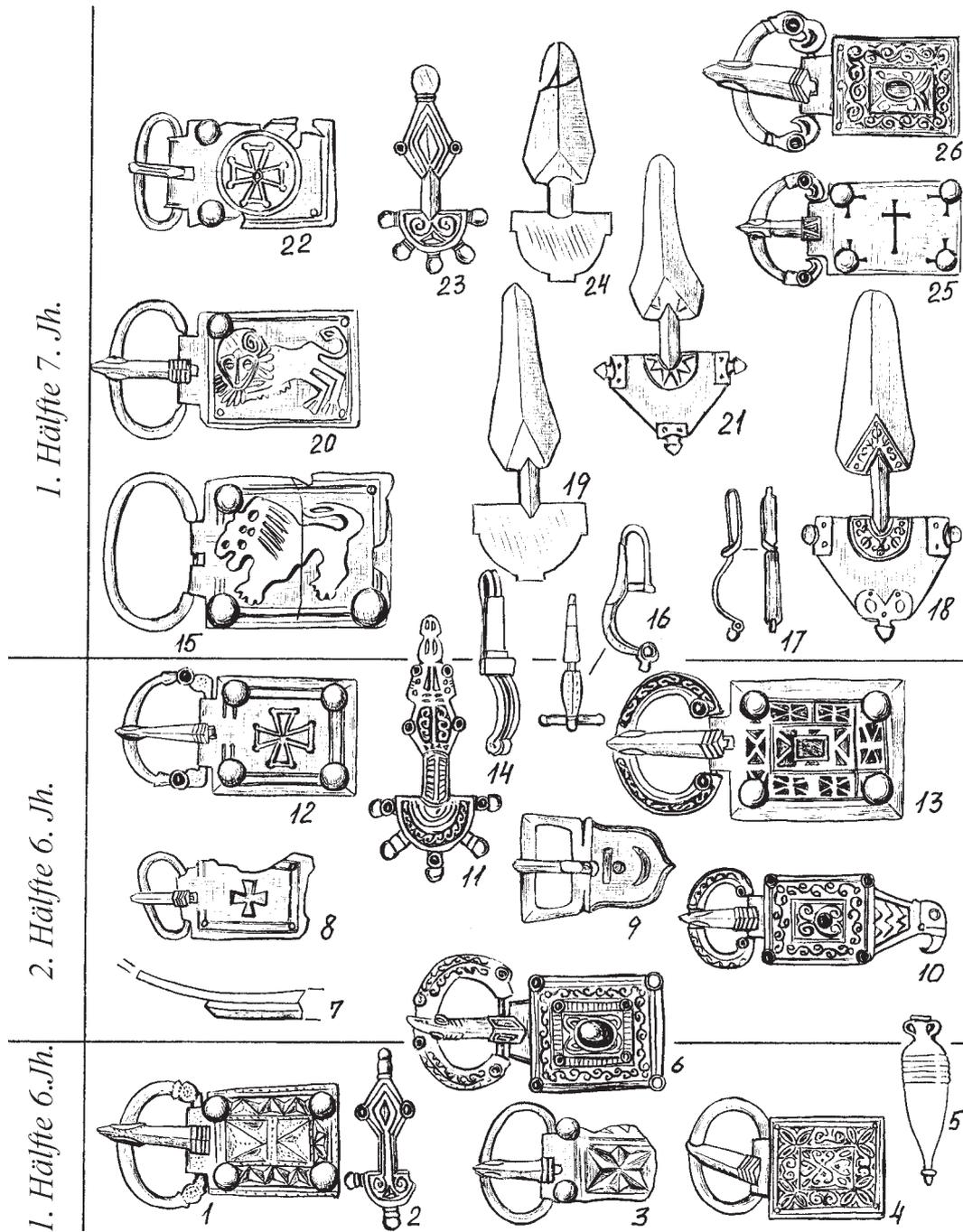
Zusammentreffen von Datierungsbelegen in den Komplexen der chronologischen Gruppen 1-6. Teil 1. Funde aus den Komplexen der chronologischen Gruppen 1 (1-36) und 2 (37-60): 1 Taf. 5, 5. – 2 Taf. 6, 3. – 3 Taf. 7, 3. – 4 Taf. 7, 1. – 5 Taf. 8, 1. – 6 Taf. 7, 2. – 7 Taf. 1, 4. – 8 Taf. 1, 1. – 9 Taf. 3, 4. – 10 Taf. 3, 7. – 11 Taf. 5, 6. – 12 Taf. 3, 10, 11. – 13 Taf. 1, 5. – 14 Taf. 2, 4. – 15 Taf. 2, 5. – 16 Taf. 3, 6. – 17 Taf. 3, 9. – 18 Taf. 5, 9. – 19 Taf. 5, 7. – 20 Taf. 10, 4. – 21 Taf. 10, 2. – 22 Taf. 10, 1. – 23 Taf. 1, 9. – 24 Taf. 2, 1. – 25 Taf. 3, 12. – 26 Taf. 1, 8. – 27 Taf. 2, 7, 8. – 28 Taf. 8, 2. – 29 Taf. 9, 5. – 30 Taf. 5, 4. – 31 Taf. 1, 10. – 32 Taf. 1, 6. – 33 Taf. 6, 4. – 34 Taf. 4, 2. – 35 Taf. 10, 3. – 36 Taf. 10, 5. – 37 Taf. 13, 4. – 38 Taf. 12, 10. – 39 Taf. 13, 2. – 40 Taf. 13, 8. – 41 Taf. 14, 1. – 42 Taf. 14, 2. – 43 Taf. 14, 3. – 44 Taf. 15, 4. – 45 Taf. 12, 5. – 46 Taf. 12, 3. – 47 Taf. 12, 2. – 48 Taf. 13, 1. – 49 Taf. 13, 6. – 50 Taf. 15, 7. – 51 Taf. 15, 1. – 52 Taf. 14, 6. – 53 Taf. 14, 5. – 54 Taf. 15, 3. – 55 Taf. 12, 4. – 56 Taf. 13, 9. – 57 Taf. 13, 11. – 58 Taf. 13, 12. – 59 Taf. 12, 6. – 60 Taf. 14, 4.



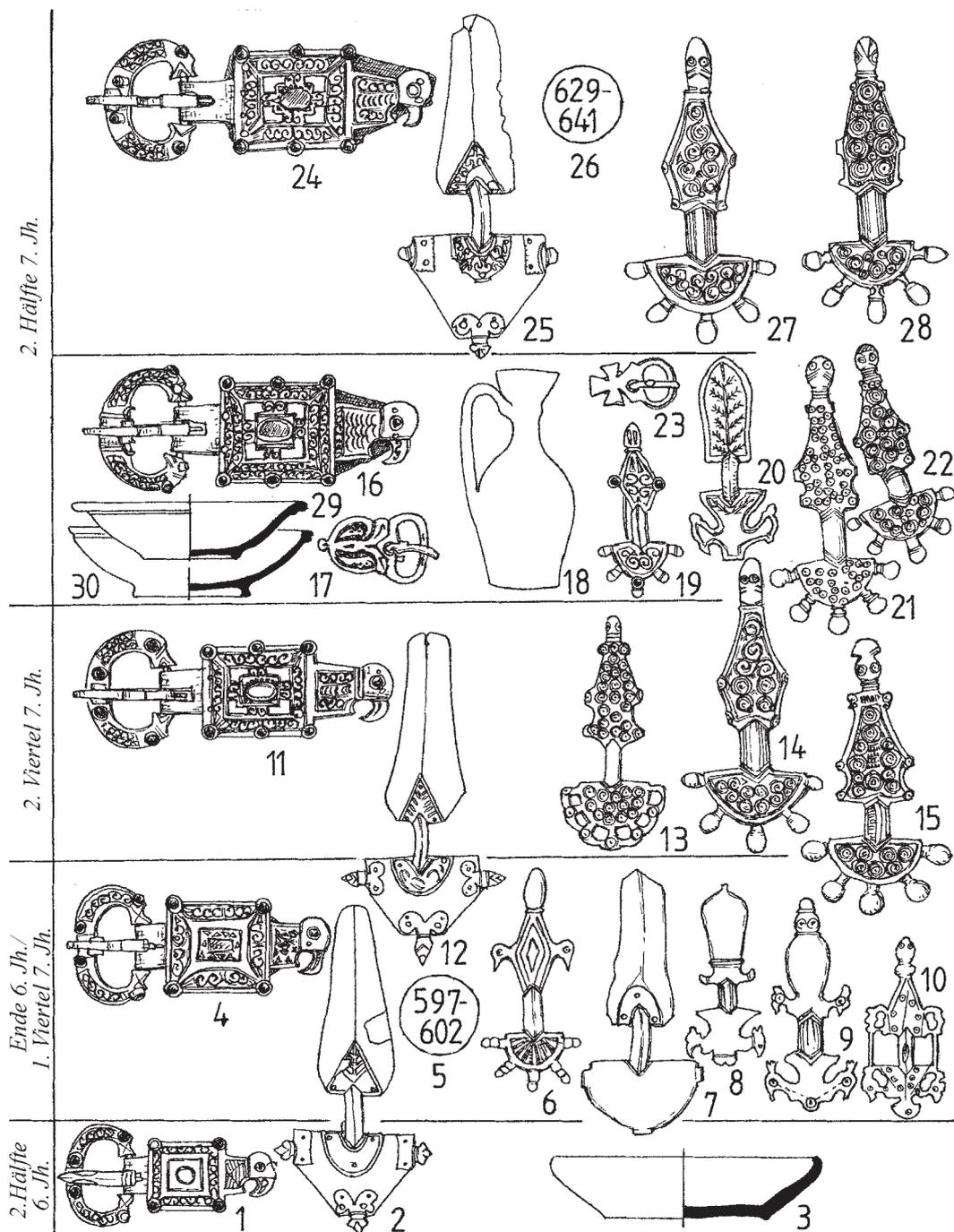
Zusammentreffen von Datierungsbelegen in den Komplexen der chronologischen Gruppen 1-6. Teil 2. Funde aus den Komplexen der chronologischen Gruppen 3 und 4: **61** Taf. 17, 7. – **62** Taf. 18, 8. – **63-64** Taf. 16, 9. – **65** Taf. 19, 2. – **66** Taf. 19, 1. – **67** Taf. 17, 5. – **68** Taf. 17, 3. – **69** Taf. 17, 4. – **70** Taf. 18, 4. – **71** Taf. 17, 1. – **72** Taf. 17, 2. – **73** Taf. 18, 5. – **74** Taf. 16, 8. – **75** Taf. 16, 5. – **76** Taf. 17, 6. – **77** Taf. 18, 6. – **78** Taf. 16, 7. – **79** Taf. 16, 4. – **80** Taf. 16, 3. – **81** Taf. 18, 1. – **82** Taf. 18, 2. – **83** Taf. 18, 3. – **84** Abb. 25,3. – **85** Taf. 19, 6. – **86** Abb. 25,8. – **87** Taf. 16, 2. – **88** Taf. 21, 10. – **89** Taf. 20, 4. – **90** Taf. 20, 8. – **91** Taf. 20, 3. – **92** Taf. 20, 2. – **93** Taf. 20, 1. – **94** Taf. 21, 6. – **95** Taf. 21, 4. – **96** Taf. 21, 7. – **97** Taf. 21, 8. – **98** Taf. 23, 9. – **99** Taf. 20, 9. – **100** Taf. 18, 6. – **101** Taf. 21, 2. – **102** Taf. 21, 3. – **103** Taf. 21, 9. – **104** Taf. 20, 7. – **105** Taf. 20, 5. – **106** Taf. 20, 6. – **107** Taf. 23, 7. – **108** Taf. 24, 12. – **109** Taf. 23, 8. – **110** Taf. 23, 3. – **111** Abb. 25, 9. – **112** Taf. 22, 3. – **113** Taf. 20, 10. – **114** Taf. 22, 7. – **115** Taf. 24, 11. – **116** Lučistoe, Kammergrab 88. – **117** Taf. 24, 9. – **118** Taf. 23, 2. – **119** Lučistoe, Kammergrab 88. – **120** Abb. 25,7. – **121** Abb. 25,10. – **122** Taf. 24, 14. – **123** Taf. 24, 15. – **124** Taf. 24, 2. – **125** Taf. 22, 1. – **126** Taf. 24, 6. – **127** Taf. 24, 7. – **128** Taf. 22, 2. – **129** Abb. 25,12. – **130** Lučistoe, Kammergrab 88. – **131** Taf. 23, 6. – **132** Taf. 24, 3. – **133** Taf. 22, 5. – **134** Taf. 24, 8. – **135** Taf. 23, 4. – **136** Taf. 23, 11. – **137** Taf. 22, 4. – **138** Lučistoe, Kammergrab 88. – **139** Taf. 24, 4. – **140** Taf. 24, 5. – **141** Taf. 24, 1. – **142** Taf. 13, 5. – **143** Taf. 22, 6. – **144** Abb. 22, 2.



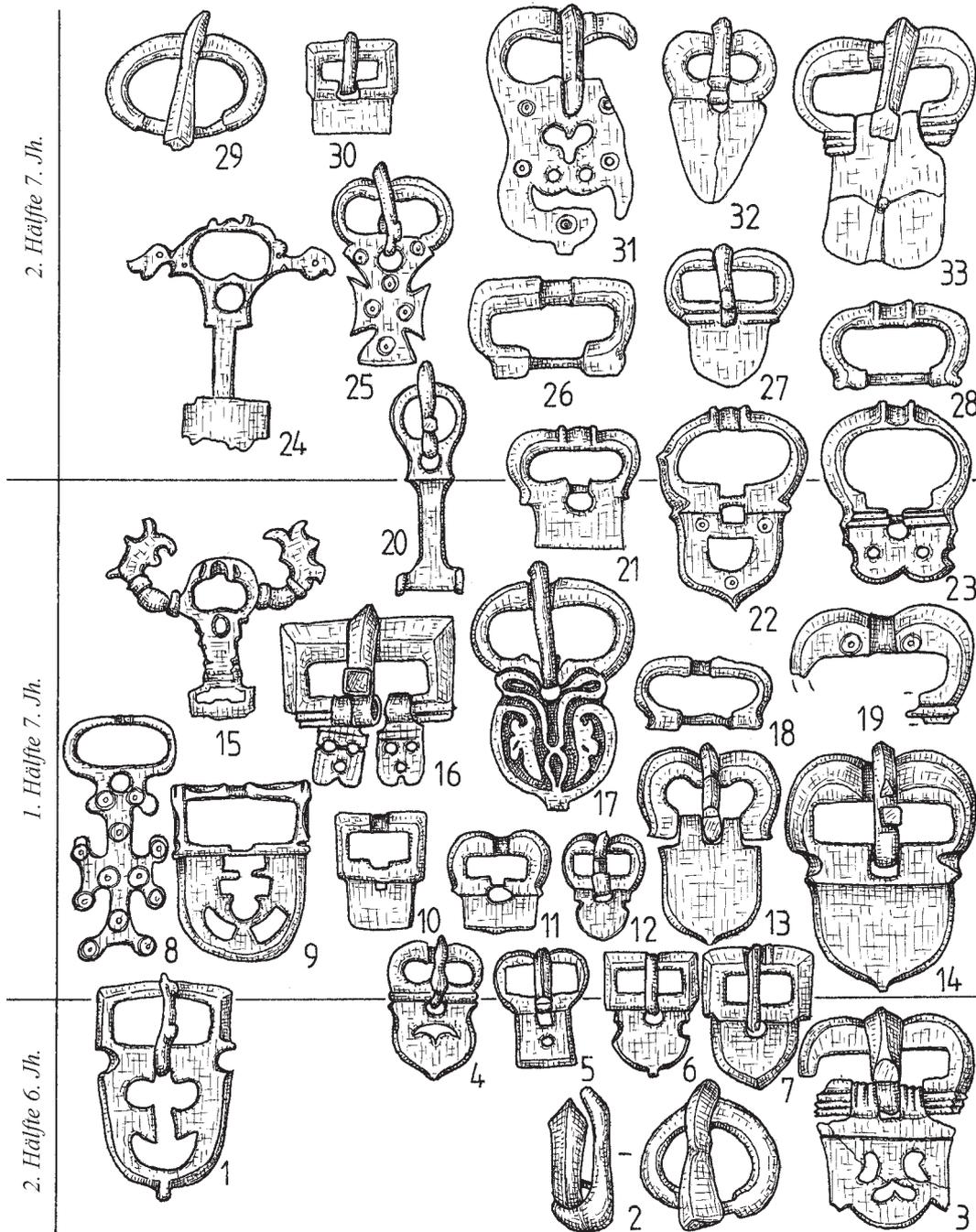
Zusammentreffen von Datierungsbelegen in den Komplexen der chronologischen Gruppen 1-6. Teil 3. Funde aus den Komplexen der chronologischen Gruppen 5 und 6: **145** Čikarenko Abb. 29, 1. – **146** Skalistoe, Kammergrab 190. – **147** Taf. 25, 3. – **148** Taf. 25, 1. – **149** Taf. 25, 7. – **150** Taf. 25, 4. – **151** Taf. 25, 5. – **152** Taf. 25, 9. – **153** Taf. 25, 8. – **154** Taf. 25, 2. – **155** Taf. 26, 6. – **156** Taf. 26, 8. – **157** Abb. 21, 2. – **158** Abb. 21, 1. – **159** Taf. 26, 5. – **160** Taf. 26, 10. – **161** Cherson, Kammergrab 2126. – **162** Taf. 25, 11. – **163** Abb. 21, 3. – **164** Abb. 21, 6. – **165** Sacharnaja Golovka, Grab 3/13. – **166** Skalistoe, Kammergrab 495. – **167** Kerč, Kammergrab 6. – **168** Abb. 36, 3. – **169** Skalistoe, Kammergrab 495. – **170** Skalistoe, Grab 447a. – **171** Cherson. – **172** Abb. 36, 2. – **173** Abb. 36, 1. – **174** Abb. 22, 1.



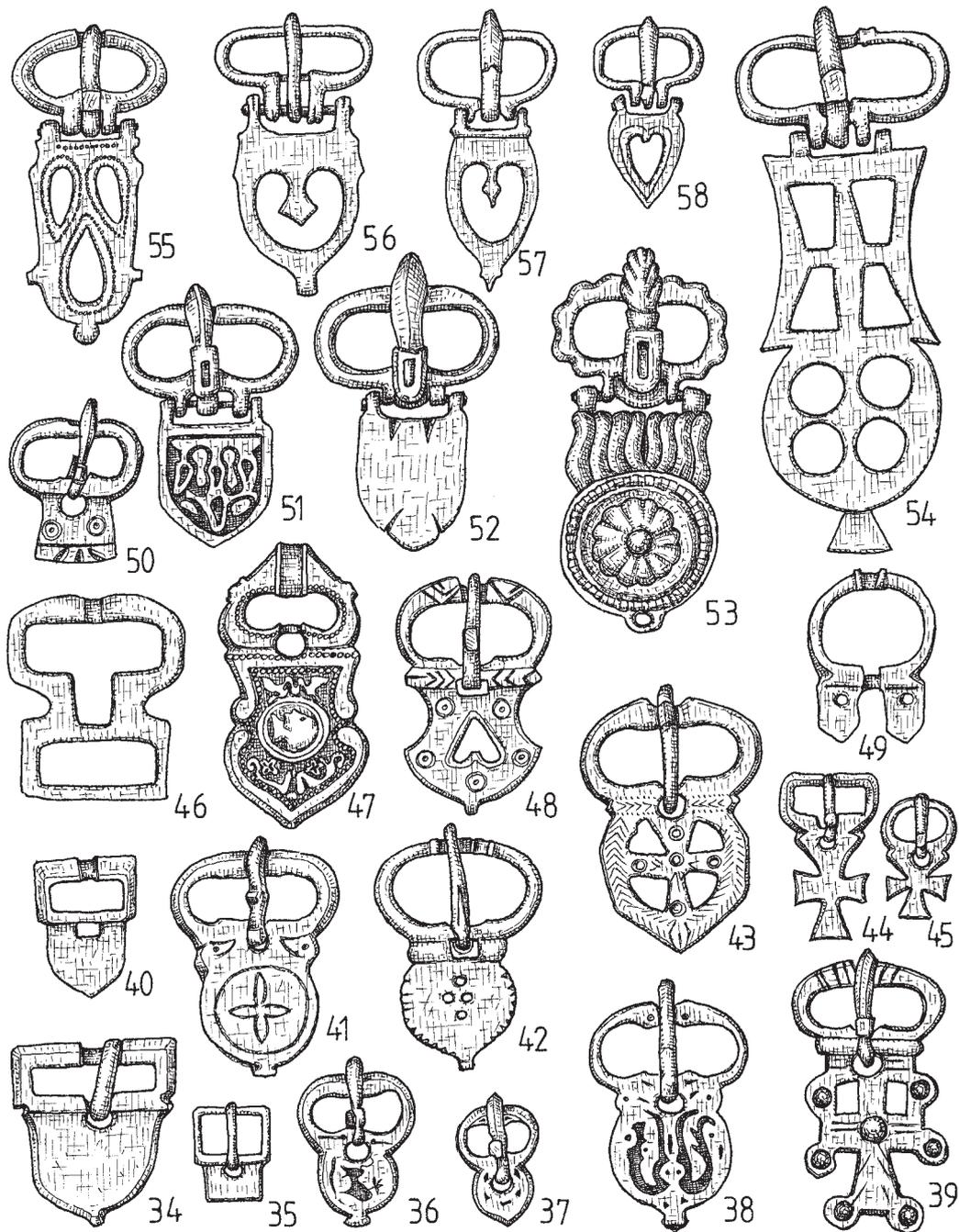
Zusammentreffen von Funden in den Komplexen mit Schnallen mit großem rechteckigem Beschlag: **1-2. 8** Chersonesos (1-2 Kammergrab 14/1914; 8 Kammergrab 62). – **3. 7. 22** Skalistoe (3 Kammergrab 5; 7 Kammergrab 418; 22 Grab 433). – **4-5** »Černaja Rečka«, Kammergrab 64. – **6. 10** Kerč, Kammergrab 1875. – **9. 11-13. 15-17. 19. 23-24** Lučistoe (9. 13 Kammergrab 64; 11-12. 23 Kammergrab 77; 15 Kammergrab 42; 16. 24 Kammergrab 104; 17 Kammergrab 74; 19 Kammergrab 102). – **14. 18. 20-21. 25-26** Suuk-Su (14 Grab 155; 18 Grab 67; 20 Grab 91; 21. 25 Grab 90; 26 Grab 169).



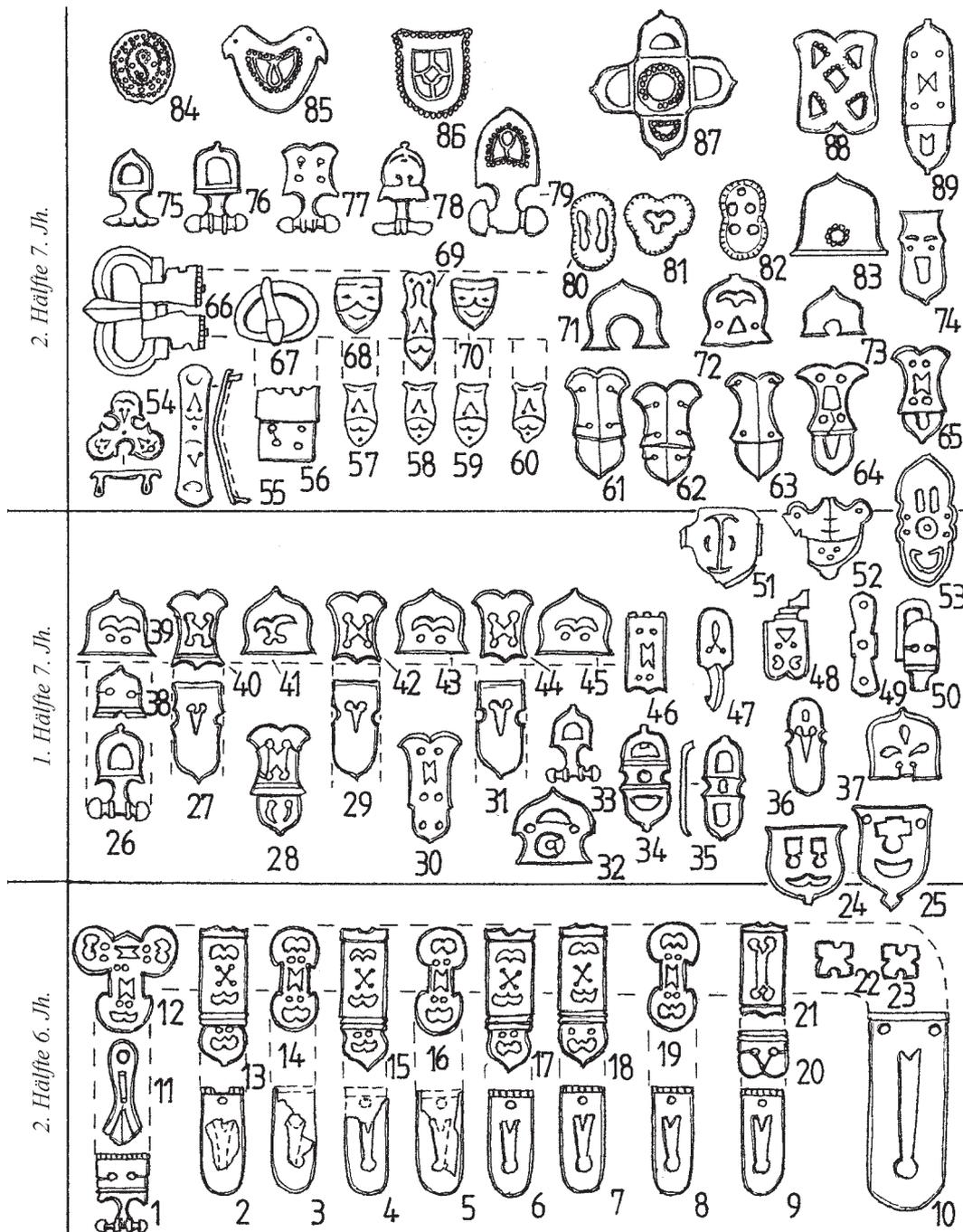
Zusammentreffen von Funden in den Komplexen mit Adlerschnallen: **1-4. 6. 8-11. 15-17. 19. 21-25** Lučistoe (1 Kammergrab 102, Bestattung 9; 2 Kammergrab 42, Bestattung 1; 3 Kammergrab 100, Schicht 2; 4. 6 Kammergrab 100, Bestattung 1; 8-9 Kammergrab 38, Bestattung 8; 10. 15 Kammergrab 46a, Bestattung 4; 11 Kammergrab 10, Bestattung 12; 16-17 Kammergrab 38, Bestattung 3; 19 Kammergrab 54, Bestattung 12; 21-22 Kammergrab 43, Bestattung 4; 23 Kammergrab 95, Bestattung 3; 24-25 Kammergrab 10, Bestattung 5). – **5. 7. 12-14. 18. 20. 29-30** Suuk-Su (5 Grab 77; 7 Kammergrab 169, Bestattung 1; 12 Grab 89; 13 Grab 28; 14 Grab 86; 18. 30 Grab 154; 20. 29 Kammergrab 131, Bestattung 1). – **26-28** Ėski-Kermen, Kammergrab 257, Bestattung 6.



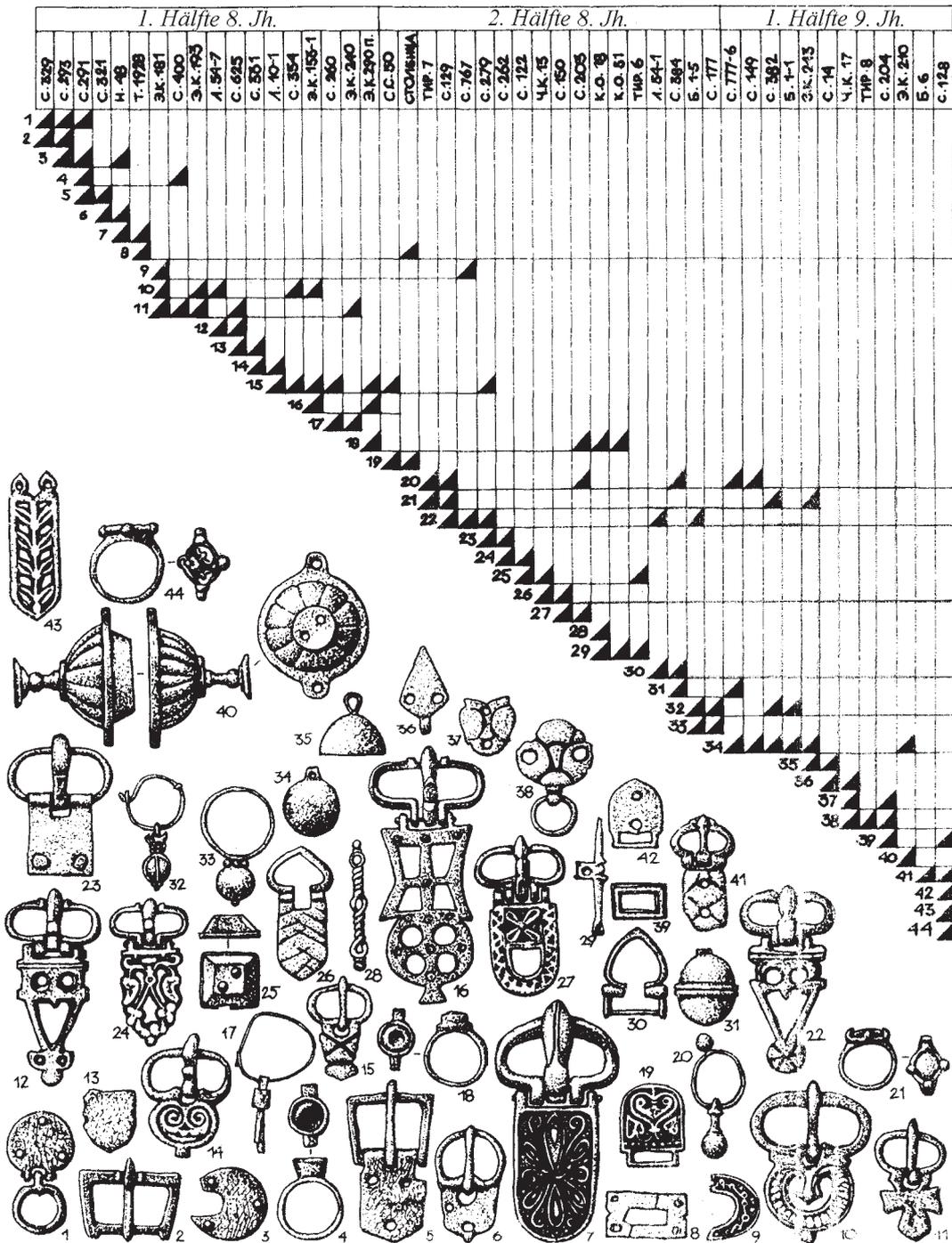
Chronologie der kleinen byzantinischen Schnallen von der Krim: **1. 9** Schnallen mit rechteckigem Bügel der Variante I-1 (vom Typ »Sucidava«) (1 Chersonesos; 9 Sacharnaja Golovka, Grab 2). – **2** Schnalle mit dreieckigem Bügel der Variante 1 (Skalistoë, Kammergrab 418). – **3. 19. 33** Nierenförmige Schnallen der Variante II-1 (Suuk-Su: 3 Grab 199; 19 Kammergrab 169; 33 Grab 118). – **4** Nierenförmige Schnalle der Variante II-8/1 (Suuk-Su, Kammergrab 72). – **5** Nierenförmige Schnalle der Variante II-4/1 (Suuk-Su, Grab 199). – **6** Schnalle mit trapezförmigem Bügel der Variante I-7 (Skalistoë, Kammergrab 420). – **7** Schnalle mit trapezförmigem Bügel der Variante I-5 (Lučistoë, Kammergrab 38). – **8** Schnalle mit rundem Bügel und kreuzförmigem Beschlag der Variante II-7/1 (Èski-Kermen, Kammergrab 329). – **10** Schnalle mit trapezförmigem Bügel der Variante I-9 (Skalistoë, Kammergrab 403). – **11** Nierenförmige Schnalle der Variante II-4/2 (Rissovoë, Grabhügel 2). – **12** Nierenförmige Schnalle der Variante II-4/3 (Skalistoë, Kammergrab 422). – **13** Nierenförmige Schnalle der Variante II-6 (Skalistoë, Kammergrab 449). – **14** Nierenförmige Schnalle der Variante II-5 (Suuk-Su, Grab 90). – **15** Schnalle vom Typ »Gater« (Lučistoë, Kammergrab 43). – **16** Schnalle mit trapezförmigem Bügel der Variante II-3 (Suuk-Su, Grab 147). – **17** ganzgegossene Schnalle mit rundem Bügel der Variante II-4/1 (vom Typ »Syrakus«) (Èski-Kermen, Kammergrab 257). – **18** Nierenförmige Schnalle der Variante II-3 (Èski-Kermen, Kammergrab 81). – **20** Schnalle vom Typ I »Salona-Histria« (Suuk-Su, Grab 118). – **21** leierförmige Schnalle der Variante 2 (Suuk-Su, Grab 63). – **22** Leierförmige Schnalle der Variante 3 (Èski-Kermen, Kammergrab 81). – **23** Leierförmige Schnalle der Variante 4 (Suuk-Su, Grab 144). – **24** Schnalle vom Typ »Papa« (Lučistoë, Kammergrab 36). – **25** Ganzgegossene Schnalle mit rundem Bügel und kreuzförmigem Beschlag der Variante II-7/3 (Èski-Kermen, Kammergrab 257). – **26** Rechteckige Schnalle der Variante II-3 (Suuk-Su, Grab 147). – **27** Nierenförmige Schnalle der Variante II-4/4 (Suuk-Su, Grab 120). – **29** Segmentförmige Schnalle der Variante 2 (Skalistoë, Kammergrab 417). – **30** Schnalle mit rechteckigem Bügel der Variante I-8 (Portovoe). – **31** Nierenförmige Schnalle der Variante II-8/2 (Kerč, Kammergrab 180). – **32** Nierenförmige Schnalle der Variante I-3 (Skalistoë, Kammergrab 449).



Chronologie der kleinen byzantinischen Schnallen von der Krim – Fortsetzung. Schnallen der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts: **34** Schnalle mit trapezförmigem Bügel der Variante I-2 (Kerč, Grab 64). – **35** Schnalle mit rechteckigem Bügel der Variante I-10 (Skalistoe, Kammergrab 321). – **36** Schnalle mit ovalem Bügel der Variante II-3/2 (Ėski-Kermen, Kammergrab 278). – **37** Schnalle mit ovalem Bügel der Variante II-3/1 (Ėski-Kermen, Kammergrab 257). – **38** Schnalle mit rundem Bügel der Variante II-4/1 (vom Typ »Syrakus«) (Ėski-Kermen, Grab 218). – **39** Ganzgegossene Schnalle mit rundem Bügel und kreuzförmigem Beschlag der Variante II-7/2 (Ėski-Kermen, Kammergrab 257). – **40** Schnalle mit trapezförmigem Bügel der Variante I-6 (Kerč, Kammergrab 78). – **41** Schnalle mit rundem Bügel der Variante II-4/2 (Ėski-Kermen, Kammergrab 257). – **42** Schnalle mit rundem Bügel der Variante II-4/3 (Ėski-Kermen, Kammergrab 193). – **43** Schnalle mit rundem Bügel der Variante II-6 (Suuk-Su, Kammergrab 131). – **44-45** Ganzgegossene Schnalle mit rundem Bügel und kreuzförmigem Beschlag der Variante II-7/3 (44 Kerč, Kammergrab 52. – 45 Suuk-Su, Grab 55). – **46** Schnalle mit rundem Bügel der Variante II-1/1 (Ėski-Kermen, Kammergrab 321). – **47-48** Ganzgegossene Schnallen mit ovalem Bügel und figürlichem Beschlag (47 Kerč; 48 Ėski-Kermen, Kammergrab 259). – **49** Leierförmige Schnalle der Variante 5 (Lučistoe, Kammergrab 6). – **50** Schnalle mit rundem Bügel der Variante II-2 (Ėski-Kermen, Kammergrab 259). – **51-52** Scharnierschnalle mit ovalem Bügel der Variante 3 (Ėski-Kermen, Kammergrab 257). – **53** Scharnierschnalle mit ovalem Bügel der Variante 4 (Lučistoe, Kammergrab 10). – **54** Scharnierschnalle mit ovalem Bügel der Variante 6-1 (vom Typ »Ėski-Kermen«) (Skalistoe, Kammergrab 447). – **55** Scharnierschnalle mit ovalem Bügel der Variante 8 (Ėski-Kermen, Kammergrab 249). – **56** Scharnierschnalle mit ovalem Bügel der Variante 2-2 (vom Typ »Bal-Gota«) (Usen-Basch, Kammergrab 3/1958). – **57** Scharnierschnalle mit ovalem Bügel der Variante 2-1 (vom Typ »Bal-Gota«) (Skalistoe, Kammergrab 288). – **58** Scharnierschnalle mit ovalem Bügel der Variante 1-1 (Skalistoe, Kammergrab 381).



Chronologie von Gürtelgarnituren des byzantinischen Kulturkreises: **1-23. 30. 37. 46-50. 56-60. 66-70. 75. 89** Suuk-Su (1-23 Grab 54; 30. 37. 46-50 Grab 67; 56-60. 66-70 Grab 33; 75 Grab 162; 89 Grab 118). – **24-25** Chersonesos. – **26-27. 29. 31. 38-45. 61-62. 65. 76. 84** Kerč (26-27. 29. 31. 38-45 Grab von 1867; 65 Grab 64; 61-62. 76 Kammergrab 180). – **28. 34. 74. 77** Čufut-Kale (28 Kammergrab 3; 34 Kammergrab 14; 74. 77 Kammergrab 34). – **32-33. 51-53. 63. 71. 73. 78. 80-82** Skalistoe (32-33 Kammergrab 107; 51-53 Kammergrab 336; 63 Kammergrab 41; 71 Kammergrab 482; 73. 80-82 Kammergrab 166; 78 Kammergrab 220). – **35-36** Risovoe. – **54-55. 64. 72** Ėski-Kermen (54-55 Kammergrab 321; 64. 72 Kammergrab 276). – **79. 85-86. 88** Portovoe. – **83** Sammlung von A. L. Bert'e-Delagard. – **87** Beloserka.



Zusammentreffen von Funden in den Bestattungen der Krim des 8. und 9. Jahrhunderts. – C. Skalistoe, N. Nevolino, T. Tepsen, Э. К. Ёски-Кермен, Л. Луцкое, С. С. Суук-Су, Тир. Tyritake, Ч. К. Чүфут-Кале, К. О. Кordon-Оба, Б. Багла.

Obwohl die Archäologie und Geschichte der byzantinischen Krim ein gut untersuchtes Thema ist, wurden die Forschungsergebnisse jenseits des russischen Sprachraums nur schwach rezipiert.

Die hier vorgelegte Monographie des international renommierten Archäologen Aleksandr I. Ajbabin, die aus einem gemeinsamen Projekt des RGZM und der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften hervorgegangen ist, soll dabei helfen, diesen wesentlich vom Spannungsverhältnis von Steppenvölkern und Byzantinischem Reich geprägten Raum neu und verstärkt wahrzunehmen.

Die gründlich überarbeitete und erweiterte Übersetzung des erstmals 1999 in russischer Sprache erschienenen Werkes präsentiert dem deutschen Publikum eine umfassende Übersicht über das teilweise schwer zugänglich publizierte Fundmaterial und seine Chronologie.